This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

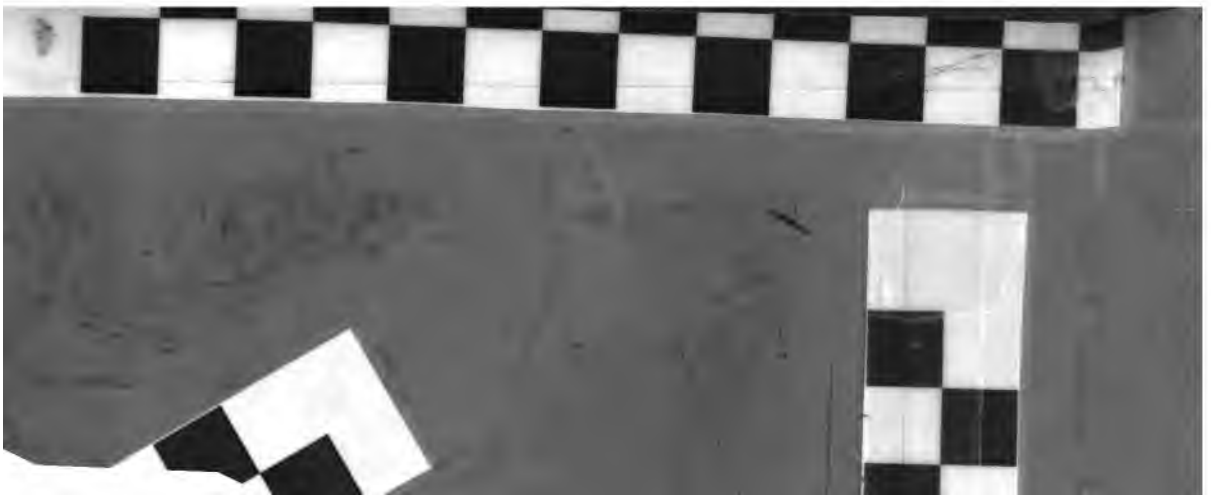
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 07029543 5



[redacted]

Dr. Martin Luther's

Deutsche Schriften

1891

Dr. Martin Luther's

exegetisch

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Fünfzehnter Band.

Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

Fortsetzung von Nr. XLVI. des vorhergehenden Bandes: Predigten uber das dritte und vierte Kapitel Johannis. (Nach der Wolfenbütteler Handschrift.) 1537—1540.

Die ein und dreißigste Predigt.

Den 29. Tag Junii, am Tage Petri und Pauli, Anno 1538.

Wir haben nächst gehort, daß der Christus zu Nicodemo gesagt hat: Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc.; item, daß Gott seinen Sohn nicht gesandt hab, daß er die Welt richtete [1]), und aus denselbigen Worten gelernet, daß der Sohn Gottes und des Menschen Sohn Eine Person sei, und daß des Menschen Sohn gehänget und erhobet sei, wie die Schlange in der Wusten. Denn Solches eigenet auch der menschlichen Naturn allein zu, denn Gott hat nicht konnen leiden, noch ans Kreuz geschlagen werden. Noch spricht er allhier, daß der Sohn Gottes sei in den Tod gegeben, und ans Kreuz gehänget worden, auf daß wir hieraus lernen communicationem idiomatum, daß die Eigenschaft beider Naturn sich ziehen auf diese einige Person, und also beider Naturn Eigenschaft zustehen der einigen Person; und wiewohl

1) „Die Anführung dieser letzten Worte scheint sich nur auf die Vorlesung des Textes zu beziehen, denn die Erklärung darüber folgt erst in der 32. Predigt.“ Anm. v. H.

es wahr ist, daß es zwei unterschiedliche Ding sein, der Schöpfer und die Kreatur, und so weit von einander sein, als Nichts und Etwas oder Alles, oder als Himmel und Erden: dennoch so sind sie allhie vereiniget.

Solchs treibe ich nicht vergeblich so fleißig, denn es sind viel Ketzer gewesen, und werden noch viel Rottengeister kommen, so diesen Artikel anfechten werden, und die sich dran gestoßen haben, daß Gott sollte leiden, denn die Gottheit ist eine ewige Majestät, die Menschheit aber ist eine zeitliche Kreatur; und dieweil zwo Naturn in Christo sein, so haben sie mit diesem Artikel wunderlich gespielet und furgeben, eins Theils, daß Maria nicht Gottessohns Mutter wäre, und daß Christus, Marien Sohn, nicht Gottes Sohn sei, und haben sich allein dran gestoßen, daß zweierlei Naturn in Christo gefunden werden, drumb haben sie auch zweierlei Personen machen wollen. Aber nach der heiligen Schrift sagen wir, daß zwo Naturn in Christo sind, aber nur eine und nicht zwo Person, daß also diese Person, Gott und Mensch, gelitten hab, item, Gottes Sohn und Marien Sohn gekreuziget sei. Obwohl ein Schwärmergeist sagen möchte: Ei, Gott kann nicht gekreuziget werden, so sage du, daß diese Person sei gekreuziget worden, die do ist Gott und Mensch. Dann dieweil es Gott also zusammen reimet, so sollen wirs auch thun und sagen, daß Maria nicht allein nach der Menschheit Christi Mutter sei, sondern auch Gottessohns Mutter, und ihr Sohn sei Gott und Mensch. Denn also redet auch S. Paulus zun Hebräern am 6. Kapitel, do er redet von den falschen Christen, und spricht, daß sie wiederumb ihn selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten. Item, in der ersten zun Korinthern am 2. Kap.: Hätten sie es gewußt, sie hätten den Herrn der Ehren nicht gekreuziget. Dieweil denn S. Paulus und die heilige Schrift[2]) also reden, daß Gottes Sohn und der König der Ehren sei gekreuziget, *so sollen wir ohne Scheu* auch also reden und gläu-

[2]) Im Orig. † und S. Paulus.

ist, und wer diesem Buch der heiligen Schrift gläubt, der wird nichts darwider mucken. Denn wir können dagegen also auch sagen: Dieses Kind, von Maria geborn, das ihr an den Brüsten hänget, oder im Schooß liegt, hat Himmel und Erden geschaffen; und wenn Jemands sagen wollte: Ei, was sollte das Kindelein schaffen? do antworte ich drauf: Die heilige Schrift sagets. So singens auch die lieben Engel in Weihenachten, Lucä am 2. Kap., und sagen: Euch ist geborn Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Das singen die Engel von dem Kinde, do es die Mutter noch an ihren Brüsten säugete, und heißen das Kindelein ein Herrn.

Daruber haben die alten Väter sehr gekämpft, und es wider die Ketzer erhalten, daß in Christo zweierlei Naturen sind, aber nicht zwo Person, sondern nur Ein Sohn. Also redet die Schrift, und wir sollen auch also reden. Nach der Menscheit, do ist wohl gekreuziget, und nach der Gottheit allein Himmel und Erden geschaffen. Aber dieweil diese Person Gott und Mensch ist, so wird recht gesaget: Gottes Sohn ist Schopfer Himmels und der Erden, und wird auch gekreuziget. Man muß die Person nicht zutrennen, als, daß alleine die Menscheit da bliebe, sondern sie auch Gott gewesen ist, wie denn S. Hilarius saget: Christus passus est requiescente verbo; und wenn wir auch das nicht erhalten, daß diese Person sei Gott und Mensch, so am Kreuz gestorben ist, so mußten wir ewiglich verdampt und verlorn sein. Denn wir mussen einen Heiland haben, der mehr sei, dann ein Heilige oder Engel, denn wenn er nicht mehr, großer und besser wäre, so wurde uns nicht gholfen. So er aber Gott ist, so ist der Schatz so ihmeer, daß er nicht allein wegwieget und aufhebt die Sunde und den Tod, sondern auch gibt das ewige Leben. Das konnte sonst kein Mensch geben noch thun, oder den Teufel und Tod uberwinden.

Das ist unser christlicher Glaube, und drumb bekennen wir recht: Ich gläube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der von Maria geborn, gelitten und gestorben ist. Bei dem Glauben

da halte fest, und laß Heiden und Ketzer immer
sein, so wirst du selig werden. Darumb so f
Wer an des Menschen Sohn, so von Maria g
ist, und gelitten hat, und begraben ist, gläube
wird nicht verlorn, ist Gottes Sohn, und ha
ewige Leben, und kann der Teufel, Sunde und
wider ihnen Nichts thun, denn er hat das
Leben.

Derhalben wird im Text hinzu gesetzet;
hat seinen einigen Sohn gegeben, auf daß die
nicht verlorn wurde, sondern das ewige Leben.
Denn Gott hat sonst viel Sohne, wie wir denn
ruhmen, daß er unser Gott und Vater sei, wi
im Vater Unser auch beten; und S. Paulus.
daß wir erwählet sind zu der Sohnschaft, denn
der Vater will, daß wir seine Kinder sein.
Aber der Evangelist unterscheidet die Sohne,
Es sind Sohne, die do gläuben an den Sohn.
weil denn wir Gottes Sohne sein, so an ihnen
ben, so muß folgen, daß derselbige Sohn, an
gegläubet wird, viel ein anderer und großerer
ist, dann die andern alle sein, so an ihnen glä
Sonst sind Andere auch Gottes Sohne, aber
solche Sohne, als er ist, an die man gläuben m
sondern die wir mussen an den eingebornen
Gottes gläuben. Er wird nicht doher ein
Gottes, daß er an uns gläubete, sondern wir w
doher Sohne Gottes, daß wir alle an ihn glä
und durch ihnen auch Sohne werden. Darum
ist er viel ein ander Sohn, denn wir sein.

Die Ketzer haben die heilige Schrift schänd
zurissen, und furgeben, Christus werde metaph
Gottes Sohn genennet, gleichwie wir Menschen
tes Sohne heißen. Aber im Hiob werden die
auch Gottes Sohne geheißen, denn also wird g
Wo warest du, da mich alle Kinder Gottes im
mel anbeteten [3]), das ist, alle Engel; also
Christus auch Gottes Sohn. Aber nein, sehe

---

[3]) „Vgl. Hiob 1, 6. 7 und 2, 1. 2.“ Anm. v. H. [illegible]
[illegible] sehe, und so [illegible]

dieſen Text allhier an. Er iſt der Sohn, an den man gläuben muß, und wir, heilige Menſchen, und die Engel ſind nicht alſo Gottes Söhne, als er Sohn iſt, denn wir werden alle durch ihn allein zu Sohnen gemacht, wenn wir an ihn gläuben. Die Engel ſind durch ihn zu Kinder Gottes gemacht, denn ſie ſind durch den Sohn geſchaffen, wie zun Koloſſern geſchrieben ſtehet[5]). So ſind wir Menſchen durch ihn auch geſchaffen, und werden wir verdampte und verlorne Sunder zu Gottes Sohnen dardurch gemacht, daß wir an ihnen gläuben. Darumb ſo iſt er Gott und Gottes Sohn, denn es iſt ein ander Ding, gläuben an einen, und darnach an ſich gläuben laſſen; und wem die Ehre zuſtehet, daß die Menſchen an ihnen gläuben ſollen, und durch ihnen ſollen Gottes Kinder werden, und die Wiedergeburt bekommen, der muß wahrer Gott ſein. Item, ſo die Engel durch ihnen geſchaffen ſein, ſo muß er ein Herr aller Kreaturn ſein, denn die Engel ſind die hoheſten Kreaturn. Item, ſo wir durch ihnen geſchaffen ſeind, ſo muß er ja nicht alſo Gottes Sohn ſein, wie wir oder Joannes der Täufer Gottes Sohn iſt.

Das iſt der rechte Unterſcheid unter Gottes Kindern und dieſem Sohne Gottes, ſo da auch Gott ſelbſt iſt. Wir aber werden durch ihnen zu Sohnen gemacht, und er gibt uns das ewige Leben, und uberwindet den Tod durch ſich ſelbſt. Das ſind **differentiae essentiales**. Alſo mußt du die heilige Schrift anſehen, nicht allein fur dich, ſondern daß du auch den Rottengeiſtern begegnen mögeſt, welche die heilige Schrift fuhren nach ihrem eigen Kopf, und wiſſe, dieſer Sohn iſt heilig und ſicher fur dem Teufel und Tode, iſt nicht verloren als wir Menſchen; ſo erlangt er ihme auch nicht zu Gut die Seligkeit, denn er iſt zuvor die Seligkeit und das Leben ſelbſt. Dann er iſt wahrhaftiger Gott nicht allein an ſeiner Perſon, ſonder auch, was ſein Ampt und Werk anlanget, die zeugen von ihme, daß er Gott ſei, wie er denn im Joanne ſaget: Wollet ihr mir nicht gläuben, ſo gläu-

5) „Vgl. Koloſſ. 1, 15. 16.“ Anm. v. H.

bet mir doch umb der Werk willen ꝛc. *) Dr
ists recht essentialis definitio, daß allhier von i
gesaget wird: Wer an ihnen gläubet, der hat
ewige Leben, daß der Sohn gebe das ewige Le
und den Tod durch sich selbst wurge, und alle G
bigen an ihn selig mache, denn das gehort Gott
keine zu.

Also kannst du deinen Glauben verantworten,
Christus sei wahrhaftiger Gott nicht allein se
Wesens halben, sondern auch seines Werks. E
persönlich Gott, und thut auch gottliche Werk, d
wer an ihn gläubet, den machet er selig. Das
sonst von keinem Engel, er heiße Gabriel oder
chael, noch auch nicht von Joanne dem Täufer,
von der Jungfrau Marien geschrieben, daß wer
sie gläube, der Gottes Sohn würde, sondern al
von dem Sohn wird gesaget, daß er vom Tode h
und das ewige Leben gebe. Also hoch hat Gott
Sohn nicht allein nach der Person und Majestät
setzt, sondern auch nach dem Werk. Derhalben
sollen wir diesen Text mit großen, ja guldenen B
staben an alle Wände, und auch in unser Herz sch
ben, denn es sind Wort des Lebens und Selig
dann wir daraus wissen konnen, wie man dem T
entfliehen möge, und sich auch darmit wider alle K
wehre, auch wider den Papst und den Turken, we
alle diesen Text auch lesen, aber mit schläferigen
gen und tauben Ohren. Denn wenn sie es hore
verstunden und gläubten, so wurden sie in so
Narrheit nicht gefallen sein, sondern gesaget hat
Ich werde **) allein durch Christum, Gottes Sohn, se
der fur mich gegeben und gekreuziget ist. Dann w
dieß wahr ist, so sage ich balde: Was mach ich d
im Kloster? Worumb bin ich gen Rom oder
S. Jakob gelaufen? (denn ich dieses Alles dr
gethan hab, daß ich wollte dardurch selig werd
und urtheile dann alle Religion und Glauben,
sie falsch und unrecht seind, es sei des Turken, L
chomeds, Papst oder der Juden Glaube, welche

*) „S. Joh. 10, 36—38." Anm. v. H. **) Orig. Werde

Wort auch lesen und singen, aber schläferig, über hin, gleich als die Nonnen den Psalter lesen, und nicht wissen, was sie singen oder lesen; reden diese Wort auch, aber anders nicht, denn als ein Papagei. Sondern betrachte du diese Wort wohl, und fasse sie in deinem Herzen, und wenn du sie recht verstanden hast, so kannst du denn vom Glauben richten und forschen, und dich wider die Rottengeister getrost wehren.

Weiter saget Christus: Schaue drauf, lieber Nicodeme, Gott hat also die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß wir durch ihn selig wurden; als sollt er sagen: Das Werk, welchs ist erlösen von Sünden und Tode, das thue ich; und darnach das Werk, das er selbst thut, das gibt er dem Vater, daß also des Vaters und des Sohns Werk einerlei sei, wie denn der Evangelist Joannes pflegt für und für zu thun, daß er die Personen unterscheidet, und das Werk zusammen ziehet [7]). Denn der Vater ist nicht der Jungfrauen Marien Sohn, auch ans Kreuz geschlagen, sondern alleine der Sohn, und dennoch ist und bleibet der Vater und Sohn wahrer Gott, und zeucht der Sohn uns zum Vater durch sich.

Wir haben aber gehört, daß er gesagt hat: Was aus dem Fleisch geborn wird, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geborn wird, das ist Geist; item: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab gestiegen ist. Das ist gar eine harte und erschreckliche Rede, die ganze Welt also verdammen, daß sie gar keinen Gott habe, und verdampt und verloren sei, und ist da eitel Zorn Gottes. Ja, Gott ist ein lauter Tyrann; und hast also gehört den Zorn und Gerichte Gottes, daß wir Menschen alle in Sünden empfangen und geborn seind. Aber höre nun auch dargegen von der Liebe Gottes, daß er dir gonstig [8]) sei, und dich liebe. Denn willt du einen gnädigen

---

7) O. zeucht, mit d. Note: „Ohs. ziehet.“ 8) O. günstig, mit d. Note: „Ohs. gonstig, und so immer.“

Gott und Vater haben, und wissen, daß er
liebe, so ist das der Weg darzu: Also kompst d
Gott, wenn du gläubest an den Sohn, den er
dich gegeben hat, und der sich hat lassen ans K
hängen. Wenn du nun gläubest, so ists unmug
daß du nicht fuhlen solltest die unaussprechliche
Gottes, daß er nicht will dich lassen verdampt
sondern hat eher seinen Sohn fur dich gegeben,
daß du lebetest. Das fasse wohl, wenn du will
lig werden. Denn wenn du das gläubest, so ste
du durch mich gen Himmel, und findest nicht e
zornigen Richter, sondern einen lieben Vatern,
also gegen mir gesinnet ist, daß er nicht will,
ich verloren wurde, sondern seinen Sohn für
gegeben, sonst mußte ich [9]) im Tode verderben.
kann ich denn sagen: So Gott mich also geli
hat, daß er auch seinen Sohn für mich gegeben
auf daß ich selig wurde, was wollte ich mich
fur seinem Zorn furchten?

Im Papstthumb hat man viel geprediget vor
Sunde, Tod und Höllen, auch vom Zorn Go
Aber wie wird man deß Alles los? Do haben
gewollt, man sollte mit unsern guten Werken fur
ser Sunde gnung thun, und bußen mit Klosterle
Wallfahrten und Messen. Aber allhier wird ges
Wer nicht gläubet an den Sohn, uber dem bl
der Zorn Gottes; do doch der Papst will, daß
eine Kappen anziehen soll, und mir eine Platten
chen lassen, und ander Narrwerk [10]) thun, daß
des Zorn Gottes los werde. Also malet nun
Turk, Papst und die Juden unsern Herrn Gott
daß er ein zorniger Gott sei, aber zufrieden gest
und mir gnädig gemacht wird, wenn ich mich de
thige, faste, opfere, und gute Werk thue, und
meine Sunde mit einem gestrengem Leben. Da
der leidige Teufel, daß man die Leute weisen soll
ihre gute Werk, und nicht auf Christum, den S

---

9) „ich" fehlt im Orig. und wurde v. H. ergänzt. 10) H. N
werck, mit d. Note: „Hds. narwerck, und so öfter."

Gottes, ſo doch Gott nicht will, daß du auf dir ſtehen ſollt, noch auf deine Werk (wie gut ſie auch ſein mochten,) pochen, ſondern du ſollt herzu gehen, und den Sohn ergreifen, ihme alleine ſich an Hals hängen, und an ihnen gläuben, und ſprechen: Ich gläube an Jeſum Chriſtum, den eingebornen Sohn Gottes, der geborn iſt von Maria, und fur mich gelitten und geſtorben ꝛc.

Dieß haben die Papiſten täglich in ihren Kirchen geſungen, und den Glauben bei ihren Kindern getrieben. Aber es hats Niemands verſtanden, ſonſt hätt man nicht geſaget: Ich will der Höllen entlaufen mit meiner Muncherei und Orden. Derhalben ſo will der Herr allhier, daß man ſoll abtreten von allen Gedanken von Gott und der ewigen Seligkeit, durch unſere gute Werk zu erlangen, und allein zu dem Herrn Chriſto zu fliehen, dann Niemands ſuche Gott außer dem Herrn Chriſto, er wird ſonſt ewig verdampt und verloren bleiben. Darvon wäre nun viel zu predigen, wenns die Zeit leiden wollte. Es ſind aber immerdar viel Rottengeiſter geweſen, die do Chriſtum haben fahren laſſen, und hinauf in [11]) Himmel haben klettern wollen, und Gott ſuchen mit ihren ſcharfen Gedanken und guten Werken, und doher ſind auch alle Ketzereien unter den Juden entſtanden, daß die Einſiedeler oder Leviten in ihren Gärten [12]), ſchonen Wieſen, luſtigen Auen, oder wo ein hubſche Linden oder Berg war, do baueten ſie Altar, opferten und wollten Gottesdienſt da ausrichten, und reizten das Volk, an dieſelbigen Orter zu laufen, und der Teufel thät allda zuweilens auch Mirakel, und wurde das arme Volk jämmerlich verfuhret. Darwider haben die Propheten ernſtlich geſchrien, und verdammet, daß man ſollte Gott aus eigener Andacht dienen. Denn wenn die Pfaffen geſaget haben: Das muß man an dem Orte thun, Solchs gefället Gott wohl, do hat denn der Teufel zugeſchlagen, daß das Volk mit Haufen iſt zugelaufen, und nur ein eigene Andacht von Gott ihnen ge-

11) gen. 12) H. garten, mit d. Note: „Hdſ. gertten.“

macht. Aber wenn Gott auch also gesinnet wäre, wie sie. Er hatte durch Mosen lassen sagen, wo man ihme dienen sollte: nicht wo ein schoner Platz, Baum, ein lustiger Thal, Wiesen oder Berg wäre, sondern wo die Hutten des Stifts ist, do sollt man ihnen anbeten, und daher wollt Gott sich im Tempel zu Jerusalem allein finden lassen. Aber die Rottengeister sagten dargegen: Ei, ist Gott nicht auch auf diesem Berge, oder an dem Orte, do Abraham, Isaak und Jakob Gott auch angebetet haben? Gott kann uns allhier sowohl erhoren, als zu Jerusalem. Das hieß dann, mit eigener Andacht zu Gott klettern. Also haben wir auch gethan. Wir sind darmit nicht zufrieden gewesen, daß Gott spricht: Niemands fähret gen Himmel, denn der herab gestiegen ist; item: Wer nicht will verdampt und verloren werden, sondern das ewige Leben haben, der gläube an den Sohn, so gekreuziget worden ist; sondern man hat auch gesaget: Du mußt wahrlich gute Werk thun, und nicht allein gute Werk, so in den zehen Geboten befohln sein, o die sinds nicht allein, sondern du mußt auch Werk thun, die der Papst geboten hat, mit Fasten und Feiern ꝛc., und verspotten uns dann, die wir vom Glauben predigen, und sagen: Was Glaube? was Glaube? sondern wer diese oder jenen Orden annimpt, der wird selig. Das ist die Plage, und das heißt unsern Herr Gott suchen, und durch einen eigenen Weg wollen gen Himmel klettern mit unsern Gedanken. Solchs lerne wohl wider den Teufel, der do heißt Enthusiasmus, do die Leute von dem mundlichem Wort nichts halten, sondern sagen: Der Geist muß es thun, fuhren eitel Geist im Munde. Nun hätte Nicodemus dieser Gestalt den Heiligen Geist auch wohl empfangen konnen, aber er horet allhier von Christo das Wort der Wahrheit, das ihme Christus prediget: Niemands fähret gen Himmel ꝛc. Also muß man das Wort noch mundlich predigen und lesen, und daß es also heiße: Ich *gläube* an den eingebornen Sohn Gottes, der für *mich gestorben ist* ꝛc., und darmit schlechts unsern *Glauben beschließen*, und sagen: Ich weiß sonst von

keinem andern Gott, dann von dem, do allhier von geschrieben stehet: Wer do gläubet an des Menschen Sohn, der hat das ewige Leben. Dieses kann ich sonst durch keine Gedanken oder Werk erlangen, sondern der einige und rechte Weg zu Gott ist: gläuben an den Sohn. Drumb so hats Gott auch so fleißig befohln zu predigen, und drumb das mundliche Predigtampt gegeben, und die Sakrament eingesetzt, und die Absolution uns befohln, auf daß diese Predigt unter den Christen bekannt bliebe, und der Glaube mit wackern Herzen geführet würde, do wir bekennen: Ich gläube an den Sohn, der do ist für mich gegeben worden in den Tod; welche Wort die Papisten auch wohl hören, denn sie haben die Bibel so wohl als wir, aber sie schlummern und schnarchen darbei, sind mit sehenden Augen blind, und mit horenden Ohren taub, gedenken: O wenn ich nur gethan hätte, was S. Augustinus oder Franciscus geboten hätte. Die Laien rufen dann die Jungfrau Maria an, daß sie ihren Sohn für sie bitten soll, und do ich zwanzig Jahr im Kloster war, gedachte ich nirgends anders auf, denn wie ich nur meine Regeln halten mochte. Also sind wir ersoffen und im Schlafe unserer guten Werk vertieft gewesen, daß wir diese Wort nicht gesehen noch verstanden haben. Willt du Gott aber treffen, so schreibe diese Wort in dein Herz, schlaf nicht, wache auf, lerne und betrachte sie wohl, daß Christus spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Allhier schreibe, wer schreiben kann; item, lese und handele, dichte und trachte des Morgens und Abends darvon, er schlafe oder wache. Denn in diese heftige Anfechtung bringet dich der Teufel, daß du meinest, Christus sei nicht Gottes Sohn, und dein Glaube gefalle ihme nicht, und plaget dich mit der ewigen Versehung, mit dem Zorn und Gerichte Gottes. Do sage du dann: Ich will Gott nicht wissen, noch kennen, oder hören, denn daß *er mich liebe*, von einigem zornigen Gott, *von seinem Gerichte* und Zorn, Hollen, Tod und Ver-

dammniß will ich Nichts wiſſen. Sehe ich aber ſeinen Zorn, ſo weiß ich, daß er mich treibt zum Sohn, daß ich zu ihm Zuflucht habe, und wenn ich zu ihm komme, ſo hab ich einen gnädigen Vater. Denn [13]), wie S. Joannes in ſeiner Epiſtel ſaget [14]), mich der Vater eher geliebet hat, denn wir ihnen geliebet oder erkannt haben, und mir die Sunde vergeben, und die Seligkeit geſchankt hat.

Wenn man dieſe Wort horet und gläubet, ſo machen ſie einen rechten Chriſten; wenn man aber dieſe Wort verleurt, ſo iſts alles verloren, Gott gebe, du ſeieſt dann ein Karthäuſer, oder was du wolleſt.

Es ſind große Wort, die ich nicht ausreden kann. Nicht verloren werden, das iſt, er ſoll nicht in Sunden ſein, ſoll nicht ein bos Gewiſſen haben, noch unter dem Geſetze ſein. Denn das Geſetze ſtrafet ſonſt die Sunde, aber wenn einer allhier gleich die Sunde und den Zorn Gottes fuhlet, noch ſoll er keine bos Gewiſſen haben umb der Sunde willen, denn ſie iſt ihme vergeben. Es ſoll ihnen das Geſetz nicht verklagen, die Sunde nicht beißen noch plagen, der Tod nicht freſſen, denn dieweil er gläubet, ſo iſt er ſicher und gewiß.

Solchs predigen und gläuben wir; wers aber nicht gläubet, der bitte Gott, daß er ihme ſolchen Glauben auch gebe. Sehe aber zu, daß du dieſem Glauben nicht widerſtrebeſt, oder ſchändeſt und läſterſt, wie der Papſt thut, welcher ſaget: Wohl, ich gläube auch, daß Chriſtus ſelig machet, aber nicht mich. Nun es weiß der Teufel auch, daß Gott S. Petrum hab ſelig gemacht. Es iſt der Glaub drumb nicht ein gering Ding, wie ihn der Papſt verachtet, ſondern iſt ein herzlich Vertrauen zu Gott durch Chriſtum, daß Chriſti Leiden und Sterben dich angehore, und dein eigen ſein ſolle. Sonſt hat der Teufel und Papſt auch einen Glauben, aber es iſt nur fides historica; ſondern der wahrhaftige Glaube zweifelt nicht, er ergibt ſich mit ſeinem Herzen gar drauf,

---

13) Im Orig. der. 14) „Vgl. 1 Joh. 3, 19.“ Anm. d. H.

daß der Sohn Gottes für ihn sei in Tod gegeben, und die Sunde hinweggenommen, den Tod erwurget, und nicht allein das Bose hinweggenommen, sondern das ewige Leben, Gerechtigkeit, Seligkeit und Herrlikeit, ja, was Gott selbst ist, uns wieder gegeben, und uns durch den Sohn zu seinen Kindern gemacht.

Das sind lebendige Wort, so Christus mit uns, item, mit dir und mir redet, nämlich, wer den Sohn annimpt, der soll selig sein, Tod, Teufel und Höllen sollen weg sein. Diese Wort trosten in Angst und Trubsaln, und wenn man wider die Rottengeister streiten soll, und des Teufels feurige Pfeil auslöschen, item, daß wir die Herrlikeit behalten, daß Gottes Sohn unser Gab und Geschenk sei: dies kann dir sonst keines Munchen Orden oder Regel geben, sie heiße S. Augustini, oder wie sie wolle, sondern du mußt sagen: Ich gläube an Christum, an welchen S. Augustinus auch gegläuben hat. Wenn ich aber sprechen wollte: O du liebe Jungfrau Maria, du bist heiliger, dann ich bin, und du S. Francisce hast viel Verdienste, theile mir deine Verdienste mit, so wird Nichts draus, und man wurde dir antworten, wie man Matthäi am 25. Kapitel zu den tollen Jungfrauen sagete (die do wollten von den klugen Jungfrauen Oel haben, welche ihre Lampen voll hatten): Gehet hin, käufet euch auf dem Markt von den Krämern auch Oel, das ist, von euern Predigern und Lehrern, die euch also gelehret haben.

Und sind also in diesem Text reiche, treffliche und selige Wort, die man fleißig merken soll.

Die zwei und dreißigste Predigt.

Sabbatho post Aegidii 7. Septembris. Anno 1538.

Man pfleget dieß Evangelium alle Jahr auf den *Pfingstmontag dem* gemeinem Mann zu predigen, *und dieweil es reich* ist von Worten, so kanns nim-

mermehr gnugsam ausgeprediget werden. Wir haben aber das erste Theil oft reichlichen ausgeleget, nämlich, daß Gott seinen Sohn in die Welt geschickt hat, auf daß, wer an ihn gläube, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Darvon ist gnung gesaget. Wir wollen aber das ander Stuck auch handeln, als, daß die Welt das Gerichte nicht will annehmen, noch das Wort Gottes hören.

Nun ist es ein groß Wunder, daß die Welt soll also toll und thöricht[1]), daß sie nicht leiden kann, wenn man ihr prediget, daß sie durch Christum, den Sohn Gottes, solle selig werden, das ewige Leben haben, und von Sünde und Tod erlöset sein, und sich für dem jüngsten Gerichte nichts fürchten sollen. Das ist wahrlich die allerlieblichste und beste Predigt. Noch wenn sie den Menschen zu Haus und Hof getragen wird, so solls weggestoßen werden. Wie gehets doch immer zu, daß wir unsere Seligkeit also geringe achten? Siehe, wie es bei den Papisten und Rottengeistern zugehet. Do konnen sie alle diese Predigt so ferne horen und leiden, daß man saget: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, und für mich gegeben. Aber wenns dohin kompt, daß unsere gute Werk dardurch gestraft werden, und sie nichts gelten sollen, daß man saget: Ihr Munche musset diesem Christo gläuben, und durch Christum allein, und nicht durch euer Messen, Wallfahrten oder andere Ceremonien selig werden: do erhebt sich dann der Hader, daß es alles soll verdampt sein, und lauter Ketzerei heißen. Wenn man dieß von Turken sagete, so gläubte ichs nicht. Aber dieweil ichs selber hore und sehe, daß Viel evangelisch werden, weil man ihnen sanfte prediget, aber wenn sie ein wenig Etwas hören oder sehen, das ihnen nicht gefället, und daß ihre gute Werk verworfen werden, so prallen sie zurucke, und wollen toll und thoricht werden, und kompt der Zorn, Zank und Haß aller doher, daß wir durch den Sohn, so Gott uns gesandt hat, selig werden,

---

1) „So die Hss. Der Herausgeber wagte nicht, hier etwas hinzuzusetzen oder zu ändern." Anm. d. H.

und nicht durch die Kappen, Platten, oder einige unsere gute Werk.

Und das hält auch der Text in sich mit gar herrlichen Worten, nämlich, daß Gott also die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gegeben hat, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ist das nicht deutsch gaug geredet? Noch hulfts nicht, dann wenn die Leute hören, daß ihr Ding Nichts soll sein, so ists aus. Ihr Ding muß recht sein und bleiben, Gott gebe, es falle Himmel und Erden druber ein. Es ist sich wohl druber zu verwundern, daß eine solche Bosheit in den Menschen sein solle, daß sie ihre gute Werk ohne großen Zorn und Unwilligkeit nicht wegwerfen konnen, do es ihnen doch lieb und angenehme sein sollte, durch eine frembde Hulfe und Wohlthat selig zu werden. Aber sie wollen schlechts ihr Thun nicht verdammen lassen, in der ersten Tafel. Und was sage ich von den Sunden in der ersten Tafeln, als Abgotterei, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, welches die Welt nicht will an ihr strafen lassen? Sie kann auch nicht leiden, daß man sie strafe in der andern Tafeln. Denn sage einen Baurn, daß er gläuben musse an Christum, dann durch Christum werde ihm die Seligkeit angeboten, aber sich auch hüten, daß er kein Hurer noch Ehebrecher sei. Saget man ihnen das, balde zornen sie, und werfen das Wort Gottes und die Lehre hinweg. Also, hören die Edelleute itzt eine Strafpredigt, so wollen sie toll und thoricht werden. Item, die Fursten wollen auch ungestraft sein. Saget man ihnen: Ei, thust du das, so bist du kein Christ, so haben sie itzt fein gelernet, die Strafpredigt eine Schandpredigt und Lästerpredigt zu heißen, und die Prediger domit beschweren, daß sie den Leuten an ihre Ehre reden. Man soll allein predigen, daß Gott also die Welt geliebet hat, daß er seinen Sohn dahin gegeben hat ꝛc. Item: Wer an den Sohn gläubet, der soll das ewige Leben haben. O das ist eine kostliche Predigt! Aber das ander Stuck, nämlich, daß die Welt das Licht hasset und nicht annimpt, das soll ich so lassen stille stehen, und

Niemands ſtrafen drumb, daß man die Finſter
liebe, und das wollten itzt die Konige, Furſten, He
und die Edelleute gerne haben. Aber das thue
Teufel, daß mans ihnen nicht ſagen ſollte, denn Ch
ſtus ſelbſt ſagets allhier, daß die Welt das Li
haſſet.

Was meinſt du, daß es wohl werden ſollte, we
man den Adel und Andere nicht ſtrafen ſollte?
mochteſt du ſie dem Teufel wohl heim ſchicken,
Maien beſteckt. Noch dennochs ruhmen ſie nichts d
weniger gut evangeliſch. Was ſollen wir denn
hier thun? Soll man aufhoren zu predigen,
ſie immer dem Teufel in Rachen hinein fahren laſſe
Und es wäre nicht Wunder, daß ich unſerm H
Gott die Schluſſel für die Fuße wurfe, und ſag
Herr, predige du ſelbſt, du kunnt'ſt es auch wohl
ders machen, denn wir haben ihnen geprediget,
ſie wollen uns nicht horen. Aber Gott will, daß
in unſerm Beruf und Ampt feſt ſtehen, und deſſe
gen ausrichten und ſtrafen ſollen. Denn er will ſe
Kirche regieren durch die Prediger, durch das äuß
liche Wort und Sakrament, gleich wie er ſonſt
Welt auch regieret durch Burgermeiſter, Konige, F
ſten und Herrn, und durch das Schwert die Bo
ſtrafen. Er durfte ſonſt des Henkers und der Ot
keit nirgends zu, wie zun Romern am 13. Kap.
ſchrieben ſtehet, denn er konnte ſonſt ſelber die b
Buben viel beſſer ſtrafen. Alſo will er unſer a
brauchen zum Strafampt in der Kirchen, gleich
er der Furſten brauchet im weltlichem Regiment;
wenn das auch nicht alſo Gottes Ordnung und E
ſetzung wäre, ſo wollt ich mein Lebenlang keine P
digt thun. So aber Gott ſpricht: Du ſollts th
und in deinem Ampt verharren, es gehe dir drub
wie es wolle. Biſt du nun im Predigtampt,
ſieheſt, daß du Schälk und Buben, Hurer, Ehek
cher und Räuber zu Pfarrkindern haſt, ſo ſprich: T
weil ichs thun ſoll, ſo will ich den Baurn, Burg
und Edelleuten ihre Sunde anzeigen, und umb
cher Laſter willen ſtrafen, und nichts darnach frag
daß man ſpricht: Ei, man redet mir an mein Et

Dann mit der Weise sollt ich deine Sunde wohl auf mich laden. Aber wie käme ich darzu, daß ich fur dich sollt in die Hölle fahren? Ei, saget man denn, das begehre ich nicht, ich zwinge je dich nicht darzu. Ja, du willst aber gleichwohl nicht haben, daß ich dich strafen soll, und willst nicht horen, daß deine Laster von mir gestraft werden, sondern soll stille darvon schweigen, do ich doch ein solch Ampt fuhre, daß ich die Laster strafen soll, wie der Prophet Ezechiel am 3. und 33. Kapitel saget: Du Menschenkind, dich hab ich zu einem Wächter gesetz uber das Haus Israel. Wenn ich nu zum Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du sageſt ihm Solchs nicht, daß sich der Gottlos hute für seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose umb seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Siehe, eine solche Last einem Regenten auf den Hals legen, meinst du, daß es ein gering Ding sei? Und mit der Burden sind nu die armen Prediger belegt, item, alle die sonst in Aemptern sein, als, Burgermeister, Furſten und Oberkeit. Die sollen zun Sunden nicht stille schweigen, auch selbst nicht sundigen, denn wo ich Ehebruch sehe, oder andere Laster an Andern, und strafe sie nicht, so wills Gott an mir strafen. Denn wir im geistlichem und weltlichem Regiment sind darzu verordent, daß wir strafen sollen; aber es thuts Niemands. Wo wollt ihr großen Konige und Lehrer der Kirchen bleiben, die ihr viel Laster und Sunde horet und sehet, und dennochs darzu stille schweiget, und nicht strafet? Und es fahren ihr Viel umb anderer und frembder Sunde willen gen Hölle.

Darumb so ist es sehr schweer, in einem Regiment zu sein, es sei geistlich oder weltlich, in weltlichem Regiment oder in der Kirchen. Aber noch mussen Regenten und Oberkeit sein, und du solltest der Oberkeit nicht feind sein. Denn sie tragen eine schwere Last auf ihrem Halse, und sie werdens theuer gnung erfahren, die ubel haushalten im Regiment; und ob sie gleich eine guldene Ketten am Halse tragen, so gonne es ihnen, denn sie haben doch Gefährlikeit gnug *darbei, wenn sie nicht* recht regieren, und die

Sunde nicht ſtrafen. Aber daran gedenkt der gemeine Mann nicht. Er weiß nicht, daß wenn ich als ein Prediger ſtille ſchweige, und nicht ſtrafe, daß mir dann alle die Sunde dieſer Stadt auf dem Hals liege. Ihr ſehet itzt, wie es alles ſchindet, kratzet, geizet und wuchert in der Welt, und wenn mans ihnen ſaget, ſo zornen ſie und wollen aus der Haut fahren. Iſt das denn gut evangeliſch geprediget, wenn ich ſoll laſſen dichs machen, wie du willt, und ſoll darzu ſtille ſchweigen? Aber was willt du mich mit deinen Sunden beladen? Ich will ſie auf mir nicht liegen laſſen, trage du ſie allein. Ja, worumb ſchweigeſt du denn nicht? Horſt du wohl, ich kann und ſoll meines Ampts halben nicht ſchweigen, denn was gibſt du mir, daß ich umb deinetwillen ſoll verdammet werden, und mich deiner Sunden theilhaftig machen? Darumb ſo gehets alſo zu, daß das liebe Evangelium hat dieſe Tugend und den Dank für der Welt, daß die Welt die Finſterniß mehr liebet, denn das Licht: iſt alſo das Evangelium von Chriſto eine koſtliche, ſuſſe Predigt, aber ſchändlich wird ihm gedankt; und wird troſtlich gepredigt, es iſt auch eine liebliche Predigt, wenn man ſaget: Chriſtus will ſein Leib und Seel für dich dohin geben; aber wenn man einen recht angreift, und die Sünden an ihnen ſtrafet, ſo iſts der Teufel, und man wills nicht leiden. Aber man muß alſo lehren, daß man durch Chriſtum alleine ſelig werde, und den Gottloſen dann auch das Gerichte fürhalte, nämlich, daß die Menſchen das Licht nicht leiden konnen, welchs anzeiget, wie die Menſchen ſelig werden ſollen; aber ſie wollen bleiben in ihrem Wucher und andern Sunden. Aber wir wollen dieſe fein nach einander handeln. Er ſpricht: Alſo hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Das iſt eine unausſprechliche Predigt, daß Gott, der himmeliſche Vater, ſich unſer erbarmet hat, und aus Gnaden und Barmherzigkeit ſeinen Sohn uns geſchenkt. Darzu ſchreibe, daß wirs nicht verdienet haben, es ſei nicht umb unſer Frommkeit oder [2]) Verdienſtes willen geſchehen, ſondern aus

lauter Gnaden. Wem geschicht aber diese Gnade? Der Welt, das ist, denen, die verdampt und verloren waren. Do horen wir denn gerne, daß Gott die Welt geliebet hat; aber daß die Welt verloren sein sollte, die Predigt kann man nicht leiden. Was gibt er denn? Ach, es ist eine unaussprechliche Liebe, daß er uns also liebet, daß er uns nicht gibt irgends ein Konigreich oder tausend Engel, welches wohl wäre eine große und aussprechliche Gabe, sondern er gibt sich selbst, gibt seinen Sohn, der do ist wahrhaftiger Gott, und das Allerliebste, das er hat und ist.

Wem gibt er denn ihnen? Der Welt, das ist, dem verlornen Haufen, die es nicht verdienet hat, sondern das Gegenspiel zu gewarten hatte, daß sie sollte verdampt und verloren werden. Es wird aber der Sohn drumb ihnen gegeben, daß, dieweil sie verloren waren, nun durch ihnen sie selig werden sollten.

Was soll denn nun denn für diese Liebe Gott wieder thun? Nichts? Du sollst nicht gen Rom Wallfahrt laufen, Munch und Nonnen werden, dieß oder jenes Werk thun, sondern allein an Christum gläuben, daß man trete aus dem verlornen Wesen, und an ihn sich hangen, jedoch daß es auch ein solcher Glaube sei, der nicht ohne gute Werk.

Wird also diß Geschenk und Gabe, nämlich, der Sohn des Vaters, mit keiner Hand, Finger oder Faße ergriffen, auch nicht in einem Kloster oder Munchskleide gefunden, noch sonst irgends in ein Gefäße aufgefangen, sondern allein mit dem Herzen und Glauben ergriffen; und wenn diese Gabe in dein Herz kompt, daß du von Herzen an Christum gläubest, so bleibest du kein alter Mensch, als ein Dieb, Ehebrecher oder Morder, sondern wirst ein neuer Mensch, dann du hast das Licht in deinem Herzen. Derhalben so will unser Herr Gott erstlich grundlich das Herz haben, das muß allein gläuben. Unser Herr Gott nimpt das Allerbeste, als den inwendigsten Menschen, nicht den Mund oder die Hand, sondern das Herz, daß du von inwendig fromm seiest. Do gehets denn wohl zu, daß wenn du gläubest an Christum, so wird das Herz rein, wie S. Petrus Actorum

am 15. Kapitel saget: Durch den Glauben werden die Herzen gereiniget; und derselbige Glaube läßt dich dann nicht hoffärtig, noch stolz sein, denn wenn das Herz gereiniget ist, so sind die Hände, Augen, Fuße und alle andere Glieder auch rein, thun andere Werk, denn zuvorn. Der Glaub läßt dich dann nicht einen Sunder, Hurer oder Ehebrecher sein, sonder wie das Herz ist, also folget auch hernach das ganze Leben.

Nu verkläret er sich weiter, und streichets herrlicher aus; spricht, die Welt sei zwar verdampt, aber der Sohn sei drumb gesandt, daß er die verdampte und verlorne Welt selig machete, und dieweil er aus großer Liebe uns gegeben und geschankt sei, daß wir ihnen mit dem Herzen annehmen, und an ihnen gläubten, wer das thun kann. Do solls dann heißen, aus der Verdammniß geruckt, und ins ewige Leben gebracht werden, daß dann Tod, Hölle und Teufels Gewalt soll hinweg sein.

Und wie er bisher affirmative geredet hat, also saget er nun negative:

Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte ꝛc. [3])

Als sollt er sagen: Die ganze Welt, wenn sie fromm und am besten ist, so fürchtet sie sich für Gott, und fleucht für ihme, denn sie weiß, daß Gott zurnet, daß auch eine Hölle, Gericht Gottes, und ewige Verdammniß ist; und daß dem also sei, so zeigens auch an die Krankheiten, Pestilenz, Fieber, Kriege, Theurung, und andere Trubsal und Elend, so in der Welt ist, und Strafen oder [4]) Plagen Gottes sein, do Gott seinen Zorn und Gerichte wider die Gottlosen anzeiget; und was ein wenig fromme Herzen sein, die erkennens, daß Gott zornig sei und ein Sträfer, und fürchten sich für seinem Gerichte, als

3) † Sondern das die welt durch jn selig werde. Wer an jn gleubet, der wird nicht gerichtet, Wer aber nicht gleubet, der ist schon gerichtet, Denn er gleubet nicht an den Namen des eingeboren sons Gottes.
4) und.

für dem Teufel. Die andern rohen und gottlosen Leute fürchten sich für Krieg und Pestilenz nichts, ja werden noch wohl ärger und nur ungeduldiger durch Kriege, Pestilenz und Franzosen.

Nun stickt das in aller Menschen Herzen, daß Gott zurne, und ein zorniger Richter sei uber die Sunde, wie wir denn seinen Zorn in der Welt sehen, daß er einen hie und den Andern dort straft. So kann der Mensch nicht frohlich sein, sonder muß sich immerdar fürchten, daß Gott mit der Keulen hinter ihme stehe, und zuschlagen wolle. Da saget allhier der Herr Christus: Diese Gedanken wollen wir aufheben, dann Gott will nicht, daß wir mehr also gedenken sollen. Denn er stelle sich gleich wie er wolle, auch wenn er seine vier Plagen in der Welt gehen läßt, als Krankheiten, Kriege, Theurung und wilde Thier, so soll dennochs das Gerichte aufgehoben sein, es soll nicht Zorn sein; wie er sich denn auch oft gegen den Heiligen zornig und schellig stellet, als, wenn er den Hiob angreift, den Jeremiam, David und Andere, welchs denn alles nicht ein Gericht sein soll, do Gott sie gar verderben wollte, sondern ein Bewährung, wie 1. Kor. 2. gesaget wird [5]), und sonst im 30. Ps. ꝛc. Derhalben so saget er allhier auch: Das Gerichte ist aus, der Vater und ich richten Niemands. Gott zürnet nicht, dann ich bin das Unterpfand und das gewisse Wahrzeichen, ja die Gabe und Geschenk, dardurch ihr wissen sollet, daß Gott nicht zurnet. Denn ich bin nicht gesandt, daß ich die Welt richten soll, und ihr für mir fliehen mochtet, und ich euch von mir triebe, als ein zorniger Richter, und die Negativa, das Nein, ist allezeit stärker, denn die Affirmativa, oder das Ja; als sollt er sagen: Es ist nicht die Meinung, daß ich euch richten wollte, noch daß euch der Vater auch richten wollte, denn wenn er euch verdammen und richten wollte, worumb hat er mich dann in die Welt geschickt? sondern es ist der Zorn hinweg, und lauter Liebe in ihme, und

---

5) „Vgl. 2. Kor. 1.“ Anm. v. H.

er hat mich auch drumb gesandt, daß ich die Welt nicht richtete, sondern selig machete.

Das sind herrliche und trostliche Wort, welche fromme Christen in ihr Herz schließen sollten, und wissen, daß Gott nicht richtet. Mit denen Worten sollten wir uns trosten, (wenn wir nicht also verzweifelte Buben wären), daß Gott uns nicht will todtschlagen, noch in die Hölle werfen. Der Gottlos soll sich fürchten, fliehen, und nicht mit Frohlikeit zu ihm kommen. Aber ihr, die an mich gläubet, sollet nicht gerichtet werden, noch für mir als einem grimmigen Richter fliehen. Denn durch das Mittel, als den Glauben an mich, do ist das Gerichte aufgehaben, und ich bin darzu gesandt, daß das Gerichte aus wäre. Derhalben so sind die Gedanken eures Herzens falsch, denn wer mich im Glauben annimpt, der läßt fahren die schändlichen Wort vom Zorn Gottes, Hölle und ewiger Verdammniß.

Das sind seine helle und klare Wort, (soll nicht gericht werden,) die wir nicht erdacht haben, sondern er hat sie geredt. Worumb? Denn er ist nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern sie selig mache, und sie dem Gerichte entlause. Denn sie hat mich dann, der ich ihr Gott bin, und wer den Sohn Gottes hat, und gläubet an ihn, der kann nicht gerichtet werden, denn durch ihn hat der Vater das Gerichte aufgehoben. Sonst mußte der liebe Sohn Christus auch verdampt werden, aber es ist unmuglich, daß er sollte verdampt werden. Darumb wo er ist, do sollen wir auch sein, daß wir auch nicht verdampt wurden, denn wenn ich an ihnen gläube, so kann ich nicht gerichtet werden. So soll man nun für Christo und Gott, dem himmelischen Vater, nicht fliehen, sondern er will, wir sollen uns zu ihm halten; wie die Kuchlein unter der Hennen Flugel sich versammlen, und wie Kinder zu den Aeltern sich halten; also sollen wir auch eine kindliche Zuflucht haben zu Christo und dem himmelischen Vater.

Aber die Welt ist schön gericht durch die Erbsunde, Erbfalle, und durch das Gesetz Mosi, denn *sie ist durch den* Teufel verfuhret. Solch Gerichte ist

schön durch das Gesetz Mosi, unser Gewissen und Herz angezeiget, wie Roma. 1. gesaget wird, daß unser eigen Gewissen uns anklage und verdamme, und also keines Richters mehr vonnöthen sei. Denn die Welt ist zuvor voll Gerichts, voller Todes, und nicht werth der Liebe. Drumb bedurfte man keines Richters mehr, sondern der Sohn ist gesandt, daß wir wußten, daß unsers Gedanken mußten getödtet werden.

Das ist nun eine trostliche Lehre. Dennochs hat sie den Teufel unter dem Papstthumb gar darnieder geschlagen, und noch heutiges Tages verachtet man diese Lehre. Ich bin unter dem Papstthumb für Christo geflohen, und für seinem Namen gezittert. Denn kein Herz hat diese Gedanken von Christo geschöpft, daß er ein Richter wäre, dem ich am jungsten Tage mußte Rechenschaft geben von allen Worten und Werken, do ich doch diese Wort wohl wußte, und sie täglich las, aber ohne Verstande, denn ich hielt Christum fur einen Richter; irreten also greulichen. S. Bernhard, der sonst ein fromm Mann gewesen ist, saget auch also: Siehe im ganzen Evangelio, wie gräulich oft Christus schilt, straft und verdammet die Pharisäer, und geschwinde mit ihnen fähret, dargegen die Jungfrau Maria immerdar freundlich und sanftmuthig ist, und hat nie kein hart Wort geredet, und daher dann die Gedanken geschöpft: Christus schilt, straft, aber bei Maria, do ist eitel Süssigkeit und Liebe. Drumb so hat man für Christo sich gefürcht, und sind von ihme wir alle gelaufen zu den Heiligen, und Mariam und andere angerufen für Nothhelfer; und waren dieselbige alle heiliger, denn Christus: Christus war allein der Henker, die Heiligen aber waren unsere Mitteler. Und hat diesen herrlichen Text Niemands sehen können, noch in unsere Herzen einbilden die Wort, so er allhier saget: Ich bin nicht in die Welt kommen, daß ich die Welt richte, daß er nicht ein Richter, sondern Mittler, Helfer, Trosten, Gnadenthron, Bischoff, Hirte, Bruder, Fursprache, unser Geschenk und Nothhelfer sei, und nicht Richter, denn er sei uns gegeben und gesandt.

mermehr gnugsam ausgeprediget werden. Wir haben aber das erste Theil oft reichlichen ausgeleget, nämlich, daß Gott seinen Sohn in die Welt geschickt hat, auf daß, wer an ihn gläube, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Darvon ist gnung gesaget. Wir wollen aber das ander Stuck auch handeln, als, daß die Welt das Gerichte nicht will annehmen, noch das Wort Gottes hören.

Nun ist es ein groß Wunder, daß die Welt soll also toll und thöricht [1]), daß sie nicht leiden kann, wenn man ihr prediget, daß sie durch Christum, den Sohn Gottes, solle selig werden, das ewige Leben haben, und von Sünde und Tod erloset sein, und sich für dem jüngsten Gerichte nichts fürchten sollen. Das ist wahrlich die allerlieblichste und beste Predigt. Noch wenn sie den Menschen zu Haus und Hof getragen wird, so solls weggestoßen werden. Wie gehets doch immer zu, daß wir unsere Seligkeit also geringe achten? Siehe, wie es bei den Papisten und Rottengeistern zugehet. Do konnen sie alle diese Predigt so ferne horen und leiden, daß man saget: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, und für mich gegeben. Aber wenns dohin kompt, daß unsere gute Werk dardurch gestraft werden, und sie nichts gelten sollen, daß man saget: Ihr Munche musset diesem Christo gläuben, und durch Christum allein, und nicht durch euer Messen, Wallfahrten oder andere Ceremonien selig werden: do erhebt sich dann der Hader, daß es alles soll verdampt sein, und lauter Ketzerei heißen. Wenn man dieß von Turken sagete, so gläubte ichs nicht. Aber dieweil ichs selber hore und sehe, daß Viel evangelisch werden, weil man ihnen sanfte prediget, aber wenn sie ein wenig Etwas hören oder sehen, das ihnen nicht gefället, und daß ihre gute Werk verworfen werden, so prallen sie zurucke, und wollen toll und thoricht werden, und kompt der Zorn, Zank und Haß aller doher, daß wir durch den Sohn, so Gott uns gesandt hat, selig werden,

---

1) „So die Hds. Der Herausgeber wagte nicht, hier etwas hinzu zu setzen oder zu ändern.“ Anm. v. H.

und nicht durch die Kappen, Platten, oder einige unsere gute Werk.

Und das hält auch der Text in sich mit gar herrlichen Worten, nämlich, daß Gott also die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gegeben hat, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ist das nicht deutsch gaug geredet? Noch hulfts nicht, dann wenn die Leute hören, daß ihr Ding Nichts soll sein, so ists aus. Ihr Ding muß recht sein und bleiben, Gott gebe, es falle Himmel und Erden druber ein. Es ist sich wohl druber zu verwundern, daß eine solche Bosheit in den Menschen sein solle, daß sie ihre gute Werk ohne großen Zorn und Unwilligkeit nicht wegwerfen konnen, do es ihnen doch lieb und angenehme sein sollte, durch eine frembde Hulfe und Wohlthat selig zu werden. Aber sie wollen schlechts ihr Thun nicht verdammen lassen, in der ersten Tafel. Und was sage ich von den Sunden in der ersten Tafeln, als Abgotterei, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, welches die Welt nicht will an ihr strafen lassen? Sie kann auch nicht leiden, daß man sie strafe in der andern Tafeln. Denn sage einen Baurn, daß er gläuben musse an Christum, dann durch Christum werde ihm die Seligkeit angeboten, aber sich auch huten, daß er kein Hurer noch Ehebrecher sei. Saget man ihnen das, balde zornen sie, und werfen das Wort Gottes und die Lehre hinweg. Also, hören die Edelleute itzt eine Strafpredigt, so wollen sie toll und thoricht werden. Item, die Fursten wollen auch ungestraft sein. Saget man ihnen: Ei, thust du das, so bist du kein Christ, so haben sie itzt fein gelernet, die Strafpredigt eine Schandpredigt und Lästerpredigt zu heißen, und die Prediger domit beschweren, daß sie den Leuten an ihre Ehre reden. Man soll allein predigen, daß Gott also die Welt geliebet hat, daß er seinen Sohn dahin gegeben hat ꝛc. Item: Wer an den Sohn gläubet, der soll das ewige Leben haben. O das ist eine kostliche Predigt! Aber das ander Stuck, nämlich, daß die Welt das Licht hasset und nicht annimpt, das soll ich so lassen stille stehen, und

Sunde nicht ſtrafen. Aber daran gedenkt der gemeine Mann nicht. Er weiß nicht, daß wenn ich als ein Prediger ſtille ſchweige, und nicht ſtrafe, daß mir dann alle die Sunde dieſer Stadt auf dem Hals liege. Ihr ſehet itzt, wie es alles ſchindet, kratzet, geizet und wuchert in der Welt, und wenn mans ihnen ſaget, ſo zornen ſie und wollen aus der Haut fahren. Iſt das denn gut evangeliſch geprediget, wenn ich ſoll laſſen dichs machen, wie du willt, und ſoll darzu ſtille ſchweigen? Aber was willt du mich mit deinen Sunden beladen? Ich will ſie auf mir nicht liegen laſſen, trage du ſie allein. Ja, worumb ſchweigeſt du denn nicht? Horſt du wohl, ich kann und ſoll meines Ampts halben nicht ſchweigen, denn was gibſt du mir, daß ich umb deinetwillen ſoll verdammet werden, und mich deiner Sunden theilhaftig machen? Darumb ſo gehets alſo zu, daß das liebe Evangelium hat dieſe Tugend und den Dank für der Welt, daß die Welt die Finſterniß mehr liebet, denn das Licht: iſt alſo das Evangelium von Chriſto eine koſtliche, ſuſſe Predigt, aber ſchändlich wird ihm gedankt; und wird troſtlich gepredigt, es iſt auch eine liebliche Predigt, wenn man ſaget: Chriſtus will ſein Leib und Seel für dich dohin geben; aber wenn man einen recht angreift, und die Sünden an ihnen ſtrafet, ſo iſts der Teufel, und man wills nicht leiden. Aber man muß alſo lehren, daß man durch Chriſtum alleine ſelig werde, und den Gottloſen dann auch das Gerichte furhalte, nämlich, daß die Menſchen das Licht nicht leiden konnen, welchs anzeiget, wie die Menſchen ſelig werden ſollen; aber ſie wollen bleiben in ihrem Wucher und andern Sunden. Aber wir wollen dieſe fein nach einander handeln. Er ſpricht: Alſo hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Das iſt eine unausſprechliche Predigt, daß Gott, der himmeliſche Vater, ſich unſer erbarmet hat, und aus Gnaden und Barmherzigkeit ſeinen Sohn uns geſchenkt. Darzu ſchreibe, daß wirs nicht verdienet haben, es ſei nicht umb unſer Frommkeit oder [2]) Verdienſtes willen geſchehen, ſondern aus

unter Gnadensl. Wem geschicht aber diese Gnade? der Welt, das ist, denen, die verdampt und verloren sind. Do hören wir denn gerne, daß Gott die Welt geliebet hat; aber daß die Welt verloren sein sollte, die Predigt kann man nicht leiden. Was gibt er denn? Ich, es ist eine unaussprechliche Liebe, daß er uns also liebet, daß er uns nicht gibt irgends ein königreich oder tausend Engel, welches wohl wäre eine große und aussprechliche Gabe, sondern er gibt sich selbst, gibt seinen Sohn, der do ist wahrhäftiger Gott, und das Allerliebste, das er hat und ist.

Wem gibt er denn ihnen? Der Welt, das ist, dem verlornen Haufen, die es nicht verdienet hat, sondern das Gegenspiel zu gewarten hatte, daß sie sollte verdampt und verloren werden. Es wird aber der Sohn drumb ihnen gegeben, daß, dieweil sie verloren waren, nun durch ihnen sie selig werden sollen.

Was soll denn nun dem für diese Liebe Gott wieder thun? Nichts? Du sollst nicht gen Rom Wallfahrt laufen, Mönch und Nonnen werden, dieß oder jenes Werk thun, sondern allein an Christum gläuben, daß man trete aus dem verlornen Wesen, und an ihn sich hängen, jedoch daß es auch ein solcher Glaube sei, der nicht ohne gute Werk.

Wird also dies Geschenk und Gabe, nämlich, der Sohn des Vaters, mit keiner Hand, Finger oder Füße ergriffen, auch nicht in einem Kloster oder Mönchskleide gefunden, noch sonst irgends in ein Gefäße aufgefangen, sondern allein mit dem Herzen und Glauben ergriffen; und wenn diese Gabe in dein Herz kompt, daß du von Herzen an Christum gläubest, so bleibest du kein alter Mensch, als ein Dieb, Ehebrecher oder Mörder, sondern wirst ein neuer Mensch, denn du hast das Licht in deinem Herzen. Derhalben so will unser Herr Gott eigentlich grundlich das Herz haben, das muß allein gläuben. Unser Herr Gott nimpt das Allerbeste, als den inwendigsten Menschen, nicht den Mund oder die Hand, sondern das Herz, daß du von inwendig fromm seiest. Do gehets denn wohl zu, daß wenn du gläubest an Christum, so wird das Herz rein, wie S. Petrus Actorum

am 15. Kapitel saget: Durch den Glauben werden die Herzen gereiniget; und derselbige Glaube läßt dich dann nicht hoffärtig, noch stolz sein, denn wenn das Herz gereiniget ist, so sind die Hände, Augen, Fuße und alle andere Glieder auch rein, thun andere Werk, denn zuvorn. Der Glaub läßt dich dann nicht einen Sunder, Hurer oder Ehebrecher sein, sondern wie das Herz ist, also folget auch hernach das ganze Leben.

Nu verkläret er sich weiter, und streichets herrlicher aus; spricht, die Welt sei zwar verdampt, aber der Sohn sei drumb gesandt, daß er die verdampte und verlorne Welt selig machete, und dieweil er aus großer Liebe uns gegeben und geschankt sei, daß wir ihnen mit dem Herzen annehmen, und an ihnen gläubten, wer das thun kann. Do solls dann heißen, aus der Verdammniß geruckt, und ins ewige Leben gebracht werden, daß dann Tod, Hölle und Teufels Gewalt soll hinweg sein.

Und wie er bisher affirmative geredet hat, also saget er nun negative:

Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte ꝛc. [3])

Als sollt er sagen: Die ganze Welt, wenn sie fromm und am besten ist, so fürchtet sie sich für Gott, und fleucht für ihme, denn sie weiß, daß Gott zurnet, daß auch eine Hölle, Gericht Gottes, und ewige Verdammniß ist; und daß dem also sei, so zeigens auch an die Krankheiten, Pestilenz, Fieber, Kriege, Theurung, und andere Trubsal und Elend, so in der Welt ist, und Strafen oder [4]) Plagen Gottes sein, do Gott seinen Zorn und Gerichte wider die Gottlosen anzeiget; und was ein wenig fromme Herzen sein, die erkennens, daß Gott zornig sei und ein Sträfer, und fürchten sich für seinem Gerichte, als

3) † Sondern das die welt durch jn selig werde. Wer an jn gleubet, der wird nicht gerichtet. Wer aber *nicht gleubet*, der ist schon gerichtet, Denn er gleubet *nicht* an den Namen des eingebornen Sons Gottes. Jo. 3.

für dem Teufel. Die andern rohen und gottlosen Leute fürchten sich für Krieg und Pestilenz nichts, ja werden noch wohl ärger und nur ungeduldiger durch Kriege, Pestilenz und Franzosen.

Nun stickt das in aller Menschen Herzen, daß Gott zurne, und ein zorniger Richter sei über die Sünde, wie wir denn seinen Zorn in der Welt sehen, daß er einen hie und den Andern dort straft. So kann der Mensch nicht frohlich sein, sonder muß sich immerdar fürchten, daß Gott mit der Keulen hinter ihme stehe, und zuschlagen wolle. Da saget allhier der Herr Christus: Diese Gedanken wollen wir aufheben, dann Gott will nicht, daß wir mehr also gedenken sollen. Denn er stelle sich gleich wie er wolle, auch wenn er seine vier Plagen in der Welt gehen läßt, als Krankheiten, Kriege, Theurung und wilde Thier, so soll dennochs das Gerichte aufgehoben sein, es soll nicht Zorn sein; wie er sich denn auch oft gegen den Heiligen zornig und schellig stellet, als, wenn er den Hiob angreift, den Jeremiam, David und Andere, welchs denn alles nicht ein Gericht sein soll, do Gott sie gar verderben wollte, sondern ein Bewährung, wie 1. Kor. 2. gesaget wird [5]), und sonst im 30. Ps. ꝛc. Derhalben so saget er allhier auch: Das Gerichte ist aus, der Vater und ich richten Niemands. Gott zürnet nicht, dann ich bin das Unterpfand und das gewisse Wahrzeichen, ja die Gabe und Geschenk, dardurch ihr wissen sollet, daß Gott nicht zurnet. Denn ich bin nicht gesandt, daß ich die Welt richten soll, und ihr für mir fliehen mochtet, und ich euch von mir triebe, als ein zorniger Richter, und die Negativa, das Nein, ist allezeit stärker, denn die Affirmativa, oder das Ja; als sollt er sagen: Es ist nicht die Meinung, daß ich euch richten wollte, noch daß euch der Vater auch richten wollte, denn wenn er euch verdammen und richten wollte, worumb hat er mich dann in die Welt geschickt? sondern es ist der Zorn hinweg, und lauter Liebe in ihme, und

---

5) „Vgl. 2. Ser. 1.“ Anm. v. H.

er hat mich auch drumb gesandt, daß ich die Welt nicht richtete, sondern selig machete.

Das sind herrliche und tröstliche Wort, welche fromme Christen in ihr Herz schließen sollten, und wissen, daß Gott nicht richtet. Mit denen Worten sollten wir uns trösten, (wenn wir nicht also verzweifelte Buben wären), daß Gott uns nicht will todtschlagen, noch in die Hölle werfen. Der Gottlos soll sich fürchten, fliehen, und nicht mit Frohlikeit zu ihm kommen. Aber ihr, die an mich gläubet, sollet nicht gerichtet werden, noch für mir als einem grimmigen Richter fliehen. Denn durch das Mittel, als den Glauben an mich, do ist das Gerichte aufgehaben, und ich bin darzu gesandt, daß das Gerichte aus wäre. Derhalben so sind die Gedanken euers Herzens falsch, denn wer mich im Glauben annimpt, der läßt fahren die schändlichen Wort vom Zorn Gottes, Höllen und ewiger Verdammniß.

Das sind seine helle und klare Wort, (soll nicht gericht werden,) die wir nicht erdacht haben, sondern er hat sie geredt. Worumb? Denn er ist nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern sie selig mache, und sie dem Gerichte entlaufe. Denn sie hat mich dann, der ich ihr Gott bin, und wer den Sohn Gottes hat, und gläubet an ihn, der kann nicht gerichtet werden, denn durch ihn hat der Vater das Gerichte aufgehoben. Sonst mußte der liebe Sohn Christus auch verdampt werden, aber es ist unmuglich, daß er sollte verdampt werden. Darumb wo er ist, do sollen wir auch sein, daß wir auch nicht verdampt wurden, denn wenn ich an ihnen gläube, so kann ich nicht gerichtet werden. So soll man nun für Christo und Gott, dem himmelischen Vater, nicht fliehen, sondern er will, wir sollen uns zu ihm halten; wie die Kuchlein unter der Hennen Flugel sich versammlen, und wie Kinder zu den Aeltern sich halten: also sollen wir auch eine kindliche Zuflucht haben zu Christo und dem himmelischen Vater.

Aber die Welt ist schön gericht durch die Erbsunde, Erbfalle, und durch das Gesetz Mosi, denn sie ist durch den Teufel verführet. Solch Gericht ist

schön durch das Gesetz Mosi, unser Gewissen und Herz angezeiget, wie Roma. 1. gesaget wird, daß unser eigen Gewissen uns anklage und verdamme, und also keines Richters mehr vonnothen sei. Denn die Welt ist zuvor voll Gerichts, voller Todes, und nicht werth der Liebe. Drumb bedurfte man keines Richters mehr, sondern der Sohn ist gesandt, daß wir wußten, daß unsers Gedanken mußten getödtet werden.

Das ist nun eine trostliche Lehre. Dennochs hat sie der Teufel unter dem Papstthumb gar darnieder geschlagen, und noch heutiges Tages verachtet man diese Lehre. Ich bin unter dem Papstthumb für Christo geflohen, und für seinem Namen gezittert. Denn kein Herz hat diese Gedanken von Christo geschöpft, daß er ein Richter wäre, dem ich am jungsten Tage mußte Rechenschaft geben von allen Worten und Werken, do ich doch diese Wort wohl wußte, und sie täglich las, aber ohne Verstande, denn ich hielt Christum fur einen Richter; irreten also greulichen. S. Bernhard, der sonst ein fromm Mann gewesen ist, saget auch also: Siehe im ganzen Evangelio, wie gräulich oft Christus schilt, straft und verdammet die Pharisäer, und geschwinde mit ihnen fähret, dargegen die Jungfrau Maria immerdar freundlich und sanftmuthig ist, und hat nie kein hart Wort geredet, und daher dann die Gedanken geschöpft: Christus schilt, straft, aber bei Maria, do ist eitel Süssigkeit und Liebe. Drumb so hat man für Christo sich gefürcht, und sind von ihme wir alle gelaufen zu den Heiligen, und Mariam und andere angerufen für Nothhelfer; und waren dieselbige alle heiliger, denn Christus: Christus war allein der Henker, die Heiligen aber waren unsere Mitteler. Und hat diesen herrlichen Text Niemands sehen konnen, noch in unsere Herzen einbilden die Wort, so er allhier saget: Ich bin nicht in die Welt kommen, daß ich die Welt richte, daß er nicht ein Richter, sondern Mitler, Helfer, Trosten, Gnadenthron, Bischoff, Hirte, Bitter, Fursprache, unser Geschenk und Nothhelfer sei, und *nicht Richter, denn er sei uns* gegeben und geschankt.

daß wir nicht fur ihme flöhen. Und dieselbigen Wunden seind in unsern Herzen noch nicht gar zugeheilet, denn die Natur ist fur sich darzu geneiget, daß wir Gott nicht viel zu gläuben, und wenn bose Lehrmeister, als Rotten und Sekten hierzu kommen, so ists balde geschehen. Aber ich muß an diesen Worten lehren, wie ein jung Kind, daß Christus nicht kommen sei, die Welt zu richten.

Daß er aber hin und wieder im Evangelio also rumpelt, rumoret und straft, das ist alles dohin gericht, daß er die Welt gerne wollte selig machen, und sie nicht verdampt und gericht wurde, dann sie sind zuvor gericht und verdammet, wie er allhier im Text saget. Aber er will, daß wir ihnen annehmen sollen, und das Licht nicht hassen, und neue Menschen werden, an ihme das Herz hangen lassen, ihme vertrauen, und sagen: Du bist nicht kommen, daß du mich verdammest, sondern ich durch dich selig würde. Aber man will also an ihn gläuben, daß man gleichewohl im alten Wesen bleibe. Aber das thuts nicht, denn die in den Lastern liegen, konnen Christum nicht lieben, oder ihme nachfolgen, denn Christus und Belial konnen nicht bei einander bleiben. Der Glaube muß das Herz ändern, und wenn der Glaube wird verhanden sein, so wirst du nicht mehr bauen auf dein Geld und Gut, noch stolz oder sicher sein. So aber das Vertrauen auf Geld und Gut bleibet, so ist kein Glaube da. Denn der Glaub hält allein Christum fur seinen Trost. Aber eher die Welt das Gut läßt, eher läßt sie Christum fahren, das heißet, bose Werk thun, und die Finsterniß lieben.

Aber die von Gottes Zorn wahrhaftig geschreckt werden, die sollen diese Wort in ihr Herz schreiben, und für Wahrheit halten, daß Gott seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hab, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig wurde. So wirst du dann in dem Kämpfen und Aengsten des Gewissens erfahren, daß Christus nicht lüge, daß er die Welt nicht [6]) richten wolle, sondern daß die Welt

[6]) nicht fehlt.

durch ihn selig wurde, allein daß der Glaube recht sei. So bestehet er dann wider den Tod, denn diese Wort erhalten dich in allerlei Anfechtung. Das thut der rechte Glaub, wenn er nicht falsch ist, oder ein Wechselbalg. Darnach so wird man äußerlich auch also leben, daß man allerlei Essens und Trinkens, und der Guter zur Leibs-Nothdurft gebrauche, und sage: Warauf soll ich stolz sein? Heute bin ich lebendig, morgens aber todt, und lasse also mein Herz allein an Christo hangen.

Bin ich aber neidisch, ein Hurentreiber oder Ehebrecher, Räuber und Bube, gehe[7]) also hin, und sage dann: O, Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, da wirst du es wohl sehen, du gehorst nicht dahin, bist nicht in der Liebe des Vaters, sondern unter des Vaters Zorn, und liebest die Finsterniß, und bist außer Christo und der Liebe des Vaters. Denn wenn du in Christo wäreſt, und unter des Vaters Liebe bliebeſt, so thäteſt du solche Sunde und Laster nicht, und do hieß es denn: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt verdamme. Aber du thust es nicht, und willst gleichwohl auch nicht gestraft sein.

Die Welt ist zuvor unter dem Gericht durch das Gesetz der Natur, welches Moses auch hat aufgeblasen, daß unser Gericht und Verdammniß durch das Gesetz uns offenbar wurde. Aber wenn du in Gefährlikeit und Anfechtung bist, so lauf hieher, und nimm Christum an, so wirst du erhalten, und nicht gerichtet — wo du aber nicht willt, so bist du verloren — und lasse dich von Christo strafen. Denn wenn er strafet mit seinem Wort, das thut er drumb, daß er ihnen nicht verdamme. Wenn er saget: Wehe euch, das gereicht dohin, daß er ihnen selig mache, und mit den harten Worten dohin dringe[8]), daß er auf die Liebe des Vater Achtung gebe. Denn wenn man stolz bleibet, und in der Bosheit verharret, so ist man verloren.

Ein Vater und Mutter schelten, stäupen und stra-

7) „Hdf. gehen.“ Anm. v. H. 8) Hdf. bringen.

sen ein Kind nicht drumb, daß sie es gar erwurgen, henken und zu todte hauen wollten, sondern zuchtigen es, auf daß es dem Henker nicht in die Hände komme, daß ers ziehen oder henken mußte. Also will uns Gott auch nicht lassen wild werden, und richtet oder züchtiget uns, auf daß er steuere und wehre, daß wir nicht verdampt wurden, sondern unter Gottes Schutz blieben, und Erben des Himmelreichs wären.

Also thut Gott mit den Auserwähleten, und gibt ihnen viel Anfechtung. Wenn nun dir diese Gedanken einfallen: O, Gott zurnet mit dir, so sage dann: Ei, ich glaube an dich, und an deine Wort, die werden mir nicht lügen; und ob du mir wohl viel Plagen zuschickest, so geschichts doch nicht drumb, daß ich sollte verdampt werden, du wirst mich drumb von dir nicht verstoßen, wie auch der Ps. saget: Gehe nicht in das Gerichte mit deinem Knecht ꝛc. [8*]) Denn du bist drumb nicht gesandt, daß du die Welt richten sollest. Auch wenn Gott gleich Pestilenz und andere Plagen schicket, so stehet sein Herz nicht dohin, daß er Alles verderben wolle; und do 1. Korinthio. 11. Viel bei den Korinthern mit dem Abendmahl des Herrn unvernunftig und unweislich gehandelt hatten, daß Gott ihr Viel in Krankheit fallen ließ, daß sie sturben, spricht S. Paulus: Wenn wir uns selber richteten, so wurden wir nicht von dem Herrn gerichtet; wenn wir aber von ihme gerichtet werden, so werden wir gezuchtiget, auf daß wir sampt der gottlosen Welt nicht verdammet wurden.

Also soll man Gottes Ruthen verstehen, daß es ein solch Gerichte sei, do wir sollen selig werden, und nicht verdampt bleiben. Er will uns mit demselbigen Gerichte von der Welt Verdammniß und Gerichte zuruckeziehen, daß wir nicht auch gerichtet wurden. Denn er ist nicht kommen, Christus, daß er richte, man soll ihnen nicht für einen Henker ansehen, oder der bose wäre, und uns verdammen wollte, sondern der do wolle der Welt helfen. Aber der Teufel hat sein Spiel, und kann Christum also abmalen,

---

8*) „S. Psalm 143, 2.“ Anm. v. H.

und also böse uns ihnen machen, daß er in unsern Augen eitel Tod ist. Aber bleibest du unter den Flügeln dieser Glückhennen, des Herrn Christi, so kannst du sagen: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, du mußt mir Christum nicht zum Teufel machen. Denn er ist nicht gesandt, daß er sei mein Richter, Tyrann, Gift, Tod, Zorn und Pestilenz, sondern heißt ein Helfer. Das ist sein Ampt, darzu ist er gesandt, wie er denn selbest saget: Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken ꝛc. [9]) Denn der Vater hat ihnen aus herzlicher, großer Liebe zu uns gesandt, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten.

Derhalben so beschleußt er und spricht: Wer an ihn gläubet, der wird nicht gericht, setzt noch einmal die affirmativam, und spricht: Der Gläubige ist durch Christum schon aus dem Gerichte, das bereit verhanden ist. Denn alle Menschen sind gerichtet, und stecken im Gefängniß, sollen ewiglich verdampt werden; aber der Sohn Gottes ist gegeben, daß er uns aus dem Gerichte erlose. Wenngleich der Teufel und dein Gewissen noch so böse wären, noch dennochs ist diese Lehre und Trost gewiß, wenn allein dein Glaube rechtschaffen ist; und du darfst dich dann nicht furchten, daß Christus am jungsten Tage zu dir sagen wurde: Gehe hin in die ewige Verdammniß, sondern sprechen: Kommet her, ihr Gebenedeieten meines Vaters ꝛc. [10]) Wenn wir das kunnten in unser Herz fassen, welch eine Freude würden wir drinnen anrichten, daß man das jungste Gerichte nicht fürchten wurde. Denn das Wort (Gehet ihr Vermaledeieten!) ist todt und stehet **das Wort uber mir: Kommet ihr Gebenedeieten ꝛc. So denn nun das Gerichte hinweg ist, so ist auch die Sunde hinweg, item, der Tod, Teufel, Höll und alles Böses hinweg.**

Darumb so lerne diese Wort, wer nur kann. Aber wir elende Menschen hangen noch stärker am

9) „S. Matth. 11, 28." Anm. v. H. 10) „Vgl. Matth. 25, 31 ff." Anm. v. H.

Die vier und dreißigste Predigt.

Den 14. Tag Septembris Anno 1528.

Nächst habt ihr gehört, wie der Herr Nicodemo und der ganzen Welt geprediget hat, daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, nicht daß[1]) die Welt verdammet werde, sondern selig würde, und daß Solchs durch den Glauben geschehe, denn wer gläubet an ihn, der kompt nicht in das Gerichte. Das ist nun eine solche Predigt, die billig solle alle Zwietracht aufheben, und uns einig machen, daß wir Gott darfür Tag und Nacht danken, und die ganze Welt in Freuden und Sprungen ginge. Aber das ist das Glücke dieser Predigt, daß die Welt sie nicht leiden kann. Dieweil denn einer nicht vertragen mag, wenn man ihme Guts und Freude verkundiget: wie sollt er denn leiden, wenn man ihms von Traurigkeit sagen wollte, daß er verdampt und verloren sei?

Nun folget je eine frohliche Predigt, daß das Gerichte aus sei, das ist, der Zorn Gottes, Hölle und Verdammniß dahin sei. Denn der Sohn Gottes ist drumb kommen, auf daß wir selig würden, und vom Tode und Höllen errettet würden. Woran fehlets denn nu? Daran, daß mans nicht gläuben will. Denn Gott gibt seinen Sohn, auf daß er die Welt selig mache; so spricht die Welt dargegen: Nein, es ist nicht wahr, daß sie in Sünden liege und verdampt sei. Das ist die Klage. Drumb folget:

Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen die Finsterniß ꝛc.[2])

Als wollt er sagen: Wer do gläubet, der fähret nicht gen Höll; wer aber nicht gläubet, der hat schon die Hölle am Halse. Worumb? Ei, daß er nicht gläubet an Christum; und das ist das Gerichte, daß also ein unaussprechliche trostliche Lehre von Gottes

1) Im Orig. † er. 2) † mehr liebeten denn das Licht.

Gnade, durch Christum der Welt widerfahren, gepredi-
get wird, und die Welt doch lieber dem Teufel glän-
bet, dann Gotte und seinem geliebten Sohne, so doch
Gott zu uns saget: Durch den Sohn ist die Sunde,
die Hölle, das Gerichte und Zorn Gottes aufgehaben.
Wir arme Leute hätten wohl mögen klagen uber die
Sunde, darein wir durch Adam gefallen sein, und in
Tod und allen Jammer gerathen, auch das Gericht
Gottes tragen mussen; aus dem allen dann oft er-
scheinet, daß Gott zornig uber uns sei, und gleich
als ein unrechter Richter sich stelle, und gar zu hart
und gestrenge sei. Aber allhier will Gott sagen:
Wohlan, ich will die Klage aufheben durch meinen
Sohn, daß ihr darüber nicht zu klagen habt. Ge-
sundigt habt ihr zwar, dardurch ihr das Gerichte
Gottes verdienet habt: aber die Sunde soll euch ge-
schenkt sein, der Tod euch aufgehaben, und will des
Menschen Sunde nicht mehr gedenken, dorinnen er
geboren ist, und dorinnen er auch gelebt hat. Jedoch
sollt alles recht und schlecht sein. Er will keiner
Sunde mehr gedenken, allein gläubet an meinen
Sohn.

Woran fehlets dann? Woher kompt denn das
Gerichte, so alle Sunde durch den Sohn hinwegge-
nommen ist? Das ist das Gerichte, daß sie Chri-
stum, den Sohn Gottes, nicht annehmen. Das ist
ihre Sunde, nicht allein, daß sie Sünde haben von
Adam her, und die sie selbst gethan haben, welche
alle des Todes werth waren, sondern das will das
Gerichte werden, daß man den Heiland, der die Sunde
weggenommen und auf seinen Schultern getragen hat,
und die Höllen zugeschlossen, nicht hören, leiden, noch
annehmen will.

Dann wenn ein Arzt bei einem Kranken wäre,
der ihme helfen kounte, und er verhieße gewiß Hulfe,
daß es nicht sollte Noth haben, er wollt ihm Rath
wider die Schwacheit oder Gift, so den Krank gessen
hätte, schaffen, und der Kranke wußte es auch, daß
ihme der Arzt helfen konnte, und der Kranke wollte
dennoch sagen: Trolle dich immen hinweg, ich will
deines Raths nicht brauchen, du bist kein Arzt, sonn

dern ein Straſſenräuber, ich bin nicht krank, hab auch keine Gift geſſen, es wird mir nicht ſchaden, und wollte dieſer Kranke den Arzt erwurgen: würde man nicht ſagen, daß dieſer nicht allein krank wäre, ſondern raſend, toll und thoricht, der ſeinen Arzt verfolgte und todtete? Oder wenn ein Gefangener wollte einen König, Fürſten oder Herrn läſtern, ihnen anſpeien, und ihnen mit boſen Worten anſchrie, und wollte ihm Schaden thun, oder todten, ſo doch der Fürſt ihnen aus der Gefängniß erloſen wollte, und ihme alles Guts thun. Aber dieſe geiſtliche Unſinnigkeit, do Gottes Sohn uns helfen will, und wir die Hulfe nicht annehmen wollen, iſt zehen Mal ärger. Sollt denn da unſer Herr Gott nicht zornen und hölliſch Feuer, Schwefel und Pech uber ſolche Undankbarn regenen laſſen? Dann uber das, daß wir Sunder ſein, ſo ſind wir auch ſo heillos, daß wir die Hulfe wegſchlagen, und diejenigen, ſo uns darzu treiben, noch verjagen und todten, daß allhier das Sprichwort recht geſaget wird: Wer einen vom Galgen erlöſet, der knupfet oder hänget ihnen gerne wieder hinan.

Das iſts nun, daß allhier geſagt wird: Chriſtus iſt kommen, und hat der Welt Sunde weggenommen, daß ſie ſollt ſchlechts dohin ſein und rein ab, gar vergeſſen. Aber den Mann, ſo die Sunde wegnimpt, nicht wollen aufnehmen und horen, ſondern noch todten wollen, und in Sunden darzu verharren, das iſt bos und arg, wenn wir den Helfer nicht horen wollen. Ei, es iſt erſchrecklich zu horen, daß dieſe Predigt mitbringet Erloſung von Sunden und Tode, und ſoll dennochs Ketzerei heißen; und daß man einen ſolchen Helfer noch verfolget. Nun wir treiben täglich dieſe Predigt: noch ſehen wir, daß es alſo zugehet. Wir habens nicht aus unſern Fingern geſogen, was ich rede, ſo horet ihr, daß es Chriſtus ſelbſt redet: noch ſolls Ketzerei heißen. Sollt denn unſer Herr Gott nicht zornig werden? Sollt er denn nicht Peſtilenz, theuer Zeit, Papſt, Türken, Tattern, Sakramentirer, Wiedertäufer, und allerlei Rotten ſchicken, die uns plagten? Weil wir den Sohn nicht annehmen wollen, ſo verdienen wir dieſe Straſen wohl.

Es ist eine erschreckliche Predigt, daß einer nicht einen solchen Helfer und Heiland lieben und annehmen solle, der die Sünde vergibt; und wer uber den Leisten geschlagen ist, und Gott also undankbar wird, der mag denn auch billig vorlieb nehmen, daß ihn Gott strafe mit Turken, Tattern, Wiedertäufern, und daß es regene und schneige [3]) uber ihn von Rotten, Sekten und falschen Brudern.

Nun dieß ist keine schädliche Predigt, sondern die da hulft und rett. Dennochs wird sie fast von Jedermann verachtet, sonderlich vom Papst, welcher diese Lehr gar mit Fußen tritt. So wissen die Edelleute, Bürger und Baur nicht, wie sie sich dargegen muthwillig gnung erzeigen wollen. So zanken die Prediger auch mit einander, do sie doch alle anders Nichts thun sollten, dann Gott loben und danken, und in Christo sich freuen und sagen: Gott sei Lob in Ewigkeit, daß das Gerichte hinweg ist; ich will in Ewigkeit frohlich sein. Aber es geschicht nicht. Das Gerichte ist wohl hinweg, und die Hölle und Zorn Gottes aufgehaben, item, Sicherheit und Friede gemacht zwischen Gott und uns durch den Sohn, welcher nicht kommen ist, daß er die Welt verdamme, denn sie ist zuvor verdampt, sondern daß er sie selig mache. Nun feihlets allein an dem, daß man nur den Sohn annehme. Aber es gehet zu, wie im Buch der Spruche gesaget wird: Gott grußet Manchen, der ihm nicht danken kann. Nun hätte der Gruß wohl einen Dank verdienet, wenn der Gruß also lautet: Allhier komme ich, dein Heiland, und soll das Gericht gar hinweggenommen sein. Darzu spricht denn die Welt: Hab dir das hölisch Feuer auf den Kopf mit dieser Predigt! Also kompt der Heiland auch gen Jerusalem, suchet die Stadt heim und grüßet sie, aber nach dem Gruß kreuzigen und wurgen sie ihnen. Das ist wohl gedankt auf diesen freundlichen Gruß und herzlichen Kuß; und wenn Christus noch heute zu Tage predigte, so widerführe ihm noch eben das, was uns die Welt itzt thut. Darumb so spricht Christus: Sie

3) H. schneie, mit d. Note: „Obs. schneige.“

sind schön gerichtet, denn sie wollen nicht Sünder sei
noch vom Zorn und Gerichte Gottes erlöset sein.

Das ists nun, daß Christus allhier saget: D
ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt komm
ist; als sollt er sagen: Es ist ein groß selig Lich
das do scheint in unsere Herzen und spricht: Fürch
dich nicht für dem Zorn Gottes, dann Gott ist dir gnädi
Dann ob dich deine Sünde und Gewissen [4]) gleich pl
gen und drucken, und du dich für Gottes Gerichte für
test, so wisse, es sei nun umbgekehret, und das G
richte sei hinweg. Du darfst das jüngste Gerichte nic
fürchten, sondern sollt es begehrn und ein Verlang
darnach haben, dann dir ist es kein Gerichte, so
dern [5]) ein Erlösung. Dann wir sollen allda erret
werden von dem letzten Feinde, dem Tode, daß unſ
Leib aus der Erden wieder auferstehen soll, und muſſ
dann der Teufel, Tod und Wurmer aufhören, au
Gottes Ungnad hinweg sein, und dasselbige Gerich
wird dich heraus aus dem Grabe ziehen und v
allem Übel erlösen. Doher wird dir dann das jüngſ
Gerichte ein Freudentag sein, doruber du mehr fro
licher werden mugest, denn irgends eine Braut a
ihren Hochzeittag sich freuete, dann es ist dieser e
schreckliche Tag in ein frohlicher und begierlicher T
verkehret. Also gehets, wenn du gläubest. So iſ
alles schlecht [6]). Aber das Gegenspiel geschiehet, d
die Menschen die Finsterniß mehr lieben, denn d
Licht: drumb so mogen sie auch den jüngsten T
furchten; aber den Gläubigen ist er ein trostliche
denn die Verdammniß und das erschreckliche Gerich
soll hinweg sein.

---

4) Orig. † dich. 5) Orig. † sondern. 6) „In d
„„schlecht““, abzuleiten von schlagen (d. i. in die Lä
ausdehnen) und schleichen (eine schnelle, leichte, einförmige B
wegung machen) liegt auch der Begriff von eben, glatt (schlich
Dieſer Begriff wird von Luther mit dem Ausdrucke schlecht b
im eigentlichen, bald im figürlichen Sinne (= einfach, ungekü
stelt) verbunden. So heißt es Jeſ. 40, 4 „„Was höckericht
soll schlecht werden““ (vgl. Luk. 3, 5), und in dem Artikel v
der Taufe: „„Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser
Vgl. unser schlechtweg.“ Anm. d. H.

Wir verwundern uns, daß der Turke itzt also mächtig wird und gräulich tyranniſiret, item, daß der Papſt und die falſchen Lehrer allenthalben ſo ſehr einreißen. Aber S. Paulus antwortet drauf, in der 2. Epiſtel an die Theſſalonicher im 2. Kapitel, und ſpricht, drumb geſchehe es, daß ſie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, daß ſie ſelig wurden. Darumb wird ihn Gott kräftige Irrthumb ſenden, daß ſie gläuben der Lugen, auf daß ſie gerichtet werden. Dann ſie wollen der Wahrheit und Gnade Gottes nicht, drumb ſo gibt er ihnen auch, was ſie haben wollen, nämlich, kräftige Irrthumb und Strafen, auch Lehrer, die ihnen die Ohren wohl krauen, und Lugen predigen, die ſie gerne horen, und nach den ſie Verlangen haben; und gehet denn zu, wie Moſes Deuteronomii am 32. Kapitel ſaget, daß der Trunkene den Durſtigen fuhret[7]), daß man durſtig iſt nach frembder Lehre, und wenn man derſelbigen voll wird, daß man ſie dann herausſpeiet. Drumb mag der auch nun Lugen hören, wer die Wahrheit und Chriſtum nicht hören will. Doher iſt der Papſt kommen, und hat fürgeben, man ſolle die Heiligen anrufen, als, S. Georgium, S. Barbara, item, S. Chriſtopherum, der doch nie auf die Welt iſt geborn worden; auch gelehret, man ſollte Wallfahrt gehen, und wider die Poltergeiſter Meß leſen laſſen. Dieſe Lügen hat man muſſen horen und annehmen, do man die Wahrheit nicht hat hören wollen. Denn do man ſagete: Gläube an den Sohn Gottes, do wars alles Nichts. Sagte man: Gläube an der Apoſtel Lehre, ſo mußten ſie Lugener ſein, und die nur ſchädlich Ding predigten; und wenn nach uns die Lehre des Evangelii fallen wird, ſo werden Geiſter kommen, die ſo närriſch Ding predigen werden, dofür wir uns itzt ſchämen mochten, und nicht hören wurden. Dennoch wird mans für Heilthumb anbeten und aufnehmen, wie ſich dann vor Zeiten die großer Kaiſer, Konige, Doktores der heiligen Schrift, und die weiſen Leute ſich alſo haben äffen und narren laſſen, daß

7) „Pſal. 5. Moſ. 32, 19.“ Anm. v. H.

der Münche Kappen und Platten, so sie in Todes-Nöthen anzogen und sich drinnen begraben ließen, sollten sie von Mund [8]) auf gen Himmel fuhren, und selig machen, wie denn das in Hispanien und Frankreich noch gegläubet wird. Aber ist dieß nicht erschrecklich, daß ein Christenmensch, der im Blute des Sohns Gottes, des unschuldigen Lämmleins, getäuft ist, und vom jungsten Gerichte und ewigem Tode erlöset ist, soll dennoch dieses Alles so balde vergessen, und soll an deß Statt ein Kappen anziehen, und sich drauf verlassen, daß er dardurch wolle selig werden? Und dennoch geschicht Solchs, wo das Evangelium nicht geprediget wird, und ist am Tage, daß man vor Zeiten im Papstthumb also gethan hat.

Lieber, was thäten wir heute zu Tage darzu, wenn einer sturbe, der nach Christi Blut, Taufe, seinem Leiden und Sterben nichts fragte, sondern zoge eine Münchskappen an, und sturbe so dahin? Wahrlich, ich wollte helfen ihme hölisch Feuer zutragen auf sein Grab. Denn wir haben ja ein ander Licht, das uns itzt scheinen und leuchten sollte. Darumb zornet Gott auch so sehr mit der undankbarn Welt, daß sie das Licht nicht [9]) geliebet hat, wie 2. Thessalo. 2. Sant Paulus saget, und Christus allhier auch spricht, daß sie das Licht und Wahrheit nicht geliebet haben, sondern die Finsterniß. Es ist so eine gräuliche Blindheit, daß ich nicht gläube, daß ein Hund oder Sau leiden konnte, daß man ihr eine Munchskappe anziehen sollte: noch sind im Papstthumb also kräftige Irrthumb gewesen, daß man den Sterbenden nicht allein hat lassen Munchskappen anziehen, sondern man hats gehalten für eine große Heiligkeit, und daß man dardurch die Seligkeit erlange; und wenn ichs nicht selber gesehen hätte, und man brächte anher ein Geschrei, daß in der Turkei der Gebrauch wäre, daß wer eine Munchskappen anzöge, den hielte man für einen seligen Mann: so *gläubte* ichs nicht. Sonderlich wenn man sagete, daß *dieselbigen Christen* das Licht hätten, das ist, die

8) Mund. 9) „nicht" fehlt in der Hdf. und wurde v. H. ergänzt.

on Christo, dem Sohn Gottes, daß er für sie
n wäre, und ihr Heiland und Mitteler wor-
ch wenn sie sterben sollen, so vergessen sie die-
s, und ziehen Munchskappen an[10]), werden
ing, die eigene Orden haben, und nicht nach
Regel, sondern nach Menschensatzung leben:
e ich je sagen, daß es die aller-tollesten und
sten Leuten wären, und nicht werth, daß sie
n genennet wurden, ja sie[11]) sollten nicht
heißen? Noch sind wir in diesem Irrthumb
wie denn ich auch bei funfzehen Jahren mich
sen jämmerlich zuplaget hab, und hab den
des Herrn Jesu Christi doch täglich gehort
auch mir von seinem Leiden predigen lassen,
Wort im Text gelesen und gesungen, und
gedacht, wenn ich ein Stuck in der Messen
ht machete, oder Etwas darvon thäte, ich
rloren sein. Es ist ein wunderbar und er-
Ding, daß die[12]) Menschen also toll gewe-
vom Teufel also besessen und verfuhret sein;
man ihr Viel gefunden hat, wenn sie haben
ollen, daß sie der Kappen und des Narr-
es vergessen haben, und Nichts darvon haben
ollen. Also hat S. Bernhard auch gethan,
Kappe an die Wand gehängt, und das Ge-
et, daß Gottes Sohn auf zweierlei Weise
melreich hätte, erstlich als Gottes Sohn,
in ein Sohn geborn ist ins Reich, zum An-
hat er das Reich auch erworben, welches er
ht bedorft, sondern hat mirs geschenkt, daß
gläuben. O Sant Bernhard, das war Zeit
n. Also sind auch viel Andere gestorben,
u Christo bekehret haben, und Gott sie als
Verwähleten erhalten hat.

sollt auch einmal ein Munch sterben. Do
andern Munche ihme seiner guten Werk und
e erinnerten, und sagten: Gedenke, daß du
risci Orden geführet hast, und ein frommer
ist gewesen, seinen Psalter fleißig gebet't hätte,

hlt in der Hds. 11) die. 12) Hds. sie.

und viel Messen gelesen; do ergriffe[13]) er ein Krucifix, und hielts in der Hand, und sprach: Was soll ich mich auf Orden verlassen? Der hats gethan. Ich weiß von keinem Werk oder Verdienst, denn allein von des Manns Verdienst. Der ist recht in den Text kommen, das heißt sich rein ausziehen und die Kappen ausgemauset, wie sich ein Krebs mauset, und sein Westerhembd[14]), Christum, anziehen; und ist der Munch also selig worden.

Sonst hab ich ihr auch wohl gesehen sterben in großer Angst und Nöthen, und geklagt: Ach, ich hab meinen Orden nicht gehalten. Aber welche die Munchskappe haben ausgezogen, und wieder zu Christo gekehret, und das Westerhembd ergriffen, die sind selig worden. Denn wenns Christus hat thun sollen, so hats meine Kappe nicht gethan, wie es denn S. Bernhard bekannte.

Aber wenns die Münche und Nonnen hören, daß ihre Kappe Nichts ist, so brennet das Feuer doher, und ist der Rhein gar entbrennet; und sage du es heutiges Tages dem Papst auch, daß die Kappen und heilig Leben oder Wesen Nichts soll sein, do spricht er: Do wird Nichts aus. Denn sie können Christum leiden, daß er der Welt Heiland sei: aber ihr Ding wollen sie nicht verdammen lassen, und fangen an, rasend und toll zu werden, und bleiben in der Finsterniß, schreien dann: Väter, Concilien, heilige Orden, Regeln ꝛc. Aber wenn Munche haben sollen selig werden, so haben sie müssen wieder zum Kreuze Christi kriechen. Also hat auch S. Bernhard gethan, welchen ich für den allerfrommsten Munch halte, und allen andern Munchen, auch S. Dominico,

---

13) H. ergreiff, mit der Note: „Hdf. ergriffe.“ 14) „Schon sehr frühe wurde der Ausdruck Westerhemd gebraucht von dem weißen, zierlichen und mit Kreuzchen durchnäheten Kleide, worin die Kinder zur Taufe getragen und getauft wurden. Die andere Umwandlung, die hier durch das Letztere mit angedeutet wurde, tritt in der Redeweise unserer Stelle, und in dem Zusatze „Christum“ deutlich hervor. — Ueber die Ableitung des Wortes Westerhemd vgl. (Adelung) Wörterbuch der hochdeutschen Mundart.“ Anm. d. H.

ſürziehe, und er iſt auch allein werth, daß man ihnen Pater Bernhardus nenne, und den man mit Fleiß anſehe. Denn er ſteckt in der Kappen, aber wie thut er, da es zum Treffen kompt? Er hält ſeine Kappen nicht gegen Gottes Gerichte, ſondern ergreift Chriſtum.

In der Epiſtel zun Hebräern am 13. Kap. wird geſaget, daß man der Heiligen Glauben anſehen ſoll, und nicht alleine ihre Werk. Das thue mit S. Bernhard, der hält nicht darfür, daß durch ſeine Keuſchheit er ſolle ſelig worden, ſondern durch den Glauben an den Sohn Gottes. Aber der Papſt zwinget uns, daß wir der Heiligen äußerlich Leben, und was ſie geſſen und getrunken, auch wie ſie ſich gekleidet haben, anſehen ſollen; und ſolch Weſen heißt der groß Eſel einen heiligen Orden, und hat ihren Glauben fahren laſſen. Wir Alten wiſſen wohl drumb, was vor blind und verführiſch Ding man geprediget hat (die junge Leute wiſſen itzt Nichts darvon), denn die Welt war damit gar erfüllet.

Aber was geſchichet? Do itzt wieder das Licht kompt und geprediget wird, do lieben ſie die Finſterniß mehr, denn das Licht, und verfolgen uns noch drüber, und ſchlagen uns zu todte, und wollen nicht leiden, daß man ſage, die Kappe helfe nicht zur Seligkeit, denn mit der Weiſe gingen alle Kloſter unter. Aber es ſind große Finſterniß, daß man aus einer Kappen hoffet die Seligkeit zu erlangen, welchs man doch keinem vernunftigen Menſchen ſollte bereden: noch haben wir Chriſtum fahren laſſen, und ſind zu Maria und S. Barbara gelaufen. Das kam nun doher, daß wir Chriſtum als den Teufel ſelbſt flohen, dann man lehrete, daß ein Jglicher für dem Gerichtſtuhel Chriſti wurde geſtellet werden mit ſeinen Werken und Orden.

Und wir Alten ſind im Papſtthumb alſo verderbt, daß wenn ich gleich heute zu Tage von Chriſto predige, daß er allein unſer Heiland ſei, noch kann ichs nicht alſo gläuben und das Licht annehmen, wie ich gerne wollte. Dann des Papſts Lehre zeucht mich *zuruck, und bildet mir* gar das Gegenſpiel ein, näm-

lich, daß ich gegen dem Gericht Gottes meine gute Werk halten solle. Dorumb so muß auch das höllisch Feuer den Papst und solche falsche Lehrer zehenmal mehr verbornen [15]), dann die Turken und Heiden, dann dieß Evangelium saget: Er kommet nicht als ein Richter, sondern als ein Heiland. Aber die Munche haben das Widerspiel gelehret, daß er ein Richter sein sollte: drumb so mußte man ein Munchskappen anziehen. Aber ihr jungen Leute, die ihr mit diesen schädlichen Lehren und Gedanken nicht vergift seid, schreibet Solchs in euere Hetzen, und vergesset nicht, und danket Gott darfür. Denn werdet ihr das Licht verachten, so wird euch Gott strafen, daß noch viel gräulicher Finsterniß uber euch kommen werden.

Und unser Edelleut, Burger und Baur klagen darnach, daß die Finsterniß sie uberfallen, denn sie wollen die Straf nicht leiden, und uns fürschreiben, was und wie wir strafen sollen die Sunde. Dann sie lieben die Finsterniß, das ist, die Verdammniß mehr, denn das Licht. Es wollen itzt die Rotzherrn (sollt sagen Rathsherrn,) nicht leiden, daß man predige, wie sie saufen, rauben, stehlen, schlemmen und demmen. Was wollen sie aber darmit Anders anzeigen, denn daß sie die Finsterniß lieber haben, denn das Licht? Aber gläube du mir, daß Christus nicht drumb kommen ist, daß du in deinen Sunden und Verdammniß bliebest. Dann du wirst nicht selig, du horest denn auf zu sundigen, dann die Sunden sind wohl vergeben, aber du mußt ablassen zu sein ein Geizwanst, Ehebrecher oder Hurer. Dann dieweil unser Aller Leben verdammet ist, und unter dem Gericht Gottes liegt, so ist Christus kommen, daß er uns errette darvon. Aber du willt die Sunde nicht lassen, sondern noch vertheidigen. So hore nun diesen Text: Wer an den Sohn gläubet, der hat das

15) „Bornen, börnen, bernen ist brennen. Vgl. Hiob 30, 28, wo es in der Lutherschen Uebersetzung heißt: „Ich gehe schwartz einher, vnd börnet mich doch keine Sonne nicht.“ Der Ausdruck brennen ist jedoch bei Luther der gewöhnlichere. Anm. v. H.

ige Leben, und ist das Gericht hinweg. Wo denn
rechter Glaube ist, so liebet man die Sunde nicht,
n bleibet auch nicht in Sunden, sondern man mei-
Sunde, und spricht: Sind die Sunde vergeben,
muß ich nicht drinnen bleiben; gleichwie ein Kran-
, der gesund wird, und geheilet worden, nicht muß
efallen an der Krankheit haben, oder das thun, was
r Gesundheit schädlich wäre: also auch wer in fal-
ier Lehre und in ärgerlichem Leben verharret, der
im Gerichte, und wahrhaftig verdammet.

So sehet nun zu, daß ihr nicht allein die sub-
en Finsterniß, das ist, der Ketzer Irrthumb und Thor-
it meidet, sondern auch die groben Finsterniß, das
, die offentlichen Laster und Sunde. Denn Chri-
is saget allhier: Sie lieben die Finsterniß mehr,
nn das Licht, und daher ist in der Welt so ein
oße Undankbarkeit und Verachtung Gottes Worts,
urerei, Stehlen, Geizen und Rauben, daß die Welt
ir darmit uberschwemmet ist, und man solls ihnen
nnochs nicht sagen; und ich bin auch so tief in
r Finsterniß gewesen, daß ich Christo gar feind
ar, und Mariam und S. Georg lieb gewonne[16]).
lso verdirbet die Welt dohin, und ihr werdet sehen,
enn wir todt seind, daß ihr noch viel gräulicher
insterniß haben werdet, und so viel Rotten und Sek-
n und Flattergeister kommen, die dich so irre machen
erden, daß du nicht wissest, wo du dich aus- oder
nkehren solltest. Denn das kann Gott wohl thun,
ıd noch viel gräulicher Finsterniß schicken, und als-
nn wird uns auch die Hölle heißer werden, wenn
an die Finsterniß mehr liebet, dann das Licht, und
ns nicht anders gehen, denn wie der Herr Christus
get von den Städten Corazaim, Bethsaida und Ca-
rnaum: Wehe dir Capernaum! Wehe dir Cora-
im![17]) und lasset uns zusehen, daß nicht Witten-
rg auch Bethsaida werde, und von ihr gesaget
erde: Du bist erhoben gewesen bis an Himmel,

16) H. gewan, mit d. Note: „Hdf. gewonne.“ 17) „S. Matth. 11, 21 ff.“ Anm. v. H.

aber du wirst in die Hölle hinunter gestoßen werden a). Also ists Jerusalem auch gegangen, dergleichen Sodom und Gomorra auch, und do zweifele nicht dran, das Gerichte kann gar balde kommen, daß die Verächter des Lichts in die Hölle hinunter gestoßen werden sollen. Dann also spricht Christus: Das ist das Gerichte, das über die Welt und über diese Stadt kommen wird, daß sie die falsche Lehre und sündlich Leben lieben [18]). Drumb werden sie auch schändlicher umbkommen, denn Sodom und Gomorra. Und trauen man saget: Der Türke ziehet daher aufs Deutschland, nun ist sie reif und fleußt voller Bluts der armen Christen, so [19]) sie erwurget haben; und unser undankbare Burger fressen schier ihre Pfarrer auf, daß ich Sorge hab, wiewohl ich nicht gerne ein Prophet bin, daß eine große Strafe werde über das Deutschland kommen, und so groß, daß kein menschlich Herz möge ausreden.

Das vorige Gerichte ist gering. Aber das ist ein erschrecklich Gericht, daß die blinde Welt den Tod stürzeucht dem Leben, und die Hölle dem Himmel. Darumb so nehmet das Licht, Christum den Heiland an, der unser Sünde hat hinweggenommen. Denn wer das Licht veracht und die Finsterniß liebet, der kommet in das Gerichte, wie denn die Welt sicher fortfähret in ihren Wollusten, Fressen und Saufen, Pracht, Geiz, Haß, Neid und in andern Sünden; und man läßts nicht darbei bleiben, sondern hassen und verfolgen auch die Prediger des Worts Gottes, ja Gott selbst, und wollen von den Predigern noch darzu ungestraft sein, und fallen ihn fein die Antinomer zu, daß man die Leute nicht schelten noch strafen solle.

---

a) Ein wüster Prophet Lutherus!

18), Vgl. Joh. 12.“ Anm. v. H. 19) die

Die vier und dreißigste Predigt.

Den 21. Tag Septembris gethan Anno 1538.

Droben haben wir gehort, erstlich, wie der Herr Christus die freundliche Predigt gethan hat, daß er gesandt sei in die Welt, nicht daß er die Welt richte, sondern daß er sie selig mache; item gehort, wie die Menschen so bose sind, und das nicht gläuben wollen, oder das Licht, das ist Christum oder sein Wort hassen, und die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht; zum Dritten, daß die Menschen noch ihre bose Werk vertheidigen.

Diese drei Stuck pfleget S. Joannes oft zusammen zu setzen, denn sie konnen auch in der Wahrheit eins vom andern nicht geschieden [1]) werden. Erstlich machet er Christum zum Gott, und das treibet er schier in allen Worten, daß er wahrhaftiger Gott sei, geborn vom Vater in Ewigkeit, nicht gemacht, und umb des Artikels willen hat er auch dieß Evangelium geschrieben. Darnach so machet er diese Person, so Gottes Sohn ist, auch zum wahrhaftigen Menschen, der von der Jungfrauen Marien geborn sei. Zum Andern, daß Niemands durch seine gute Werk selig werde, sondern alleine durch den Sohn Gottes die Seligkeit bekomme, denn der sei darumb in die Welt gesandt und Mensch worden, auch zum Lamb Gottes gemacht, daß er die Sunde der Welt wegnehme. Sonst werde Niemands von der Sunde und dem Tode erloset, denn alleine durch ihn, denn er und kein Ander ist darzu gesandt, daß man durch ihn sollt selig werden; und so es auch ein Ander hätte thun konnen, was hätte Gott seinen Sohn durfen schicken? Zum Dritten, so soll der Glaub rechtschaffen, und nicht lügenhaftig, falsch oder ein Heuchelei sein, sondern so eigentlich wisse, daß es also sei, und wagets dann alles drauf.

Dieß soll man aber sonderlich wohl merken, daß

1) O. beſcheiden, mit d. Note: „Odſ. geſchieden.“

Christus wahrhaftiger Gott sei, wie wir denn Solchs aus dem Evangelio gelernet haben, daß er erhöhet sei als die Schlange in der Wüsten; item, Alle, die an ihn gläuben, sollen das ewige Leben haben; item, wer nicht an ihn gläube, daß über denselbigen bleibe der Zorn Gottes; item, Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde; und Christus zeucht diese Ehre allenthalben an sich, daß er wahrhaftiger Gott sei. Dann Glauben gehört Niemands zu, denn allein dem wahrhaftigen Gott. Dann die Person, an welche man gläuben soll, muß einem das ewige Leben geben können, und das kann Niemands geben, noch vom ewigen Tode erretten, denn alleine der wahrhaftige Gott, welchs uns dienet wider die Ketzer, als den Arium und Cerinthum.

Zum Andern, wer do will selig sein, und erlöst werden vom Zorn und Gerichte Gottes, der muß an den eingebornen Sohn[2]) gläuben; sonst ist kein Hülfe noch Rath. Die Juden, Turken und Tattern halten auch viel von Christo und von seiner Mutter Maria; aber sie gläuben nicht, daß er Gottes Sohn sei. Diese Ehre geben sie Christo nicht, daß er der eingeborne Sohn Gottes sei, an den[3]) man gläuben solle, und durch ihn Jedermann müsse selig werden. Darumb so hulfts ihnen nichts, ob er wohl ruhmet in seinen Briefen, daß er gläube an den Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat[4]). Dann die Juden sagens auch. Aber es ist also beschlossen, wie Joannis 5. geschrieben stehet, daß wer den Sohn ehre, der ehret auch den Vater. Darumb so ist der Juden und Turken Glaub ein lauter Blindheit, denn sie schließen den Sohn gar aus, und wollen alleine den Vater behalten.

Und das ist der furnehmbste Artikel unsers christ-

2) † Gottes. 3) H. den, mit d. Note: „Hds. dem.“ 4) „Luther hat hier noch den Arius im Sinne, von dem sich zwei Briefe (an die Bischöfe Eusebius von Nikomedien und Alexander von Alexandrien) bei Epiphanius haeres. LXIX. §. 6. sqq. und an anderen Orten finden.“ Anm. v. H.

lichen Glaubens, daß der Sohn sei ewiger wahrhaftiger Gott, und auch wahrhaftiger Mensch, und in die Welt gesandt, daß er sie sollte selig machen; welcher Artikel der Juden, Turken, und aller Anderer Glauben zunichte machet, die den Sohn fahren lassen, und einen andern Gott anbeten, und sonst anderswo Hulfe suchen, und kann der Türke kein Vater Unser, noch die Artikel des Glaubens beten; und ist gläuben der hochste Gottesdienst, der Gott allein gebuhret. Denn man soll nicht an Engel, Propheten oder Apostel gläuben, sondern die gottliche Ehre gehort alleine dem Sohne, denn er ist wahrhaftiger Gott mit dem Vater. Diesen Artikel treibet Joannes sehr.

Zum Andern zeiget er an, daß sonst kein andere Weise sei, von Sunden selig zu werden, denn allein durch den Sohn Christum; und irret allhier der Papst, alle Münche, der Türke und die Juden, ja die ganze Welt. Das Erste geben sie wohl nach, daß Christus Gott sei. Aber so Jemands der Sunden und Tods will los sein, und dem Gericht entlaufen, daß der musse an den Sohn allein gläuben, das wollen sie nicht nachgeben, sondern streben mit Hand und Fuße darwider. Denn sie wollen durch ihre Werk, und ihr Kloster- und Stift-Leben [5]) selig werden. Aber kurzumb, es heißt also, wie allhier gesaget wird: Wer do gläubet an den eingebornen Sohn Gottes, der wird nicht gerichtet. Derselbige Glaube thuts und nicht die Werk. Es wird allhier nicht gesaget, daß man durch Wallfahrt, Gelübde, Messen, Fegfeuer, und andere Gelubden solle selig werden; und wenn man auch aus des Papsts und der Munche Bücher diese Stücke sollte hinwegthun, so wurde man sonst wenig drinnen befinden; und hat der heilige Vater, der Papst, Solchs auch alles gestift und bestätiget mit Bullen, und Christum mit alle seinen Heiligen nur zu zornigen Richtern gemachet: wenn man dieß aus des Papsts Buchern hinwegnähme, so behält er wider Haut noch Haar. Aber dieß Evangelium saget, daß er kein Richter sei, son-

5) Kloster und Stift leben.

dern kommen in die Welt, nicht daß er sie ri
sondern die Welt selig mache. Denn er für
Sunde, Tod und Hölle mit seinem Blut gnung
than hat, und wer nun*) an ihnen gläubet, der
Gnugthuung und Bezahlung für die Sunde,
durch Wallfahrt oder Werk, sondern allein d
Christum.

Das sind die zwei Stucke, die beisammen st
müssen, und nicht konnen von einander gesche
werden, erstlich, daß Christus sei wahrer Gott:
behalte wider den Türken, Juden und Ketzern;
nach, daß er auch wahrer Mensch sei, und das
unsertwillen, denn er ist für uns gegeben, auf
wir durch ihnen selig wurden, denn sonst wäre
seine Menscheit nirgends zu Nutze gewest; und gl
wie nicht kann von einander gescheiden werden
und Mensch in Christo, sondern ist Eine Per
also kann auch unser Seligkeit und dieser Artikel
der Rechtfertigung für Gott durch Christum, oder
Gnugthuung für die Sunde von der Person Chr
so Gott ist, nicht gescheiden werden. Denn er alle
und kein Ander, hat in Ewigkeit für die Sunde gn
gethan.

Zum Dritten, so führet S. Joannes auch im
ein, daß der Glaube müsse rechtschaffen und
falsch sein. Dann ihr Viel sind, die do die
Stück bekennen, daß Christus wahrer Gott und u
Heiland sei. Aber es bleibet nur ein Schaum
der Zungen, und ist im Herzen kein Ernst,
Wahrheit, sondern allein ein Wahn. Derhalber
dringet S. Joannes drauf, daß der Glaub r
schaffen und thätig sei durch gute Werk, und
durch Werk sehen lasse. Dann obwohl der Gl
gnung ist zur Seligkeit, und durch den Glauben
das Himmelreich erlange, dennochs so mussen
guten Werk hernach folgen, oder der Glaube ist
rechtschaffen. Denn der Glaub ist so ein ernst D
daß er nicht ohne gute Werk bleibet.

Darumb so dringet S. Joannes auch in se

*) nur.

Epiſteln drauf, daß wir erſt Gott, und darnach die Menſchen lieben ſollen, und wer das nicht thut, der bleibet in der Finſterniß, und gläubet nicht. Denn ſo ich ernſtlich gläube, daß Chriſtus wahrhaftiger Gott ſei, und unſer Heiland worden, ſo werde ichs nicht verneinen, ſondern offentlich wider den Türken, Welt, Papſt, Jüden und alle Rotten predigen und bekennen, daß es die Wahrheit ſei; und ehe ichs wurde verläugnen, ehe würde ich den Hals drüber laſſen, und keine Gefahr [7]) der Guter und Ehren ſcheuen. Denn wo der Glaube rechtſchaffen iſt, ſo hält er die Zunge nicht, ſondern leidet eher drüber den Tod, bekennet auch Gottes Wort für den Tyrannen, und trägt allerlei Anfechtung im Herzen vom Teufel, wie das die Märterer wohl erfahren haben.

Derhalben ſo will S. Joannes nicht einen falſchen, heuchleriſchen, ſondern rechtſchaffenen Glauben haben, welcher wenn er die zwei Stück gelernet hat, nämlich, daß Chriſtus Gottes und Marien Sohn ſei, auch unſer Heiland worden, daß man denn daſſelbige offentlich für der Welt bekenne; und wenn die chriſtliche Bekenntniß ſtehet [8]), ſo folgen andere gute Werk hernacher. Denn biſt du zuvor ein Hurer, Ehebrecher oder Trunkenbold geweſen, ſo thuſt du es nun nicht mehr, denn wenn du von Sunden erloſet biſt, ſo läſſeſt du ab von Sunden. Denn rechne du, wie es ſich wollt zuſammen reimen, in Sunden, Geiz, Zorn, Haß und Hurerei ꝛc. bleiben, und auch wollen ein Chriſt ſein. Denn do kann kein Glaube ſein, ſondern du mußt vom Ehebruch ablaſſen, und ein Weib nehmen, nicht ſtehlen noch falſch Gezeugniß wider den Nähеſten reden. So du aber ſundigeſt, als, wenn du liegſt in Ehebruch, Unzucht, Hurerei, Freſſen, Saufen, Spielen, ſo biſt du noch nicht von Sunden erlöſt. Denn wo noch Sunde iſt, do iſt keine Vergebung der Günden, kein Glaub an Chriſtum.

Wir fuhlen aber noch Sünde in uns, und iſt

---

7) H. fahr, mit d. Note: „Hdſ. gefhar. So ſteht regelmäßig für das Lutherſche fahr, ferligkeit in der Handſchrift gefhar, gefherligkeit.“ 8) gehet.

gar gewiß, daß Sunde noch auch in den Heiligen Gottes ubrig ist, aber sie herrschet nicht in ihnen. Der Glaube hindert die Sünden, daß sie nicht ins Werk brechen kennen, und dämpfet sie. Denn die zwei Stucke reimen sich nicht zusammen, daß ich sagen wollte: Ich gläube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott sei, und daß ich durch ihnen selig werde; und denn auch fürgeben wollte, daß der Papst auch recht hab, wenn er von Kappen und Platten prediget. Es kann wohl eine solche Anfechtung kommen oder Gedanke einfallen im Herzen, aus Schwacheit des Glaubens: Ich hab viel gethan, gepredigt, Almosen gegeben, domit einer sich mocht trösten. Do soll das Herz solche Anfechtung uberwinden und darwider schreien, daß es müsse das einige reine Wort von Christo haben, und die Zunge darvon reden und predigen, daß nicht mein Fasten, noch einig Werk für die Sünde hab gnung gethan, sondern der Sohn Gottes sei für mich in Tod gegeben. Do wollt sichs dann gar nicht leiden, bekennen, daß Christus ein Gnugthuer für meine Sunde sei, und dennoch auch sagen: Fegfeuer, Seelmessen ist auch recht; wie denn das der Papst gethan hat, daß er wohl gelehret hat, Christus sei Gottes und Marien Sohn, und für uns geborn, und dann auch zugleich gesaget, daß der Munchen Gelubde, Wallfahrt, Kappen und Platten auch Gnungthuung für die Sünde wären.

Also auch in andern Werken. Wenn ich gläube, so buhle ich einem Andern nicht umb sein Weib. Eine bose Lust mag mich nach eines Andern Weib anfechten, daß ich sehe, sei schöner, item, besser haushalte, dann meine: noch laß ich mir an meiner gnugen, und spricht mein Herz: Nein, ich soll [9]) nicht ehebrechen. Also werde ich denn auch nicht wuchern und geizen, denn obwohl ein Ander mehr Geld und Gut hat, dann ich, so laß ich mir doch an dem meinem genugen, und wenn sich der Geiz regen will, so wehret doch das Herz, daß der Geiz nicht eraus fähret und Geiz treibe.

9) will.

Derhalben so fasset S. Joannes die drei Stuck zusammen, (denn sie konnen auch von einander nicht gescheiden werden,) als, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott und natürlicher Mensch sei, item, der Glaub an Christum, unsern Heiland und Seligmacher, zum Dritten, die guten Werk, so den Glauben gegen Gott und die Liebe gegen dem Nähesten bezeuget. Denn der rechtschaffene Glaube [10]) läßt sich seben mit guten Werken, daß ein Christ nicht ein Hurer, Ehebrecher, oder sonst ein Bube oder Schalk bleibet. Diese drei Stücke sind beisammen, Christus Gott und Mensch, item, Glaub an Christum, und gute Werk. Sie haben aber alle drei viel Anfechtung von der Welt. Erstlich, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, da sturmet der Turke und Arius zu dem Artikel ein, und wollen ihnen nicht leiden. Den andern, von der Gnungthuung, daß Christus allein unser Heiland sei, ficht der Papst und alle Werkheiligen an. Der dritte Artikel hat Anfechtung von der ganzen Welt, von allen falschen Christen, daß Niemands will gute Werk thun, sondern Jedermann in Sunden und Schanden leben.

Aber wie komme ich so weit in dieß Stucke? Christus spricht: Wer do gläubet an mich, der wird nicht gericht; wer aber nicht gläubet, der ist schön gericht. Item, der eingeborne Sohn Gottes ist drumb uns geschenkt, daß er die Welt nicht verdamme, sondern errette und selig mache. Nun folget:

Dann ihre Werk waren böse.

Daß wir in Finsterniß und in Sunden liegen, das wäre noch dem Menschen nicht so ein großer Schade, denn wir sind in Sunden geborn: sondern das ist das Herzleid, daß Christus spricht: Die Leute haben Lust und Liebe darzu und Gefallen an den Finsterniß, haben Lust zur Sunde. Do ist das Licht wohl kommen, aber die Menschen haben Lust und Liebe zur Finsterniß, verfolgen das Licht und lieben

10) Christ.

die Finsterniß, und sind gerne im Finsterniß, sein aber ungerne im Licht.

Das thun erstlich die, so mit falschen Gottesdiensten umbgehen und Gott dienen wollen. Die konnen nicht leiden noch horen, daß durch den Sohn Gottes sie sollen erlöst sein, und Vergebung der Sunden haben, und ihr Gottesdienst solle Nichts sein. Diese konnen nicht leiden, daß ihre bose Werck gestraft werden. Also thut auch der Papst. Der hat seine Regeln, Orden, Münchereien, und alle Lugen so lieb, hält auch druber so fest, daß er Christum, Gottes Sohn, druber hasset und verfolget; welches, ob ers gleich mit dem Munde nicht bekennet, sondern saget, er liebe den Sohn Gottes und gläube an ihnen, so beweisen sie es doch anders mit den Werken.

Es ist aber kein Wunder, daß der Mensch so bose ist, daß er nicht allein sundiget und in der Finsterniß liegt, sondern auch liebet Sunde und vertheidinget [11]) sie. Denn sundigen und irren, das kann sich aus menschlicher Schwacheit wohl zutragen, sonderlich wenn einer noch schwachgläubig ist: aber den Fall entschuldigen und vertheidigen wollen, daß es nicht ein Fall, sondern [12]) Stand heißen soll, das ist teufelisch. Als, Adam sundiget im Paradies, noch wollt ers nicht bekennen, bis nach langer Disputation, sondern er warfs von sich auf Evam; die Eva legts auf die Schlange, und es wollt nicht heraus, daß er gesaget hätt: Ich hab gesundiget. Das ist gar der Teufel, daß einer sundiget, und es noch nicht bekennen will, sondern es noch vertheidinget. Ja, man wills noch heute zu Tage nicht leiden, daß man sie offentlich strafe, oder ihnen sage: Du bist ein Ehebrecher, Wucherer, Trunkenbold, wollen die Straf nicht leiden, werden drumb den Predigern gram, und wissen doch, daß sie sundigen. Das sind nicht menschliche Sunden, nämlich, sundigen und Sunde noch rechtfertigen, da schlägt der Teufel zu, und will

11) H. verteidiget, mit d. Note: „Hdſ. vertheidinget, und ſo öfter.“
12) † ein.

aus einer menſchlichen Sunde eine teufeliſche Sunde. Denn wenn der Teufel auch ſagen konnte: Ach mein Gott, ich hab geſundiget, ſo würde er in demſelbigen Augenblick und von Stund an wieder ein Engel des Lichts und ſelig. Aber er kanns nicht thun, denn unſer Herr Gott muß unrecht haben und er recht.

Nimms bei dir ab, in deiner Haushaltung. Wenn du ein Hausvater biſt, und es geſchicht im Hauſe Schaden, du wirſt zornig druber: ſo hats der Niemands gethan. Es will den Schaden Niemands bekennen, noch iſt der Schaden geſchehen, und er thut dem Herrn wehe. Ein Knecht wird oft auf der That ergriffen: noch vorläugnet er den Schaden. Wenn ers doch bekennete, ſo konnte es ihme der Herr verzeihen. Aber der Teufel und Tod fuhret den Niemands her in die Welt, daß die Menſchen itzt ſo arg und boſe ſein, und ſundigen, darnach dieſelbigen Schuld auf Andere legen. Wenn man doch die Sunde bekennete, ſo konnte man balde Gnade finden, und einen gnädigen Gott haben. Denn was ſollte uns denn Gott nicht gerne thun, wenn wir nur zum Kreuz krochen? Aber man thuts nicht, und macht man alſo oft aus Einer Sunde ſieben andere Sunden, ja des Sundigens kein Ende noch Maaß, dorüber denn alle Propheten geſchrien und geklagt haben. Moſes nennet die Kinder von Iſrael ein hartnäckig, halſtarrig, ungehorſam Volk, das den Herrn nicht horet noch folget. Alſo thut auch der 77. [13]) Pſalm, item Hieremias am 5. [14]) Kapitel, und Eziechiel am 2. Kap.; und Stephanus in den Geſchichten der Apoſtel rucket den Juden auch auf, und ſpricht: Ihr habt allezeit dem Heiligen Geiſt widerſtrebet [15]). Aber der Teufel thut ihm nicht anders, er läugnet Alles, und machet aus Einer Sunden ſieben andere Sunde. Aber wenn ein Kind ſagen konnte: O Vater, ich habs gethan, vergib mirs; ſo geſchähe es. Aber es ſpricht Nein darzu, und wills nicht gethan haben, und thut zur Sunde und Schaden noch eine Lügen, und werden alſo aus Einer Sunde an-

13) P. 55. 14) P. iij. 15) „E. Ap. Geſch. 7.“ Anm. d. H.

dere mehre Sunden gemacht. Sonſt, wenn es die Sunde bekennete, und ſagete: Ich habs gethan, ſo bliebe es im Licht, und wurde ein Engel des Lichts.

Aber den Niemands bringet Niemands aus dem Hausregiment, aus dem weltlichem Regiment, oder aus der Kirchen, viel weniger wird man ihnen aus der Hölle bringen. Adam thät auch alſo; ſprach: Das Weib, das du mir gegeben haſt, hat mir den Apfel gereicht, Gene. am 3. Kapitel, und verderbets alſo der Niemands gar mit einander. Alſo hatte Saul auch ein Gebot von Gott, daß er die Amalekiter ſollte gar ausrotten, denn Gott wollte, daß auch nicht eine Klau von einem Ochſen ſollte in dem Lande uberbleiben. Aber er hielt das Gebot nicht. Das Volk ſchlug er wohl todt, jedoch das ſchone Viehe behielt er, und ward ubereilet mit dem Geiz, daß er das ſchone Viehe nicht alles erſchluge. Do ihn der Prophet Samuel nun drumb ſtrafte, und fragte, wo das Viehe her käme, da antworte Saul der Konig: Ei, das Volk hats lebendig behalten, daß es unſerm Herr Gott darvon opfern mochte. Do ging das Feuer und der Zorn an, daß Samuel der Prophet das erſchrecklich Gerichte uber Saul gehen ließ, und ſprach: Was fraget Gott nach deinem Opfer? Er will, daß man ſeine Stimme horen ſoll, denn er hat dir nicht befohln, daß du das Viehe ſchlachten ſollteſt; und do ſich Saul hernacher noch mehr entſchuldigte, und ſeine That vertheidinget, do mußt er horen, daß er Gott nicht gehorchet hätte, und daß Gott ungehorſam ſein, eben ſo eine große Sunde wäre, als Abgotterei treiben, oder mit Zauberei [16]) umbgehen [17]). Denn wenn Gott mir Etwas gebeut, und ich thue ein Anders, und will noch recht haben, das heißt eigentlich Zäuberei. Aber wir thun auch noch alſo alle. Wenn doch Saul geſaget hätte: Ich habs vergeſſen, ich hab Unrecht dran gethan, ſo wäre ihme dieſe Sunde vergeben worden.

David aber war viel kluger. Der ſprach: Ich

---

16) H. Beuberey, mit d. Note: „Hdſ. zauberey.“ 17) „S. 1. Sam. 15.“ Anm. v. H.

dab mir furgeſetzt in meinem Herzen: ich will meine Finſterniß nicht lieben, ſondern dem Herrn meine Übertretung bekennen. Was folget denn im 32. Pſalm drauf? Do vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sunden; da ich dich ließ recht haben, da wards beſſer. Denn do er den Ehebruch beging, und den Mann Uriam erwurget, und der Prophet Nathan ſprach: Was haſt du angericht? do antwortet er: Ich hab dem Herrn geſundiget. Do ſprach Nathan: So hat der Herr auch deine Sunde weggenommen [18]).

Derhalben ſo iſts gar der Teufel, und nicht gnung doran, daß der Sohn Gottes uns gegeben wird, und der Mann da iſt, der die Sunde vergeben will, und ich die Sunde fühle und dennochs nicht bekennen will, ſondern ſoll noch zufahren und mich mit meinem Niemands vertheidigen wollen. Es iſt nicht menſchlich, wenn man Boſes thut, und es darzu noch verläugnet, und wollen recht gethan haben, ſondern es iſt gar teufeliſch, und ein rechter Drachenſchwanz. Wenn die Gift nicht an uns wäre, ſo hätte es nicht Noth. Wie viel haben wir zu Meſſen gegeben, ſind Wallfahrten gelaufen, haben die Heiligen angerufen: noch, do itzt die gnadenreiche Zeit des Evangelii da iſt, ſo konnen wir nicht das Maul aufthun, und ſo viel ſagen: Ach wir haben geſundiget, do wir doch mit dem Wort alsbalde Vergebung unſerer Sunden hätten.

Aber wenn das Licht zu dir ſaget: Du biſt boſe und ein Sunder, ſo bekenne es, und ſprich: Es iſt wahr, ſo haſt du Vergebung der Sunden. Aber wir konnens nicht thun. Dieſen Troſt und Weg ſollt man uber zwei tauſend Meilen, ja an der Welt Ende ſuchen, nämlich, daß wenn man Sunde bekennet, daß ſie alsbalde auch vergeben wird. Aber dieweil wir den Troſt itzt fur der Thur haben, ſo veracht man ihnen, und folgen dem Teufel, der nicht will Unrecht haben, Gott muß ungerecht ſein. Die Kunſt kann er, drumb muß auch der Teufel unſer Gott werden und dargegen Gott ungerecht ſein; und dem folgen

18) „S. 2. Sam. 11 ff.“ Anm. v. H.

wir auch, wenn wir umb der Sunde willen gestraft werden, und wir dieselbige noch vertheidigen. Siehe in deiner Haushaltung, ob du den Zorn halten konnest, wenn Schaden geschiehet im Hause, und es wills Niemands gethan haben. Es leidets wahrlich der Vater vom Sohn, Tochter oder Knechte nicht. Aber es gehet gemeiniglich also zu, daß der Herr muß unrecht haben, und der Knecht will sein im Hause Herr, und die Magd Fraue. Also will auch der Teufel Gott im Himmel sein, denn er kann seine Sunde nicht erkennen, Gott aber soll droben unrecht sein, und in die Hölle fahren.

Also gehet es nun mit uns zu, daß wir aus menschlicher Schwacheit wohl sundigen konnen, denn wir sind in Sunden, in Unwissenheit Gottes, in Zorn und Haß wider Gott geborn. Das ist nun Unglucks gnung. Aber siehe du zu, daß du dieß Stücke nicht darzu thust, nämlich, Haß und Feindschaft wider Christum und sein Wort, und daß man die Sunde verneinet.

Darumb so saget Christus recht: Das ist das Gerichte, daß das menschlich Geschlecht so blind ist, daß ihre Sunde nicht soll Sünde sein, so doch Christus in die Welt kommen ist, die Sunde wegzunehmen. Aber das ist der Knot, daß Christus itzt soll ein Teufel sein, und die Menschen wollen gerecht und Christus selbst sein. Denn Christus wird von ihnen nicht angenommen. Es ist nicht gnung, daß Christus soll die Sunde auf sich genommen haben, sondern Christus muß unrecht haben und verdampt werden. Das heißt dreimal ärger gemacht, und siebenfältig gesundiget.

So sollt nun ein Iglicher sich gerne strafen l sen, daß er unter dem Papstthumb gesundiget hä und falsche Gottesdienst getrieben; und bei uns ber sollten wir auch bekennen, daß wir gestraud hätten, und die Wahrheit nicht verläugnen [19]). D wo wirs thun, so ist Gnade und Vergebung *Sunde da*, wie denn David im 32. Psalm saget:

19) „Hdſ. verlengkneten.“ Anm. v. H.

ich dem Herrn meine Sunde bekennete, do vergabest du mir die Übertretung meiner Missethat; und im 51. Psalm wirds auch angezeiget. Aber das thut Saul nicht, er macht Gott zum Lugener, und läßt sein Wort liegen, das heißt den Teufel zu Gott gemacht. Also sollen wir uns gewöhnen, daß wir die Wahrheit gerne reden. Die Scribenten ruhmen die Turken, daß sie eben und gleich zusagen die Wahrheit und beschonen sich nicht mit dem Niemands. Wenn man einen uber einer That begreift, so saget er: Ja, ich habs ja gethan. Das ist je eine feine weltliche Tugend, einen solchen Mann hat Jedermann lieb, der do spricht: Ich habs ja gethan, die sich wohl schämen, und dennochs die Missethat bekennen. Nun ists wahrlich eine große Schande, daß der Turke als des Herrn Christi Erzfeind fur uns Christen die Ehre und Ruhm haben, daß sie die Wahrheit reden, und ihre Kinder und Volk auch zur Wahrheit aufzlehen. Das ist eine feine weltliche Zucht, daß man die Kinder lehret, daß sie nicht lügen und läugnen, wenn sie Etwas gethan haben. Sonst hat der Türke noch anderer schoner Tugend mehr, wie denn Niemands so bös ist, er hat dennoch etwas Gutes noch an ihme. Aber wir Christen sollten billig diesem Exempel nachfolgen, und zur Wahrheit uns gewöhnen.

So ist nun dieß das Gerichte, daß die Welt ihre Sunde verläugnet, ja noch wohl vertheidinget, und machet aus Einer wohl sieben Sunde, dann wir sollten unser Sunde bekennen, unsern Ungehorsam uns lassen leid sein, Christum annehmen. Denn wenn sie das Licht annähmen, so würden sie gedenken, als ich: Lieber, du bist bei 15 Jahren ein Münch und abgottischer Mensch gewesen, es ist nicht recht, ich wills nicht mehr thun, so wäre die Sunde vergeben; und also thun wir auch. Aber sonst sind halsstarrige Kopfe, die do sagen: Ei, sollten sie allein klug sein? bleiben denn in der Finsterniß, und hassen das Licht, verfolgen es und vertheidingen ihre Finsterniß. Also sind unserer Leute auch noch viel, die *nicht allein sundigen*, sondern wenn sie Boses gethan

haben, so verneinen sie es noch darzu, und rechtfertigen es, wollen ungestraft, ja noch wohl darzu gefeiert und gelobet sein in ihrer Bosheit. Das thut der Teufel, der wollt das Licht gerne auslöschen.

Aber wo ein Prediger in einer Stadt ist, der do siehet die offentlichen Laster, soll wahrlich strafen, und nicht stille schweigen, noch dem Volk zu Gefallen Etwas predigen. Ich soll nicht stille schweigen, wenn ich allerlei Sunde, als Hurerei, Geiz, Wucher, Lügen und Trügen sehe, denn das hieß sonst das Licht wegnehmen. Straft man denn, und saget: Die Bäcker backen das Brod zu klein, so muß es heißen, Schuster, Schneider und Fleischhauer und alle Handwerk geschändet; und ist nicht gnung dran, daß man sundiget, sondern man will noch die Sunde vertheidingen, und nicht erkennen, und liebet man also die Finsterniß. Aber bekehre du dich zu Gott, und thue nicht mehr also. Hast du gesundiget, so demuthige dich und sage: Ich wills nicht mehr thun; hab ich bisher das Brod zu klein gemacht, so will ichs nun großer backen; und sperre dich nicht wider das Licht. Willt du aber dich nicht strafen lassen, so tritt du her und predige. Ich soll ein Prediger des Lichts sein, und soll dir die Sunde anzeigen, und du sollst von Sunden ablassen, und die Werk der Finsterniß meiden; und unser Klage ist auch, daß schier in allen Winkeln dieser Stadt will ein Schandloch werden. Aber sehet ihr zu. Wollet ihr Kinder des Lichts sein, so lebet auch nach dem Licht, und lasset ab von euern bosen Wegen, maulet und murret nicht; wollt ihr uns nicht horen, so gehet zur Kirchen hinaus.

Willt du aber ein Prediger der Finsterniß sein, so thue es auf dein Aebentheur; ich will vom Licht predigen. So ist das Wort auch nicht mein, so ich predige, sondern Gottes, der dich durch seine Diener läßt vermahnen, daß du den Nähesten nicht solleſt uberſetzen, noch sonst in deinem Stande Jemands Unrecht thun. Aber es gibt ein Jeder seine Waar, wie er will, und fraget nichts darnach, obs Gott *verboten hat oder nicht*, und machen aus ihren Sünden *noch einen* Abgott, und aus dem Licht lauter

Finſterniß. Aber horſt du, Geſelle, murre nicht viel, ſonſt mochten wir dir nicht allein aus dem Katechismo einmal das Geſetze ſchärfer predigen, ſondern auch noch wohl verſchaffen, daß man dich darzu bei der Naſen nähme, und ins Loch ſtecken [20]). Darumb laß dein Schmollen anſtehen wider das Wort Gottes, dann es iſt dir zu ſtark.

So iſt nun dieß das Gerichte der Welt, daß ſie ihre falſche Gottesdienſt wider Chriſtum behalten wollen, item, daß ſie ſundigen, und ihre Sunden nicht erkennen, ſondern ſchutzen. Nun meinethalben magſt du es nicht thun, denn ich gebe dir Nichts, ſo gibſt du mir auch Nichts. Aber am jungſten Tage wird Gott zu mir ſagen: Haſt du das auch geprediget? und ich denn ſagen werde: Ja; item, Gott dann zu dir ſprechen wird: Haſt du das auch gehört? und du antworten wirſt: Ja; und er ferner ſpricht: Worumb haſt du es denn nicht gegläubet? und du ſprichſt denn: O, ich hielts für ein Menſchenwort, ſo ein armer Kapelan oder Dorfpfarrherr geſaget hatte; ſo wird dich dann daſſelbige Wort, das in deinem Herzen ſtickt, verklagen, und dein Kläger und Richter am jungſten Tage ſein. Denn es iſt Gottes Wort, du haſt Gott ſelbſt gehört, wie denn Chriſtus ſpricht: Wer euch horet, der horet mich [21]); und ich hab denn meinem Ampt fur dem Gerichte und Angeſicht Gottes gnung gethan, wenn ich dir deine Sunde und Laſter offenbaret und drumb geſtraft hab, und bin denn rein von deinem Blut. Du magſt denn zuſehen, wie du beſteheſt.

Es ſind Prediger und Zuhörer balde geſcheiden, aber das Wort Gottes und dein Gewiſſen oder Gehöer laſſen ſich nicht ſcheiden. Das wird dann dir dein Herz am ſelbigen Tage, und auch die Welt zu weit machen, und mußt verdampt bleiben, dann das Wort wird dich verdammen. So ſollt man nun (wie ich ſonſt oft geſagt hab,) Gottes Wort von den Perſonen ſcheiden, und nicht an den Perſonen hangen, ſondern allein an dem Worte, ſo ihr horet.

---

20) Odſ. ſtehen. 21) „S. Luk. 10, 16.“ Anm. v. H.

Die funf und dreißigste Predigt.

In vigilia Michaelis sabbato post Mauritii Anno 153

Wer Arges thut, der hasset das Licht, kompt nicht an das Licht ꝛc. [2]).

Dieser Wort konnen wir fein anstatt eines Sp
worts gebrauchen. Wir haben aber neulich da
Etwas gesaget, und mussen noch immerdar da
reden, und haben gehört, daß der hochste Artikel
ser christlichen Lehre sei, daß Gott hab seinen S
gesandt zum Heiland der Welt, auf daß er uns
Sunden erlöfete, und vom Tode, Höllen, auch
allem Unglück hulfe. Das ist aber der ewige St
daß Gott uns muß ein Lugener sein, und wir h
uns fur gerecht; item, er ist ungerecht, wir
sind gerecht; deßgleichen er ein Tyrann, wir
sind barmherzig. Damit haben alle Propheten
Apostel zu thun gehabt, daß sie diese zwei S
nicht haben konnen versuhnen, Gott und Me
Denn Gott muß uns zu Fußen fallen, und sa
Gnade Junker; wir aber sind das Licht der A
derer man nicht kann entrathen. Anders gehets
zu, also fähret man mit Gott. Er ist barmhe
gnädig und wahrhaftig gegen Allen, und thut
berlich gegen uns; aber ob er wohl gerecht ist
kann er doch diesen seinen Titel unter den Men
nicht erhalten, er muß unrecht sein. Denn All
gen und bekennen wohl, Gott sei gerecht, allmäc
treu und fromm, wer wollte doran zweifeln?
geben unser Widersacher und die öffentlichen Fi
Gottes auch fur, aber gleichewohl verneinen sie
der That, und gläubens nicht, konnens auch
leiden, daß man sage: Wenn du gläubest, so
Gott dir gnädig und barmherzig sein, und hat
drumb seinen Sohn geschenkt. Aber nein, nein,
mag nicht seien, sie wissens viel besser.

---

1) „Das war der 28. September.“ Anm. v. H. 2) † Ur
seine Werck nicht gestraffet werden.

Aber David ſinget auch alſo im Pſalm: Dir allein, und dir hab ich geſundiget, auf daß du recht behieltes in deinen Worten, und rein ſeieſt in deinem Gerichte [3]). Der hat Gott konnen die Ehre geben. Es iſt eine hohe Kunſt, ſagen: Dir alleine hab ich geſundiget. Alle Propheten haben darob gekämpft, daß Gott gerecht ſei in ſeinen Worten, und rein in ſeinem Gericht. Es iſt ein Wunder, daß mans mit dem Munde bekennet, und dennochs nicht gläubet, ja noch wohl darzu gräulichen verfolget. Derhalben kann mans in der Welt nicht erhalten. Sie ſaget wohl mit dem Munde: Ei, ſollt Gott nicht gerecht ſein? Wer wollt anders ſagen? Noch, wenn du ſprichſt, du ſeieſt ein Sunder, do ſagen ſie dann, auf daß ſie in ihren Reden gerecht bleiben: Ei, was ſollte Gott mit deinen Sunden zu thun haben? Das iſt eben ſo viel, als Chriſtus allhier ſaget: Wer Arges thut, der fleucht das Licht, und wer Boſes thut, der kann nicht ſagen, daß Gott gerecht ſei. Er will auch nicht geſtraft ſein, er ſpricht nicht zu Gott: Du biſt gerecht und rein in deinem Gerichte. Deß nehmet ein Exempel, daß ihrs wohl verſtehet. Ein Dieb, der ſtiehlet und iſt ein boſer Bube, der kann nicht leiden, daß man ihnen anklage, oder einen Dieb heiße, obs ihme gleich ſein eigen Gewiſſen ſaget. Item, wenn er gleich des Nachts einbricht, oder auch des Tages offentlich aufm Markt ſtiehlet, und ſeinen Näheſten betreuget und überſetzet: noch kann ers nicht leiden, daß man ihnen ein Dieb nenne, auch wenns ihm gleich ſein eigen Gewiſſen [4]) uberzeuget und prediget, daß man nicht ſtehlen ſoll, und du im Ampt oder Handwerk gleichwohl ſtiehleſt. Wenns ein Ander ihme ſaget, ſo litte ers nicht. Drumb kann er nicht ſagen mit dem Pſalm: daß du recht bleibeſt in deinen Worten, denn er kann das ſiebente Gebot nicht leiden, das er doch fühlet in ſeinem Herzen. Noch kann er die Ehre dem ſiebenten Gebot nicht geben, daß er ſpreche:

---

3) „S. Pſalm 51, 6." Anm. v. H. 4) „Gewiſſen" fehlt in der Pöſ. und wurde v. H. ergänzt.

Ich bin ein Dieb, und hab gestohlen, auf daß dein Gebot recht und dein Gericht reine bliebe [5]). Das bekennet Keiner, er werde denn irgends durch ein Unglück und Noth darzu gezwungen, oder daß Meister Hans der Diebhenker komme. Sonst will Niemands sich Etwas beschuldigen lassen, ob er wohl mit der That daran schuldig ist. Denn er hats heimlich gethan, und hoffet, es solle auch verschwiegen bleiben. Da spricht Niemands: Das Licht ist recht, sondern: Die Finsterniß ist recht. Wurde man einen ein Dieb schelten, so wurde er sagen: Du leugst als ein Bösewicht, ich bin kein Dieb. Item, wider das funfte Gebot schlägt ein Morder oder Straßenräuber einen heimlich todt, oder ersticht sonst einen, oder reibet ihnen mit Gift auf, diese Sunde kann er meisterlich bergen, wie Hiob spricht: Hab ich auch meine Sunde verholen für dir, wie die Menschen thun? [6]) Noch sagets ihme das Gewissen. Wenns ein Ander ihm sagete, so sprach er: Du leugest.

Aber ich frage dich: Ists auch recht, wenn du Sunde thust, welches dann dein Gewissen muß bezeugen und dich drumb anklagen, und du weißt, daß du ein Solcher bist, daß man noch darzu sprechen soll: Nein, du leugest Herr Gott als ein Bosewicht? Also thut auch ein Ehebrecher, der einem Andern zum Weibe schleicht. Wenn es noch heimlich bleibet, und einer sagets ihme, so will er Bäum ausreißen, und wirft unnutze Wort aus. Aber Gott redet wahrlich also in deinem Gewissen: Du sollt nicht ehebrechen. Aber ich bitte dich, siehe dein Herz an, welchs dich selbst verdammet; wäre es nicht besser, sagen und bekennen die Sunde, auf daß Gott in seinen Worten gerecht bliebe, und du Vergebung der Sunden empfiengest, dann daß du Gott verläugnest für der Welt, do doch dein Herz die Sunde selbst bekennet? Sonst hätte David den Propheten Nathan hängen mogen an Galgen, daß er ihnen als den Konig Israel für ein Ehebrecher gescholten hätte, 2. Samuelis 12.

---

5) „Obs. bliebest.“ Anm. v. H. 6) „S. Hiob. 31, 33.“ Anm. v. H.

Ich bin ein Dieb, und hab gestohlen, auf daß dein Gebot recht und dein Gericht reine bliebe [5]). Das bekennet Keiner, er werde denn irgends durch ein Unglück und Noth darzu gezwungen, oder daß Meister Hans der Diebhenker komme. Sonst will Niemands sich Etwas beschuldigen lassen, ob er wohl mit der That daran schuldig ist. Denn er hats heimlich gethan, und hoffet, es solle auch verschwiegen bleiben. Da spricht Niemands: Das Licht ist recht, sondern: Die Finsterniß ist recht. Wurde man einen ein Dieb schelten, so wurde er sagen: Du leugst als ein Bösewicht, ich bin kein Dieb. Item, wider das funfte Gebot schlägt ein Morder oder Straßenräuber einen heimlich todt, oder erstickt sonst einen, oder reibet ihnen mit Gift auf, diese Sunde kann er meisterlich bergen, wie Hiob spricht: Hab ich auch meine Sunde verholen für dir, wie die Menschen thun? [6]) Noch sagets ihme das Gewissen. Wenns ein Ander ihm sagete, so spräch er: Du leugest.

Aber ich frage dich: Ists auch recht, wenn du Sunde thust, welches dann dein Gewissen muß bezeugen und dich drumb anklagen, und du weißt, daß du ein Solcher bist, daß man noch darzu sprechen soll: Nein, du leugest Herr Gott als ein Bosewicht? Also thut auch ein Ehebrecher, der einem Andern zum Weibe schleicht. Wenn es noch heimlich bleibet, und einer sagets ihme, so will er Bäum ausreißen, und wirft unnutze Wort aus. Aber Gott redet wahrlich also in deinem Gewissen: Du sollt nicht ehebrechen. Aber ich bitte dich, siehe dein Herz an, welchs dich selbst verdammet; wäre es nicht besser, sagen und bekennen die Sunde, auf daß Gott in seinen Worten gerecht bliebe, und du Vergebung der Sunden empfiengest, dann daß du Gott verläugnest für der Welt, do doch dein Herz die Sunde selbst bekennet? Sonst hätte David den Propheten Nathan hängen mogen an Galgen, daß er ihnen als den Konig Israel für ein Ehebrecher gescholten hätte, 2. Samuelis 12.

---

5) „Osf. bliebest.“ Anm. v. H. 6) „S. Hiob. 31,33.“ Anm. v. H.

ber es ist David besser, daß er alsbalde seine
Sunde bekennete.

Nun sind alle Menschen also gesinnet, daß sie
icht wollen, daß sie und ihre Händel offenbar und
ekannt würden. Sie können alle leiden, daß man
age, Gott sei gutig, und wer wollt in der Welt
erläugnen, daß Gott gerecht sei, und Recht behalte,
enn er gerichtet wird? Dennochs kann man nicht
iden, daß man sie strafe. Do will für der Welt
einer ein Todtschläger, Dieb oder Geizwanst sein,
och mit andern groben Lastern befleckt sein. Wer
asset denn nun das Licht? Wir alle, denn es ist
iemands unter euch, der do gerne wollte, daß ihme
ine Legende an der Stirn geschrieben stunde, son-
ern wir hören noch alle gerne Lob und Ehre von
ns. Niemands gedenkt: Ach, Gott sei mir gnädig!
enn wenn meine Sunde für der Welt offenbar wur-
en, die mir sonst im Herzen bewußt sein, so wäre
h werth, daß man mich an Galgen hienge. Die
Belt ehret mich wohl, aber wenn sie wußte, wer
h wäre, sie sollte mich anspeien, denn ich wäre
erth, daß man mich kopfte. Wenn man aber Sol-
es erkennete, so dienets darzu, daß sich einer fur
Gott demuthigte, und eine Furcht hätte, und Andere
icht verachtete, sondern der Hoffart vergäße. Sonst
einet man, daß es Gott auch nicht wissen musse,
ieweil es die Menschen nicht wissen, und ist nicht
in vergeblich Sprichwort, daß man saget: Mehr
Seelen fahren vom Galgen gen Himmel, dann vom
irchhof. Denn die an Galgen gehänget werden, die
uissen ihre Sunden bekennen und sagen: Herr, ich
in ein Bub, du bist gerecht. Dargegen stirbet ein
nder auf dem Bette, aber er verbirget seine Sunde;
ie denn Diebstahl, Mord, Ehebruch grobe Stucke
ind: noch will sich derselbigen Niemands schuldig
eben. Es ist ein Iglicher also geartet, daß er will
asjenige, so er sundiget, daß es nicht Sunde sei,
ondern Gerechtigkeit heiße für der Welt und fur
Gott; wiewohl es auch wahr ist, daß sich Niemands
elbst verrathen *soll und* für der Welt an Pranger
tellen, sondern seine Sunden zudecken, und Gott

er ſie uns balde. Dann wo das nicht geſchicht, wi
denn Saul furgab: Ich hab nicht geſundiget, un
heute zu Tage ſchreien die Juden, Papſt, Türken,
Hurer und Geizwänſte, daß ſie keine Sunder ſein,
ſie ſeind alle gerecht, ja Gott muß ihnen ungerech
ſein: da iſt die Hölle aufgethan, und der Himme
zugeſchloſſen. Nun iſts gewiß, daß der Teufel nich
barmherzig iſt, noch gerecht und allmächtig, denn
er erhält nicht Alles, machet auch nicht das Lich
oder die Sonne, ſondern iſt Jemands, der Solche
thut, ſo muß es Gott ſein, der Alles ſchaffet und er
hält, auch die drei Stände in der Welt, als di
Kirche, weltlich Regiment und Haushaltung ſchutzet
Er läſſet auch ſeine Sonne aufgehen uber Gute un
Boſe, wie das alle Kreatur bekennen, daß Gott gnä
dig und barmherzig ſei, alleine daß es die Menſche
verläugnen, und Gott die Ehre nicht geben, ſo ihn
ſonſt alle Kreaturn geben. Das iſt der Hader, da
wer Arges thut, der leidet das Licht nicht; leide
ers aber, o ſo iſts ihme gut, denn es wird ihm ge
holfen.

Es iſt ein herrlich Ding umb das Licht, und i
nichts Beſſers, denn das Licht, und Jedermann liebe
die Sonne, und alle Kreatur freuen ſich ihrer, wen
ſie des Morgens fruhe alſo ſchon aufgehet. We
haſſet denn das Licht? Der Dieb, der ſtehlen will,
der iſt dem Licht der Sonnen und allem Leuchte
feind. Denn kompt eine Laterne und beleuchtet ih
nen, oder gehet die Sonne auf, ſo mochte er ſic
für Zorn druber zu Stucke reißen. Er wollt, da
keine Sonne wäre, ſo doch das ſchone Licht Himme
und Erden erleuchtet, und Jedermann ſiehet ſolch Lich
gerne, allein der Dieb nicht. Worumb? Er wil
ſtehlen. Alſo klagt auch ein Hurer und Ehebrecher
ein Morder und Straſſenräuber uber das Licht; ſpre
chen: Ei, iſts bereit licht? ſo doch ſonſt das Lich
Jedermänniglich lieblich iſt; allein die Ehebrecher un
Diebe konnens nicht leiden. Wen ſoll man nu
drumb beſchuldigen und anklagen? Den Dieb oder
die Sonne? Die Sonne und das Licht ſind kei
Urſache des Diebſtahls, Mords, Ehebruchs, ſond

der Dieb, der das Licht hasset. Wenn der Dieb fromm wäre, so sollt er Gott danken für das Licht der Sonnen, wenn sie aufgieng, und sollt sprechen: Welch ein schändlicher Bosewicht bin ich, daß ich stehle, und die Sonne ergreift mich im Diebstahl, ei, ich will nicht mehr stehlen.

Also gehets auch geistlicher Weise zu, wenn Finsterniß in der Welt sind, daß man in der ersten Tafel falsch lehret und Ketzerei anricht. Kompt denn das Licht, und scheinet drein, do wird man zornig, murren und wollen nicht gestraft sein, schreien: Schlag todt! Ei, ists doch Gottes Wort, und du bekenneſt selbst, daß Gott in seinem Wort gerecht sei. Noch dennochs verdammen sie es, und wollens nicht leiden, sagen: Es ist nicht Gottes Wort, sondern des Teufels Wort. Denn wer Arges thut, der hasset das Licht. Es muß der Dieb selbst bekennen und sagen: Die Sonne ist ein fein Licht, noch dennochs ist er der Sonnen Feind. Also saget der Papst auch: Das Evangelium ist die gottliche Wahrheit, noch dennochs heißt ers dann eine Teufelslehre. Denn sie wollten gerne für Gott alle ihre Lügen und Abgotterei verbergen, gleichwie ein Dieb fur dem Licht seinen Diebstahl verhehlet.

Es ist gar ein schoner Spruch: Wer Arges thut, der hasset das Licht. Es sollte einer Gott danken, daß das Licht käme, ja, er sollt sich nach dem Licht sehnen, und vom Bosen aufhoren, und sagen: Lieber Herre, ich irre, gib mir doch dein Licht, hulf, daß Tag werde und ich sehen muge. Aber sie beten dargegen: O laß das Licht nimmermehr aufgehen, drumb auf daß ich nur [12]) stehlen muge, und man hat also das Bose lieber, denn das Gute.

Was ist aber das, daß ein Ding gut ist, und man dasselbige gute und liebliche Ding hassen solle? Aber der Text saget die Ursachen, und spricht: auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Der Dieb nähme das Licht wohl an, und konnte es leiden, wenn er hundert Gulden gestohlen hätte, und man

12) „nur" fehlt.

Geſelle, ſondern wir mußten Part ſein, und die piſten auch Part, und dann ehrliche, unverdäch und unparteiſch Leute erwählet werden, die do Ri wären, daß uns eine freie Handelung wider den P gegonnet wurde. Do ſoll man denn wohl ſehen, wir nicht erſcheinen wollen. Aber das Wort frei chriſtlich Concilium) das iſt des Papſts Gift Tod. Sie konnens nicht leiden, daß ſie gleich wir Part ſein ſollten, ſondern ſie wollen ein Concilium haben, da ſie Richter und Herrn ſein; ſoll der Papſt nicht ein Part, und die Lutheriſ auch ein Part ſein, und konnen mit nichten lei daß man ſoll fragen oder diſputiren, ob der P mit den Seinen auch irre, ſondern ihre Lehre Thun muß alles recht ſein, uns aber verdammen als Ketzer. Aber das feihlet nicht: Wer Arges t der haſſet das Licht. Drumb fliehen ſie auch Concilium, gleichwie der Teufel das Weihewaſſer geweihet Salz fleucht. Drumb ſaget: Wir fli das Licht nicht, ſondern die Finſterniß, auf daß auch nicht in ihre Finſterniß gerathen; und wir kl ſie an, daß ſie die ganze Welt verfuhret haben: ſind das beſchuldigte Theil, und wir ſind Part Kläger, und begehrn Richter, die uns Kläger h möchten. Darzu laſſen ſie es nun nicht kom daß ein Concilium verſammelet werde, denn ſie w unverklagt ſein. Denn ſie ſind heilig und rein, wir ſollen vorhin verdampt ſein. Man ſoll kein hör uns geſtatten, und kein Klage annehmen hören, und dann wollen ſie erſt ein Concilium ha Aber wir ſollen das Licht lieben und die Wah bekennen und nicht laſſen Noth leiden, auch in Bekenntniß der Wahrheit ſterben und unſer vergießen.

Und wir ſind auf dem andern Theil, ſo da Wer die Wahrheit thut, der kompt an das Li item, daß unſere Werk gut ſein, denn ſie Gott gethan, und ſprechen: Ich will Chriſt fahren laſſen, ſondern ihnen bekennen für *und den Teufeln.* Denn wer das nicht th *verloren, wie* wir denn predigen von Chri

und begehrn, man soll unsere Sache hören und richten; wie denn Kaiser Karl viel Jahr mit allen Fürsten dran getrieben hat, daß ein Concilium gehalten wurde: aber er hat nichts erhalten. Derhalben so mögen wir frohlich sein, die wir bei dem Licht sein, ja im Licht wandeln. Sie aber sind im Finsterniß, dorinnen sie denn auch sterben und verderben, welchs ein gewiß Wahrzeichen ist. Dann ihre Werk sind böse, und durstet sie nach unserm Blut, wollten gerne sehen, daß wir alle erwurget wurden. Dargegen dieweil wir das Licht begehrn und suchen, so sind wir auch aus dem Lichte.

Die sechs und dreißigste Predigt.

Den Sonnabend post Lucae Anno 1538. [1])

Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht. [2])

Nächst haben wir die schöne, herrliche Predigt, so Christus dem Nicodemo gethan hat, fast zum Ende gebracht, und gehört, wie er diese Predigt in Stucke getheilet hat, und halte, daß diese Wort: Wer Arges thut, hasset das Licht ꝛc., seind der Beschluß und letzte Theil der Predigt gewesen, und der Herr darmit die Ursach hat setzen wollen, worumb die Welt das Licht, das ist, die Predigt des Evangelii, die reine Wahrheit, ja Christum selbst nicht leiden konne; daß es doher komme, daß die Welt böse und ein Schalk ist, und dennochs will recht haben, auch kann und will nicht leiden, daß ihre böse Werk ans Licht gebracht, offenbaret oder gestraft werden. Dann die ganze Welt ist in dem Wahn und Thorheit, daß sie meinet, man durfe und solle sie nicht strafen. Diejenigen, so mit falscher Lehre umbgehen, welche für der Welt gleißet, aber dardurch die Leute betrogen und verfuhret werden, als der Papst mit den Seinen und andern Ketzern gethan hat, ob sie wohl mit

1) „Der 19. October.“ Anm. v. H. 2) „Wer — — Licht“ fehlt.

Edelleut, Burger und Baurn werdens dohin arbeiten [6]) daß kein Prediger mehr sei, der das Maul aufthue und ihre boſen Werk ſtrafe, wie denn bereit die Wel es anfänget, und wenns dahin kompt, ſo wehe de Welt; und ſchleuß du alſo bei dir: Entweder ma muß ſtrafen, oder Gott läßt alle Regiment uber ei Haufen fallen. Will man ſelig werden und Chriſten ſein, ſo laß man die Strafpredigt gehen, und ſtraf der Prediger, oder laſſe ſein Predigtampt anſtehen [7]), und ſei auch der Chriſt, der die Strafe nicht annehmen will, nicht mehr ein Chriſt. Es will Chriſtus (der allhier ſaget: Das Licht kompt in die Welt, daß ihre boſe Werk offenbar werden,) das Strafen geben laſſen; das wirſt du ihme nicht wehren. Der Pabſt hat wohl gewehret durch ſeine Biſchoffe und gottloſe Furſten, aber er kanns nicht wehren. Wer aber von Baurn, Edelleuten und Burgern will ungeſtraft ſein, die laß hinfahren; ſie werden ihre Strafe wohl finden, und ſehen, wen ſie veracht haben. Dargegen ſaget der Text:

Wer aber die Wahrheit thut, der kompt an Licht, auf daß ſeine Werk offenbar werden denn ſie ſind aus Gott gethan.

Dieſer Spruch iſt viel zu weit, und ich bin au zu ſchwach, daß ich ihnen nach Nothdurft nicht ko auslegen. Er wäre es aber wohl werth, denn es ein gewaltiger Spruch, und will kürzlichen das: E lich redet er nicht allein von wahrhaftigen Predig daß wer die Wahrheit prediget, ſcheuet ſich nicht Licht zu kommen, gleichwie wir denn, Gott Lob Dank, das Licht nicht ſcheuen. Wir haben uns geſchämet, unſere Lehre für dem Kaiſer, Papſ auf allen Reichstägen und fur alle unſern Fe offentlich zu bekennen, unſere Lehre hat uni Hehl gehabt. Aber ſie ſind nicht ſo keck, daß ihrer Lehre zu uns kämen, oder do wir zu haben, wie wir doch mit unſerer Lehre zu ihn

6) H. erbeiten, mit d. Note: „Hdſ. arbeitten, ſo ar und arbeitter für das Luthersche erbeit und

7) Hdſ. anſtehe.

n. Item, sie konnen auch nicht leiden, daß wir sie
ten und verdammen, sondern wolltens gerne dohin
ngen, daß sie Richter und Part wären. Das
ßt das Licht gescheuet. Das haben wir zu Augs-
rg Anno 1530 nicht gethan, denn wer recht lehret,
scheuet das Licht nicht. Also auch, welche recht-
affen leben und wissen sich einer That unschuldig,
bekennen ihr Thun, was sie gethan haben, und
lens Jedermann sehen, kann Gott selbst, ja die
en Engel Gottes und die ganze Welt zu Richter
en; und wenns die Christen versehen haben, und
Sunde gefallen seind, daß sie Mord, Diebstahl,
zucht, Räuberei oder andere Laster und Schande
angen haben: noch darf ein Christ heraus fahren,
es bekennen, auch für den Engeln Gottes; und
ist auch eine rechte Bekenntniß, denn er weiß
gläubets auch, daß Gott und die lieben Engel
das, was er thut, sehen und wissen. Drumb
nn ers auch gleich ubel ausgericht hat, so bekennet
frei heraußer, und wird auch deßhalben von Gott
Menschen gelobet. Denn er scheuet das Licht
ht, er spricht: Ich hab gesundiget. Diese Bekennt-
schadet ihme nichts, sondern ist ein Werk der
ahrheit, und der thut ein rechtschaffen Werk der
ahrheit, der also alles bekennet, und sich nicht
imet alles zu bekennen, was er gethan hat. Also
gewaltig Ding ists umb die Wahrheit, daß man
an den Sohn Gottes gläuben, und dann in der
elt die Sunde bekennen, denn das heißt ans Licht
mmen. Aber das kann die Welt nicht leiden. Es
llen die Bosen ungestraft sein, und nicht unrecht
Glauben oder Lehre, noch auch nicht im Leben
[8]). Dargegen aber die frommen Christen beken-
is, auch wenn sie etwas Boses gethan haben.

Das ist die herrliche Predigt Christi gewesen, so
einem großen Schüler gethan hat, und wäre wohl
rth, daß sie reichlicher gehandelt wäre. Wir wol-
aber im Text fortfahren, wiewohl ich sehr schwach
, und furchte mich, ich werde mussen dermaleins
spannen; und folget:

[8]) Ddf. † wollen.

ıd begehrn, man ſoll unſere Sache hören und richten; ie denn Kaiſer Karl viel Jahr mit allen Fürſten ran getrieben hat, daß ein Concilium gehalten wurde: ber er hat nichts erhalten. Derhalben ſo mogen ir frohlich ſein, die wir bei dem Licht ſein, ja im icht wandeln. Sie aber ſind im Finſterniß, dorinnen ie denn auch ſterben und verderben, welchs ein ge- ıß Wahrzeichen iſt. Dann ihre Werk ſind boſe, ıd durſtet ſie nach unſerm Blut, wollten gerne ſehen, ıaß wir alle erwurget wurden. Dargegen dieweil ir das Licht begehrn und ſuchen, ſo ſind wir auch ıs dem Lichte.

Die ſechs und dreißigſte Predigt.

Den Sonnabend post Lucae Anno 1538. [1])

Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht. [2])

Nächſt haben wir die ſchöne, herrliche Predigt, ı Chriſtus dem Nicodemo gethan hat, faſt zum Ende ebracht, und gehört, wie er dieſe Predigt in Stucke etheilet hat, und halte, daß dieſe Wort: Wer Arges ut, haſſet das Licht ꝛc., ſeind der Beſchluß und tzte Theil der Predigt geweſen, und der Herr dar- it die Urſach hat ſetzen wollen, worumb die Welt ıs Licht, das iſt, die Predigt des Evangelii, die reine Bahrheit, ja Chriſtum ſelbſt nicht leiden konne; daß) doher komme, daß die Welt boſe und ein Schalk t, und dennochs will recht haben, auch kann und ill nicht leiden, daß ihre boſe Werk ans Licht ge- :acht, offenbaret oder geſtraft werden. Dann die ınze Welt iſt in dem Wahn und Thorheit, daß ſie einet, man durfe und ſolle ſie nicht ſtrafen. Die- nigen, ſo mit falſcher Lehre umbgehen, welche für r Welt gleißet, aber dardurch die Leute betrogen ıd verfuhret werden, als der Papſt mit den Seinen ıd andern Ketzern gethan hat, ob ſie wohl mit

1) „Der 19. October.“ Anm. v. H. 2) „Wer — — Licht“ fehlt.

Joannes der Täufer und Chriſtus, nicht uber ſieben Jahr gewähret hat. Iſt alſo Joannes für Chriſto nährlich hergangen, denn er noch getauft hat, iſt noch nicht gefangen geweſen, do Chriſtus anfänget zu predigen. Denn er hat ein halb Jahr oder ein Jahr faſt mit Joanne gepredigt. Es iſt kurz auf einander gangen, Johannes nährlich zwei Jahr für dem Herrn her gepredigt, iſts anders ſo lange, und Chriſtus etwan ein Jahr mit Joanne, darnach hat Chriſtus allein bei drittehalb Jahr gepredigt. In dieſer kleinen und kurzen Zeit iſt dieß herrlich Werk unſerer Seligkeit und die theuere Predigt des Neuen Teſtaments erfullet und ausgerichtet worden, doran wir denn noch heute zu Tage zu predigen und lehren haben.

Nun kompt Chriſtus in Galiläam, und hat allda ſein Weſen. Es iſt aber ſein Weſen anders Nichts geweſen, denn predigen, beten, täufen, lehren, geſſen, geſchlafen und dann wieder gepredigt. Denn er iſt nicht muſſig gangen eine Stunde, und weil er hat ein Menſch ſein wollen, ſo hat er auch muſſen ſein warten, wie ein ander Menſch. Aber predigen und beten ſeind ſeine führnehmbſten Werk geweſen, und allhier beſchreibet er ſonderlich die Taufe, als auch ſeiner Werke eins, und die Taufe ihn auch angehore. Denn er will Joanni die Taufe nehmen, dieweil Joannes nur ein Knecht darzu geweſen. Drumb läßt Joannes auch die Taufe Chriſto als ſeinem Herrn gerne folgen, denn Joannes ſoll nicht der Regent ſein, ſondern nur für dem Herrn hergehen, und dem Herrn weichen.

Joannes aber täufet auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Waſſers daſelbſt.

Joannes hat Luſt, daß er ſein Allegorien macht, in dem daß er ſpricht, es ſei des Orts viel Waſſers geweſen, wie denn Joannis am 6. Kap., do Chriſtus fünf tauſend Mann ſpeiſet, ſpricht er, daß viel Gras am ſelbigem Orte geweſen ſei. Item, ſonſt ſaget er: *Es war nahe* das Feſt der Oſtern. Alſo ſaget *er allhier: Es war viel* Waſſers doſelbſt. Aber Jo-

annes hat also seine eigene Weise zu reden, darvon wir denn auf ein ander Mal sagen wollen. Denn es dienet nichts zur Historien; noch saget er: Es war viel Wassers doselbst.

Der Jordan hat sonst die Weise, daß ein sehr heimisch[11]) Wasser ist, fleußt krumm und unfreundlich, und man kann an wenig Orten darzu kommen, ist ein stolz tief Wasser gewest, hat viel Schlangenkrümme gemacht, läßt sich nicht gerne gebrauchen, hat zuweilen eine Berg im Wege gehabt.

Es spricht aber Joannes der Evangelist, daß Joannes der Täufer an allen Ortern nicht hat täufen konnen. Dann der Jordan ist ein heimisch[12]) Wasser gewesen, das sich entzeucht, daß mans nicht brauchen kann, als wolle es nicht bei den Leuten sein. Aber an dem Ort, do man hat darzu kommen konnen, als, bei der Stadt Enom, da der Jordan ein Busen[13]) gemacht hat, do hat er getauft.

Dieselbig Historien beschreibet er nun und was sie bedeutet.

Es gehort aber alles ad mysterium, und hat eine schone Allegoria, nämlich, daß die heilige Schrift auch als ein krumb und tief Wasser ist, und nicht ein Iglicher sie verstehen kann, läßt sich von einem Iglichen auch nicht gebrauchen noch fassen, sondern entzeucht sich zuweilen dem Leser, und gehet bald füruber, gleich als ein Regen, daß sie schwerli kann ergriffen werden. Heute ist Gottes Wort in die heilige Schrift an diesem Ort, balde an eine andern Ort[14]). Aber ich kann von dem myster nicht mehr reden, (umb welches willen denn Joo nes der Evangelist des Jordans gedenkt,) denn bin itzt etwas schwach. Ich wills aber herr thun.

---

11) H. hönisch, mit d. Note: „Hdf. heunisch. Vielleicht mi sch, hämisch (?) zu lesen." 12) H. hönisch, mit d „Hdf. wie oben." 13) H. bosen, mit d. Note: „Hdf. ? 14) „Hdf. wortt." Anm. d. H.

Die sieben und dreißigste Predigt.

Am Sonnabend für der Geburt Christi. [1])

Das ist eine geringe Historia, darumb so wollen
ir nicht lange daran predigen, denn ich kann auch
icht viel darvon reden. Jedoch weil sie der Heilige
Geist beschrieben hat, so müssen wir diesen Text nicht
berhin laufen, sondern etwas darvon handeln. Es
will aber Joannes der Evangelist sagen, dieweil alle
Evangelisten schreiben, daß Joannes der Täufer am
Jordan getauft hat, welches denn lautet, gleich als
ei er in Galiläa gewesen, welches denn auch also
ist; aber auf daß man wußte, daß er nicht allein in
Galiläa am Jordan gepredigt und getauft hab, drumb
o beschreibet er auch, wie er im jüdischem Lande ge-
redigt und getauft hab, als, nahe umb Jerusalem
nd umb Betharaba, dohin die Juden von Jerusalem
ine Botschaft von Priester und Leviten zu Joanne
em Täufer schickten. Diese Orte lagen nicht nieden
n Herodis Lande. Also meldet er allhier Salim
nd Enom, welche beide Städte im Land Juda nicht
weit vom Jordan gelegen sein.

So will nun Joannes der Evangelist anzeigen,
aß Joannes der Täufer das mehrer Theil seiner
Predigt zubracht hab in der Wusten, (wie es denn
er Evangelist Lucas am 10. Kap. auch zeuget [2]),)
ls, umb Jericho und bei dem todtem Meer. Da-
elbst hat er angefangen zu predigen und zu täufen,
is daß er auch in Galiläam kommen ist, und da-
elbst von Herode ist gekopft worden.

Und liegt Salim am Gebirg herein, ist nicht
m Jordan gelegen, sondern etwas darvon; und man
ehet allhier, daß Joannes an Einem Ort nicht ge-
lieben ist, sondern hin und wieder gereiset, bis er
uch an diesen Ort kommen ist, und fähet seine Pre-
igt im Stamm Juda an, und kompt darmit in Ga-
läa, bis daß er erwurget wird. Aber Christus thut

---

1) „Der 21. December." Anm. v. H. 2) „Vgl. Kap. 3." Anmerk. v. H.

das Widerspiel, denn er fähet an in Galiläa, und reiset darnach ins judische Land und gen Jerusalem, und wird doselbst gekreuziget.

Was nun Enon und Salim bedeuten, das konnte ich auch noch auslegen, aber ich bin itzt zu schwach darzu. Es will aber der Evangelist sagen: Do Christus mit Nicodemo im jüdischen Lande also geredet hat, do führet Joannes der Täufer noch sein Predigtampt. Nun ist der Herr lange in Judäa geblieben, und zeucht darnach gen Capernaum und gen Nasareth, und wohnet doselbst bis daß er stürbe, als er wieder gen Jerusalem kam. Aber Johannes ist [3]) —

sein Weib verlassen wollte, do soll die weltliche Ober-

3) „Es fehlt hier in der Handschrift ein Blatt, fol. 145, mit der Fortsetzung der Predigt. Luther scheint aber, wie bei der 38. Predigt, so auch hier wegen Leibesschwachheit seine Rede nicht weit fortgesetzt zu haben. Schon auf fol. 148 der sehr weitläufig geschriebenen Hds. beginnt die 38. Predigt und läßt keine Lücke in der Erklärung wahrnehmen. Die Blätter 146 und 147 enthalten das Bruchstück einer Vermahnung wegen der Pest. Es findet sich diese Vermahnung in der Altenburger (VIII, 993), Leipziger (XXII, 389) und Walchischen (X, 2348) Ausgabe von Luthers Werken mit der Ueberschrift: „„„Copia eines Excerpts aus einer Predigt Lutheri. Anno 1539. Daß die Bürger wegen der Pest nicht fliehen sollen.““““

„Unsere Handschrift scheint die Zeit genauer zu bestimmen. Sie macht nämlich die Vermuthung wahrscheinlich, daß Luther diese Vermahnung in der Predigt am „Sonnabend vor der Geburt Christi“ ausgesprochen habe. Aurifaber würde die Vermahnung nicht an diese Stelle gesetzt haben, wenn sie nicht grade dahin gehörte. Wenn auch Luther für eine vollständige Predigt keine Kraft hatte, so mochte er sie immer noch für ein mahnendes Wort haben. Dieses mag auch hier aus unserer Hds. mitgetheilt werden, weil es daselbst bei weitem treuer ist, als in den eben angeführten Werken Luthers. Wir setzen es aber unter den Text, da es eigentlich nicht in den Text hinein gehört.“ Anm. v. H. Auf diese Vorbemerkungen läßt er das besprochene Bruchstück selbst folgen. Wir dagegen lassen es unsern Grundsätzen gemäß als Text abdrucken, und das um so mehr, als wir in Folge des verloren gegangenen Stücks dieser Predigt nicht wissen, wie trefflich der theure Gottesmann sich zu der Ermahnung in Betreff der Pest den Weg bahnte.

leit wehren. Item, Keiner wollte Fleiſch, Fiſch, Korn und ander Nothdurft herein fuhren. Iſt das: Liebe den Näheſten als dich ſelbſt? Es will auch ſchier Niemands mehr zum Andern in die Häuſer gehen, daß die, ſo krank liegen, ſchier Hungers ſterben. Wenn wir alſo geſinnet ſein wollen, ſo iſts nicht Wunder, daß die Peſtilenz kompt, denn es ſollten alle Teufel kommen, und uns deßhalben ſtrafen. Denn wenn wir die Kinderruthe nicht leiden konnen, was ſollte geſchehen, wenn Gott mit Kriege käme? ja, wenn er mit Donner und Blitz und dem hölliſchem Feuer käme? Denn wir ſind alſo geſinnet, gleich als hätten wir Gottes gar vergeſſen, und als hätte Gott keine Gewalt mehr.

Wenn die Peſtilenz ſollte wieder kommen, ſo vermahne ich euch, ihr wollet nicht ſo gräulich euch ſtellen, oder ſehet doch drauf, daß die armen Leute, ſo die Peſtilenz bekämen, mochten verſorget werden, und irgends von der Kirchen oder dem gemeinen Kaſten ernähret wurden, oder man weiſe ſie aus der Stadt. Man beſtelle irgends einen Arzt und Balbier, oder zwene, oder Gott wird euch ſtrafen, und das Holz auf dem Anger wegführen, das Korn nehmen, und was ihr ſonſt in Kellern habt. Konnet ihr doch deſſelbigen wohl warten, worumb wollet ihr nicht der Menſchen warten? Heißet das den Näheſten lieben, und den Herrn aufnehmen, wenn er ſchwach iſt, daß man ihnen beſuche, oder wenn er ein Wandermann iſt, daß man ihnen beherwerge? Wie thut Rom, Mailand und Venedig, da für und für die Peſtilenz iſt? und ob ſie oft die Städte fegen laſſen, noch konnen ſie der Peſtilenz nicht umbgehen. Es werden ihr täglich Viel mehr geborn, dann ihr ſterben. Wie viel Hundert werden ihr wohl täglich hin und wieder geborn? Iſt doch einer dem Andern einen Tod ſchuldig.

So du bleiben mußt, und in einem Ampt biſt, ſo ſollſt du bleiben. Nimm Aerznei und räuchere, und bleibe bei denen, zu denen Gott dich verordnet hat. Der Fürſt hat mir wohl eher gebaten, ich ſollte von hinnen wegziehen, umb des Sterbens willen, aber *ich habe nicht gewollt.* Denn wenn es gleich

allhier Alles ſtunke von Peſtilenz, ſo ſoll michs d
noch vom Predigtſtuhel nicht treiben. Denn es
mein Beruf, deß will ich warten und ausſteh
Sterbe ich nun druber, ſo ſterbe ich im Stande
Liebe, und iſt dann viel beſſer, denn wenn ich hu
dert Jahr noch länger lebete. Zeuchſt du aber hinw
und verläſſeſt deine Aeltern, Weib oder Kinder,
biſt du ſo ein verfluchter Menſch, daß du lieber hu
dertmal ſollteſt ſterben.

Die Peſtilenz iſt eine feine liebliche Strafe,
man ſich läßt berichten und ſtirbet in Gottes
kenntniß, mit Glauben und Anrufung Gottes. A
der Bürger, Baur und Edelmann ringen nach ein
Kriege und theuer Zeit: aber Gott erhälts noch, u
zeucht die Strafen auf, wiewohl ers wahrlich dräu
Wenn denn dieſelbige Strafe, als Peſtilenz, kom
ſo fürchtet den Teufel nicht zu ſehr, denn Gott v
ſuchet euern Glauben, euer Buße und Liebe.
nun der Teufel Gift ausſpeiet, wollt ich drumb
dem Lande fliehen? Hat er uns erwurget und gef
ſen, er muß uns wohl wieder ausſpeien.

Darnach ſo weiß ich auch nicht, ob ich die
ſtilenz abbitten ſoll. Die Baurn und Edelleute
tzen und ſteigern itzt alles, was nur auf den
kompt, wie ſie nur ſelbſt wollen, und gehen d
wuſchen das Maul. So iſt die Oberkeit au
bos, laß und faul. Wenn Gott nicht drein
ſo ſollte unſer einer nicht begehren zu leben.
wenn Sunde nicht geſtraft wurden, und Jeder
mochte, was er wollte, und die Oberkeit All
hin hoſen, ſo ſollten wir wunſchen, daß unſe
Gott drein ſähe. Denn iſt doch nichts Ander
ſchinnen und ſchaben, gleich als wären ſie Go
Es muß ein Peſtilenz kommen, auf daß die
vom Korn gereiniget werde, denn wenn die
Baurn und Edelleute alſo ſollten fortfahren,
es beſſer, daß wir ſturben.

Drumb mache es mit der Peſtilenz ni
oder arg, als es an ihme ſelber iſt, als,
wollten lieber theuer Zeit und Krieg, den
ſtilenz haben. Aber male den Teufel n

Thuer, er kompt dir sonst wohl. Derhalben stellet euch nicht so gräulich, sonderlich die ihr bei uns in dieser Kirchen seid, und die ihr des Herrn Christi Wort horet. Gedenket, die Pestilenz ist des Teufels Pfeil. Wenn er mich gleich darmit scheußt, was ist es drumb? Christus lebet dennochs, und ich werde auch leben. Denn er spricht: Wer an mich gläubet, ob er gleich sturbe, so soll er leben; wie denn gemeiniglich diejenigen, so in der Pestilenz sterben, so fein von hinnen scheiden, gleich als schliefen sie. Also gehets nicht zu in der theuern Zeit, noch im Kriege. Aber allhier kannst du noch einen Prediger haben und horen, der dir Gottes Wort fürsaget. Darumb so fürchtet euch nicht zu sehr, auf daß wir Gott nicht zu sehr erzurnen, und er uns etwas Aergers zuschickte; und lasset uns allhier bleiben, die wir angewachsene Personen sein, und ordent Aerzte, Balbier, Spital, daß wir den Nähesten nicht versäumen, und nicht wider ihnen sündigen. Denn wir sind schuldig, mit Leib und Leben ihme beizusteben. Wird ein Haus angesteckt, so ists nur ein Tropflein vom Regen, das Wetter ist noch nicht da.

Ende der Predigt.

Die acht und dreißigste Predigt.

Am Sonnabend nach Viti [1]).

Darnach kam Jesus.

Alle Evangelisten schreiben, daß Joannes der Täufer sein Predigtampt und Taufe umb den Jordan getrieben hab. Denn das gelobt Land ist ein sehr rocken Land gewesen, und hat keinen Wasserfluß mehr gehabt, dann den Jordan, und der gehet fast mitten durchs Land her, hernacher fället er endlich in den

[1]) „Der 21. Juni im Jahre 1539.“ Anm. v. H.

schändlichen Pfuhel, do vor Zeiten Sodom und G
morra gestanden hat. Doselbst wird der Jord
nicht allein verloren, sondern das Wasser ersäuft si
da, und erstickt den Jordan derselbige schändlich
Pfuhel.

Dieweil denn nun S. Joannes geschickt wa
daß er des Herrn Christi Furläufer sein sollte, un
verkündigen, daß der Messias verhanden wäre, un
sollte das Zeichen führen, daß er täufete; wie son
Andere haben andere Zeichen gehabt, als, Esaia
ging einmal gar nacket, zum Zeichen, daß Palästin
sollte beraubet und geplundert werden; Jeremias trug
eine holzern [2]) Ketten am Halse. Also haben d
Propheten gemeiniglich Zeichen mit sich gebracht, n
den dem Wort; wie denn Gott von Anfang der We
neben seinem Wort Zeichen auch gegeben hat, a
daß man auch mit leiblichen Augen sehe, daß er sei
Volk und Kirche liebete, und ihr Guts thun wollt
Als Adam von Gott die Verheißung von des Weibe
Samen empfing, do zog er ihnen einen Pelz a
Als er Abraham wollte zum sonderlichem Volk m
chen, do gab er ihme die Beschneidung. Dergleich
hat er allezeit neben dem äußerlichem Predigtam
ein äußerlich, sichtlich Zeichen gegeben, auf daß
ja nicht klagen möchten, wir konnten ihnen n
finden.

Also hat er zu unser Zeit, im Neuen Testam
uns gegeben die Taufe, das Sakrament des Alt
die Absolution, auf daß wir Christum aufs
näheste hätten, nicht allein im Herzen, sondern
auf der Zunge, daß wir ihnen konnen fühlen, g
und tappen; und hat Gott solches Alles gethan
der schändlichen Geister willen, die mit ihrer Ver
Gedanken und Träumen Gott suchen ihres Gef
Derhalben so gibt er sich an Tag empfindli
klärlich, auf daß er konne ergriffen werden.
wir nehmens nicht also an, fragen nach de
lichem Wort nichts, do der Herr Christus doc
Das Wort, so ich predige, ist nicht mein,

2) H. hölzern, mit L. Note: „Hbf. holzern, und so

nes Vatern [3]); item: Wer euch höret, der höret
) [4]); item: Gehet in die Welt, und lehret alle
ker; wer dem Wort Gottes gläubet und getauft
d, der wird selig ꝛc. [5]). Solch Wort des Evan-
i, auch die Absolution schlahen wir in Wind.

Also gibt ers uns nicht allein ins Herz, sondern
d in die Augen und in die Hände, denn es ist
flich und empfindlich. Also hat Gott allezeit sein
k regieret, daß er sich auch sichtlich ihnen hat zu
nnen gegeben, auf daß man nicht sagen durfte,
nte man Gott finden, man wollte an der Welt
de nach ihme laufen. Aber es darf der Muhe
t, daß du weit darnach laufest, wenn du allein
en konntest. Denn er will zu dir kommen, und
dich in die Augen stoßen, und in die Fäuste
ugen, und will sagen: Alleine mich höre und
reife, lange die Ohren und Augen her, do hast
die Taufe und das Sakrament des Altars, reiche
en Mund her, und laß mich die Hand auf den
pf legen, das Wasser, das uber dich gegossen
d, das gib ich.

Also hat nun Gott bei der Propheten Leben sich
t allein im Wort offenbaret, sondern auch in
erlicher, sichtlicher und greiflicher Gestalt. Also
Joannes der Täufer auch das mundliche Wort
hret, und mit dem Finger auf Christum gewie-
und gesprochen: Siehe, das ist Gottes Lamb,
hes trägt die Sunde der Welt [6]). Darnach mußte
Jordan ihme dienen und ein äußerlich Zeichen
r Bild sein, domit er hieße den gemeinen Mann
n greifen und tappen, und daß sie nicht sagen
sten: O, wußten wir, wo Gott wäre, ich wollt
gerne nachlaufen; wie wir denn im Papstthumb
) gethan haben, daß er, der Papst, die Sakra-
t unter die Bank gesteckt hat, und nur den bloßen
t des Evangelii auf der Kanzel gelesen, hat aber

---

3) „Vgl. Joh. 14, 10.“ Anm. v. H. 4) „Vgl. Luk. 10, 16.“ Anm. v. H. 5) „Vgl. Mark. 16, 15. 16.“ Anm. v. H. 6) „S. Joh. 1, 29.“ Anm. v. H.

Gottes Wort gar Nichts sein müssen, sondern
geben: Laufe im Küriß zu S. Jakob, rufe an
Georgium, Erasmum, und Andere. Doselbst
ich denn Nichts, ich fühle auch Nichts, sondern
hellen, lichten Tage bin ich staarblind, und da
gen do Gott sich hat offenbaret, nicht allein in
nem Wort, sondern auch in sichtlichen Zeichen, d
hat mans nicht geacht; und ich fürchte, es wird wi
dohin kommen. Du sieheſt die Taufe, und der
tauft wird, fuhlets. Wir mogen Gott danken,
er seinen lieben Sohn in den Schooß seiner Mu
Mariä gelegt hat. Die ihnen nun gesehen haben,
haben den Sohn Gottes gegriffen und gefuhlet,
die ihnen gehort haben, die haben auch den S
Gottes gekreuziget; und do der Herr Christus
sonlich und leiblich nicht mehr hat konnen gefu
werden, do hat er hinter sich verlassen sein Wort
die Sakrament, welche wir mit unsern funf Sin
ergreifen konnen. Noch sollen wir dieß Alles in W
schlagen, und etwas Sonderliches erdenken, wie
Monche gethan haben, und do man doch Nichts fi
noch greifet, das Gott geboten hat: welcher Te
hat dichs geheißen? Denn was kann besser
kostlicher erdacht werden, denn was Gott selbst g
ben hat? Darumb soll man wehren unsern Ge
ken und Träumen, und nicht laufen von dem, so
uns furgehalten hat. Denn Prediger, Aeltern, H
und Frauen sagen uns auch Gottes Willen und W

Enon, Salim. Es ist griechisch geschrieben,
nicht, was es sei. Es lautet aber, als hab J
nes für andern Evangelisten die Art, daß er g
die Namen deutet, und zeiget an, daß man d
eine Meinung nehmen solle, wie er denn droben
gesagt hat, daß Joannes bei Betharaba getauft
item, Thomas, der genannt wird Zwilling [8]). D
Joannes beschreibet für den andern allen die Nan
zu einer Vermahnung, daß man soll nachdenken,
es sei und heiße. Und setzet darzu, es sei viel Was
doselbst gewesen, gleich als läge viel und große M

---

7) so. 8) „S. Joh. 1, 28 und 11, 16.“ Anm. d. H.

; item, daß viel Volk dohin geloffen [9]) sei, und
ß sich wollen täufen laſſen, denn Joannes sei noch
icht ins Gefängniß geworfen geweſen.

Es iſt aber Joannis Ampt geweſen, daß er täu-
n ſollte. Nun waren im ganzem Lande nicht mehr
Waſſer, denn allein der Jordan; ſonſt waren hin
nd wieder nur etzliche Sumpf, und das Waſſer Jor-
an krumpt ſich ſehr, und drehet ſich hin und her,
nd hatte tiefe Ufer, und ließ ſich nicht ſchöpfen:
ber an etzlichen Orten kunnte man ihnen ſchöpfen.
enn er iſt ſehr tief gegangen, und hohen Raſen
mb ſich gehabt. Wo nun ein Ort war, do man
n dem Waſſer kommen mochte, und es ſchöpfen, do
ieß: Viel Waſſers war doſelbſt. Drumb hat ſich
oannes an den Ort auch verfuget, daß er doſelbſt
iel täufen konnte. Sonſt konnte man nicht allezeit
m Waſſer kommen. Denn die Scribenten zeigen
n, daß der Fluß weit umbher geſchweift hab, und
iel Krumm gemacht, daß man ſchwerlich Waſſer hat
raus ſchopfen mogen. Nun, S. Joannes hat Luſt
arzu, daß er Solches ſchreibe, und ſpricht: Es war
in Ort, do man viel Waſſer ſchopfete aus dem Jor-
an, als man ſonſt an zehen Ortern nicht hätte thun
nnen. Aber worumb beſchreibet ers alſo?

Der Jordan war ein Bild und Figur des gan-
en Landes, Volkes und Geſetzes Moſi. Denn die
andſchaftbeſchreiber meſſen alle Lande nach den Waſſern,
nd nicht nach den Städten und Schloſſern: ſon-
ern, der Rhein fleußt alſo, und hernacher ſetzet man
ie Waſſer dran und die Wälde [10]). Drumb ſaget
uch der zwei und vierzigſte Pſalm: Ich gedenke an
ich, im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem
leinen Berge. Das ganze Land heißet dober das
and des Jordans, denn der iſt Herr im Lande. Alſo
uch mit dem Rhein. Dieweil das Waſſer fleußt
urch dieſelbige Lande, ſo muß das Land nach ihme
enennet werden, der Rheinſtrom.

Derhalben ſo iſt nun der Jordan ein Figur des

9) H. gelauffen, m. d. Note: „Hdſ. geloffen.“ 10) H. Welt, mit d. Note: Hdſ. welde.“

Gesetzes, so in demselbigen Ort Landes ist gegeb
worden, und ist gericht auf Christum, so in diese
Lande sollte geborn werden. Drumb so kompt Joa
nes und täufet am Ende des Jordans, und hat d
selbst gerne getauft, als auch bei Betharaba, das ist
bei Wusthausen, Feldhausen; ist ein wilder Ort g
wesen, do keine gute Frucht gewachsen ist, sonder
ein weit Feld gewesen. Do ist die Stadt nicht we
darvon gelegen, do dann der Jordan in Pfuhel fäll
Do hat Joannes bei [11]) getauft. Es ist auch Joa
nes der letzte Prediger des Gesetzes gewesen, ja da
Ende des Gesetzes, wie denn der Herr Christus Ma
thäi am eilften Kapitel saget. Und gehet nun d
Jordan durch das judische Land, bis er gen Bethe
raba kompt, do Joannes getauft hat. Da ersäu
er mit seinem Wasser, und bekompt darnach eine
Namen, daß er heißet das todte Meer, und verleu
seinen Namen, do die funf Städte, Sodom, G
morra, Adama und Zeboim ꝛc. gestanden sein. T
ersäuft der Jordan nahe bei der Stadt Betharab
do Joannes täufete.

Das will Joannes anzeigen, als durch e
heimliche geistliche Deutung, Joannes sei der letzte
Jordanische Prediger, das ist, das Gesetze solle
aufhören, und der Mensch solle getauft werden,
daß er durch sich gerechtfertiget wurde, sondern
len vom Jordan hinweg kommen, und mit dem
getauft werden vom Himmel.

Jordan heißt Niederfahrt oder Niedergang
dieser Fluß herabfällt und ersäuft im todten
gleichwie die Elbe unter sich fleußt, und in di
läuft, und sich drinnen verleurt. Er hat aber
Ursprung in tribu Dan, und kompt aus ei
nen Borne, zeucht sich krumb herab. Hier
Joannes nicht besser malen konnen Mosen
Gesetz, welche die zehen Gebot predigen [12]
Lehre krummet sich, und ist tief, weiset uns
bis daß sie uns in Tod fuhret, das ist,
todtet, und führet sie in Abgrund der Hö

11) „bei" fehlt. 12) welches — — prediget.

rdan, das ist, zu der Lehre kann Niemands kom-
.en und darvon trinken, und das ist des Gesetzes Kraft, daß sie das Fleisch todte, es ist do Alles todt, fället ins todte Meer; und das gilt sonderlich den Juden, die auf das Gesetz Mosi trotzeten, und wir fallen auch in einen schädlichern [13]) Pfubel, dann der Jordan ist, wenn wir das Gesetz Mosi nicht halten.

Nun Joannes ist am Ende mit dem Gesetze, und spricht: Ich bin nicht der wahrhaftige Meister, sondern der Bräutigam wird kommen, der wirds thun. Ich bin noch ein Stuck vom Jordan; aber der sonst kommen wird, der wird nicht kommen als der Jordan.

Das sei kurz gesagt von den Worten Salim und Enon, und daß viel Leute dohin kommen waren, daß sie sich täufen ließen. Folget:

Da erhub sich eine Frage unter den Jungern Joannis sampt den Juden, uber der [14]) Reinigung. [15])

Das ist der ewige Hader, der sich allhier erhebt uber Christi und Joannis Junger. Und er hat sonderlich allhier gebrauchen wollen des Worts Reinigung, und nicht Taufe, dann balde hernach folget im Text: Von dem du zeugest, der täufet, und Jedermann kompt zu ihm. Die andern drei Evangelisten schreiben, daß Joannes Christum getauft hab: aber der Evangelist allhier meidet dieselbige Wort, daß er Christum getauft hab, sondern saget, daß er von ihme gezeuget hab. Was dasselbige nun sei, will ich sparen bis auf ein ander Zeit.

Dem du hast Zeugniß gegeben, der fähret zu und täufet. Was thut er dir für einen Undank? Du bist ein Prophet, und er ist so undankbar, und fähret zu, und nimpt dir die Taufe. Zuvor hast du als ein Prophet getauft, nun täufet er. Welche

---

13) schendlichern. 14) die. 15) † Und kamen zu Johannen, und sprachen zu jm, Meister, der bey dir war jenseits dem Jordan, von dem du zeugetest, Sihe, der teuffet, und jederman kompt zu jm.

Taufe iſt nun rein? Er wills nicht eine Taufe ne
nen, ſondern eine Reinigung, daß wir in der Tau
rein und heilig werden. Nun fragen ſie: Iſt dei
Taufe rein, worumb täufet er denn? Mit der Wei
wird er ein Aufruhrmacher, und deiner Taufe
Schaden thun. Wir ſind von dir getauft, auf d
wir durch deine Predigt und Taufe heilig und ſel
wurden; ſo hebt der ein Neues an. Mit der Wei
wiſſen wir nicht, ob wir rein ſind oder nicht. Dar
ſo wir durch deine Taufe rein ſein, worumb täuf
er dann?

Und ſpricht der Evangeliſt, es hab ſich ei
Frage erhoben uber der [16]) Reinigung, das iſt, ub
der Taufe, die er nennet Reinigung, auf daß er a
zeige den Irrthumb, der domals geweſen iſt, do m
gedacht hat, ob man auch durch die Taufe rein werd
und das iſt eine Frage, die von Anfang der W
geweſen iſt, und auch bleiben wird bis ans End
daß man ſich nicht ſchicken kann in die Reinigun
wie und wo man rein ſoll werden. Die Vernu
ſuchet den Weg zur Seligkeit; aber die rohen, wuſ
und tollen Leute fragen nichts darnach. Aber
betrubten Herzen, die do gedenken, wo ſie wollen k
ben nach dieſem Leben, auch wie ſie Vergebung
Sunden erlangen, und dem Tode entlaufen m
ten, und des ewigen Lebens verſichert werden,
fragen nach der Reinigung.

Uber dieſer Frage erhebt ſich unter den Ju
Joannis und den Juden der Zank. Denn d
nicht rohe ſind, und die Juden, die auch fromm
und an Gott gläuben, und die Seligkeit lieb
die werden irre. Denn der ſucht dieß, der
das; wie denn unter dem Papſtthumb auch ge
iſt, do iſt einer ein Auguſtiner-Münch, jener
minicaner-, ein Ander ein Franciſcaner-Mun
den. Denn die Vernunft hinderts und geben
werde ich ſelig und rein; auch los von Sün
vom Tode, und daß ich einen gnädigen Gott

16) H. die, mit d. Note: „Hdſ. der, und ſo immer i
bindung.“

Diesen läuft der Irrthumb in die Fäuste, daß beide läufen, Joannes und Christus. Welches Taufe ist nun recht? Die zehen Gebot sind da; wer die thut, der ist rein; item, so du willt ins Leben eingehen, so halte die Gebot Gottes. Dieß ist am Jordan gepredigt durch Joannem den Täufer. Aber Christus saget: Wer do gläubet und getauft wird, der soll selig werden. Wie reimen sich diese zwei zusammen, daß wer das Gesetz hält, und wer do gläubet ꝛc.? Welchs ist nun die wahrhaftige Reinigung? Das ist der Hader, und währet noch bis auf den heutigen Tag. Und das Räufen, Schlahen und Zanken ist nicht mit dem Mose, sondern mit den Jungern Joannis; und die do predigen von guten Werken, wollen sich itzt schier schämen, daß sie die Munchs-Kappen und Platten so sehr gelobt haben, wollen itzt Joannis des Täufers Junger werden, und lehren, daß man solle fromm sein und gute Werk thun, und sagen: Man muß gute Werk thun; wer sie thut, der wird selig. Nun wohlan, Christus redet nicht einen Buchstaben darvon; saget wohl: Willt du ins Leben eingehen,[17]) halte das Gesetz[18]); item: Nichts Unreines gehet ins Himmelreich[19]). Das ist Joannis Reinigung, drumb so muß man durch gute Werk selig werden. Ja, thue es, fahre zu, spricht Christus, und halte die Gebot, wie er denn zum Schriftgelehrten auch sprach: Du sollt Gott lieben von ganzer Seelen ꝛc. Thue das, so wirst du leben[20]). Es ist eine feine Reinigung; aber do wir sie nicht thun und haben konnen, do setzet Joannes darzu: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches trägt die Sunde der Welt. Denn wo nicht hin kompt Christi Taufe und Reinigung, so verschlinget der schändliche Pfubel den Jordan, und fahren wir mit Sodom und Gomorra in Abgrund der Höllen.

Man solls aber thun. Ja, thue es immer. Joannes täufet, ist noch nicht im Gefängniß, das ist,

---

17) † so. 18) „S. Matth. 19, 17." Anm. v. H. 19) „Vgl. Matth. 15. Mark. 7." Anm. v. H. 20) „S. Matth. 22, 34 ff." Anm. v. H.

der Jordan ist noch nicht ersoffen. Wir sagen wahrlich auch also, wie Christus: Thue das. Ei, predigt ihr doch den Glauben? Ja, wir wollten gerne, daß man auch gute Werk thäte, allein daß man erst gläube, und darnach gute Werk thue.

Derhalben so bleibet der Hader, daß Joannis Jünger durch ihre gute Werk und Joannis Taufe wollen selig werden. Aber er spricht: Ich bin nicht der Bräutigam, der Jordan muß abnehmen und ersaufen im todtem Meer. Darumb so ist nun eine andere Reinigung da, denn Christus fähet an zu täufen, und meine Taufe muß aufhoren, und der Jordan ersaufen. Diese Reinigung wirds thun, daß wer gläubet und getauft wird, soll selig werden. Der wird denn die ander Reinigung auch wohl finden, wenn er erst durch Christum wird gereiniget werden; und do folget dann balde die andere Reinigung drauf.

Das ist der Hader, daß man von Anfang der Welt her fraget, ob man durch Werk oder Gnade Gottes komme zur Seligkeit. Do soll denn die Häupreinigung vorgehen, denn Gnad und Wahrheit ist durch Jesum Christum geschehen, item, aus seiner Fulle haben wir Alles genommen; und verbieten dann gute Werk nicht, sondern wir predigen, daß gute Werk diese Reinigung nicht machen noch geben konnen, sondern Christus muß uns rein machen durch sein Blut. Darnach folget denn aus Gnaden die andere Reinigung. Also kommen wir vom Jordan und rothen Meer.

Ende dieser Predigt.

Die neun und dreißigste Predigt.

Am Sonnabend nach S. Joannis Tage den 29. Junii. [1])

Nächst haben wir gehört von der Frage, die sich unter den Jungern Joannis uber der Reinigung erhaben hat; welches denn der großte [2]) Kampf und Hader ist von Anfang der Welt, und ewiglich bleiben wird, bis ans Ende der Welt, daß man fraget und sich zanket uber der Reinigung; und also haben auch die heidnischen Philosophi getban, die do geforschet haben, wie man Gott dienen solle und selig werden. Er redet aber nicht von der Reinigung der Welt, sondern für Gott, daß Gott ansehe dasselbige Bad, und spreche denen rein, so gebadet wird. Moses hat viel Reinigung gestiftet, das Weihwasser und Anders, wie denn der Papst und die Turken auch viel Reinigens haben. Also haben die Heiden auch ihre Reinigung und Weise gehabt, sonderlich die Romer und Griechen, wie sie für Gott rein würden.

Derhalben so fähet Joannes eine neue Reinigung an, die zuvor bei den Juden nicht gewesen war, und hatte dann auch noch die Predigt darzu, daß sie aufhoren sollten von ihren bösen Werken und Wesen, und warten auf den zukunftigen Messiam. Dardurch bezeuget er, daß er der nicht sei, der do rein machen konne, und daß auch seine Taufe nicht sei die Reinigung, sondern spricht: Ich reinige mit Wasser, nicht daß ihr dardurch gereiniget würdet, sondern durch denen, der nach mir kompt, der do wird mit dem Heiligen Geist reinigen. Noch gleichewohl diejenigen, so indeß gestorben, sind gleichewohl selig, dardurch daß sie die Taufe Joannis angenommen, und sich haben reinigen lassen in dem Glauben des zukunftigen Christi, dorauf Joannes geweiset hat, daß er der wahrhaftige Reinmacher sein wurde. Also sind alle Patriarchen und Propheten gereiniget worden, und ist die Be-

1) „Die Hdf. ist hier ungenau. Der Sonnabend nach Johannis fiel im Jahre 1539 auf den 28. Juni.“ Anm. v. H. 2) grosse.

ſchneidung und alles Reinigen gehängt auf den zukünftigen Meſſiam, und hat ihnen die Beſchneidung geholfen, daß ſie geheft und gehängt geweſen iſt auf den zukünftigen Meſſias. Auf den Glauben des zukünftigen Meſſiä hat man ſie beſchnitten und ſind ſelig worden; ſonſt wären ſie nicht ſelig worden. Denn Chriſtus iſt heri et hodie geweſen, das iſt, von Anfang. Habel, das fromm Kind, opferte ein fein fett Lämmlein, und würde ſelig, nicht umb des Opfers willen, ſondern umb der Verheißung willen, daß er gläubte an Chriſtum. Die Verheißung die thäts, daß des Weibes Same ſollte der Schlangen den Kopf zutreten. Solches hat Abel gegläubet, und umb des Glaubens willen auf den zukünftigen Samen iſt er bei Gott zu Gnaden angenommen worden. Chain [3]) aber kam getrollet auch mit ſeinem Opfer, das gut war, das der Acker getragen hatte, und er aus Gottes Geſchenke und Gabe hatte. Was feihlet ihm aber? Daß er nicht hoffte auf den zukünftigen Samen des Weibes, ſondern war ein ungläubiger Mann, und meinete, dieweil er der erſtgeborne Sohn und allein der Furſt unter dem menſchlichem Geſchlechte wäre, drumb ſo ſollte er umb ſeiner eigenen Perſon willen Gott angenehme ſein. Drumb hoffet und wartet er nicht auf des Weibes Samen, ſo der Schlangen den Kopf zutreten ſollte. Dargegen hat Abel gehort vom verheißenen Samen: das gläubet er, und den Glauben zu bezeugen und an Tag zu geben, kame er mit ſeinem Opfer. Aber Chain gedenkt: O, wenn du nur drei Kornlein Waizen opferteſt, und mein Bruder gleich hundert Lämmer auf den Altar legte, dennochs bin ichs Alles, und Abel iſt Nichts. Aber unſer Herr Gott machts anders, daß der, ſo Nichts iſt, muß Alles ſein. Dann er gläubet auf den zukünftigen Samen, Chriſtum. Wiederumb Chain, der Alles war, iſt Nichts, denn er hänget nicht mit dem Glauben an den zukünftigen Samen des Weibes. Do wird denn Chain nicht gereiniget, ſondern Abel.

Doruber hebt ſich der Zank, und ſo gräulich,

3) H. Kain, mit d. Note: „Hdſ. Chain, und ſo immer.“

der, ſo Alles ſein will, den Abel todtſchlägt.
hat für und für in der Welt alſo gewähret;
nur alle Hiſtorien, wie alle Patriarchen und
äter geopfert haben, und das Feuer hat ſolch ihr
r verzehret. Do haben denn gottloſen Juden
zet: Gott ſiehet die Gabe und das Opfer an, do
Chain lauter Spreu hatte. Aber Gott fraget
nach den Ochſen, Schafen und Opfern, wie im
igſten Pfalm und erſten Kapitel Eſaiä zu ſehen
Wer hat euch von den Opfern geboten? ſaget

Das iſt der Haver, wie in aller Propheten
ern zu ſehen iſt, daß die Gottloſen meinen, ſie
en gereiniget umb ihrer großen Opfer willen.
will nun Gott nicht thun, und daruber ſind alle
heten gemartert und getodtet, und alle große
ige geſturzt worden. Wer aber geopfert hat, und
ſich bei dem Opfer erinnert des rechten Lämm-
, Chriſti, ſo für die Sunde der Welt ſollte ge-
cht werden, der iſt durch und in dem Glauben
en zukunftigen Chriſtum ſelig worden. Wer aber
nicht gethan hat, der iſt auch nicht ſelig worden;
ob einer gleich tauſend Ochſen hätte, die er opfern
e, ſo iſts Gott gleich ſo viel als eine Fliege.
bei den Gottſeligen, do hats der zukunftige
ie gethan, auf den ſie ihre Seligkeit geſetzt ha-
Derhalben ſo iſt auch einerlei Seligkeit, von
n und Abel an, und eben die Seligkeit, ſo wir
aben. Dann die Verheißung von Chriſto und
chriſtliche Glaube ging balde do an, daß des
bes Same ſollte der Schlangen den Kopf zu-
n, und hat gewähret bis daß er ſelbſt kommen
und heißet nun nicht der Glaube in den zukunf-
t Chriſtum, ſondern der nun gegenwärtig und
nen iſt; und was im Geſetze ſonſt gehalten
e, das gilt itzt nicht mehr, es ſei gleich Geſetze
Beſchneidung. Denn Chriſtus iſt nun ſelbſt da,
es iſt Alles gebunden an den Chriſtum.
Derhalben ſo ſind die Juden verdammet, die do
en *Gott lugenſtrafen*, und ſagen, Chriſtus ſei
kommen, und denen, ſo da kommen iſt, wollen

sie nicht leiden, sondern warten auf einen ander
den sie ihnen selbst träumen und furmalen; wie der
auch gleicher Weise die Türken verdammet sind, d
do also lehren: erstlich hab Gott Mosen gesandt, da
nach sei David kommen, und hab Moses aufgehör
und David hab gewähret, bis daß Jesus gekomm
sei, do höret denn Davids Lehre auf. Die Lehre Jes
währet so lange, bis die Leute böse worden. Do b
fiehlcht Gott das Regiment dem Mahomed, der sol
die Menschen mit dem Schwert regieren; und heb
also Christum gänzlichen auf, und der Mahom
solle auch bleiben, bis so lange Gott einen ände
Propheten schicke. Denn also denken sie, daß w
Gott im Alten Testament immerdar Propheten gesan
hab, also werde er noch thun zur letzten Zeit d
Welt. Aber wisse du, daß balde nach dem Fa
Adä Christus uns gesetzt ist zu unserm Heiland. D
hat gewähret zu Abrahams, Mosi und Davids Z
ten, bis er selbst in die Welt kommen ist, und sol
auch bleiben bis an der Welt Ende, und an d
jungsten Tag, und bis in Ewigkeit.

Das ist wohl wahr, daß immerdar andere Leu
gewesen sein, die auch andere Weise geführet habe
aber einerlei ist die Lehre gewesen, von Anfang d
Welt; soll auch also bleiben bis ans Ende der Wel
alleine daß es vom Anfang der Welt bis auf Joa
nem den Täufer geheißen hat: Glaub auf den z
kunftigen Samen. Nu hinfurter heißts, daß d
Messias kommen ist. Also ist allezeit einerlei Chr
stus gewesen, der do ist in praeterito, praesen
et futuro tempore. Also nennet ihnen auch Ap
calypsis, daß er sei, der do war, ist, und komm
sollte.

Dieß sage ich drumb, auf daß wir die Leh
von der Reinigung und Taufe recht verstehen. E
hängets Alles an Christum, spricht: Ich bin für ih
her gesandt; und wenn allhier Jemands sagen wollt
Seind doch die selig worden, so für Christo gestorb
sein. Ja, sie haben gegläubet, daß Joannes mit s
ner Taufe reinigete. Denn er hänget dich mit sein
Taufe an Christum, dann wird man selig, wie

em Nicodemo gethan hat; und als Er [4]) Christus un selbst kompt und gegenwärtig ist, do hat S. Joannes Taufe müssen aufhoren, wie denn auch die Beschneidung. Denn es muß nicht mehr heißen: Er wird kommen, sondern: Ihr dürft auf keinen Andern mehr warten, und ich gläube nicht an den, so kommen ist, sondern der do gewesen ist, und noch ist. Denn wir haben keinen andern Weibessamen, dann denen, so da ist zur Zeit Joannis des Täufers gewesen, der vor Zeiten zukunftig war, und zur Zeit Joannis des Täufers gegenwärtig war, und also kommen ist, und noch bleibet in Ewigkeit. Wer das nicht gläubet und gafft auf ein Anders, wie die Juden und Turken thun, der wird ewiglich verdampt. Denn ein Iglicher will ein Eigenes erdenken, und siehet Ehrin saur, und will Gott zwingen, daß er seine Werk ansehen soll. Do wir im Papstthumb noch in der Kappen staken, waren wir also uberredet, daß wir also heilig und rein wären, gleich als wenn wir allererst aus der Taufe gegangen wären, haben unsern Dreck und Stank verglichen des Herrn Christi Opfer, und ist darnach das Weihwasser, Seelmeß, Vigilien, Alles Reinigung gewest. So Joannes Taufe, des allerheiligisten Mannes, nicht hilft, noch hat mogen helfen, sondern haben mussen sich hängen und gläuben zwor an Christum, der zukunftig war, und do er kommen ist, haben sie mussen aufhoren; und wir sind noch nicht so gut, als die Juden und Turken, die do sprechen, Joannis und Christi Taufe hab aufgehört, und wer den Mahomed halte, der wär selig. Also haben die Papisten wider uns auch geschrieben, daß wer nach der Taufe sundiget und fället, der musse eine eigene Reinigung anfahen. Aber die Heiligen haben von Anfang der Welt mancherlei Reinigung gehabt, die doch alle gehängt sein an den Herrn Christum. Aber wenn Nonnen und Turken in Sunde fallen, so ist Christus dohin, und alle seine Reinigung, und man musse dann eine eigene Reinigung anheben. Darumb so ist der Papst nichts Anders, denn der Turke, *ist er anders nicht* ärger.

4) Herr.

Das mag geſchehen, mancherlei Taufe, Reinig
und Opfer mag ſein: aber es ſoll bleiben das ei
Opfer, Chriſtus. Habel hat die Weiſe gehabt,
er ein Lämmlein geopfert hat, und darzu gethan
Glauben auf den zukünftigen Chriſtum. Wenn
Chain das auch gethan hätte, ſo wäre kein Un
ſchied [5]) geweſen unter dem Opfer Abels und Cha
Abraham hat ein anders, und opferte ſeinen Sc
iſt gar ein ander Weiſe mit dem Opfer, denn
gehabt hat: noch gehet dieß Opfer des Abrah
auf den einigen Samen des Weibes. Moſes ba
einen Tabernakel oder die Hutten des Stifts,
richtet ein Volk zu, das ein eigen Reich hatte, i
er führete ſie durch das rothe Meer. Aber in di
mancherleien und neuen Weiſen war das einige St
nämlich, des Weibs Same. Drumb ſo iſt nur
einige Reinigung vom Anfang der Welt her gew
do Alle gegläubet haben an Einen Gott, und an
nen Sohn, Jeſum Chriſtum, und dann ein Jede
ſeinem Stande, es ſei geweſen ein Ehemann od
Gelehrter, denn hat gute Werk gethan. Alſo
eine Nonne auch gethan haben, und geſaget: Ich
einen Schleier und Kron tragen, gleichwie ander
ber. Aber das hat man nicht gethan. Ein N
hat gedacht: Ich will meine Kron in die Reinig
Chriſti ſetzen. Aber wer hätte dieß domals alſo
ſtanden? Der Zorn Gottes hat den Mahomed
Papſt in die Welt gebracht, auf daß wir von
einigen Reinigung Chriſti abgefuhret wurden, i
mancherlei Reinigung, und daß wir zuletzt ſolche g
Narren worden ſein, daß wir auch der Munche g
Werk umbs Geld gekauft haben.

Derhalben thut die Augen auf, und ſehet,
der Teufel will die Reinigung Chriſti wegreißen,
thut das auf ſo mancherlei Weiſe. Denn eins Th
verwerfen ganz und gar das Geſetze oder die z
Gebot, die Andern wollen des Papſts Kanonichen
der herein in die Kirch fuhren. Aber ſaget ihr

5) C. unterſcheid, mit d. Note: „Hdſ. undterſchiedt, und ſo d
6) † ein.

wie allhier Joannes thut, daß kurzumb keine Reinigung sei, dann allein Christus, des Weibes Same. Kompt aber Menschenlehre in die Kirche, so schlage sie hinaus, daß nicht ein Buchstabe darvon ubrig bleibe, und wisse, daß alle Menschenlehre Abgotterei sei, als gewiß Gott lebt. Denn Joannes der saget:

Der Mensch kann Nichts nehmen, es werde ihm dann von oben herab gegeben.

Wiewohl Joannis Taufe für sich selbst nicht reiget, sondern hullet sich in den Glauben, noch soll nicht von Menschen her kommen, sondern von ott und aus dem Himmel; wie denn der Glaub ch von Niemands kompt, denn allein von Gott: so auch die Reinigung. Also hänget die Beschneiung auch an dem Zweck Christo, so war sie darnach n Gott auch geboten: aber sie war gehullet und wickelt in den Glauben. Also sollen auch alle Opfer r Propheten nicht von Menschen, sondern von Gott boten sein, oder sollen mit Fussen getreten werden. a soll man dann zu einem Turken auch sagen: Wo ts Gott geboten, was der Machomed prediget? enn do ist gar kein Glaube. Also hat der Papst ch seine Kanonichen wieder auf den Plan gebracht, d die Kirchen regieret mit Kaseln [7]), Kappen und latten ꝛc. So ichs denn soll gebotsweise halten, ollt ich nicht einen Faden haben aufm Altar. Aber spricht: Man muß der Kirchen gehorsam sein. u leugest. Gott hat dieß äußerlicher Weise aus m Himmel gegeben, so du führest: darumb so hast t da keinen Glauben.

Derhalben so ist das Papstthumb eitel Abgotterei, enns noch so herrlich scheinete, und ich wollt auf ant Joannes Taufe, Abrahams Beschneidung und kost Tafeln nicht ein Fliegen geben, wenn nicht rbei stehet: Gott vom Himmel. Noch solls mich

7) „Casula (Diminutivum von casa) ein Kleid, welches den Menschen ganz bedeckt. Es wurde nun nicht allein das Mönchsgewand eine Casula, Casel genannt, sondern auch das Chorhemde des römischen Priesters. Vgl. über das Wort Du Fresne, glossarium.“ Anm. v. H.

nicht helfen, wenn man nicht das Andere darzu ſetzet, daß mans habe im Glauben. Darumb ſo ſoll der Papſt aus der Kirchen hinaus, und ſpeie ſeine Kanonichen an, denn ſie ſind nicht kommen vom Himmel, ſondern von Menſchen. Aber man pflegt zu ſagen: Es ſeind gleichewohl weiſe Leute geweſen. Antworte denn du: Ja, weiſe Leute thun denn auch keine kleine Thorheit, und ſprich: Es iſt von Gott nicht geboten; und wenn ſie [8]) gleich hundertmal heiliger wären, denn Joannes der Täufer, ſo weiß ich doch, daß ſie ohne Gott und ſeinem Wort ſein, und wenden ſich abe vom Glauben, ſind nicht gewickelt und gehullet auf den Heiland Chriſtum, ſondern führen ab vom Herrn Chriſto. Wenn du alſo thuſt, und gläubeſt an Chriſtum, ſo biſt du ſelig, und hute dich fur dem, ſo nicht von Gott geboten iſt. Denn es ſtreitet dann wider Gott: darumb ſo ſoll mans aus der Kirchen ſtoßen, als des Teufels Dreck. Denn ſie ſuchen die Reinigung auf ein ander Weiſe, die Gott nicht befohln hat. Drumb ſei es rein todt, denn es iſt nicht von Gott geboten. Und er lernet eine andere Reinigung, auf daß wir zum neuen Leben kommen. Es kanns kein Menſch gnugſam bedenken, welch ein erſchrecklicher Gräuel ſei menſchliche Lehren. Die Juriſten mögen die Welt lehren. Wenn denn die Welt fromm iſt, und kein Mörder, Hurer, Ehebrecher oder Wucherer mehr drinnen zu finden ſind, dann wollen wir mit ihnen disputiren. Die Aerzte mogen auch ihres Berufs warten; alſo auch ein Iglicher thun, was ihme befohlen iſt. Denn in der Kirchen ſoll man deß keins leiden, ſondern Gottes Wort ſoll da allein regieren. So gebeut Gott auch: Du ſollt nicht ander Gotter haben. Derhalben ſo ſind die Kanones ſtracks wider Gott. Nun ſpricht Gott: In der Kirchen, do will ich alleine Gott ſein; welches denn nicht kann geſchehen, wenn ich nicht auch allein in der Kirchen rede. Sonſt gehet der Sabbath, der Name Gottes, Glaub und Majeſtät *Gottes balde* zu Boden.

---

8) „ſie" *fehlt in der Hdſ. und wurde v. H. ergänzt.*

Die Heiden und andere weise Leute, auch die Juden, welche doch das Gebot von der Beschneidung und den Opfern hatten, werden gescholten und gestraft als abgottische Leute. Denn sie haben ihre Beschneidung, Opfer und Werk abgesundert vom Glauben an den zukunftigen Messiam, und gesaget: Wer da opfert, der machet sich durch solch Werk fromm. Drumb haben sie viel geopfert, und mancherlei Wesen in Essen, Trinken und Kleidern getrieben; welches doch nicht ist Menschending gewesen, wie der Papst und Türke treibet, und dennochs ists zur Abgotterei worden. Worumb? Darumb daß der Juden der Opfer nicht gebraucht hat, wie er gesollt. Denn er hätte es äußerlich sollen brauchen, zum Zeichen, und sich wickeln an den zukunftigen Messiam. Aber den schließen sie gar aus. Chain spricht: Gott hat durch meinen Vater mir das Opfer geboten. Aber sein Opfer ist *) blos, und nicht eingehullet in den Glauben, welcher allein einen gnädigen Gott machet. Denn wenn ich gläube, so ist das Opfer Gott gefällig und angenehme; wenn du aber des Weibes Samen ausschläheſt, so gefället das Opfer Gott nicht. Drumb so nehmen der Papst und Turke Weise für sich, die Gott nicht befohlen hat, darnach so schließen sie Christum gar aus. Derhalben so sind sie siebenmal ärger, denn die Juden, welche doch Reinigung und andere Werk hatten, so von Gott geboten waren: noch ist es gleichwohl Nichts. Aber man spricht: Ei, es ist kostlich Ding, es sind weise Leute gewesen. Ist doch Joannes der Täufer auch nichts nutze, der doch vom Heiligen Geiste gesandt war, wenn das darvon gethan wird, daß du nicht gläubeſt. Viel weniger werden die Kanones etwas nutze sein, wenn du darzu setzeſt den Anhang, daß du dardurch willst selig werden. Derhalben soll man die Kanonerei aus der Kirchen treiben. Sie wollten gerne wieder herein scheißen, aber wir wollen sie noch einmal verbrennen, und auf dem Schindeleich verbrennen. Aber der Papst verdammet uns drumb, daß wir sein Gräuel und *Reinigung*, als das Weihewasser und

*) Opf. ist.

Anders, nicht neben der rechten Reinigung set
wollen, und drumb hasset er uns auch. Aber
hats im Joanne der Herr Christus zuvor verkundig
es muß so sein. So sie mich Beelzebub geheiß
haben, der ich doch der Herr und Messias bin, vi
mehr werden sie meine Junger also heißen [10]). Al
wir haben die wahrhaftige Lehre und wissen, d
wir nicht irren, und für Gott wollen wir der Kel
halben Schismatici nicht genennet werden, denn d
Wort ist unsträflich. Ob sie uns nun gleich Ket
heißen, so weiß es doch Gott und unser Herz, d
man uns Unrecht thue. Auch wissen sie selbst, d
unsere Lehre sei die heilige Schrift. Aber sie woll
die Neben-Reinigung auch haben. Aber die Kind
lein [11]) sprechen in den zehen Geboten: Man s
nicht ander Gotter haben. Er will allein in der K
chen regieren und keinen Neben-Gott leiden. Leid
konnten sie, daß wir die heilige Schrift und die Tau
haben: aber sie konnen nicht leiden, daß wir il
Abgotterei anfechten und strafen. Aber wenn G
uns gnädig ist, so zorne der Teufel mit allen sein
Schuppen.

So sagen nun zu Joanne die Junger: Del
Reinigung ist Nichts; du hast Christo Zeugniß ge
ben, daß du die Taufe von ihme genommen habe
auch die Reinigung. Nun richtet er [12]) eine e
dere an, und so stattlich, daß Jedermann zu ih
läuft: do wehre, lieber Joannes. Aber er sprid
Ein Mensch kann Nix nehmen, es werde ihm da
von oben herab gegeben; als sollt er sagen: L
lieben Junger, ihr verstehet meine Reinigung ni
recht; er richtet keine neue Reinigung an, es ist ni
menschlich Ding, was er macht. Drumb laßt i
machen, es ist vom Himmel. Sonst ist Christi u
Joannis Reinigung gar einerlei Reinigung, alle
daß Joannes eine andere Weise fuhret. Dann Eh

10) „Vgl. Joh. 15, 17 ff. Mark. 3, 22. Matth. 12, 24. Luk. 11.“ Anm. v. H. 11) H. Kindlin, mit d. Note: „Hdf. K
derlein, und so öfter.“ 12) „er“ fehlt in d. Hdf. und wu
v. H. ergänzt.

s ist selbst die Reinigung, so Joannes gelehret hat. le haben sie an ihme gehänget mit ihren Opfern, d er spricht auch: Ich taufe nur mit Wasser. rumb so ist sie nicht von Menschen, sondern von ott; und redet Joannes sonderlich vom Regiment ottes, von der Kirchen, da soll Nichts gehandelt rden, es sei denn vom Himmel gegeben. So es er nicht von Himmel ist, so heißts Menschentand d Nichts, und wenns gleich die allerweisesten Leute f Erden geredet hätten. Sonst muß es von oben rab kommen, und nicht heißen: Der Mensch hats nommen oder erdacht. Derhalben so wirft er Alles der, dardurch man suchet Reinigung, und spricht annes: Meine Reinigung wäre Nichts, wenn sie ht an ihme hinge, der do selbst die Reinigung ist, d der Alle erleucht, und von deß Fülle man Alles npt; und die Weise ist auch vom Himmel kommen. onst wäre meine Taufe eben so gut, als eine onchskappe, wenn meine Taufe nicht vom Himmel mmen wäre: aber dieweil Gott sie mir befohlen t, und uber die Weise, daß ich täufe, soll ich auch gen auf denen, der selbst reiniget.

Derhalben spricht er: Der Mensch kann ihm ht nehmen. Sie wollens ihme nehmen, aber es ß zuvor empfangen sein vom Himmel, oder taug r nicht, nicht allein der Glaube, sondern auch die eise von Gott, aus dem Himmel offenbaret und geben, als mit der Taufe. Noch [13]) — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

immel ein, nimps aber, und setze das Auge auf e Stirn, oder auf ein Bein und Knie, und siehe, e es stehen soll. Dann wenns nicht stehet, so ists

---

13) „Hier fehlen zwei Blätter in der Handschrift, fol. 162 und 163. Es muß daselbst die 39. Predigt geschlossen sein, und die 40. Predigt begonnen haben, denn die nächste Ueberschrift zeigt die 41. Predigt an.

der Teufel. Alſo iſt ein Schuſter ein fein Handwerk. Aber wenn er wollte aus einem Schuhe ein Hut machen, und zu mir ſagen: Halte ſtill und ziehe den Hut an die Fuſſe. Nun iſt der Hut oder Haub fein, und die Füſſe auch fein: aber der Hut iſt nicht an ſeinem Ort; und wenn ein Ding noch ſo koſtlich, und iſt nicht eben, ſondern mangelt ihme Zeit und Stätte, ſo iſts Nichts; wie ich denn vom Auge geſagt hab: Das hat Gott gemacht, iſt ein ſchon und werth Glied des Leibes: aber ſo es an der Knieſcheiben ſtunde, ſo erſchrickt Jedermann darfür. Item, iſt eine Frau noch ſo ſchön, und iſt eine Hure, ſo iſt ſie wohl ſchön, aber nicht tuchtig zum Eheſtande. Und wenn der Aermel ſoll ein Rock werden, ſo iſt das Tuch wohl fein: aber es ſchickt und reimet ſich nicht. Aber wir Menſchen meinen, alles was ſchon iſt, das reime ſich auch. Alſo hat der Papſt auch viel Kanones gemacht; aber wenns nur ſcheinet, ſo iſts aus. Alſo mit der Reinigung auch, ſo die Väter geordent haben, iſt trauen ein fein Ding: aber wenn mans ſetzet, do das Häupt ſoll ſtehen, das gehet nicht an. Der Papſt erdichtet und redet viel, das ſoll ſtehen an der Stätte, da Chriſtus ſoll ſtehen, denn es iſt fein und ſchön. Nun iſt die Braut auch ſchön, und ſtehet ihr wohl an, wenn ſie bei dem Bräutigam iſt. Aber wenn man ſie findet im Hurhauſe, oder einem andern Manne nachläuft, ſo iſt ſie ſchwarz, und gehort das Zeter-geſchrei uber ſie. Schon iſts ſie, aber beim Ehebrecher ſolls nichts ſchon ſein, ſondern ſiehet dann wie der Teufel.

Nun will Joannes, daß Chriſtus ſei uber alle Menſchen, und er hat auch gegeben die Stände, als der Aeltern, Oberkeit, Bürger und Baurn, und alle Stände gezieret, einen iglichen in ſeiner Ordnung. Aber laß ſein an ſeinem Ort, do es ſoll und do es wohl ſtehe. Aber damit ſollt du nicht Sunde tilgen wollen, wie der Papſt und Jurgeben. Es wills nicht thun, daß du Schkommeſt und furgebeſt, dein Wammes ſei ein *aber Schuch.* Alſo iſt das weltlich Regi- *fein: aber laß es in der Welt bleiben,* u

nicht in die Brautkammer Christi. Recht laß bleiben in Haderſachen, und ſetze es nicht in die Kirche. So es aber geſchicht, ſo ſiehets menſchlich und deme gleich, wenn ein Auge auf dem Knie ſtunde, und das ander auf dem Rucken. Eben ein ſolch Bild iſt auch der Papſt. Er will den Bräutigam Chriſtum aus der Kammer treiben, und ſetzet ſich auf den Strumpf, und ſchreiet, ſeine Lehre ſei heilig, welche ſolle die chriſtliche Kirche regieren, und wers nicht gläube, und darnach thue, ſei verdammet. Da kompt denn der Schneider, wie ich droben geſagt hab. Es ſoll ein Menſch darbei bleiben, das ihme gegeben iſt, denn wenns einer ſchon und aufs Beſte macht, und gebrauchts nicht recht, ſo iſts wohl ſchön, aber nicht eben. So denn das in kleinen Sachen alſo zugehet, daß wie es Gott geben hat, ſo muß bleiben in ſeinem Cirkel und ebenen Ort: vielmehr ſoll in der Kirchen Gottes Nichts gemenget ſein, es ſei gottlich Recht oder Juriſterei, noch Joannes der Täufer oder Prophet. Wo man aber das Gegenſpiel thut, ſo ſtehen die Augen oben auf dem Häupt, und die Naſen an der Knieſcheiben. Was nicht gehet in ſeiner Stätt und Perſon, das iſt Nichts. Solches erfahren wir in geringern Sachen, ja in allen Ständen.

Aber in der Kirchen, das iſt, in Glaubensſachen, do bringet der Papſt alle ſein Handwerk herein, und was er nur erdenken kann. Aber Joannes ſaget: Der Menſch iſt Nichts, noch ich auch nicht, gegen dem Mann Chriſto. Derhalben, wer do nun will ſein ein Meiſter oder Regent der Kirchen, der ſage: Ich wills laſſen, wie es Chriſtus geordent und befohln hat. Denn ſonſt wird es nicht angehen, wenn einer dem Andern ſein Handwerk will meiſtern. Wenn der Schneider käme mit dem Leiſten und ſpräche: Lieber, mache dir darnber Hoſen, und der Schuſter käme mit dem Tuche, und ſpräche zum Schneider: Lieber, mache mir Schuhe; item, die Magd wollte die Frau reformiren, und der Schuler den Lehrmeiſter lernen: do würde mans balde merken, daß ſichs nicht lange alſo leiden wurde.

Nun redet Joannes allhier nicht von ſolchen ge-

ringen Dingen, sondern von der Reinigung, da Nichts soll sein, dann alleine Christus. Do soll der Mensch Nichts thun noch wissen, denn allein was Christus heißt. Dann so kunstreicher Werkmeister, daß ein Mensch ihr Werk anders mache, denn wie sie es zugerichtet haben: vielmehr solls allhier auch also heißen, do Gott spricht zu seinem lieben Sohn: Du sollst alleine der Bräutigam sein, und sonst Niemands. Also saget Joannes: Ich hab zwar wohl Etwas gethan, und bin des Messiä Fürlaufer gewesen; aber von denen Dingen, darvon ich allhier rede, do hab und kann ich Nichts. Denn wenn einer gleich ehrbar, ehrlich und schön ist, und herrliche Gaben hat, so wird er doch dardurch nicht selig. Es fähret einer drumb nicht gen Himmel, ob er gleich gute Kanones gemacht hat. Es gehort mehr darzu, denn was Joannes und die Propheten konnen (ich geschweige die Juristen), so man will selig werden. Denn Joannes kann sagen: Ich bin der Großte unter denen, so von Weibern geborn sind, noch kann ich darzu nicht kommen, daß ich bei der Braut soll schlafen, das ist, Niemands kann die Kirchen lehren, wie sie solle selig werden. Das aber konnen wir thun, daß wir sie zu ihm weisen und laufen. Darumb so ist etwas Anders drunter, dann schlecht ein Mensch.

Wenn sichs aber hieher findet, welche Reinigung recht sei, ob des Papst Lehre recht sei, oder ob dies daß Joannes saget: Der nach mir kompt, der ist es ist noch etwas Anders. Ich, der ich so nahe b daß ich mit dem Finger auf dem Messia weise, n muß ich sagen, daß ichs nicht bin, sondern der al sei es, der do mit dem Heiligen Geiste täufe; weiset uns alle auch mit seiner Predigt noch auf sen. Die Heiligen mogen geschmuckt sein mit schö Gaben, aber es soll alles Nichts sein. Wor Denn wenn mans an ihme selbst besiehet, wohl sein; aber wenn du es hälts gegen den tigam, so ists Nichts, und heißt nach S. Wort: Der Mensch kann Nichts nehmen aber das nicht geschicht, so machest du au Auge eine Hand; wie der Papst auch gel

er sich hat lassen schon dunken: aber wenn man ihn gegen dem Bräutigam hält, so ist er Nichts. Derhalben so hulft keine Reinigung, denn alleine diese, welche der Bräutigam selbst bringet. Derhalben so sind die Kanones und Decreta wohl fein, aber es reimet sich hieher nicht. Der Turke hat ein fein Regiment, Moses dergleichen: aber gegen deme solls heißen Nichts, es heiße Koncilia oder Kanonichen. Denn der Mensch kann Nichts thun, allhier gehört ein ander und einiger Mann her, nämlich der Bräutigam, deß Bette soll man nicht beflecken. Er redet gar klar und deutlich darvon, als daß es auch nicht die Handwerksleute konnen leiden. Darumb so sollen Huren und Buben nicht in die Brautkammer kommen, noch was Menschen sonst erdenken. Derhalben so ist alles Nichts, was die Menschen erfinden und erdenken, dann sie haben kein besser Gedanken, denn Kinder zeugen im Ehestande. Das ist Gottes Ordnung; sonst im Ehebruch will er nicht Kinder gezeuget haben. Item, er saget auch: herrschet uber die Fische im Meer ꝛc. [1]). Drumb sage: In Sachen belangend die Seligkeit, do weiß ich ganz und gar Nichts, denn allein Christum. Kompst du aber getrollt mit den Kanonichen und Koncilien, so hast du allhier das Urtheil, daß es nichts sei, sonderlich wenn man das darzu setzet, das in Decret geschrieben stehet: districte praecipiendo mandamus. Das ist der Teufel und Tod, so er spricht: Kusse mir die Fusse, du sollts und mußts thun. Ja kuß dich der Teufel. Aber wenn ich zu guter Freundschaft oder spielweise es thun sollte, so konnte ichs noch wohl thun. Aber wenn du sprichst: So du es thust, so wirst du selig, das gehort allein Christo zu, der allein ein Herr ist uber die Gerechtigkeit; wenn er aber spräch: Ich wills nicht drumb von dir haben, daß du durch meine Gesetze selig werdest, sondern gläube an Christum. Also saget nun Joannes auch: Durch meine Reinigung werdet ir nicht selig, sondern ich muß klein werden, Christum aber wachsen; und stoßet darmit auf einen Haufen

1) „E. 1. Mos. 1, 26.“ Anm. v. H.

fen alles, was Menschensinne, Vernunft und Geda
ken mehr erdenken mogen. Wir haben in Kloste
Viel gethan, und haben doch Nichts gethan, denn
ist alles verloren, denn es ist von Menschen erda
gewesen. Johannes und die Propheten haben de
auf Christum geweiset, noch thuts nicht; und w
sagen: Ich will euch zu Zeugen nehmen, daß
nicht die Meinung sei, daß meine Taufe selig mach
sondern dorumb taufe ich, daß ihr Christum anne
men solltet. Denn ich nicht der wahrhaftige Rei
macher, sondern der Finger und Zeiger des Messiä, d
do sei der rechte Reinmacher, und wer an den glä
bet und stirbet, der wird selig; nicht daß ich ihn
gereiniget hab, sondern geweiset auf und zu dem, d
do reiniget. Ich hab sie ihm an Hals gehänget, a
meine Junger, und euch auch, daß ihr alle woll
bei ihme bleiben.

Drumb sagen sie: Du hast ihnen getauft, n
laufen sie alle zu ihm. Aber Joannes antwort
Habt ihr nicht gehört, was ich gesagt hab? Ich m
klein werden [2]), Christum aber wachsen; ich bin
rufende Stimme gewesen, so für dem Herrn ist
gangen, und euch geweiset auf ihnen.

Joannes ist wahrhaftig, denn er spricht: Ich
nicht Christus, wie ihnen dann die Juden do
wollten annehmen. Also sollte der Papst auch t
und die Seinen. Aber sie haben gethan, wie Chr
zuvorn gewissaget hat: Viel werden kommer
sagen: Ich bin Christus [3]). Item, Viel werden
men in meinem Namen, und fürgeben: Läv
gen Rom, so erlangest du Vergebung der S
Das saget Joannes nicht, daß er dich reinige
die Sunde vergebe, denn ich bin nicht Christu
hat sich der Papst deß unterstanden; und mö
annes sagen: Ich bin zwar groß, und viel wei
und besser, denn der Papst, dann Christu
selber, ich bin großer, denn die Propheten,
der nächste Engel für dem Herrn gewesen b
ich lebe und thue, das wird dich nicht helfe

2) Hdſ. werde. 3) „S. Matth. 24, 5.“ Anm. d.

ligkeit. Denn ob ich gleich einen ledern Gurtel umb mich trage, und eine Kameelshaut anziehe, Heuschrecken esse, und am Wasser wohne, das machet mich drumb nicht rein, sondern alleine Christus. Sonst sind alle Stände auch fein, das Gesetz Mosi ist auch fein, der Turke hat auch seine [4]) Gesetze: aber wenns in die Reinigung kompt, so ists der Teufel. Die Reinigung der Juristen in ihrem Cirkel ist fein; so ist auch fein, daß ein Bischoff einen Stab und Hut trägt: aber daß es sollte rein machen, und den Tod wegnehmen, das kann es nicht thun. Ich bin ein Vortäufer, das ist, der do weiset zum Täufer und Reiniger. Das ist sein Ampt, daß er spricht: Ich bin nicht Christus, sondern er ists. Also sollen noch Alle dohin weisen, Papst, Monche ꝛc.

Das Gleichniß ist von der Welt genommen, ist eine greifliche Gleichniß. Die Braut gehöret dem Bräutigam. Wenn man saget: Dieß ist ein feiner Geselle, der die Braut zum Tanze fuhret, worumb sollte der nicht die Braut haben? Aber es hulft nicht, es sei einer edel, reich, gelahrt, oder schön, so gebuhret ihme doch die Braut nicht, sondern der Bräutigam gehört zur Braut. Also auch in diesen geistlichen Sachen. Do ist kein ander Bräutigam, der die Braut nimpt, denn Christus, und in dem unsterblichem Leben kann mans auch nicht leiden, daß die Braut eines Andern wäre, denn allein des Bräutigams. Was thut er denn, Johannes? Er mag die Braut dem Bräutigam zuweisen, und mag mit ihr tanzen, essen und trinken. Die Propheten und alle Heiligen und ich sind Brautdiener und Freunde, dienen ihme zur Hochzeit: aber ich will die Braut nicht reinigen. Die Päpste haben geschrieben und furgeben, daß sie wären der christlichen Kirchen Bräutigam, und die Bischoffe ihrer Kirchen Bräutigam. Aber Hurenwirthe sind sie gewesen. Joannes wills nicht, der doch großer ist, denn alle Päpste und Bischoffe, sondern freuet sich nur, daß er hören moge die Stimme des Bräutigams.

Was weiß S. Joannes vom Bräutigam und der

4) seine.

Braut, dieweil er in der Wusten gewesen ist? hat aber drumb wollen setzen diese Gleichniß, d kein Mensch so grob ist, der do nicht wußte, daß Braut des Bräutigams wäre: also in diesem große wichtigen Handel auch Christo alleine die Kirche buhre. Denn der Papst will sonst aus der Hochz Christi und aus seiner Braut eine Hundshochzeit u Hure machen. Aber Joannes spricht: Ich bin ni Christus, es ist nur ein Christus. Also saget er nu Die Braut ist Niemands, denn des Bräutigams, auch drumb die Braut hat, und Alle mit dem Bräutig frohlich sein, daß die Gäste zu seinen Ehren gelad worden, und den Bräutigam horen mogen. Joann ist von Herzen froh, daß es dohin kompt, daß Christum horen und sehen mag; die Freude ist füllet. Joannes hat gepredigt vorher, es soll Joann nun stille schweigen. Christus ist aufgestanden u predigt selbst, nimpt die Braut in die Arme, täu und reiniget sie. Zuvor, will Joannes sagen, h ich gepredigt und gesagt, daß er kommen sollte, u ihr ihm zulaufen möchtet. Do er nun selbst predig do ist die Braut zum Bräutigam gefuhret. M Ampt ist aus, er soll wachsen. Also weiset uns annes immer auf Christum.

Die ein und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach Chilliani. [1])

Ein Iglicher soll thun in seiner Ordnung, w sein Ampt und Beruf ist, nach dem Spruch im ers Buch Mosi: Herrschet uber die Vogel in der L und uber Alles, was auf Erden kreucht, [2]) und gieret nur wohl, habt die Vernunft und sonst w liche Weisheit darzu. Aber allhier, do es heißet,

1) „D. 12. Juli 1539.“ Anm. v. H. 2) „S. 1. Mos. 1, Anm. v. H.

icht reimet mit der Stimme Christi, und so ich
legenspiel befinde, so soll ich sagen: Pfui dich
u Hurentreiber, willt du mich zur Huren ma-
Ei, möchte man sagen, rede ich doch heilig
Die Vernunft dunkt es selber also gut sein.
ıge du: Ich hab die Stimme des Bräutigams,
ß gläuben an den Vater, Sohn und Heiligen
und darnach meinen Nähesten lieben, wie ich
m Katechismo gelehret werde. Aber wir hal-
r eine geringe Lehre, dann wie Viel sind unser,
he Lehre itzt horen? Itzt ists leichtlich zu ver-
wenn man darwider prediget, als, wenn man
estalt des Abendmahls verbeut, und furgibt:
) in Einem Theil so viel, als in beiden; nimpst
Leib, so empfähest du drinnen auch das Blut
Darnach meinet der gemein Pöfel, so er
estalt im Papstthumb empfähet, er habs gar.
e du: Das weiß ich selbst wohl; aber worumb
et ihr Priester den Kelch, so wir an Einer
uns sollen genugen lassen? Aber dargegen
ie: Ja, wir sind Priester, und in einem son-
m Stande, denn ihr Laien. Das ist eine
klugheit. Wo habt ihrs gelernet, daß ihr im
Christo die Priester und Laien unterscheiden
Haben denn auch die Laien eine andere Taufe,
ie Priester? Worumb spricht denn der Herr
3, er sei gestorben für die ganze Welt, und
keinen Unterschied unter allen Ständen der Men-
Denn einerlei Taufe haben die Knechte und
ser, auch zugleich Einen Christum. Worumb
un das Sakrament nicht gleich ausgehen, so
e einerlei Taufe, Glaube und Hoffnung an
m haben, und einerlei Heiligen Geist, und
3 gehet gleich aus? Ohn alleine machest du
gleicheit im Sakrament, und sprichst: Der Laie
s Anders, denn der Priester. Soll man denn
ach dem Unterscheid der Menschen die Sakra-
nterscheiden? Was sagest du darzu, hat es
3 *also geordent*, daß der Laie Ein Stucke kriege,
Priester zwei? Antworte: Nein. Worumb
' *denn das*, so Christus ganz will gebrauch'

wollte in die Schlafkammer lassen [3]), eine Hure ist. Wenn aber ein Schalk kompt und stellet sich, als sei er der Wirth, also thut der Satan auch. Das sind die Geister, die nicht den Bräutigam horen, sondern sind Diebe und aus dem Teufel, als der Papst gethan hat mit dem Spruch: Du bist Petrus. Do haben sie sich in Christi Namen und Wort geschmuckt, wie denn im 24. Kap. Matthäi geschrieben stehet.

Redet also nicht allein wider die, so offentlich Christo feind sein, als die Gottlosen und der Papst mit seinen Kanonichen, sondern auch wider die, so da führen das Wort Christi. Eine Matron kann betrogen werden, wenn ein Ander eine Sprach hat als ihr Hauswirth. Derhalben sollen wir Acht haben auf den Teufel, daß er uns nicht verschlinge. Denn ein christlicher Stand gehet nicht sicher daher, schläft auch noch schnarchet nicht, sondern ein Christ spricht: Der Teufel ist wacker, und tobet nicht allein offentlich wider Christum, sondern er kompt auch in der Gestalt des Herrn Christi, und verfuhret die Leute. Darumb so sehe die Kirche sich fur, daß sie unter der Gestalt der Stimme des Bräutigams nicht betrogen werde, sondern lerne ihres Bräutigams, des Herrn Christi, Stimme recht erkennen und verstehen. Denn so er die Propheten und Mosen nicht will haben, noch Joannem, der von Gott doch ist, viel weniger kann er leiden die, so ohne oder wider die Stimme des Bräutigams Etwas predigen, und unter dem Schein des gottlichen Worts etwas Anders reden.

Derhalben sollen wir in der Kirchen zusehen, d wir Nichts predigen noch hören, es sei denn Bräutigams Stimme, und darzu nicht ein erd oder nachgemachte Stimme. Denn Christus solls sein, der alleine die Sunde wegnimpt, und d uberwindet. Drumb so gläube Keinem, er nun in der Majestät oder Gestalt wider Ch oder ohne Christo, oder für ihme. Aber alleine darauf, und behalte es auch fest, was er g hat; und wenn nun einer Etwas sagen wür

3) An der Obs. † will.

ären. Aber man saget: Ei, Lieber, die christliche
irche hats geordent, daß man einerlei Gestalt den
aien geben solle. Aber es ist eine lästerische Rede.
enn sollst du der Kirchen Schuld geben, daß sie
e Stimme Christi mit Fussen träte? Denn es ist
ine Kirche, welche Christo nicht gehorsam ist. Es
eißt: Wer die Braut hat, der ist Bräutigam. Nun
chet der Teufel die Braut zu verrucken, auf daß sie
e Keuscheit und Jungfrauschaft verlieren möge, in
r sie Christo sonst ist vertrauet.

Darumb so sollen wir wohl unterscheiden lernen,
aß wir wissen, welches des Bräutigams Stimme
i. Denn es komm einer ohne Christo, daß er ihnen
cht mitbringet, oder komm wider Christum, oder
nter dem Namen Christi, so sage: Der Name des
räutigams und der Braut muß nicht gelästert und
eschändet werden; sondern sprich: Christus redet
und also. Wer nun der Stimme des Bräutigams
lget, der ändert oder verkehret sie nicht. Kanns
och Niemands im Hause leiden, daß das Weib et-
as Anders thun wollte, denn der Mann befohln
at. Ist er aber ein Knebel, der mag von der
rauen aufstehen, und einen Andern lassen zu ihr
gen. So mans denn do nicht leiden kann, viel we-
iger wird mans in der Kirchen dulden. Die Kirche
nns auch nicht thun, daß sie Christum den Bräu-
gam soll lassen reden und ordenen, und sollts ihme
ann ändern. Derhalben so sinds lauter Lästerung,
enn man saget: Die Kirche hats geordent. Denn
er Bräutigam und die Braut seind Ein Leib, und
as der Bräutigam gebeut, das thut die Braut,
gt S. Paulus zun Ephesern am funften Kapitel.
ie thuns nun in der Majestät wider Christum, oder
hne Christo, oder unter seinem Namen, so ists alles
in Ding, das ist, es ist wider ihnen. Darumb so
ussen wir wacker sein wider den Teufel, der uns
ngreift mit Lehre, die do ist wider Christum, wie
enn die Tyrannen thun, und hernacher ohne Christo,
ls, mit den Kanonichen. Darnach kompt man denn
die Schrift, und zeucht des Herrn Christi Gestalt
, und do ist man denn auch wider Christum. Der-

haben? Ja, sagen sie, es ist die Ordnung der ch
lichen Kirchen also. Welcher? Es sollte und muß
Kirche unsers Herr Gotts Braut sein. So ist sie
Papsts Braut, do hab ich denn mein Lebtage k
scheußlicher Hure gesehen. So aber sie Braut ist,
höret sie die Stimme des Bräutigams. Nun sa
der Bräutigam also: Nehmet hin, esset, trinket. D
horet die Kirche. Denn das ist die christliche Kir
welche höret die Stimme des Bräutigams. Die a
Solchs nicht thut, soll heißen des Teufels Kir
Sie machen uns nur eine Nasen mit den Wort
Die Kirch hats gethan. Man mag mich versiche
daß der Papst mit den Seinen die Braut sei, das
die Kirche, welche gläubet an Christum, und Al
was Christus gelehret hat, sie dann Andere a
lehren und halten druber. Nun hat er einerlei
stalt des Abendmahls nicht geboten, sondern be
Wie kommen wir denn zu dem schändlichem Hurhau
so doch Christus saget, wir sollen ihnen nicht gläu
die do kommen unter seinem Namen, [4]) das ist,
dem Namen des Bräutigams: viel weniger soll n
die horen, so da in dem Namen der Braut komm
und soll das Erste nicht gelten, als: Hie ist Chris
und man soll nicht gläuben denen, die in seinem
men kommen, das ist, der Lehre, die unter dem
men des Bräutigams gelehret wird: viel wenige
man dem Namen der Kirchen gläuben; will derh
die rechte, wahrhaftige Stimme Christi gehört k
wie denn zun Ephesern am 5. Kap. auch gesaget
Die Weiber sollen unterthan sein ihren Mä
und nicht hinwieder die Männer den Weibern
thänig sein. Denn wenn der Mann Etwas
und das Weib wollt das Gegenspiel thun, wo
draus werden? Also allhier auch. Christus
geordent, aber die Kirche hats geändert. D
Immer weg mit der Kirchen, ich will d
Bräutigam und seine Stimme haben.

Und wenn wir es nicht sähen und h
konnte mans nicht gläuben, daß die Menf

4) „Vgl. Matth. 24, 5.“ Anm. v. H.

ären. Aber man saget: Ei, Lieber, die christliche Kirche hats geordent, daß man einerlei Gestalt den Laien geben solle. Aber es ist eine lästerische Rede. Denn sollst du der Kirchen Schuld geben, daß sie die Stimme Christi mit Fussen träte? Denn es ist keine Kirche, welche Christo nicht gehorsam ist. Es heißt: Wer die Braut hat, der ist Bräutigam. Nun suchet der Teufel die Braut zu verrucken, auf daß sie die Keuscheit und Jungfrauschaft verlieren moge, in der sie Christo sonst ist vertrauet.

Darumb so sollen wir wohl unterscheiden lernen, daß wir wissen, welches des Bräutigams Stimme sei. Denn es komm einer ohne Christo, daß er ihnen nicht mitbringet, oder komm wider Christum, oder unter dem Namen Christi, so sage: Der Name des Bräutigams und der Braut muß nicht gelästert und geschändet werden; sondern sprich: Christus redet so und also. Wer nun der Stimme des Bräutigams folget, der ändert oder verkehret sie nicht. Kanns doch Niemands im Hause leiden, daß das Weib etwas Anders thun wollte, denn der Mann befohln hat. Ist er aber ein Knebel, der mag von der Frauen aufstehen, und einen Andern lassen zu ihr legen. So mans denn do nicht leiden kann, viel weniger wird mans in der Kirchen dulden. Die Kirche kanns auch nicht thun, daß sie Christum den Bräutigam soll lassen reden und ordenen, und sollts ihme dann ändern. Derhalben so sinds lauter Lästerung, wenn man saget: Die Kirche hats geordent. Denn der Bräutigam und die Braut seind Ein Leib, und was der Bräutigam gebeut, das thut die Braut, sagt S. Paulus zun Ephesern am funften Kapitel. Sie thuns nun in der Majestät wider Christum, oder ohne Christo, oder unter seinem Namen, so ists alles Ein Ding, das ist, es ist wider ihnen. Darumb so mussen wir wacker sein wider den Teufel, der uns angreift mit Lehre, die do ist wider Christum, wie denn die Tyrannen thun, und hernacher ohne Christo, als, mit den Kanonichen. Darnach kompt man denn in die Schrift, und zeucht des Herrn Christi Gestalt an, und do ist man denn auch wider Christum. Der-

fet, und daß Alle zu ihm laufen, und daß er wa
denn es soll auch also sein. Denn sie hätten z
gehört, daß er nicht Christus sei, der den Ap
solle gewinnen vom ganzem Volke, sondern da
sein Ampt, daß er für Christo sollte hergehen.
er aber kommen, und Joanni nachfolget, do sp
er: Das ist recht, denn also hab ich auch
prediget, daß einer nach mir kommen wird,
großer sei, dann ich, und deß ich nicht w
sei, daß ich seine Schuchriemen auflösete [2]).
hab ich allezeit geprediget, daß ichs nicht sei, son
ich weise und fuhre euch zu einem Andern.
halben so klaget nicht, daß sie zu ihm laufen,
daß er täufet, denn drumb ists angefangen. D
wenn das nicht geschähe, so käme Christus nim
mehr, so es doch mein Ampt ist, und dohin geri
daß ich auf Christum weise; und wir sollen Joa
Ampt fleißig unterscheiden von aller Propheten A
und Christi. Nun ist Joannis Predigt, daß er
für Christo hergehen: drumb so kann sein Ampt
Taufe nicht bleiben. Do Christus selbst täufet
prediget, so horet das Ampt Joannis auf; spr
Er wird nach mir kommen, ich bin fur ihm her
sandt, auf daß ich euch alle hänge nicht an m
sondern mit dem Finger weise auf ihn. Wenn
das ausrichte, so hab ich das Meine gethan. J
nes Baptista hat nicht länger denn zwei Jahr g
digt, do er die Leute erweckt hat, daß sie Chris
der nach ihm käme, annähmen, ja der do schon
genwärtig war, und also die Taufe Christi annäh
Es ist aber einerlei Taufe, so viel das Wasser
langet, item, daß er zeugete von dem zukunfti
Christo. Aber das ist der Unterschied, daß Joa
spricht, er werde kommen, er hat noch nicht g
diget, und werde in Kurzem predigen, eher
zwei Jahr vergehen; und da er nun kompt, do ge
alles an, darvon Joannes zuvor geweissaget h
und also kann gesagt werden, daß die Taufe A
und der Juden ist alle dohin gericht gewesen,

---

2) „S. Joh. 1, 27.“ Anm. v. H.

as Volk des Geſetzes Taufe angenommen, als zu
inem Vermahnezeichen, welches zeugete, daß ſie Got-
es Volk wären, nicht daß ſie durch die Taufe gerei-
iget wurden von Sunden, ſondern daß ſie vermah-
iet wurden zu ſehen auf die Häuptverheißung, und
aß ihr gewiß wäret, er würde kommen. Drumb
atten ſie die Beſchneidung, das Geſetz und allerlei
ügliche Reinigung und viel Waſchens. Alſo ſaget
uch S. Paulus 1. Kor. 10., daß die Kinder von
Iſrael im rothen Meer ſind getauft worden, und un-
er der Wolken, auch einerlei Speiſe wie wir gehabt
aben. Wie denn? Ei, ſaget er, ſie trunken alle
om geiſtlichem Felſe, welcher war Chriſtus. Der
oge mit ihnen umbher. Denn Chriſtus ware mit
hnen im rothen Meer, auch bei dem Felſe und bei
em Himmelbrod; und das waren eitel Zeichen, doran
ſie ſollten erinnert werden; es waren Zeichen auf den
zukunftigen Chriſtum, daß er kommen würde, und
ſollten nicht bleibende Zeichen ſein, als denn die Ju-
den meineten, daß Moſes die Geſetze und ſein Täu-
fen und Reinigen drumb gegeben hab, daß es ſollte
ewiglich bleiben, und die Heiden wurden auch darzu
kommen, und ſolch Reinigen annehmen. Drumb hat
Moſes geſagt, der Meſſias wurde kommen; item:
Gott wird euch einen andern Propheten ſchicken [3]);
item: Des Weibes Samen wird der Schlangen den
Kopf zutreten [4]). Drumb ſo iſt all ihr Geſetze,
Tauf und Reinigung. Alles dohin gerichtet geweſen,
daß das Volk ſich ſollt ſchicken und hängen an den
zukunftigen Meſſiam. Alſo ſind auch alle Heiligen
ſelig worden durch den zukunftigen Meſſiam, wie
denn auch wir. Joannes iſt der Nächſte, der do
ſpricht: Er wird kommen, auch weil ich lebe, und
eher zwei Jahr vergehen, und ich will nicht aufhoren
zu predigen, bis daß ihr ihnen ſehen werdet, von
dem alle Propheten geredet haben, und auf den
Alles gericht iſt, und auf den alle Prbpheten gehofft
haben.

---

3) „S. 5. Moſ. 18, 15.“ Anm. v. H. 4) „S. 1. Moſ. 3, 15.“ Anm. v. H.

Das ist eine herrliche Predigt, welche den Messiam ihnen fürstellet in gegenwärtiger Zeit. Sonst meineten die Juden, Moses, die Propheten und Johannes sollen sein die Meister und bleiben, und die ganze Welt sollt ihnen zufallen. Aber Joannes saget allhier: Nein, ihr sollt anders werden, und zum Herrn kommen, denn er wird kommen und der Schlangen den Kopf zutreten, und [5]) der gebenedeiet Same sein. Jakob und Juda soll ein Königreich werden, aber das Königreich soll nicht also bleiben; sondern also solls heißen: Der Scepter soll von Juda nicht weggenommen werden, noch ein Lehrer vom Tempel, es sei denn, daß der [6]) Herr selbst komme. Zu dem sollen sich schlahen alle Volker, denn er soll nicht allein ein König in Juda sein, welches ein geringer Winkel wäre: aber es soll nicht zu Jerusalem bleiben, sondern die ganze Welt soll zufallen und an ihm hangen.

Manichäus wollt das Gesetz wegwerfen und sprach, der Teufel hätte es gegeben: aber Christus ist heute und gestern. Adam und Eva mit ihren Kindern haben an ihnen gegläubet, denn sie haben die Verheißung gehabt von des Weibes Same, der do würde der Schlangen den Kopf zutreten. Dieß hat Adam gepredigt und hat mancherlei Zeichen gehabt, aber alle dohin gegangen, daß er gereizt und erweckt würde, auf Christum zu sehen. Also ist Mosi Gesetz, Tauf, Opfer, Königreich und Priesterthumb nicht geordent, daß es bleiben sollte, sondern nur eine Zeit lang währen. Wie lange dann? Bis daß der Same des Weibes käme, und Alle, die es also verstanden haben, die sind selig worden, als die Patriarchen; wie wir denn auch noch predigen, lehren, täufen und Oberkeit haben, welches alles dohin gerichtet ist, nicht daß es so bleiben soll, sondern daß wir warten und hoffen auf Christum, der do leibhaftig kommen ist. Drumb sinds nur Wecker, die uns erinnern und vermahn. Also bleibet nun Christus unser Heiland zukün-

---

5) In d. Hdf. † und. 6) „der" fehlt in d. Hdl. und i. d. ergänzt.

nd gegenwärtig. Die Kinderlein, so fur Christo hergehen, singen Hosianna, wie die Patriarchen. Aber wir gehen hintennach, mit der ganzen Welt, und ist einerlei Gesang, so wir von Christo haben, alleine daß sie fürhergangen sein, und wir hernacher folgen. Drumb was geordent ist, ist alles auf Christum geordent. Dober war der Fels Christus, denn er sollte aus diesem Volk kommen. Drumb haben sie mit uns einerlei Glauben gehabt, alleine daß sie sind vorher gangen.

Nun muß Joannes Ampt abnehmen, also auch Adams und Habels, welcher Ampt war, daß sie predigten, des Weibes Same wurde kommen und der Schlangen den Kopf zutreten, und dann opferten. Das war ihr Wecker, das hat aufgehort. Also auch Noe, predigt auch, der Messias wurde kommen, und das war auch der andern nachfolgenden Patriarchen Lehre. Darnach kams auf Abraham, daß in seinem Samen sollten gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden, und David, daß aus seinen Lenden sollte der Messias geborn werden. Das ist alles dohin gerichtet auf die Lenden Davids, von den Christus sollte geborn werden. Nun kompt Joannes und saget: Es hat ein Ende mit Adam, Abraham, David und mit seinem Konigreiche, und mein Ampt auch, der ich ihme doch der Nächeste bin. Dann wir predigen alle einerlei, aber ihre Predigt ist von ferne, und daß er noch kommen werde. Ich aber sage: Ja, er wird kommen, aber also, daß er schone gegenwärtig und vorhanden ist.

Das soll abnehmen, daß Niemands an seinem, als des Joannis Ampt hangen soll. Wer itzt gläuben wollt, daß er noch kommen sollte, der wäre verdammet; sondern er ist kommen, und spricht: Wer gläubet und getauft wird, der soll selig werden. Do hore ich nicht, daß er sagete: Ich will kommen, sondern: Ich bin kommen. Denn also fähet Markus sein Evangelium an: Die Zeit ist erfüllet, ihr dürfet nicht warten auf Propheceien, noch auf das Predigtampt Joannis. Denn die Zeit ist erfüllet, die sie *gemeinet haben*, wie Joann. am 5. gesagt wird.

Drumb ſollt man nicht gedenken von einer andern Zeit, wenn der Meſſias kommen wurde. Das Himmelreich iſt da. Gläuben wir, ſo werden wir ſelig; wo nicht, ſo werden wir verdampt; und wiewohl ihre Prophecejen aufgehort haben, dennochs ſo ſind ſie noch nutze, denn ſie geben Zeugniß von Chriſto. Man ſoll nicht hoffen, daß Adam mit ſeinem Opfer, und Moſes ſollen bleiben, denn Chriſtus ſchlägt ihnen nieder. Joannes hat lange gepredigt, daß ich kommen werde; nun bin ich da, und muß er aufhoren. Drumb iſt alles beides falſch, das die Juden gedenken, das Geſetz werde bleiben, und Joannes werde auch bleiben; ſondern Joarnes ſpricht: Wer die Braut hat, der iſt Bräutigam. Es iſt nicht mehr, denn nur ein Bräutigam. Adam iſt ein großer Prophet geweſen, denn dieſe Wort ſind durch ſeinen Mund gegangen; alſo Noe auch und andere Patriarchen: noch iſt keiner der Bräutigam. Joannes iſt der größte Mann nach Chriſto, aber er iſt auch nicht der Bräutigam. Denn vom Anfang der Welt her iſt nur ein Bräutigam, Chriſtus, er wirds auch bis ans Ende der Welt bleiben. So iſt auch die Kirche ſeine Braut, die von Anfang der Welt bis ans Ende an ihnen gläubet, und wo du ſeine Zeichen ſieheſt, do wiſſe, daß daſelbſt die Kirche ſei.

Es iſt gar ein lieblich Bild, daß er Chriſtum einen Bräutigam heißt, dann der Bräutigam und die Braut haben alle Guter gemein. Der Mann vertrauet dem Weib alle ſeine Heimlikeit, ſie hat auch ſeines Leibes Macht, und trägt die Schluſſel an ihrer Seiten. Alſo iſt allhier Chriſtus auch der Bräutigam, und ein Fleiſch von unſerm Fleiſch, wie von S. Paulo in der Epiſtel zun Epheſern geſagt wird [7]), gleichwie eine leibliche Braut mit ihrem Bräutigam Ein Leib iſt, und einerlei Guter haben, und do ſoll kein ander Bräutigam ſein. Adam, Abel, David, Eſaias, Auguſtinus ſeind nicht der Bräutigam, ſondern allein Chriſtus; von dem haben alle Propheten geweiſſagt und von ſeiner Hochzeit geredet. Derhalben ſo

7) „E. Eph. 5.“ Anm. v. H.

: Papſt in deme ſehr närriſch, daß er ſich ruhmet,
ſei der Kirchen Bräutigam, denn das redet der
ufel. Denn die Kirche, die den Papſt annimpt,
ɔ ihnen hält für ihren Bräutigam, iſt des Teufels
ɪre. Dann in der Welt muß auch nur ein Bräu-
am ſein, der zur Braut gehöre: alſo auch nur ein
räutigam die Kirche allein haben, oder es ſind bei-
ß Huren; und ſo Chriſtus iſt der Bräutigam, ſo
nns der Papſt nicht ſein. Drumb ſo muß die
ɪrche allein unter Chriſto ſein, oder iſt eine Hure.

Derhalben ſo ſoll man dieſen Text fleißig merken
der die, ſo mit der Kirchen buhlen wollen, das iſt,
: ſie mit Gewalt zu Schanden machen und noth-
chtigen wollen, als denn die Tyrannen und die
ɛtzer thun, und der Papſt uns auch zwingen will,
ß wir für des Herrn Chriſti Wort ſeinen Menſchen-
nd und Lugen anbeten ſollen. Zum Andern, ſo
mmen ſie nicht wider Chriſtum, ſondern auch ohne
ɔriſto. Jene fangen an zwar mit Nothzuchtigen,
er Andere [8]) thuns mit Buhlen umb die Braut,
ß ſie kunnten dieſelbige erweichen, daß ſie ſich ließe
r Huren machen. Das ſind nun die Prediger, die
m Geſetz, und von guten Werken, und von Wall-
ɔrten predigen. Die wollen alle, daß Chriſtus nicht
lein ſolle Bräutigam ſein, ſondern wird heiliger
nn ein gemeiner Mann, und ſollen wir ſelbſt auch
r Bräutigam ſein. Die Dritten ſind noch viel
ɔändlicher, die ſich verkäufen unter der Geſtalt des
errn Chriſti; und das kann nun leichtlicher verſtan-
n und gemerkt werden, wenn man Etwas wider
e heilige Schrift furnimpt. Aber wenn diejenigen
mmen, die ſich kleiden in den Schmuck des Herrn
briſti, und führen den Namen der Kirchen und des
errn Chriſti, wie im 24. Kapitel Matthäi geſagt
ird, und führen Chriſti Wort, doſelbſt wird dann
n Menſch bald betrogen und verführet. Denn ſie
ben fur: Ei, man muß gute Werk thun, denn ſo
get der Herr Chriſtus: Gebet, ſo ſoll euch wieder
geben werden [9]); item: Willt du ins Leben ein-

8) Hdſ. andern. 9) „S. Luk. 6, 38.“ Anm. v. H.

gehen [10]), so halte die Gebot Gottes. Diese verführen die Leute unter dem Namen Christi. Darzu ist der Teufel gar ein kunstreicher Werkmeister. Derumb so halte dich an Gottes Wort, und wisse keiner von einem andern Wort, es heiße, ohne, unter oder wider Christum, oder wie es sonst wolle. Es soll Niemands bei der Braut schlafen, noch Niemand die Braut schwängern oder fruchtbar machen, denn allein der einige Herr Christus, welcher wenn er nicht lehret oder prediget, oder die Seelen schwanger machet, so ists verloren. Aber die Predigten im Papstthumb sind alle ohne Christo gewesen, und hat der Papst fürgeben, man musse außer der heiligen Schrift dennochs auch Gesetze haben. Man mochts wohl halten, aber man solle das darzu setzen, es thue gnung für die Sunde, und mache die Leute selig; item, so du diese Gesetze hälts, so ists recht, wo nicht, so bist du verdampt. Das kunnen wir nicht leiden. Denn die Kirche hat nicht Macht, daß sie Sunde heiße gerecht, und das nicht in der heiligen Schrift ist geboten, daraus einen Schwang zu machen. Wenn der Papst spricht: Wenn ein Priester ein Weib nimpt, so sundiget er und ist verdammet, do machet der Papst Sunde, do Gott gar keine gemacht hat. Item, er nennet den digamum, der das ander Weib nimpt, oder wenn er eine nimpt, die keine Jungfrau ist, und will solchen nicht im Kirchenampt leiden. Ei, was ists denn fur eine Sunde? O, sagt er, es ist wider das Verbot der heiligen christlichen Kirchen. Do sage du dann: Wer hats der Kirchen befohlen, daß sie das Sunde heiße, das Gott nicht Sunde genennet hat? Ei, man muß gleichwohl der Kirchen gehorsam sein, sprechen sie. Nein, sage du. Worumb? Ei, sie ist nicht [11]) die Kirche Christi, sondern des Teufels Braut. Wenn ich ein junger Geselle wäre und bedurfte eines Weibes, so wollte ich zur Ehe nehmen eine Wittwen, die do drei Männer gehabt hätte, allein den Juristen zu Verdrieß.

---

10) „S. Matth. 19, 17." Anm. v. H.

11) Das in der Hdf. *fehlende* „nicht" wurde v. H. ergänzt.

denn Gott saget: Das ist Sunde, wenn du nicht gläubest ꝛc.; und die rechten Sunde sind uns angeborn. So willt du Papst uns zu Sunden machen, wenn ich keine Kappe trage. Aber je steifer der Papst drauf dringt, je mehr ihme zu Trotz soll ich darwider thun. Denn sie wollen eine Sunde draus machen, und mich wollen geschickt machen zum Predigtampt, wenn ich eine reine Jungfrau nehme. Ich konnte wohl nicht Fleisch essen, wenn mirs frei stunde; aber wenn man mir will eine Sunde draus machen, wenn ichs esse [12]). Aber thuts nicht, und ob man saget: Man muß der Kirchen gehorsam sein, die Kirche hats geboten, do sage: Eben drumb, daß du es willt haben, daß ich faste, so will ichs nicht thun. Denn es ist mir geboten bei Verlust der ewigen Seligkeit, do ich doch halten soll uber der christlichen Freiheit.

Derhalben so soll man also lehren und thun, und mit Gewalt dohin dringen, daß Christus allein der Bräutigam bleibe. Wenn ich aber Christum nicht fur den Bräutigam halte, und unterlaß Etwas, als wäre es Sunde, do es doch Christus nicht zur Sunde gemacht hat, do lege ich denn ins Brautbette einen Hurenwirth hinein; und als lieb mir ist Christus, so wehe soll mir sein, wenn ich sehe, daß man die Christen also betreuget, und sie mit der Nasen umbführet, mit dem Namen Kirche, Sunde, Gottes Wort; und sage du: Schenke und klopf an, wie du willt, gib auch gute, freundliche Wort, so laß ich doch nicht ein, du bringest denn Christum und Gottes Wort, du mußt mir die Brautschaft nicht wegnehmen. Drumb je härter man drauf dringt, je härter man darwider sich legen soll. Das ist denn eine fromme Braut, die ihre Ehe [13]) so feste hält, daß sie sich auch eher ließ erwürgen, denn daß sie einen frembden Buhlen sollte zulassen; und so Er [14]) Christus nicht allein der Bräutigam bleibet, so werden wir gewiß zu Huren. Aber die Fürsten und Bischoffe notbzüchtigen uns itzt, daß wir ihre Hurerei sollen annehmen. Die Andern sagen: Man soll annehmen Kanonichen, und was die

12) „Ostf. wenn ichs nicht esse.“ Anm. v. H. 13) ehre. 14) Herr.

geistlichen Väter geordent haben, item, wir
halten der Kirchen Satzungen. Aber sage, wa
willt, so ist es des Herrn Christi Wort nicht.
halben Alles ins Feuer geworfen. Die Dritten z
Larven an, als sei ihre Lehre Christus selbst.
macht man uns denn zu schaffen, denn da bild
Christum mir so für, daß ich meine, er sei es,
ist es doch nicht. Also in den Predigten, do schm
sich dieselbigen Geister unter dem Namen Christi,
man nicht [18]) kann sagen: Allhier sind Kanones,
dern führen Gottes Wort. Aber eine fromme S
erkennet balde die Stimme ihres Bräutigams,
wenn sie auch gleich solche Wort horet, als n
sie sein, jedoch so klingts nicht, es ist die St
Jakobs. Wenn du nicht Christum selbst hast, d
täufet, sondern hast Väter und Koncilia, so
man dir ein Nasen, drehens wie sie selber w
Do sage denn allezeit: Die Braut ist nicht
Tyrannen, noch des Papsts, noch derer, die
der Gestalt des Bräutigams einherkriechen, so
allein des Herrn Christi. Wir sind nur Freunde
Diener; Adam und Eva seind Freunde des Bräutig
Noe, Abraham, David sind nicht der Bräuti
viel weniger Augustinus und alle Bischoffe und
ter, sondern es ist Niemands der Bräutigam,
allein Jesus Christus, der Sohn Gottes und M
der Jungfrauen. Was des Mannes Wort nic
do sage: Ich höre es nicht, das Maul soll ihm
stehen.

Aber sie sagen: Wirst du es nicht halte
ists unrecht. Ei, antworte du, du hast keine G
zu machen, allein Christus hats Macht; ich will f
wenn mirs gefällt. Aber wenn du sagen wo
Fastes du nicht, so thust du hieran Sunde, so s
Du bist nicht Christus, woher damit? damit?
die christliche Kirche hats geboten. Aber es wir
hier ein falsch Vertrauen, do es nicht sein
thue den Dreck nicht ins Brautbette.

Drumb so soll uns nichts anfechten der
der Kirchen, der Väter oder Koncilien; und w

18) In der Hdf. † sagen.

den Zwang auch nicht leiden, wollen ihnen auch nicht dulden, denn es heißt gefangen, wenn ich thun muß, was Christus nicht geboten, sondern verboten hat, und diese Stricke wollen wir zureißen. Wir haben Christum, seine Stimme hören wir auch alleine. Kompt irgends ein Tyrann, oder Schein und Gestalt Christi, so huten wir uns darfür, und in den Propheten wird hin und wieder dieser geistlichen Hurerei gedacht.

Nu sollen die aufhoren, so von Christo gepredigt haben: vielmehr sollen die schweigen, so ohne Christo oder wider Christum Etwas predigen, denn dieselbigen sollen auch rein todt sein.

Die drei und vierzigst Predigt.

Am Sonnabend nach Cyriaci.[1])

Wir haben bisher gehört, wie Joannes der Täufer sich gedemuthiget hat, und will nicht der Bräutigam sein, sondern die Ehre lassen, dem sie gebuhret; er freue sich aber deß, daß er des Bräutigams Freund sei, und des Bräutigams Stimme hören möge. Nun saget er ferner:

Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

Solches soll man verstehen von seinem Ampt, welches war, daß er predigen sollte und für Christo herlaufen, und sagen: Christus der Bräutigam kompt, und kompt balde nach mir, auch do ich noch gegenwärtig bin. Er ist bereit geborn, aber noch nicht ins Ampt getreten.

Nun wir unterscheiden gewiß die Predigt Joannis von aller Propheten, auch von des Herrn Christi Predigt. Denn die Propheten haben verkundiget von Christo in die Ferne, lange zuvorn, da es noch nicht[2]) Zeit war. Johannes aber hat in die Nahe[3]) von

---

1) „Den 9. August 1539.“ Anm. v. H. 2) „nicht“ fehlt. 3) H. nahe, mit d. Note: Hdf. „nahe.“

Christo geweissaget, und spricht: Ich bins nicht, so dern er ist selbst da. Das ist nun, daß er sagt Ich muß abnehmen, das ist, meine Predigt u meine Taufe muß aufhören. Denn ich predige v deme, der do kommen soll, und do er nun verhand ist, so darf man meiner Predigt nicht mehr.

Dieß ist nun ein herrlicher Spruch wider die J den, die Joannis Taufe und Lehre nicht leiden wo len, und meinen, Christus solle noch kommen, u verfuhren viel einfältiger und baufälliger Christe Denn die Leute wissen nicht, daß der christliche Glau wider der Juden Glauben ist, werden denn wied Juden, gläuben, daß Christus noch kommen soll und ist Joannis Stimme gar veracht, gilt nicht meh denn es heißt nicht: Er wird kommen, sondern. E ist kommen.

Also dienet der Spruch auch wider das Papi thumb, do man mit guten Werken hat wollen Chr stum verdienen, so er doch lange zuvor kommen i do man durch den Heiligen Geist getauft und au dem Reich der Finsterniß gebracht ist; und sollten s nun freuen der Stimme des Bräutigams, und A dere zu ihme auch führen, die ihnen noch nicht ke uen. Aber diese treten wieder aus der Taufe, do i durch Christum sind wieder geborn, und werden den diese ärger, denn die Juden.

Nun mussen wir diese Predigt immerdar treibe und lehren, und spricht Joannes: Mein Ampt h ein Ende; horet mich nicht mehr, wenn ich predig Christus werde kommen, denn er ist allbereit aufg treten, prediget und täufet selbst; und spricht fo ner:

Der von oben her kompt ist über Alle. [4])

Als sollt er sagen: Er ists allein, der von ob her kompt. Droben im ersten Kapitel hat er gesage Niemands fähret gen Himmel; er fähret allein hinau

4) † Wer von der Erden ist, der ist von der erden, u redet von der erden. Der vom Himel kompt, der über alle.

kret auch herab. Das ist, es ist unmuglich, daß er Mensch, geborn von Fleisch und Blut, kann wissen, wie Gott gesinnet sei, und was er beschlossen hab: der Sohn muß uns lehren, der herab von Himmel kommen ist. Wir konnen sonst nicht hinauf steigen, daß wirs erführen, denn Niemands konnt sonst hinauf steigen, oder wieder herabfahren, noch auch droben bleiben. Es kann Niemands sagen: So und so stehets im Himmel. Aber der Sohn Gottes, der droben ist, der do ist im Herzen des Vaters, der steiget herunter und offenbarets uns. Drumb spricht er: Der von oben her kompt, der ist uber Alle.

Nun sollen wir uns gewöhnen, daß wir gläuben deme, so wir gehört haben, und nicht was unsere funf Sinne begreifen mögen, denn das ist unser christlicher Glaube. Wer von der Erden ist, kann anders Nichts [5]), denn was irdisch ist, das ist der Natur Art. Also redet er. Er kann nicht reden von oben her, denn Niemands hat Gott gesehen, und wenn wir von der Erden sein, so konnen wir Nichts, denn irdischen Ding reden. Denn Art läßt von Art nicht, so wird Niemands auch die Natur ändern. Ich kann ein Weib wohl schmucken mit Mannes Kleidern, gleich als wäre es ein Mann: aber drumb kann ich keinen Mann aus dem Weibe machen, und auch aus einem Mann kann man kein Weib machen. Also auch alle Kinder, die außerhalb dem Samen gezeuget werden, sind von der Erden: drumb reden und thun sie auch, was irdisch ist. Und ist dieser Spruch ein harter Stoß wider des Papsts Lehre; und irdisch sein und reden, heißt nicht allein von groben Wesen reden, als von Häuser bauen, Weib oder Mann nehmen, Essen und Trinken, Käufen und Verkäufen, denn darvon redet er allhier nicht: sondern so sie wahrhaftig irdisch sein, so reden sie, wie itzt unsere Bischoffe thun. Die fragen nach Gott, seinem Evangelio, Taufe und Abendmahl nichts, auch nicht nach natürlichen und vernunftigen Sitten, sondern weiden sich allein als die Säue, schwelgen, saufen und trei-

5) nicht.

ben allen Muthwillen, gleich als wäre kein
Dieſe ſind gar grob. Die Philoſophi und P
haben doch noch von einem feinen Wandel ge
Andere ſind Geizwänſte, drumb reden ſie vom
item, von ſchandbaren Worten und Werken.
fläther ſind ſie, drumb reden und thun ſie auch
Die Natur ſtraſet auch dieſe Laſter. So ſage
Vernunft auch: Es iſt nicht recht, daß man alſo ſt
raubt, huret, geizet. Aber irdiſch reden iſt a
hoher, nämlich, daß man auch von Gott will r
nicht von Geld, von Unzucht, Geiz ꝛc., ſondern
man will klug ſein in gottlichen Sachen, wie
Gottes Gnad erlangen mogen, und der Sünde
würden, und ein gut Gewiſſen haben mochten,
Gott verſuhnen: dieſe Ding meinet S. Joannes
derlich. Denn S. Joannes verdammete [6]) nicht
die Sadducäer, ſo gar Nichts gläubeten, ſondern
die Phariſäer, die hohen, großen, heiligen, treffli
weiſen Leute, die nicht allein mit herrlichen Gabe
Vernunft erleucht waren, ſondern auch die h
Schrift für ſich hatten, doraus ſie nach ihrer
lehreten den Weg zur Seligkeit.

Die Andern werden auch von der Natur,
nunft und auch von den Philoſophen geſtraft.
die Vernunft allhier blind, närriſch, und iſt il
hoch. Wenn ſie auch gleich die zehen Gebot erz
daß man nicht ander Gotter haben ſoll, ſo i
doch nicht ſo klug, daß ſie ſehen konnte, wie tie
Menſch verderbt iſt, durch die Geburt von A
viel weniger verſtehet ſie, wie Gott uns mochte
ſuhnet werden. Drumb iſt ſie allhier zweimal
und ſpricht: Haſt du geſundigt, ſo thue Buße
gute Werk, auf daß du dieſe Sunde bezahleſt,
ein Monch und Nonnen, und thue Gott die drei
lubde, der Keuſcheit, Armuths und Gehorſ
Dann bezahleſt du nicht allein deine Sunde, ſo
auch ander Leute Sunde, denn du haſt gute
ubrig, die du Andern kannſt mittheilen. Nun iſt
nicht geboten, daß du Armuth leideſt, und d

6) H. verdampte, mit d. Note: „Hdſ. verdammete.“

ctor gehorsam seiest. Aber der Papst spricht: Du
st weit in einem hohern Stande, und setzet dann
n Gotzen darzu, als Vermessenheit in eigene Ge-
chtigkeit und Weisheit. Wenn du nun die drei
elubde hieltest umb anderer Ursachen willen, so
äre es fein, wenn die zwene Junkern nicht dabei
ären, nämlich, durch solche Werk den Geboten Got-
s gnung thun, und daß ich konnte die Gebot hal-
n. Das ist erlogen, das ist eine grobe und dicke [7])
lindheit, denn es ist kein Mensch auf Erden, der
e zehen Gebot kunnte grundlich und rein halten,
ie Matthäi am 5. aus der Predigt Christi zu sehen
, do gesagt wird: Es sei denn euer Gerechtigkeit
ssser, denn der Pharisäer und [8]) Schriftgelehrten,
konnet ihr in das Reich Gottes nicht kommen.
ann sie meineten, sie hielten das Gesetz, und er-
lleten es auch, wenn sie es äußerlich hielten. Das
äre nun wohl fein, wenn mans hielt. Aber sie sind
hoch, und die Natur zu bös, und wir zu tief
rgift, daß man von ganzem Herzen Gott nicht ver-
auet. Denn in der Anfechtung, do gehet Zorn
er Liebe und Ungeduld uber Sanftmuth, daß stets
eibet ein heimlicher Schaden. Drumb ist es ein
oße und schädliche, gefährliche Blindheit, daß der
Mensch meinet, er erfulle das Gesetz.

Dasselbige nennet S. Joannes: irdisch reden.
Wenn man auf den Markt kompt, und ich einem
twas bezahle, so muß ich ihme gnung thun und
eld geben oder Waar. Item, für Gerichte wird
ner gestraft oder gebußet; wenn er die Buße gibt,
hat er bezahlet. Das ist trefflich und schier grob
disch. Also reden wir auch in gottlichen Sachen sehr
disch; gleichwie man auf dem Markt käuft und be-
hlet, also thut man hie auch. Du hast gehalten
ie zehen Gebot Gottes, und bist sehr fromm: nun
ill ich dir alle Sunde vergeben. Das heißt ge-
det, wie ein Baur aufm Markt und im Kretz-
ar [9]) redet, denn er will handeln, will gnung thun,

7) In d. Hdf. eine, und grobe dicke. 8) „Phariſäer und“ fehlt.
9) „S. die Anmerkung 4) zu S. 71.“ Die Aenderung der pag. und die Beifügung der Notenzahl abgerechnet, Note v. H.

will bezahlen, was das Gesetze von ihme erfoder
Gleichwie ich mit einem Baurn thue, so soll ers m
mir auch machen: das ist gar ein irdischer Kauf un
Handel.

Nun ists wohl fein, sich uben in den zehen G
boten, wie die Pharisäer gethan haben, und wir i
Klostern gelebt haben, waren den Priorn gehorsam
und plagten uns Tag und Nacht. Aber es wa
zwiefach irdisch, umb des Zusatzes willen, daß wi
gedachten: Gehe ich also einher im Gehorsam, s
hab ich nicht allein Gott bezahlet, sondern ich ha
noch ubrige Werk gethan. Do ist dann das grob
irdische Wesen herauf geruckt in das gottliche Wesen
Die Vernunft hälts darfur, es sei irdisch, aber de
Zusatz ist nicht gut. Drumb so ists die erste Blind
heit, daß ein Mensch nicht erkennet, wie viel er schul
dig sei, und daß er nicht konne bezahlen. In diese
Blindheit stickt das Papstthumb, und dorinnen liegen noc
viel Leute. Aber der Mensch muß wissen, daß e
soll die zehen Gebot erfullen, und daß ers dennoch
nicht thun konne. Aber die Welt sicht [10]) das o
für Erfullung an, das doch nicht ist. Aber ich b
trüge Gott nicht, sondern mich. Das ist nun di
Blindheit, darvon Joännes saget, daß die Jude
Werkheiligen sein, und die Munche außer sich i
geistlicher Zucht stehen. Aber wisset, daß ihr drum
nicht Christum habt, noch Christen werdet dardurch
sondern steckt noch in der alten Geburt Adä, un
habt nicht andere Heiligkeit noch Weisheit, den
allein irdische. Damit mußt ihr denn in Abgrun
der Höllen, denn ihr machet euch selbst blind, un
verfuhret euch.

Die andere Blindheit ist, daß die Vernunft nic
weiß, daß von oben herab muß kommen, sondern wir wo
lens von unten hinauf ärbeiten, daß die Gnungthuun
in mir sei, und will nicht wissen, daß Christus d
Sohn Gottes für mich gestorben, und die Sunde m
aus Gnaden vergeben sein: sehen erstlich nicht de

---

10) H. sihet, mit d. Note: „Hds. sicht."

Feihl, zum Andern, so wissen sie der Arztei [11]) nicht zu gebrauchen. Wer do meinet, er sei stark und gesund, der fraget nach keinem Arzte nicht, denn er siehet erstlich nicht, daß er krank sei, zum Andern, so weiß er keinen Rath oder Aerznei wider die Schwacheit. Das ist eine zwiefache Blindheit. Also will allhier die Vernunft nicht sehen die Wunden und unsere Krankheit, auch will sie keine Hulfe noch Trost haben.

Das ist die irdische Geburt. Wer irdisch ist, der bleibet irdisch, er redet und thut auch nichts Anders, denn irdisch. Nun sollen alle Tugend der Heiden, item, die Muncherei, dorinnen so ein gestrenge Leben ist, wie denn S. Bernhard auch geführet hat, alle irdisch Ding sein? Kanns doch die Vernunft reden und sehen, daß es ein ehrlich und heilig Leben sei? Noch ists irdisch, denn es will hinauf, und handeln zwischen Gott und mir. Wenn es ernieden bliebe und spräche: Dardurch will ich nicht verdienen den Himmel, noch für meine Sunde gnung thun, so gings fein hin, daß ein Kind gehorsam wäre, und dürfte die Ruthen nicht fürchten. Aber wenn man saget: Gott wirds ansehen, und mir darfür Gnade geben, ja, das heißt zu hoch gefahren. Du wirst nicht hinauf steigen, wenn du Gedanken hast, als die Pharisäer, sondern fallen und den Hals einzwei sturzen; und bleiben also wohl irdisch, denn ihre Lehre und Leben ist irdisch. Drumb wenn sie sich gleich zu todte marterten, wie denn die Konige Israel ihr eingeborne und erstgeborne Kinder opferten, und mit Feuer verbrannten, und welche sie am liebsten hätten, die opferten sie Gott; hatten sie nicht Sohne, so opferten sie doch die Tochter, und opferten sie dem Teufel und hießens Gott geopfert, und meineten, sie wollten Gott einen großer Dienst daran thun; und es ist wahrlich das allergroßi Werk, einen Sohn schlachten, opfern und aufm Altar verbornen [12]) lassen. Es ist ein trefflich groß Werk, daß sich eines Vatern Herz also hat konnen uberwinden, sollte das

11) H. artney, mit d. Note: „Hdſ. artzey.“ 12) „S. S. 40. Anm.“ Die Aenderung der pag. abgerechnet, Note v. H.

will bezahlen, was das Gesetze von ihme erfode
Gleichwie ich mit einem Baurn thue, so soll ers n
mir auch machen: das ist gar ein irdischer Kauf u
Handel.

Nun ists wohl fein, sich uben in den zehen G
boten, wie die Pharisäer gethan haben, und wir
Klostern gelebt haben, waren den Priorn gehorsa
und plagten uns Tag und Nacht. Aber es w
zwiefach irdisch, umb des Zusatzes willen, daß w
gedachten: Gehe ich also einher im Gehorsam,
hab ich nicht allein Gott bezahlet, sondern ich h
noch ubrige Werk gethan. Do ist dann das gro
irdische Wesen herauf geruckt in das gottliche Wese
Die Vernunft hälts darfur, es sei irdisch, aber d
Zusatz ist nicht gut. Drumb so ists die erste Blin
heit, daß ein Mensch nicht erkennet, wie viel er schu
dig sei, und daß er nicht konne bezahlen. In dies
Blindheit stickt das Papstthumb, und dorinnen liegen no
viel Leute. Aber der Mensch muß wissen, daß
soll die zehen Gebot erfullen, und daß ers dennoc
nicht thun konne. Aber die Welt sicht [10]) das o
für Erfullung an, das doch nicht ist. Aber ich b
trüge Gott nicht, sondern mich. Das ist nun d
Blindheit, darvon Joännes saget, daß die Jude
Werkheiligen sein, und die Munche außer sich i
geistlicher Zucht stehen. Aber wisset, daß ihr drum
nicht Christum habt, noch Christen werdet dardurc
sondern steckt noch in der alten Geburt Adä, un
habt nicht andere Heiligkeit noch Weisheit, den
allein irdische. Damit mußt ihr denn in Abgrun
der Höllen, denn ihr machet euch selbst blind, un
verfuhret euch.

Die andere Blindheit ist, daß die Vernunft nic
weiß, daß von oben herab muß kommen, sondern wir wo
lens von unten hinauf ärbeiten, daß die Gnungthuu
in mir sei, und will nicht wissen, daß Christus
Sohn Gottes für mich gestorben, und die Sunde
aus Gnaden vergeben sein: sehen erstlich nicht

---

10) H. sihet, mit d. Note: „Hds. sicht."

an den Zwang auch nicht leiden, wollen ihnen auch nicht dulden, denn es heißt gefangen, wenn ich thun muß, was Christus nicht geboten, sondern verboten hat, und diese Stricke wollen wir zureißen. Wir haben Christum, seine Stimme hören wir auch alleine. Kompt irgends ein Tyrann, oder Schein und Gestalt Christi, so huten wir uns darfür, und in den Propheten wird hin und wieder dieser geistlichen Hurerei gedacht.

Nu sollen die aufhoren, so von Christo geprediget haben: vielmehr sollen die schweigen, so ohne Christo aber wider Christum Etwas predigen, denn dieselbigen sollen auch rein todt sein.

Die drei und vierzigst Predigt.

Am Sonnabend nach Cyriaci.[1])

Wir haben bisher gehört, wie Joannes der Täufer sich gedemutbiget hat, und will nicht der Bräutigam sein, sondern die Ehre lassen, dem sie gebuhret; er freue sich aber deß, daß er des Bräutigams Freund sei, und des Bräutigams Stimme hören möge. Nun saget er ferner:

Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

Solches soll man verstehen von seinem Ampt, welches war, daß er predigen sollte und für Christo herlaufen, und sagen: Christus der Bräutigam kompt, und kompt balde nach mir, auch do ich noch gegenwärtig bin. Er ist bereit geborn, aber noch nicht ins Ampt getreten.

Nun wir unterscheiden gewiß die Predigt Joannis von aller Propheten, auch von des Herrn Christi Predigt. Denn die Propheten haben verkundiget von Christo in die Ferne, lange zuvorn, da es noch nicht.[2]) Zeit war. Johannes aber hat in die Nahe[3]) von

---

1) „Den 9. August 1539.“ Anm. v. H. 2) „nicht“ fehlt. 3) H. nebst mit d. Note: Hdf. „nahe.“

Gott nicht anſehen? Nein. Worumb? Ei, es iſt ein irdiſch Werk. Aber der Gedank eines Heuchelers iſt ſo groß, daß er meinet, dieß Werk verdiene Vergebung der Sunde, und gebe Gluck und Seligkeit. Der Gedanke aber kompt aus der Vernunft. Nun heißt es: Was aus der Erden geborn iſt, das iſt irdiſch; und es iſt trefflich ſchweer Ding, leben in Keuſcheit, denen, ſo dieſe Gnade nicht gegeben iſt, es ſei eins ein Mann oder Weib. Sie ſchreien wahrlich [13]) Zeter druber, daß ſich einer ergeben ſoll ſein Lebtag keuſch zu leben, item, daß er nichts Eigenes haben ſoll, und Alles in frembder Gewalt ſtehen, und nicht leben im Eheſtande. Alſo jenes war auch ein groß Ding, wenn ſie ihre Kinder opferten. Aber wenn ſie darzu ſatzten: Dardurch will ich Vergebung der Sunden erlangen, das verderbts. Alſo wiſſen ſie zweierlei nicht, als, wo Vergebung der Sunden zu nehmen, und daß dieſer Schade muß durch ein ander Werk geheilet werden, dann durch ein irdiſch Ding. Nimm alle Werk der Munche, es ſind nicht himmliſche, ſondern menſchliche Werk, gethan von Menſchen, ſo aus der Erden geborn und geſchaffen.

Wie verlieren wir dann den Namen der Irdiſchen? Unſer Evangelium lehrets, welchs ſie ſo jämmerlich verdammen, nämlich, Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn, von dem wir in den Artikeln des chriſtlichen Glaubens ſagen: Ich gläube an Jeſum Chriſtum ꝛc., der kompt von oben herab, er iſt nicht irdiſch, ſondern himmliſch, wie 1. Kor. 15. geſagt wird. Denn er iſt nicht von einem irdiſchen Menſchen empfangen, ſondern vom Heiligen Geiſt, von oben herab, und bringet himmliſche Ding mit ſich, wird Menſch geborn, wohnet und lebt auf Erden, betet, faſtet, thut vielen Menſchen Guts. Darvon redet nun die Vernunft nicht, denn ſie weiß auch Nichts darvon. Niemands von Menſchen iſt ſonſt vom Himmel geſtiegen ſo ſind wir auch nicht empfangen vom Heiligen Geiſt noch haben gelitten unter Pontio Pilato, noch für das ganze menſchliche Geſchlechte geſtorben: ſond

13) „wahrlich“ fehlt.

Jahr ein Munch geweſen, und ein harten Orden
und geſtreng Leben geführet, und ſollt nicht mehr
verdienet haben, denn ein Kind, das heute geborn
wäre, oder irgends ein Magd und Knecht im Hauſe?
nd werden ſehr zornig druber, denn es verdreußt
e, daß wirs ſo leichtlich uberkommen wollen. Sa-
rt man denn, Chriſtus ſei von Himmel kommen,
ſprechen ſie, es ſei Ketzerei, und wir verbieten
ie Werk; ſagen: Ei, ſollt ich ſo lange im Kloſter
lebt haben, und nicht mehr verdienen? Ich hab auch
i funfzehen Jahr alſo ubel und ſchändlichen gelebt.

Do haſt du nun dein Urtheil, daß du von der
den biſt. Zureiße dich drumb und zürne, wie du
llt. Denn was du redeſt von deinen Regeln, Statuten
d herrlichen, großen Werken, das iſt alles irdiſch
redet und gethan. Aber worumb thuſt du nicht
ſo, daß du Gott vielmehr darfür Dank ſageſt, daß
: die Gnade widerfähret, daß du die zwölfte Stunde
greifeſt, und kompſt aus den irdiſchen zu den him-
liſchen Werken, ob ich gleich eilf Stunde gearbei-
17) hätte, und die Hitze und Laſt des Tages ge-
gen.

Dieß iſt der einige Weg. Wer von oben herab
npt, der iſt uber Alle, das iſt, der himmeliſche
enſch muß zu Hulfe kommen, ſonſt iſts mit dem
iſchen verloren, er ſei wie hoch er wolle. Wahr-
) die Munche ſind nicht Chriſtus, derhalben ſo
d ſie von der Erden. Franciſcus iſt nicht Chriſtus,
ch ſeine Werk auch nicht Chriſti Werk. Alſo iſt
Auguſtinus auch ein großer Mann, auch ein hei-
er Mann, aber drumb will ich ihme nicht das Lied
1 ſingen: Ich gläube an S. Auguſtinum; ſondern
m Sohn Gottes ſaget man alleine: Ich gläube an
ſum Chriſtum, der mich hernieden geſucht und ge-
let hat, und wieder gen Himmel gefahren iſt.
rumb ſo iſts eine große Gotteslästerung, daß wir
ſere irdiſche Werk uber Alles ſetzen, auch uber
riſtum ſelbſt, der doch drumb kommen iſt, daß er
s alle zu himmeliſchen Menſchen machete.

---

17) H. geerbeitet, mit d. Note: „ſ. Hd. gearbeittet.“

Gottes und das ewige Leben der kommen aus lauter Gnaden, und nicht aus unsern irdischen Werken, sondern aus des himmlischen Mannes Werken, die gethan hat eher dann wir geborn sind worden, die er von Anfang der Welt her gethan hat, alsbald nach dem Fall; wie denn die Verheißung, Adam und Eva gegeben, lautet, des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zutreten [14]).

Drumb dringet Joannes immer drauf, daß wir lernen Christum erkennen, und daß wir irdische Menschen sein, wie denn der Papst auch irdisch und irdisch bleibet, mit alle seinen Werken und Leben, ja alle seine Gedanken irdisch sein. Schön ists auswendig anzusehen, aber die Blattern [15]) und der Aussatz und [16]) Grind sind mit der Kappen zugedeckt. Aber wenn du den ergreifst, der do von oben herab zu dir kommen ist, do stehest du wohl. Denn er ist nicht irdisch, noch seine Werk auch nicht verdammet: sondern er uberreicht Alles, erfullet auch Alles, und du bist nicht zu ihme hinauf in Himmel gestiegen, sonder er ist vom Himmel zu dir auf Erden kommen. Wenn du nun bei ihme bleibest, und sprichst: Ich gläube an den eingebornen Sohn Gottes, Jesum Christum, dann sind seine Werk deine Werk, welchs dann nicht sind irdische Werk, do du sonst auf pochen, daß sie uns helfen sollten, sondern sein Wort und Lehre ist himmelisch und Gottes Wort, und du wirst dardurch auch himmelisch. Du steigest denn auch hinauf gen Himmel; und der Teufel mit der ganzen Höllen kann dich nicht herunter behalten, sondern fahren mit empor aus der Sünde, Tod und dem Teufel aus dem Rachen, den kein Christ ist dann ein himmelischer Mann. Sonst unsere Gnugthuung erfullet Nichts; unser menschliche Weisheit und Gerechtigkeit verblendet die Menschen, daß sie diese himmelische Gerechtigkeit des himmelischen Menschens nicht sehen, denn sie meinen, sie müssen mit ihren irdischen Werken thun. Ein jeder Münch und Karthäuser spricht: Ich bin

14) „1. Mos. 3, 15.“ Anmerk. d. H. 15) Platte

Jahr ein Munch gewesen, und ein harten Orden und gestreng Leben geführet, und sollt nicht mehr verdienet haben, denn ein Kind, das heute geborn wäre, oder irgends ein Magd und Knecht im Hause? und werden sehr zornig druber, denn es verdreußt sie, daß wirs so leichtlich uberkommen wollen. Saget man denn, Christus sei von Himmel kommen, so sprechen sie, es sei Ketzerei, und wir verbieten gute Werk; sagen: Ei, sollt ich so lange im Kloster gelebt haben, und nicht mehr verdienen? Ich hab auch bei funfzehen Jahr also ubel und schändlichen gelebt.

Do hast du nun dein Urtheil, daß du von der Erden bist. Zureiße dich drumb und zürne, wie du willt. Denn was du redest von deinen Regeln, Statuten und herrlichen, großen Werken, das ist alles irdisch geredet und gethan. Aber worumb thust du nicht also, daß du Gott vielmehr darfür Dank sagest, daß dir die Gnade widerfähret, daß du die zwölfte Stunde ergreifest, und kompst aus den irdischen zu den himmelischen Werken, ob ich gleich eilf Stunde gearbeitet [17]) hätte, und die Hitze und Last des Tages getragen.

Dieß ist der einige Weg. Wer von oben herab kompt, der ist uber Alle, das ist, der himmelische Mensch muß zu Hulfe kommen, sonst ists mit dem irdischen verloren, er sei wie hoch er wolle. Wahrlich die Munche sind nicht Christus, derhalben so sind sie von der Erden. Franciscus ist nicht Christus, noch seine Werk auch nicht Christi Werk. Also ist S. Augustinus auch ein großer Mann, auch ein heiliger Mann, aber drumb will ich ihme nicht das Liedlein singen: Ich gläube an S. Augustinum; sondern vom Sohn Gottes saget man alleine: Ich gläube an Jesum Christum, der mich herunieden gesucht und geholet hat, und wieder gen Himmel gefahren ist. Drumb so ists eine große Gotteslästerung, daß wir unsere irdische Werk uber Alles setzen, auch uber Christum selbst, der doch drumb kommen ist, daß er uns alle zu himmelischen Menschen machete.

---

17) H. geerbeitet, mit d. Note: „s. Hd. gearbeitet."

Nun folget eine Klage drauf, daß man sol
Lehre erst lästert und schändet:

Und sein Zeugniß nimpt Niemands au

Als sollt er sagen: Ich senke mich dir zu Lie
auf Erden, werde ein jung Kind, hab Leib und Se
und menschlich Natur an mich genommen, ohne Sund
durch den Heiligen Geist empfangen, und werde e
himmelischer Mensch, und doch ein wahrhaftiger n
türlicher Mensch, der do hat Fleisch und Blut, Le
und Seel, dir zu Trost, auf daß ich fur dich sturb
und fahre für dich in die Hölle. So du nun d
gläubest, ob du gleich in der Höllen oder im Gra
wäreſt, so wenig als dieß alles mich gehalten h
so wenig solls dich auch halten. Denn du bist i
ein himmelisch Mensch, und nicht mehr [18]) irdis
gedenkest, redest und thust nicht mehr irdisch, sonde
himmelisch.

Das ist nun der Welt Blindheit, daß sie ni
weiß, daß unser Seligkeit stehet auf dem Man
Es sollen Christen gute Werk thun, darvon de
Joann. am 14. Kapitel redet. Aber wenn ich Ch
stum ergreife, so bin ich ein himmlischer Mensch g
worden. Paulus hat tausendmal mehr bekehret, de
Christus bekehret hat, denn Paulus ist bei zwanz
Länder ausgereiset und doselbst gepredigt. Drum
spricht Christus: Wer an mich gläubet, der wird eb
die Werk thun, die ich thue, das ist, himmelis
Werk thun: so kompt man zu guten Werken. N
geben sie uns Schuld, daß wir gute Werk verbiet
sollen. Aber wir predigen von himmelischen Werke
sie aber von irdischen. Nu wohlan, lasse sie ir
sche Werk thun; wir wollen himmelischen Werk habe
und nach ihren irdischen und garstigen Werken nich
fragen, und bleiben bei den Werken Christi, die
für uns gethan hat, und uns [19]) geschenkt, und da
durch in uns noch immerdar auch wirket.

---

18) † ein. 19) „uns" fehlt.

Die vier und vierzigste Predigt.

Den Sonnabend nach assumtionis Mariae den 16. Tag Augusti.

Bisher haben wir gehört von dem Ampt Joannis des Täufers, daß ers hin richten soll auf den Sohn Gottes. Denn für dem hat er sollen gehen, und zeigen auf ihn mit Fingern und Worten, auf daß die Welt ihnen nicht versäumet, wie sonst den Juden geschehen ist, die sein gefeihlet haben, und noch heute zu Tage nicht finden konnen. Es ist aber beschlossen, daß was der Sohn Gottes nicht ist und nicht thut, das ist ungethan, denn Alles ist in ihn gelegt, und Alles wird in ihme gefunden werden, denn durch ihn hat man die Schätze der Weisheit. Aber also, daß wir heimlich und verborgen drinnen liegen. Denn keine Vernunft kanns begreifen, sondern man muß das Wort Gottes horen, und durch den Glauben ergreifen, denn Fleisch und Blut kanns aus ihrer Vernunft und Geschicklikeit nicht sagen, daß Josephs Sohn von Nazareth Alles in seinen Händen hab, was im Himmel und auf Erden sei. Sie siehet nicht weiter, denn daß er ein Mensch sei, wie andere Menschen, oder wenn sie ihn hoch ansiehet, so hält sie ihnen für einen heiligen Mann, als den Propheten Jeremiam, Esaiam oder David und Petrus; und wenn der Mensch gleich zu Hulfe hat die zehen Gebot, so erlanget er doch dardurch noch lange nicht, daß er wisse, daß diese Person Gott sei, oder daß außer ihme kein Gott ist. Drumb was außer ihm beschlossen wird, das ist gefeihlet. Drumb so muß er also gegriffen sein, daß er Gott und Mensch sei, an dem es alles gelegen ist, sonst ists verloren. Wer das nun thut, und hält ihn für den, der do sei uber Alles, der wird denn hernach erfahren, was fur ein tiefer Abgrund der Weisheit von Gott und allen Dingen in ihme sei. Denn er ist das Licht und das Leben. Derhalben so ists alles drumb zu thun, daß *in uns gebildet würde*, daß wir nach keiner Weisheit *fragten, denn allein nach* des Herrn Christi Weisheit, *nderlich in denen* Sachen, die do betreffen da

ewige Leben, denn das weltliche Regiment ist v
Christo geschaffen und geordnet; sondern rede von d
Weisheit, darinnen die Welt will klug sein, und a
wissen, wie sie mit Gott dran ist.

Wenn man davon redet, das außer und ub
dieß [1]) Leben ist, do ist es alles Blindheit und Tho
heit, denn es ist nicht Christus. Darumb so b
schleuscht S. Joannes, daß viel weise Leute gewes
sein und noch sind, die do fürgeben, so und so sol
man leben. Die Turken meinen auch, sie habe
große Weisheit, und daß sie Gott dienen, und ihn
loben: dennochs ist ihre Weisheit und großer Schei
gar Nichts, wenn mans setzet und hält gegen Gotte
Weisheit. Aber an den Mann setzen sie alle, un
wollen ihnen nicht hören noch sehen, und erwurge
alle die, so gerne von ihme horen. Aber man sage
Der Papst und die Kaiser sind nicht Narren. S
gehen auch in dem Wahn daher, als wollten sie s
lig werden, singen und ruhmen auch, daß Jesu
Christus Gottes Sohn sei. Woran fehlets denn
bigen? Der Turke ist ein offentlicher Feind Christ
aber der Papst nicht, sondern ein heimlicher Fein
und Verfolger, ein falscher Freund: drumb ist e
dester ärger.

Derhalben so beschleußt er, daß alle Weisheit
und Heiligkeit verdammet sei, wo nicht darbei i
Gottes Gnade, Gottes Weisheit, und wahrhaftige
Dienst Gottes. Es ist sonst eitel Teufels Ding, e
gleiße wie schön es wolle. Denn Christus ist ube
Alles. Hat denn David und Andere nicht die Wahr
heit gepredigt? Wenn Adam, Eva, Isaak und An
dere nicht so klug gewest wären, und hätten ihr Din
auf diesen zukunftigen Messiam gerichtet, so wär
alle ihre Weisheit und Heiligkeit Nichts gewesen
Aber ihr Glaube ist auf ihn gericht gewesen. Abra
ham spricht: Mein Isaak, ich und die Beschneidun
und alle meine Heiligkeit sein Nichts, werdens auch
nicht thun: sondern der verheißene Same, dardurch
alle Volker sollen gesegnet werden. Also haben all

1) O. [illegible] mit d. Note: „Hds. dieß."

ligen von Anfang der Welt gethan, daß sie sich Christum gehängt haben, und es mussens noch Menschen thun, bis ans Ende der Welt, oder allzumal verloren. Der Mann Christus thuts in. Adam, indem er will selig werden, do muß in Christen heißen. Also auch alle Ander, oder sind gar Nichts.

Mogst du sagen: Sind sie doch nicht getauft? liegt Nichts dran. Sie haben auf die Taufe und von Christo gehofft, und habens im Glauben bt, und haben andere Zeichen gehabt, als, die er. Aber es ist Alles auf Christum gericht gen, der soll heißen uber Alles. Darumb so soll Nichts hören, was das ewige Leben belanget, allein die Stimme und Lehre Christi. Wenn sonst eine andere aufnimpt, so ists mit uns aus. m der Turke hat Christum weggesetzt, und nimpt Machomed an; der Papst verwirft Christum, sich an seine Kanonichen. Also thun auch die nche und Nonnen mit ihren Regeln, sprechen : Meinen wirs doch von Herzen gut. Meinen meinen her, wenn du nicht Jesus Christus bist, sts Nichts, Christus aber ist nicht hie noch da; daß du ein Munch seiest, und keusch lebest, daß du nichts Eigenes habst. Es ist unsers rks und Thuns nicht die Seligkeit, sondern wer Herzen gläubet und hänget mit rechtem Glauben dem Herrn Christo, und versiegelts in sein Herz, zweifelt nicht dran, daß Christus sein Heiland der hats. Ein rother Rock wird nicht drumb genet ein roth Kleid, daß er von rothem Tuche geht ist, sondern daß er rothe Farbe hat. Also d ein Christ auch nicht doher, daß einer eine ype anzeucht, und Munch wird, und sich zumar. Woher kompts denn? Doher, daß er in sein druckt und verpitschiret: Ich gläube an Jesum istum. Das sind nun zumal gemeine Wort, und ist Laienpredigt. Die Munche und Priester mussen *as Hohers haben*, dann diese gemeine Lehre. *n sie sprechen: Sollt ich* zehen, zwanzig oder *ig Jahr ein Munch* gewesen sein, und sollt nicht

mehr verdienet haben? Nu sahe es an, greifs an, wer wehret dirs? Aber wenn du von sollt, do wirst du im hären Hembde und Kart Ordn nicht bleiben, sondern du mußt heraus mußt unter die Wurmer. Wenn du auch gle englisch Kleid anhättest, wo willt du denn bl Do horet auf Kappe, Platte, Vater und M Stand und Alles. Was bleibet denn? Der t zur rechten Hand Gottes, ein Richter der Lebe und der Todten. Wer dann den hätte, und i gekleidet und geschmuckt wäre, der stunde woh nicht, so wirst du sehen, daß Kappen, Platten, und Türken-Glaube den Stich nicht halten r Aber wer in seinem Herzen hat das Sieg Pitzschaft: Ich gläube an Christum, und drauf und gestorben, der bleibet wohl. Denn wer a stum gläubet, wird selig. Denn Joann. am 14 wird gesagt: Ich lebe und ihr werdet auch Weil ich lebe, und ihr an mich gläubet, so ihr nicht sterben, sondern wie ich lebe, so so auch leben, so an mich gläubet. Item: Die uber Alles. Drumb an den gehängt, oder r verdampt und verloren.

Worumb dringet Joannes so heftig drauf Volk war so jämmerlich verführet, daß sie vom Christo nichts hielten, sondern hoffeten auf eine siam, der mit aller Pracht kommen würde, u Herr der ganzen Welt sein, in einem guldei nisch reiten, mit viel tausend Pferden. We darwider predigte, den hießen sie einen Narre sprachen, er hätte den Teufel, und er lebt nid andere Leute, und seine Lehre reimet sich mi Gedanken nicht; do mußt er den Teufel haber denn nun ihre Herzen in solchen Gedanken daß er mit einem großem Kriegsvolk kommen do war kein Hören. Wenn er aber zu Jer eingeritten wäre mit großer Pracht, und hätte Ich bin der Christus, do wären sie ihme alle z gefallen, und hätten ihn angenommen. Der *so muß* Joannes da sein, predigen und wehre *sagen*: Der vom Himmel kompt, ist uber Al

handen, und wird nicht so herein platzen, wie ihr von träumet, ihr werdet ihn übersehen.

Drumb sollen wir den Artikel auch treiben, denn die Welt veracht ihnen, und wenn wir sterben wer-, so wird man den Artikel gar wegnehmen wollen, d werden die Rotten es alles umbkehren, und hristum malen, wie ihnen der Papst malet. Der-lben wider diese Meinung der Juden folget im ext:

nd erzeüget, was er gesehen und gehort hat.

Was soll der Christus, und was ist der Messias tze? Was ists für ein Messias? Soll er sonst chts thun? Platzt er so herein? Was thut er? r zeuget. Wenn er so schwach herein gehet, und sset sein Regiment nicht anders, denn daß er zeu-t, kann er denn sonst Nichts mehr, denn predigen nd sagen? Er führet kein Schwert, hat auch nicht iner Hand breit Land und Leute, was ist denn sein hun? Predigen. Ja wahrlich einen solchen Mes-ias mußten wir annehmen. Ei, wie du willt. Itzt tzt man eben auch also: Ach, was sollt das sein, as die von Wittemberg itzt schreiben und predigen? Wenns der Papst, der Kaiser oder Bischoff von Mainz thäte, lehrete und schriebe, und wenns das Koncilium beschrieben hätte, dann wollten wirs an-nehmen; sonst sinds geringe Leute, die es predigen. Wie, wenns Gott denn also haben will, daß der Mes-ias nicht soll kommen als ein Kaiser? Es ist, mit rlaub zu reden, ein Dreck und Unflath mit alle dem, as der Türke und Kaiser hat. Er will ihnen nicht ie Ehre thun, daß er also gewaltig käme, als sie zt sind. Daß er aber so bloß kompt, und anders chts thut, denn prediget, das ist eine unaussprech-he Weisheit und Stärk, ja der Schatz der Weis-it und Erkenntniß, nämlich, daß wer an ihnen ubet, der soll ewiglich leben. Gläubet er und die Werk seines Berufs, so soll er König und er im Himmel sein, und den Engeln gleich. Also ein Reich seine Predigt sein. Wer siehets aber? Sollts nicht sehen. Seine Regierung und Pre-

digt ist ein Zeugniß. Wer do nun fur Gott
gerecht werden, der hore den Zeugen, das ist,
Prediger. Es ist eine Predigt, die alleine zeu
von denen Dingen, so man nicht siehet, noch h
in den Rechtsbuchern, noch sonst in der Welt.
heißt zeugen, das einer nicht gesehen hat. Ein R
ter richtet nicht, das er siehet, sondern er muß Z
gen haben. Aber allhier heißts, etwas reden u
predigen, das man nicht siehet. Also ist der H
Christus des Vaters Zeuge vom Himmel uber A
Er soll Nichts thun, denn allein das Maul aufthu
und seine Predigt soll ein Zeugniß sein vom Vat
wie er gesinnet sei, und wie er wolle die Mensch
selig machen, und erlosen von Sunden, Tod und d
Teufels Gewalt. Das zeuget er. Er läßt sich Men
werden, sterben und von den Todten wieder auf
hen, und will sagen: In diesen Worten stehet mi
Zeugniß. So ihr nun diesem Zeugniß und Werk
gläubet, dann gläubet ihr dem Zeugniß Gottes.

Was will er nun darmit machen, daß wir nic
sollen verloren werden, sondern sollen das ewige L
ben haben? Das ist sein Zeugniß, daß er komm
ist, und will ein Priester und Herr sein, aber
heimlich, daß sich auch die Vernunft dran stöß
Denn der Herr ist arm und hat nicht eines Helle
Werth, sondern Weiber ziehen ihme nach, und
nähren ihn. Dieweil er denn selbst nichts eines H
lers Werth hat, wie sollte er denn Andern geb
konnen? Aber wenn du der Vernunft folgest, so h
du gefeihlet, wie es dann dem Papst und Turk
also gegangen ist: sondern höre allein, und spr
dann: Ob ichs gleich nicht verstehe, so gläube ic
doch; ist es denn verborgen, so solls also sein, u
allein durch den Glauben ergriffen werden; ich so
nicht sehen, noch ergreifen. Dieses will nun
Welt nicht thun, und will immerdar klugeln mit d
Sakrament des Altars, und mit der Taufe; de
die Sakramentirer verläugnen, daß im Abendma
nicht der wahre Leib und Blut Christi sei. Sie w
auch nicht gläuben, daß die Jungfrau Maria ein
Sohn geborn hab, der do Gott und Mensch

enn die Welt saget: Wie kann Gott und Mensch
n Ding sein? Denn Gott ist ein ewige Natur, der
enſch aber ist sterblich. Also hat die Welt immer
llen klugeln und es begreifen. Aber wenn wirs
tten begreifen konnen, so hätte er nicht durfen von
immel kommen, und es uns offenbaren. Denn die
rnunft ist blind, und der Mensch soll sein Ohr
ngen an seinen Mund und horen sein Wort. Was
rd er denn predigen? Wie man gläuben soll. Der-
lben so thut derjenige, so uber Alle ist, anders
ichts, denn daß er zeuget.

Do hast du nun den Messiam abgemalet und
schrieben, von dem alle Propheten zeugen, nämlich,
ß er soll ein Prediger sein. Das soll sein Reich
d Regiment sein, predigen, und in diesem Zeugniß,
ist alle Weisheit, Leben und Wahrheit. Denn
ist ein solcher Zeuge, der es selbst gesehen und ge-
ret hat. Wo dem nicht also wäre, so durfte ers
cht offenbaren und zeugen; und was er nun pre-
get, das hat er selbst nicht erdacht noch geträumet,
ndern er hats gesehen, denn er ist Gottes Sohn,
d weiß den Abgrund Gottes Willen und Weisheit,
d was der Vater bei ihme beschlossen hat, das zeu-
t er uns. Dieß Wort ist nun wider den Papst
d Turken, die do nicht hören dieses Mannes
ugniß.

Die funf und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach dem Tage Timothei. [1])

Nächst haben wir gehört, worumb des Herrn
risti Predigt ein Zeugniß geheißen wird, denn es
eine Predigt, welche die Vernunft nicht begreift,
ndern die Vernunft muß horen und ihr sagen las-
t, und des Messiä Reich soll heißen ein Zeugniß,
s ist, er soll predigen, und solche Predigten thun,

---

1) „Der 28. August 1539.“ Anm. v. H.

ſo Niemands gehört noch zuvor geſehen hat. Darumb ſo muß er zeugen.

Aber Joannes der Täufer ſpricht:

Und Niemands nimpt ſein Zeugniß an.

Ei, habens doch die Apoſteln und die Kirche angenommen? und wir ſagen auch: Ich gläube, daß eine heilige chriſtliche Kirche ſei. Aber S. Joannes ſiehet den großen Haufen an in der Welt, der es nicht annimpt. Denn der Turke, Papſt und ſeine Kirche, nehmen ihnen nicht an; die Andern aber, die do bleiben am Zeugniß Chriſti, die meinet er, daß ſie verſiegeln, daß Gott wahrhaftig ſei. Und als der Herr zu Jeruſalem einzog, do nahmen der großte [2]) Hauſe, als der Phariſäer und Andere, das Zeugniß nicht an. Er redet aber von dem andern Häuflein, alſo, daß der es annimpt, der ſiegelts. Dann Etzliche horens und nehmens an, und die nun die Predigt horen, die nehmen an, das ſonſt unbegreiflich, ja uber alle Vernunft iſt, und geben Gott die Ehre, und halten Gott für einen wahrhaftigen Gott.

Im erſten Artikel des chriſtlichen Glaubens, als, von der Schopfung, do ſind wir alle eins. Darnach im andern Artikel von der Erloſung, und an Jeſum Chriſtum, durch aus, do ſcheidet ſichs. Denn do gehet das Zeugniß an, darvon er allhier redet, daß er der Sohn, vom Heiligem Geiſt empfangen, und von eim Weibsbilde geborn ſei, und der Jungfrauen Marien natürlicher Sohn ſei, und dennochs der eingeborne Sohn Gottes, ein rechter Gott. D ſtoßt ſichs, do will Jude, Turke, Tatter nicht, d Chriſtus das Zeugniß annehme, und der Papſt hält mit uns, ſo viel die bloßen Wort anlanget, d er ſiehet darauf, daß man mit unſern Werken gnung thun für die Sunde. Denn das zeug Muncherei. Denn keiner iſt drumb ein Mund den, daß er ein Faſtnachtſpiel treibe, ſondern darburch ſeine Sunde bußete. Wer nun

2) groſſe.

Kindern gesprochen hat: Christus ist gestorben und begraben, der ist selig worden. Aber do bleibet der Papst hangen. Denn er gläubet von Christo nicht, daß er kommen sei, daß er für die Sunde gnung thäte. So ist nun dieß das Ampt des Herrn Christi, daß er zeugen soll. Das sind nun wohl, wie die Kinder sagen, kurze Wort, aber unausforschliche und unergrundliche Wort, und diejenigen, so es nicht Scherzwort lassen sein, sondern sie mit Ernst annehmen, und also, daß sie druber leben, sterben, thun und lassen Alles, dieselbige versiegeln, daß Gott wahrhaftig sei.

Solches lautet seltsam und wunderbarlich. Kann denn Gott nicht wahrhaftig sein, er nehme dann von uns das Siegel, und bekomme das Zeugniß, daß er wahrhaftig sei? Ich meinet, wir sollten Siegel und Briefe von ihm empfahen, aber so wird allhier das Gegenspiel gesaget. Das ist nun der Hader, der von Anfang der Welt gewesen ist, und bleiben wird bis ans Ende, wie auch im 51. Ps. gesagt wird: auf daß du recht behaltest in deinen Worten, wenn du gerichtet wirst; und zun Romern am 3. Kap. fuhrets S. Paulus auch ein. Das ist der Hader, die Welt will Gott nicht lassen wahrhaftig sein. Gott wenn er ist in seiner Majestät, da werden wir ihnen nicht wahrhaftig machen. Wir reden nicht mit ihme, wie er ist in ihme selbst und in seiner Majestät, do ist er zu hoch: sondern reden von Gott, wie man ihme dienen soll, und wie von ihme geprediget wird. Dasselbige saget eben auch der 51. Psalm: auf daß du recht behälts. Wo? In deinen Worten. Worinnen wirst du denn gerechtfertiget? Nicht in seiner Majestät, sondern: in deinen Worten und Predigten, und in deinen Reden wirst du gerichtet und wirst uberwunden. Das muß er leiden. In der Majestät, do ist er ein verzehrend Feur. Aber wir wollen den Gott haben, der do ist Fleisch worden, und der die Bruste der Jungfrau Maria säuget, und ihnen sehen, wie Maria ihnen auf den Armen trägt, und soll mir ihnen furbilden, wie er am Kreuz hänget. In dem Stuck, als er ein Prediger ist, und prediget, do

het der Hader an. Adam versuchts im Paradies und Lucifer im Himmel, das fuhren sie dann nicht hinaus: sondern der Gott, der do ist Mensch worden geborn von Maria der Jungfrauen, der leidet den Stich und Biß der alten Schlangen. Aber er wird drumb nicht gar aufgefressen und verschlungen. Das heißt unsern Herr Gott richten, strafen und verdammen. Nicht in der Majestät, sondern in seinen Reden und Ampt wird er verdampt, daß die ganze Welt schreiet: Das ist Ketzerei, drumb immer todt geschlagen und darmit zun hölliſchem Feuer! Und der Papst ist wider diese Lehre also verbittert, daß er eher [3]) den Türken und Teufel annehme, dann sie. Die Juden, wenn sie es horen, so speien sie vor Bosheit an die Erden, und heißen Mariam eine Hure. Also wird nun Christus verspeiet und verspottet, wie wir sehen, do er am Kreuz hinge, und ist wahrlich gestorben und offentlich gericht und verdammet aufs Allergräulichst. Darumb so hat der Vater den Sohn gesandt, daß er predigen sollte. Aber was geschicht? Alles was er thut und schafft durch den Sohn, das muß des Teufels Predigt sein und Ketzerei heißen; und wir sehens itzt offentlichen, daß die Welt nichts Anders thut, denn Gott muß ihr Lugener sein, nicht in der Majestät, sondern straft ihnen in der Predigt, die aus Christi Maul herfleußt. Das Evangelium hält sie für eine Lugen und Ketzerei. Wenn einer nun zu Christo sagte: Du bist ein Lugener, Ketzer und besessen mit dem Teufel, ist Solches nicht geredet wider den Vater, der zu uns den Sohn gesandt hat? Daher spricht der Herr Christus: Ich thue die Werke nicht von dem Meinem, sondern der Vater, der in mir ist, der thuts [4]). Item, die Lehre, so ich führe, ist nicht meine, sondern des Vaters [5]). So ich nun Christum Lugen strafe, so thue ichs dem Vater auch, nicht in der Majestät, sondern in Christo, den er zu mir gesandt hat, und in seiner Predigt.

---

3) „eher" fehlt in der Hdſ. und wurde von H. ergänzt. 4) „Vgl. Joh. 5." Anm. v. [illegible] „Vgl. Joh. 7, 16." Anm. v. H.

Deine Predigt ist also, welche die Welt stracks verdammet, und wenn sie kunnte dieselbige austilgen, so thäte sie es. Die Welt ist anders Nichts, denn ein Haufe Volks, so Gott in seinen Reden schändet und lästert.

Daraus kann nun der Text S. Pauli verstanden werden, daß der Antechrist im Tempel, das ist, in der christlichen Kirchen wird ein Regent und König, ein Prediger sein [6]). Da wird er sitzen, und wird sich erheben und widerstreben Gott, nicht uber Gott in seiner Majestät sein wollen, sondern uber den gepredigten und geehreten Gott. Das ist, er soll sich höher setzen, denn Gott ist, nicht in der Majestät, sondern in seinen Worten, nämlich, daß wo die heilige Schrift etwas gebeut, das muß ihme nicht Gottes Wort sein. Item, er spricht: Beide Gestalt des Sendmahls ist recht; noch soll mans nicht halten, verdampts und nennets eine Ketzerei. Item, der Ehestand ist von Gott geschaffen und geboten, daß die Menschen fruchtbar sein sollten. Aber er spricht: man sollts nicht thun, ob es auch Gott gleich geboten hab. Also ist auch Jedermann frei, zu essen, was einem Iglichem gefället. Aber er hat Fleisch essen, Käse und Butter verboten; und ist also des Papsts Lehre anders Nichts, denn ein Erheben und Widersetzen wider Gott, nicht wie er in seiner Majestät ist, sondern wie er sich in seinem Wort gegen uns offenbaret hat, oder wie Gott uns geprediget wird; und je heller sein Wort ist, je hoher und mehr er wider Gottes Wort getobet hat. Der Turke sitzt nicht in der christlichen Kirchen, aber der Papst handhabt die Bibel und Sakrament. Dennochs setzet er sich mit aller Gewalt darwider, und hat also ihme das gottliche Wort und die Sakrament mussen unrecht heißen, und die Lugen und der Teufel muß recht haben. Aber es währet so lange, als kann, und wie der Psalm: auf daß du recht behältst, wenn du gerichtet werdest, dann dich verdammen sie, aber zuletzt behältst du doch recht. Die Schlange mag dich

---

6) „2. Thess. 2, 4.“ Anm. v. H.

iſt: aber wir predigens drumb nicht, was aus unſer Vernunft her geſprungen iſt. Denn die Vernunft hat ſonſt eine Herrſchaft empfangen, uber Fiſche, Vogel und Thier zu herrſchen, Geneſis am erſten und andern Kapitel, und wie ihrs da werdet machen, ſolls recht ſein. Denn euch und die Vernunft ſetze ich hieruber zu Regenten und Herrn, wenns euch recht dunkt, daß ein Acker vier Gulden gelte, und ein Schoffel Korn ſo viel gelte. Item, wie theuer das Haus, Tuch, das gebe ich euch vollmächtig heim. Alſo regiert die Vernunft in Juriſtenbucher, in allen Kunſten und Handwerken, Geſetzen, Gerichten ꝛc. Aber wir predigen auch nicht davon, ſondern gehort alles für die Vernunft, und muſſen die Juriſten Städte, Land und Leute regieren. Aber daß Gott Schopfer Himmels und der Erden ſei, item, daß Gott von Ewigkeit ſeinen eingebornen Sohn gezeuget hab, item, daß der Heilige Geiſt ſei die dritte Perſon in der Gottheit, und daß Gottes Sohn ſei Menſch worden, item, daß die chriſtliche Kirche gläube Vergebung der Sunden, da weiß wider Vernunft, noch Kühe, noch Acker kein Wort von. Drumb ſo hat dieſe Predigt des Evangelii Chriſtus uns gebracht und befohlen den Apoſteln zu predigen. Von den Apoſteln iſts auf uns kommen, und wird bleiben bis ans Ende der Welt. Welche nun das predigen, die heißet man von Gott geſandt.

Daß nun der Papſt herkomme und ſpricht: Man ſoll Kräuter weihen, ein grauen Rock und breite Platten tragen ꝛc., dardurch ſollſt du ſelig werden; do ſprich: Geld, Kleidung und Anders iſt alles der Vernunft unterworfen. Woher mit deiner Weisheit? Laß das die Juriſten machen. Kaiſer, Konige, Fürſten und Herrn, das ſind alles erdichte Ding ex ratione, was hulft dichs und michs zur Seligkeit? Aber unſere Predigt iſt dieſe, daß wer höret dieſe Predigt von Chriſto, und gläubet an ihnen, der hab das ewige Leben. Das Wort Gottes, ſo vom Himmel geſandt iſt, das ſoll darzu geboren, daß, wenn du gar zu Aſchen gebrannt wurdeſt, du dennochs *wußtes wo aus*. Denn was gehets mich an, du

ſieſt ein Ehemann oder lebeſt keuſch, habſt Geld und Gut? Wir muſſen doch alle ſterben, und am jüngſten Tage muß es alles verbornen [2]). Drumb ſo iſt eitel vergänglich Ding, ſo für die Juriſten und Aeltern gehört. Noch thut der Papſt anders Nichts in ſeinen Buchern, denn wie man die Herrlikeit der Biſchoffe erhalten möge, und eins ſo, das Ander ſonſt ſetzen, einen ſolchen Rock tragen, ein breite Platte und Kappe tragen. Aber hie auf dem Holzlein ſoll man das Wort predigen, ſo nicht von Menſchen erdicht iſt, ſondern vom Himmel geſandt iſt, daß ein Chriſt konne ſagen [3]), er hab ſein Glauben und Predigt nicht von den Philoſophis, ſo in Perſia, Grăcia oder zu Rom geweſen ſeind, ſondern aus dem Wort Gottes, ſo von Himmel kommen ſei, do man bekenne und ſage: Ich gläube an Gott den Vater, Gott den Sohn, und Gott den Heiligen Geiſt, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben. Dieſe haben ander Reden, die do ſein nicht von vergänglichen Dingen, ſondern daß man nach dieſem zeitlichem Leben hab das ewige Leben und die Auferſtehung von den Todten. Do muß der Vater, Sohn und H. Geiſt zu kommen, an die ſollen wir gläuben. Derhalben ſo haben wir Gottes Wort gewiß, und daran Wahrzeichen gnung, daß wir berufen ſein. Denn wir ſind getauft, und die do getauft ſein, die ſeind auch berufen, loben, preiſen und bekennen Gott nach ihrer Taufe, wie S. Agnes, Agatha, Anaſtaſia und Andere gethan haben, welche ob ſie gleich nicht ſind Predigerin geweſen, dennochs ſo haben ſie ihren Glauben bekannt gehabt, daß ſie ſind getauft geweſen.

Alſo hat Gott dich auch [4]) von Himmel geſandt. Wie denn? Du kompſt aus der Taufe, do wirſt du ein Kind Gottes geborn durch Chriſtum; und wenn wir dann alle berufen ſein, ſo konnen wir dann nicht alle zugleich predigen, aber gleichewohl biſt du ſchuldig, daß du Chriſtum offentlich bekenneſt. Man ſoll

---

2) „Vgl. S. 40 Anm.“ Die Aenderung der pag. abgerechnet, Rote v. H. 3) *kome, ſegen.* 4) „auch“ fehlt.

aber Etzliche erwählen, der den andern Allen predige, und die andern Alle ihme zuhoren, und Ja darzu sagen, und bekennen mit der That, daß es die Wahrheit sei. Der Haufe, so getauft ist, bewilliget ihn einen besondern Beruf, nämlich in Priesterweihen, und die also berufen werden, die reden Gottes Wort.

Do hebt sich nun ein Disputation, daß wahrlich nicht alle Priester sein. Wie kompts, daß viel Ketzer sein, die doch alle getauft sind, und sind von Gott berufen, reden aber dennochs nicht die Wahrheit? Aber die do Christen sein, halten gewiß, daß sie berufen sein, zu bekennen Gott. Den Kresem und das priesterliche Kleid empfahen wir alle in der Taufe, wie in der ersten Epistel S. Petri am 2. Kap. gesagt wird, daß wir aus der Finsterniß in sein köstliches und herrliches Licht berufen sein, daß wir verkundigen sollen seine Tugend, Kraft und Wunderthaten. Also schreibet er der ganzen Kirchen, daß wer do will ein Christ sein, der muß bekennen und sagen: Was ich in den Predigten gehort hab, dorauf will ich sterben und leben. Was seinds denn vor Tugenden? Ich predige, und du gläubest und bekennest, daß du durch die Taufe erlöst bist, nicht von der Pestilenz oder Aussatz, sondern vom Tode, Sunde und des Teufels Gewalt, und wirkt in mir die Seligkeit und das ewige Leben. Das laß ein Wunder sein, daß ein Mensch, der verdampt und verlorn ist, gestorben, der im Grabe stinket, dennochs solle den Trost haben, daß ihme die Sunde vergeben sein, und uber ihn soll leuchten Gnade und Barmherzigkeit, und er umbfangen sein mit Gnade und Barmherzigkeit, und soll ewig selig sein. Das soll man predigen, und wer es gläubet, der solls gewiß haben, wie denn hernach folget: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Das sind die Wunderthaten, die Gott in uns wirket durch das mundliche Predigtampt.

Nun predige ich mir selbst nicht, sondern du mußt mit, daß du sagen konnest: Dieses hat nicht mein Prediger gesprochen, sondern ist eine himmelische *Predigt, und ist* versiegelt. So du gläubest, bist du

und ſchreibets in unſer Herz, nicht durch Tinte, ſondern die ſchonen Buchſtaben des Heiligen Geiſtes ſind der Glaube und Hoffnung, welches ſind feurige und lebendige Buchſtaben, ſo [12]) herausfahren.

Anderswo ſagt er: Ihr ſeid verſiegelt im Herzen, ja auch in Händen, in Worten und Werken. Der Chriſt iſt unſers Herr Gott Brief, und die do gläuben und chriſtlich leben, die ſind verſiegelt, das iſt, ſie haben den Glauben, und der Heilige Geiſt hat das Wort alſo ins Herz geſchrieben, daß es ſei die Wahrheit. Denn es iſt nicht die Vernunft, ſondern ein lebendiger Buchſtabe durch unſer Predigtampt und die Sakrament hinein ins Herz geſchrieben, daß das Herz gar voller lebendiger Buchſtaben iſt, die do brunnen [13]) in Liebe. Der wahrhaftige Glaube leuchtet doher und verdammet alle Ketzereien und Irrthumb, und ſchreibet die Wahrheit ins Herz durch das Predigtampt des Heiligen Geiſtes, daß es ſpricht: Ich zweifele nicht dran, daß Jeſus Chriſtus ſei Gottes und Marien Sohn. Do gehet denn der Text doher, ſo wir geſchrieben haben.

Alſo nennet S. Paulus die Kirche einen Brief, und ſich die Feder. Wir bereiten den Brief. Wordurch? Ich bin die Feder, darmit geſchrieben wird, und Chriſtus nimpt die Buchſtaben, daß ein Chriſt aus des Heiligen Geiſtes Herzen die Wahrheit und den Glauben bekompt. Das thun Andere nicht, drumb verſiegeln ſie es auch nicht, denn jene haben den Heiligen Geiſt, der ins Herz gepredigt hat, daß ſie ſagen: In dieſem Wort iſt die Wahrheit. Dardurch macht er dann, daß Gott ſei Gott im Herzen. Drumb wird auch an einem andern Ort geſaget: Ihr ſollet nicht betruben den Heiligen Geiſt, mit dem ihr verſiegelt ſeid [14]). Worzu? Im Herrn. Ihr habt ein Pfand euers Erbe empfangen, nämlich den Heiligen Geiſt, der do iſt in euerm Herzen [15]), doch

---

12) Hdſ. und H. † er. 13) H. brennen, mit d. Note: „Hdſ. brunnen d. i. brünnen.“ 14) „S. Eph. 4, 30.“ Anm. v. H. 15) „Vgl. Eph. 1, 14 und 2. Kor. 1, 22.“ Anm. v. H.

zehen Groschen gebe; do wurde ich wahrlich sage
Gehe hin und frage den Markt drumb. Sprache
dann: Ei, willt du das nicht thun, so will ich di
nicht hören, so sprech ich: So laß es. Also will d
Papst auch, ich sollt neben dem, daß Christus in die
Welt gesandt ist, daß man durch ihn selig wurd
welches denn wohl gepredigt sei, auch predigen, d
dennochs die Möncherei nicht zu verwerfen sei. Ab
das kann ich nicht thun. Wenn mir, außerhalb d
Kirchen frei stunde zu tragen ein Kappe, oder was
wollte, so konnte ichs wohl thun. Wenns nur nicht
die christliche Kirchen käme und keine Menschenlehre u
ter diese Lehre gemenget würde, so konnten wir u
wohl vertragen. Wenn er nur nicht seine Lehre
ben der setzete, noch den saurn Essig neben dem Me
vasier, sondern wollt ich gerne ein Kappen trage
allein daß man nicht sage, es sei also nothig z
Seligkeit. Scherzen will ich gerne. Die Vernun
soll allhier herrschen, wie man soll käufen, verkäufe
regieren. Wenn eine Stadt ordnet, was ein eh
liche Matron tragen soll, und ein Jungfrau e
Kränzlein trage, das ist fein; aber setze nicht darz
Also wird sie heilig. Aber wer do will gerechtfer
get werden fur Gott, der höre denen, so vom Hi
mel gesandt ist, daß man sage: Ich gläube an Go
den Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wer n
außerdem etwas Anders suchet, das nothig zur S
ligkeit sei, den höre nicht. Do sagen sie denn, d
sei wohl recht und fein gepredigt, und sie selbst p
digen auch den Katechismum, allein sagen sie, d
wir ihr Ding auch annehmen. Ja, das wollten w
auch wohl gerne thun, doch so weit, daß uns nu
unser Gewissen beschweret. Denn daß ihr Di
sollts Christo gleich sein, das nehme der Teufel a
an meiner Statt. Er muß in das Credo und
den christlichen Glauben nicht kommen, und drub
wollt ich eher Leib und Leben lassen.

Der Papst läßt uns nach, es sei ein Beruf u
Gottes Wort. Aber dieweil wir sein Ding ni

---

6) Hdf. der.

und ſchreibets in unſer Herz, nicht durch Tinte, ſondern die ſchonen Buchſtaben des Heiligen Geiſtes ſind der Glaube und Hoffnung, welches ſind feurige und lebendige Buchſtaben, ſo [12]) herausfahren.

Anderswo ſagt er: Ihr ſeid verſiegelt im Herzen, ja auch in Händen, in Worten und Werken. Der Chriſt iſt unſers Herr Gott Brief, und die do gläuben und chriſtlich leben, die ſind verſiegelt, das iſt, ſie haben den Glauben, und der Heilige Geiſt hat das Wort alſo ins Herz geſchrieben, daß es ſei die Wahrheit. Denn es iſt nicht die Vernunft, ſondern ein lebendiger Buchſtabe durch unſer Predigtampt und die Sakrament hinein ins Herz geſchrieben, daß das Herz gar voller lebendiger Buchſtaben iſt, die do brunnen [13]) in Liebe. Der wahrhaftige Glaube leuchtet doher und verdammet alle Ketzereien und Irrthumb, und ſchreibet die Wahrheit ins Herz durch das Predigtampt des Heiligen Geiſtes, daß es ſpricht: Ich zweifele nicht dran, daß Jeſus Chriſtus ſei Gottes und Marien Sohn. Do gehet denn der Text doher, ſo wir geſchrieben haben.

Alſo nennet S. Paulus die Kirche einen Brief, und ſich die Feder. Wir bereiten den Brief. Wordurch? Ich bin die Feder, darmit geſchrieben wird, und Chriſtus nimpt die Buchſtaben, daß ein Chriſt aus des Heiligen Geiſtes Herzen die Wahrheit und den Glauben bekompt. Das thun Andere nicht, drumb verſiegeln ſie es auch nicht, denn jene haben den Heiligen Geiſt, der ins Herz gepredigt hat, daß ſie ſagen: In dieſem Wort iſt die Wahrheit. Dardurch macht er dann, daß Gott ſei Gott im Herzen. Drumb wird auch an einem andern Ort geſaget: Ihr ſollet nicht betruben den Heiligen Geiſt, mit dem ihr verſiegelt ſeid [14]). Worzu? Im Herrn. Ihr habt ein Pfand euers Erbe empfangen, nämlich den Heiligen Geiſt, der do iſt in euerm Herzen [15]), doch

---

12) Hdſ. und H. † er. 13) H. brennen, mit d. Note: „Hdſ. brunnen d. i. brünnen.“ 14) „S. Eph. 4, 30.“ Anm. v. H. 15) „Vgl. Eph. 1, 14 und 2. Kor. 1, 22.“ Anm. v. H.

durch das mundliche Wort. Der hats geschrieben durch seine Gaben, und gedruckt ins Herz, daß Pfand, Siegel und Burge Ein Ding ist, nicht daß ihr Gulden darmit sammlen sollet, sondern darzu seid ihr versiegelt, geschrieben, und habt das Pfand empfangen, daß ihr gläuben sollet und sagen: Ich gläube an Jesum Christum, und daß ich werde sein unter dem Haufen der Auserwähleten; und der Heilige Geist wird uns nicht unter der Erden lassen, denn drumb ist es geschrieben, daß wir erloset sein und Gottes Kinder, und wer das Wort Gottes liest, mit denen redet auch der Heilige Geist. Do ist dann Reden und Schreiben Ein Ding, allein daß das mundliche Reden stärker ist, denn das schriftliche, denn durch Schrift kannst du auch reden mit denen, die uber hundert Meilen von dir seind.

Also ist des Heiligen Geistes Reden sein Schreiben und Versiegeln. Wenn der Heilige Geist predi-get, und hat die Feder in der Hand, und druckt die Buchstaben auf ins Herz, do werden die Leute gar anders und verändert, und ein Solcher ist gewiß, denn es ist ihme in sein Herz geschrieben und gedruckt, er trägt ein Pfand, einen Ring und Pitzschaft, daß er keinen Zweifel dran hat, Gott sei wahrhaftig; und das ist eine große Herrlikeit in seinem Herzen, daß Gott wahrhaftig sei. Wer es aber veracht oder verdammet, der straft Gott Lugen, und stoßet Gott aus dem Herzen, und setzet den Teufel an die Statt; und ist die großte Ehre, so wir Gott geben konnen, nämlich, daß wir seinem Wort dienen. Wer das thut, der spricht: Gott ist wahrhaftig. Wer aber nicht gläubet, der spricht zu Gott: Du läugest und bist nicht wahrhaftig. Also wird auch zun Romern am 4. Kap. gesaget: Abraham gab Gott die Ehre, do er gläubte, denn er wußte es gewißlich v eigentlich. Das ist das Siegel, daß er hatte h seine Buchstaben im Herzen, und ein rein und sc gegraben Siegel, das heißt, er wußte gewißlich.

Nun, Gott Ehre geben ist, wenn ich *daß sein* Wort wahrhaftig sei. Denn die W

ſo er hat in ſeiner Majeſtat, die behält er. Wiederumb die do gläuben, als, Abraham, die wiſſens gewiß, die habens ſo hart ins Herz gedruckt, daß ſie drauf ſterben und leben.

Dieſelbigen lobet Joannes alſo, daß do ſie Chriſtum aufnehmen, daß ſie geben Gott Ehre, machen Gott wahrhaftig, verſiegelns und verbriefens, und zweifeln nicht dran, ſind deß gewiß. Denn was ſollt man ſonſt thun? Wenn wirs nicht gewiß ſein, ſo thut man Nichts, man leidet auch Nichts drumb, man ſtirbt auch nicht drauf, denn ſie haben kein Siegel und Brief, ſterben nicht drauf. Drumb ſo muß das Wort rein ſein und bleiben, und ſollt die Welt druber zu Trummern gehen. Es iſt aber nicht ſo eine geringe Kunſt, Glaub, Glaub, wie es diejenigen wohl für ein ſchlecht Ding halten, ſo Chriſtum nicht annehmen. Dann dieſelbige haben nur einen Wahn vom Glauben, daß Chriſtus geſtorben ſei, reden darvon, als eine Dole, Pfittig oder Papagei redet. Aber daß einer ſo gewiß ſoll ſein, daß Gott wahrhaftig iſt, do gibt der Heilige Geiſt dem Glauben das Ampt, daß er Gott rechtfertiget.

Man hält die für Zäuberer und Schwarzkunſtige, welche aus Kupfer konnen Gold machen, aber gute und erfahrene Kunſteler konnens. Aber wer Gott rechtfertiget in ſeinen Worten, das iſt ein rechter Meiſter, hält Gott für wahrhaftig in ſeiner Majeſtat und in ſeinem Wort. Derhalben ſo treibet der Glaube den Teufel aus, aus ſeinem und anderer Leute Herzen, und muß der Teufel aus dem Herzen, und Gott an ſeine Statt geſetzet. Es iſt ein ander Ding umb den Glauben, dann ſie meinen; er ſoll ein lebendig Schrift, Siegel und Fingerreif ſein, daß einer gewiß ſei, und druber Alles laſſe. Do kompt denn Gott zu dir, und macht allda eine Wohnung, und wird aus deinem Herzen ein Himmelreich und Paradies. Es geſchicht Alles uns zu Gut. Denn ſo wir Gott wahrhaftig halten, ſo haben wir von ihme Gerechtigkeit und ewige Leben, und wird einer dann ſeines Glaubens ſo gewiß, daß *er ſpricht:* Wer Gottes Wort verdampt,

der ist aus dem Teufel, und läßt sich druber zu todte martern. Denn diesen Fingerreif trägt er bei sich, und läßts ihms nicht nehmen.

Die sechs und vierzigste Predigt.

Am Sonnabend nach Joannis Enthauptung. [1])

Joannes hat bisher gepredigt von Christo, daß er ein trefflicher Prediger sein sollte, denn er würde sein Zeugniß vom Himmel bringen, und wer es annehmen wurde, der solls versiegeln, daß Gott wahrhaftig und Gott Gott sei. Nun folget ferner:

Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort.

Dieß ist eine Predigt Joannis des Täufers, die sonst von keinem Evangelisten beschrieben worden ist. Denn die andern alle schreiben wenig von Joanne dem Täufer, sagen allein, er hab gepredigt: Ein Ander wird nach mir kommen, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflose, und wie er gescholten hab die Pharisäer. Aber Joannes der Evangelist beschreibet seiner Predigten viel, so er gethan hab, sonderlich allhier, nämlich, daß Gott wahrhaftig werde auf Erden. Das gehet nu seltsam zu. Denn das mehrer Theil der Welt machet Gott zum Lugener, und daß er ungerecht sei, und der Teufel bleibet ihr Gott, und sie dienen ihme redlich. Aber Christus sei drumb in die Welt gesandt, daß er Gottes Wort reden solle. Darumb spricht er: welchen Gott gesandt hab, der redet Gottes Wort. Aber was darfs der Predigt? Ist doch die Welt so trefflich fromm, wenn sie horet Gottes Wort, daß man gläuben soll, und daß man den, so Gott gesandt hat, soll hören.

---

1) „Der 30. August 1539.“ Anm. v. H.

Ei, ſagen ſie, do iſt kein Zwieſpalt, auch unter den Heiden, denn man weiß das vorhin. Muß Joannes ſo darvon predigen, und von Chriſto ſagen, daß er von Gott geſandt ſei? Wer wollte die fromme, tugendſame Welt ſo ſchelten, daß ſie nicht horete Gottes Wort, und nicht gläube deme, der ihr geſandt iſt worden? Thut ſie doch das von Herzen. Item, der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm Alles in ſeine Hand gegeben. Ei, das iſt nicht Wunder, daß er den Sohn liebe, liebet er doch alle Heiligen, er ſchaffet ſie auch alle. Item, wer von Gott geſandt worden iſt, der redet Gottes Wort. Do ſpricht balde die Vernunft Ja. Worumb erhebt ſich dann dieſer Hader und Kampf, daß Chain den Abel todtſchlägt? und der Papſt uns verdammet, und für des Teufels Kinder und Ketzer hält, und wir hinwieder ſagen, daß der Papſt ſei des Teufels mit allen Biſchoffen und Kardinäln? Nun wird auf beiden Seiten geſagt von Gott und ſeinem Wort, ſo wollen ſie auch die Perſonen, ſo predigen, hoch halten, und das Wort annehmen und anbeten, und ſind ja eins mit der ganzen Welt, Turke und Papſt. Aber da ſtoßt ſichs, daß Gottes Gebot iſt: Man ſoll den Sohn horen, und ſeine Diener ſoll man ehren, und verſiegeln, daß Gott wahrhaftig ſei. Aber daß Chriſtus Gottes Sohn ſei, und ſeine Predigt Gottes Wort ſei, da ſtoßt ſichs. Die major propositio iſt vera, sed minor negatur, daß Chriſtus Marien Sohn auf Erden es nicht ſei, und ſagen die Juden: Wir ſeind Gottes Schüler, Moſes hats von Gott gebracht, aber Chriſti Wort iſt vom Teufel. Wo iſt er her? Darüber iſt der ganzen Welt Zank. Er iſt von Gott geſandt, und bringet Gaben mit: aber es ſollt wohl angelegt ſein, ſo werden wir uneins druber. So wir leiden konnten, daß der Papſt von Gott geſandt wäre, ſo wäre es koſtlich Ding. Aber wir ſagen, er hab ſich ſelbſt eingedrungen als ein Morder und Dieb. Denn Gott hat ihnen nicht dahin geſetzet, do er itzt ſitzet. Darumb ſo hat ihnen Gott auch nicht geſandt. So er von Gott kommen wäre, ſo horeten wir ihnen billig; wo nicht, ſo horen wir ihnen auch nicht. Aber *wenn er dargegen* ſaget: Ich bins gewiß, daß ich

Gottes Wort hab, aber ihr, woher habt ihr das Zeugniß, daß ihr von Gott seid? Drumb so ist euer Lehre und Sendung nicht von Gott. Also stunden die Juden auch drauf, daß Moses ihr Meister und Präceptor wäre, und Christus nicht von Gott gesandt wäre, drumb so höreten sie auch nicht sein Wort. Der Turke saget wohl, daß er von Gott gesandt sei, aber sein Ampt habe ein Ende, und Machomed sei nach ihme kommen, und von Gott gesandt, was der itzt sage, das solle man horen und annehmen. Also sagen wir Christen auch: Moses und Abraham sind beschnitten worden, aber nun ist die Beschneidung todt. Also saget auch der Turke: Das Wort und Sendung Christi gilt nicht mehr. Wer ist nun Richter unter uns, do wir in majore propositione mit einander eins sind, daß man alles Wort Gottes horen soll? Spricht man denn: Dieß ist auch Gottes Wort, do verläugens die Juden und Turken.

Darzu saget nun Joannes: Wer von Gott gesandt ist, der redet Gottes Wort. Ich bin deß Zeuge, dann ich bin sein Fürlaufer, und Gott hat mich geordent, daß ich ein Prophet sein sollte. Er hat auch viel geprediget, so nicht beschrieben ist, darmit er seinen Beruf bestätiget hat. Ich bin, sagt er, sein Vorlaufer, nach mir werdet ihr keinen andern Christum haben, sondern der itzt gesandt ist, der ist uber Alle, so je sind gesandt worden. Do soll ich zuhören, und nach seinem Tode flugs sehen, drauf merken, wer ihme nachfolgen werde. Denn von ihme hat er gesagt: Der nach mir kommen wird, der ists gewiß. Aber sie todteten Christum und Joannem, und fragten nichts nach dem Zeugniß Joannis. Denn Christus trat flugs auf, predigte und thät Mirakel, un' beweisete seinen Beruf gewaltiglich, sandte nur d' Propheten für ihme her, und stunden darnach Chris Lehre und Mirakel da, die von ihme zeugeten, w er wäre. Aber man fraget nach allen diesen Di nichts, wider nach der Lehre, Mirakeln, noch niß Joannis, ja sie kreuzigten noch den Herr *Ehren darzu. Nun* hatten sie keinen Zweifel *er wäre von Gott* gesandt, und daß er Gottes

predigte. Aber das konnten sie nicht ubers Herz bringen, daß der Jungfrauen Maria Sohn (welche arm war und hatte einen Zimmermann,) sollte der Herre sein, von deme Joannes also zeugete. Hätten sie das möcht beredet werden, so hätten sie sagen konnen: Er sei gleich eines Schusters Sohn, oder weß er wolle. Was gehets mich an, daß er eines armen Weibesbildes Sohn ist? Wahrlich, er thut dennochs dasjenige, was Joannes von ihme verkundiget hat. Aber es hilft nicht, sie gehen noch heute zu Tage und gaffen, Gott soll ihnen ihren Messiam senden. Aber er hats gethan, und ihnen gesandt, und ist Gottes Sohn Mensch worden. Den haben sie gesehen, gehort, gefuhlet und gegriffen, und auch gekreuziget; itzt schreien und blöken sie, und gucken an Himmel. Aber sie werden nicht erhöret, denn sie wollen einen solchen Messiam haben, wie sie einen ihnen träumen.

Derhalben so prediget Joannes drumb so fleißig, daß man auf sein Zeugniß Acht habe, und spricht: Der Vater hat den Sohn gesandt, und Alles in seine Hand gegeben: wer an ihn gläubet, der hat das ewige Leben; und spricht: Dieser ist nun der wahrhaftige Messias. Aber die Andern halten das Gegenspiel, und stehen drauf, daß er nicht aus Gott sei. Drumb kreuzigen sie ihnen auch als einen Gotteslästerer und Aufruhrer.

Also gehets mit uns auch noch zu. Wir stehen drauf, daß Gott uns gesandt und berufen hat. Denn wir reden Gottes Wort, und die zwei Ding reimen sich zusammen, daß diejenigen, so Gottes Wort reden, daß die auch mussen von Gott gesandt sein, und hinwieder, die von Gott gesandt sind, andets auch nicht denn von Gottes Wort reden mogen. Denn aus der Vernunft kann man von Gottes Wort nicht reden, es muß von oben herab gegeben werden. Wahrlich, wir predigen nicht von menschlicher Weisheit der Philosophen, Juristen, Aerzte, oder sonst von einer andern Kunst. Wir wissen zwar wohl, was die Poeten, Philosophi und Juristen konnen: aber wir predigens drumb nicht. Item, wir wissen auch, *was des ganzen* Papstthumb und aller Monche Lehre

zehen Groschen gebe; do wurde ich wahrlich sagen Gehe hin und frage den Markt drumb. Spräche dann: Ei, willt du das nicht thun, so will ich dich nicht hören, so sprech ich: So laß es. Also will der Papst auch, ich sollt neben dem, daß Christus in die Welt gesandt ist, daß man durch ihn selig wurde, welches denn wohl gepredigt sei, auch predigen, da dennochs die Mönchere nicht zu verwerfen sei. Aber das kann ich nicht thun. Wenn mir außerhalb der Kirchen frei stunde zu tragen eine Kappe, oder was ich wollte, so konnte ichs wohl thun. Wenns nur nicht in die christliche Kirchen käme und keine Menschenlehre unter diese Lehre gemenget würde, so konnten wir uns wohl vertragen. Wenn er nur nicht seine Lehre neben der setzete, noch den saurn Essig neben dem Malvasier, sondern wollt ich gerne ein Kappen tragen allein daß man nicht sage, es sei also nothig zur Seligkeit. Scherzen will ich gerne. Die Vernunft soll allhier herrschen, wie man soll kaufen, verkaufen, regieren. Wenn eine Stadt ordnet, was ein ehrliche Matron tragen soll, und ein Jungfrau ein Kränzlein trage, das ist fein; aber setze nicht darzu: Also wird sie heilig. Aber wer do will gerechtfertiget werden fur Gott, der höre denen, so vom Himmel gesandt ist, daß man sage: Ich gläube an Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wer mir außerdem etwas Anders suchet, das nothig zur Seligkeit sei, den höre nicht. Do sagen sie denn, die sei wohl recht und fein gepredigt, und sie selbst predigen auch den Katechismum, allein sagen sie, daß wir ihr Ding auch annehmen. Ja, das wollten wir auch wohl gerne thun, doch so weit, daß uns nicht unser Gewissen beschweret. Denn daß ihr Ding sollte Christo gleich sein, das nehme der Teufel ab, an meiner Statt. Er muß in das Credo und in den christlichen Glauben nicht kommen, und drumb wollt ich aber Leib und Leben lassen.

Der Papst läßt uns nach, es sei ein Beruf aus Gottes Wort. Aber dieweil wir sein Ding nicht

6) Hdf. der.

ıd ſchreibets in unſer Herz, nicht durch Tinte, ſon-
ern die ſchonen Buchſtaben des Heiligen Geiſtes
ıd der Glaube und Hoffnung, welches ſind feurige
ıd lebendige Buchſtaben, ſo [12]) herausfahren.

Anderswo ſagt er: Ihr ſeid verſiegelt im Her-
n, ja auch in Händen, in Worten und Werken.
er Chriſt iſt unſers Herr Gott Brief, und die do
läuben und chriſtlich leben, die ſind verſiegelt, das
, ſie haben den Glauben, und der Heilige Geiſt
at das Wort alſo ins Herz geſchrieben, daß es ſei
e Wahrheit. Denn es iſt nicht die Vernunft, ſondern
n lebendiger Buchſtabe durch unſer Predigtampt und
e Sakrament hinein ins Herz geſchrieben, daß das
erz gar voller lebendiger Buchſtaben iſt, die do
unnen [13]) in Liebe. Der wahrhaftige Glaube leuch-
t doher und verdammet alle Ketzereien und Irrthumb,
ıd ſchreibet die Wahrheit ins Herz durch das Pre-
gtampt des Heiligen Geiſtes, daß es ſpricht: Ich
eifele nicht drax, daß Jeſus Chriſtus ſei Gottes
ıd Marien Sohn. Do gehet denn der Text doher,
wir geſchrieben haben.

Alſo nennet S. Paulus die Kirche einen Brief,
ıd ſich die Feder. Wir bereiten den Brief. Wor-
ırch? Ich bin die Feder, darmit geſchrieben wird,
ıd Chriſtus nimpt die Buchſtaben, daß ein Chriſt
ıs des Heiligen Geiſtes Herzen die Wahrheit und
n Glauben bekompt. Das thun Andere nicht, drumb
rſiegeln ſie es auch nicht, denn jene haben den Hei-
zen Geiſt, der ins Herz gepredigt hat, daß ſie ſagen:
n dieſem Wort iſt die Wahrheit. Dardurch macht
dann, daß Gott ſei Gott im Herzen. Drumb
ird auch an einem andern Ort geſaget: Ihr ſollet
cht betruben den Heiligen Geiſt, mit dem ihr ver-
:gelt ſeid [14]). Worzu? Im Herrn. Ihr habt
n Pfand euers Erbe empfangen, nämlich den Hei-
zen Geiſt, der do iſt in euerm Herzen [15]), doch

---

12) Hdſ. und H. † er. 13) H. brennen, mit d. Note: „Hdſ. brunnen d. i. brünnen.“ 14) „S. Eph. 4, 30.“ Anm. v. H. 15) „Vgl. Eph. 1, 14 und 2. Kor. 1, 22.“ Anm. v. H.

und die Gewalt der Schlüssel gebraucht werden. T
wird denn bleiben, und wird kein andern Predi
ampt sein. Aber die Personen bleiben nicht, sond
sterben, drumb muß man immer neue Prediger hab
Das gehet denn ohne Mittel nicht zu. Das Am
als das Wort G., die Taufe und Abendmahl
schlechts ohne Mittel von Christo, aber hernacher
Christus nicht mehr auf Erden. Do ist denn e
andere Sendung, die ist denn durch Menschen,
nicht von Menschen. Also sind wir gesandt, und
erwählen Andere auch, und setzen sie in das Am
daß sie predigen und die Sakrament reichen,
gleichewohl ist diese Sendung auch von Gott. D
Gott hat sie geboten, und wenn man darzu hu
so sendet er selbst Arbeiter in seinen Weinberg,
dennoch thut ers durch Menschen.

Drumb wisse ein Jeder, daß er muß gesa
sein, das ist, er muß wissen, daß er berufen sei,
nicht von sich selbst herein schleiche, sondern offent
geschehen. Das heißt denn eine Sendung von G
und geschicht gleichewohl durch Menschen, als, e
Stadt, Furst oder sonst ein Gemeine, die wählen
erkiesen einen aus ꝛc.

Nun möchte man allhier fragen: der von
gesandt wird, der redet Gottes Wort, sind ihr v
viel, die nur eitel Lugen predigen? Wie kompt de
Der Text muß nicht wahr sein, denn es sind
Teufelskopfe, die das Wort Gottes nicht reden.
Judas ist nicht allein ohne Mittel von Christo se
berufen, sondern hat noch druber Christum verrath
Also sind im Alten Testament viel falscher Propht
gewesen. Item, Kaiphas und Hannas waren sel
ohn alles Mittel von Gott gesandt, denn das P
sterthumb war von Gott geordnet. Nun waren
nicht alleine falsche Lehrer, sondern sie kreuzigten a
Christum. Itzt sitzen die Bischoffe und Päpste in
Apostel Stuhel und Stätte, und thun dennochs
Widerspiel. Do mag man fragen, daß wen
sendet, der redet Gottes Wort, obs wahr sei. D
wen Gott sendet, das ist, daß er ein Ampt hat,
von Gott ist ꝛc. So will S. Joannes mich

Jahr gerichtet, sondern eine ewige Erlosung, Seligkeit, Freude, Leben und Vergebung der Sunde, ahne alle Maaße. Das haben wir auch von ihme, uns mitgetheilet; es ist nicht in uns, als in ihme, ursprunglichen. Derhalben so haben wir auch Gnade und den Heiligen Geist ahne Maaß, nicht umb unser Verdienst willen, sondern daß wir an ihn gläuben.

Der Vater liebet den Sohn [3]).

Der Evangelist fuhret immer ein die Predigt Joannis des Täufers, daß man nirgends Nichts höre, noch sonst hin laufe, denn hieher; als sollt er sagen: Dieser ist uber Alles, denn er ist vom Himmel und redet Gottes Wort, und gibt den Heiligen Geist nicht nach dem Maaß; und sind diese Wort (der Vater liebet den Sohn,) die Ursache deß, das er bisher gesagt hat, als sollt er sagen: Auf daß ihr wisset, worumb ich von ihme also rede: Der vom Himmel kommen ist und uber Alles ist, das ist die Ursache und Grund: Denn er ist der geliebte Sohn, und wer den Sohn hat, hat auch den Vater; und in der Taufe Christi spricht der Vater selbst: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich einen Wohlgefallen hab; den sollt ihr hören [4]).

Hie unterscheide nun, welche do sollen vom Himmel sein, und die unten auf der Erde sein, denn also ists beschlossen: Alles Andere heiße wie es wolle, so heißts unter dem Zorn Gottes. Do ist kein Liebe oder Gnade, sondern Ungnade, so du außer dem Manne bist, denn Gott der Vater hat sonst nirgends hin seine Liebe gewandt, denn auf den Sohn. Derhalben so will er auch uns rufen und sammlen unter diese Glucken, daß wir nicht in der Irre laufen unter dem Geier, denn keine Gnade zu erwarten ist, denn allhier. Sie plagen sich alle vergeblich, es ist doch sonst keine Liebe, denn allein in und unter diesem Sohne. Außer ihme ist eitel Zorn, Ungnade und Unwillen, und saget S. Paulus zun Philippern,

3) und hat ihm alles in seine Hand gegeben. 4) „S. Matth. 3, 17 und 17, 5.“ Anm. v. H.

sein. Sonst ists unmuglich, daß die heilige S
konne verstanden oder ausgelegt werden aus ei
Andacht, Willkör. Es gilt nicht, daß eine
reden, und ist nicht berufen, denn Gottes Wort
alleine daher, daß es Gott sendet. Wo nicht
kann nicht die ganze Welt reden dasjenige, w
konnte erlosen von Sunden, und die Gewissen tr
Wenn er das Wort und das Ampt nicht ge
hätte, so hätten wir Nichts. Darumb so soll
Nichts reden noch hören, denn alleine das
Gottes. So es erdicht ist aus menschlicher
und Andacht, so meide es. Es kompt nicht,
denn vom Himmel gesandt. Und wer nun mi
Munchen soll umbgehen, der frage, ob ihr
auch Gottes Wort sei. Do wirst du horen, d
fürgeben: Es ist aus guter Meinung, Gott zu E
gethan; derhalben so ists ein Gottesdienst und
tes Wort. Aber es gehört mehr darzu, dann
Meinung, daß man Gottesdienst thue, und
bezahle; es fleußt aus deinem Herzen die An
der Gutdunkel. Sprich du aber, obs Gott
Himmel gesandt hab, auch ob ers geboten hab.
ists doch Gott zu Ehren geschehen? Deste ärge
und eine zwiefache Gotteslästerung, daß du das
heißest Gottes Wort und einen Gottesdienst, d
selber erdacht hast. Also hat der Papst unte
Namen und Titel der Kirchen die Welt verf
Aber ohne Gottes Sendung kompt kein Wort
Welt. So es aus meinem Herzen gewachsen
hänge ich nach Chrysostomo [3]), Augustino und
brosio; so ists dann Gottes Wort nicht. Der
ist ein großer Unterscheid unter dem Wort, das
Himmel gesandt ist, und das ich aus eigener
und Andacht erfinde. Die heilige Schrift, so s
Erden gewachsen, so spricht Joannes: Wer v
Erden ist, der redet irdisch Ding. Drumb
wir lernen unser Seligkeit grundlich zu setze
Gottesworts Kraft, und nicht auf unser
oder Dunkel.

3) Hdf. Chrisostimo.

geben hat, das ist, er hat ihnen allmächtig ge-
acht, wie denn S. Paulus saget, daß alle Schätze
r Weisheit in ihme sein, das ist, Gottes höchste
eisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit ist in den
ohn gelegt, und ist ihme Alles gegeben; und wer
n will ein Christ sein, der muß keinen andern Gott
chen, noch Holzweg gehen, noch Irrwisch folgen,
ndern die Seligkeit, Tod, Sunde sind alles auf
nen Haufen gesteckt, und in und auf die Person
legt. Willt du nun Gott haben und selig werden,
mußt du unter das Häupt, wie denn im 8. Psalm
ch gesagt wird: Du hast Alles unter seine Fusse
than, Nichts ausgeschlossen in Himmel und Erden.
le Engel, alle Menschen, Blätter, Fruchte, dieses
les hat er in seiner Hand, und ist allmächtiger
ott. Alle Ochsen und Schafe und Alles hat Gott
m Menschen sonst unterworfen, wie Genesis am
sten und andern Kapitel geschrieben stehet: aber es
ird nicht darzu gesetzet, daß er ein Herr uber Alles
in sollte. Adam ist dahin nicht kommen, daß er
ber alle Vogel, Fische und Thiere geherrschet hätte,
nd wenn er gleich dieses alles besessen hätte, den-
chs ist er noch nicht zum Herrn gesetzt uber den
himmel und Erden, uber den Tod und Leben, Sunde
nd Gerechtigkeit. Aber diesem Herrn Christo ists
les gegeben, Nichts ausgenommen; so viel als
ott selbst hat, so viel hat Christus auch. Darumb
o er ihme Alles gegeben hat, so hat er ihnen auch
esetzet in seinen Stuhel und Majestät.

Hie ist nun ein Frage: Wie will sichs reimen:
So er ein Herr ist uber Alles, und ist gleichewohl
uch Mensch? So er denn Gott ist, wie hat er ihme
lles gegeben? Ist er Gott, so hat ers zuvor alles,
nd daß er Alles hat, doraus schleußt man, daß er
nuß Gott sein, denn Gott gibt Niemands Alles im
himmel noch auf Erden, er sei denn Gott. So er
enn Gott ist und hat Alles, wie wirds ihme dann
egeben? Darvon haben wir nun oft gehört, daß
ir sollen lernen den Schwärmern begegnen. Ihr
isset, daß do sei die communicatio idiomatum, daß
n dem Herrn Christo sein zweierlei Naturn, und

deß Predigt ist Nichts. Denn es ist nicht G
Wort, so ist auch sonst Keiner gesandt, denn
so Gottes Wort redet.

Derhalben so sollen wir uns unserer An
nicht rühmen, item, daß wir der Propheten dies
sein, oder der Patriarchen Kinder. Ihr sollts nic
sein. Denn der Vater hats Most aus der Hand
nommen, und dem Sohn gegeben. Derhalben
angesehen euer Andacht und Gutdunkel, auch
und alle Propheten, denn sie haben ihre Zeit
so soll man nicht predigen eigen Dunkel und And
sondern allein denen, so da kommen soll, und de
uber Alle ist. Also sollt ihr thun, oder ihr seid
loren. Die Propheten halten's nicht mit euch.
sie zeugen alle von dem, und lassen dann ihr A
wenden. Alle sagen sie: Den wollten wir. Er
sagen sie. Jeremias, Esaias gelten nichts gegen
denn sie predigen nur, daß der Messias kommen
und horen die Propheten und Joannes auf,
sagen: Er ist da. Darumb aller Welt Ohren
den sich an den Mund dieses Gesandten, der
spricht: Er soll heißen geschickt, und also, daß
lein gelte im Himmel, auf Erden und in der H
auch wider die Sunde und den Tod. So
das Joannis-Ampt und sein hochster Fleiß,
alle seine Predigten richte auf ihnen, daß e
wachsen, und alle Propheten abnehmen. D
man dann, denn aus seinem Munde do wir
selbst gehört. Es liegt große Macht dran, d
sel richt großen Hader an, die Welt will auc
etwas Anders und Vollkommlichers mache
läßt den Mann fahren. Der Turke hat i
lassen, spricht: Der Messias ist lange todt;
itzt einen Andern, gehet fürüber, spricht, er
gelernet. Die Juden hoffen noch auf ihner
kommen soll. Der Papst ist wie der Turk
In der Taufe hast du wohl bekommen
der Sünden. Aber dieweil du hernacher
sundiget hast, so ist dir Christus nirgend
Drumb, so lauf in ein Kloster. Der
Anders in Weg, gleichwie der Turke au

nschlich. Also, das Kind, das der Mutter Milch nkt, ist ewig, der da für der Welt Anfang gewe-, und Himmel und Erden geschaffen hat. Denn zwo Naturen sind in Einer Person vereiniget, umb sind die Folge und Eigenschaft auch vereiniget; d ist wahr, daß die Eigenschaft der gottlichen Na- r reimet sich nicht mit der menschlichen Natur, und will noch mehr sagen: Gott und Mensch reimet h noch weniger, und dennoch sind die zwo Naturen so vereiniget, daß do Ein Gott und Herr sei, daß aria Gott säuget mit ihren Brusten, und Gott det, wieget und hebet, item Pilatus und Herodes ott gekreuziget und todtgeschlagen haben; und rei- en sich die zwo Naturn also zusammen, daß die ahre Gottheit und Menschheit Ein Ding ist. So n ein wahrhaftiger Gott in Christo ist, der geborn aus Maria, das ist, der Alles gemacht und ge- haffen hat, so muß man sagen, daß sie nicht allein r Natur zusammen gefaßt und getragen haben, son- rn auch ihre Eigenschaften, ausgenommen die ünde.

Wenn derhalben die heilige Schrift redet von hristo als einem Menschen, so soll man die Gott- it auch bekennen. Im hundert und zehenten Psalm ird gesaget: Setze dich zu meiner Rechten. Dieser ert lautet von der Menscheit allein, aber er ist auf e Gottheit auch zu ziehen. Denn nach seiner Auf- hrt hat er angefangen, da zu sitzen. Zuvor hat e Menscheit allda nicht gesessen. Aber das wollt aus drumb nicht folgen, daß er als Gott zuvor nit sollt gesessen haben. Also wird nun Christus, ahrer Mensch, genennet ein Herr uber Alles, denn ist wahrer Gott; und man soll nicht sagen, wie rius furgab: So er itzt hinauf gen Himmel fähret, so ist er zuvor droben nicht gewesen. Nein, er zuvor droben gewesen, aber er war noch nicht Mensch. Do er aber nun Mensch ist, do tragen die vo Naturen ihr Eigenschaft zusammen, und gibt die ottliche Natur der menschlichen ihre Eigenschaft, und inwieder die Menscheit auch der gottlichen Natur; nd redet *Joannes* durch sein ganz Evangelium von

Türke thun, der ist verdampt. Das wäre ohn Mac
wenn der Papst und Türke also lehren wollten. Al
Joannes redet also davon, daß es Christus f
alleine thun, wie ich denn von seinem Wort, so
führet, auch gesagt hab, daß Gott im Deutero.
18. Kap. spricht: Ihr sollt mein Wort aus seine
Munde hören. Höret ihrs nun, so sollet ihr se
werden: wo nicht, so werdet ihr verdampt sein; w
sagen: Moses Ding ist abgemessen gewest, daß w
in den zehen Geboten lebt, und Guts thut ꝛc., geh
wie ein gespannter Haas. Do ist keine Freiheit, da
von S. Paulus sonst saget, daß wo der Geist H
do ist Freiheit [5]). Diese Lehre wird den Heilig
Geist geben ohn Maaß, und diese Person hat nic
ein Stück oder zwei vom Heiligen Geist, als d
Propheten, Aposteln und wir haben, wie in der
zun Korinthern am 12. Kap. gesagt wird. Dosell
wird der Heilige Geist ausgetheilet nach Stucken, w
denn auch zu Mose gesagt wurde: Nimm zwei u
siebenzig Mann, aus einem iglichem Stamm sech
und sie werden von deinem Geist empfangen [6]). All
wird gesaget, daß der Heilige Geist unter die zw
und siebenzig Mann getheilet sei; das heißt ein g
theileter Geist, in mancherlei Ampt und Gaben, u
nicht Einem Alles gegeben. Aber Christus hat d
Heiligen Geist ohn alle Maaß. Drumb gedenke nic
daß er nur ein Stucke vom Heiligen Geist hab. Den
er ist viel ein ander und ein wunderlicher Predig
und Lehrer, de der Heilige Geist nicht stucklicher We
innen ist, als in andern; sondern zun Kolossern wi
gesagt: In ihme sind die Schätze der Weisheit, d
Lebens, der Seligkeit, Gnade und Barmherzigke
denn die Gottheit wohnet in ihme leibhaftig [7]). D
und so ist der Heilige Geist ganz und gar da o
alle Maaß, denn er ist der eingeborne Sohn d
Vaters. Wir sind wohl auch Gottes Kinder, al
nicht der, so da Alles hat, und von deß Fülle w
Alles nehmen. Denn ihnen hat er uns gegeben z

---

5) „G. 2. Kor. 3, 17.“ Anm. v. H. 6) „Vgl. 4. Mos. 1
Anm. v. H. 7) „G. Kol. 2.“ Anm. v. H.

Weisheit, Gerechtigkeit und über Alles. Drumb so ist kein Ander gesandt, er allein bringt das Wort, dorinnen Alles ist. Das heißt nun den Geist haben nicht nach dem Maaß.

Nun kompts uns auch zu Gute, daß er hat den Geist ohn alle Maaße, denn seine Erfüllung bringet uns die christliche Freiheit. Sonst wer in den zehen Geboten einhergehet und im Gesetze lebet, der ist gleichwie in einen Kerker gespannet. Aber wer an Christum gläubet, der wird theilhaftig dieser unmeßlichen Freiheit, do der Geist spricht: Du bist nicht allein vom Gesetze Mosi frei, sondern auch von aller seiner Anklage und Verdammung. Derhalben so haben wir nun einen Prediger, der Alles hat; den andern hat ers mit Maaßen gegeben. Wir, so da gläuben, kriegen aus demselbigen unmäßigem Geiste auch, genießen seines auch als des Häuptgutes durch den Glauben.

Darnach machet er Christum ihme gleich, und so groß als er ist, als Joann. *) 14. Kap. auch gesagt wird. Aber wir sind von ihme, und nicht von uns selbst; wir sind frei nach dem Gewissen, von allen Gesetzen und Schrecken, aber in ihme. So nu in Christo der Geist vollkommlich ist, so haben wir durch ihnen den Geist auch. Wir haben einen solchen Prediger, da wir aus der unaussprechlichen Fülle zu schöpfen haben. Da trinken wir aus, und werden satt an ihme, an Leib und Seel.

Deß gibt er nun Ursach: Denn der Vater hat ihn lieb, und hat ihm Alles in seine Hände gegeben.

Die acht und vierzigste Predigt.

Den Sonnabend nach nativitatis Mariae, den 13. Septembris.

Gott gibt den Geist nicht nach dem Maaß. Dieser Spruch wird eigentlich und sonderlich geredet allein

*) 3 am.

doch nur Eine Person, und daß diese zwo Naturen führen und behalten, ja mit einander theilen ihre Eigenschaften.

Dieß Ding hat Viel irre gemacht, daß der Mensch, so Jesus Christus heißt, und Marien Sohn ist, geborn aus Maria, nicht älter ist, denn tausend funf hundert und neun und dreißig Jahr. Drumb schleuscht man balde: Ei, so ist er nicht ewig. Und dieser Mensch Christus hat zu der Zeit, do Pontius Pilatus Pfleger in Judäa war, gelitten am Kreuz. Do saget man denn flugs: Ei, wie kann er denn Alles in seinen Händen haben? So er denn Alles hat, so muß ers zuvor haben, eher dann er Mensch worden ist. Wie bringt man das zusammen? Gleich wie die zwo Naturen, die Menscheit und Gottheit, unzertrennet sein, sondern also vereiniget in Einer Person, daß was von einer Natur geredet wird, das wird der andern auch zugeschrieben. Als, sterben ist menschlicher Natur eigen, do ist denn die menschliche Natur vereiniget in Einer Person mit der Gottheit, daß der Tod, der doch allein der menschlichen Natur wird zugesprochen, auch der Gottheit zugeeigent wird, und dann gesagt wird: Gott ist Mensch worden, Gott hat gelitten und ist gestorben. Wenn du sonst wolltest trennen die Menscheit von der Gottheit, so ists erlogen, denn Gott kann nicht sterben. So aber in Einer Person die zwo Naturn bei einander bleiben, so ists recht geredet und wahr. Geborn werden und an Brusten saugen, das gehoret der menschlichen Natur eigentlich zu, denn Gott säuget keine Milch. Ja, wenn Mensch und Gott nicht Ein Person ist. Aber sie sind also vereiniget in Einer Person, daß man recht saget: Gottes Mutter ist eine Jungfrau, Gott ist geborn. Denn weil Gott und Mensch Ein Person ist, so wird der Gottheit zugeeignet, das der Menschheit allein gebuhret, denn die Eigenschaften der beider Naturen vereinigen sich auch. Nicht geborn werden stehet der gottlichen Natur zu ꝛc. Wir beten und bekennen auch also im Glauben: der *empfangen* und geborn ist. Das ist menschlich; sitzend *zur Rechten*, will gottlich werden, obs auch wol

ienschlich. Also, das Kind, das der Mutter Milch rinkt, ist ewig, der da für der Welt Anfang gewe- en, und Himmel und Erden geschaffen hat. Denn ie zwo Naturen sind in Einer Person vereiniget, rumb sind die Folge und Eigenschaft auch vereiniget; nd ist wahr, daß die Eigenschaft der gottlichen Na- ur reimet sich nicht mit der menschlichen Natur, und ch will noch mehr sagen: Gott und Mensch reimet ich noch weniger, und dennoch sind die zwo Naturen lso vereiniget, daß do Ein Gott und Herr sei, daß Maria Gott säuget mit ihren Brusten, und Gott adet, wieget und hebet, item Pilatus und Herodes Gott gekreuziget und todtgeschlagen haben; und rei- men sich die zwo Naturn also zusammen, daß die wahre Gottheit und Menschheit Ein Ding ist. So un ein wahrhaftiger Gott in Christo ist, der geborn ist aus Maria, das ist, der Alles gemacht und ge- schaffen hat, so muß man sagen, daß sie nicht allein hr Natur zusammen gefaßt und getragen haben, son- dern auch ihre Eigenschaften, ausgenommen die Sunde.

Wenn derhalben die heilige Schrift redet von Christo als einem Menschen, so soll man die Gott- heit auch bekennen. Im hundert und zehenten Psalm wird gesaget: Setze dich zu meiner Rechten. Dieser Text lautet von der Menscheit allein, aber er ist auf die Gottheit auch zu ziehen. Denn nach seiner Auf- ahrt hat er angefangen, da zu sitzen. Zuvor hat die Menscheit allda nicht gesessen. Aber das wollt raus drumb nicht folgen, daß er als Gott zuvor a nit sollt gesessen haben. Also wird nun Christus, ahrer Mensch, genennet ein Herr uber Alles, denn r ist wahrer Gott; und man soll nicht sagen, wie Arius furgab: So er itzt hinauf gen Himmel fähret, t, so ist er zuvor droben nicht gewesen. Nein, er st zuvor droben gewesen, aber er war noch nicht Mensch. Do er aber nun Mensch ist, do tragen die wo Naturen ihr Eigenschaft zusammen, und gibt die ottliche Natur der menschlichen ihre Eigenschaft, und hinwieder die *Menscheit* auch der gottlichen Natur; *nd redet Joannes durch* sein ganz Evangelium von

Christo als einem pur, lautern Menschen, und wiederumb ꝛc. [5]). Allhier redet er von Christo, der geborn und getauft ist, und der discipulos hat, als der wahrhaftig ein naturlicher Mensch ist, und dennochs gibt er ihme Alles in seine Hände, das Gott allein gehört, und dennochs spricht er: ihme gegeben. Das stehet einem Menschen zu.

Also sind die zwo Naturen vereiniget in Einer Person, daß do nicht zwene Christus sind. Drumb wenn du horest einen Spruch von Christo, daß ihm Gott Alles in seine Hände gebe, und ihnen von den Todten erwecke, Solches ist dann von Christo geredet als einem Menschen. Wiederumb saget man: Er sitzet zur rechten Hand Gottes des Vaters. Do wird vereiniget die menschlich Natur mit der Gottheit, und ist dann gekreuziget werden und leben Ein Ding, hunten und droben sein Ein Ding, wie wir droben im 6. Kap. auch gesagt haben. Stoßt dich das nun für den Kopf, daß Christus gestorben sei und lebe, vielmehr sollt dich das seltsam dunken, daß Christus Gott und Mensch sei Eine Person, daß Christus am Kreuze stirbet als ein Mensch, und bleibet doch Christus in Ewigkeit.

Also sollt ihr euch gewöhnen, daß ihr richtig hindurch gehet durch alle Aergerniß, und wir heißen auch drumb Christen, daß wir ihnen erkennen aus seiner Lehre. Wie kann ihm dann Etwas gegeben werden? Nach der Gottheit nimpt ers nicht, sondern weil Gott und Mensch Eine Person ist, do hat er Christo gegeben. Darumb daß der Sohn ein Mensch ist, so ist dem Menschen gegeben, was do Gottes war. Darumb do es nun wird dem Menschen gegeben, so wird es auch Gott gegeben. Denn wer do anrühret und anbetet diesen Menschen, der betet auch Gott an, denn er ist wesentlich Gott. Wer den Sohn siehet, der siehet auch den wahrhaftigen Gott, saget Christus zu Philippo, Joannis am 14. Kapitel. Denn ich bin der Weg, die Person, welche Thomas für Augen siehet, weiß aber nicht, daß er

5) „und wiederumb ꝛc.“ fehlt.

Weg ſei, item, die Wahrheit und das Leben. ſind gottliche Eigenſchaften, denn ein Menſch ein Weg zum Leben. Aber es machts, daß die on Chriſti nicht allein ein blos Menſch iſt, ſon- perſonlich und weſentlich Gott. Drumb wer n ſiehet und höret, der horet Gott. Alſo ſaget llhier: Der Vater hat ihme Alles in ſeine Hände ben. Nun, Alles in ſeinen Händen haben, heißet t ſein, denn Gott gibt Niemands ſeine Ehre, wie Eſaia geſchrieben ſtehet [6]). Allhier gibt ers dem n, der do aus Maria geborn iſt, daß ers alles einen Händen habe. Wie kann nun das ſein? ers doch zuvor alles gehabt. Ja er iſt zuvor Menſch geweſen, aber itzt do er ſtirbet und von Todten wieder auferſtehet, do heißt es allererſt Sohn gegeben, auf daß du ſagen kannſt: Der, m Kreuz hängt, iſt ein Herr uber Alles, und kriegt er erſt die Herrſchaft, denn das macht die gkeit der beider Naturn. Zuvor iſts nicht alſo ſen. Nun iſt er verkläret, und wird Jedermann ndiget, daß er ein Herr uber Alles ſei.

Alſo kompt nun die menſchliche Natur in Chriſto den Ehren, daß ſie alle Eigenſchaft trägt, die t ſonſt zuſtehen, und heißt drumb ihm gegeben, die menſchliche Natur darzu kompt, die es em- et, und es zuvor nicht gehabt hat. Doher wird wahrhaftig und recht geſaget, daß Gottes und ien Sohn von Ewigkeit geweſen ſei, und itzt Chriſtus, Gottes und Marien Sohn, ein Herr Alles ſei, und daß Chriſtus, Gottes Sohn, s hab von ſeinem Vater. Nun außer dieſem ſchen Chriſto, der do von der Jungfrauen Maria rn iſt, und gelitten hat, ſollt du keinen Gott n, noch einig Heil oder Hulfe, denn er iſt ſelbſt t. Das ſtoßt die Juden fur den Kopf, und ien, wir ſind närriſche Leute, allegirn auch das Gebot: Du ſollt nicht andere Gotter haben. n, der Turke ſpricht: Ihr ſeid große Narren, ihr betet drei Gotter an. Aber wir ſeind nicht

[6]) „S. Jeſ. 42, 8 und 48, 11.“ Anm. v. H.

Korn. Aber wir wenden uns also von dem schönen Blick, und fallen auf die arme Kreatur, und gläuben nicht, daß er ein Herr sei. Dann wenn wir ihnen für Augen hätten, so wurden wir nicht so sehr gedenken, wie wir Thaler und Korn wurden haben. Aber Fleisch und Blut thuts nicht, sondern steckt sich in den Kornhaufen und in den Beutel, mit Augen und Herzen, und spricht: Was Christus? Derhalben so erkennen wir ihnen nicht, halten ihnen auch nicht für einen Herrn uber Alles, wie Joannes ihnen allhier auch ruhmet.

Der Vater liebet ihnen. Gott liebet auch die Seinen, item, die Kreaturn, denn sonst hätte er sie nicht geschaffen. Denn alles was er geschaffen hat, siehe, das war sehr gut, wird im ersten Buch Mosi gesaget. Aber was der Teufel machet, das ist alles häßlich. Er spricht aber zu keiner Kreatur: Sei Herr uber Alles, und Keinem gibt er den Heiligen Geist ohn Maaße, als dem Sohn. Derhalben so liebet er den Sohn also, daß er zu ihme saget: Sei du ein Herr uber Himmel und Erden, auch uber den Teufel, uber Sunde, Leben, Gerechtikeit, und Alles sei in deiner Hand. Das ist wahrlich eine große Liebe; und Solches ist auch umb unsertwillen geschrieben, auf daß wirs lernen und gläuben, denn es folget im Text drauf:

Wer an ihn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet uber ihm.

Wir haben einen gewissen Herrn, den wir ergreifen konnen, in seiner Mutter Schooß liegen, am Kreuz hangend, und der aus einem unendlichem Gott ist ein endlicher und beschließlicher Mensch worden; und doselbst ist das Herz gewiß, daß es einen wahrhaftigen und rechtschaffenen Herrn hab, deme Alles unterworfen sei, was im Himmel und auf Erden ist, und Engel und Teufel unter seinen Fussen *liegen*, und ihnen liebet der Vater als seinen eingebornen Sohn. Wenn ich nun das weiß, und das

weiß, daß er ein Herr sei uber Alles, uber Himmel nd Erden, uber die Engel und alle Kreatur, und eiß, daß Gott einen Wohlgefallen an ihme habe, aß er ihnen auch setzet zu seiner Rechten, und also er Mensch, so von Maria der Jungfrau geborn ist, oselbst auch herrschen und regieren soll; wenn ich nun das weiß, (sage ich,) so hat mein Herz gewonnen und spricht: Ei, hab ich den mir gonstig und gnädig, der ein Herr ist uber die Engel und den Teufel, uber Tod und Leben, ich geschweige uber Gold, Silber, Korn, Gersten, so will ich mich fur der Welt auch nicht fürchten, und kann mich zu Gott versehen, daß kein Unglucke mir schaden solle. Denn es ist beschlossen, daß auch der Zorn Gottes solle von den Gläubigen weggenommen sein, dann Gott liebet den Sohn. Dann kann ein Herz unerschrocken sein und sagen: Was kann mir der Teufel, Tod und Welt thun? Dann dieser Herr ist mir gnädig und hold, welchen Gott sonst zum Herrn uber alle Kreatur verordent und gesetzet hat, und bei ihme ist die Fulle des Heiligen Geistes und die Majestät Gottes; und alsdann ist man auf den Namen Christi freudig und unerschrocken, wenn man gleich vom Turken und Teufel geplaget wurde, allein daß wir glauben konnten, daß dieser Herr uns gonstig wäre.

Und sollt nicht gedenken: Was hulfts, ob Christus mich gleich liebet? Wie wenn der Vater mit mir zornete? Nein, der Vater gibts von ihme. So u des Sohn Gunst und Gnade hast, spricht der Vater, so zweifele auch nicht an meiner Gnade. Es oll dich dann wider der Türk noch Teufel und Tod egführen und todtschlagen. So soll dich auch weder Schwert, noch Feuer, noch keine Gewalt von Christo scheiden a), denn es ist Christo Alles in seine Hand gegeben. Liebet er mich denn nun, so bin ich icher, so ferne ichs gläube, und so stark ichs gläube, o stark bin ichs gewiß.

Dieses wird nun geprediget. Aber die Welt sts nicht werth, und hasset uns auch umb dieses

a) Rom. 8.

klug sein und die Schanze nicht versehen [3]), denn der Turke will herzu, und solche böse Buben suchen Siehe darnach, was dich die Thaler helfen. Ach die Welt gläubets nicht, stecket sich in die Thaler und Wollust dieser Welt, und weiß doch wohl, daß sie sterben muß. Da werden Thaler, Geld und Gut nicht helfen. Ja, sagen sie, ists noch so lange hin. Wahrlich, es ist nicht Schimpf. Worumb kehrest du dich nicht zu Christo, der do dein Heiland ist, welche dir wider der Tod, Teufel noch Turke kann nehmen? Ach wo wollen die hin kommen, die nicht allein nicht gläuben, sondern haltens für ein Mährlein? Ja, sagt die Welt, ich lobs, wer den Kasten voll Gulden, und den Boden voll Korns, und Keller voll Weins hat; was glauben? Aber wo wollen auch bleiben, die das Evangelium verfolgen und lästern? Derhalben so mogen wir unserm Herr Gott wohl dankbar sein, wenn er mit uns redet, und uns beruft zum Himmelreich. Man hat zu Rom nicht immerdar das Evangelium gehabt, so ist es auch vor Zeiten in der Turkei geprediget worden. Kompt es auch einmal von uns, so werden wirs nicht wieder bekommen. Es hat zu Rom und Jerusalem auch nicht ein gewollt, drumb haben sie es auch verloren.

Lasset aber Christum das einige Bild sein unsers Herzens, daß ich sage: Ich gläube an einen Herrn, der heißt Jesus Christus, der von einer Jungfrauen geborn ist, und ist ein Herr uber Alles, der Alles schaffet, daß ich sagen kann: Einen solchen Herrn hab ich an Christo Jesu, der von Gott, dem himmlischen Vater, Alles empfangen hat in seine Hände, daß also der Herr Christus nicht allein Gott ist, sondern auch Mensch, und derselbige Mensch, von Maria

3) „In einer jetzt veralteten Bedeutung ist Schanze so viel als Wurf im Würfelspiel, dann das Würfelspiel, und in weiterer Bedeutung ein jedes Spiel (vgl. Mummenschanz). Daher die Redensarten: auf seine Schanze, d. i. sein Spiel, sehen, d. i. seine Sache wahrnehmen, und: die Schanze versehen, d. i. sein Spiel, seine Sache vernachlässigen. Das Wort selbst kommt her von dem Französischen chance, eine Art von Würfelspiel. Vgl. die Glossarien.“ Anm. d. H.

born, sei ein Herr uber Alles. Denn diese einige Person ist Gott und Mensch, und diesen Herrn mogen sie finden in allen Kreaturn. Alsdenn so wurden sie nicht also[4]) scheußlich geizen, sondern wurden sagen: Hab ich doch einen Herrn, der do schaffet Korn, Wein, und alle Nothdurft. Hab ich nun den gnädigen Herrn, so werde ich auch Alles mit ihme haben. Nimpt ers aber hinweg[5]), so will ichs auch geduldig leiden. Wenn du denn nun an ihn gläubest, so bist du gewiß des ewigen Lebens, es erwurge dich nun der Tod, daß du wirst begraben, oder es todte dich die Pestilenz. Dennoch so wirst du leben, wenn gleich alle Franzosen und Pestilenz uber dich fielen, darumb daß der Herr Christus ein Herr uber Alles ist. Aber daß er die Pestilenz dich wurgen läßt, damit straft er dich.

Was hat er denn für eine Liebe gegen Gott? Dieß saget das Symbolum, er sei geborn, gelitten. Solches ist alles eine unaussprechliche Liebe.

Wer aber nicht an ihnen gläubet. Das ist beschlossen, daß Alles unter seinen Händen und Fußen sein soll. So das nun also ist, so muß er dirs geben. Drumb heißets: Ich gläube an ihnen. So dann Alles in seinen Händen ist, worumb willst du es denn an andern Ortern suchen? Vergissest du sein, und läufst einem Andern nach, was wirst du finden? Hölisch Feuer, denn du suchest da, do du Nichts kannst finden. Wo willt du hin? Dem Teufel in den Hintern. Denn er ists allein, den der Vater liebet, und ist eitel Liebe des Sohns gegen uns, denn er ist für dich gestorben. Derhalben hieher gelaufen und hie gesucht, denn do wird auch allein gefunden. Oder thust du es nicht, so findest du auch Nichts. Denn er spricht: Wer nicht an ihnen gläubet, der ist verloren, item, der Zorn Gottes bleibet uber ihn, er kann ex ira Dei nicht kommen; spricht: Er bleibet uber ihnen. Gläubst du aber an ihn[6]), so verdienst du nicht Zorn, sondern bist in Gnaden. Denn sonst

---

4) so. 5) weg. 6) „ihn" fehlt in der Hdl.

bist du in Sunden empfangen, geborn, lebest
stirbest drinnen, es sei denn, daß du an den S
gläubest.

Dieß ist gewaltig geprediget. Was haben
doch im Papstthumb gethan? Ich hab mirs la
saur werden Tag und Nacht, was hab ich darvon
langt? Hölliſch Feuer, wo mir Gott nicht gege
hätte das Erkenntniß seines lieben Sohns. Sonst
Papstthumb gläubte ich nicht an Christum. Das wu
ich wohl, daß er kommen wurde, zu richten die
bendigen und Todten, Gerechten und Gottlosen,
nenneten wir denen einen seligen Mann, der se
für seine Sunde gnug thäte: aber daß er für n
sollte gestorben sein, das war langest todt in mein
Herzen. Also lehrete man auch, nach der To
mochte ein Iglicher gedenken, wie er selig wu
Dergleichen ist auch der turkiſche Glaube: Bist
fromm und gerecht, und thust Gutes, so wirst du
lig; und also lehren alle Werkheiligen, Alles nur
uns selbst gefuhret und gesetzt. Das heißt gelau
und gebeten, daß uns Gott sollt gnädig sein,
unsere gute Werk ansehen. Dieses geschicht nun
les außer Christo, dem doch der Vater Alles hat
seine Hand gegeben, daß wer an ihnen gläube,
hab einen gnädigen Gott und das ewige Leben. A
wir fliehen von diesem, und wollen alle gen Him
ohne ihnen. Also läuft der Turke, und die Bes
so im Papstthumb sein, die vergessen alle des He
Christi, dem doch der Vater Alles in seine Hand
gegeben, und liebet ihnen, auf daß wir an ih
gläuben sollen.

Laß dichs aber nicht irren, daß die Kinde
schlecht und einfältig von diesen Worten reden,
gleichen auch alle Christen. Du wirsts nicht aus
nen, denn es ist ein groß Aergerniß und Anstoß, so
Lehre hindert. Ja, wenn der Glaub ohne alle g
Anfechtung, Aergerniß und Widerstoß wäre. D
ein großer Mensch, der nun zu seinen Jahren
Verstande kommen ist, der siehet, daß nur das
genspiel geschiehet, er fühlet die Sunde, den
und Teufel mit alle seinen Schuppen. Derha

) siehe dich fur, daß du dich nicht dran ärgerst, und
in Glaube nicht gedämpft werde. Ein Sunder
mns besser denn du, dann er hat nicht solche Stoß
nd Widerstand. Aber wir sehen oft so schreckliche
Ding, daß wir meinen, der Herr Christus hab gar kein
Reich; und wenn der Turke alle Konige und Reiche
rorberte, dennoch mußte man sagen, daß der Turke
uch unter Christo sei; und wenn die Stoße, Puffe,
nd Anfechtung nicht wären, so wäre der Glaube
ine schlechte [7]) Kunst. Aber wir mussen alle Aer-
gerniß verschlingen, und es wird noch eigentlich auch
ohin kommen, daß der Himmel und die Erden wer-
den durchs Feuer verwandelt werden, aber einen neuen
Himmel machen werde. Wenn du denn Christum
erachten wolltest, und ohne ihn anderswo Verge-
bung der Sunden, oder das ewige Leben außer ihme
uchen, so wirst du Nichts erlangen. Denn er hat
nicht geben wollen S. Petrum, noch Joannem den
Täufer, noch einen Engel, viel weniger dich selbst,
daß du durch deine Hulfe solltest von Sunden los wer-
den: sondern hat seinen eingebornen Sohn gegeben. An
ihnen gläube, oder du bist verloren, dann der Vater
hat ihme Alles in seine Hand gegeben. Do gehen
er Papst und alle Abgotterei und Gräuel und falsche
Gottesdienst zu Boden, denn wir haben nur einen Herrn,
on dem die Kinderlein sagen: Ich gläube an Jesum
Christum; sonst will ich keinen andern haben. So du
ann an ihn gläubest, so erschricke nicht, denn das
wige Leben ist dein. Sonst gehe barfuß, und zu
5. Jakob, und laß dich mit Feuer verbrennen: den-
och so wird Nichts draus. Willt du aber dir selbst
ehethun, und dich peitschen, so ergreife erstlich den
Sohn Gottes, daß der Vater dich liebe. Darnach
erden dann wohl flagella kommen, und des Teufels
eurige Pfeil, und du im Geist zu thun haben, daß
u uberwindest die gräulichen Stucke, daß er die Welt
ibt in die Hand des Papsts und Teufels, und die
Christen dargegen steckt in unzählig Trubsal und

7) „Vgl. S. 34 Anm. 6.“ Die Aenderung der pag. und die Zahl der Anm. abgerechnet, Note v. H.

Schrecken des Herzens. Bleibeſt du dann bei Chri
ſo wird der Teufel dir Flegel gnung und bö
Hembd bringen, und wirſt dann zu thun gnung
ben, daß du dorinnen den Tod verſchlingeſt, wenn
ſieheſt, daß du verlaſſen biſt und ſollſt ſterben,
dennoch ſagen konneſt: Ich gläube an Chriſt
Das iſt ein geiſtlicher Streit, damit ein Chriſt
thun hat bis in ſeine Gruben; und kompt d
nach Armuth darzu, Krankheit, Bekummerniß,
andere Trubſal, do wirſt du dann ſehen, wie
ſchwere Arbeit es ſei, verharren im Glauben
Sohn Gottes, welcher ein Herr iſt uber Alles.

Ende der Predigten D. M. Lutheri uber das dr
Kapitel Joannis.

Das vierte Kapitel Joannis.

Gepredigt von D. M. Luther.

Angefangen am Sonnabend vor Laetare, den 6. Tag Martii

Dieß ſeind einfältige Wort, wie ſie von Joa
beſchrieben ſein, und doch nicht ſo gar einfältig.
Ende des dritten Kapitels hat er geſagt, der V
hab den Sohn lieb, und wer an den Sohn glä
der hab das ewige Leben. Nun fähret er zu
ſpricht: Do er erführe, daß für die Phariſäer
men war, daß er mehr Junger machete und täu
verließ er das Land Judäa und zog wieder in G
läam, flohe aus dem judiſchem Lande; und ſetzet
derlich dieſe Wort: da der Herr innen ward.
er ſollt nicht fliehen, ſondern feſte ſtehen. Nun

---

1) „Dieſe Predigten und die drei folgenden ſind, wie die Daten weiſen, im Jahre 1540 gehalten.“ Anm. von H.

ssens recht und wohl lernen verstehen. Denn wer n Mann recht erkennet, der hat den Heiligen eist, und hat Alles zu richten und zu tadeln. Wer er Christum nicht kennet, er sei so gelehrt als er olle, so bleibet er doch gottlos und verdampt, wie denn droben gesagt hat im 3. Kap.: Wer an ihn läubet, der hat das ewige Leben. Allhier aber wird saget, er sei geflohen für den Pharisäern. Wo nun der Mann? Er will Herr sein, und fürchtet allhier für den Pharisäern, und fleucht ins ga-läische Land.

Johannes hats mit großem Fleiß beschreiben ollen, auf daß wir sehen mochten, wie er unterschied-ch nach Art beiderlei Natur gelebt hat. Denn er selbst das Leben und stirbet doch; er ist Alles, nd gleichwohl auch Nichts, und darumb daß er Al-s ist, do wäre er wohl anzubeten. Drumb so ist s majestätisch geredet: Wer do gläubet an den ohn, der hat das ewige Leben. Dann so er kann ben das ewige Leben, so ists gewiß, daß er Gott . Denn keiner Kreatur noch Engel stehets zu, das ige Leben zu geben, denn allein dem Sohn Got-, welcher das in seiner Gewalt und Händen hat, s der Vater selbst hat. Derhalben wer an den ohn gläubet, und ihnen anbetet, der hat das ewige ben. Und dennochs ist er auch Marien Sohn, d das noch ärger ist, so fleucht er allhier, und ßt sich todtschlagen. Also setzet Sant Joannes im-rdar bei einander die ewige Allmacht Christi und unmäßige Schwacheit. Der Glaube an Christum, n Sohn Gottes, macht selig, und dennoch fleucht hier der Herr Christus: das heißt der christliche laube. Wer nun will gläuben[2]), der thue es; r nicht will[3]), der lasse es.

Die menschliche Vernunft wollts lieber anders ben. Aber wie solls unser Herr Gott anders achen? Was willt du ihm für ein Mittel furschla-n? Do würde einer sagen: Ich will in ein Kloster ufen; der Ander wurde fürgeben, er wollte in

2) Hdf. gleube. 3) „will" fehlt.

einem Kuriß zu S. Jakob gehen. Aber er spr
Ich gebe euch meine zehen Gebot. Ich wills fo
auf Eine Weise, do ihr sonst mancherlei Weise
tet, und will sagen, was euch zu thun sei: Ihr
let nicht ander Gotter haben, den Namen Go
nicht vergeblich fuhren ꝛc. Wie thäten wir da? Au
das konnen wir nicht horen noch leiden, denn ein E
redete da aus der Majestät. Wie denn? Rede ich n
mit euch, spricht Gott, so gehet ihr alle dohin,
Iglicher auf seinem Wege. Derhalben so w
er einen gemeinen Weg, ja eine Landstraß
den zehen Geboten. Denn es will nicht gel
was wir erwählen aus unser eigenen Weisheit,
denn auch bei uns nicht gelten will, was Gott s
redet. Derhalben sprechen die Kinder von Israel
Moise: Rede du mit Gott, und was er uns hei
wird, das wollen wir thun, allein daß wir G
nicht horen reden; und Moses saget auch: Sie
nen dich nicht hören, dann wann du redest, so rau
der Berg Sinai. Dorauf antwortet Gott und spr
Dieweil sie denn das nicht konnen horen, so will
noch eine Weise mit ihnen fürnehmen, und will
fürter nicht mehr vom Himmel mit Donnern
Blitzen, und in der Majestät mit ihnen reden,
dern ich will annehmen einen Menschen aus i
Brudern, der soll mit ihnen reden, und wills d
ihn lieblich und suße machen; und sprach: Du
gebeten auf dem Berge, ich sollte auf ein ander P
mit dir reden. Nun hat dich Gott erhört [4])
will dir geben einen Propheten, in welches Mun
seine Wort legen wird; wer ihnen nicht horen r
von dem wills Gott selbst fordern [5]). Das sind
zwo Weisen, dardurch Gott mit uns geredet hat.
ser eigen Erwählung taug nichts, da werden
nimmer eins: drumb taugs nicht diese zwei
Wir konnen nicht leiden, daß Gott in seiner Maj
mit viel unzählig tausend Engeln mit uns r
Derhalben so ist die beste Weise, daß wir u
Gedanken aufhuben, und Gott horeten reden in s

4) Gehört. 5) „Vgl. 2. Mos. 19; 5. Mos. 5 und 18." Anm

ajestät. Aber wir konnen dieſe Sprache nicht er-
agen. Aber Gott ſpricht: Nun will ich meine Ma-
ſtät aufs Tiefſte verbergen, und will meinen Sohn
ſſen Menſch werden, von einer Jungfrauen geborn,
nd den Menſchen laſſen Guts thun und ihnen pre-
gen Vergebung der Sunden. Der ſolls aufs Freund-
ſte machen, allein daß ihr gedenkt, daß dieſer
enſch eben derſelbige Gott ſei, der geredet hat in der
uſten am Berge Sinai mit den Kindern von Iſrael.
rumb gläubet, daß ihr ihnen höret. Er hat ſeine
ajeſtät in der Menſchheit verborgen, kompt her
treten, nicht mit Blitz, Donner oder Engeln, ſon-
n von einer armen Jungfrauen geborn, und redet
t ihnen von Vergebung der Sunden. Daruber
erden ſie toll und thöricht, und ſchlagen ihnen ans
reuz. Was ſollen wir thun? Wenn Gott käme mit
nen Engeln, ſo konnte Niemands ihnen hören.
u ſpricht er: Ich will kommen in einer einfältigen
d demuthigen Geſtalt, in menſchlicher Perſon, der-
lben ſo gläubet mir nun. Aber wir wollen ihnen
ch weniger hören, und verachten ihnen; er ſoll
echts in der Majeſtät kommen, und konnen ihnen
h nicht ertragen. Jenes konnen wir nicht leiden,
d das wollen wir auch nicht leiden. Sō er denn
npt als einer armen Jungfrauen Sohn, ſo ſprechen
r: Ach ſoll das der Meſſias ſein, und hat nicht
viel Eigens, do er ſein Häupt auf legen mochte?
d wird dann in ſeiner Armuth und Demuth ver-
tet, und iſt doch zuvor geweiſſaget und verheißen,
ß er nicht kommen wurde in der Majeſtät, ſondern
Demuth, er wurde ein armes Kindelein werden.
enn itzt der Herr Chriſtus käme mit einem halben
ugel eines Engels, ſo wurde Papſt und Turke und
dermann ihme zun Fußen fallen. Aber weil er
n ſich predigen läßt, daß er von einer Jungfrau
born ſei, und Gott und Menſch ſei, o meinet man,
lt ſich der Papſt und Turke demuthigen gegen
m?

Derhalben ſo laß die Welt fahren in Abgrund
r *Höllen, und wir ſollen* gedenken, wenn wir hören
nen reden und Wunderwerk thun im Evangelio,

daß er ein Herr sei, der gottliche Majestät ha
die Juden, wenn sie ihnen hätten hören reden,
sehen Wunderwerk thun, so sollten sie nieder ge
sein und Gott in seiner Majestät, als der auch
Berge Sinai geredet hätte[6]) mit ihnen, erkannt ha
Denn auch noch heutiges Tages ist die Taufe
die Predigt gottliches Worts nicht meine Taufe o
mein Wort, sondern Gottes, und wenn wirs hörete
sollten wir gedenken, daß Gott selbst mit uns redet
und Konige, wenn sie es höreten, und sehen d
Sakrament, so sollen sie ihr Kron und Scepter z
Fußen legen und sagen: Allhier wahnet, redet u
wirket Gott. Du möchst aber sagen: Ein arm
Priester stehet da, und reichet das Abendmahl. J
wenn du es also ansiehest, so bist du kein Chri
Wenn ich dich schlechts hörete predigen, so gäbe
nicht einen Strohhalm für deine Predigt. Aber G
redet da, er täufet und wirket, und ist selbst gege
wärtig da. Derhalben so hat der Prediger nicht
sein Person gepredigt, sondern Gott, der himmlis
Vater, und du solltest sagen: Ich hab Gott selb
gesehen täufen und das Sakrament des Altars reiche
und das Wort hören predigen. Aber wenn wolle
wir die Leute das bereden, daß sie hören Gott selb
reden? Wir aber gläubens, daß Gott sich erbarme
und durch Menschen mit uns also handelt. Wa
hinderts, daß er nicht in der Majestät mit uns rede
noch uns sich in seiner Herrlikeit offenbaret? Ja, wen
wir ihnen in seiner Majestät also sehen konnte
Es ist unmuglich, daß wir da sollten die Augen ge
Himmel aufheben, und daher scheinet die Taufe au
gering sein, dann sie wird durch einen Menschen g
handelt und gereicht. Wie soll mans denn gemac
haben? Es heißt wahrlich hintangesetzt unser eige
Andacht und Erwählung in gottlichen Sachen. Den
wo die Platz haben soll, so will man Gott wide
in seiner Majestät, noch viel weniger in seiner De
muth leiden, sondern etwas Eigenes erwählen un
machen. Do hat denn einer die Junonem angebetet

6) „hätte" fehlt.

er Ander iſt ein Munch worden. Aber wir Chri-
ſten ſollen lernen und wiſſen, daß Gott mit uns nicht
redet in ſeiner Majeſtät; er will auch unſer eigen
Andacht nicht haben, ſondern ſpricht: Hore mich, der
ich mich gedemuthiget hab und mit dir in meinem
Wort rede. Denn für des turkiſchen Kaiſers Maje-
ſtät fürchtet man ſich, wie viel mehr wurde man ſich
furchten, wenn Gott in ſeiner Majeſtät und mit ſei-
nen Engeln redete. Derhalben ſo hat er beſchloſ-
ſen, daß ers ſo ſuße und liebliche machen will, daß
rs nicht ſußer machen konnte. Dann iſt das nicht
ieblich, daß Chriſtus, Gottes Sohn, nicht in ſeiner
Majeſtät kompt, dann da flohe Jedermann: ſondern
r läßt ſich kreuzigen. Ich meinet, er wäre ein Gott,
er mit der Majeſtät käme her geprafſelt, daß für
me Himmel und Erden erzitterte?

So lernet nun, daß Chriſtus beides thue. Wenn
anfähet zu reden, ſo fähret er zuweilens doher
s Gott, und läßt ſeine Herrlikeit ſehen, und die-
lbige Gottheit läßt ſich für uns kreuzigen und tod-
n, auf daß ich mich nicht fur ihme fürchtete. So
hre ich denn zu, und verachte ihnen.

Aber der große Herr, (welcher ſelig machet Alle,
an ihnen gläuben, und hilft ihnen alſo, daß ſie
s ewige Leben haben, und der Zorn Gottes kann
cht weggenommen werden, dann alleine durch ihn,)
as thut er? Er fleucht aus dem judiſchem Lande.
, ſoll ich an den gläuben, der do fleucht? Kann
ſich denn nicht erwehren der Phariſäer? Ja, ſaget
r Evangeliſt, dieſer Herr, der Gott iſt und hat
le Ding in ſeinen Händen, der fleucht, ſtellet ſich
rade als furchte er ſich für ihnen. Nun er iſt
ahrhaftiger Gott, der Alles gibt, und darnach auch
n rechter naturlicher Menſch, der do thut eben als
idere Menſchen thun; wenn ſie ſehen, wo die Ge-
alt zu groß, ſo weichen und flieben ſie. Sonſt
itte er in ſeiner Majeſtät wohl ſagen konnen: Trollt
ch zu Jeruſalem weg und laßt mich Gott ſein im
empel. Er hätte das eben ſo wohl konnen ſagen,
s daß er ſonſt ſpricht: Hebe dich Teufel, Tod,
ölle und Sunde! Do iſt er denn in ſeiner Maje-

stät, wenn ich an ihnen gläube, und alsdann müssen die Pharisäer, Sunde, Tod und Teufel stilleschweigen, dann do ist eine wunderbarliche Gewalt und Majestät. Aber allhier ist eitel Menscheit, als mans kunnte finden. Er räumpt das Land und fleucht fur den Pharisäern, der sonst die Hölle mit Füßen tritt, den Teufel und alle Gewalt auf Erden vertreibet, alle Menschen für ihme Wasserblasen sind, Tod und Hölle für ihme sich furchten mussen. So ist er nun wahrhaftiger Gott, und das beweiset er damit, daß er das Leben gibt, und daß er nicht ein gemalter oder geheuchleter Mensch sei, so stellt er sich als wahrhaftiger Mensch, nimpt Sorge, Schwacheit und Furcht an sich, und stellet sich als ein wahrhaftiger Mensch; wie S. Paulus zun Philippern am andern Kapitel saget, daß er dienstliche Form und Weise an sich nehme, Knechtesgestalt, ist so schwach gewesen, also gessen und getrunken; auf daß man sehe, daß er ein wahrhaftiger, natürlicher Mensch gewest sei, und Alles drumb gethan, auf daß er uns an sich ziehe, und wir erkenneten, daß derselbige arme, schwache, geringe Mensch sei die allmächtige, ewige Gottheit. Darumb so durfen wir Gott nicht hören in seiner Majestät, do er dann unträglich ist, sondern er hat sich gesenkt aufs Tiefste ins Fleisch und Blut, daß er nicht allein unser Natur annimpt, das ist, Leib und Seel, sondern auch alle Gebrechen, die Leib und Seel anhangen, als Furcht, Traurigkeit, Zorn, Haß ꝛc. Das heißt ja tief beschorren die gottliche Majestät, und dasselbige wird uns geprediget, daß er schwach sei und gleich sei als ein ander Mensch an Leib und Seel, und alle Gebrechen an sich genommen hab als ein anderer Mensch, der do durstet und hungert, und alles was Fleisch und Blut anhänget. In dieser Schwacheit läßt sich der ewige, wahrhaftige Gott finden, und für mich demuthiget er sich also bis ans Kreuz, und ist gleichwohl wahrhaftiger Gott, der mich von Sunden und Tod erloset.

Also prediget der Evangelist zweierlei von Christo, *erstlich*, daß er herrlich sei, und in Pracht und gott*licher Majestät* zu uns komme; darnach, daß er auch

acheit und höchster Demuth kompt, auf daß
n, er sei wahrhaftiger Gott. Dann er ist
, und hat die Hölle zurissen, die Sunde
umen, das ist eitel Gottheit und eitel gott-
rk. Darnach beweist er, daß er wahrhaftiger
sei, dann er fleucht, und will nicht in Judäa
für den herrlichen Prälaten, den Pharisäern,
ch konnte mit einem Odem umblasen.
ist in der christlichen Kirchen auch sein
die Taufe, das Abendmahl und Absolution,
wir lernen sagen: Schwach siehets, es ist
Wein und Brod, und schlecht Wort eines
, und ist Alles ein gering Ding; aber lerne
was fur eine große Majestät drunter sei.
dem Herrn Christo auch eine große Schwacheit,
ist er selbst die gottliche Majestät. Also
i geringen, verächtlichen Stucken redet und
Gott selbst auch; und thun wir, wie die Ju-
ß wir die Majestät umb der Demuth und
it willen verachten, und sagen itzt, Gott gebe
sen höllisch Feuer. Wenn sie aber gedäch-
Pfarrherr redet nicht mit mir, sondern der
ch ihnen, der do hat in seiner Hand Don-
z und hölliſch Feur; aber dieweil wirs nicht
so halten wir die Prediger für Narren und
sagen: Ei, man soll nicht schelten. Nun
. Wenn ich schelte, so folge mir nicht; ich
auch nicht, und so ich dich absolvire, und
heiligen Schrift troste, so hats der Teufel
Darumb so siehe nicht nach der Person,
höre, was man sage[7]), nicht wer do redet,
s Gott durch sie redet oder thut. Ists also,
redet, so ducke dich; und wenn ein Bürger
ir einen Prediger höret, sollt er sagen: Ich
hl und erkenne die Stimme des Pfarrherrs,
Wort, so er redet, sind nicht seiner Person,
son ist zu schwach darzu, sondern die hohe
Gottes redet durch ihnen. Also wenn ein
rediger mich trostet, so soll ich so klug sein,

---

[7]) sagen.

daß ich gedenke: Du redest nicht mit mir, deine Stimme ists wohl, aber Gott redet durch dich.

Also konnte ich denn frohlich sein und sagen: Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, der do ist die gottliche Majestät, hat geredet mit mir. Wie? Durch meinen Mitbruder. Er thuts uns zu Gut, item, zur Liebe und Freundschaft. Aber wenn man einen Prediger ansiehet, so gedenkt man: Es ist ein arme elender Mensch, und betrachtet Niemands, daß die gottliche Majestät drunter liegt. Ein Engel soll machen den Himmel voll Feuers, daß ein Blitz und Donner herein schlägt, und daß Himmel und Erden schwarz werden, und daß Alles einfället. Worumb willt du denn nicht Gott hören, der sich stellet als ein schwacher Mensch, der sich verbirget und gleich den lieben Aposteln sich hält? Drumb so ists nicht eines Predigers Wort, sondern Gottes Wort. Dieweils dann Gottes Wort ist, so solltest du dich darfür entsetzen oder frohlich werden. Aber man thuts nicht, denn man meinet, man konne es alles wohl.

So sind nun in Christo die zwei Stuck, erstlich, die erschreckliche und hohe Majestät, welche kann selig machen, und die schwache Menscheit, auf daß wir an ihme hangen konnen. Es lernet sich nicht, daß Christus sei Gott und Mensch. Alle Weisheit in Himmel und auf Erden ist in dieser Person beschlossen. Aber dieweil wir gedenken: Ein armer Dorfpfarrherr prediget, kommen wir nimmermehr darzu. Die Propheten aber haben diesem tief nachgedacht, drumb konnen sie auch darvon reden und schreiben. Wers aber nicht verstehet, wird Nichts darvon reden konnen, wirds ihnen auch nicht nachthun. Es ist allhier die hochste Allmacht, und auch die [8]) große Ohmächtigkeit in der Person Christi. Die gottliche Majestät hat er eingezogen und verborgen, denn wir konnen sie nicht leiden. Wiederumb seine Menscheit und Schwacheit wollen wir auch nicht haben, sondern verachten sie. Was wollen wir denn haben? Ei,

---

8) „die" fehlt in d. Hdf.

der Ander iſt ein Munch worden. Aber wir Chriſten ſollen lernen und wiſſen, daß Gott mit uns nicht redet in ſeiner Majeſtät; er will auch unſer eigen Andacht nicht haben, ſondern ſpricht: Hore mich, der ich mich gedemuthiget hab und mit dir in meinem Wort rede. Denn für des turkiſchen Kaiſers Majeſtät fürchtet man ſich, wie viel mehr wurde man ſich fürchten, wenn Gott in ſeiner Majeſtät und mit ſeinen Engeln redete. Derhalben ſo hat er beſchloſſen, daß ers ſo ſuße und liebliche machen will, daß ers nicht ſußer machen konnte. Dann iſt das nicht lieblich, daß Chriſtus, Gottes Sohn, nicht in ſeiner Majeſtät kompt, dann da flohe Jedermann: ſondern er läßt ſich kreuzigen. Ich meinet, er wäre ein Gott, der mit der Majeſtät käme her gepraſſelt, daß für ihme Himmel und Erden erzitterte?

So lernet nun, daß Chriſtus beides thue. Wenn r anfähet zu reden, ſo fähret er zuweilens doher ls Gott, und läßt ſeine Herrlikeit ſehen, und dielbige Gottheit läßt ſich für uns kreuzigen und todn, auf daß ich mich nicht fur ihme fürchtete. So hre ich denn zu, und verachte ihnen.

Aber der große Herr, (welcher ſelig machet Alle, an ihnen gläuben, und hilft ihnen alſo, daß ſie is ewige Leben haben, und der Zorn Gottes kann cht weggenommen werden, dann alleine durch ihn,) as thut er? Er fleucht aus dem judiſchem Lande. , ſoll ich an den gläuben, der do fleucht? Kann ſich denn nicht erwehren der Phariſäer? Ja, ſaget r Evangeliſt, dieſer Herr, der Gott iſt und hat e Ding in ſeinen Händen, der fleucht, ſtellet ſich rade als furchte er ſich für ihnen. Nun er iſt ahrhaftiger Gott, der Alles gibt, und darnach auch n rechter natürlicher Menſch, der do thut eben als dere Menſchen thun; wenn ſie ſehen, wo die Gealt zu groß, ſo weichen und fliehen ſie. Sonſt itte er in ſeiner Majeſtät wohl ſagen konnen: Trollt ch zu Jeruſalem weg und laßt mich Gott ſein im empel. Er hätte das eben ſo wohl konnen ſagen, s daß er *ſonſt ſpricht:* Hebe dich Teufel, Tod, *ölle und Sunde!* Do iſt er denn in ſeiner Maje-

stät, wenn ich an ihnen gläube, und alsdann müssen die Pharisäer, Sunde, Tod und Teufel stilleschweigen, dann do ist eine wunderbarliche Gewalt und Majestät. Aber allhier ist eitel Menscheit, als mans kunnte finden. Er räumpt das Land und fleucht fur den Pharisäern, der sonst die Hölle mit Füßen tritt, den Teufel und alle Gewalt auf Erden vertreibet, alle Menschen für ihme Wasserblasen sind, Tod und Hölle für ihme sich furchten mussen. So ist er nun wahrhaftiger Gott, und das beweiset er damit, daß er das Leben gibt, und daß er nicht ein gemalter oder geheuchleter Mensch sei, so stellt er sich als wahrhaftiger Mensch, nimpt Sorge, Schwacheit und Furcht an sich, und stellet sich als ein wahrhaftiger Mensch; wie S. Paulus zun Philippern am andern Kapitel saget, daß er dienstliche Form und Weise an sich nehme, Knechtesgestalt, ist so schwach gewesen, alse gessen und getrunken, auf daß man sehe, daß er ein wahrhaftiger, natürlicher Mensch gewest sei, und Alles drumb gethan, auf daß er uns an sich ziehe, und wir erkenneten, daß derselbige arme, schwache, geringe Mensch sei die allmächtige, ewige Gottheit. Darumb so durfen wir Gott nicht hören in seiner Majestät, do er dann unträglich ist, sondern er hat sich gesenkt aufs Tiefste ins Fleisch und Blut, daß er nicht allein unser Natur annimpt, das ist, Leib und Seel, sondern auch alle Gebrechen, die Leib und Seel anhangen, als Furcht, Traurigkeit, Zorn, Haß ꝛc. Das heißt ja tief beschorren die gottliche Majestät, und dasselbige wird uns geprediget, daß er schwach sei und gleich sei als ein ander Mensch an Leib und Seel, und alle Gebrechen an sich genommen hab als ein anderer Mensch, der do durstet und hungert, und alles was Fleisch und Blut anhänget. In dieser Schwacheit läßt sich der ewige, wahrhaftige Gott finden, und für mich demuthiget er sich also bis ans Kreuz, und ist gleichwohl wahrhaftiger Gott, der mich von Sunden und Tod erloset.

Also prediget der Evangelist zweierlei von Christo, *erstlich*, daß er herrlich sei, und in Pracht und gott*licher Majestät* zu uns komme; darnach, daß er auch

bwacheit und höchſter Demuth kompt, auf daß
iſſen, er ſei wahrhaftiger Gott. Dann er iſt
ben, und hat die Hölle zuriſſen, die Sunde
nommen, das iſt eitel Gottheit und eitel gott-
Werk. Darnach beweiſt er, daß er wahrhaftiger
h ſei, dann er fleucht, und will nicht in Judäa
n, für den herrlichen Prälaten, den Phariſäern,
doch konnte mit einem Odem umblaſen.
llſo iſt in der chriſtlichen Kirchen auch ſein
, die Taufe, das Abendmahl und Abſolution,
aß wir lernen ſagen: Schwach ſiehets, es iſt
r, Wein und Brod, und ſchlecht Wort eines
zers, und iſt Alles ein gering Ding; aber lerne
:n, was fur eine große Majeſtät drunter ſei.
in dem Herrn Chriſto auch eine große Schwacheit,
chs iſt er ſelbſt die gottliche Majeſtät. Alſo
den geringen, verächtlichen Stucken redet und
t Gott ſelbſt auch; und thun wir, wie die Ju-
daß wir die Majeſtät umb der Demuth und
cheit willen verachten, und ſagen itzt, Gott gebe
faffen hölliſch Feuer. Wenn ſie aber gedäch-
Der Pfarrherr redet nicht mit mir, ſondern der
durch ihnen, der do hat in ſeiner Hand Don-
Blitz und hölliſch Feur; aber dieweil wirs nicht
:n, ſo halten wir die Prediger für Narren und
:, ſagen: Ei, man ſoll nicht ſchelten. Nun
chs. Wenn ich ſchelte, ſo folge mir nicht; ich
s auch nicht, und ſo ich dich abſolvire, und
der heiligen Schrift troſte, ſo hats der Teufel
:. Darumb ſo ſiehe nicht nach der Perſon,
n hore, was man ſage [7]), nicht wer do redet,
obs Gott durch ſie redet oder thut. Iſts alſo,
Gott redet, ſo ducke dich; und wenn ein Bürger
Baur einen Prediger höret, ſollt er ſagen: Ich
wohl und erkenne die Stimme des Pfarrherrs,
ie Wort, ſo er redet, ſind nicht ſeiner Perſon,
Perſon iſt zu ſchwach darzu, ſondern die hohe
tät Gottes redet durch ihnen. Alſo wenn ein
Prediger mich troſtet, ſo ſoll ich ſo klug ſein,

---

7. ſagen.

daß ich gedenke: Du redest nicht mit mir, dein Stimme ists wohl, aber Gott redet durch dich.

Also konnte ich denn frohlich sein und sagen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, der d ist die gottliche Majestät, hat geredet mit mir. Wie? Durch meinen Mitbruder. Er thuts uns zu Gut, item, zur Liebe und Freundschaft. Aber wenn man einen Prediger ansiehet, so gedenkt man: Es ist ein arme elender Mensch, und betrachtet Niemands, daß die gottliche Majestät drunter liegt. Ein Engel soll machen den Himmel voll Feuers, daß ein Blitz und Donner herein schlägt, und daß Himmel und Erden schwarz werden, und daß Alles einfället. Worumb willt du denn nicht Gott hören, der sich stellet als ein schwacher Mensch, der sich verbirget und gleich den lieben Aposteln sich hält? Drumb ists nicht eines Predigers Wort, sondern Gottes Wort. Dieweils dann Gottes Wort ist, so solltest du dich darfür entsetzen oder frohlich werden. Aber man thuts nicht, denn man meinet, man konne es alles wohl.

So sind nun in Christo die zwei Stuck, erstlich die erschreckliche und hohe Majestät, welche kann selig machen, und die schwache Menscheit, auf daß wir an ihme hangen konnen. Es lernet sich nicht, daß Christus sei Gott und Mensch. Alle Weisheit in Himmel und auf Erden ist in dieser Person beschlossen. Aber dieweil wir gedenken: Ein armer Dorfpfarr hert prediget, kommen wir nimmermehr darzu. Die Propheten aber haben diesem tief nachgedacht, drum konnen sie auch darvon reden und schreiben. Wer aber nicht verstehet, wird Nichts darvon reden konnen, wirds ihnen auch nicht nachthun. Es ist allhier die hochste Allmacht, und auch die [8]) großte Abmächtigkeit in der Person Christi. Die gottliche Majestät hat er eingezogen und verborgen, denn wir konnen sie nicht leiden. Wiederumb seine Menscheit und Schwacheit wollen wir auch nicht haben, sondern verachten sie. Was wollen wir denn haben? E

8) „die" fehlt in d. Ausg.

der Papst und Teufel muß etwas Neues erdenken und erwählen: do platzen wir zu und nehmens an.

Die andere Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Gepredigt am Sonnabend nach Judica, den 13. Martii[1]).

Der Herr hat sich schwach gestellt und fleucht, zeucht wieder heim in Galiläam, und doch nicht heim. Joannes aber zeiget an, daß die Juden sind zornig worden, daß der Herr mehr Jünger hat angenommen, und hat ihr Viel getauft, wiewohl Joannes anzeiget, daß der Herr Christus selbst nicht getauft habe; und will Joannes darmit anzeigen, daß er gepredigt hab und ihnen ins Regiment gegriffen. Das war Gift. Ein solch frei Wesen anfangen, das macht einen großen Ekel, daß sie auch zu Joanne schickten und ließen ihnen fragen: Bist du der Elias? Machst du die Leute von uns abfällig, daß sie vom Tempel und unsern Gottesdiensten abweichen, und machest gar ein Neues. Und es ist wahr, es ist nicht recht, wenn ein Regiment ist gefaßt, sonderlich von Gott, und man zeucht dann die Leute von dem Gehorsam und Dienste Gottes. Es ist ein Aufruhr, ordentliche Regiment zureißen und nicht zuvor die drumb grufen, so die Regiment inne haben, sondern greifen heimlich drein und ziehen Volk an sich. Das soll man nicht leiden, es sei im weltlichem Regiment, oder im geistlichem. Im Hausregiment sollt du es nicht leiden, daß ein Ander dir deinen Sohn abspanne, denn es stehet geschrieben, man soll Vater und Mutter ehren. Ein Räuber, der die Leute zwingek, daß sie

1) „Der 13. März war nicht der Sonnabend nach Judica, sondern vor Judica.“ Anm. v. H. — Uebrigens sind die Worte: „Gepredigt — — Martii“ in d. Hds. nur Randglosse.

von mir nicht habt. Was wird dann S. Augustinus sagen? Ich und die andern Bischoffe haben das Abendmahl gereicht und gepredigt ohne des Papsts Geheiße und Autorität. Was schreiest du dann: Man reißt das christlich Volk von mir, item, man will mich nicht Rath fragen, wenn man die Sakrament handeln und austheilen soll? Wenn dieß Argument gelten sollte, so wären Alle Aufruhrer, Ambrosius uud Augustinus, item, die Bischoffe in Griechenland, und die sonst in der Welt geprediget haben und den Papst nie drumb umb Rath gefraget, und Andere, die nicht das Volk auf den Papst, sondern auf Christum gefuhret haben und gesaget: Christus täufet dich, Christus lehret dich auch das Evangelium, und vergibt dir deine Sunde. Also predigen wir auch noch. Derhalben so zerreißen wir die Kirchen nicht. Ob wir aber nach dem Papst nicht fragen, do liegt Nichts dran. Es heißt die rothe Hure, des Teufels Synagog zu Rom zerrißen [11]), sie mogen schreien so lang als sie wollen.

Wenn ich thue, wie die heiligen Bischoffe und Märterer gethan haben, so bin ich wohl zufrieden, dann sie sind den lieben Aposteln nachgefolget. Der Papst weiß wohl, daß die Taufe nicht sein sei, dann also die Einsetzung der Taufe: Gehet hin in die Welt, und lehret alle Volker, und täufet sie. Er spricht nicht: Gehet hin zum Papst und laßt euchs da geben. Worumb will man uns denn zwingen gen Rom? Es ist wahr, man soll das Volk nicht reizen und locken von seinem ordentlichen Regiment, wir thuns auch nicht, sondern sollen denen wehren, die das thun wollen, wie denn im zwanzigsten Kapitel der Apostelgeschichte gesagt wird: Es werden Ketzer kommen, welche die Junger an sich ziehen werden. Hieher an die Bischoffe zu Rom. Do wehret, spricht S. Paulus. Derhalben daß wir dem Papst wehren, das sind wir schuldig, und euch Zuhorer reißen wir nicht aus dem Reich Christi, sondern dem Teufel aus dem

11) zureissen.

n sie zu Joanne: Bist du Christus? oder
oder ein Prophet? Dann sie wußten, daß
us kommen sollte, und Joannes in der Kraft
des Propheten für ihme hergehen und predigen,
den Messiam sollten sie horen. Derhalben so
n sie nicht entschuldiget, daß sie fürgaben: Wir
auf dem Stuhel Mosi, und das Volk soll uns ge-
m sein; item: Moses hat unsern Stand gestif-
Solches ist wahr, es ist aber auch darzu gesetzt,
an auf einen andern Propheten, der uber Mosen
er alle andere Propheten wäre, wartete. Sollten
ht allhier gedacht haben: Wie, wenn es dieser
darvon wir in allen Propheten lesen, daß er
n wurde? Der Welt Reich und Regiment hat
Weissagung von einer andern Lehre, aber sie
eine Verheißung, daß sie auf den wahrhaftigen
ten, durch Mosen versprochen, hoffen sollten.
ıb so seind die Priester und das judisch Volk
ntschuldiget, dann der geringste Jude im Lande
es, denn Gott sprach durch Mosen: Ich will
Wort in seinen Mund legen [3]). Do ist die
und ihr Ampt genennet worden, und wenn
t mehr weltliche Konige haben wurden, so sollt
sein, und im Daniele seind die Wochen gerech-
ner Zukunft [4]). So wird auch im Propheten
der Ort seiner Geburt, als Bethlehem, gemel-
, darzu der Stamm ausgemalet, als Juda,
m er sollte geborn werden, und das Geschlechte
ıc. Aber das gilt ihnen alles nicht, sie haben
Hie ist Kaiphas Hoherpriester ıc. Willt du
ıus einem zeitlichen Regiment, das seine be-
Zeit hat, ein ewiges machen? Darnach wenn
ınig da sein würde, so sollte er aus dem Stamm
verhanden [6]) sein. Do sollten sie gedacht ha-
Kaiphas sitzt wohl da, item, Herodes, der frembde
ist auch da. Wo kompt er her? Er ist nicht

---

5. 5. Mos. 18, 18." Anm. v. H. 4) „S. Daniel 9." m. v. H. 5) „S. Micha 5." Anm. v. H. 6) H. handen, mit d. Note: „Hdf. verhanden."

aus dem Stamm Juda. Drumb haben sie es w
gewußt, aber sie habens nicht wissen wollen. So
auch dieser Ursach halben der Herr Christus kein A
ruhrer, denn er hat den Befehl nicht allein itzt, sond
eher dann Moses sein Regiment gestiftet hat, geist
und weltlich.

Am Berge Sinai sprachen die Kinder von Isr
zu Mose: Rede du mit uns, und rede auch von n
fertwegen mit Gott. Do antwortet der Herr: S
haben recht gesaget, ich will ihnen auch einen Pr
pheten erwecken aus ihren Brudern ꝛc. Eher un
Mosi Stift ist angangen, so ist er verheißen, un
hat seinen Befehl zuvor lange ausgerichtet, eher M
ses es fasset, das Volk ins konigliche und priesterli
Volk. Derhalben so hat Christus recht, und ihm
von Gott dem Vater, Mose und den Propheten Th
und Fenster aufgethan, eher Moses Stift das R
ment, eher er ihnen gibt Gesetze und Rechte,
eigene Bucher, darauf sie trotzen, nimpt ihnen
Regiment. Darnach so habens alle Propheten
weissaget, wenn das Konigreich Juda wurde aufh
ren, so wurde der Messias kommen. Do sollten
gesagt haben: Die Zeit ist hie, wir haben ein
frembden Konig Herodem, und Joannes bereitet ih
den Weg, spricht: Er ist allbereit da, und rumpelt n
herein mit Harnisch, sondern heißet die Aussc
gen rein sein, und erzeiget sich als ein Herr a
Kreatur, und do der Vater am Jordan von
get: Dieß ist mein geliebter Sohn, den sollt ihr
ren [7]). Aber die Gottlosen thun Augen und Oh
feste zu, wollen dieses alles nicht horen. Joan
und Christus sagen: Wer nicht gläubet und get
wird, ist ewiglich verdampt. Das ist, euer Prie
thumb und Gottesdienst soll ein Ende haben; we
ihr nun diesen nicht annehmen und euch täufen
sen zur Vergebung der Sunden, so seid ihr
dampt.

Das heißt nun nicht aufruhrisch gehandelt,

7) „Vgl. Matth. 3, 17 und 17, 5.“ — A. d. H.

an ſich und Joannes der Täufer ſpricht: Er muß wachſen [14]), das verdreußt ſie.

Worumb ſpricht er aber, daß Jeſus ſelbſt nicht getauft hab, und daß S. Paulus auch nicht getauft hat? Iſt denn die Taufe ſo gar Nichts? Es iſt ein fein Ding, wiewohl die Taufe ein neue Regiment iſt, jedoch ſo iſt allhier angezeiget, daß die Leute allezeit mehr ſehen auf das äußerliche Weſen, dann auf die Lehre, und alſo hat man das Abendmahl, Taufe und Abſolution verloren. Die Welt will haben, man ſoll das Evangelium predigen, das iſt, wie die Juden Chriſtum gemartert haben. Aber Chriſtus hat das Sakrament des Altars eingeſetzt, daß man dorinnen Waſſer und Wort ſolle anſehen. Sonſt wenn man das Wort fahren läßt, ſo iſt die Taufe lauter Waſſer, und das Abendmahl iſt Brod, dann der rechte Kern des Sakraments iſt das Wort. Die Heiligkeit S. Petri macht kein Sakrament, noch auch nicht die Materia, ſondern alleine das Wort, als: Ich täufe dich im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes; und wenn das Wort zum Element kompt, ſo wirds ein Sakrament, und iſt die Taufe dann ein Bad der Wiedergeburt. Sonſt wo das Wort nicht darbei iſt, ſo bleibet Brod nur Brod, und Waſſer iſt dann Waſſer. Wenn aber das Wort darzu kompt, das do geſaget wird: Dieß Brod iſt mein Leib, und der Kelch iſt mein Blut, item: Dieſes thut zu meinem Gedächtniß, ſo iſts ein Sakrament. Item, wenn du beichteſt, ſo ſiehe nicht auf deiner Beichte und Kontrition, ſondern ſiehe darauf, daß du horeſt den Prediger ſagen: Ich verkundige dir Vergebung deiner Sunden im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes. Do weißeſt du dann, daß deine Beichte auf ſolch Wort Gottes wohl gegrundet ſei.

Der Papſt disputirt, wie doch Brod konne Fleiſch werden, und wie der Prediger konne die Sunde vergeben, und ſetzet das Wort vom Abendmahl und der Taufe weit hinweg. Aber wiſſet ihr, daß Got-

14) „Joh. 3, 30.“ Anm. v. H.

tes Wort sei dorinnen das Häuptstücke. Gleichwie der Mensch hat zwei Theil, aber das fürnehmbste ist die Seel, das ander Stück ist der Leib, und ohne Seel ist der Leib anders Nichts, dann ein faul, stinkend Aas: also ist auch das Abendmahl Nichts, wenn nicht das gottliche Wort darbei ist, dann durch das Wort hat das Wasser in der Taufe diese Kraft, daß es von Sunden wäschet.

Und S. Joannes hat aus den Augen wegräumen wollen den Spruch S. Augustini, daß wenn einer das hochwürdige Sakrament unehret, und der Ander das Wort verachtet, daß der Erste eine großere Sunde begehet, dann der Letzte. Er war ein neuer Theologus, und hielte viel von Sakramenten, und vom Wort nicht so groß. Drumb spricht Joannes: Er täufete nicht, das ist, er ordnete die Taufe, und ließ die Junger sie austheilen. Er aber treibe das Wort personlich und täufte nicht. Dann es ist viel gelegen am Wort, das muß die Leute vor gewöhnen und lernen verstehen, was die Taufe und das Sakrament des Abendmahls sei. Derhalben so will S. Joannes das Wort preisen, und dargegen geringschätzig machen die heilige Gestalt der äußerlichen Dinge.

Die dritte Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Den 28. Tag Augusti.

Da nu Jesus mude war von der Reise, satzte er sich also auf den Brunn, und es war umb die sechste Stunde. Da kompt ein Weib von Samaria, Wasser zu schopfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir trinken.

Wir haben bisher gehört, daß der Herr Christus *aus Judäa* gegangen sei und nach Galiläa ge-

wandelt, und über der Reise mude worden, und umb den Mittag umb zwolf Uhr sich an den Brunn gesetzt, und seind die Junger in die Stadt gangen, daß sie Speise käufeten. Da kompt ein Fräulein aus Samaria und will Wasser schopfen. Do hat der Herr mit ihr ein lange Rede über dem Trinken. Und hat ihnen naturlich gedurstet, dann er ist von der Reise mude worden, und hungerig und durstig gewesen, aber mehr durstig, auf daß er sie tränkete mit dem lebendigen Wasser. Und ist ein wunderlich Ding, daß der Mann soll auf Erden so gehen und betteln ein Trunk kaltes Wassers, und hab nicht so viel Eigens, darvon er essen konnte oder einen Trunk kaltes Wassers bekommen, sondern er muß es vom Weibe betteln. Aber es ist geschrieben zur Warnung, wer sich will warnen lassen, daß do Christus auf Erden ist, da hungert und durstet ihnen, er ist elend und nacket, stirbet auch am Kreuz. Worumb ist er nicht im Himmel geblieben, da er ein Herr über Alles war, und hätte nicht Mangel und Hunger leiden dürfen? Dann alsbalde er in die Welt, und ins Teufels Reich und zu seinen Kindern kompt, so gehets ihme also, daß er nicht einen Trunk kaltes Wassers hätte; und auch am Kreuz muß er Durst sterben, und wurde ihme Essig, mit Myrrhen vermischet, zu trinken gegeben.

So spricht er nun allhier zum Weibe: Gib mir zu trinken. Dieß Weib scheinet, als sei sie nicht ein bos Weib gewesen, noch wehret sie sich, und will Christo nicht Wasser geben, spricht: Wie bittest du von mir trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisch Weib? Aber das ists, daß Christus muß Hungers und Durst sterben. Es gehet allezeit also zu, und Er[1]) Christus hat selbst zuvor also geweissaget, do er spricht: Ich schicke euch als die Schafe mitten unter die Wolfe[2]); und saget ferner: Wer einen Propheten aufnimpt, der nimpt mich auf, und wer einen Trunk kaltes Wassers gibt einem aus den geringsten der Meinen, der hat mirs gegeben, und

1) Herr. 2) „S. Matth. 10, 16. Luk. 10, 3." Anm. d. H.

tes Wort sei dorinnen das Häuptstucke. Gle der Mensch hat zwei Theil, aber das fürnehmb die Seel, das ander Stück ist der Leib, und Seel ist der Leib anders Nichts, dann ein faul, st Aas: also ist auch das Abendmahl Nichts, wem das gottliche Wort darbei ist, dann durch das hat das Wasser in der Taufe diese Kraft, d von Sunden wäschet.

Und S. Joannes hat aus den Augen w men wollen den Spruch S. Augustini, daß einer das hochwürdige Sakrament unehret, u Ander das Wort verachtet, daß der Erste eine g Sunde begehet, dann der Letzte. Er war ein Theologus, und hielte viel von Sakramenten, vom Wort nicht so groß. Drumb spricht Joc Er täufete nicht, das ist, er ordnete die Tauf ließ die Junger sie austheilen. Er aber treit Wort personlich und täufte nicht. Dann es i gelegen am Wort, das muß die Leute vor gew und lernen verstehen, was die Taufe und da krament des Abendmahls sei. Derhalben so w Joannes das Wort preisen, und dargegen g schätzig machen die heilige Gestalt der äuße Dinge.

Die dritte Predigt uber das vierte Kap Joannis.

Den 28. Tag Augusti.

Da nu Jesus mude war von der R satzte er sich also auf den Brunn, und ee umb die sechste Stunde. Da kompt ein W von Samaria, Wasser zu schopfen. J spricht zu ihr: Gib mir trinken.

Wir haben bisher gehört, daß der Herr stus aus Judäa gegangen sei und nach Gali

handelt, und über der Reise mude worden, und umb den Mittag umb zwolf Uhr sich an den Brunn gesetzt, und seind die Junger in die Stadt gangen, daß sie Speise käufeten. Da kompt ein Fräulein aus Samaria und will Wasser schopfen. Do hat der Herr mit ihr ein lange Rede uber dem Trinken. Und hat ihnen naturlich gedurstet, dann er ist von der Reise mude worden, und hungerig und durstig gewesen, aber mehr durstig, auf daß er sie tränkete mit dem lebendigen Wasser. Und ist ein wunderlich ding, daß der Mann soll auf Erden so gehen und betteln ein Trunk kaltes Wassers, und hab nicht so viel Eigens, darvon er essen konnte oder einen Trunk kaltes Wassers bekommen, sondern er muß es vom Leibe betteln. Aber es ist geschrieben zur Warnung, der sich will warnen lassen, daß do Christus auf Erden ist, da hungert und durstet ihnen, er ist elend und nacket, stirbet auch am Kreuz. Worumb ist er nicht im Himmel geblieben, do er ein Herr uber alles war, und hätte nicht Mangel und Hunger leiden dürfen? Dann alsbalde er in die Welt, und in Teufels Reich und zu seinen Kindern kompt, so gehets ihme also, daß er nicht einen Trunk kaltes Wassers hätte; und auch am Kreuz muß er Durst haben, und wurde ihme Essig, mit Myrrhen vermischet, zu trinken gegeben.

So spricht er nun allhier zum Weibe: Gib mir zu trinken. Dieß Weib scheinet, als sei sie nicht ein gut Weib gewesen, noch wehret sie sich, und will Christo nicht Wasser geben, spricht: Wie bittest du von mir trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisch Weib? Aber das ists, daß Christus muß hungers und Durst sterben. Es gehet allezeit also her, und Er[1]) Christus hat selbst zuvor also geweissaget, do er spricht: Ich schicke euch als die Schafe mitten unter die Wolfe[2]); und saget ferner: Wer einen Propheten aufnimpt, der nimpt mich auf, und der einen Trunk kaltes Wassers gibt einem aus den geringsten der Meinen, der hat mirs gegeben, und

1) Herr. 2) „S. Matth. 10, 16. Luk. 10, 3.“ Anm. d. H.

Dieß ist uns zur Warnung geschrieben, auf
wir nicht in Wucher und Geiz gerathen. Denn S
sollen den Schaden dagegen und die Seuche
Halse haben, daß sie Niemands einen Pfenning
ben, und wenn du stirbest, so fährest du zum Te
und läßt solch erwuchert Gut Andern, die es dir
nen Dank wissen, und es wieder durch die Gu
jagen. Aber sie wollens also haben. Das heißt
plagt sein an Leib und Seel, Gut und Ehren, W
und Kind. Drumb so ist nicht ein verfluchter Me
auf Erden, dann ein geiziger reicher Mann,
dennochs nicht werth, daß er Gott und Men
mit seinem Gute dienete. Der ärmeste Betteler
elendeste Mensch ist nicht also geplaget, ist auch n
gegen dem Geizwanste, der in Mardern-Schaube
einhergehet, und hat solcher Geizhals dennochs
die Gnade, daß er Gott einen Pfenning gebe.
wirds denn kommen am jungsten Tage, wie Chri
im Matthäo saget: Ich bin hungerig gewesen, ihr
habt mich nicht gespeiset [5]). Do gedenken sie:
wollte nicht den Hungerigen speisen? Es ist w
lich ein Großes, daß er spricht: Ich bin hung
gewesen. Ei, hast du doch dein Weib, Kinder
Nachbarn gespeiset. Ja das heißt nicht Chris
sondern deine gute Freunde, und wird Christus
gen: Ich hab das davon gehabt, daß ich hab
sen Durst und Hunger sterben, und daß man
Hunde besser wartet, dann der Christen; man
für Christo das Haus nicht auf. Ja, saget n
wenn du Herr Christe selbst kämest, wahrlich
gäbe dir mit Haufen. Ich hab nicht wollen
Pfarrherrn und andern Kirchendienern geben, die
gram und feind waren. Aber wenn du selbst kom
wärest, so wollten wir mit Wagen zugeführet, W
Korn und alle Nothdurft gebracht haben. Also
den sie sich entschuldigen am jungsten Tage.

---

4) „Schaube, eine Art von langen Kleidern, die gewöhnli
Marder-Fellen verbrämt war.“ Anm. v. H. 5) „S. M
Ev.“ Anm. v. H.

Dergleichen saget man noch heute zu Tage: Was
ilt ich dem Bosewicht geben? Ich bin ihm gram.
ch sehe den Nachbarn oder Schulmeister nicht. Ja
i wollst ihm nicht ein Trunk kaltes Wassers geben,
d spricht Gott: Ich will nicht kommen in meiner
ajestät und mit den Engeln, sondern umb ein Stucke
ods betteln. Woher hast du das? Do will Chri-
s sagen: Ich hab dirs in meinem Wort offenba-
, welcherlei Gestalt und wem du geben solltest.
gibst mirs nicht in Himmel, do ich sitze zur rechten
nd meines himmelischen Vaters, sondern ich komme
dir in der Demuth. Fleisch und Blut stelle ich
r fur die Thuer und sage: Gib mir trinken. Do
du mir denn geben, und ein Stift bauen, do
hie hoben im Himmel nicht bedarf der Speise,
ich sonst allen Menschen und den Engeln im Him-
das Leben gebe. Sondern er spricht: Ich komme
Judäa, gib mir trinken; und ich hab dirs lassen
) die ganze Welt predigen, daß was du thätest
n aus den geringsten der Meinen, das hättest
ir gethan.

Ich bin hungerig gewesen. Willt du verstehen
Wort Ich? Gott verkleidet sich in Gestalt eines
sten, spricht: Es kompt zu dir mein armer Apo-
und Christ, der gar Nichts hat. Derselbige Apo-
oder Prediger führet den Namen Ich. Willt du
nun geben und hofiren im Himmel, Lieber, thue
hie auf Erden, droben bedarf ichs nicht. Aber
deinen Pfarrherr und Kaplan nicht nothleiden.
, daß mein Reich gefordert werde, siehe auf den
esten und auf deinen Bruder, der do darbet und
ngel leidet, und labe ihnen, daß er nicht Hunger
Durst leidet. Du hast zehen tausend Gulden,
konntest sechs Personen speisen, ahne deinen
aden: noch lässest du sie Hungers sterben. Es
dann keine Entschuldigung helfen, daß du fur-
: Ich mags ihm nicht geben. Denn Christus
ht: Werde ich Durst und Hunger leiden in mei-
Apostel, Christen, ja an einem Kinde, das ein
st ist, oder an einem armen Manne, der Labung
f und in Noth liegt, und du weißests im Lande.

und bist dennochs ein Erzschinder und schleuschts deine Augen zu, so wisse: Ich bin derselbige, der do Hunger und Durst leidet. Wirst du ihnen dann speisen, so hast du mich gespeiset; läßt du ihnen dursten, so hast du mich Durst gesterbet. Es hulft nicht, daß du sagest: Wenn Christus selbst käme, ich wolle ihme die Schlüssel geben und sagen: Nimps alles. Aber es ist ein verzweifelte und verfluchte Schande, daß dieses uns gesaget und geprediget wird, und wir achtens nicht. Ein Heide weiß es nicht, wenn er einem Armen Etwas gibt, daß ers Gott selbs gebe. Aber wie kann unser Herr Gott mildiglicher reizen zu Almusengeben und dem Nächsten zu helfen, denn daß er spricht, es werde ihme gegeben? Und wir sollen dennochs Kasten und Keller noch zuhalten, do du doch weißt, du gibst es Gott selbst und nicht Menschen. Es ist hart gnung gesaget, es muß ja ein verflucht Gut sein, das Christus nennet ungerechten Mammon, das voller Unrecht steckt, daß einer nicht darf schenken einen Schäffel Korn seinem Gott, sondern sitzet und sammlet, als sollt er Alles zu sich kratzen. Aber die Geizwänste fragen nichts darnach. Jedoch laßt es uns gesagt sein, und laßt uns diese Lehre mit Danksagung annehmen, daß wir wissen, wenn wir Etwas zun Kirchen geben, daß wir es sonderlich unserm Herr Gott geben. Daß es aber die Baurn, Burger und Edelleute nicht thun, Nichts geben, sondern Alles zu sich kratzen und scharren, das werden sie in Kurzem wohl erfahren. Denn es ist zu grob, Christum lassen Hungers sterben, das ist, darzu helfen, so viel an ihnen liegt, daß der Predigstuhel, Pfarr und Schulen zergehen. Also muß Christus begehrn, daß man ihme einen Trunk Wassers geben wollte.

Aber die Christen, die wahrhaftig erkennen des Herrn Christi Gnade, die theilen ihr Essen und Trinken gerne mit, als das feine Fräulein. Obs wohl erstlich sich hart stellet, dennochs do er so fein prediget, do wird sie bekehret und die ganze Stadt, offnen ihme die Stadt, nehmen ihnen mit Freuden auf und thäten ihme alles Gutes; und bleibet doselbst zwene Tage,

und hätten gerne gesehen, daß er länger doselbst geblieben wäre. Solches thun die Christen. Aber die Andern sollen also thun, daß sie sagen: Ich muß es selber haben, gedenke, wie du auch Etwas bekommen mochtest, und denn sagen: Den Pfaffen soll mans nehmen, die Pferde verlähmen, und halb Spreu und Rade zu Zins geben. Aber Alles in seinen Sack gescharret, daß dann Gott wird müssen regnen lassen Schwefel und hölliſch Feuer, und Bruder Landsknecht kommen lassen, der dir den Spieß ans Herz setze und die Thaler herauße suche. Wir sollten uns für diesem Exempel der Samariter, so Christum in die Stadt fuhren, schämen. Sie haben einen großen Vortheil für uns in der Schrift, die doch im Bann waren, wie denn Solches im Text gemeldet wird. Aber der Herr rühmet sie sehr, und wird im Evangelio nicht gesagt, daß er nur einen Tag allda geblieben sei, sondern zwene Tage.

Die Samariter beten auch an Gott, den Schopfer Himmels und der Erden. Aber das war der Mangel, sie gingen nicht gen Jerusalem, hielten nichts vom Tempel und dem Gottesdienste doselbst, opferten auch Nichts; sondern auf dem Berge Grisim [6]) do baueten sie eine eigene Kirche, und beholfen sich doselbst mit, daß doselbst Jakobs Brunn gewesen, do Jakob gewohnet hab. Das werden die Prediger hoch aufgemutzt haben und gesaget: Jerusalem hin, Jerusalem her, es hat allhier der Patriarch Jakob gewohnet und manche schone Predigt gethan, und manch gut Gebet gesprochen haben; und do sind sie zugefahren und gesagt: Hie ist die Kirche gewesen. Aber Christus führet diese Stimme, er bittet Almosen, Essen, Trinken. Darbei wollen wirs itzt bleiben lassen.

---

6) H. Genzim, mit d. Note: „Hds. Grisim, und so regelmäßig.“

Die vierte Predigt uber das vierte Kapitel Joannis.

Am Sonnabend nach Nativitatis Mariae [1]).

Wir haben neulichen gehort, wie der Herr Christus aus Judäa in Galiläa kommen sei, und hab mussen durch Samaria reisen, und an den Brunn Jakob kommen, da ohngefähr auch ein Weiblein hin kommen und Wasser geschopft, welche der Herr zum christlichen Glauben bekehret hab. Nun folget im Text:

Wie bittest du von mir Wasser? [2])

Es waren die Juden und Samariter mit einander uneins, und verdampt einer den Andern. Die Samariter wollten recht haben, und die zu Jerusalem auch. Aber der Herr scheidet allhier den Hader, und saget, daß wider die Samariter noch die zu Jerusalem recht haben. Die Samariter hatten nicht recht, dann sie hatten alleine für sich das Exempel der Väter oder Patriarchen, und nicht Gottes Gebot. Der Berg Grisim war darzu geordent, als die Kinder von Israel aus Aegypten zogen, daß man den Segen uber das Volk dorauf gesprochen, und auf dem andern Berge den Fluch. Von der Zeit an ist der Berg geehret gewesen, daß man darauf lief (wie man in Papstthumb gethan, daß man auf die Berge und Thal Wallfahrten gelaufen ist), und opferten und schlachteten doselbst, und ließen den Tempel zu Jerusalem anstehen, und sich allezeit mit dem Exempel der Väter beholfen und weiß gebrannt, als mit Josua und Andern, die doselbst Gott angebetet und das Volk gesegnet haben. Drumb meineten sie, der Berg wäre also heilig als Jerusalem selbst. Solches hat die Welt für und für gethan, daß man den Vätern

---

1) „Der 11. September 1540.“ Anm. v. H. 2) † so du ein Jüde bist, vnd ich ein Samaritisch weib? Denn die Jüden haben keine gemeinschafft mit den Samaritern.

d Kirchen hat nachfolgen wollen, wie ſie denn noch
ute zu Tage die Schrift hieher ziehen, man müſſe
lten, was die Väter und die Koncilia geſchloſſen,
d unſere Vorfahren und Väter gehalten haben,
d binden alſo unſere Seligkeit an Stätte und Per-
nen.

Aber alſo ſollten ſie geſaget haben: Wir Sama-
er wiſſen, daß unſere Väter allhier Gott angebetet
ben, und die zu Jeruſalem wiſſen das auch wohl.
er das iſt nicht recht, daß ich meinen Gottesdienſt
hin legen will, do meine Väter Gott gedienet
d angerufen haben. Denn das gehoret hierzu,
ß man wiſſe, ob Gott in ſeinem Wort dir das
ch befohlen und geboten hab, daß du an dem-
bigen Orte ihme dieneteſt, item, ob an dem Orte
n auch Gottes Wort hab. Alſo muß man ant-
rten auf alle Objektion, do die Papiſten ruhmen
Väter und Koncilia, daß du ſageſt: Ich weiß
hl, daß ſie heilige Leute geweſen ſind; aber ihre
iligkeit hilft mich nichts, ſondern ich muß Gottes
ort haben, das mir zuſpricht und ſaget mir [1]) in
iner Perſon, was mir Gott gebiete. Ich frage
ch den Vätern und Koncilien nichts, mir gebuhret
auf zu ſehen, wie ich mit Gott ſtehe, und daß ich
en konne: Das hat mich Gott geheißen. Dann
n Abraham und Andern hat er die Beſchneidung
oten, mich aber gehet die Beſchneidung nichts an.
rhalben ſo muß ich zuſehen, wie mein Stand und
en Gott gefalle. Sie ſchreien nur: Väter, Vä-
. Aber wir Chriſten ſeind alſo gelehret und un-
richtet, daß unſere Taufe nicht gebunden ſei an
m, ſondern allhier habe ich die Kirche, das Pre-
tampt, Taufe und Abendmahl, auch mein Haus
t meinem Weibe und Kindern, item, meinen Nach-
n: da ſoll ichs finden, was zur Seligkeit dienet.
rwider hat der Papſt gar das Gegenſpiel gelehret.
umb ſehe ein Jglicher wohl zu, daß er wiſſe, was
tt von ihme haben wolle, auch was Gott dir ſage,
d thue immer hinweg aus deinen Augen den Berg

[1]) „mir" fehlt.

Grisim. Denn das hat Gott in die ganze
ausgeschrieben, er hat dirs auch in dein Ohre
get und in dein Herz gelegt, daß wer gläubet
getauft wird, der soll selig werden. Besser dar
es zu Rom nicht suchen. Du findest es in d
Kirchen, und daheim in deinen Buchern liegen. W
du betrubet bist, so hast du deinen Pfarrherr
Brudern, der dich kann von Sunden absolviren,
mit dir von Gottes Wegen reden. Also läuft
dir nach. Hast du denn Fursten und Oberkeit
sei ihnen gehorsam. Du darfst nirgendshin la
sondern Gott will das von dir haben, daß du l
schreibest und deines Amts wartest. Ein Weib
auf ihr Vokation und Beruf, ziehe die Kinde
Gottesfurcht. Aber der Papst hat uns auf E
und Person gewiesen, und gesagt: Des Berufs
ten und der Haushaltung pflegen, das gehor
die Laien; du mußt sehen, was die Väter ge
und was die Koncilia beschlossen haben. Aber
du, was dir Gott aufgelegt hat, und laß das
lein mit dem Berge Grisim fahren. Das ist der
gewesen zwischen den Samaritern und denen zu Je
lem. Dann die zu Jerusalem hättens besser, sie hätte
geben konnen, Gott hätte die Kirche zu Jerusalem
und nur einmal auf dem Berge Grisim geredet,
hernach hätte er den Gottesdienst gen Jerusalem g

Dieser Streit und Kampf horet nimmermeh
zwischen der rechten und falschen Kirchen; e
von Anfang der Welt gewähret. Die Rotten
Ketzer haben sie allezeit angefochten, wie denn a
allhier das Fräulein saget: Willt du von mir
ken haben, dieweil du ein Jude bist und stic
Bann, ich aber bin ein Samariterin und heilig?
die Samariter stunden drauf, weil sie anbetete
dem Berge Grisim, drumb so wurden sie selig.
das Weiblein ist nicht halsstarrig, hat auch nicht
hartnäckigen Kopf, daß man sie nicht konne z
bringen. Also wunschen wir, daß ihr Viel unter
Papstthumb wären, die also gefangen sind durch

---

4) „auch" fehlt.

Papsts Finsterniß, daß sie sich nicht können herausser wirken, bis daß Christus kompt und sie bekehret; und diese geboren zu diesem samaritischen Weibe. Sonst nimpt der Teufel die Rottengeister ein, daß er sie alsbalde aller funf Sinne beraubet. Das haben alle Propheten erfahren, und wir auch zu unser Zeit, und ist ein Schwärmer ein pur Narr. Er nimpt Nichts an, denn was er in seinem Herzen für recht hält, und wormit er umbgehet, gleichwie der Wolf thut, der schreiet immer: Lamb her. Da gehet ihre Strafe hin mit den Ihren. Was man dem Munzer saget, noch mochte sein Geist nicht irren: also war er besessen, gar voll und ein Trunkenbold. Wenn sie aufwachen, so sehen sie, wie es umb sie stehet. S. Paulus saget: Man soll sie bitten, ob sie wieder mochten nuchtern werden [5]). Dann sie hören Nichts, dieweil sie schlafen, allein was ihnen gefället. Diese sind schwerlich wieder zu bringen. Also gehets mit den Sakramentirern, daß sie die gewisse Wahrheit anfechten. Gott behute uns, daß wir der Art nicht sein. Aber dieß Weiblein, ob sie wohl in Irrthumb liegt und nicht recht gläubet, dennoch so ist sie vom Teufel noch nicht besessen, daß sie am Irrthumb hängete und klebete, und sie nicht konnte darvon gerissen werden. Derer sind noch Viel heute zu Tage. Denselbigen ist noch zu helfen, und umb derselbigen willen muß man predigen, wie denn allhier der Herr selbst mit dem Weibelein thut. Nu sie will sich entschuldigen, daß sie heilig sei, und der Herr Christus nicht; ihr Gewissen ist gefangen von den unnutzen Plauderern, und spricht: Ich wollte dir gerne trinken geben, wenn du nur ein Samariter wäreſt. Aber du bist ein Jude, welche uns haben in Bann gethan und als Ketzer verdammet. Also furchtet sich ihr Gewissen, als mochte sie sich versundigen an den Juden.

Siehe aber, wie fein der Herr mit ihr umbgeht. Er läßt nicht abe, hebt an: Liebe Tochter, daß ich trinken von dir begehre, ist wahr; ich bin irnde, was meinen Leib anlanget. Aber es ist mir

[5]) 2. Tim. 2, 26. Anm. d. H.

nicht allein umbs Leibes Trinken zu thun, ich ſuche etwas Anders, ich ſuche euch Samariter, daß du mich hören ſolleſt; und hebt an und predigt ihr eine ſchone Predigt, und ſpricht:

Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, und wer der iſt, der zu dir ſaget: Gib mir trinken, du bäteſt ihnen, und er gäbe dir lebendiges Waſſer.

Ich wollt dir lieber trinken geben, und kehrets gar umb. Drumb bin ich itzt da, und ſuche den Trunk zur Nothdurft des Leibes, auf daß ich dir trinken geben moge. Wenn du wußteſt, was für eine Gabe itzt auf Erden wäre, ſo wurdeſt du drumb mich bitten, und ich gäbe dir einen andern Trunk, der beſſer ſollt ſchmecken, dann dieſer Trunk Waſſers. Daran liegts noch, wenn man die Gabe erkennet, und daß man wiſſe, wer der ſei, der ſie gibt. Aber die Gabe wird nicht erkannt, noch auch der nicht erkennet, der ſie gibt. Das klagen wir auch, und wird in Ewigkeit beklagt werden, daß die Rottengeiſter nicht alleine die Gabe nicht erkennen, auch wenn ſie deßhalben vermahnet werden, ſondern auch der gemeine Hauſe verachtet den theuern, unausſprechlichen Schatz, erkennen auch nicht die Perſon, welche die Gabe gibt. Ja, wir die do Heiligen ſein wollen, gedenken nicht dran und erkennen nicht, was es für ein Schatz ſei, der uns angeboten wird durch das liebe Evangelium. Lieber, wie Viel ſind unter uns, die Solchs rechnen für einen rechten Schatz und ewig Kleinod, und für das ewige Leben? Es muſſen ihr Etzliche ſein, die do dran ſetzen Leib und Leben, wie Matth. am 13. Kap. geſaget wird, daß einer in einem Acker eine Perle funde, und verkaufte Alles, und kaufte den Acker und die Perle drumb. Alſo findet man ihr Viel, die ließen ſich druber martern, die kriegen auch den Trunk. Aber der ander Hauſe ſpricht: Was frage ich darnach? Wo man das Silber aus der Erden gräbet, do findet man hundert tauſend Menſchen, die es einen Schatz nennen; do kann einer Tag und

apſts Finſterniß, daß ſie ſich nicht konnen herauß
irken, bis daß Chriſtus kompt und ſie bekehret; und
eſe geboren zu dieſem ſamaritiſchen Weibe. Sonſt
impt der Teufel die Rottengeiſter ein, daß er ſie
lsbalde aller funf Sinne beraubet. Das haben alle
Propheten erfahren, und wir auch zu unſer Zeit, und
ſt ein Schwärmer ein pur Narr. Er nimpt Nichts
n, denn was er in ſeinem Herzen für recht hält,
nd wormit er umbgehet, gleichwie der Wolf thut,
er ſchreiet immer: Lamb her. Da gehet ihre Strafe
in mit den Ihren. Was man dem Munzer ſaget,
och mochte ſein Geiſt nicht irren: alſo war er be-
ſſen, gar voll und ein Trunkenbold. Wenn ſie
ufwachen, ſo ſehen ſie, wie es umb ſie ſtehet. S.
aulus ſaget: Man ſoll ſie bitten, ob ſie wieder
öchten nuchtern werden[5]). Dann ſie horen Nichts,
ieweil ſie ſchlafen, allein was ihnen gefället. Dieſe
nd ſchwerlich wieder zu bringen. Alſo gehets mit
n Sakramentirern, daß ſie die gewiſſe Wahrheit
nfechten. Gott behute uns, daß wir der Art
icht ſein. Aber dieß Weiblein, ob ſie wohl in Irr-
numb liegt und nicht recht gläubet, dennoch ſo iſt
e vom Teufel noch nicht beſeſſen, daß ſie am Irrthumb
ängete und klebete, und ſie nicht konnte darvon ge-
iſſen werden. Derer ſind noch Viel heute zu Tage.
enſelbigen iſt noch zu helfen, und umb derſelbigen
illen muß man predigen, wie denn allhier der Herr
lbſt mit dem Weibelein thut. Nu ſie will ſich
ntſchuldigen, daß ſie heilig ſei, und der Herr Chri-
us nicht; ihr Gewiſſen iſt gefangen von den un-
utzen Plauderern, und ſpricht: Ich wollte dir gerne
rinken geben, wenn du nur ein Samariter wäreſt.
lber du biſt ein Jude, welche uns haben in Bann
ethan und als Ketzer verdammet. Alſo furchtet ſich ihr
Gewiſſen, als mochte ſie ſich verſundigen an den Juden.

Siehe aber, wie fein der Herr mit ihr umbge-
et. Er läßt nicht abe, hebt an: Liebe Tochter,
aß ich trinken von dir begehre, iſt wahr; ich bin
ude, was meinen Leib anlanget. Aber es iſt mir

---

5) „Vgl. 2. Tim. 2, 25. 26.“ Anm. v. H.

nicht allein umbs Leibes Trinken zu thun, ich ſuche etwas Anders, ich ſuche euch Samariter, daß du mich hören ſolleſt; und hebt an und predigt ihr eine ſchone Predigt, und ſpricht:

Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, und wer der iſt, der zu dir ſaget: Gib mir trinken, du bäteſt ihnen, und er gäbe dir lebendiges Waſſer.

Ich wollt dir lieber trinken geben, und kehrets gar umb. Drumb bin ich itzt da, und ſuche den Trunk zur Nothdurft des Leibes, auf daß ich dir trinken geben moge. Wenn du wußteſt, was für eine Gabe itzt auf Erden wäre, ſo wurdeſt du drumb mich bitten, und ich gäbe dir einen andern Trunk, der beſſer ſollt ſchmecken, dann dieſer Trunk Waſſers. Daran liegts noch, wenn man die Gabe erkennet, und daß man wiſſe, wer der ſei, der ſie gibt. Aber die Gabe wird nicht erkannt, noch auch der nicht erkennet, der ſie gibt. Das klagen wir auch, und wird in Ewigkeit beklagt werden, daß die Rottengeiſter nicht allein die Gabe nicht erkennen, auch wenn ſie deßhalben vermahnet werden, ſondern auch der gemeine Hauſe verachtet den theuern, unausſprechlichen Schatz, erkennen auch nicht die Perſon, welche die Gabe gibt. Ja, wir die do Heiligen ſein wollen, gedenken nicht dran und erkennen nicht, was es für ein Schatz ſei, der uns angeboten wird durch das liebe Evangelium. Lieber, wie Viel ſind unter uns, die Solchs rechnen für einen rechten Schatz und ewig Kleinod, und für das ewige Leben? Es muſſen ihr Etzliche ſein, die do dran ſetzen Leib und Leben, wie Matth. am 13. Kap. geſaget wird, daß einer in einem Acker eine Perle funde, und verkaufte Alles, und kaufte den Acker und die Perle drumb. Alſo findet man ihr Viel, die ließen ſich druber martern, die kriegen auch den Trunk. Aber der ander Hauſe ſpricht: Was frage ich darnach? Wo man das Silber aus der Erden *gräbet*, do findet man hundert tauſend Menſchen, *die es einen* Schatz nennen: do kann einer Tag und

acht arbeiten, daß er den vergänglichen Schatz komme.

Wollt Gott, wir konnten uns einmal dahin gewöhnen, und unser Herzen darauf richten, daß man es Predigers Wort ansehe als Gottes Wort, und daß er ein gelahrter König sei. Denn da ist kein Engel, noch hundert tausend Engel, sondern die göttliche Majestät selbst, der da prediget, alleine daß da mit den Ohren nicht höre, noch mit den Augen sehe. Dann ich höre allein des Pfarrherrn und meines Mitbrudern oder Vatern Stimme, und sehe einen Menschen gegenwärtig. Aber wenn ich das darzu thun konnte, daß die Stimme und Wort des Vaters oder Pfarrherrs wären Wort und Lehre, nicht sein, sondern unsers Herr Gotts, da thäte ich recht. Dann da höre nicht[6]) einen Fürsten, König oder Erzengel, sondern denen, der da spricht, er könne Wasser des ewigen Lebens geben.

Wenn man das konnte gläuben, so wären wir wohl zufrieden. Aber der Mangel ist in der ganzen Welt, und auch in uns, daß wir diese Gabe nicht kennen, noch auch nicht den Geber; und mir feihlets selbst auch noch dran, ich habs nicht so tief und stark, als ichs gerne wollte. Dann Fleisch und Blut verhinderts, welches nur den Pfarrherr und Bruder anhöret, und die Stimm des Vaters horet, und kann sich nicht erschwingen, daß einer sagte: Daß ich höre das Wort, da höre ich einen Donnerschlag und sehe die ganze Welt voll Blitzes. Aber wir thuns nicht, und das ist eine erschreckliche Plage, und die Schuld des Fleisches und Blutes, welches nicht betrachtet, daß das mundliche Wort und Predigtampt sollte ein solcher Schatz sein, der theuer und besser wäre, denn Himmel und Erden. Sonst gedenken die Leute also: Wenn ich konnte Gott reden horen in seiner Person, da wollte laufen, daß mir die Fuße bluten sollten. Darumb ist man vor Zeiten zur Eichen, gen Aach, ins Grimmthal hin und wieder gelaufen, daß S. Maria an denselbigen Orten den Leuten helfen sollte. Da

---

6) „nicht" fehlt in der Hdf. und wurde v. H. ergänzt.

der do ſagen kann: Ich bin Gottes Schüler, hore ich reden, nicht einen Engel, Pfarrherr Furſten, ſondern Gott ſelbſt, und ich bin ſein S Dann er ſpricht: Meine Predigt iſt eine tre Gabe, und der Welt Reichthumb und Herrlikeit eitel Dreck dargegen. Lieber, laß das ein G ſein, daß Gott mit dir in dein leiblich Ohr und feihlet allein doran, daß wir dieſe Gabe nic kennen. Dann ich hore wohl die Predigt, abe redet? Der Pfarrherr? Nicht alſo, du horeſt den Pfarrherr. Die Stimme iſt wohl ſein, ab Wort, das er führet oder redet, das redet mein Darumb ſo ſoll ich das Wort Gottes in Ehre ten, daß ich ein trefflicher Schuler des Worte den moge.

Wenn wirs nun darfur hielten, ſo wurde gerne zur Kirchen geben und Predigt hören u lein dem lieben Wort zuhoren, und da wurde f das Chriſtus ſpricht: Gib mir zu trinken. Ab weil wir dem gottlichem Wort keine Ehre an auch nach unſer ſelbſt eigenen Herrlikeit nichts fi derhalben ſo horen wir das Wort nicht, und Keiner gerne gehort, er hab dann eine gute, Stimme. Wenn du dahin kompſt, ſo biſt du reit halb Jakob worden, wenn du mehr ſiehe den Pfarrherr, dann auf Gott, und ſieheſt die ſon Gottes nicht, ſondern gaffeſt allein dorau die Perſon gelehrt und geſchickt ſei, und güte G oder Ausrede hab. Dann der redet eben ſo Gottes Wort, der ubel redet, als der, ſo wohl kann. Der Vater redet eben ſo wohl das als Gott, und dein Näheſter redet ſo wohl G Wort, als der Engel Gabriel. Es iſt kein Wort, das ein Schuler redet, und das der Gabriel fuhret, allein daß einer kanns beſſer fü gen, denn der Ander. Laß die Schuſſeln u ſein, etzlich ſind ſilbern, andere zinnern, ode Thon geglaſuret [9]), irdiſche Gefäße: aber e Speiſe wird in Silber und Zinn, ꝛc. angericht,

9) H. glaſuret, mit d. Note: „Hſ. geglaſuret.“

neckt das Wildpret, so wohl gewurzt und zugericht
[10]), eben so wohl aus einem holzernen Becken,
aus einem silber. Also halte auch von der
se und Absolution. Das laß deinen Trost sein.
: sie erkennen nicht die Person Gottes, sondern
n allein auf die Person des Menschen; als wenn
Mueder und Hungeriger nicht wollt essen, es
e ihm dann die Speise in einem silbern Becken
tragen, wie man dann itzt viel Prediger wählet,
fallen ihr viel durch den Korb, werden verjagt
vertrieben.
Solches ist ein Stuck von denen, so diese Gabe
erkennen, und meinen, es rede ein Mensch
, so doch nicht ein Engel dein Lehrer ist, sondern
lieber Gott, der do schaffet deinen Leib und
. Nicht daß man die Gaben verachten und weg-
en sollte, die Gott nach seinem Maaß hat aus-
eilet, einem weniger, dem Andern mehr, wie dann
Gaben mancherlei seind; jedoch ist nur Ein Gott,
durch dieselbige Gaben wirket. Man muß den
itz nicht verachten umb der Person willen. Das
unser Herr Gott nicht allein dem Fräulein ge-
haben, sondern auch uns allen. Und es will
stus sagen: Es ist mir drumb nicht zu thun, daß
nich tränken sollts; er will uns lebendig Wasser
n. Aber ärgerlich stehets, daß Christus auf Er-
gehet betteln, auch bei den Seinen, und schreiet:
m propter Deum. Er will uns reizen, daß wir
n gerne geben sollen, die im Predigtampt seind.
: obgleich Christus schreiet und bittet: Panem
ter Deum, so wird er doch nicht erhoret, denn
meinet, es sei etwa ein armer Pfarrherr. Wahr-
Himmel und Erden bedurft er nicht; er konnte
l essen und die Seinen satt machen: aber er will
n: Daß ich bettele, das thu ich drumb, daß du
und trinken kriegest. Drumb gebrauch ich auch
Hulfe, daß ihr mich und die Meinen speiset,
daß ihr [11]) denen erkennet mochtet, der der wahr-

---

10) Hdf. † schmeckt. 11) „ihr" fehlt in der Hdf. und wurde von A. ergänzt.

haftigen, ewigen Trunk und Wasser gibt, und was er für ein Wort hat. Wenn ihr denn erkennet, daß ichs bin, und das Wort mein sei, dann werdet ihr sagen: Ists doch zuvor Alles dein, dir wollen wir gerne Alles wieder geben. Lieber Herr, gib uns, die wir wahrhaftig hungerig sein, das rechte Brod und Trank. Darumb bettele ich, und spreche: Panem propter Deum, auf daß wir erkennen, wer da sei, der mit dem Weiblein redet. Dann wird sie wieder bitten, und er wurde ihr geben Wasser, so da gäbe das ewige Leben, daß du nimmermehr stirbest. Aber es muß vorher gehen, daß wir die Gabe erkennen und den Lehrer, und dann würdest du nicht alleine Alles geben, sondern auch sagen: Ach lieber Herr, gib mir auch des ewigen Wassers; sonst wäre ich im ewigen Durst verdorben und Hunger gestorben. Derhalben so sage ich zu dir, spricht Christus: Panem propter Deum, dann ich dir das ewige Brod will geben.

Ende der Predigten D. M. Lutheri uber die vier Kapitel Joannis, und hat allhier D. M. Luther aufgehöret, dann Doktor Pomeranus aus dem Konigreich Dännemark wieder anheim kam.

XLVII. Auslegung des 6. 7. und 8. Kapitels des Evangeliums Johannis. 1530—1532.

Sie besteht aus den Predigten, welche Luther in den Jahren 1530—1532 für Dr. Bugenhagen, während dessen Abwesenheit, zu Wittenberg hielt. Bugenhagen war nämlich auf Verlangen der Stadt Lübeck, mit Genehmigung des Churfürsten Johann zu Sachsen, am 20. Okt. 1529 dahin gereist, um die Kirche daselbst zu reformiren. Da er am Mittwoch über den Matthäus und am Sonnabend über den Johannes zu predigen angefangen hatte, so fuhr Luther da fort, wo Bugenhagen stehen geblieben war, so daß er am Mittwoch das 5. 6 und 7. Kap. Matthäi *und am Sonnabend* Johann. 6, 26 bis 8, 38 erklärte. Die erste dieser *Predigten hielt er am* Sonnabend nach Allerheiligen 1530. Darüber

sammelt sie aus den Handschriften Veit Dietrichs, Eg. Rörers, Anton Lauterbachs und Phil. Fabricius, die sie Luthern nachgeschrieben hatten und ließ sie zuerst in seiner Sammlung drucken.

In den Sammlungen.

Eisl. II. 145. — Altenb. V. 615. — Leipz. IX. 544. — Walch VII. 1888. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Auslegung über das sechste, siebente und achte Kapitel des Evangelisten Joannis, geprediget zu Wittemberg Anno 1530. 1531 und 1532.

Des sechsten Kapitels Joannis

die erste Predigt[1]).

Jesus antwortet ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr suchet mich nicht darumb, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brod gessen habt, und seid satt worden.

Wir hören in diesem Text, daß Christus zu den Juden saget, warumb sie ihm nachlaufen, nämlich, nicht umb seiner Wunderwerk und Lehre willen, sondern des lieben und leidigen Bauchs halben; denn sie gedacht haben: Das ist ein rechter Lehrer für uns, er wird uns eine leibliche Freiheit bringen, da ein jeglicher satt und Gnüge habe, und thun möge was er wollte; und will der Herre hiemit anzeigen, was die Lehre des Evangelii für Schüler habe[a]). Denn das Evangelium auch noch heute zu Tage solche Leute hat, die da meinen, es sei eine solche Lehre, die uns Anders gebe, denn daß sie nur den Bauch füllte, allerlei Wollust bringe, und für dieß zeitliche Leben allein diene.

---

a) Was das Evangelium für Schüler hab, nämlich Bauchknechte.

1) *Das sechste Kapitel St. Johannis vom 26. Vers bis ans Ende.*

Dieſer Wahn gehet ſo ſtark und gewaltig heute zu Tage, daß ich ſchier müde worden bi predigen und zu lehren. Denn die Leute kon zur Predigt des Evangelii, gleich als wären ſie ſelbigen wahrhaftige Schüler. Aber unter di Schein ſuchen ſie anders Nichts, denn einen B voll, und ihren eigen Nutz, halten das Evange für eine Bauchlehre, daraus man lerne freſſen ſaufen b). Dieß ſind ſchier aller Menſchen Gedar von unten an bis oben aus zu rechnen. Denn Fürſten, Grafen, Edelleuten und Amptleuten, gern und Bauern gehets durchaus alſo, daß man Evangelium für eine Bauchpredigt halte.

Aber dieſe Lehre iſt darümb von Himmel geſandt, daß ein Jeder das Seine darin [2]) und draus ſaugen wolle was ihm gefället, oder ſie uns den Bauch fülle, und allen Muthwillen ſtatte; es hat Chriſtus ſein Blut auch darümb vergoſſen: ſondern das Evangelium iſt eine Pr von dem Lob und Preis und Herrlichkeit Gottes, hin gerichtet, wie Gott von uns gerühmet wi Denn Gott will von uns gelobet und gepreiſet und daß wir thun, was ihm wohlgefället. Su wir denn erſtlich Gottes Ehre und Reich, dar ſo will er dir wiederümb geben nicht allein das lich Leben, und alles, was dir dazu vonnöthen ſondern auch das ewige Leben.

Denn Gott hat vorhin der Welt gegeben, ſie für den Bauch bedarf c), daß nicht vonnö wäre, daß man umb des Bauchs willen das Evo lium itzt predigen ſollte. Denn im 1. Kap. des 1. B Moſi hat er dem Menſchen gegeben alle Thier auf Felde, die Fiſche im Meer, und Vogel in der und ihn zum Herrn drüber geſetzt, und die Erde unterthan gemacht, daß ſie trage Korn, Wein, Sd Ochſen und Kleider; item, daß ſie ſollten das bauen, auf daß ſie zu eſſen hätten und ernähret

b) Unter dem Schein des Evangelii ſuchet man eigenen
c) Gott hat den Bauch in der Schöpfung verſorget.
2) „darin“ fehlt.

eiſet ihren Keller und Küchen reichlich, daran
ude und Wohlgefallen hätten. Zuletzt gibt
ı auch die Sonne, ſo des Tages ihnen leuch-
d der Mond des Nachts, daß die Menſchen
ier, wenn ſie von ihrer Arbeit müde und ſatt
ſchlafen und ruhen möchten, und hat ſonſt
lles gegeben, was ſie haben ſollten.
rhalben ſo hätte Chriſtus nicht kommen dür-
ıß er von dieſen Dingen lehrete. Denn die
Güter ſind auch denen gegeben, ſo nach
nichts fragen, ſondern gottlos ſind; ja, die
vohl am allermeiſten Reichthum in der Welt,
e wir ſehen, daß der Türke viel Königreiche
bme hat. Wie kämen wir nu darauf, daß
ineten, das Evangelium ſei eine ſolche Lehre,
Unterricht gäbe, wie man Alles zu ſich ſchar-
ıtzen und wuchern möge, und unter dem Schein
ckel des Evangelii Wücherer, Geizhälſe und
ıuber ſein möchten? Aber es hat dieſe Meinung
. Dennoch ſtecken die Leute in den Gedanken
vangelio, daß man fürgibt: Ei, Chriſtus ver-
t uns im Evangelio eine Freiheit! iſt das
o ſo wollen wir Nichts arbeiten, ſondern freſ-
) ſaufen; und ſcharret denn ein Jeder in ſei-
ıck, daß nur der Bauch gefüllet werde.
ıd dieſe Kunſt wiſſen unſere Widerſacher auch
aß ſie können zu den geiſtlichen Gütern grei-
Klöſter und Bisthum einnehmen, und ein
Bauer, der nur fünf weiß zu zählen, der
Acker, Wieſen und Hölzer zu ſich von den
n, und treibt alle ſeinen Muthwillen, wie er
ill, unter dem Schein des Evangelii, wollen
le gute Chriſten ſein; welchs mich, wahrlich,
erdreußt, und gerne ſagen wollt: Fahret hin
Teufels Namen mit euerm Freſſen und San-
nn ihr nicht wollet in Gottes Namen euer Se-
und Gottes Herrlichkeit bedenken.
)er was hilfts? Dieweil es unſerm Häupt,

---

s Evangelium iſt nicht eine Bauchlehre. o) Mißbrauch der
ıtlichen Güter.

dem Herrn Christo, selber also begegnet ist, so müssen wir auch für gut nehmen, wenn wir solche Schüler haben werden, die da fürgeben, daß Christus alleine umb des Bauchs willen kommen sei. Solche Schüler wird Christus hernach strafen und sagen: Es ist dieß nicht die Meinung; ich predige von einem geistlichen Essen und Speise, und suche Gottes Ehre. Also, da er nicht will ihre Andacht bestätigen, sondern Gottes Ehre, da hat er bei ihnen ausgeprediget. So gehets uns auch noch heutiges Tages.

Aber dieß sei unser Trost f): Wenns heutiges Tages uns auch also gehet, daß wo das Evangelium geprediget wird, und unser Widersacher, die Tyrannen, solche Lehre verfolgen, und wollens nicht predigen lassen, und wir in diese Sorge fallen: O wir müssen Hungers sterben! daß Solchs geschehe nicht ohne Ursach. Denn diese Verfolgung soll uns nütze sein, und verursachen, daß wir deste größer Lust zum Evangelio haben. Denn hätten wir einen Fürsten, der sich zum Evangelio nicht bekennete, sondern legete sich dawider und verfolgete es: o wie würden wir mit so großer Liebe, Furcht und Verlangen diese Predigt hören. Wir würden zwo Küche drümb geben, daß wir einen frommen Prediger haben möchten. Denn im Oberlande gäbe einer 10 Gülden drümb, daß er des Jahrs uber möchte Gottes Wort hören. Aber unsere Baurn sagen: Ich wollt nicht einen Pfennig drümb geben. Denn wo die Verfolgung nicht thäte, so würden wir wohl so arg und böse sein, als unser Widersacher, denn wir allbereit die Pfarrherrn auf den Dörfern gerne wollten Hungers sterben lassen, geizen und scharren. Siehe, was mir itzt die Bürger und Baurn, Fürsten, Amptleute und Vögte thun. Aber sammlet nur getrost; es werden Gesellen kommen, die hungerige Bäuche und ledige Beutel haben, und die Gülden wohl zählen und mit euch theilen, und euch plündern und berauben werden; wie ich denn oft gesagt hab g), daß es einmal

---

f) Trost aus dieser Predigt wider die Bauchsorge. g) Weissagung Lutheri, wie Gott der Deutschen Geiz strafen werde.

lso gehen werde, daß du einen guten Prediger und as Evangelium auf hundert Meilen suchen wirst; ber es wird verloren sein, und wirsts nicht finden; nd da du itzt einem Prediger nicht 3 Pfennig gebest, würdest du ihme darnach gerne 3 Gülden geben ollen. Man gläubts aber nicht, sondern man wills fahren. Denn die Jüden gäben itzt auch eines aisers Schatz drümb, daß sie nur einen Apostel oder ropheten sollten predigen hören; aber sie müssen nen mehr hören.

Nu, ein Prediger muß sich mit diesem Exempel sten, daß wo das Evangelium gepredigt wird, so rden Säue und Hunde deine Zuhörer und Schüler n, da wird nicht anders aus; die suchen nichts nders bei dem Evangelio, denn ihren eigenen Geeß h). Und wenn dirs also gehet, so sage: Was llt du dich viel drümb bekümmern? du bist nicht sser, denn der Herr Christus; so es ihme also gann ist, so wird dirs anders auch nicht gehen. Es ird doch redlich bezahlet.

Was thut nu der Herr Christus dazu? Er wollt gerne von solchem falschen Wahn und eigennutzigem uchen abeweisen i), vom Bauche auf den Geist brinn und ziehen; denn ihnen das Evangelium darümb cht geprediget würde, daß sie zeitliche Nahrung und bliche Güter davon hätten, sondern es wolle etwas essers geben, denn Essen [3]), Trinken, Haus und of, Weib und Kinder. Es soll nicht allererst lehren izen, sicher sein und faul werden; denn Solchs ich wider die erste Schöpfung des Menschens wäre, Gott dem Adam gebot, den Garten zu bauen, ich dem Fall aber ihm saure Arbeit aufgelegt, daß im Schweiß seines Angesichts das Brod esse.

Dahin mußt du nu dein Herz richten, wenn du s Evangelium hörest, daß es viel mehr gebe, denn e ganze Welt vermöge, oder alle Kaiser, Könige, ürsten und Herrn haben. Darumb spricht der Herr:

---

h) Was das Evangelium für Schüler haben werde. i) Christus will uns allhie abweisen von der Bauchsorge.

3) f und.

Wirkt Speiſe, nicht die vergänglich iſt, ſondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menſchen Sohn geben wird.

Als ſollt er ſagen: Ich will euch eine andere Speiſe geben k); was wollt ihr ſolche arme Betteler ſein, und dieſe geringe Parteken und Bettelſtücke von mir ſuchen und begehren? Ich will euch ein andere Speiſe geben, ſo nicht verdirbt, ein Brod, das ewig währen ſoll, welchs euch auch nicht ſoll ſterben laſſen, ſondern erhalten zum ewigen Leben.

Aber da ſie dieß Wort hören, daß er ſie vom Bäcker und vom Gelde zum Evangelio, und vom Acker und von der Erden hinauf gen Himmel weiſen wolle, da gefället's ihnen gar nichts, und fallen von ihme abe. Denn Fleiſch und Blut fraget anders nirgends nach, denn nach der leiblichen Nahrung. Item, dem gemeinen Pöbel ſtinkt der Athem 4) nur nach dem Geiz. Item, die ganze Welt ſuchet anders Nichts, denn Geld und Gut, Speiſe und Trank. Aber Chriſtus redet Solchs allein umb etlicher frommer Herzen willen, die dieſer Wort ſich annehmen, und weiter gedenken, denn auf Brod und Bier, Geld und Gut; die Andern mögen hinfahren, wer fraget darnach?

Er ſetzt aber allhie zweierlei Speiſe gegen ander, eine iſt vergänglich, die ander iſt ewig l); und wenn dieſe zwei Stucke einem zu Herzen gingen, ſo würde er drauf trotzen, und nicht an den zeitlichen Gütern alſo hangen, ſondern ſagen: Ich höre, daß Chriſtus ſpricht, es ſei eine vergängliche und darnach auch ewige Speiſe. Denn allhie will Chriſtus ſagen: Wenn ich dir gleich gäbe, das du allbereit itzt haſt, als Brod, ſo der Bäcker bäcket, und ſo viel gäbe, als die ganze Welt haben möchte, was hülf es doch? Wenn ich ſo viel Waizen, Gerſten, Hafern, Geldes und Guts hätte m), als der türkiſch Kaiſer oder der

k) Chriſti Speiſe. l) Zweierlei Speiſe, vergängliche und ewige. m) Vergängliche Speiſe.

4) Adam.

römisch Kaiser hat, was wäre ihm denn mehr? Er läßts wohl eine Speise sein; aber nur ein vergängliche Speise, die nicht ewig währet. Dieser Zusatz, vergänglich, macht solche Speise verächtlich. Denn diese Speise soll verderben, sie verschleicht und verzehrt sich, und hilft nicht, sie verdammet auch noch wohl Leib und Leben, wenn sie mißbraucht wird; was hilft dich denn dein Schweren? Das vergänglich Brod hält nur das zeitlich Leben auf. Und ist Solchs genänglich gnug geredet, daß wenn einer gleich aller Welt Güter hätte, so ist es doch alles vergänglich. Was hilft es dich denn, daß du umb dieses vergänglichen Brods und Lebens willen die unvergängliche Speise und das ewige Leben hintansetzen und verachten willt? Bist du nicht toll und thöricht?

Es ist kein Baur so toll, daß er hundert Schäffel Korns gäbe für ein zurissen Papier, oder ein Bürger hundert Brau Biers für einen Trunk Wassers; sondern die Bürger wollten lieber einen Trunk Biers für hundert Gülden ausschenken, und der Baur einen Schäffel Korns auch für hundert Gülden geben. Aber Christus spricht allhie: Es ist vergänglich, und wer diese ewige Speise haben möchte, der sollte Alles drümb geben, was er hätte. Aber also gehets in der Welt; schlecht umb das Vergänglich sich angenommen, und das Ewige nicht angesehen; man nähme ein Hand voll Korns, und ließ das Evangelium immer hinfahren. Damit wollen wir unsinnige Narren denn Gott trotzen. Aber weß der Schaden sein soll, das wird sich wohl finden im Ende.

Darümb wollt er uns von unserm Schaden und Verderben gerne abwenden, warnet uns, daß wir nicht also närrisch handelten, und vermahnet uns zu der ewigen Speise[n]). Denn dieselbige Speise ist nicht vergänglich, und wenn sie hinweg genommen wird, so mußt du in Ewigkeit sterben. Wie vielmehr sollt du nach dieser Speise trachten, und sie nicht verachten, sondern die fürnehmeste sein lassen,

---

n) Die ewige Speise.

als die ein ewige Speise ist, und das ewige Leben gibt. Nach der Speise sollt du fragen. Denn wenn die vergängliche Speise aufhöret, so wirst du ewiglich erhalten, und hast denn das ewige Leben.

Solche Schüler hat nu das Evangelium, die nur diese ewige Speise und Güter suchen o); und Sankt Petrus und die lieben Apostel, auch andere fromme Christen, haben diese Predigt wohl aufgefasset und behalten, wie denn Sankt Petrus hernacher saget: Du hast Worte des ewigen Lebens, das ist, solche Wort, die das ewige Leben geben; und sind bei solcher Predigt geblieben, wollen nicht von Christo weichen. Aber die Andern habens veracht, wie noch rohe und gottlose Leute sagen: Was Himmel, Himmel! wer hie Mehl gnug hätte! Item: Was redest du vom ewigen Leben? wer allhie in der Welt gnug hätte! Und die wollen dennoch noch gute evangelische Leute sein.

Aber es will der Herr sie weisen, daß sie nicht also an den zeitlichen Gütern, an diesem Leben und Nahrung kleben sollen, in Betrachtung, daß Gott ihnen dasselbige zuvor reichlich verliehen habe, und wohl zufrieden ist, daß sie es gebrauchen zu ihrer Nothdurft, und Gott damit dieneten; sie sollten aber weiter gedenken, und spricht: Wirket Speise, so nicht verdirbt. Das ist ein Hebraismus; als sollt er sagen: Ihr sorget allein für den Bauch, daß der Brod hab; aber gedenkt, daß ihr recht Brod backet, und euch solch Brod und Korn oder Getraide schaffet, das nicht vergänglich ist p). Säet aus solch Korn, schneidet ein solch Aehern, sammlet auch einen solchen Vorrath in die Scheuren, also dreschet, sorget und gehet damit umb, treibt ein solch Werk, daß ihr euch unvergänglich Brod schaffet, eine Speise, die euch nicht sterben läßt, kriegt eine Baarschaft, die nicht vergehet.

Aber allhie fraget man nu: Soll man denn nicht pflügen, ackern und arbeiten? Dieß verbeut er

---

o) Die gottfürchtigen Herzen suchen die ewige Speise. p) Auf die unvergängliche Speise sollen wir sehen.

nicht, denn im ersten Buch Mosi hats Gott befohlen; aber das verbeut er allhie, daß mans nicht also suchen solle, als daß man dabei alleine bleibe, und die Lehre und Zeichen Christi verachtete, wie er denn allhie klaget und spricht: Ihr suchet mich nicht darümb, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brod gessen habt. Ihr sollet mich nicht darümb suchen, umbs Vergänglichen willen; denn ich (will er sagen,) bin ein ander Lehrer, der nicht von vergänglicher Speise prediget, wie man säen, backen und pflügen solle, denn dieses Alles wisset ihr zuvor wohl, und Moses hat Solches zuvor euch gelehret, wie ihr arbeiten sollet. Meine Lehre ist dahin nicht gerichtet, sollet auch darümb zu mir nicht kommen; sondern daß ich eine ewige Speise gebe.

Also führet er sie auf einen andern Vorrath der Speise. Aber wenn man Solchs dem Fleisch und Blut des Menschen prediget, da ists denn balde mit der Lehre aus q). Denn ein Jglicher will bleiben bei dem Brod, das er siehet und greifet; wie denn der Baur auch bei seinem Korn bleibet und spricht: Jch höre wohl, du willt mich speisen und mir Brod geben; aber ich höre nicht Gülden klingen, noch sehe Säcke mit Korn; wo hast du es? Bist du doch selber ein Bettler; wo hast du deinen Kornboden? Wo ist denn dieselbige Speise? Darauf spricht er:

Welche euch des Menschen Sohn geben wird.

Mit diesen Worten reißet er unser Aller Herzen und Augen aus aller Bäcker Häuser und Kornböden, und aus allen Kellern, Boden, Aeckern und Beuteln, ja, von aller Arbeit, und zeuhets auf sich, daß er ein köstlicher Bäcker sei r); er wolle geben, das sonst kein Acker noch Beutel trägt. Diese Speise werdet ihr sonst nirgends bei keinem Bäcker finden, noch auch durch euer Arbeit erlangen. Arbeitet sonst euer Aecker, die euch von Adam befohlen sind: aber ich will euch diese Speise geben, denn euer Kornboden und Vorrath solls nicht thun. Was hast du denn?

---

q) Verachtung dieser Lehre von der ewigen Speise. r) Christus der rechte Speisemeister.

Bist du doch sowohl ein Bettler, als Sankt Petrus und Sankt Paulus, und hast nicht eines Fuß breit Eigenthum, und verheißest doch Alles zu geben? Aber das heißt den Menschen von dem zeitlichen Brod und Vorrath führen zu einer andern Speise, so man nicht siehet, und da man nicht hab Bäcker, Brauer, Küchemeister noch Ackermann; sondern welche Speise Christus gibet: der ist der rechte Speisemeister und Kornmeister, der uns ein ander Korn gibt, denn wir sonst in der Welt haben; und auf den muß man alleine sehen, und nicht auf die Kreatur; auf Christum muß man[5]) ein Auge haben: man muß dem Scharren und Kratzen nicht nachhängen, sondern den Geiz meiden.

Das fähet der Herr an zu predigen. Aber damit ist seine Predigt balde aus. Denn so lang ist man gut evangelisch, wenn man Hoffnung hat, daß man sich aus solcher Predigt des Evangelii begrasen und reich werden möge. Das suchen die Leute allein bei dem Evangelio[s]). Wenn sie aber hören, daß man durch solche Predigt von der Sünde, Tod und Teufels Gewalt solle errettet werden, so gehet man dahin und schlägts alles in Wind, und wird das Evangelium verachtet.

Als, itzt ist eine rechte unnöthige Theurung[t]), da die Leute in einen gräulichen Geiz fallen, und Alles will zerrinnen, auch die Menschen gar verzweifeln wollen. Nicht, daß es an Korn fehlet, denn Gott hat in diesem Jahr gnug gegeben, es wäre von Gottes Gnaden noch gnug vorhanden: aber die Leute machen solche muthwillige Theurung selbs. Was thut nu Gott dazu? Wenn das Evangelium und die ewige Speise also veracht wird, so muß er auch eine Theurung machen, und die leibliche Speise von uns wegnehmen, und kömmet denn Pestilenz, Krieg und allerlei Unglück, und lehret uns mores. Was hilft uns

---

s) Die Welt suchet nur das Zeitliche bei dem Evangelio. t) Klage über die Theurung des 1530. Jahres.

5) „alleine sehen — — muß man" fehlt.

denn unser Geiz, und daß wir diese ewige Speise also veracht haben für der Speise des Bauchs?

Es kann die Strafe umb unser Undankbarkeit und bösen Muthwillens wegen nicht lange außen bleiben. Denn ob sie ein oder zwei Jahr verzogen wird, so kömmet sie doch zuletzt. Denn es wird nicht allein sein Wort veracht, sondern man machts also grob, daß man ihn schier nicht will lassen unsern Gott mehr sein. Man sammlet also ein, als wäre unser Herr Gott gestorben. Ich hoffe, ihr sollt ein Sammlung anrichten, daß ihr so wenig behalten sollet, als wir, die ihr uns alle gar ausschaben und ausschinden wollet. Nu, Theurung wollen wir haben, so müssen wir auch alle Krankheit, Pestilenz, Tod und Krieg für gut annehmen, weil wir immerhin in aller Hänger Namen geizigen; das wird uns gewißlich auch widerfahren. Es mag aber ein Jglicher zusehen, und sich mit dem Wort Gottes gerüst machen, seinen Glauben üben, und ihme eine ewige Speise, so nicht vergänglich ist, zuwegen bringen. Denn Gott kann nicht leiden, daß man sein Evangelium also mißbrauche, und unsern Eigennutz und Geiz unter dem Schein des Evangelii suche. Denn er läßt uns nicht umb des Bauchs, sondern umb unserer Seelen Heil und Seligkeit willen predigen.

Die ander Predigt [6]).

Also hat hiemit der Herr Christus die Jüden abführen wollen von der Bauchsorge und vergänglichen Speise, und zu einem Andern weisen, daß er das ewige Leben ihnen gebe, und sie damit locken zur geistlichen Speise, auf daß sie nicht gedächten, daß die Propheten und die heilige Schrift ihnen nicht wollte Etwas mehr geben, denn was nur zu diesem zeitlichen Leben gehöret und sonst Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn in der Welt geben können: sondern sie wollen etwas Mehres und Größers reichen und darbieten, als das unvergänglich ist, und eine

6) „Die ander Predigt“ fehlt.

ewige Speise sein solle, welche allein von des Menschen Sohne gegeben werde; und führet darauf eine seltsame Rede, wer dieselbige Speise gebe, als des Menschen Sohn, und wer derselbige sei, und spricht:

Denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

Dieses sind eitel närrische, tolle und unverständliche, seltsame Reden für den klugen und weltweisen Leuten u), und werden die Jüden Christum als für unsinnig, toll und thöricht gehalten haben. Denn was hat es für ein Ansehen, und wie soll es lauten und klappen, daß dieser arm, einfältige Mann auftritt, und darf fürgeben für so klugen Leuten, und sonderlich für den Jüden, und sprechen, er wolle ein [7]) Speise geben, welche solle die Leute im ewigen Leben erhalten? Geredet: eine ewige Speise. Es laut gleich als wenn auf dem Markt ein Theriakkrämer spräche zum Bauern, er wollt ein Theriak und Arznei verkäufen, wer die brauchte, der sollt nimmermehr krank, noch geschossen und [8]) verwundet werden, sein Theriak sollte für den Tod helfen: deß würde Idermann spotten. Also redet allhie auch von einer ewigen Speise gar eine arme Person, ja ein Bettler; denn Christus hat nicht eines Fuß breit Eigenes gehabt. Wenns doch irgends ein großer König sagete, so hätts doch ein wenig ein Ansehen. Nu sagt er: Es ist Nichts mit dem, so alle Menschen, und auch die ganze Welt vermögen; ich, ich will euch eine andere Speise geben, so ewig bleiben soll. Darümb so hätte allhie auch ich selber also gesagt: Woher mit dem Narren? hast du auch je einen größern Narren gehört? Ein Bettler, der nicht eines Hellers Werth hat, wills besser machen, denn alle Kaiser, Könige und Fürsten auf Erden; er will ewige Güter geben, der doch keine leibliche Güter hat.

Aber es gehört zu solchem Wort Glaube v),

---

u) Christi Reden und Wort lauten seltsam. v) Glaube gehöret zu den Worten Christi.

7) „ein" fehlt. 8) noch.

es ist eine Predigt, die allein für die Christen
t; die Welt verstehet sie nicht, weiß auch von
Speise Nichts. Aber ein Christ, der da Got-
Wort weiß, und dem es der Herr Christus ins
gibt, der erkennet Christum allein durch den
ben; und er bleibet auch bei Christo, und hält
ür den, der vom Vater versiegelt sei, daß er die
se gebe. Dieser Christe hänget an solcher närri-
Predigt, und gläubet dem närrischen Gott, der
Sohn dazu gesandt hab, daß er die Speise
solle. Wer ihn nu dafür nicht halten will, der
immer hinfahren.

Und daß er saget: des Menschen Sohn, damit
er klar und offentlich an, daß Gott der Vater
Sohn hab, welchen sie denn für Augen sehen,
n, hören und fühlen; wie S. Joann. davon
sagt und spricht: Den wir gehört, mit unsern
en angegriffen haben ꝛc.; derselbige leibliche
ch, so von der Jungfrauen Maria geborn ist,
ird eine ewige Speise euch geben w). Er will
sein der Geber, Bäcker, Kellner, Bräuer, ja
doch; item, die Schüssel und die Teller, so uns
vige Speise gibt. Mein Fleisch und mein Blut,
r sagen, das ihr da sehet, das ist die rechte
se, die euch ewig erhält, daß ihr auch im Tode
des Lebens sicher sein. Aber es möcht einer
ken: Wie ist das möglich? Wo ist denn der
ath? Wo ist die Fleischbank und das Kornhaus?
die Küche und der Keller? Denn darnach siehet
ie Vernunft umb, und flattern die Gedanken
. Aber da saget Christus allhie: Esset, ich will
eine Speise geben; das bin ich, mein Fleisch
nein Blut. Er will, daß ich nicht gedenken soll
einen Keller, Boden, Korn, Brod und Wein;
rn solches Alles aus dem Sinne schlagen, und
ein Fleisch denken, und die Kornböden oder Kel-
sschlagen. Aber das ist der Vernunft gar ein
Ding, da Christus saget: Ich will der Geber,
r, Brauer und Ackermann, ja die Speise selbr

Christus ist der Geber der ewigen Speise.

sein, und mich selbr zum Brod geben; alleine sehet, daß ihr esset. Es liegt an dem Wort Essen und Speise, darüber sich noch die Schwärmer zanken. Aber es hatte schändlich und närrisch gelautet, gleich als wenn du sagtest: So du willt ewig leben, so mußt du meinen Leib essen, und mein Blut trinken. Würdest du allhie nicht sprechen: Ei, binde ihn an mit Ketten, wer weiß, was ihme widerfahren ist.

So merket nu allhie wohl, daß diese Speise wir nicht verdienet haben, sondern sie ist uns geschenkt, sie ist eine Gabe, und ist etwas Anders, denn die leibliche Speise, und ist ein lauter Geschenke; wiewohl das leiblich Essen auch eine Gabe Gottes ist x) Denn es ist kein Mensch, kein König oder Fürst, der ein Körnlin vermöchte aus der Erden zu bringen Pflügen, ackern und aussäen kann ich; aber wo Gott nicht dabei ist und segenet, so werde ich nicht ein Körnlin wieder davon bekommen. Soll ich auch Brod draus backen lassen, so ists auch seine Gabe und Segen, der muß es schenken; sonst wäre des Ackermanns Arbeit alle umbsonst, wenn Gottes Gedeihen und Segen nicht dazu käme. Das ist hie viel mehr daß wir die Taufe, Abendmahl, Evangelion und Absolution haben, und wir nicht gedenken, daß uns Gott solche Speise auch gegeben habe.

Denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

Das ist auch ähentheurlich und seltsam geredet daß Gott hab den Sohn, so Mensch ist, oder die diese Speise und der Kornmeister, der Bäcker, Keller und Vorrath ist, Jesum Christum, zum Siegel gemacht; den meine ich, den will ich, da hat Gott sein Siegel auf gedruckt, und seine Briefe uber *) geben, daß er der sei y). Es ist aber eine hebraische phrasis, daß unser Herr Gott auch ein Fingerreif Petschier und Siegel am Daumen hab, damit er zu siegelt, wenn er Briefe schreibet und ausschicket

x) Die leibliche Speise ist auch eine Gabe Gottes. y) Christus der Christen Siegel.
*) drüber.

Solchs Siegel soll Christus sein und kein Anderer, verwirft und verdammet damit alle andere Siegel. Das ist ein stark Wort, welches aus der Massen weit umb sich greifet, daß wer da will ewiglich leben, der müsse diese Speise haben, welche der Sohn gebe, und in dem Sohn, der da versiegelt ist, sich finden lassen; sonst, wo er den nicht hat, so wird er des ewigen Lebens feihlen. Denn allhie ist das Siegel und Zeugniß drauf gedruckt.

Mit diesem Wort, versiegelt, will er dieser Lehre und diesem einigem Meister Christo unterwerfen alles, was stolz, heilig und weise ist in dieser Welt z). Denn heute zu Tage disputiret man noch, ob man durch unsere Zubereitung und gute Werk, durch unsere Liebe, Thun und Verdienst gerechtfertiget werde und das ewige Leben erlange. Aber halte du die zwei gegen einander, und siehe, ob das Werk, so du thust, item, dein Verdienst, Fasten, Beten, Wallfahrtlaufen sei das Fleisch und das Blut Jesu Christi, obs die Speise sei, so des Menschen Sohn gibt. Zeuchs zusammen: Mein Leib, mein Mühe und Arbeit; und Christi Leib. Wenn ich gleich viel gefastet, und die Heiligen angerufen hab, auch Wallfahrt gelaufen bin, nicht geschlafen, dieß und jenes Werk gethan hab; so nimms zusammen auf einen Haufen, und wirfs in einen Sack, und siehe, ob solche Werk sind der Leib und Blut Christi. Das wird gar weit feihlen. Wie kömmet man denn zu diesem Ruhm, daß man will durch diese Werk selig werden? Wir können uns nicht selbs diese Speise [10]) geben, sondern sollen sie von des Menschen Sohn empfahen a). Darümb so soll Christus nur sein Siegel drauf drucken, da weiß ich denn, daß mein lieber Gott mir gnädig ist. Denn er spricht nicht: Du wirst mir die Speise, so dich ewiglich erhält, geben und fürsetzen; sondern er spricht: Ich wills euch geben. Des Menschen Sohn, welchen du für

z) Werkheiligkeit verworfen. a) Christi Leib und unser Werk sind zweierlei.

10) Orig. weise.

dir siehest, der wird sie austheilen, von dem sollt du die Speise, sein Fleisch und Blut empfahen. Derhalben so sehet zu, greift nach der Speise, die Er Christus selber ist, nämlich da sein Leib und Blut ist. Denn das ist ja dein Werk nicht, ich habs nicht gewirkt noch gemacht: es ist allein Gottes Werk, und geschieht ohn alle unser Hände Werk; gleichwie Christus auch ist empfangen vom Heiligen Geist, und geborn von Maria der Jungfrauen, und sie, die Mutter, hat ihn auch nicht gewirket, sondern der Heilige Geist, von dem er empfangen ist. Sie hat nur ihren Leib und Gliedmaß dazu gethan, daß er von ihr zur Welt geborn würde. Wie bin ich denn so närrisch, daß ich mit meinen Werken Solchs ausrichten wolle? ꝛc.

Denselbigen hat Gott der Vater ꝛc.

Dieß Wort hat auch ein emphasim und ein Nachdruck hinter ihme; als sollt er sagen: Es ist nicht ein schlechter Mann oder ein schlechter Gesell sein Vater; sondern ich will dirs sagen, wer er sei: Er ist Gott; der ist der Vater, so Gott heißt, und der Vater hat seine Augen auf den Sohn gerichtet, und ihme Alles unterworfen, daß man sein Leib essen und sein Blut trinken solle, und davon erhalten werde; oder müssen Alle verdammet sein. Er hat den Sohn, Christum, allein ausgemalet und versiegelt, und alle seinen Willen und alle seine Gnade auf Christum geleget, und auf keinen Andern.

Dieweil denn Gott sein Siegel auf ihn gedruckt hat, und er hat nur ein Siegel; ihme hat er allein den H. Geist gegeben, auf daß alle Menschen nur auf ihn sehen sollen, und die ganze h. Schrift gehet auf ihn, daß er allein die Siegel und Brief hab, denn er ist der Ausbund, und dazu gemacht, gegeben und geschenkt, daß er uns allein helfen solle; wie denn Gott selber vom Himmel sagete: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich einen Wohlgefallen hab, den sollt ihr hören; ihme hat Gott der Vater sein Siegel aufgedruckt: so sollen wir ihn auch alleine hören und annehmen. Kommet nu einer, und bringet einen andern Doktor, denn Christum, wie denn

die Sophisten thun, die weisen dich auf deine Werk b), und brauchen noch dazu die Sprüche der h. Schrift, als die das Ansehen haben, als sollten gute Werk Vergebung der Sünden verdienen (als im Daniele: Peccata redime eleemosynis); da sprich du denn: Fahre immer hin, bring deß Brief und Siegel, denn allhie stehet das Widerspiel: Gott der Vater hat den Sohn, Christum, allein versiegelt; wo willt du denn mit diesen guten Werken und mit diesem deinem Siegel hin? Dieses ist in der h. Schrift also geschrieben; wem soll man billiger gläuben? So du denn nu dieß Siegel wegreißest, so bedarfst du Christi nirgends zu. Darümb so gehe hin, und siehe, ob es Gott der Vater versiegelt hat, was man dir prediget und du gläuben sollest; wo nicht, so reiße das Siegel hinweg.

Also stehets nirgend in diesem Text geschrieben, daß man Christum mit den Werken soll zusammen ziehen c), daß beide 11) uns die Vergebung der Sünden erlangen; sondern fuße auf den Text, daß Christus allein unser Seligkeit sei. Er ist alleine vom Vater versiegelt, der wills alleine deuten, und laß den Zusatz mit den Werken fahren. Denn sollens die Werk thun, so hast du die Seligkeit verloren. Soll ich dir weichen? Warümb räumest du mir nicht? Du mußt eines lassen fahren, und dahin kommen, daß du kurzumb Christum lassest den Mann sein, den Gott versiegelt hat. Das Häupstück muß man fest halten, man helfe den Sprüchen von den guten Werken wie man will; wie denn gelahrte Leute Solchs wohl thun können, und armen Unverständigen damit ein Geplärr für die Augen machen mögen: so kann man doch diesen Text allhie nicht verläugnen. Und ich setze, daß ich gleich den Spruch Danielis nicht verantworten noch solviren könnte, daß ich dazu gar zu gering und ungelehrt wäre; dennoch so wollt ich lieber das lassen fahren, daß ich durch die gute Werk sollte selig werden, denn diesen klaren, hellen Text, daß Christus meine Speise

b) Gute Werk und Menschenlehre sind nicht das rechte Siegel.
c) Christum und gute Werk muß man nicht zusammen ziehen.
11) f [Gleich].

ist, und daß er alleine vom Vater versiegelt sei
Denn die ganze h. Schrift kommendirt und befiehl
uns auch den Herrn Christum, des Menschen Soh
so von der Jungfrauen Maria geborn ist; wie n
im Symbolo bekennen, daß wir ihme alleine anha
gen sollen; und er spricht allhie: Ich will eine ewi
Speise geben, so mein Fleisch und Blut ist. Dies
Text bedarf keiner Glossa; dort aber, mit den Spr
chen von guten Werken, bedarfs glossiren d), als,
gesaget wird: Machet euch Freunde von dem ung
rechtem Mammon; item: Gebet, so soll euch wied
gegeben werden. Vergebet, so soll euch wieder ve
geben werden; da kann ich sagen: Wer da w
ein Christ sein, der muß Solchs mit den guten We
ken beweisen, die Früchte müssens geben; denn e
guter Baum wird aus den Früchten nicht erzeug
oder gemacht, sondern er wird aus den Früchten e
kennet. Dort kann ichs so glossiren; aber allh
kann ich keine Glossen geben, da Christus spricht
Des Menschen Sohn wird euch diese Speise geben.

Sehet nu zu, was ihr an diesem Text hab
Es stehet klar allda: Der Vater hat sein Sieg
und Bullen an den Sohn gehänget, mit welche
Worten er allen andern Lehrern, so mich ewigli
ernäheren wollen, abreißt ihre Ehre und Verdiens
und vermahnet, daß man alleine bei Christo bleib
als sollt er sagen: Sehet zu, daß ihr euch fest dra
haltet; kömmet eine andere Lehre, die dich ewig spe
sen will, und hat das Siegel und diese Briefe nich
so Christus ist, so hüte dich dafür.

Das muß ich bekennen, daß gute Werk, als A
mosen, item, einem armen Mann einen Rock gebe
meine Werk sind; aber Christi Leib und Blut sin
sie nicht, denn dasselbige ist Gottes Werk; und al
hie spricht der Herre, daß seine Speise soll mir da
Leben geben; und uber das, so hats auch der Vat
versiegelt: sind also in diesem Häuptstücke reichli
und gnug verwahrt, daß wir durch unser gute We
nicht selig werden, sondern allein durch Christum

d) Wie die Sprüche von guten Werken müssen ausgelegt wer

wenn wir seinen Leib essen und sein Blut trinken. Das wird Niemands umbstoßen, dabei wirds wohl bei [12]) bleiben in Himmel und in der Hölle; denn Gott hats versiegelt. Bei dieser Speise des Herrn Jesu Christi und des Heiligen Geistes bleibe auch, und wisse, daß Niemands von seinen Werken und Almosen lebe, sondern allein von dieser Speise, von dem Leibe und Blut Christi, dieselbige thuts alleine; darnach werden die guten Werk wohl von ihnen selbs folgen, daß ich dem Nähesten Guts thue, speise und rathe ihme; dasselbige hat einen [13]) Bescheid. Es wird auch denen ernstlich geboten, so diese ewige Speise haben, und in der Hoffnung des ewigen Lebens stehen. Denn, wenn Gottlose gleich Almosen geben, und haben die ewige Speise nicht, so fraget doch unser Herr Gott nichts nach ihren Almosen, sie helfen ihnen auch nichts zum ewigen Leben. Denn wo das ewige Leben zuvor vorhanden ist, da ist leichtlich zu rechnen, daß die Werk nicht selig machen.

So nu die guten Werk gethan werden, nachdem das ewige Leben erlanget ist o), so geben sie je nicht das ewige Leben; und reime du zusammen, daß Niemands gottgefällige Almosen gebe, und recht barmherzig sei, er sei denn zuvor ein Christ worden, und gläube an Christum, und sei mit der ewigen Speise gesättiget. Und daß Danielis 4. geschrieben stehet: Erlös deine Sünde mit Wohlthun, daraus folget ja unwidersprechlich, daß der Christ, so gute Werk thut, zuvor das ewige Leben hab, so ihme geschenkt ist: warümb wollt ers denn erst durch die gute Werk suchen, so er durch diese Speise selig gemacht ist, ehe denn er gute Werk thut? Es müssen die Sprüche von den guten Werken eine Glossa annehmen, auf daß sie sich mit diesem Text reimen; denn dieser muß stehen bleiben. Daß wir aber nu gute Werk thun und Almosen geben, das dienet dazu, auf daß die Menschen damit beweisen ihren Glauben. Die guten Werk sind ein Zeichen und Zeugniß,

o) Wenn die guten Werk geschehen.
12) „bei" fehlt. 13) seinen.

daß wir die ewige Speise empfangen haben, davon wir leben werden; sie zeigen an den Glauben, so wir gegen Gott haben.

In Summa, mit diesem Text will der Herr Christus die Juden weisen, daß nicht gnug sei, die leibliche Speise haben; sondern sie sollen auch gedenken auf eine andere, als, auf die geistliche Speise[f]), welche ist die Lehre des heiligen Evangelii von Christo und seinem Leib und Blut, uns geschenket, welches durch den Glauben von uns ergriffen wird. Wenn ich diese Speis hab, so will ich nicht allein verwerfen die leibliche Speise, sondern auch alle andere geistliche Speise der Schwärmer und Rottengeister, alle Heuchlerei und Gleißnerei, welche sie aufwerfen, und schöne Lehre fürgeben, dadurch die Leute gen Himmel führen wollen, und Gottes Ehre und Namen ihnen anmassen. Aber sehet drauf, Christus ist allein versiegelt, daß er Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, das ewige Leben und den Heiligen Geist gebe. Also hats Gott verbunden und versiegelt, bei der Speise und bei dem versiegelten Sohne solls alleine bleiben. Wo der bleibet, da bleibet auch Gott; damit steuert und wehret[14]) Gott aller ander Lehre und Glauben. Und so Gott selbs Solchs thut, so wird Niemands dawider sein, es wird bei diesem Speisemeister wohl bleiben, so wollen wir auch bei ihme bleiben; und wo der Artikel bleibet, da bleibts gar; wo der fället, da fällets auch gar.

Die dritte Predigt[15]).

Also haben wir bisher gehört, daß der Herr den Juden dieß Nüßlin fürgibt zu beißen, daß sie nicht die leibliche Speise an iome suchen, sondern die ewige Speise wirken sollen, so der Sohn geben würde; und will sie lehren, daß sie nicht allein auf dieß Leben

---

f) Wir müssen die geistliche Speise haben.
14) † auch. 15) „Die dritte Predigt" fehlt.

edenken, sondern wie sie auch nach diesem Leben
wiglich bleiben mögen; dazu er ihnen denn helfen
olle und dieselbige Speise geben. Nu wären sie
ohl zufrieden gewesen, daß er ihnen nur hätte zu
ssen gegeben; aber daß er sie wollt meistern, und sie
twas Bessers lehren, und ihnen noch etwas Bessers
eben, und mehr wissen, denn sie, das ist ih-
en nicht zu leiden. Darümb fragen sie ihn davon
eitr.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werk wirken?

Es ist eine stolze Frage g). Sie meineten, daß
e zuvor Alles wüßten, fromm gnugsam wären, und
lles erfüllet hätten, daß sie seiner, als ihres Mei-
ers und Lehrers, nicht bedürften, noch ihnen drümb
ragen müßten, was sie thun sollten: sondern man
ollt ihre Heiligkeit ansehen; geben mit ihrer Frage
o viel zu verstehen, als ob er sie für Narren und
linder halte, die da[16]) nicht wüßten, was sie thun
ollten; rücken ihme gleich auf, er würde zu geben
nug haben, wenn er ihnen täglich sollte Brod ge-
en, und auch noch dazu[17]) ihre gute Werk und Ver-
ienste bezahlen, wie denn die Mönche und unsere
heuchler auch sagen, lästern unser Evangelium, und
prechen: Was predigst du uns viel vom Glauben?
Denn sie meinen, Gott müsse ihnen das ewige Le-
en umb ihres Verdiensts und heiligen Lebens willen
eben. Das ist ein verdrießlich Ding, wenn man
ie Lehremeister will zu Schüler und Discipel ma-
hen; sie meinen, sie wissen zuvor Alles, man darf
e nicht lehren. Darümb verdreußt es sie, daß er
ömmet und will sie noch viel lehren, fahren ihn
otzlich an, und sprechen: Was sollen wir thun?
ls sprächen sie: Du trifffts; wir wissens bereit bes-
er, denn du es uns sagen oder erdenken kannst. Bei
ns haben wir die Schriftgelehrten, den Gottesdienst,

g) Ein stolze Frage der Jüden.
16) es. 17) † ihnen.

daß wir die ewige Speise empfangen haben, davon wir leben werden; sie zeigen an den Glauben, so wir gegen Gott haben.

In Summa, mit diesem Text will der Herr Christus die Jüden weisen, daß nicht gnug sei, die leibliche Speise haben; sondern sie sollen auch gedenken auf eine andere, als, auf die geistliche Speise f), welche ist die Lehre des heiligen Evangelii von Christo und seinem Leib und Blut, uns geschenket, welches durch den Glauben von uns ergriffen wird. Wenn ich diese Speis hab, so will ich nicht allein verwerfen die leibliche Speise, sondern auch alle andere geistliche Speise der Schwärmer und Rottengeister, alle Heuchlerei und Gleißnerei, welche sie aufwerfen, und schöne Lehre fürgeben, dadurch die Leute gen Himmel führen wollen, und Gottes Ehre und Namen ihnen anmassen. Aber sehet drauf, Christus ist allein versiegelt, daß er Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, das ewige Leben und den Heiligen Geist gebe. Also hats Gott verbunden und versiegelt, bei der Speise und bei dem versiegelten Sohne solls alleine bleiben. Wo der bleibet, da bleibet auch Gott; damit steuert und wehret[14]) Gott aller ander Lehre und Glauben. Und so Gott selbs Solchs thut, so wird Niemands dawider sein, es wird bei diesem Speisemeister wohl bleiben, so wollen wir auch bei ihme bleiben; und wo der Artikel bleibet, da bleibts gar; wo der fället, da fällets auch gar.

Die dritte Predigt[15]).

Also haben wir bisher gehört, daß der Herr den Jüden dieß Nüßlin fürgibt zu beißen, daß sie nicht die leibliche Speise an ihme suchen, sondern die ewige Speise wirken sollen, so der Sohn geben würde; und will sie lehren, daß sie nicht allein auf dieß Leben

---

f) Wir müssen die geistliche Speise haben.

14) † auch. 15) „Die dritte Predigt" fehlt.

gedenken, sondern wie sie auch nach diesem Leben ewiglich bleiben mögen; dazu er ihnen denn helfen wille und dieselbige Speise geben. Nu wären sie wohl zufrieden gewesen, daß er ihnen nur hätte zu essen gegeben; aber daß er sie wollt meistern, und sie etwas Bessers lehren, und ihnen noch etwas Bessers geben, und mehr wissen, denn sie, das ist ihnen nicht zu leiden. Darümb fragen sie ihn davon weiter.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werk wirken?

Es ist eine stolze Frage g). Sie meineten, daß sie zuvor Alles wüßten, fromm gnugsam wären, und Alles erfüllet hätten, daß sie seiner, als ihres Meisters und Lehrers, nicht bedürften, noch ihnen drümb fragen müßten, was sie thun sollten: sondern man sollt ihre Heiligkeit ansehen; geben mit ihrer Frage so viel zu verstehen, als ob er sie für Narren und Kinder halte, die da[16]) nicht wüßten, was sie thun sollten; rücken ihme gleich auf, er würde zu geben gnug haben, wenn er ihnen täglich sollte Brod geben, und auch noch dazu[17]) ihre gute Werk und Verdienste bezahlen, wie denn die Mönche und unsere Heuchler auch sagen, lästern unser Evangelium, und sprechen: Was predigst du uns viel vom Glauben? Denn sie meinen, Gott müsse ihnen das ewige Leben umb ihres Verdiensts und heiligen Lebens willen geben. Das ist ein verdrießlich Ding, wenn man die Lehremeister will zu Schüler und Discipel machen; sie meinen, sie wissen zuvor Alles, man darf sie nicht lehren. Darümb verdreußt es sie, daß er kömmet und will sie noch viel lehren, fahren ihn trotzlich an, und sprechen: Was sollen wir thun? als sprächen sie: Du trifftst; wir wissens bereit besser, denn du es uns sagen oder erdenken kannst. Bei uns haben wir die Schriftgelehrten, den Gottesdienst,

g) Ein stolze Frage der Jüden.
16) es. 17) † ihnen.

das Volk Gottes, den Tempel und das P
thum. Unſer Väter und Vorfahren ſind nich
ren geweſen; willt du allein klug ſein? Kömm
mit deiner neuen Lehre, und willt die ganze
lehren? Was kannſt du uns denn ſagen, das
die Welt nicht gewußt hätte? Darauf an
der Herr.

Jeſus antwortet und ſprach zu i
Das iſt Gottes Werk, daß ihr an
gläubet, den er geſandt hat.

h) Da verderbt ers gar. Gottes Werk
iſt nicht gut deutſch geredet; aber wir müſſer
ſtehen laſſen, umb des Worts willen, oper
das da heißet wirken, und darümb müſſen wir
Sprach nach der ebräiſchen lenken. Es iſt n
lein Gottes Werk i), was er thut als Gott, j
auch was wir thun. Alſo heißt auch Gottes
was er gebeut und befohlen hat, und wir thun dar
ihme zu Ehren. Alſo wird eine Kirche auch
Haus genennet, welche doch die Menſchen erl
und nicht Gott; aber weil es Gott geheiliget iſt
ſie ein Gotteshaus heißen. Alſo werden in Pſa
den Propheten auch Gottes Werk ſolche We
nennet, die wir thun aus Gottes Befehl un
heiße, damit ihm gedienet werde. Im erſten
der Könige ſpricht das Volk zu David: Du b
Mann, der des Herrn Kriege führet, das iſt,
Kriege, die Gott nachgelaſſen, geboten und be
hat, und die Gott zu Ehren und Dienſt geſc
nicht, daß Gott gekrieget hätte, ſondern Davids
dienet Gott zu Ehren. Im Buch Eſdrä werd
liche Meiſter geordent, die da Gottes Werk f
ben ſollten, das iſt, den Bau am Tempel fe
fördern, und anhalten am Bau, den Gott be
hatte; denn er war auch Gott zu Ehren an
Und iſt doch damit nicht ausgeſchloſſen, daß er
thun ſollte. Denn wo ers nicht thut, ſo laſſe

h) Chriſti Antwort. i) Was Gottes Werk ſind.

wohl ungethan. Denn unser Fleisch und Blut, auch unser Vernunft und Natur ist nicht dazu geschickt, daß unserm Herrn Gott durch sie ein Haar breit gedienet würde, und Gotts Werk thun; sondern Fleisch und Blut dienet ihme selbes. Darümb, soll ein einig Werk Gottes geschehen, so muß es von Gott gegeben werden, alsdenn ist es seines Geistes Werk k). Derhalben redet er allhie nicht allein von äußerlichen Werken, die er für sich schlechts thut, ohne uns; sondern von denen Werken, so wir thun durch seinen Geist und Gnade, und von denen Werken, die er uns geheißen hat, die Gott von uns erfodert, und die da seine Ehre, Dienst und Gehorsam angehen.

Das ist nu eine sonderliche Weise also zu reden: Gottes Werk l). Im Propheten Daniel [18]) wird gesaget: Ich war betrübt, und that das Werk meines Königs; welches ein Hebraismus ist, und also lautet, als: Ich thue die Geschäfte, die mir der König befohlen hat, und die ihm gehören und angehen. Aber wir Deutschen reden nicht also, es klappet diese Art zu reden bei uns nicht, daß der Knecht spräche: Ich will hingehen und meines Herren, oder die Magd, der Frauen Werk thun; denn es lautet nicht, sondern wir sagen: Ich will thun, was mich der Herr oder die Frau geheißen hat, was ihn angehet und was ich schüldig bin, und das zu seinem Frommen. Aber die hebräische Sprache redet also. Dieß sag ich darümb, daß nicht einer irgends an denen finstern Worten anlaufe.

Sie wollen aber fragen und sagen m): Wer bist du, der du uns lehren willt, wie wir Gott dienen sollen? Du willt ein Herr sein. Meinest du nicht, daß wir auch Gottes Werk erkennen? Haben wir doch den Tempel, die Priester und den Gottes-Dienst und sein Erkenntniß: noch redest du von einer unvergänglichen Speise. Sage uns doch von dem Werk

---

k) Wie Gottes Werk geschehen, wider die Syner. l) Was da Gottes Werk sei. m) Gegenwurf der Jüden.

18) Orig. David.

ein göttlich Werk, ſo Gott von uns erfodert; aber er muß ihn auch ſelber uns geben, denn wir können von uns auch ſelbs nicht gläuben.

Und ſehen allhie, welch ein trefflicher, herrlicher Spruch dieß ſei, welcher als ein Donnerkeil daniederleget alle Weisheit, Gerechtigkeit, Gebot, Satzung, auch das Geſetz Moſi ſelbs, und ſonſt alle Werkheiligkeits), und legt uns ein ander Werk für, das außer und uber uns gar weit, weit iſt. Denn Chriſtus, welchen der Vater ſendet, iſt nicht mein Faſten, Beten, Wachen, Arbeitent), ſondern mein Faſten iſt ein Werk, das von mir kömmet. Wachen iſt auch ein Werk meines Häupts und Augen. Alſo, Almoſengeben, Arbeiten, und was ein Menſch mit ſeinem Leib, Leben und Seel thun kann, das iſt alles unſer Werk, das von uns kömmet, und nicht außerhalb uns geſchiebt; aber wo iſt allhie Chriſtus? Denn Chriſtus iſt nicht dein Mund, Häupt, Bauch, Augen, Hände, Leib oder Seel, noch kein ander Ort des Leibes, ſondern iſt gar ein ander Weſen; gleichwie die Sonne nicht mein Auge, Zunge noch Bauch iſt, ſondern iſt auch gar ein ander Weſen. Die Augen können wachen; ich fühle und ſehe aber Chriſtum drümb nicht. Item, ich ſehe mit meinen Augen, aber drümb treffe ich Chriſtum nicht; denn er will ſich mit unſern Gedanken und Vernunft nicht begreifen laſſen. Und iſt alſo der Glaube nicht unſer Werk, denn ich werde zu Chriſto gezogen, den ich nicht fühle noch ſehe.

Derhalben ſo ſtellet er uns ein ſolch Exempel für, das wir nicht können tappen noch greifen, und reißet uns außer uns ſelbs und außer unſer Herz weit weg, und führet mich auf Chriſtum, ſo ich nicht ſehe, fühle noch höre, und will, daß ich an dem Sohn Gottes hange, und an ihn gläuben ſolle. Was ich ſonſt in meinem Leibe thue, das fühle ich und ſehe ich, und kann ſagen: Da liegts, da ſtickts; aber

---

s) *Gottes Werk ſchlägt danieder alle Menſchen-Werk.* t) *Glaube und Chriſtus iſt nicht ein menſchlich Werk.*

get der Pſalm, und nicht mehr, zu allen Helden, Königen und Völkern allzumal: Hüldet dem Sohn, üſſet ihn allein, laſſet den euern Herrn und König ein, nehmet ihn an. Alſo redet auch Sankt Paulus, aß Chriſtus unſer Häupt ſei. In dieſem hats Gott ar gefaſſet und geſchloſſen, daß, wer an ihn nicht[20]) läubet, der ſolle mit keiner Gerechtigkeit, Heil und Weisheit für Gott beſtehen, ſondern es ſoll Alles erdammet ſein.

Mit dieſem wahrhaftigen Gottesdienſt ſtimmet die ganze heilige Schrift uberein. Denn er iſt auch in der heiligen Schrift gegründet; daß willt du Gott dienen, ſo gedenke, daß du gläubeſt an den, den der Vater geſandt hatq). Willt du nu wiſſen, wie man Gottes Gnade erlangen und zu Gott kommen möge, und wie für deine Sünde möge gnug gethan werden, auch die Vergebung der Sünden bekommeſt, und dem Tode entlaufen mögeſt: ſo iſts das wahr, das will Gott haben, das ſoll ſein Werk und wahrhaftiger Dienſt heißen, daß du gläubeſt an Chriſtum. Redet alſo von dem Werk, das wir thun ſollen, nämlich gläuben. Denn der Glaube iſt ein Werk, das von einem Menſchen geſcheben muß, und wird auch Gottes Werk geheißen. Denn das ſoll das rechte Weſen, Werk, Leben und Verdienſt ſein, damit Gott will geehret werden und ihme gedienet haben. Außerhalb dem Glauben nimmet Gott Nichts für einen Gottesdienſt an. Das iſt die Antwort auf die Frage, welches der rechte Gottesdienſt ſei, nämlich, die Lehre vom Glauben an Chriſtum.

Woher aber der Glaube kömmetr), (denn den Glauben hat Niemands von ſich ſelber,) das wird Chriſtus hernacher lehren, da er ſaget: Es kömmet Niemands zu mir, der Vater ziehe ihn denn. Item: Es gläubet Niemands an mich, es werde ihme denn von meinem Vater gegeben. Denn der Glaube iſt

---

q) Der wahrhaftige Gottesdienſt iſt Glaube an C.

r) Woher der Glaube komme.

20) „nicht“ fehlt.

ein göttlich Werk, so Gott von uns erfodert; ab
er muß ihn auch selber uns geben, denn wir kö
nen von uns auch selbs nicht gläuben.

Und seben allhie, welch ein trefflicher, herrlich
Spruch dieß sei, welcher als ein Donnerkeil dani
derleget alle Weisheit, Gerechtigkeit, Gebot, Sa
ung, auch das Gesetz Mosi selbs, und sonst al
Werkheiligkeit s), und legt uns ein ander Werk für
das außer und uber uns gar weit, weit ist. Den
Christus, welchen der Vater sendet, ist nicht mei
Fasten, Beten, Wachen, Arbeiten t), sondern mei
Fasten ist ein Werk, das von mir kömmet. Wache
ist auch ein Werk meines Häupts und Augen. Als
Almosengeben, Arbeiten, und was ein Mensch m
seinem Leib, Leben und Seel thun kann, das ist a
les unser Werk, das von uns kömmet, und nid
außerhalb uns geschiebt; aber wo ist allhie Christus
Denn Christus ist nicht dein Mund, Häupt, Baud
Augen, Hände, Leib oder Seel, noch kein and
Ort des Leibes, sondern ist gar ein ander Wesen
gleichwie die Sonne nicht mein Auge, Zunge no
Bauch ist, sondern ist auch gar ein ander Wesen
Die Augen können wachen; ich fühle und sehe ab
Christum drümb nicht. Item, ich sehe mit meine
Augen, aber drümb treffe ich Christum nicht; den
er will sich mit unsern Gedanken und Vernunft nid
begreifen lassen. Und ist also der Glaube nicht u
ser Werk, denn ich werde zu Christo gezogen, de
ich nicht fühle noch sehe.

Derhalben so stellet er uns ein solch Exemp
für, das wir nicht können tappen noch greifen, u
reißet uns außer uns selbs und außer unser He
weit weg, und führet mich auf Christum, so ich nic
sehe, fühle noch höre, und will, daß ich an de
Sohn Gottes hange, und an ihn gläuben solle. W
ich sonst in meinem Leibe thue, das fühle ich u
sehe ich, und kann sagen: Da liegts, da stickts; ab

---

s) Gottes Werk schlägt danieder alle Menschen-Werk. t) Glaube
Christus ist nicht ein menschlich Werk.

allein Christus ist nicht in mir, ich sehe ihn nicht also leiblich, als ich meine Faust und meinen Mund sehen kann, denn er sitzet zur rechten Hand Gottes, seines himmlischen Vaters. Da wird nu allhie in diesem Text gesaget: Wer an ihn gläubet, der dienet mir. Wir müssen unser Herz an ihn hängen, und anstehen lassen Fasten, Beten und Almosengeben, das ich bei mir fühle, und muß Christo außer meinem Werk allein dienen, daß ich gerechtfertiget werde.

Also stehet die christliche Gerechtigkeit und der wahrhaftige Gottesdienst außerhalb unser Kraft, Wirken [21]) und Verdienst, allein in Christo u): da will Gott unser Vater und Gott sein, so wir gläuben an den, so nicht in uns ist, sondern zur rechten Hand Gottes sitzet. Darumb soll man den Text wohl ansehen. Wenn du willt ein Werk thun, das Gottes Werk sei, so spricht er nicht: Schlachte mir ein Ochsen, ein paar Türteltauben, faste dreimal in der Wochen, halte diesen oder jenen Feiertag; item: Willt du mir ein Gottesdienst thun, so lauf hin zu Sankt Jakob, iß und trink also, kleide dich also, murmele also, gelobe Keuscheit, Armuth und Gehorsam, zeuhe eine Kappe an; der Dinge stehet keins allda, von Speise, Kleider, Schuhe, Häuser, Wallfahrt, Regeln und Gelübden. Denn aller Menschen Regel sind Nichts allhie, werden auch mit keinem Wort gedacht, sondern außer und weit uber diese Werk alle will Gott ein ander Regel geben, und andere Diener haben, ohne unsere Verdienst und Wirken; es soll eine Gabe Gottes sein, ohne Kappen und Platten, auch Männern oder [22]) Weibern gegeben werden, nämlich, die da gläuben. Der Glaube ist der rechte Gottesdienst; man muß gläuben, daß außer Christo kein Heil noch Seligkeit sei. Diese thun alleine Gottes Werk, so da gläuben an Christum.

Wenn man aber also prediget v): Ich will

---

u) Unser Gottesdienst stehet in Christo. v) Des Papsts Werk und Gelübde.

21) Werken. 22) und.

nicht in der Welt sein, und will ein Karthäuser werden. Warümb? Darümb daß ich Gott dienen will. Ich will ein Einsiedler werden; wie denn die Welt in den Gelübden, Kappen und Platten die Gerechtigkeit und den Gottesdienst gesucht haben. Aber mit diesem Werk wirst du dem Teufel und nicht Gott dienen. Denn, wo stehets geschrieben, daß dieß Werk sei Gott gethan? Wenn hat ers dir befohlen, daß du ihme also dienen solltest? Aber unser Widersacher sehen selbs, daß sie unrecht gelehret haben, und schämen sich deß itzund. Denn Gott dienen geschieht nicht mit Kleidern, Essen und Trinken, oder in eine Winkelkirchen, in ein Kloster laufen; es stehet nicht in äußerlichen Werken; und an Christum gläuben, und jenes oder dieses Werk thun, sind also weit als Himmel und Erden von einander unterscheiden w). So sind auch weit von einander die Regel Sankt Francisci, Benedicti und Sankt Augustini, und der Glaub an Christum. Item, willt du ein Pfaff werden, o das ist nicht an Christum gläuben. Aber Gott spricht: Willt du mir einen Gottesdienst anrichten, so thue ihm also; item, man kann mir nicht anders dienen, (das ist also beschlossen,) denn gläuben an den, so ich gesandt habe.

Daneben will er die guten Werk der Gottseligen nicht verworfen haben x), als, der Oberkeit unterthan sein, und die Aeltern ehren, und dem Nähsten Gutes thun; welchs wahrlich auch ein Werk und Dienst Gottes ist, denn es ist von Gott geboten. Aber es gehet solch Werk nicht stracks gegen Gott, sondern gegen den Menschen. Es ist Solches ein äußerlicher Gottesdienst, der nur die Menschen angehet. Allhie aber redet er vom Gottesdienst, der [23]) allein Gott angehört und geschieht, da man den Menschen nicht mit dienet. Die Papisten haltens und nennens einen Gottesdienst y), zu Chor gehen, ins Kloster laufen, die horas canonicas beten, Messe halten, damit sie

---

w) Unterscheid zwischen C. und der Menschen Werk. x) Gute Werk werden allhie nicht verworfen. y) Der Papisten Gottesdienst.
23) „nur die Menschen — — der" fehlt.

Gott und nicht den Menschen dienen, und haben die andere Werk der Welt und Menschen gar vernichtet; und mit solchen Werken allein umbgegangen, daß da Gotte daran zu Dienst geschehe, daß Gott für die Kappe, Platte, Fasten und Gebet ihnen gnädig sein müßte; auch auf solche Werk getrotzt und gepochet, und hat man sie gefraget: Warümb trägest du eine Kappe? so haben sie gesaget: Gott zu Dienste.

Wider dieselbigen gehet dieser Text, und redet nur allhie von dem Gottesdienst, so allein und eigentlich Gott zugehört, und nicht von denen Aemptern, Werken und Früchten des Glaubens, oder von den äußerlichen Werken, so in der andern Tafeln der zehen Gebot befohlen werden; sondern von den Werken der ersten Tafeln z). Als, das heiße ich nicht ein Gottesdienst oder ein Werk Gottes, wenn ihr Jüden im Tempel schlachtet; es ist aus, Gott wills nicht mehr haben, denn in Christo ist weder Beschneidung noch Vorhaut, weder Jüde noch Grieche, Weib noch Mann; und vielweniger gelten da der Papisten, Mönche, Nonnen und Pfaffen Werke, die des Teufels und Antichristi Kreaturen sind, und Gott gar nichts dienen, und in lauter Menschensatzungen das Himmelreich und den Gottesdienst suchen. Darümb, heraus aus dem Kloster, in Gottes Namen, und diene der Welt in einem rechten Stande; denn dein Stand ist sonst nicht Gottes Werk, darümb immer weg mit ihme! Willt du aber Gott dienen, so weiß ich von keinem andern Werk und Gottesdienst, denn, gläube an Christum, und nimm den Sohn an, den Gott dir gesandt hat; höre ihn. So du aber den Gesandten nicht annimmest, so wirst du kein Werk Gottes thun, sondern ewiglich verdammet werden. So soll man nu unserm Herrn Gott keinen Gottesdienst anrichten, er wills nicht haben, er darf deiner Werk nicht, sondern hänge mit dem Glauben an Christo.

---

z) Dieser Text redet von der 1. Tafel, und nicht von der 2. Tafeln.

in ein Kloſter laufen, ein Mönch, Pfaff und Nonne werden! Er will aber von dir haben: Ehre deine Aeltern und Oberkeit, ehre, hilfe [27]) deinen Nächſten, daß du gebſt armen Leuten, vergebſt dem Nächſten, wenn er dich beleidiget hat; und ſpricht denn ferner: Das iſt ein Werk, damit du mir nicht hilfſt noch mir hofireſt. Willt du mir aber ein wohlgefälligs Werk thun, ſo mußt du ein höher Werk haben, das mein Gottesdienſt genennet werde, nämlich, gläube an den Sohn, laß dir den befohlen ſein, höre ihm zu; denn er iſt mein Bote, er wird dir alles ſagen, was du thun ſollt, und was er nicht ſaget, das laſſe anſtehen, denn es ſoll nichts gelten.

Es ſind viel Sprüche hin und wieder in Sankt Paulo, als zun Römern, Galatern und Koloſſern, die da ſagen, daß Gott in eine Summa gezogen hab alle Gottesdienſt im Jüdenthum, daß Chriſtus ſoll ſein finis legis; item, daß er ſei plenitudo legis, temporis, et plenitudo omnium rerum; der Chriſtus ſolls gar ſein und Alles haben d), alſo, daß wer den Mann im Glauben ergreifet, dem ſoll die Sünde vergeben, das Geſetze erfüllet, der Tod erwürget, auch der Teufel uberwunden, und das ewige Leben geſchenkt ſein. Denn in dem Mann iſts alles beſchloſſen, er hats alles erfüllet. Wer den ergreift, der hats gar, wie denn zu den Koloſſern auch geſaget wird: In illo consummati estis. Wenn ich der Höllen Angſt und die Sunde [28]) fühle, und ich Chriſtum hab, ſo bin ich vollnbracht, es kann mir weder Tod, Sünde noch Teufel ſchaden. Denn, gläube ich an Chriſtum, ſo habe ich das Geſetz erfüllet, es kann mich nicht verklagen, ich hab die Hölle uberwunden, ſie kann mich nicht behalten, und iſt alles dein, was Chriſtus hat; denn durch ihn erlangen wir auch alle ſeine Güter und das ewige Leben. Und ob ich gleich ſchwach im Glauben bin, ſo hab ich doch den Schatz und eben den Chriſtum, den Andere haben: da iſt kein Unterſcheid, wir ſind

d) Alle Werk und Gottesdienſt ſollen ſich auf Chriſtum ziehen.

27) haben Ehre; deine — Obrigkeit ehre, hilf. 28) Drei. Grunde

durch den Glauben an ihn alle vollkommen; aber nicht aus den Werken.

Gleich als wenn ihr Zween hundert Gülden haben; einer mag sie in einem Papier tragen, der Ander aber in einem eisern Kasten führen und bewahren, und haben dennoch beide den Schatz ganz und gar: also ist auch einerlei Christus, den wir haben. Obgleich ich oder du stärker oder schwächer gläuben an Christum, so ist doch Christus einerlei. Wir habens alles in ihme, wir habens mit einem starken oder schwachen Glauben gefasset. Der ganze Gottesdienst stehet darinnen: Gläube an Christum, den der Vater zu dir gesandt hat; was der dir predigen wird, das nimm an. Daran kannst du Gott nichts Liebers thun, weder in Himmel noch auf Erden.

Aber nu werden die Jüden zornig, daß er sie einen neuen Gottesdienst lehren will, und werden ihn aufs Maul erst schlagen.

o) Dieses hat der Herr Christus geantwortet auf der Jüden Frage f), da sie zu ihm sagten: Was müssen wir thun, daß wir Gottes Werk thäten? Nämlich, das sei Gottes Werk, daß sie sollen gläuben an den, so Gott zu ihnen gesandt hätte; das ist, sie sollen die Lehre des Evangelii annehmen, so Christus predige: das sei das fürnehmeste Lehre- und Häuptstücke, so Christus anzeiget, daß wer Gott dienen wolle, daß er in diesem Werke erfunden werde, nämlich, daß er gläube an den, so Gott gesandt hab. Der Antwort hätten sich die Jüden nicht versehen, daß sie noch etwas Anders und Bessers lernen sollten, denn sie allbereit konnten; sie wollen sonst aller Welt Lehrmeister sein. Darümb verdreußt es sie, daß er ihnen also antwortet, er wolle sie etwas Sonderlichs lehren, und dazu, daß sie an den, so Gott gesandt hat, das ist, an ihn, den Herrn Christum, gläuben sollen. Darümb so murren sie wider ihn, und werden erst recht schellig, sagen:

---

o) Die vierte Predigt. f) Den Jüden thut diese Antwort Unrecht.

Was thuſt du für ein Zeichen, auf daß wir ſehen und dir gläuben? Was wirkeſt du? Unſer Väter haben Manna geſſen in der Wüſten, wie geſchrieben ſtehet: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu eſſen.

Es klingt gleich als wollten ſie ſagen g): Welcher Teufel hat dich hergeſandt, daß du ein Prediger ſein willt und uns lehren? Sage an, warümb wir dir gläuben ſollen? Was thuſt du für Zeichen? Meineſt du, du ſeieſt alleine Meiſter? Weißt du nicht, wir ſind auch Prediger, und haben einen andern Prediger und Meiſter, der größer iſt, denn du, als, Moſen und die Propheten. Trotz, predige und thue alſo, wie Moſes gethan hat; willt du Moſi gleich ſein? Sollten wir dir gläuben, ſo würden wir nicht wiſſen, was wir thun ſollten. Nu ſprichſt du, wir ſollen an dich gläuben, oder werden verdammet ſein h). Und ſetzen ihme den Moſen zu Trotz [29]) entgegen, auch ihre Väter, das jüdiſche Volk und Geſetze, und ſprechen: Moſes hat anders gelehret, und war der rechte Doktor, und wir ſind ſeine Schüler; war wohl ein ander Lehrer, deine Predigt iſt gar Narrwerk dagegen: laß mir Moſen auch einen Lehrer ſein, wenn du gleich ſtolz biſt. Er gab uns in der Wüſten Manna, er predigt und thät noch dazu große Mirakel, wie dieſelbigen beſchrieben ſind. Da ſei dir Trotz geboten, daß du es ihme nachthun könneſt.

Alſo wollen ſie den Herrn Chriſtum dämpfen, und ſeine Predigt danieder legen, daß man an ihn nicht gläuben ſollte, und daß der Glaube an Chriſtum nicht der rechte Gottesdienſt ſei. Ja, wollen ſie ſagen, wenn wirs nicht beſſer wüßten, denn du es uns lehren magſt. Wir ſehen dich nicht an. Unſer Moſes hat uns alſo gelehret, und hat uns noch dazu Himmelbrod gegeben in der Wüſten; thue du es auch. Will alſo die Lehre des Evangelii, und der Glaub

---

g) Die Juden rücken Chriſto auf den Moſen als ihren Lehrmeiſter.
h) Den Klüglingen dieſer Welt gefället das Evangelium nicht.
29) „zu Trotz" fehlt.

an Christum, den Naſenweiſen und Klüglingen nicht gefallen.

Dieß Glück hat das göttliche Wort in der Welt, daß die Lehrer und Werkheiligen Alles beſſer wiſſen. Darümb ſagen ſie auch: Was thuſt du für Zeichen? haben des Mirakels vergeſſen, ſo er neulich für ihren Augen gethan hat, da er mit 5 Gerſtenbrod und zweien Fiſchen fünf tauſend Mann geſpeiſet hatte, das iſt dahin; als ſollten ſie ſagen: Wir ließen wohl geſchehen, daß du uns zu eſſen und zu trinken gäbeſt; aber daß du uns lehren willt, und unſer Meiſter ſein, das können wir nicht leiden. Alſo gehets noch in der Welt zu, und alſo wirds wohl ewiglich bleiben, daß die Leute ſich ließen ſpeiſen und reich machen, und daß das Evangelium ihnen zu weltlichen Gütern hülfe, Nahrung, Geld, Ehre und gut Gemach ihnen brächte; aber daß es die Leute in dem Gottesdienſt will meiſtern und lehren, das kann man nicht leiden. Sie haben Gott lieb nicht anders, denn wie die Läuſe den Betteler lieb haben, auf daß ſie ihn freſſen und das Blut ausſaugen, und nicht ſein Beſtes ſuchen. Alſo lieben wir das Evangelium auch, daß wir dabei nur Freſſen, und unſer Beſtes und eigen Nutz ſuchen, amore concupiscentiae, non justitiae, amatur evangelium. Sie nehmens nicht darümb an, daß man ihme gehorſam ſei; das will nicht klappen: ſondern wenn er ſie alle Tage gefreßt und geſäuft hätte, da wäre er der liebe Chriſtus geweſen. Aber da ſie fragen: Was müſſen wir thun, daß wir Gottes Dienſt und Werk thun? und er ſpricht: Gläubet an mich; da antworten ſie: Müſſen wir denn ſo eben dir gläuben? deine Lehre iſt Nichts gegen Moſi Predigen.

Aber Chriſtus antwortet ſchlecht drauf, und redet nicht viel von den Zeichen, ſondern ſpricht:

Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Moſes hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben, ſondern mein Vater gibt euch das rechte Brod.

Dieſe Hiſtorie vom Himmelbrod iſt wohl be-

kannt aus dem 16. Kapitel des andern Buchs Mosi i). Da das Volk Nichts zu essen hatte, und murrete drüber, daß sie bei den Fleischtöpfen, bei den Zwiebeln und Knoblauch in Aegypto nicht geblieben wären; unangesehen, daß sie schweere Dienstbarkeit darinnen ertragen [30]) hatten, und stunke ihnen das Maul wieder nach Aegypten, vergaßen balde der Wunderwerk Gottes: da gab Gott Manna umb Moses Gebets willen, daß ein Iglicher mochte täglich Manna sammlen, so viel er uber einen Tag bedurfte; welchs ein groß, äbentheurlich Wunderwerk war; und war Manna ein weiß Gewächs, gleichwie unser Koriander, Hirsen oder Reiß, daß sie draus machen konnten, was sie gelüstet. Das [31]) sammleten sie auf dem Felde auf, als viel sie einen Tag uber bedurften, trugens heim, und brauchtens für ihre Speise, wie es einem Iglichen gefiele; und währet solch Mirakel vierzig Jahr an einander, daß er den heillosen, undankbarn Israeliten täglich solche Speise gab. Aber sie wurden des Himmelbrods uberdrüssig, und wären gerne wieder in Aegypten gewesen, zum Knoblauch und Zwiebeln; gleichwie wir noch heutiges Tages auch also thun. Da wir unter dem Papstthum waren, da schrien wir Zeter, und wären gern heraus errettet gewesen: itzt wären wir gerne wieder hinein; und das kann noch wohl geschehen.

Der Herr Christus läßt aber allhie anstehen, daß er soll ein Zeichen thun, wie sie es foderten, und antwortet auf das Manna, spricht, daß diese Lehre Mosi und das Mirakel sei nicht die rechtschaffene Speise k), und spricht: Euer Väter haben wohl Manna gessen, sind aber gleichwohl drüber alle gestorben. Darümb so gehört mehr dazu, gen Himmel zu kommen, und das ewige Leben zu erlangen, denn Manna zu essen. Denn sie hatten alle Tag neu Himmelbrod, 40. Jahr lang, und warf Gott das Manna in die Rapus unter die Gläubigen und

---

i) Historia vom Himmelbrod. Exodi 16. k) Das [illegible] der Wüsten war nicht die rechte Speise.

30) gethan. 31) Da.

[illegible] Gläubige und Ungläubige davon [illegible] tausend Mann; und [illegible] gestorben. Derhalben predige ich [illegible] von einem andern Essen, [illegible] Ich rede nicht von [illegible] Väter gessen haben, [illegible] Himmelbrods Kraft gewesen [illegible] Leben erhalten hatte, [illegible] aber es hat sie nichts [illegible] ein ander himmlisch Essen [illegible] be, davon ich allhie [illegible] e Väter, so in der [illegible] künftigen Christum, [illegible] Todes nicht gestorben [illegible] will er nu ihnen [illegible] daß ihr in der [illegible] was ist das [illegible] davon gehabt? [illegible] und sind sie dadurch [illegible] Derhalben [illegible]

[illegible]

Himmelbrod das Leben.

ret l). Dieß ist viel ein ander Brod, denn euch Moses gegeben hat.

Darümb so lasset ab von der Speise, so eure Väter gessen haben; denn sie sind alle gestorben, bei sechsmal hundert tausend streitbarer Männer, ausgenommen Weiber und Kinder, welche in 40. Jahren in der Wüsten alle gestorben sind: was hat das Manna sie geholfen? Darümb so gebet des Brods ab, es ist nicht recht Brod, es ist nicht ein rechte Lehre, Moses hat euch das Himmelbrod nicht geben, sondern mein Vater. Hebt allhie Christus gewaltiglich auf Mosen mit seiner Lehre, Wundern und Mirakeln; als sollt [32]) er sagen: Ihr sollt nicht Mosen ansehen, sondern mich hören, denn Moses hat alle seine Lehre auf mich geordent und gerichtet; mich sollt ihr hören m), und nicht nach dem Brod fragen, so Moses gegeben hat, ihr sollt davon ablassen, und nach dem rechten Brod trachten, so mein Vater gibt, welchs eine ewige Speise ist, nämlich, gläuben an den, so Gott gesandt hat, das ist, hieher auf mich, Christum, sehen.

Aber diese Rede Christi sind ihnen lose Theiding gewesen, die sie nicht verstanden haben; ihre Gedanken sind nur dahin gangen: Moses hat uns Brod gegeben, das haben wir in unsern Bauch gefressen. Nu spricht er allhie: Es ist noch ein ander Brod, welchs er also beschreibet und abmalet, daß wer es esse, der lebet ewig, daß es müsse ein ander Brod sein, denn Mosi, oder sonst seine Speise; wie sie denn auch ist, denn sie nicht allein den Bauch ernäheret [33]), sondern speiset vielmehr die Seele. Aber sie habens nicht verstanden n), es ist ihnen eine frembde Sprache, daß er saget: Mein Vater gibt euch itzt ein ander Brod vom Himmel, eine Speise Gottes, ein solchs Brod so vom Himmel kömmet, und ein recht Himmelbrod, welchs gibt der Welt das ewige Leben: meinet aber nicht das Brod, so im

---

l) Was Christus für Himmelbrod gibt. m) Deut. 18. n) Die Jüden kennen Christi Speise und Himmelbrod nicht.

32) wollte. 33) errettet.

Backofen gebacken wird o), nicht Mosis, nicht der Engel noch Menschen Brod; sondern Gottes Brod, welches Brods ihr nicht gesucht, ihr nicht gewirkt noch gebacken habt, wird auch nicht durch euer Mühe und Fleiß und Arbeit erlanget, sondern es kömmet zu euch vom Himmel, Gott gibt und schickt es euch darümb, daß man nicht allein zeitlich, sondern auch ewiglich davon lebe: dieß Brod gibt der Welt das Leben.

Solches alles [24]) redet er darümb, daß sie nicht nach der vergänglichen Speise sich umbsehen sollen, sondern auf den sehen, den der Vater versiegelt hat, gläuben an den, den der Vater gesandt hat ꝛc. p). Denn er ists allein, und bleibts alleine, dieses Brod gibt der Welt das ewige Leben, und hebt auch den Tod auf. Denn, so es gibt der Welt das ewig Leben, so folget draus, daß es muß auch den Tod vertreiben. Denn die Welt wird in Sünden und Tode geborn, und ist des Teufels Eigenthum. So muß nu diese Speise die Sünde wegnehmen, und vom Tode und des Teufels Gewalt erretten. Wo nicht, so ist kein Leben da. Denn wenn der Tod auch weggeräumet ist und wegkommen soll, so muß Sünde und Teufel auch weg sein, denn der Tod ist der Sünden Sold; und ist die Sünd weg, so muß der Teufel auch weg sein.

Derhalben so ist dieß die Summa davon, daß es ein solch Brod sei, welches der ganzen Welt gibt das Leben q): das Werk, vom Vater versiegelt, gibt allein das ewige Leben; als sollt er sagen: Alle andere Gottesdienst und menschliche Satzungen, wie sie einen Namen haben mögen, sind alle eitel todt Ding, es ist kein Leben drinnen, sie lassen bleiben die Sünde, Tod, Teufel, Höll und bös Gewissen; aber dieß Brod und kein anders, das Christus gibt, item, dieß Werk Gottes, vom Vater versiegelt, das gibt alleine Gottes Gnade und ewiges Leben. Denn die-

---

o) Unterscheid zwischen dem Brod. p) Auf Christi Himmelbrod soll man allein sehen. q) Christi Brod gibt allein das Leben.
24) „alles" fehlt.

sen hat der Vater versiegelt, daß man diese S
wirken solle, als, gläuben an ihn. Aber der Te
ist in der Welt, die will mit den Werken gen H
mel kommen, die Welt kann diese Lehre nicht fa
will auch dieses Brods nicht. Und wenn auch
Papisten gleich selbs predigen, (wie sie denn auf
Reichstagen bekannt haben,) daß man alleine d
den Glauben gerechtfertiget werde: noch fähret
Teufel hinüber, und will wiederümb durch die g
Werk lassen die Sünde ablegen, geben für, es
nicht gnug an dem Glauben, man müsse auch
Werk thun.

Aber siehest du nicht allhie den hellen Text,
uns gar ein sonderlich Brod abmalet, welchs
ewige Leben gibt? Diesen Text muß man sol
Klamanten unter die Nasen halten, und ihnen
gen: Wenn es unser Werk, Weisheit und Ge
hätten thun sollen, wahrlich so thätens Most
auch; noch wird dasselbige allhie verworfen, und
sagt: Moses thuts nicht mit seiner Lehre r). J
Brod thuts alleine, so mein Vater gibt; der g
Moses thuts nicht, er wird gar aufgehoben. W
ers nu nicht thut mit seinem Brod und Lehre,
er Niemands erhält; wer wills denn thun?
wirst es viel weniger thun, und es wird Niema
zusammen bringen so eine köstliche Lehre und Ge
als Moses in seinem Gesetz und zehen Geboten
than, und uns gar herrliche Gesetze gegeben hat,
man soll an Gott gläuben, ihn fürchten und lie
noch dennoch wird allhie gesagt, er solls nicht t
alleine Christus solls thun.

Diesen Text sollt man mit gülden Buchst
an alle Wände schreiben. Denn Christus se
den Jüden hoch gnug, daß er sie möchte thö
machen, und verwirft allhie alle menschliche Sa
gen, daß sie nicht gerecht machen. Denn dieser
dienet uns auch wider den Papst, der [35]) auch
saget s): Wer da hält und gläubt, was ich geb

r) Lehre von guten Werken gibt nicht das Leben. s) Des
Speise.

35) † der.

als, daß er im Kloſter bleibet, und höret, was S. Benedictus, Franciſcus, Dominicus und Auguſtinus ſagen, oder der ein Karthäuſer wird, o der fähret von Munde auf gen Himmel. Ja, in Himmel, da es ziſchet. Denn was ſind dieſe Werk alle gegen Moſi? Dreck iſts, ja lauter Dreck gegen Moſi Geſetze. Denn da Moſi göttliche Geſetze Nichts geben kann, was wird denn der Papſt thun, der da ſaget nur von einer ſolchen Speiſe und Trank, daß ſie gebieten von Kappen, Stricken, hären Hembden, da doch Moſes vom Gottesdienſt redet? Noch ſpricht Chriſtus: Mach mir Moſen ſo groß als du willt, und wenn du gleich alle Gebot Moſi gehalten hätteſt, ſo iſts doch Nichts, er gibt dir nicht dieß Brodt); ſo helfen ſeine Mirakel auch nicht, daß du das Leben dadurch haben könnteſt, noch dich von Sünden erlöſeten; er hilft auch nicht zur Gerechtigkeit, erlöſet nicht von Gottes Zorn, Teufel und Höllen. Er nimmet ihm alle Gewalt, daß er nicht helfe zum Leben.

Wozu dienet aber ſonſt das Geſetze und Moſes? u) Davon frage S. Paul., der antwortet alſo drauf: nicht, daß es das ewige Leben gebe. Denn wenn du Moſes Schüler biſt, ſo haſt du nicht davon das ewige Leben, ſondern du läſſeſt dich dahin führen, da dich Moſes hin weiſet, nämlich zu Chriſto, ſo die rechte Speiſe und Brod iſt. Alſo ſollt ein Barfußermönch und der Papſt auch ſagen: Ich will dich äußerliche Zucht lehren, daß du Niemands tödteſt, nicht ſtehlen mögſt; aber ſo du willt das ewige Leben und die Rechtfertigung für Gott haben, ſo ſiehe hieher auf Chriſtum: allhie iſt das wahrhaftige Brod, dieſen hat der Vater verſiegelt, an den gläube. Alſo hats ihme Moſes nie in Sinn genommen, oder jemals ein Anderer, daß er davon das ewige Leben haben wollte: ſondern alſo haben ſie geſagt, wie Moſes Deut. im 18. Kap. ſpricht: Der nach mir kommen wird, der ſoll das ewige Leben austheilen, den ſollt ihr hören v); und Chriſtus ſpricht auch ſonſt im

---

t) Moſi Speiſe. u) Wozu Moſes und ſein Geſetz diene. v) Moſes zeuget von C.

Evangelisten Johanne: So ihr Mosi gläubtet, so w
det ihr auch mir gläuben? denn er hat von mir
schrieben. Er hat diejenigen, so das ewige Le
gesucht haben, von sich geweiset auf mich: ihr dü
nicht auf Mosen sehen, und mich verlassen, wie
denn itzt thut, daß ihr mich verachtet, und wen
die Leute von mir ab, und führet sie auf Mos
welcher ist der allerhöheste Mann und Prophet
Christi Geburt, ja, von der Welt Anfang her ge
sen, dem Gott seine zehen Gebot und Verheißu
von Christo gegeben, und was in der heiligen Sch
ist, das kömmet von Mose her; er ist die re
Quelle.

So denn nu ein Gesetze, Lehre oder Rath ei
Menschen helfen sollte, so würde es wahrlich Mo
thun für allen andern Menschen auf Erden; de
es ist nicht ein solcher trefflicher, hoher Mann je
wesen, der da Gottes Wort hätte gepredigt, als eb
Moses. Die andern Propheten sind alle sei
Discipuli: Moses ist der Meister aller Meister,
ist die Quell und Brunn, daraus die anderen P
pheten geflossen sind w); noch nimmet Christus all
das Haupt und die Brunnquell aller Lehre, den M
sen, für sich, und spricht: Ihr sehet alleine M
aufs Maul, und wisset nicht, was sein Intent u
Meinung ist. Gedenket nicht, daß Moses euch
was helfe zum ewigen Leben, sondern er heißt e
warten auf mich; unterdeß hält er euch unter d
Schulmeister, heißt euch Zucht halten. Also ist M
ses ein Zuchtmeister gewesen, der ein ehrbar, züch
Leben angerichtet hat. Wenn du nu züchtig lebe
und weißest, daß dir Gott den Herrn Christum z
Heilande geben wolle, so setze (will Christus sage
Mosen nicht zum Vater und Heilande, denn er
nur mein Knecht und Zuchtmeister sein x): gleich
ich ein Kind gebe unter einen Schulmeister in
Schule, nicht der Meinunge, daß er ewig auf d
Meister sehe, und daß der Schulmeister ihn so

w) Moses ist die Quelle aller Lehre. x) Wenn Moses zu geh
chen sei.

) machen; sondern er soll ihn lehren und wohl
ehen, und wenn der Knabe wohl erzogen ist, so
ich als der Vater ihme denn ein Weib, item,
n Gut, Haus und Hof geben.

Also lehret mich Moses auch, und zeuhet mich
in, daß ich in Zucht lebe, und daß ich gewiß sei,
tt wird mir den Heiland Christum senden, der
h solle selig machen. Denn wenn ich gleich ein
mmer Bürger bin, eine fromme[36]) Obrigkeit, da-
: fahre ich nicht gen Himmel; und damit bin ich
h nicht selig, daß ich ein Schultheß in einem
rf, oder ein Häscher in der Stadt bin: das sind
ßerliche Werk, die zum äußerlichen Gottesdienst
d Zucht gehören; da lehret Moses, wie man in
: Welt leben solle, und ein fein zuchtig Leben füh-
ı möge. Darümb so sollen wir nicht auf Mosen, son-
:n auf Christum sehen. Moses bleibet Schulmei-
r, aber Christus gibt das ewige Leben; und so es
: Moses nicht thut, vielweniger wirds thun der
ıpst, Kaiser oder Türke, noch wer sonst auf Erden
oß sein möchte. Gott der Vater aber gibt den,
f welchen Moses geweiset hat.

Also ist kurzümb beschlossen von allen Lehren,
ß durch keine Werke wir gerechtfertiget werden sol-
ı, sondern der Glaube an Christum soll selig ma-
:n. Dieser Text ist ein rechter Donnerschlag, da
: sagen solleſt: Was mag mich mein Leben und
te Werk helfen? Moses gibt mirs nicht; Moses
allhie nur ein Schulmeister, und lehret von äußer-
hen Gottesdiensten, daß einer aufs Gestrengste sein
ben führet: aber die Werk Mosi machen nicht le-
ndig noch selig. Aber außer Mose wird von einem
dern und bessern Brod allhie gesagt, so Gottes
:od heißt, das vom Himmel kommet, und nicht
f Erden gebacken ist, sondern der Heilige Geist gibts,
d dasselbige bringt das ewige Leben: es ist nicht
ı verdienet und erworben Leben, sondern ein gege-
n Leben vom Himmel.

Also sehet ihr allhie zweierlei Brod, eins, das

---

36) „fromme" fehlt.

man nicht verdienet, erwirbet durch sein erdacht [illegible] selbserwählet Leben, sondern es wird ein gege[illegible] Brod, Speise oder Leben genennet; das ander, man durch Mosi Gesetze und gute Werk will erl[illegible] gen. Aber wer [37]) nicht will aus Gnaden und oh[illegible] Verdienst das Leben haben, der wirds nicht uberkom[illegible] men. Der Vater gibts: darümb so ists kein V[illegible] dienst, sondern aus lauter Barmherzigkeit und Gna[illegible] erlange ichs; und wird also mein Verdienst zu [illegible] den geschlagen. Moses hat Manna gegeben; a[illegible] sie sind gestorben. Mein Vater gibt auch ein Br[illegible] aber davon stirbet man nicht, sondern man blei[illegible] lebendig, denn es wird aus lauter Gnaden u[illegible] Barmherzigkeit gegeben, und haben die Werk un Verdienst allhie keinen Platz, Gott will den Tre[illegible] delmark nicht leiden. Wenn Etwas gegeben wird, so reimet sichs nicht y), daß man wolle einige Ver dienst aufrucken, und sagen: Also hab ich regieret, geprediget. Moses führet die Leute, daß ein Iglicher thue nach seinem Ampt, aber sonst soll er mit seinem Brod, Lehre und Leben das Volk nicht selig machen, sondern er soll dienen und züchtigen; aber der Her Christus gibt das ewige Leben. Höreſt du dieser Text? Moses solls nicht sein, Moses gibt euch Nichts; sondern es wird euch vom Himmel gegeben

Und wenn du es denn von Mose nicht hast, de doch ist der beste Lehrer, ja, der erste und für nehmeste, item, der Grund und Quelle aller Leh rer, und er dennoch, gegen Christo gehalten, ga Nichts ist: o so magst du wohl verzweifeln an alle andern Menschenlehrern, Gesetzen und Statuten Traditionen und Satzungen, so viel die Gerechtig keit für Gott anlanget, als, sonderlich an der Mön chen und andern weltlichen Gesetzen, so auf Erde sein möchten, und doch Mosi nicht könnten die Schuh wischen. Und so er Mosi die Ehre nimmet, daß e nicht gen Himmel hilft: o so ist sie allen Ander auch genommen. Darümb bleibet kurzümb bei diese

---

y) Gaben sind nicht Verdienst oder Werk.

37) „wer" fehlt.

Brod, das der Vater versiegelt hat. Ihr müßt gläu-
ben und diese Speise wirken: daß ihr gläubet an
den, so der Vater gesandt hat, dabei müßt ihr al-
leine bleiben, und auch den Mosen drüber fahren
lassen.

Dieser Hader Christi wider die Jüden, da er
Mosen zu Boden schläget, ist viel ein gräulicher
Predigt gewesen z), denn ich itzt wider den Papst
führe; wiewohls die Welt itzt auch nicht leiden will.
Aber, was ist die ganze Möncherei und das Papst-
thum gegen Mose? Nach demselbigen Gesetz frag-
ten sie, so von Gott gegeben war: noch hebts Chri-
stus gar auf, und greift allhie in den Mosen hinein,
daß es kracht; da haben sie müssen sagen: Du bist
toll und thöricht, und haben ihn für den ärgesten
Ketzer gehalten. Aber Christus redet ferner, und
spricht:

Alles, was mir der Vater gibt, das kömmt zu mir.

Dieß ist eine hohe Predigt und gar ein sehr
gewaltige Rede, da ihr auf alle Wort fleißig merken
sollet; denn er sie damit gerne an sich ziehen wollte,
daß sonst kein Rath noch Hülfe sei, wenn Christus
nicht hülfe, welcher das rechte Brod ist a). Mose
hat sein Gesetz nicht darümb geben, daß das Volk
und euer Väter sich daher rühmeten des Heiligen
Geistes; wiewohl ihn Moses auch gehabt hat, wie
dieß seine Zeichen beweisen: so haben derer Väter
ihn doch nicht gehabt, und sind gestorben. Und ich
setze es, daß sie den Heiligen Geist gehabt hätten,
wie sie ihn denn nicht gehabt haben; was ists denn?
Weichet mir doch Moses, (will er sagen,) der den
Heiligen Geist gehabt hat; denn es ist allhie geschrie-
ben und beschlossen, das Brod, Christus, solls al-
leine thun, nicht Moses; man müsse allein an Chri-
stum gläuben, wolle man das ewige Leben haben.
Was kann man doch hiewider fürgeben? So Mose

z) Dieß ist den Jüden ein ärgerliche Predigt. a) Christus will
Jüden allein auf sich ziehen.

nicht hilft zum ewigen Leben, vielmehr muß S
Auguſtinus, Franciſcus, Benedictus, Bernha
und alle Väter ſich trollen und weichen für ta
Teufel weg b); denn Moſes iſt viel mehr denn
Väter, ja, die Väter leuchten gegen ihme als
Dreck in einer Latern.

Das iſt nu von Chriſto darümb geredet, da
Moſen nicht recht verſtanden haben. Er iſt nich
rümb kommen, daß er ſie wollt ſelig machen, ſor
hat ihnen ſein Geſetz gegeben, daß ſie äußerli
Zucht und Ehrbarkeit lebten, und er Zeugniß
von Chriſto, und ſie auf den zukünftigen Me
weiſete, der das ewige Leben geben würde: da
Moſi Ende, darauf ſollt man ſehen.

Die Mönche und Papiſten lehren auch wol
Chriſtus ſei kommen und für uns geſtorben:
dennoch ſo müſſen wir Moſen halten, und die
ſind auch vonnöthen zur Seligkeit; und wollen
Vätern dieſe Ehre geben, welche die Jüden
gegeben haben. Aber Moſes wird letzlich ſelbe
gen: Ich kann das ewig Leben nicht geben, de
benedeiete Same, Chriſtus, muß [38]) alleine thu

Trotz allhie aller Heiligkeit, Weisheit und
muth, er hebts alles auf; und ſo man dieſem
alleine anhangen ſolle, ſo wirds die Kappe uni
Strick nicht ausmachen. Darümb werden ſie au
dieſem Kapitel deſte zorniger, und wird ſich all
Jammer und Noth heben, daß er ſie von Moſ
ßen will. Aber ſollt Gott in dieſe Undankb
nicht mit Donner und Blitz ſchmeißen und ein
gen? wie könnt ers doch laſſen?

Thut alſo Johannes anders Nichts, denn
er mit Gewalt die einige Perſon Chriſti uns e
den will für der Welt Heiland und Helfer.
die Jüden werden erſt zornig drüber werden,
wird daraus Jammer und Noth ſich erheben.

d) Alſo verwirft der Herr Chriſtus den P

b) Moſes und die Väter in der Kirchen können nicht das ewi
den geben. c) Der Mönche Lehre von Chriſto. d) S
Predigt.
38) † 18.

z und gar e), und saget zu den Jüden: wenn sie
ch lang auf Mosen traueten und pochten, so gebe
ihnen doch nicht das Himmelbrod; und will die
re, so Moses gepredigt hat, gar auf sich ziehen,
ihnen anzeigen, daß sie etwas Größers und
ssers haben müssen, denn Mosen; wie er ihme
n das Himmelbrod fürbehält. Dieweils denn
ses nicht thut, vielweniger soll man auf andere
re trauen und pochen, die viel geringer sind, denn
si Lehre f); denn, spricht er:

**oses hat euch nicht Brod vom Himmel ge-
ben, sondern mein Vater gibt euch das
hte Brod vom Himmel; denn dieß ist das
od Gottes, das vom Himmel kömmet,
und gibt der Welt das Leben.**

Das sind Wort, die ihnen nicht zu leiden sind.
e Welt kanns nicht leiden, daß er spricht, er sei
s Brod, das Leben und die Seligkeit der Men-
n, welcher der ganzen Welt das ewige Leben
e. Dieß Brod, so nicht ein Bäcker gebacken hat,
s näheret allein. Alle andere Speise, Brod und
hrung muß man fahren lassen, wie sie einen Na-
n haben mögen, geistlich oder leiblich: so hat doch
Mensch kein ander Futter, Nahrunge und Unter-
tung, denn durch dieß Brod g); denn Christum
der Vater versiegelt, daß seine Speise und Brod
e die Macht und Gewalt haben, daß sie das Le-
gebe. Dabei wirds und muß es wohl bleiben,
n das Gesetze, auch alle Gebot und Werk sind
hts gegen dem Evangelio und Christo: dieß Wort
Evangelii und dieß Brod Gottes gibts, und was
t dieß Brod ist, das gibt nicht das Leben, er-
eret auch nicht.

Was ists denn, daß man mit andern Lehren
Werken also dawider ficht und streitet? Denn
das Brod nicht ist, da ist gewaltiglich beschlossen,
da kein Leben, sondern der ewige Tod sei h).

e) Moses wird von Christo verworfen. f) A majori ad minus.
g) Dieß Brod ist allein der Menschen Speise. h) Ohn dieß
Brod ist kein Leben.

Darümb dringet und treibet Christus seher darauf, daß die Menschen sich zu dem Brod halten sollen, als gehe mit Moses Gesetzen, Werken und Regiment zu, wie es sonst wolle.

Was nu das Brod sei, das wird hernacher folgen. Es wird aber dieß Brod abgesondert und gesetzet wider alle andere Gerechtigkeit, Satzunge, Lehre und Nahrung, die da leiblich Brod genennet werden, und den Bauch füllen; denn Christus ist allein die geistliche Speise i), das Gesetze Mosi und Menschen Gesetz, Werk und Gebot sind nicht die geistliche Speise. Da muß man sagen: Christus ist nicht mein Werk, Christus ist nicht dein Gesetze, Christus ist auch nicht ein gebacken Brod im Ofen, Christus ist nicht Moses. Er ist auch nicht die Lehre, so Moses gepredigt hat; auch nicht des Kaisers, der Aerzte oder Juristen, oder des Papsts Lehre: sie sind alle nicht das Brod, das Christus allhie ist. Es gilt Alles nichts, sie geben auch nicht das Leben oder Nahrung, es sind gleich weltliche Recht, geistliche Recht, oder Mönchereien. Was ists? Sind sie nicht das Brod, so bleibe auch der Teufel dabei, wenn sie nicht das ewige Leben geben. So ist nu dieß das Brod Gottes k), ja, unsers Herrn Gotts eigen Brod, der ganzen Welt geschenkt zum Leben; nicht das ihr esset, sondern das er dargibet zu gebrauchen, und davon wir das Leben haben. Aber das ist ihnen gar leichte und so ein lächerig Ding gewesen, daß sie drauf sagen: Ei, das wäre ein guter Hauswirth und Bäcker für uns, den wollen wir haben, er will Thaler austheilen; kannst du das Brod geben? wie denn im Text folget:

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allwege solch Brod.

Diese Predigt gefället ihnen wohl, daß das Evangelium den Bauch fülle, daß man hie davon gnug habe, und gute Tage davon bekomme l); als wollten sie sagen: Dieß wäre ein Mann, wer möchte

---

i) Leibliche und geistliche Nahrung oder Brod. k) Gottes Brod.
l) Die Juden verstehen Christi Wort vom leiblichen Brod.

? und wir möchten dieſen Prediger auch wohl
Sie ſehen nicht auf ſeine Wort, wo er ſie
führen, ſondern freuen ſich auf ihren Bauch,
er allein Geld und Gut geben. Aber das
ht thun, denn das Evangelium hat Anders
n, denn daß es uns nur ſollte den Bauch
lſo thut man auch noch heute zu Tage:
Evangelium geprediget wird, ſo ſucht ein
abei, daß er gnug haben möge, und damit
zufrieden. Aber Chriſtus ſaget:

das Brod des Lebens: wer zu mir
, den wird nicht hungern, und wer
gläubet, den wird nimmermehr
durſten.

das klingt nichts uberall m). Sie werden
s Maul und Augen aufgeſperret haben, und
Böden voll Korns und Gerſten, die Keller
is und Biers, die Beutel voll Geldes ge-
en. Aber nu gedenken ſie (als er alſo an-
h bin das Brod des Lebens): A weh [39])!
Narr iſt das, er wird gewißlich beſeſſen
er ſie auf ſich weiſet, und daß er ſo när-
, daß er will Nahrung, Speiſe und Brod
ben, daß ein Menſch nimmermehr ſterbe.
doch je Solchs gehört? Und da ſie fragen:
? wo da, mein lieber Bruder? wir werden
denken, als hätteſt du das Gebot und Herr-
er die ganze Welt, daß du die Menſchen
ieren könneſt. Ei, es iſt gewiß eine ſchänd-
n, gedenken ſie. Denn es wird der Herr
i einem grauen Rock einhergangen ſein,
keinen Biſſen Brods ſelber zu freſſen ge-
denn er iſt ein armer Mann geweſen, wie
ſaget: Die Vogel des Himmels haben Nee-
die Füchſe Löcher; aber des Menſchen Sohn
, da er ſein Haupt hin lege. Dennoch
hnen antworten: Ich bin das Brod; ſaget

m) Reden dünken die Juden lächerlich ſein. [39]) Irrende.

Darümb dringet und treibet Christus sehr darauf, daß die Menschen sich zu dem Brod halten sollen, es gehe mit Moses Gesetzen, Werken und Regiment zu, wie es sonst wolle.

Was nu das Brod sei, das wird hernachen folgen. Es wird aber dieß Brod abgesondert und gesetzet wider alle andere Gerechtigkeit, Satzunge, Lehre und Nahrung, die da leiblich Brod genennet werden und den Bauch füllen; denn Christus ist alleine die geistliche Speise i), das Gesetze Mosi und Menschen Gesetz, Werk und Gebot sind nicht die geistliche Speise. Da muß man sagen: Christus ist nicht mein Werk, Christus ist nicht dein Gesetze, Christus ist auch nicht ein gebacken Brod im Ofen, Christus ist nicht Moses. Er ist auch nicht die Lehre, so Moses gepredigt hat; auch nicht des Kaisers, der Aerzte oder Juristen, oder des Papsts Lehre: sie sind alle nicht das Brod, das Christus allhie ist. Es gilt Alles nichts, sie geben auch nicht das Leben oder Nahrung, es sind gleich weltliche Recht, geistliche Recht, oder Mönchereien. Was ists? Sind sie nicht das Brod, so bleibe auch der Teufel dabei, wenn sie nicht das ewige Leben geben. So ist nu dieß das Brod Gottes k), sagt, des Kaisers Herrn Gotts eigen Brod, der ganzen Welt geschenkt zum Leben; nicht das ihr esset, sondern das er dargibet zu gebrauchen, und davon wir das Leben haben. Aber das ist ihnen gar leichte und lächerig Ding gewesen, daß sie drauf sagen: Ei, wäre ein guter Hauswirth und Bäcker für uns, wollen wir haben, er will Thaler austheilen; kann du das Brod geben? wie denn im Text folget:

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib allwege solch Brod.

Diese Predigt gefället ihnen wohl, daß das Evangelium den Bauch fülle, daß man hie genug habe, und gute Tage davon bekommen; sie wollten sie sagen: Dieß wäre ein Mann, wer mir

---

i) Leibliche und geistliche Nahrung oder Brod. k) Gottes Brod.
l) Die Juden verstehen Christi Wort vom leiblichen Brod.

t? und wir möchten diesen Prediger auch wohl
Sie sehen nicht auf seine Wort, wo er sie
führen, sondern freuen sich auf ihren Bauch,
le er allein Geld und Gut geben. Aber das
icht thun, denn das Evangelium hat Anders
fen, denn daß es uns nur sollte den Bauch
Also thut man auch noch heute zu Tage:
as Evangelium geprediget wird, so sucht ein
dabei, daß er gnug haben möge, und damit
an zufrieden. Aber Christus saget:

n das Brod des Lebens: wer zu mir
t, den wird nicht hungern, und wer
ch gläubet, den wird nimmermehr
dursten.

, das klingt nichts uberall m). Sie werden
das Maul und Augen aufgesperret haben, und
Böden voll Korns und Gersten, die Keller
ins und Biers, die Beutel voll Geldes ge-
iben. Aber nu gedenken sie (als er also an-
Ich bin das Brod des Lebens): A weh [39])!
n Narr ist das, er wird gewißlich besessen
ß er sie auf sich weiset, und daß er so när-
et, daß er will Nahrung, Speise und Brod
eben, daß ein Mensch nimmermehr sterbe.
t doch je Solchs gehört? Und da sie fragen:
a? wo da, mein lieber Bruder? wir werden
gedenken, als hättest du das Gebot und Herr-
ber die ganze Welt, daß du die Menschen
iheren könnest. Ei, es ist gewiß eine schänd-
gen, gedenken sie. Denn es wird der Herr
in einem grauen Rock einhergangen sein,
be keinen Bissen Brods selber zu fressen ge-
, denn er ist ein armer Mann gewesen, wie
: saget: Die Vogel des Himmels haben Nee-
d die Füchse Löcher; aber des Menschen Sohn
ht, da er sein Häupt hin lege. Dennoch
ihnen antworten: Ich bin das Brod; saget

---

ki Reden dünken die Juden lächerlich sein. n) Ironie.
y.

allhie, daß er wolle die ganze Welt lehren, sättigen, speisen und erhalten, daß sie nicht solle Hungers sterben, und ihnen das Leben geben. Er will anderer Leute Arzt und Helfer sein, und hat selber Nichts zu beißen oder zu brocken. Es könnte ihnen auf ihre Gedanken nicht schändlicher geantwortet werden. Es ist gleicho) als wenn ich armer Prediger oder Bettler zum Kaiser sagete: Ich will dir helfen, daß du den Türken und Tattern schlagest, und will dir so viel Geldes geben, als in diese Kirche gehen möchte; und er sollte sich drauf verlassen. Wo wollt ich nehmen, wenn ich nicht mehr hätte, denn diesen Rock, und kein Heller im Beutel? Ei, wie sollt ich ankommen? Würde nicht der Kaiser mich verlachen, und sagen: Bewahret den guten Mann, er ist ein Narr, und irgend toll und unsinnig worden.

Also haben die weltweisen Leutep), so diese Predigt Christi angehört, solche Wort auch verstanden, da er saget: Ich bin das Brod des Lebens. Ei, wo denn? Nach dem fleischlichen Verstande haben sie sich nach dem Keller und Boden, nach Korn und Brod umbgesehen. Aber er redet vom geistlichen Essenq). Und es ist ein wunderlich Ding, daß einer essen soll von einem Menschen, der da fur einem stehet und predigt, und spricht: Ich bin das Brod des Lebens, der ganzen Welt fürgelegt zur Speise und Nahrung, daß man also in Christo habe das ewige Leben und Seligkeit. Es ist eine ärgerliche Predigt. Denn die Juden haben wohl gewußt, daß er Nichts hätte und arm war, und weniger, denn unser einer hatte. Es ist Keiner in dieser Stadt, der nicht mehr hätte, denn er gehabt hat: noch spricht er von sich, er sei ein solch Brod, Speise und Nahrung, so nicht schlecht dieß Leben erhält, und den Leib erquickt, sondern wer das Brod isset, (davon wird er drunten sagen,) der werde den Tod nicht sehen. Dieß Brod soll ein Präservativa sein wider den Tod; wie sonst ein Arzt oder Apotheker zum Kranken sagte: Ich will dir ein Aqua

o) Simile. p) Weltweisen Leuten ist diese Predigt noch lächerlich.
q) Christus redet vom geistlichen Essen.

vitae, ein Trank oder Purgation geben, daß dich der Tod nicht soll erwürgen, und du dich nicht fur dem Tode fürchtest, sondern fur ihm sicher seiest. Aber es ist ihnen unmöglich gewesen, daß sie diese Wort hätten verstehen sollen r), daß er ihnen eine solche Speise und Trank geben wolle, daß, wer sie isset, der solle fur dem Tode sicher sein und fur ihme bleiben. Wer dieß Brod gegessen habe, der solle leben, und einer sagen können: Wenn gleich alle Tode auf einander säßen, item, der Tod komme wenn er wolle, so will ich fur ihm zufrieden bleiben; du Tod sollt mir Nichts thun, denn ich habe diesen Trank getrunken, und dieß Brod gegessen. Darumb, wenn alle Tode auf einander säßen, und noch so keck wären, so sollten sie dieser Menschen keinen fressen noch verschlingen, denn Christus will ihn am jüngsten Tage auferwecken; und wenn er gleich tausend Ellen tief unter der Erden begraben läge, oder von den Wolfen zurissen und Fischen gefressen, und vom Feuer zu Pulver verbrannt wäre, so soll er doch wieder leben. Das können sie nicht leiden, und stoßen sich daran.

Es hat Joannes der Evangelist diese Predigt mit großem Fleiß und Lust beschrieben s), da Christus spricht: Ich bin das Brod des Lebens; aber da wirst du nu hören, wie sie sich an dieser Antwort gestoßen haben. Er saget:

Wer zu mir kömmet, den wird nicht hungern.

Hebt allhie an vom Leben zu reden, spricht: Ich will also gewiß das Leben geben, daß einen nimmermehr dursten noch hungern soll, das ist, nimmermehr sterben soll, er soll satt zu essen und zu trinken haben ewiglich, das ist, sie sollen ewig leben. Es sind aus der Massen starke und harte Wort, und ist schier in der ganzen heiligen Schrift nicht eine schärfere Predigt t), daß Christus ein Brod und Speise sei, von Gott gegeben, auf daß, wer solch Brod isset, ewiglich lebe und satt werde, und nicht hungern und

r) Die Juden verstehen diese Wort nicht. s) Diese Predigt ist fleißig beschrieben. t) Dieses ist eine herrliche Predigt.

durften könne; solch Brod haben sie für ihren Augen, das ihnen vom Himmel geschickt ist.

Und spricht: Wer da kömmet zu mir u). Er gehet fein gelinde hinan, und machts je länger je schärfer und gröber. Hie wäre fein gestanden, daß er gesagt hätte: Wer mich isset; da er sonst sagt: Wer zu mir kömmet; aber es wäre zu balde gewesen. Darumb gibt ers ihnen allein zu verstehen, und sagt: Wer zu mir kömmet, und deutets, spricht: Wer an mich gläubet. Das ist eine gewaltige Glossa, daß zu Christo kommen sei an Christum gläuben. Das heißet, das Brod haben und essen. Er redet aber v) nicht vom Essen in der Kirchen, oder da man auf einer Hochzeit sitzet und isset, da man Rindfleisch oder Kalbfleisch frisset, wie die Juden gedenken möchten: sondern vom Brod, so man zu Christo kömmet, das ist, gläubet an Christum. Denn essen, und kommen zu Christo; item, an ihn gläuben: das ist alles einerlei.

Er kömmet zu uns, der Vater gibt Manna vom Himmel, und mangelt nur an dem, daß ihr wieder zu ihme kommet. Ei, möchten sie sich hieran ärgern oder stoßen, und fürgeben: Sind wir doch allbereit zuvor bei dir. Nein, es heißt mich essen, zu mir kommen, und an mich gläuben. Sonst kannst du zu Christo nicht kommen, wenn du auch gleich sein nächster Blutsfreund wäreſt, es sei denn, du gläubeſt an ihn, und ist dir Christus durch sein Wort näher, denn wenn du deinen Sohn am Halse trägeſt. Du darfst nicht weit darnach laufen, so du willt zu Christo kommen; darfst [40]) darnach nicht zu Sankt Jakob, noch gen Rom gehen, noch das Messer wetzen, die Zähene waschen w): sondern das ist zu Christo kommen, wenn man an ihn gläubet; da ist er denn bei uns und uns [41]) nahe, er liegt für uns, für deinen Augen und Ohren, daß du ihn sieheſt und höreſt. Gläube nur an ihn, so haſt du ihn gegessen, und bist zu ihme kommen.

u) Was da sei zu Christo kommen. v) Was das Essen sei. w) Des Papsts Kommen zu Christo.

40) „nicht weit — darfst" fehlt. 41) „und uns" fehlt.

Er hat durch das ganze Kapitel des rohen Worts
ssen) gebrauchet, daß es hart und ungeschickt lau-
tex); aber hätte ers nicht gebraucht, so wollt ich
och bitten, daß ers gebrauchete. Es hat eine nö-
ige Ursache, daß er also redete. Denn er hat diese
ilde und wüste Leute für sich gesehen, die nur aufs
ibliche Fressen und Saufen gedachten: denselbigen
ilt er dergleichen Wort für von Essen und Trinken,
f daß, ob sie es gleich itzt nicht verstehen könnten,
ß sie ihme doch nachdächten, was er damit meinet,
d darnach weiter fragten, was es doch wäre. Sie
llen nachforschen, was er doch mit dieser wünderlichen
ede wolle. Was meinet er damit? soll ein Mensch
n andern essen? Das wird wahrlich nicht seine
einung sein; wenn sie nur den Kopf drüber zu-
ochen, in sich geschlagen und gefragt hätten, was
damit doch gemeinet.

Derhalben thut Christus auch eine Glossa dazu,
eil sie so gar grob sind, und wirft ihnen das mit
rbrochenen Worten für. Sonst kann man die gro-
n Säu und Bäuche aus dem Fressen und Saufen
cht bringen, wenn man ihnen nicht also grobe und
igereimete Ding fürhielte. Also malet er den gro-
n Jüden dieß für, auf daß sie sageten: Der Herr
ill das sagen, daß zu ihm kommen, und essen das
rod des Lebens, sei, an ihn gläuben, und wer gläu-
t, der kömmet zu ihm, und esse ihny).

Wird also beschlossen, daß allhie in diesem Ka-
tel der Herr vom geistlichen Essen redet. Denn
so leget ers selber aus vom Durst und Hunger,
s die Seele belanget. Denn die Seele wollt gerne
ig leben, daß sie nicht verdammet würde, und einen
ädigen Gott hätte, und für dem Zorn und Gerichte
ottes bestehen könnte, von der Sünde und Gesetze
cht verklagt würde, oder nicht in die Hölle führe:
is ist der Seelen Verlangen, das heißt ein geist-
cher Durst und Hungerz); dawider auch eine geist-
che Speise und Trank uns vonnöthen ist, da der

x) Das Wort Essen lautet hart. y) Essen ist gläuben an Christum.
z) Geistlicher Hunger und Durst.

nicht hilft zum ewigen Leben, vielmehr muß Sanct Auguſtinus, Franciſcus, Benedictus, Bernhardus, und alle Väter ſich trollen und weichen für tauſent Teufel weg b); denn Moſes iſt viel mehr denn alle Väter, ja, die Väter leuchten gegen ihme als ein Dreck in einer Latern.

Das iſt nu von Chriſto darümb geredet, daß ſie Moſen nicht recht verſtanden haben. Er iſt nicht darümb kommen, daß er ſie wollt ſelig machen, ſondern hat ihnen ſein Geſetz gegeben, daß ſie äußerlich in Zucht und Ehrbarkeit lebten, und er Zeugniß gebe von Chriſto, und ſie auf den zukünftigen Meſſiam weiſete, der das ewige Leben geben würde: das iſt Moſi Ende, darauf ſollt man ſehen.

Die Mönche und Papiſten lehren auch wohl c), Chriſtus ſei kommen und für uns geſtorben: aber dennoch ſo müſſen wir Moſen halten, und die Werk ſind auch vonnöthen zur Seligkeit; und wollen den Vätern dieſe Ehre geben, welche die Jüden Moſi gegeben haben. Aber Moſes wird letzlich ſelber ſagen: Ich kann das ewig Leben nicht geben, der gebenedeiete Same, Chriſtus, muß [38]) alleine thun.

Trotz allhie aller Heiligkeit, Weisheit und Hochmuth, er hebts alles auf; und ſo man dieſem Brod alleine anhangen ſolle, ſo wirds die Kappe und der Strick nicht ausmachen. Darümb werden ſie auch in dieſem Kapitel deſte zorniger, und wird ſich allererſt Jammer und Noth heben, daß er ſie von Moſe reißen will. Aber ſollt Gott in dieſe Undankbarkeit nicht mit Donner und Blitz ſchmeißen und einſchlagen? wie könnt ers doch laſſen?

Thut alſo Johannes anders Nichts, denn daß er mit Gewalt die einige Perſon Chriſti uns einbilden will für der Welt Heiland und Helfer. Aber die Jüden werden erſt zornig drüber werden, und wird daraus Jammer und Noth ſich erheben.

d) Alſo verwirft der Herr Chriſtus den Moſen

b) Moſes und die Väter in der Kirchen können nicht das ewige Leben geben. c) Der Mönche Lehre von Chriſto. d) Die 5. Predigt.

38) † 28.

az und gar e), und saget zu den Jüden: wenn sie ich lang auf Mosen traueten und pochten, so gebe ihnen doch nicht das Himmelbrod; und will die hre, so Moses gepredigt hat, gar auf sich ziehen, d ihnen anzeigen, daß sie etwas Größers und ssers haben müssen, denn Mosen; wie er ihme nn das Himmelbrod fürbehält. Dieweils denn oses nicht thut, vielweniger soll man auf andere hre trauen und pochen, die viel geringer sind, denn osi Lehre f); denn, spricht er:

oses hat euch nicht Brod vom Himmel ge- eben, sondern mein Vater gibt euch das chte Brod vom Himmel; denn dieß ist das rod Gottes, das vom Himmel kömmet, und gibt der Welt das Leben.

Das sind Wort, die ihnen nicht zu leiden sind. ie Welt kanns nicht leiden, daß er spricht, er sei s Brod, das Leben und die Seligkeit der Men- en, welcher der ganzen Welt das ewige Leben be. Dieß Brod, so nicht ein Bäcker gebacken hat, s näheret allein. Alle andere Speise, Brod und ahrung muß man fahren lassen, wie sie einen Na- en haben mögen, geistlich oder leiblich: so hat doch r Mensch kein ander Futter, Nahrunge und Unter- ltung, denn durch dieß Brod g); denn Christum t der Vater versiegelt, daß seine Speise und Brod lle die Macht und Gewalt haben, daß sie das Le- n gebe. Dabei wirds und muß es wohl bleiben, nn das Gesetze, auch alle Gebot und Werk sind ichts gegen dem Evangelio und Christo: dieß Wort s Evangelii und dieß Brod Gottes gibts, und was ht dieß Brod ist, das gibt nicht das Leben, er- heret auch nicht.

Was ists denn, daß man mit andern Lehren d Werken also dawider sicht und streitet? Denn n das Brod nicht ist, da ist gewaltiglich beschlossen, ß da kein Leben, sondern der ewige Tod sei h).

e) Moses wird von Christo verworfen. f) A majori ad minus. g) Dieß Brod ist allein der Menschen Speise. h) Wo dieß Brod ist kein Leben.

Darümb dringet und treibet Christus seher darauf, daß die Menschen sich zu dem Brod halten sollen, es gehe mit Moses Gesetzen, Werken und Regiment zu, wie es sonst wolle.

Was nu das Brod sei, das wird hernacher folgen. Es wird aber dieß Brod abgesondert und gesetzet wider alle andere Gerechtigkeit, Satzunge, Lehr und Nahrung, die da leiblich Brod genennet werden, und den Bauch füllen; denn Christus ist alleine die geistliche Speise i), das Gesetze Mosi und Menschen-Gesetz, Werk und Gebot sind nicht die geistliche Speise. Da muß man sagen: Christus ist nicht mein Werk, Christus ist nicht dein Gesetze, Christus ist auch nicht ein gebacken Brod im Ofen, Christus ist nicht Moses. Er ist auch nicht die Lehre, so Moses gepredigt hat; auch nicht des Kaisers, der Aerzte oder Juristen, oder des Papsts Lehre: sie sind alle nicht das Brod, das Christus allhie ist. Es gilt Alles nichts, sie geben auch nicht das Leben oder Nahrung, es sind gleich weltliche Recht, geistliche Recht, oder Mönchereien. Was ists? Sind sie nicht das Brod, so bleibe auch der Teufel dabei, wenn sie nicht das ewige Leben geben. So ist nu dieß das Brod Gottes k), ja, unsers Herrn Gotts eigen Brod, der ganzen Welt geschenkt zum Leben; nicht das ihr esset, sondern das er dargibet zu gebrauchen, und davon wir das Leben haben. Aber das ist ihnen gar leichte und so ein lächerig Ding gewesen, daß sie drauf sagen: Ei, das wäre ein guter Hauswirth und Bäcker für uns, den wollen wir haben, er will Thaler austheilen; kannst du das Brod geben? wie denn im Text folget:

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allwege solch Brod.

Diese Predigt gefället ihnen wohl, daß das Evangelium den Bauch fülle, daß man hie davon gnug habe, und gute Tage davon bekomme l); als wollten sie sagen: Dieß wäre ein Mann, wer möchte

i) Leibliche und geistliche Nahrung oder Brod. k) Evangelium.
l) Die Jüden verstehen Christi Wort vom leiblichen Brod.

deß nicht? und wir möchten diesen Prediger auch wohl leiden. Sie sehen nicht auf seine Wort, wo er sie will hin führen, sondern freuen sich auf ihren Bauch, als wolle er allein Geld und Gut geben. Aber das wirds nicht thun, denn das Evangelium hat Anders zu schaffen, denn daß es uns nur sollte den Bauch füllen. Also thut man auch noch heute zu Tage: wenn das Evangelium geprediget wird, so sucht ein Jglicher dabei, daß er gnug haben möge, und damit wäre man zufrieden. Aber Christus saget:

Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kömmet, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dursten.

Ei, das klingt nichts überall m). Sie werden erstlich das Maul und Augen aufgesperret haben, und auf alle Böden voll Korns und Gersten, die Keller voll Weins und Biers, die Beutel voll Geldes gesehen haben. Aber nu gedenken sie (als er also anfähet: Ich bin das Brod des Lebens): A weh [39])! welch ein Narr ist das, er wird gewißlich besessen sein! daß er sie auf sich weiset, und daß er so närrisch redet, daß er will Nahrung, Speise und Brod gnug geben, daß ein Mensch nimmermehr sterbe. Wer hat doch je Solchs gehört? Und da sie fragen: Wem da? wo da, mein lieber Bruder? wir werden müssen gedenken, als hättest du das Gebot und Herrschaft uber die ganze Welt, daß du die Menschen alle ernähren könnest. Ei, es ist gewiß eine schändliche Lügen, gedenken sie. Denn es wird der Herr irgend in einem grauen Rock einhergangen sein, und habe keinen Bissen Brods selber zu fressen gehabt n); denn er ist ein armer Mann gewesen, wie er selber saget: Die Vogel des Himmels haben Neester, und die Füchse Löcher; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hin lege. Dennoch darf er ihnen antworten: Ich bin das Brod; saget

m) Christi Reden dünken die Juden lächerlich sein. n) Ironia.
39) O weh.

Ich habs euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und gläubt doch nicht.

Als sollt er sagen: Was soll ich euch viel predigen? Ich sage, daß ihr mich essen und trinken sollet, und leben werdet. Aber was soll ich sagen? Ihr sehet mich, und dennoch gläubt ihr nicht. Meine Wort wollen das nicht haben, daß ihr mich mit euern Zähnen fressen solltet; aber ihr gläubt nicht. Das ist die Glosse: ihr gläubet nicht. Erstlich hab ich euch geprediget, im Anfang dieses Kapitels, daß ihr mich essen und trinken sollet; wo nicht, so werdet ihr des ewigen Todes schüldig werden. Aber wie man ihn essen möge, da legt er sich selbs aus durch eine deutliche Glosse g), spricht: Ich habs euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und gläubt doch nicht.

Das ist die Glossa g*), wenn ich predige, daß man mich essen und trinken soll, auf daß ihr mit mir Ein Ding und Ein Fleisch und Blut werdet, so will ich, daß ihr an mich gläuben sollet. Das ist die Summa Summarum und Glossa davon, wenn ich vom Essen rede, daß ich die geistliche Speise meine, die darinnen stehet, daß ihr an mich gläubet; denn ihr eine andere Speise haben müsset, denn euer Väter in der Wüsten gehabt haben [42]): nicht Wein und Brod, so auf Erden wächst, sondern eine geistliche Speise, so ich geben will; und wer nu diese Speise essen und den Trank trinken will, der gläube. Da hast du es kürzlich alles mit einander.

Das ist nu gar eine neue Rede, so zuvor nie erhört worden, daß Essen und Trinken so viel sei als gläuben h). Das verstehet noch kein Mensch, er sei Papst, Kaiser, Doktor, Pfaff oder Mönch; sie verstehen die Wort nicht, ob sie dieselbige gleich reden können. Also wissen unser Schwärmer viel zu

---

g) Glossa dieses Texts, das Essen sei gläuben. g*) Glossa über das Essen und Trinken. h) Das Essen sei gläuben, ist eine unverständliche Red.

42) „haben" fehlt.

sagen vom geistlichen Essen i), da sie denken an Christum, wie er sitze im Himmel zur rechten Hand seines himmlischen Vaters, da sie doch gar Nichts von verstehen. Es ist gar ein ander Ding, als, geistlich essen ist gläuben an den Herrn Christum. Von seinem Fleisch und Blut essen und trinken, das ist, feste gläuben an ihn. Und redet allhie nicht vom Sakrament, sondern von denen, die ewiglich leben sollen. Denn Viel laufen zum Abendmahl des Herrn, und dennoch ewig Hungers und Dursts sterben. Aber allhie ists ein Anders, daß wer den Leib isset, den soll nicht hungern und dursten: da redet Christus allhie von dem Stück, so da heißt glauben. Denn er spricht: Ihr sehet und höret mich, und dennoch gläubet ihr nicht; als sollt er sagen: Ich predige euch seltsame Predigt, daß ihr mein Leib essen und mein Blut trinken sollet, ihr höret und sehet mich; noch gläubet ihr nicht. Wenn ich euch schön lange predige und sage, so ist es doch alles vergeblich, und haltet mich für einen Narren, meinet, ich rede Solchs als ein Trunkener, gläubt mir nicht, gedenket nicht, daß ich mit meinem Leib und Blut euch ernäheren könne. Aber dennoch predige ich nicht gar vergeblich, mein Wort ist nicht verloren.

Alles, was mir mein Vater gibt, das kömmet zu mir; und wer zu mir kömmet, den werde ich nicht hinaus stoßen.

Wenn wir gleich predigen, daß Niemands will gläuben k), und ihr selbs auch nicht gläuben wollet, so fahret immer hin; ich weiß gleichwohl, was ich predige. Das ist euch seltsam, zu wilde und wüste, nämlich, daß ich Gottes Sohn sei, und man an mich gläuben müsse: dennoch so werden Etliche sein, die noch gläuben werden.

Also sagen wir auch wider den Papst: Sie wöllen uns nicht gläuben, was gehets uns denn an? wir wollen nichts darnach fragen. Ihr höret und

i) Der Schwärmer Opinion vom geistlichen Essen. k) Diese Predigt will Niemands gläuben.

sehet uns, und bekennet, daß unser Lehre die Wahrheit sei, und könnet sie nicht widerlegen: dennoch gläubet ihr nicht. Aber es liegt nichts dran. Obgleich der Kaiser, Papst, Bischoffe und Fürsten nicht gläuben, so wird Gott dennoch sein Wort nicht lassen: er weiß noch Hülfe, Mittel und Rath, daß er [43]) Schüler haben werde, die sagen werden: Es ist Gottes Wort, und gläubens in reinen Herzen, und sagen: Wollet ihr andern es nicht gläuben noch hören, so fahret hin; wir wollen uns allhie scheiden, wie der Sommer und Winter. Also will Christus allhie auch sagen: Wollt ihr nicht gläuben, so fahret hin; ich habe dennoch Schüler, und predige nicht umbsonst. Was mir der Vater gibt, das kömmet zu mir ꝛc. Ich kriege dennoch Schüler, es werden Etliche gefunden, die von Herzen diese Predigt annehmen und sich drüber verwundern l): dieweil mich der Vater zum Prediger ausgesandt hat, so wird er mir auch Schüler geben, die meine Lehre hören. Sind es nicht der Papst, Kaiser, Fürsten und Herrn, die das Wort wollen annehmen, so laß sie gehen.

Das ist ein stolzer, trotziger Mann, der es so kühne redet. Wenn ich Papst und Kaiser wäre, so wollt ich den Mann und sein Buch nicht leiden, daß er mir so in meine Herrschaft redet. Es sind verdrießliche Reden m): Wollt ihr mich nicht haben, so will ich euer auch nicht. Wenn der Kaiser spräche: Ei, wie, wenn ichs nicht haben wollte? Was ist Kaiser und Papst? Denk nicht, daß die Bischoffe und Gewaltigen werden Christen sein. Aber wenn ich Kaiser wäre, so wollt ich diese verdrießliche Wort aus dem Buche auslöschen. Aber Trotz Kaiser, Fürsten, ja dem Teufel, und allem, was da zornig ist: so mir der Vater sie gibt, so will ich gerne sehen, wer sie mir soll aus den Händen reißen. Wohlan, ich kann nicht also predigen, das der Welt gefiele, das ist kurzümb; es wird auch meine Predigt Niemands hindern, weder Gewalt noch Weisheit.

---

l) Christus hat noch etliche Schüler. m) Christi Wort lauten verdrießlich.
43) † seine.

Den Troſt ſollen wir aus dieſem Text haben n), daß wenn [44]) Gott die Gnade gibt, daß Jemand zu Chriſto kömmet, der hat einen großen Vortheil, daß er rühmen kann: Der Vater hat mich Chriſto gegeben, daß ich Chriſtum erkenne, und ſagen kann: Dieſer Menſch, der da iſt Chriſtus, hat ſein Fleiſch und Blut mir zur Speiſe geben, daß ich ſelig werde, und davon eſſe und guter Ding ſei.

Es ſind die feinſten Wort: Wer zu mir kömmet, den werde ich nicht ausſtoßen; daß, wer an mich gläubet, den muß Gott der Vater mir geben o), und ich werde ihn nicht ausſtoßen. Ob ihr gleich lange wirket und H. ſeid, faſtet, betet, und ärgert euch an mir, haltet mich für einen Narren: aber wer an mich gläubet, der hats vom Vater, es wird ihm vom Vater gegeben, daß er zu mir komme; und wer zu mir kömmet, der eſſe getroſt und trinke ſeher, er ſoll meinethalben nicht weggeworfen werden.

Wer an mich gläubet. Er denkt tiefer denn aufs Freſſen und Saufen, nämlich, wer ſein Wort annimmet und ihme nachfolget, und gläubet an ihn, der ſoll denn verſiegelt und verbrieft ſein, daß er ihn nicht will ausſtoßen; als ſollt er ſagen: Du ſollt mich umb Nichts bitten, ich will ehe bei dir ſein, denn du zu mir kömmeſt, und williger und bereiter ſein zu geben, denn du zu bitten p). So du kannſt zu mir kommen, ſo fürchte dich nicht für mir, ich will nicht dein Richter noch Henker ſein.

Und als er die Wort geredet, hat er alſo gedacht: Es werden falſche Propheten und Prediger kommen in meinem Namen, die die Leute und Gewiſſen ausſtoßen werden, ſo zu mir kommen; aber wer an mich gläubet, daß ich das Leben geben kann, der wird nicht verſtoßen. Sie haben das Reich Chriſti alſo gemacht, daß ſie die, ſo auch an Chriſtum haben gegläubt, ausgeſtoßen haben. Aber Chri-

---

n) Dieſer Text iſt uns tröſtlich.
o) Gläuben an Chriſtum, das wird vom Vater gegeben.
p) Gläubigen werden nicht ausgeſtoßen.

44) Orig. man.

gläubet nicht. Nu kann dieſe Speiſe und Trank von Niemand mit dem Leibe und Munde geſſen noch getrunken werden, gehet auch nicht in den Bauch; ſondern darumb iſts zu thun, daß ihr gläubet v). So ihr aber nicht gläubet, ob ihr gleich mich höret und ſehet, ſo predige ich euch doch vergeblich von dieſem Brod und Speiſe. Das ſind je helle, deutliche Reden, die leichtlich können verſtanden werden, nämlich, daß dieſe Speiſe oder Trank ſich nicht läſſet faſſen oder erlangen mit Werken, unſern Kräften und freien Willen w). Davon wirſt du nicht ſatt werden, daß du dieß oder jenes Werk thäteſt; es wird der Durſt dadurch nicht gelöſchet, wenn du faſteſt und Almoſen gibſt: ſondern den Durſt und Hunger zu ſtillen, da gehört dieß Brod und dieſe Speiſe zu, daß du gläubeſt. Das Wort Eſſen ſtehet ſtark allhie, und bedeutet gläuben. Denn gläuben alleine nennet er die geiſtliche Speiſe: wer an Chriſtum gläubt, der iſſet dieß Brod. Sonſt würde ers auch ſagen, wenn man eines andern Werks bedürfte, dieſen Hunger zu vertreiben und Durſt zu löſchen. Aber er ſpricht, wer an den Mann gläubet, der hat dieſe geiſtliche Speiſe und Trank. Das iſt von einem Theil geredet, die Chriſtum hören und ſehen, und doch an ihn nicht gläuben, und dennoch ſolls nicht vergebens gepredigt ſein. Nu ſagt er von dem andern Theil.

Was mir der Vater gibt, will ich nicht ausſtoßen.

Wir müſſen der Sprach gewohnen. Droben hat er geſagt: Wer zu mir kömmet, den wird nicht hungern. Was iſt aber zu Chriſto kommen x)? Es iſt, an Chriſtum gläuben; wie er drunten im 7. Kapitel auch ſagen wird. Nu ſpricht er: Was mir der Vater gibt, das kömmet zu mir.

Von dieſem Text wäre viel zu ſagen, wer es könnte thun, und lautet gleich, als ſaget der Herr erſtlich y): Ihr ſeid diejenigen, die mich ſehen und

---

v) Dieſe Speiſe wird mit dem Glauben empfangen. w) Dieſe Speiſe wird nicht mit Werken gefaſſet. x) Zu Chriſto kommen.
y) 1. Iſt der Text den Ungläubigen erſchrecklich.

ren, und dennoch mir nicht gläuben: derhalben
d ihr nicht der Haufe, den mir der Vater gibt z);
get damit an, daß sie nicht allein vor ihme ab-
viret und fremde sind, sondern auch fur seinem
ater, verstößet und verwirfet sie gar vom Evange-
; und daß sie es nicht in Wind schlagen möchten,
s wäre es ein gering Ding, wenn sie nicht an ihn
äubten oder ihn höreten, so saget er allhie: Es
t so viel, daß wer mich nicht höret, der höret
ch nicht den Vater. Damit will er mit hellen
Worten ausdrucken den Verächtern des Evangelii
d Gottlosen ihre Strafe, daß da sie Christum und
in Wort hören und sehen, und dennoch daran nicht
äuben, daß sie durch Gott von Christo und seinem
Wort gestoßen und ausgeschlossen sind a). Sie sind
der Gott, denn sie gläuben nicht diesem Manne:
s ist ihr Bann und Urtheil, dieser Sentenz ist uber
gesprochen, dieser Donnerschlag ist uber sie gegan-
n. Sie mögen denn fasten, und thun, was sie
ollen, so gehören sie doch nicht zum Vater, denn
gläuben Christo nicht. So gibt sie auch der Va-
: ihme nicht, denn wer an Christum nicht gläubet,
er gleich der Allerheiligste wäre, so gefället er doch
ott nicht.

Zum Andern, so ist der Text fur diejenigen
her tröstlich b), so fromm und gläubig sind; wie er
nn auch erschrecklich ist den Gottlosen, da er erstlich
n Juden saget: Es soll gleichwohl umb euerwillen
ese Predigt nicht untüchtig und ohne Frucht blei-
n. So ihr nicht wollet, so wird ein Ander wol-
n; gläubet ihr nicht, so gläubet ein Ander. Ihr
Weisen und Klugen kommet nicht zu mir, denn ihr
isset einen bessern Weg, denn ich euch zeigen könne.
ber es ist noch ein Häuflin da, als arme, betrübte
d erschrockene Gewissen, welches Häuflin, so zu
ir kömmet, und mein Wort annimmet, das an mich
äubet, das da isset mein Fleisch und trinket mein

z) Ungläubige sind nicht der Haufe, die Gott dem Sohne gibt.
a) Verächter und Gottlose werden ausgestoßen. b) 2. Ist der Text den Gläubigen tröstlich.

Blut, und leben ewiglich; und die heißen diejenigen so mir der Vater gibt.

So müssen wir uns nu deß trösten, daß wi an Christum gläuben und predigen. Die Welt fra get nichts darnach c), tanzet nicht, ob wir gleich ih hofiren, und ihr singen und pfeifen; so weinet si nicht, ob man gleich sie klaget; und wenn man gleic ihr viel verheißet oder dräuet, daß einer wohl möcht müde drüber werden, so hilfts doch nichts, sie wil nicht gläuben; und gehet zu eben wie auf dem Spiel wer da spielt, der kanns nicht, aber wer zusiehet der kanns allgebot besser. Also sind ihr Viel, di es besser machen wollen und können, denn ich. Je mehr man dazu thut, daß man denselbigen möcht helfen, je storriger und knorriger sie werden, denn vorhin. Aber was soll ich thun? Ich muß sagen: Tritt her in meine Stätte, und machs als [48]) gut, als du es kannst, und laß ihn denn immer hinfahren. Es sprichts allhie Christus selber, demselbigen Wort wird noch Folge geschehen, es werden noch täglich kom men, die es werden annehmen; wie er denn saget: Die mir der Vater gibt. Das muß erfüllet werden.

Es heißt, zu mir kommen; mit menschlicher Ver nunft wird mein Wort nicht begriffen d); wie wi das in der Heiden und philosophischen Büchern und Lehren sehen, daß sie Gott nach der Vernunft ausge rechnet haben, und von Gott gleich als von Men schen geredet, wie das Cicero und Homerus gethan haben: malen Gott abe wie einen Menschen. Also redet ein Rottengeist auch von Gott e), wie er gerne hätte, wie es der Vernunft wohlgefället, den muß Gottes Wort auch also lauten. Aber Gott ge denkt nicht, wie wir Menschen gedenken, oder wie es unser Vernunft wohlgefället; und wird allhier von Christo nicht gesagt: Alles, was mir die Vernunft und die klugen, weisen Leute der Welt zuführen, das kömmet zu mir; o nein! sondern es bleibet außen f)

c) Die Welt achtet der Predigt nicht. d) Vernunft kanns nicht begreifen. e) Rottengeister. f) Vernunft führet nicht zu Christo, sondern hindert.

48) so.

Die Vernunft thut es nicht; Reichthum und menschliche Weisheit, und alles, was nicht Gott ist, das hindert, und ist keine Förderung zu der Kunst, zu diesem Brod und geistlichen Mahlzeit, da wir die Speise und das Brod des Lebens essen. Gott muß es alleine thun. Was die Leute thun, wie leicht es scheinet, ist alles eine große Hinderung; und kömmet ein hochgelehrter, erfahrner, kluger Mensch dazu, so fället er mit seiner Vernunft flugs drein, wills meistern, ärgert und stößet sich denn am Evangelio, denn es sind nicht solche Leute, die da Gott lehren kann. Aber Christus will Schüler haben, die da einfältig sind g), so sich demüthigen, und dem Wort Gottes anhangen und zufallen, und sich lehren lassen. Wenn sie es hören, so urtheilen und meistern sie die Lehre nicht, sondern lassen sich vom göttlichen Wort reformiren, meistern und lehren, und fallen dazu.

Davon könnte man nu viel sagen; denn es ist eine tröstliche Rede denen h), die da fühlen und wissen, daß sie zu Christo kommen sollen, daß sie sagen und schließen können: Nu weiß ich, daß ich dem Herrn Christo vom Vater gegeben sei. Wer das nu gläuben kann, daß er sei ein Stück, das zu Christo soll kommen, der hat Trost davon; denn er fühlet, daß sein Wort ihme von Herzen gefället, und will drüber auch lassen alles, was er hat, und kann sprechen: Ich bin der Geschenkten einer, die zu Christo kommen sollen.

Dieses Kommen i) aber ist nicht leiblich, daß einer in den Himmel und uber die Wolken klettern wollt. Es geschieht auch das Kommen nicht mit Händen und Füssen, sondern das Herz kömmet zu Gott durch den Glauben. Wenn du sein Wort höreſt, und es dir gefället, daß du dich dran hängeſt, da gehet das Herze zu ihm, da isseſt du denn diese Speise, da ist denn der Glaube ein Gabe und Gnade Gottes; es ist nicht eine menschliche Kraft noch unser Werk. Daher saget Sankt Paulus: Non omnium

---

g) Einfältige Schüler Christi. h) Der Christen Trost. i) Was da sei, kommen zu Christo.

est fides; und zun Ephesern am andern Kapitel: Dei donum est, non ex operibus etc., ne quis glorietur k). Also will er allhie auch sagen: Was der Vater nicht zeucht, das kömmet nicht zu mir; Niemand kann mich hören, der Vater gibts ihme denn. Den hochmüthigen, klugen, hochgelehrten, weisen Leuten und scharfen Köpfen, die viel reden und wissen zu richten und meistern, den wirds gesagt. Nimms nicht in Sinn, so kraus sollst du nicht sein, daß du mit deiner Vernunft herzu kommen solltest: du wirst Christum nicht meistern, deine Hoffart und Hohmuth wird allhier verworfen.

Also gedachten auch die Juden l): Da stehet und prediget Christus, wir könntens noch wohl besser, denn er; meineten, sie wollten ohne seine Predigt wohl kommen zu der Speise und Brod des Lebens. Aber Christus will also sagen: Ich will den Riegel fur die Thür stecken, daß ihr nicht dahin kommen sollet; nicht, daß ich euch nicht gerne haben wollte, sondern, daß ihr auf einem andern Wege einhergehen müsset, wollet ihr zu Christo kommen, und diesen Trank und Speise erlangen, denn euer Vernunft und Weisheit thuts nicht. Sollt ihr aber zu mir kommen, so muß euch der Vater mir geben; und ihr werdet mir Nichts geben, es ist Nichts in euch oder euren Kräften, darumb der Vater mir euch sollte geben. Ihr sollet mit eurem großen Verstande und Klugheit nicht zu mir kommen, denn da bringet ihr euch selber, und bedürfet des Vaters ganz und gar nichts. Es ist dieselbige Weisheit in der Welt der leidige Teufel m), und gehört in Abgrund der Höll, daß ich Gott gerne lehren wollt, wie er die Welt regieren sollt. Denn bringest du dich selber, so darf dich der Vater nicht bringen. Aber es sind visirliche und verdrießliche Leute, die auf ihrem Kopf bleiben, und Gott meistern wollen. Wenn sie nur eine Predigt gehört haben, und nur das Neue Testament einmal angesehen, so meinen sie, sie könnens alsbalde

k) Rom. 4. Ephes. 2. l) Juden wollen ohne Christo kommen zu der Speise. m) Eine teufelische Weisheit der Welt.

les, und wollen sich selbs herzuführen, sie dürfen
ines Predigers. Aber wenn die letzten Züge und
treckbein kommen, so wirst du es wohl lernen, was
s Wort sei: Alles, was mir der Vater gibt ꝛc.,
d mir denn großen Dank wissen, und eigentlich
hen, ob dein Schnorrkopf oder Kunst dich hinzu
tragen habe, und ob du von dir kömmest zu mir,
er nicht.

In Summa, er will sagen: Die Juden fragen
chts darnach, achten mich auch nichts; und ich
ge wieder nichts nach ihnen. Ich wollt euch die
peise und den Trank gerne geben, so wollt ihr
cht; so lassets, ich will euer auch nicht. Ihr seid
cht hungerig oder durstig n), arm und unheilig;
rumb so bleibet reich, gelahrt, heilig, sicher, weise
d klug, die Alles meistern wollen, ihr werdets wohl
den im Auskehrich. Mein Häuflin, das mir der
ater gibt, die ihnen selbs nicht wissen zu helfen,
d lassen sich lehren und tragen, hören das Wort,
rnens, und können der Speise nicht satt werden,
ch ihren Durst löschen o), und es ist ihnen ein
rnst, dieselben bleiben hungerig und durstig, wissen
chts von ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit, und
den, daß der Heilige Geist in ihnen wirke, und
durch seine Kraft zurichte, daß sie zu mir gezogen
erden, und der Vater gibt ihnen auch den Heiligen
eist, daß das Wort kräftig in ihnen sei; denn sie
ehen nicht auf ihrer Heiligkeit, und bauen nicht auf
re Weisheit.

Das muß man predigen umb der stolzen Esel
illen, die da meinen, sie wissen Alles, und dennoch
chts wissen, daß mans ihnen sage, daß sie es nicht
issen; und wenn sie es verachten, so laß man sie
hren. Es wird bei dem wohl bleiben, daß der
ater diejenigen muß ziehen, die da sollen zu Christo
mmen; wie er denn allhie spricht: Alles, was mir
ein Vater gibt, das kömmet zu mir, und wer zu
ir kömmet, den werde ich nicht ausstoßen; das ist,

n) Die Juden sind nicht hungerig. o) Die Christen können nie Lehre nicht satt werden.

Sieheſt du mich, Philippe, ſo ſieheſt du auch de
Vater; höreſt du mich, ſo höreſt du auch den Vate
Das können die Schwärmergeiſter nicht ve
ſtehen u), darumb ſoll man ſie mit ihren Gedanke
auch fahren laſſen. Aber dieſe Wort müſſen uns e
halten, daß wer Chriſtum erkriegt, und gläubet a
ihn, der kömmet zu ihme, und wer zu Chriſto kom
met, der kömmet auch zum Vater; denn der Vate
hat ihn dem Herrn Chriſto gegeben, und er iſt zuvo
bei dem Vater geweſen, auf daß du Gott den Vate
nicht außer oder neben Chriſto ſucheſt, ſondern be
dieſer Perſon bleibeſt, ſo haſt du gewiß den Vater
Spekulire ſonſt nicht zu hoch mit deinen Gedanke
gen Himmel, denn es iſt nicht gut davon nach de
Schärf zu predigen, ungeflogen, ungeflattert un
ungeklettert heißts: ſondern hange und klebe a
Chriſto, es muß auf der Perſon Chriſti allein ge
blieben ſein. Wenn du die haſt, ſo haſt du Alle
empfangen; wenn du aber die verleureſt, ſo haſt d
auch Alles verloren. In Chriſto kömmeſt du zum
Vater, und vom Vater wirſt du zu Chriſto geweiſet
da bleibe bei Chriſto Jeſu, der da ſpricht, er ſe
das lebendige Brod, und flattere nicht weiter, ob d
das gleich mit den Augen nicht ſieheſt, noch mit de
Vernunft begreifeſt v). Ei, Lieber, es läßt ſich mi
der Vernunft nicht faſſen, denn was dürft ichs ſon
gläuben? Wenn du dieß mit Ellen willt ausmeſſe
und an den Fingern ausrechnen, daß Chriſtus al
ein Kindelin in der Krippen liegt, und auf Erde
iſt, ſo wirſt du ſagen: Wie kann er denn im Him
mel ſein? Aber es iſt der Vernunft unbegreiflich
daß Gott ſolle im Himmel ſein, und auch ein Kind
lin in der Jungfrauen Marien Leibe liegen und ge
tragen werden. Das verſtehet ſie, das mein Hun
auch wohl weiß, wenn Beine unter den Tiſch gefal
len ſind, daß er ſie freſſen ſoll; denn hat man ſi
unter den Tiſch geworfen, ſo gehören ſie nicht wie
der auf den Tiſch.

---

u) Die Schwärmergeiſter verſtehens nicht. v) Vernunft kann nicht faſſen.

Aber höre du, was Christus allhie saget: Ich bin das Brod des Lebens; führet uns zurücke, daß Gott sei der Brunn und Quell des Lebens, und Niemand kann das Leben geben, denn Gott. Denn du möchtest gedenken: Ei, wie kannt du Mensch, Christe, auf Erden der Brunn des Lebens sein, und Brod des Lebens geben, es sei denn, daß du Gott wäreſt? Ja, das ist er auch, und Gott wirst du im Himmel, noch in der Höll und Meer nicht finden, außer Christo; und wenn du auch itzt gleich in Himmel kämest, so würdest du so balde nicht zu Gott kommen, wenn du nicht zuvor zu der Person Christi kämest, die Gott und Mensch ist. Wenn nu der Vater in Christo ist, was willt du ihn denn anderswo suchen? In Christo hast du das Brod des Lebens, er kann dir das ewige Leben geben, und dich vom Tode erretten, und den Teufel allein fangen. Darauf mußt du dich erwegen, daß Christus der Brunn des Lebens sei, und Gott hat seine Gaben, seinen Willen, und das ewige Leben in Christo ausgeschüttet, und auf ihn gewiesen; da sollen wirs alles finden. Wenn du den ergreifest, so hast du Alles und die ganze Gottheit ergriffen. Wo du das nicht willt gläuben oder verſteben, so bist du gleich ein solcher Geselle, wie allhie die Juden sind. Es gehört hieher eine demüthige und ledige, hungerige und durstige Seele w), die an den Worten hange, und Gott nirgends, denn in Christo suche, der in der Krippen liegt, oder wo er sonst ist, am Kreuz, in der Taufe, Abendmahl, oder im Predigampt des göttlichen Worts, oder bei meinem Nähesten und Bruder; da will ich ihn finden. Alle andere Sekten, als, Papisten, Mahomedisten und Schwärmer, finden ihn sonst nicht, denn sie suchen ihn ohne diesen Steig, Leiter, Meister und Latern, so da ist Christus. Darumb finden die Türken ihn auch nicht, sondern werden schändlich betrogen. So sage du nu auch: Ich bleibe bei dem göttlichen Wort und bei dieser Person, dem Herrn Christo, und nicht bei meinen Gedanken.

w) Eine demüthige Seele gehöret zu der Predigt.

erschrecken. Christus will nicht ein Tyrann noch Stockmeister sein, er will dich nicht wegjagen, noch von sich stoßen. Solches ist nu unsere Lehre von Christo. Aber im Papstthum ist diese Lehre gar unter der Bank gesteckt und veracht gewesen, denn der Papst d) hat die Leute nur mit guten Werken wollen zu Christo treiben, daß sie fur ihre Sünde gnug thäten, und am jüngsten Tage fur dem Gerichte Gottes sageten: Siehe, Herr Christe, das habe ich gethan, so viel hab ich gefastet, diese und jene Werk gethan; und wenn hernacher das auch nicht helfen will, daß man sage e): Du liebe Maria, tritt her fur; hilf mir du, lieber Sankt Joannes, Sankt Peter und Paul. Das heißt den Teufel gelehret und nicht Christum geprediget, sondern von Christo getrieben und gestoßen. Also hat man den armen Sündern den Herrn Christum aus den Augen gethan, ja, gar aus dem Herzen genommen.

Aber der Herr Christus saget allhie: Siehe du zu, daß du nur zu mir kömmest, und daß du die Gnade hast, daß du in deinem Herzen es dafur haltest, gewiß seiest und gläubest f), daß ich umb deinenwillen in die Welt gesandt sei, daß ich meines Vaters Willen ausrichtete, und dir zur Versöhnung, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gegeben sei, und alle Strafen umb deinenwillen auf mich gelegt habe. Wenn du dieß gläubest, so fürchte dich nicht: ich will nicht dein Richter oder Henker und Stockmeister sein, sondern dein Seligmacher, Mittler, ja freundlicher, lieber Bruder und guter Freund sein; verlasset alleine euer Werkheiligkeit, und bleibet in festem Glauben bei mir.

Man muß aber allhie wohl unterscheiden die Gerechtigkeit des Glaubens und der guten Werke g), auf daß der Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens bei den Christen rein bleibe. Denn es wird

---

d) Wie der Papst hat wollen zu Christo führen. e) Anrufung der Heiligen. f) Glaube gehöret zu diesem Kommen. g) Die Gerechtigkeit des Glaubens und der guten Werk muß unterschieden werden.

allhie nicht verboten, daß man nicht sollte gute Werk thun. Wenn ich nach dem Gesetze lebe, und thue gute Werk, halte die Gebot der andern Tafeln der zehen Gebot, ehre meine Obrigkeit, stehle nicht, tödte Niemand, begehe nicht Ehebruch, daran thue ich recht, und wird allhie nicht gestraft. Aber das ist Werkheiligkeit h), daß die Papisten gute Werk thun, ehe denn sie den Herrn Christum erkennen und an ihn gläuben; sie fahen von den Werken ihre Seligkeit an, und lassen den Glauben an Christum fahren. Aber die da gläubig worden sind, und wissen, daß Christus nicht ein Stockmeister sei, und denn anfahen Guts zu thun, dieselbigen thun denn rechtschaffene gute Werk; und heißen dieselbigen Werk, vor oder nach dem Glauben geschehen, nicht Heiligkeit noch Gerechtigkeit, wie es die Papisten nennen. Denn allein der Glaube an Christum ist unser Gerechtigkeit, und von Christo werden wir Christen genennet, und auch zu Heiligen gemachet; denn der Vater bringet dich zu dem Sohn, ohn alle deine Werk und Verdienst. Das ist der Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens i), daß man an Christum gläube: diesen Artikel hast du mit keinen Werken, Fasten, Beten, noch Anderm erworben, sondern vom Himmel ist er dir geschenkt.

So redet er nu nicht an diesem Orte von der Gerechtigkeit der Werk, die fur dem Glauben geschehen möchten: sondern von der Häuptgerechtigkeit k), daß man Christum erkenne, und an ihn gläube, wie die Wort im Symbolo lauten; und wer den Artikel annimmet, den hat der Vater zu dem Sohne Christo gebracht. Wenn das geschieht, so fürchte dich darnach fur ihme nicht; denn das Herz ist sonst von Natur so blöde, daß es immer dahin arbeitet, als sei Christus ein Henker oder Richter, und werde mit uns handeln nach dem Gesetze mit der Schärfe: wir wollen immerdar einen Mosen oder

---

h) Werkheiligkeit. i) Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens.
k) Allhie redet er von der Häuptgerechtigkeit.

taufft bin, und höre Gottes Wort, und gläube diesen Artikel, nämlich, an Jesum Christum. Diese Gnade hat mir Gott gethan, daß ichs höre und gläube, und damit bin ich zu ihm kommen, durch des himmlischen Vaters Willen, daran habe ich gnug. Warumb und fur wem sollt ich mich fürchten? Denn er spricht allhie: Was zu mir kömmet, werde ich nicht hinausstoßen; sondern ich wills annehmen, lieb und werth haben, darumb so werde ich bei ihme wohl bleiben. Denn es wird klar und deutlich allhie gesagt, daß er mich nicht allein unverstoßen und unvertrieben haben will, daß ich unausgestoßen bleiben soll; sondern an einem andern Orte wird auch gesaget, Niemand soll sie aus seinen Händen reißen. Christus will mich schützen und vertheidigen r), daß wenngleich alle Teufel und Höllepforten wider mich wären, so sollen sie doch mich ihme nicht nehmen.

Das sind gar tröstliche Wort und zu denen allein gesaget, die da Christen sein wollen, auf daß man diesen Artikel wohl lerne und unterscheide, und absondere den Glauben von den guten Werken. Denn der Glaube ist das Häupt, und die Werk sollen hernach folgen: aber man muß ihnen nicht die Tugend und Kraft, die sonst dem Glauben gebühret, zueignen, die Werke verdienen die Gerechtigkeit nicht. Der Glaube soll uns das geben, daß Christus nicht ein Richter sei s); wie er anderswo saget: Ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, sondern daß die Welt durch mich selig würde. Der Vater hat ihn nicht gesandt, daß er die Leute scheuche, erschrecke, oder ihnen Leid thue, so zu ihme kommen, sondern, daß er sie bei sich behalte; aber gegen denen, die nicht gläuben, derer Richter wird er sein t), wie sie ihnen denn auch fur einen Richter halten: und wird also die ganze Welt nicht verdammen, sondern zu den Frommen und Gottseligen wird er sagen: Du bist zu mir kommen, und hast an mich

r) Christus will die Seinen schützen. s) Der Glaube macht Christum nicht zum Richter. t) Der Ungläubigen Richter wird er sein.

zegläubet, der Vater hat dich mir gegeben; darumb tritt hieher, ich will dich nicht wegstoßen. Zu den Andern aber wird er sprechen am jüngsten Tage, er wolle ihr Richter sein; denn sie wollen zu ihm nicht kommen. Alsdenn werden zwene Haufen sein, und allda wird er die Gottlosen absondern von den Christen, und scheiden die Böcke von den Schafen, und sagen zu den Gottlosen: Ihr habt mich nicht haben wollen, und an mich nicht gegläubet, sondern ihr habet mich verfolget, meine Christen getödtet, mein Wort gelästert, und mich und die Meinen ausgestoßen; so gehet auch hin ins hölliſche Feuer. Denn sie halten Christum nicht fur gütig; so sollen sie ihn auch nicht als gnädig und gütig haben, sondern [50]) sollen in die Hölle fahren. Derhalben so wollen wir Christum haben fur einen gnädigen Herren, die wir zu ihm kommen. Der Regenbogen, da er auf sitzen wird, erschrecket mich nicht, sondern hilft mir zum Heil; wir sehen ihn nicht als einen Richter: er wird dich holen und nicht wegstoßen, und auch schützen wider den Teufel. Und spricht im Text ferner, worumb er sie nicht ausstoßen will.

Denn ich bin vom Himmel kommen, nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat; daß ich Nichts verliere von Allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs auferwecke am jungsten Tage.

Wie fein reimet sich das zusammen! Er spricht u): Ich will dich nicht hinwegstoßen; das ist sein Wille; und allhie spricht er, daß er wolle des Vaters Willen auch thun; welches Wille denn auch ist, daß er uns nicht will verwerfen. Denn S. Joannes flichts in einander, und knüpfts also zusammen, daß des Vaters und Sohns Wesen sei Ein Wesen, Ein Wille, Ein Geist, einerlei Weisheit, Werk, ja, sei einerlei

u) Worumb die Gläubigen nicht ausgestoßen werden.
50) f. fie.

den und Leuten treulich fürstehen, und die Unterthanen die Oberherrn ehren c), item, die Knechte ihren Herrn wohl dienen; auch daß man nicht tödte, ehebreche und stehle, das ist alles sein Wille. Und wie viel ist des Willens? davon er denn allhie gar nicht redet; sondern er handelt allhie von dem rechten Willen Gottes, des himmlischen Vaters, der die Gebot und Gesetze gar nicht angehet, nämlich, wer an den Sohn gläubet, der solle nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Darumb mußt du diese Willen auch nicht in einander mengen; sondern rede davon, wie Christus selber redet, und wie der Text allhie lautet. Das ist nu ein ander Stücke, ja, ein ander Ding, denn, wenn man saget: Ehre deine Aeltern. Er saget hie von einem andern Willen; du mußts nicht in einander bräuen und kochen.

Der väterliche Wille allhie, da Christus von redet, erstreckt sich dahin d) und lehret, daß er, der Herr Christus, Nichts verlieren solle von Allem, das zu ihm kömmet, oder das ihme gegeben ist, das ist, der an ihn gläubet, sondern Alle erhalten werden und ewig leben sollen; wie denn an einem andern Ort Christus auch saget: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Das heißt ja nicht von sich gestoßen, sondern bei ihme behalten. Das ist gar ein ander Wille, denn das Gesetz sonst von uns erfodert e); und man müsse solche Willen Gottes von einander scheiden, denn der Wille Gottes an dem Ort ist, daß der Herr Christus Keinen soll verlieren, die da an ihn gläuben. Der bildet Gott uns gar freundlich für, da aller Blitz, Donner, Ungewitter, Hagel, ja Zorn und Ungnade Gottes weichen und verschwinden solle, und daß sein gnädiger Wille sei, daß, wer den Sohn siehet und an ihn gläubet, der solle selig und erhalten werden, und wohl blei

c) Rom 13. d) Gottes Wille ist allhie, daß die Gläubigen nicht sollen verloren werden. e) Das ist ein ander Wille, denn des Gesetzes Wille.

)en. Denn Gott handelt wider ihn nicht mit Recht, gerechtes Urtheil und Strafe; sondern Gott hat gegen ihme einen gnädigen Willen. Denn Gott kömmet nicht zu strafen; sondern in Christo ist ein eiteler gnädiger Wille des Vaters, der uns freundlich zu sich locket.

Das heißt, den Artikel, an Christum gläuben, herrlich getrieben, daß S. Joannes zusammen setzet und bindet, auch in einander kochet, des Vaters Willen und des Sohns Willen f); daher er denn auch an einem andern Ort saget: Die Wort, so ich rede, sind nicht meine Wort, sondern des Vaters Wort, der mich gesandt hat g); daß wenn ich den Menschen Christum höre, so kann ich schließen, daß das Wort, so ich höre, auch des Vaters Wort sei, und aus des Vaters Herze gehe, und sei Alles einerlei Ding, auf daß ich nicht gedenke, es sei eines Andern Wort oder Wille, sondern sagen kann: Was aus des Sohns Munde gehet, das gehet auch aus des Vatern Munde, und redets der Vater auch, ja, die ganze Gottheit und des Vaters Herz redet mit mir, wenn ich den Mann höre. Das thut Joannes darumb, daß er gerne wollte, daß wir diesen Artikel fest behielten. Denn Joannes wills zusammen bringen, und anzeigen, daß wenn man dieses Mannes, Christi, Wort höret, so höre man die göttliche Majestät selbs. Es sind nicht zweierlei, daß höreſt du mich, so höreſt du mich nicht, wie du mich ansieheſt, sondern höreſt Gott selber; denn Christi Wille und Christi Wort und Werk sind des Vaters Wille, ja, auch des Vaters Wort und Werk.

Also saget er auch allhie: Mein Wille ist nicht mein Wille allein, oder etwas Anders, denn des Vaters Wille; denn was ich will, das will er auch, und wenn du mich höreſt, so flattere nicht hin und wieder, gleich als wolle Gott etwas Anders dir furhalten, denn ich dich lehre. Denn das ist sein Wille,

---

f) Gottes und des Sohns Wille werden zusammen gezogen. g) Joa. 14. Christi Wort sind des Vaters Wort.

nicht, was gläuben heiße; sondern sie stehen darauf, wer viel leidet und viel Guts thut, daß er Gott und den Nähesten liebet; item, fromm und gehorsam sei: das sei denn köstlich Ding. Da sprich du: Das ist alles gut und fein; aber damit wird einer kein Christ, man kömmet dadurch auch nicht gen Himmel, denn die Werk sind zu schwach dazu; sondern sage also: Ich will zuvor ein Christ werden, der soll darnach lieb haben Gott und Menschen. Denn die Werk sollen keine Christen machen, aber ein Christ soll denn gute Werk thun und machen; denn durch die Werk wird Keiner kein [55]) Christ. Aber also wird einer ein Christ q), wenn Gott einem die Gnade thut, daß er zu seinem Sohn, Christo, kömmet, daß einer auf ihn getauft wird, sein Wort höret, und Christum durch den Glauben annimmet. Denn Christum und diese seine Gnade hat er nicht geschnitzt, du hast Nichts dazu gethan, du hast Christum nicht gemacht, geschnitzt oder gebacken. Es ist dein Glaube, und nicht deine gute Werk. Und er saget denn: Ich gläube an Christum, der empfangen sei vom Heiligen Geist, und geborn von Maria der Jungfrauen, gestorben, gekreuziget und begraben, und am dritten Tage von den Todten wieder auferstanden umb meinenwillen. Da hat man den Trost, daß du Nichts hiezu gethan hast, daß Christus ist geborn und auch gelitten hat [56]), es sind nicht unsere Werk; darumb kann mans mit Werken nicht fassen. Es ist der Teufel, und verdreußt mich uber die Massen seher, daß man die Artikel des Glaubens also fallen läßt, und stracks auf den Werken liegt.

So lasset uns nu lernen, daß daran viel liegt, daß wir einen Unterscheid machen zwischen dem Glauben und den guten Werken eines Christen r); wir müssen unterscheiden ein christlich Wesen und sonst eines Heiligen Leben, daß du alsbalde fragest, obs ein Werk oder der Glaube sei, das gen Himmel hel-

---

q) *Wie man zum Christen werde.*

r) *Am Unterscheid des Glaubens und Werken ist viel gelegen.*

55) *ein.* 56) „hat" fehlt.

holfen habe: sondern sie haben nur gelernet, daß man möge gute Werk thun. Aber kömmest du nicht höher, denn allein auf die Werkheiligkeit, so bist du kein Christ. Darumb so mußt du dahin kommen, daß du sagest: Ich bin gewiß, daß der Vater mich berufen und zu dem Manne Christo gebracht hat: ich bin getauft, und gläube diesen Artikel, und verlasse mich auf dieß Wort, das er gesagt hat, er wolle mich nicht wegstoßen. Das ist nu ein gewiß Zeichen, daß ich zu ihm gebracht sei. Dieweil denn ich zu ihme komme, sein Wort höre, und an ihn gläube, so werde ich wohl bleiben. Da stehets, er wolle nicht ansehen, was einer könne thun, oder wie viel menschlicher Gerechtigkeit und Heiligkeit er habe; sondern, daß ich nur zu ihme komme.

Dieser Artikel muß sitzen uber den guten Werken, er schwebet uber alle Werk i), daß du erstlich gewiß dafur halteſt, du habst einen gnädigen Gott, der dich nicht hinweg stoßen wolle, darumb daß du an Christum gläubst, und weil du seiest Christo gegeben, daß du nicht verloren werdest; denn das ist der Wille Gottes. Darnach so sei denn auch fromm, ehre die Aeltern, und sei der Obrigkeit gehorsam, und sei ein fromm Kind Gottes, das den Nähesten liebe: thue gute Werk, und leide umb Gottes willen, was du sollt leiden; item, thue dieß oder jenes Werk, alleine, daß diese Häuptgerechtigkeit vorhergehe, nämlich daß du gläubeſt, du habst einen gnädigen Gott, daher, daß du an Christum gläubeſt, und ihn gesehen hast; denn deinen Willen und nach deines Gewissens Willen will er nicht thun, er will nicht mit dir handeln, wie dir dein Gewissen saget oder furhält. Denn allhie spricht er: Das ist der Wille Gottes, daß ich Nichts verliere, daß er nicht allein Niemand ausstoßen oder wegtreiben will, sondern er will sie auch bei ihme behalten, und soll sie auch Niemand ihme nehmen k).

---

i) Der Glaube sitzet uber den Werken. k) Christus will die Gläubigen schützen.

Wenn nu dieser Artikel bleibet, so sind wir unverloren und unverführet. Denn der Heilige Geist und diese Wort stehen allhie, und erhalten einen, daß er bei Christo bleibet, und einer nicht verführet wird. So bleibet einer denn ein erleuchter Mensch, der da urtheiln und richten kann alle Werk und Lehren, Rotten- und Schwärmergeister l), die da Liebe und gute Werk, und nicht den Glauben an Christum (welches der Häuptartikel ist,) lehren; diese kann ich denn urtheilen und sagen: Ihr seid nicht recht, ihr lehret falsch.

Es ist wohl zwar eine gute Lehre und Rede, den Aeltern gehorsam und der Oberkeit unterthänig sein, und andere Werke des Gesetzes und der Liebe thun: aber damit sollt du mir noch keinen Christen machen. Denn es erhält mich nicht, es ist viel zu gering diese Lehre; wenn ich auch gleich von der vollkommenen Liebe redete, so ist sie doch nicht gnugsam. Denn der Text allhie saget: das sei des Vaters Wille, daß man zu dem Sohne komme, und ihn höre, sehe und an ihn gläube. Da ist denn gläuben und den Aeltern gehorsam sein, oder dieß und jenes Werk thun, nicht einerlei Ding; es ist auch der Glaube nicht dein eigen Werk. Die Aeltern ehren ist denn ein groß Werk und Gottes Wille, und die Werk der Liebe sind gute Predigten: sie machen [54]) noch nicht Christen.

Dieweil denn derjenige, so an Christum gläubet nimmermehr sterben soll, so kann einer auch, der diese Lehre angenommen hat, durch keinen Rottengeist verführet werden m); und man mag viel von guten Werken predigen, welches denn auch ist recht geprediget: aber man machet damit nicht Christen, sondern Türken, Juden und Papisten, die alleine von ihrer eigenen Gerechtigkeit predigen. Darumb kannst du Solches bald aus diesem Artikel urtheiln, und du mußt allein auf den Artikel sehen und Ach-

l) Ein Gläubiger urtheilt die Schwärmergeister. m) Die Gläubigen werden durch Rottengeister nicht verführet.

54) † aber.

ung haben. Denn wenn du ihn fahren läßt, so
ann irgend ein Narr in einem grauen Rock kommen,
ls ein Wiedertäufer oder Andere, und dich balde
erführen n). Denn also sagen sie, die Wiedertäu-
er n*): Wahrlich, man muß also thun, sich also ka-
teien, und nicht lieben die Kreaturn, noch Lust zu
Helde und Gut haben, noch Lust zu Weib und
Kind haben, sondern saur sehen, Haus und Hof
erlassen, und das Fleisch tödten. Da gehets denn
m, daß man saget: Wahrlich, das sind fromme, hei-
ige Leute, sie verlassen Haus und Hof, Weib und
Kind, gleißet und scheinet ihr Ding. Also haben
ie Wiedertäufer die Leute betrogen, und also hat
nan uns auch mit diesem Geplärre verführet, daß
enn einer ein grauen Rock hat getragen und saur
esehen, o so ist er frömmer, denn Andere gewesen;
tem, ist er von Weib und Kind gelaufen, darumb ist
r heiliger und besser, denn der, so im Ehestande ge-
lieben ist. Also gehets, wenn man dieß Licht des
öttlichen Worts und Glaubens nicht hat, und daß
nan auf solche Heuchelei fället, daß man durch gute
Werke will Christen machen; da hat man gut ver-
ühren gehabt o). Denn wenn ein Christ da wäre,
er spräche: Du bist ein verzweifelter Bube, daß dich
er Teufel wegführe, der dich auch hergebracht hat;
enn du lehrest, daß man Christen mache durch gute
Werk. Es muß etwas Höhers dazu kommen, es sol-
ens nicht gute Werk thun, Gott gebe, es heiße Got-
es Liebe oder des Nähesten Liebe, es heiße Leiden
der gute Werk, so machen sie doch keinen Christen;
ondern vom Glauben solltet ihr lehren, wie man
rst ein Christe werde, und darnach predigen, wie
nan das Kreuz tragen solle, und gute Werk thun
öge.

Darumb so lernet den Artikel wohl unterscheiden
on den Werken p). Denn wenn der Artikel liegt,
o können sie einen balde verführen; denn sie wissen

n) Wer ohne Glauben ist, wird balde verführet. n*) Wiedertäufer. o) Ohne Gottes Wort und Glauben ist man balde verführet. p) Glaub und Werk müssen unterscheiden werden.

v) So muß man nu allhie an diesem Ort gut Achtung haben auf das Stücke, davon der Wille des Vaters redet, was der rechte, wahrhaftige, väterliche Wille sei. Denn es sind viel Stücke, die der Vater will. Denn die zehen Gebot will er auch gehalten haben, als, daß man die Aeltern ehre, nicht stehle, nicht Hurerei treibe, das will Gott auch gelassen haben. Aber allhie ist noch ein ander Wille Gottes, daß Christus solle sein das lebendige Brod, oder das himmelische Brod, das da Allen gebe das ewige Leben, und helfe den Leuten zum Himmelreich. Es ist aber in einander geflochten, daß sein Wille ist auch des Vaters Wille, und Summa Summarum, Alles stehe auf dem Häuptartikel, so wir Christen predigen, nämlich, daß sonst nicht sei Leben, Heil oder Seligkeit in allen andern Geboten, die Gott gegeben hat, denn allein in diesem Manne, Christo, und daß wir zu ihm kommen. So wir nu an ihn gläuben, so thun wir Gottes Willen. Sonst wärs unmöglich, daß wir die Gebot Gottes gethan hätten; denn alle andere Gebot sind zu schwer, daß wir sie nicht thun können. Aber wer Christum annimmet und hänget sich an ihn, der hats, und thut Gottes des Vaters Willen. Denn was er nicht gethan hat, auch nicht thun kann, das soll ihme alles umb Christi willen, an den er gläubet, vergeben und geschenkt sein.

Und itzt erkläret er sich, und definiret oder beschreibet, was der Wille des Vaters sei w). Denn er hat gesagt, er wolle nicht seinen Willen thun. Denn Jemand möchte sagen: Was ist des Vaters Wille? Haben wir nicht zuvor andere Lehrer, die Propheten und Prediger auch gehört, die uns des Vaters im Himmel Willen offenbaret haben? So haben wir auch die zehen Gebot. Was kömmest du denn her und sagest, daß du nicht willt deinen Willen, sondern des Vaters im Himmel Willen thun? Was ists fur ein Wille? Du willt uns von einem neuen Willen lehren, welcher ists denn? Da ist uber den Willen in zehen Geboten, welche wir nicht hal-

v) Die 9. Predigt, den 21. Tag Januarii. w) Des Vaters Wille.

ten oder thun, noch ein ander Wille des Vaters, den ich euch verkündige x), nämlich, daß ich Keinen soll verlieren von denen, die mir gegeben sind; und zeiget damit an, daß er der Mann sei, der da Jedermann soll beim Leben und Seligkeit behalten, denn er spricht: Ich soll Keinen verlassen noch verlieren, das ist meines Vaters Befehl und Gebot: ich solls thun, und dich annehmen und halten, das ist Gottes Wille, und wills auch gerne thun. So du mich nu dafur erkennest und hältest, so bin ichs auch, und wills gerne und von Herzen thun. So du aber außer mir bist, und du meiner, als des Gesandten, feihlest, und hängest dich nicht an mich, so kann ich dich nicht, will auch dich nicht erhalten, und du mußt denn ewig verloren sein.

Es ist ein hoher Artikel des Glaubens, und beides schweer y), als, gläuben, daß ers könne thun, und daß er Befehl habe: daß alles Heil und Seligkeit soll rein abgeschnitten sein von unsern Werken, von den zehen Geboten und unser Seligkeit; und darumb müssen die Juden, Karthäuser, Mönche und Nonnen, mit alle ihrer Heiligkeit, Nichts sein: wie große Werk sie thun mögen, so ists doch alles verloren. Denn Christus spricht: Ich solls sein, da ist sonst keine andere Hülfe. Denn der Vater hat sich abgewendet von allen andern Dingen, und seinen Willen von allen heiligen Werken abgestellet und abgekehret, er will kein Werk ansehen, denn sie können Nichts thun; und will allein hieher auf den einigen Mann, Christum, seinen Willen gerichtet haben, denn er soll alleine der Mann sein, der es kann thun.

Solcher Artikel wird gar saur und schweer, daß man ihn gläube z). Denn den Juden und der ganzen Welt ists ein schweer Ding, sie wollens nicht hören, dieweil sie von Christo also gedenken: Ei, solltest du der Mann sein, der da sollte selig machen? sollen wir deine Schüler werden? So will die ganze Welt und unser Vernunft mit Gott auch gerne also

x) Niemand verlieren ist Gottes Wille. y) Schwerheit dieses Artikels. z) Der Glaube an Christum ist ein schwer Ding.

handeln, daß sie gute Werk und eigene Gerechtigkeit zum Mark brächte, und die Sünde fur Gott büßete. Darnach, wenn wir gleich anfahen, und gläuben, daß es wahr sei, und wissen, daß Solches Gottes Wille sei, so mängelts uns dennoch am Glauben, daß wir Christo alleine anhangen. Denn wir stecken immerdar noch im Zweifel, und gedenken: Wer weiß, obs wahr sei? Christus sagets wohl, er wolle mich nicht verlieren, aber wer weiß, ob Gott der Vater nicht einen andern Gedanken hätte, ob er auch also gesinnet sei? So flattern wir denn mit unsern Gedanken gen Himmel, und verleuret einer denn diese Predigt und Christum aus den Augen, und träumen uns davon, daß wir auch müssen Etwas thun.

Aber Christus vermahnet uns allhie, und spricht: Siehe dich nicht umb, gedenke auch nicht von einem andern Willen des Vaters in seinem Herzen, denn das sein Wille ist, da du von höreſt, daß Christus dich nicht soll verlieren. Höreſt du nu dieß Wort aus Christi Munde, so ist es nicht Christi Wort, sondern des Vaters Meinung, Wort und Wille a): du wirst Anders bei Gott nicht finden, denn bei mir, wenn du mich höreſt reden. Darumb fürchte dich nicht, höre auch anders Nichts, denn mich, daß ich mit dir reden möge; und wenn du mich haſt, so biſt du nicht verloren. Es ist aber seher schweer, daß ein Mensch mit alle seinen Gedanken und mit dem Herzen sich könne ergeben und hängen auf die Person Christi; denn da werde man nicht verloren. Sie fahen aber etwas Anders oder ein eigen, sonderlich Werk an, und gerathen drüber in die Irre, kommen weit davon, und werden verloren. Denn allhie ists beschlossen, daß des Vaters Wille und Wohlgefalle sei, daß der Gläubigen keiner verloren werde, und dieses Willens des Vaters kannst du nicht feihlen, wenn du dich hälteſt an den Mann Christum, sondern du triffſt ihn in dem Manne; sonst ist kein anderer Wille, weder im Himmel, auf Erden, noch in der Höllen.

a) Christi und des Vaters Wille ist einerlei.

Zum Andern, so ists auch schweer, daß wir uns nicht wollen zu Christo halten, und Solches ist unser Vernunft und des Papsts Schuld, daß wir an Christum nicht gläuben. Denn unser Natur scheuet sich fur Christo, und hält Christum nicht fur den Mann, der es könne und wolle thun, sondern fleucht fur ihme b), spricht: Willt du selig werden, so thue dieß und jenes. So schlägt denn das auch dazu, daß die Papisten Christum zu einem Richter machen, der urtheiln und richten wolle nach den Werken; wiewohl gute Werk auch sein sollen; aber ich rede itzt nicht von Gesetzen und Werken, daß sie fur Gottes Gerichte etwas helfen sollten. Da machts denn unser Natur und die Menschenlehre, daß wir Christum verlieren, sie bringet uns von Christo. Denn wer diesen Willen nicht hat, der hat auch nicht den Vater; und alsdenn hat man beides, als des Vaters und Christi Willen, verloren, denn es soll durch Werke nicht geschehen. Daher kömmets denn, daß einer ist ein Karthäuser, der Ander sonst ein Mönch worden, und allerlei Werk erdacht c). Nicht daß sie gute Werk thun wollten, denn sonst hätte man können bleiben ein Iglicher in seinem Stande, den Aeltern dienen, den Nächsten lieben, und hätten Weibe und Kinde gepredigt und nichts Neues oder Besonders angehaben: sondern es ist darumb zu thun gewesen, daß wir uns haben wollen umb Gott verdient machen, und Gott mit solchen Werken gewinnen und Vergebung der Sünden erlangen.

Aber also solls nicht sein. Willt du Gottes Sohn werden, und zum ewigen Leben kommen, und willt du der Sünden los werden; so ist das der Griff, nämlich, daß ihr meinen Willen und des Vaters Willen annehmet, das ist, an mich gläubet, daß ich das Brod des Lebens sei. Ein Christ muß allein die Gerechtigkeit suchen bei Christo, daß er des Herrn Christi und des Vaters Wille ergreife. Darnach so gehe hin, und sei ein Richter, Oberkeit, Vater und

b) Flucht fur dem Herrn Christo. c) Eigener Werk Erdichtung.

Mutter, Herr und Frau, Knecht und Magd, und thue, was Gott wohl gefället.

Es sind unser Wenig, die diesen Artikel wissen und verstehen, und ich handele ihn darumb für und für, daß ich seher fürchte d), wenn wir das Häupt gelegt haben, er werde balde vergessen sein, und wieder dahin fallen; denn es lehret Solches kein Wiedertäufer oder Sakramentirer. Es läßt auch Christus, die ewige Gerechtigkeit, sich mit einer Predigt oder Gedanken nicht fassen oder ausgründen, denn es ist eine ewige Kunst, die weder hie noch in jenem Leben kann ausgelernet werden.

So hat er nu den Willen des Vaters ausgelegt, welcher ist, daß er Niemand verlieren soll von denen, die zu ihme kommen. Da bist du sicher und kannst dein Herz zufrieden setzen, und denn sagen: Ich will thun, was ich thun soll, und was mir befohlen ist. Dadurch aber bin ich vom Tode nicht frei, sondern ich wäre gleichwohl verloren, wenn ich nicht Christum hätte. Das Häuptstücke, so Christus heißt, muß ich haben, da ich auf fuße, denn das ist des Vaters Wille, daß Christus Nichts verliere, so zu ihme kömmet; und wir wollen auch mit allem Ernst und Kräften dahin arbeiten, daß wir Christum ergreifen. Wie komme ich denn zu ihme? Da saget er ferner:

Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben.

Da mußt du es scheiden e), (du thust es gerne oder nicht,) daß die zehen Gebot nicht der Sohn Gottes sind; item, alle Heiligkeit und Gerechtigkeit der Juden, so sie geführet haben, auch nicht der Sohn sei: sondern der Sohn ist etwas Anders, denn alle Heiligkeit und gestreng Leben Sankt Hieronymi, Ambrosii und Augustini, oder des ganzen Papstthums gute Werke und Gestrengkeit aller Heiligen: da ist

d) Prophecei D. M. Luthers. e) Christi und der Werk Unterscheid.

etwas Höhers denn aller Heiligen Heiligkeit; und zeucht der Herr also unser Herz außer und uber alles das, so da heißet gute Werk und zehen Gebot, denn sie sind nicht der Sohn, und wenn es auch gleich das Gebot wäre, daß man Gott von ganzem Herzen, Seele und allen Kräften lieben solle, welches von Gott selber geboten ist: dennoch ist es doch nicht der Sohn; und wenn ich auch gleich sehe und ansahe Gott und den Nähesten zu lieben und das Gesetz zu thun, so sieheſt du und hast du dennoch nicht den Sohn: sondern das ist der Wille und Wohlgefalle des Vaters, das will er haben, daß wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Wollt Gott, daß es ins Herz ginge! Es ist deutlich, dürr und klar gnug gesagt, wenn man ihme nur nachgedächte, daß wer den Sohn hat, solle das ewige Leben und Vergebung der Sünden auch haben, und des Todes los sein. Aber wovon? Davon allein, daß du höreſt und sieheſt den Sohn, und gläubeſt an ihn.

Solches ist stolz und stark gnug geredet wider alle gute Werk. Aber man rücket uns allhie auf, ob man denn nicht solle gute Werk thun f). Ja, dem Glauben sollen sie folgen, denn der Glaube muß gute Werk haben: aber das Leben wird durch die Werk nicht erlanget, denn es ist unmöglich, daß man das Gesetz halten könnte; und es ist kein Heilige auf Erden nie erfunden, der da Gott und den Nähesten von ganzem Herzen, und als sich selber, geliebet hätte: sondern das Gesetz ist eine unträgliche, unmügliche Bürde und Beschwerung gewesen; wie auch Sankt Petrus im funfzehenten Kapitel der Apostelgeschichte saget, das Gesetz sei ein Joch oder Bürde, so weder ihr noch euer Väter haben ertragen können. Das heißt alle Heiligen hingeworfen, daß sie dem Gesetz nicht können gnug thun.

Aber was müssen wir denn thun, daß wir selig würden? Wir sollen den Sohn ansehen, und an ihme hangen, und uns an ihn halten, ihn lieben, und an

f) Ob man solle gute Werk thun.

den Sohn gläuben, daß er soll der sein, durch wir sollen selig und erhalten werden, der uns verlieren solle g). Dieß hat Gott beschlossen, durch ihn habe ich die Gerechtigkeit und das e Leben, so ich an ihme hange. Hängest du aber an ihn nicht, und führetest ein heiliger Leben, Sankt Hieronymus, so bist du doch verloren. W ich aber sage: Herr Christe, ich bleibe bei dir, hange an dir, oder gläube an dich, denn du alleine; und denn will ich hingehen, und die z Gebot fur mich nehmen, und in guten Werken uben. Aber mein Häuptstücke soll sein, daß ich an Christum halten will, und daß durch ihn mir Leben geschenkt werde. Nach dem Häuptstücke ich denn anfahen Gott und den Nähesten zu lie als [57]) viel ich kann, und alles Guts thun, stehe denn sicher, daß meine gute Werk mich n helfen. Mein Leben und Werk ist zu wenig und ringe dazu, daß ich den Tod dämpfete, die Hölle schlösse, und die Sünde wegnehmen könnte, und Himmel aufschließen. Gott hat zu mir nicht ge daß ich die Person sein sollte, die das Leben kö geben, oder mich selber erhalten möchte; denn wir nen das Gesetz nicht halten. Die Papisten h uns wohl an die Gebot Gottes gewiesen, daß sie erhalten sollten: aber da es uns unmöglich wa halten, da gibt Gott einen Mann, der heißt, er uns nicht verlieren, er soll uns erhalten, daß wir verderben, unter dem sollen wir nicht verderben sterben.

Das macht aber diese Lehre verächtlich, daß dermann meinet, es sei ein geringe, schlecht D dieweil man höret, daß man Anders nicht t denn nur sehen und gläuben. Es stehet in zweien Stücken, im Sehen und Gläuben. Ei, ist leichtlich geredet; aber Niemand weiß, was Glaube sei. Er ist eine hohe Kunst und Lehre

g) Der Christen Kunst ist gläuben an Christo. h) Glaub ist hohe Kunst.

57) so.

so kein Heilige hat auslernen oder ausgründen können, es sei denn, er habe gesteckt in Verzweifelung, in Todesnöthen oder äußersten Gefährlichkeiten. Denn da siehet man des Glaubens Kraft und Wirkung allererst in den Anfechtungen, als, daß der Glaube überwinde die Sünde, den Tod, Teufel und Höllen. Das sind nicht schlechte Feinde, sie treiben einem aus ein Schweiß, und zubrechen einem seine Gebeine, und machen einem Himmel und Erden zu enge. Da ist denn [58]) Niemand, der helfen könnte, wenn der Teufel und der Tod kömmet, denn allein diese Person, die da spricht: Ich solls sein, der ich dich nicht verlieren solle. Solches ist des Vaters Wille. Da lernet man denn, was der Glaube sei.

Darumb ists nöthig, daß man davon predige, daß wenn sie kommen und lehren i): Wenn du die Gebot Gottes hältst, so wirst du das ewige Leben haben; und sprechen, Christus habs selber gesagt k): Thue das, so wirst du leben; so sprich du: Ja, gehe hin, und thue also. Aber der Pharisäer im Evangelio ließ es wohl anstehen. Es ist balde gesagt: Thue es; aber es wird nicht draus, ich kanns nicht, mein Halten ist nicht gnug. Soll ichs aber halten, so ist das Ziel mir gesteckt, daß ich den Gehülfen Christum muß haben, der mir die Sünde vergibt, und den Heiligen Geist verleihe, daß ich die zehen Gebot thue. Ja, ich bekomme aber dadurch den Himmel? Dazu werden uns die zehen Gebot nicht helfen von sich selbs: der Herr Christus muß es vorhin thun, und das ewige Leben geben. Christus muß es zuvor thun, darnach so thue denn gute Werk, so Gott gefallen.

Und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Dieß ist ein nöthiger Zusatz und herrliche Zusagung, welche zweimal gesaget und wiederholet ist, darumb, daß man immerdar furwendet: Ei, wie rei-

i) Wie man die Gesetzlehrer soll abweisen. k) Hoc fac et vives.
58) „denn" fehlt.

met ſich das? Dieß Stücklin machet den Glauben ſchweer l). Denn Niemand kanns wiſſen noch ſehen, daß es ſo ein groß Ding umb den Glauben ſei; denn er hat geſagt, wer an ihn gläube, der ſoll das ewige Leben haben. Nu, Sankt Hieronymus, Ambroſius und Cyprianus gläuben an ihn: aber da kömmet der Henker, und ſchlägt ihnen den Kopf ab; wie reimet ſich das zum ewigen Leben? die Treppen hinein uber Häupt und Rücken fallen? Es ſcheinen dieſe Wort, als wären ſie lauter Lügen, und ihr ſehet, wie es gehet denen, die itzt an Chriſtum gläuben; ſie werden vertrieben, man verfluchet und vermaledeiet ſie, köpft und verbrennet ſie, und man läßt ihnen keinen Friede oder Ruge. Heißt Solchs das ewige Leben, daß man alſo verfolget und getödtet werde, ſo lebe der Teufel in dem Leben.

Da liegt nu viel an, daß man predige von den Sachen, die da zu dem Glauben dienen. Denn der Glaube ſoll die Augen zuthun, und nicht richten oder urtheiln nach dem, ſo man fühlet oder ſiehet m). Denn das Leben, ſo der hat, der an Chriſtum gläubet, ſoll er nicht empfinden oder gewahr werden, bis daß ich ihn von Todten auferwecket; unterdeß ſoll es im Tode verborgen und zugeſtopfet ſein. Er wills zudecken und unter den Boden ſtecken, und ſoll da wiſſen, ſo lange ich lebe, oder wenn ich ſterbe, daß ich Vergebung der Sünden habe, und wenn ich die gröſten Sünden fühle, ſagen könne: Dennoch hab ich Vergebung der Sünden; und wenn ich auch am allermeiſten die Sünde fühle, daß ſie mich am ſeherſten beißen, jagen und erſchrecken, ſo ſehe ich Chriſtum an, und gläube ſchwächlich an ihn, und halte mich an ihn, und ſage: Ich bin gewiß, du haſt geſprochen: Wer an mich gläubet, ſoll haben das ewige Leben. Ob nu gleich mein Gewiſſen beſchweret iſt, und die Sünde mich erſchrecket, und das Herz zittern macht, ſo heißts doch: Mein Sohn, ſei getroſt, dir

l) Was den Glauben ſchweer machet, nämlich, daß er auf unſichtliche Ding muß ſehen. m) Der Glaube ſchlägt aus das äußerliche Fühlen.

ſind deine Sünde vergeben; und: Du ſollt das ewige Leben haben, und ich will dich auferwecken am jüngſten Tage.

Mittlerweile urtheile nicht nach deinem Fühlen. Denn äußerlich wirſt du den Tod und die Sünde fühlen, und das Herz wird dir ein bös Gewiſſen machen, das böſe Leben wird dich ſtrafen, das Geſetz erſchrecken, die Welt wird dich verfolgen, und der Teufel dir böſe Gedanken und Anfechtung eingeben. Aber erſchrecke nicht, habe Geduld, es ſind nur eitel äußerliche Larven, die den Glauben uben und treiben n), daß er lerne, er hab das ewige Leben, und wo er ſolch Leben habe; und wenn ich gleich ſtürbe, und ein Bär mein Häupt fräße, und ein Fiſch meinen Bauch, oder ein Wolf meine Hand fräß, oder gleich in tauſend Stücken zuriſſen würde, dennoch weiß ich, daß ich das ewige Leben habe ſolle.

Allhie ſieheſt du, was der Glaube ſei. Es deuchtet einen wohl, daß [59]) eine ſchlechte Kunſt ſei, gläuben; aber es iſt ein hohes und groß Ding drümb o). Darumb, wenn du die Sünde fühleſt, und das bös Gewiſſen dich beißet, oder daß du verfolgt wirſt, ſo ſiehe, ob du auch gläubeſt. Aber man läuft denn zu den Heiligen und Nothhelfern in Klöſter und in die Wüſten, daſelbſt ſuchet man Hülfe, und man ſpricht: O Lieber, betet fur mich! O lieber Heilige hilf mir! O laſſe mich leben, ich will fromm werden, und viel guter Werk thun; alſo ſaget ein erſchrocken Gewiſſen. Wo iſt nu der Glaube? Aber alſo ſollt du Chriſt ſagen (wenn du den Worten Chriſti gläubeſt, da er ſaget: Die du mir gegeben haſt, der hab ich Keinen verloren): Ich weiß keinen Heiligen hie, ich bin ein armer Sünder, und habe den Tod verdienet; aber uber die Sünde und Tod halte ich mich an dich, und will von dir nicht weichen. Ich habe dich, lieber Herr Chriſte, ergriffen, du biſt mein Leben, und dieß iſt des Vaters Wille, daß Alle, die

n) Chriſten-Prüfung. o) Hoheit des Glaubens.
59) † 61.

an dir hangen, das ewige Leben haben und von den Todten ſollen auferwecket werden; es gehe mir drüber wie es nu wolle, ich werde geköpft oder verbrannt. Das wird ja kein ander Leben thun, es heiße Kloſter, Sankt Auguſtini oder Sankt Johannis des Täufers Leben, daß es den Stich alſo ſollte halten, als der Glaube an Chriſtum ſonſt aushilft.

Ihr habt geleſen das Exempel von S. Hilarion p), der drei und achzig Jahr gedienet hatte, und kein Brod gegeſſen, und ein geſtreng, heilig Leben in der Wüſten geführet: noch da er ſterben ſollte, war ſein Herz betrübt, und ſprach: Ach, meine Seele, was fürchteſt du dich, haſt du doch unſerm Herr Gott wohl 83. Jahr gedienet? Aber Solches haftet und tröſtete ihn nicht. Denn weil es nicht der Sohn iſt, ſo thuts nichts, es ſtehet auch nicht, ich ruge auch nicht drauf; ſondern ſchlechts auf den Sohn hinweg gefahren und die Vergebung der Sünde, Gnade und Barmherzigkeit Gottes bei Chriſto geſucht, und nur zu Chriſto gekommen, und nicht auf deine Gnugthuung geſehen, denn kein Werk kanns thun.

Das iſt nu die Kunſt des Glaubens q), daß man ergreife dasjenige, ſo man nicht ſiehet; wie denn alles, was wir von Chriſto haben, verborgen iſt, und wird gleich das Widerſpiel davon geſehen, denn der Glaube ſiehet, das er nicht fühlet oder greifet. Das iſt die Kunſt des Glaubens, ein ſolch ſcharf Geſichte hat der Glaube, daß wenn ich ſehe, daß der Henker mir den Kopf abhäuet oder mich verbrennet, und ich getödtet werde, das fühle ich, und habe den Tod für den Augen; da ſoll ich dennoch ſehen das Leben, und ſagen: Ob ich gleich getödtet werde, ſo will ich doch wieder leben. Dieſer Leib und das zeitliche Leben gehet wohl hinweg, aber ich ergreife dagegen das ewige Leben, ſo man nicht ſiehet. Alſo, wenn mich die Sünde erſchreckt, ſo fühle ichs wohl, und werde traurig drüber; aber ich ſehe gleichwohl auch Troſt, Gottes Gnade und Barmherzigkeit, auch Gerechtigkeit,

p) S. Hilarions Exempel. q) Der Glaube ergreift unſichtbare Dinge.

die Seligkeit und das Leben, so ich in Christo habe, welcher spricht: Ich will dich nicht verlieren. Item, in Trübsaln und Anfechtungen hören wir Trost in Christo Jesu. Wer nu das versuchet, der sage mir wieder, was es fur eine schlechte Kunst umb den Glauben sei. Denn alles andere Leben ist Heuchelei. Wenn man auch gleich in den Geboten Gottes daher gehet und lebet, so ists doch nicht gnug, und ist nur eine lautere Heuchelei: vielmehr wird nicht gelten, was wir von guten Werken erwählen; denn kein Leben noch Gesetz und Werk thuts.

Nu fahen die Jüden [60]) an zu murren; und es [61]) ist auch kein Wunder. Aber Sankt Joannes hat den Gebrauch allezeit, daß er den hohen Artikel seher gewaltiglich beschleußet, daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch in Einer Person r), und daß diese Person auch unser Heiland sei, durch den wir selig werden, und der unser Leben und Gerechtigkeit sei; wie wir denn im Symbolo sagen: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herren, der empfangen ist vom Heiligen Geist ꝛc. Und daher werden wir auch Christen genennet. Denn das ist unser Titel. So ist er nu wahrhaftiger Mensch, dawider viel Ketzer gestritten haben; dazu ist er auch wahrhaftiger Gott, welchs viel Ketzer auch verneinet und angefochten haben, und fürchte, es werden derselbigen Ketzer noch mehr kommen, die wider solchen Artikel toben und wüthen werden.

So lernet nu aus diesem und andern Sprüchen, daß Jesus Christus ein wahrhaftiger Mensch sei, denn ihr höret und sehet ihn fur den [62]) Augen, daß er allhie redet als ein Mensch; item, daß er auch ein wahrhaftiger Sohn Gottes s) und eine solche Person sei, daß wer an ihn gläubet und an ihm hanget, der hat das ewige Leben, und ist sicher fur der Höllen, Teufel und Tode, und er soll haben das Leben und die Seligkeit, denn er wird ihn erhalten, und er wird auch können die Gebot Gottes thun.

---

r) Christus wahrhaftiger Gott und Mensch. s) Gottheit Christi.
60) Orig. Jünger. 61) „es" fehlt. 62) „den" fehlt.

viel fragen noch forſchen, wie es ſich reime x). wer da will ein Chriſt ſein, und die Artik chriſtlichen Glaubens faſſen, der ſoll ſeine Ve oder Kopf nicht darumb fragen, wie es laut reime oder klinge, ſondern ſtracks ſprechen: Ic nicht darnach, wie es ſich reime; ich muß ab allein wiſſen, ob auch Gottes Wort da ſei, nicht; darnach frage ich, obs Gott geſagt habe, hange ich denn. Denn ihr höret oft, daß id vermahnet habe, daß man nicht disputiren no der Vernunft nachgedenken ſoll in hohen, geiſ Sachen, die Artikel des chriſtlichen Glaubens ſend. Denn ſo balde ein Menſch anhebt, daß reimen, klügeln und zuſammen tragen will, da mit der Vernunft ſchicke, ſo iſt es ſchon aus wir fallen dahin.

Origeni y) und anderen heiligen Vätern iſ gegangen, die haben ſich allhie hoch vergriffen ſie haben die Vernunft und weltliche Gerech vergleichen wollen mit den Artikeln des chri Glaubens, ſo doch dieſe Artikel und Lehre z iſt unſerer Vernunft, ſie laſſen ſich nicht meſſe urtheiln; es thuts nicht. Es iſt ein ſolche Lehr die Artikel des Glaubens, die da will die Le fangen haben mit aller ihrer Vernunft, Klughe Verſtande; ſie will allein herrſchen z). Wer nicht will laſſen gefangen nehmen, der laß d denn der Teufel führet ihn ſonſt in hunderterl tzerei und Sekten. Alſo iſts den Juden und T Ario und den andern alten Ketzern gegangen, unſern Rottengeiſtern, und auch den Papiſten es uberlegen, ob ſichs auch reimen wolle mit Vernunft. Es mangelt ihnen Nichts, denn d die Zahlpfenning nehmen und uberlegens, ob ſein könnte, und meſſens mit der Vernunft. ſagen denn die Wiedertäufer: Eine Hand voll

---

x) Vernunft ſoll man in Gottes Sachen nicht ums Rat
y) Origenes. z) Die Artikel des Glaubens wollen
gieren, und muß die Vernunft ſchweigen.

s in der Taufe iſt Waſſer, es iſt ein [64]) äußer-
s Ding, wie kann es denn die Seele waſchen und
nigen, und die Sünde vergeben? Waſſer bleibet
aſſer a). Das macht nichts Anders, denn daß ſie
s Wort Gottes (Gehet hin und täufet alle Völker
i Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes,)
ſſen nach ihrem Schulregiſter und Ellen, wie ſie
dünkt, daß es recht ſoll ſein; und ſo wollen ſie
machen, und ſo muß unſer Herr Gott hernach
hen, allhie aller Menſchen Schüler ſein b); aber
as ſie daran gewinnen mit ihrer Meiſterſchaft, das
fahren wir wohl. Chriſtus läßt ſich wohl meiſtern
nd richten, aber er bleibt dennoch der oberſte Mei-
er und Lehrer; wie denn geſchrieben ſtehet im ein
nd funfzigſten Pſalm: Du wirſt doch Recht behal-
n in deinen Worten, und dazu gewinnen, wenn
an dich lange richtet; da denn bekennet der Pro-
het David, daß unſer Herr Gott muß herhalten,
nd einem Iglichen fur Gerichte ſtehen, und ſein
Wort muß ſich leiden: aber in fine videbitur, cujus
ni, das iſt, am Ende wird man ſehen, was die
locke geſchlagen hat.

Alſo gehets nu allhie den Juden auch, die Chri-
im hören predigen, und ſagen, daß er ſei das
rod vom Himmel; ſo fahren ſie flugs in Marien
nd Joſephs Haus hinein, und ſprechen c): Maria
ſeine Mutter, und Joſeph ſein Vater ꝛc., wir
nnen ja ſein Geſchlechte, ſein Haus, ſeine Gaſſen,
e Steine und Holz. Wie reimet ſich das zuſam-
en, wie kann er vom Himmel kommen ſein? Sein
aus iſt nicht im Himmel, denn ſein Haus und Aeltern
ohnen auf Erden, zu Capernaum: darumb iſts un-
cht, und eine ſolche Narrheit, daß es nicht größer
in kann; achtens fur eine Lügen. Alſo thun auch
ſere Sakramentirer, die Tropfen, ſo furgeben d):
hriſtus ſitzet zur rechten Hand Gottes, und iſt im

a) Die Taufe kann aus der Vernunft nicht verſtanden werden. b) Gott ſoll Schüler und der Menſch will Meiſter ſein. c) Dieß Brod kann von der Vernunft nicht verſtanden werden. d) Sakramentirer urtheiln vom Abendmahl nach der Vernunft.

64) „ein“ fehlt.

Himmel zur rechten Hand Gottes, darumb ſi
er nicht im Abendmahl ſein. Nu wir wiſſen ja
daß Brod und Wein auf dem Altar ſind; der
kennen und ſehen je Brod und Wein: aber wir
dennoch, daß Chriſtus, der zur rechten Han
Vaters ſitzet, auch im Abendmahl ſei. Wie
ſich aber das? Ja, wenn uns unſer Herr
vernünftige Artikel hergäbe, die unſer Vernun
ſtünde, ſo würde unſer Keiner ſelig werden, ſ
müßten Alle verloren ſein. Denn die Vernunf
nicht dazu; was wir mit der Vernunft a
und vernehmen [65]), das wird uns nicht helfe
ſelig machen. Es muß Etwas ſein, das uber
Vernunft und Weisheit ſei, ſo uns gen H
führen ſoll. Denn wenn alle Klüglinge auf
zuſammen thäten, ſo könnten ſie doch nicht ei
ter gen Himmel machen, darauf man gen H
ſteigen möchte.

Dieſes iſt uns aber zur Warnung furgeſchrie
daß wer da will in den Artikeln chriſtlichen Gla
handeln, der laſſe ſein Forſchen und Klügeln,
frage nicht, wie es ſich reime; ſondern forſch
obs Chriſtus geſagt habe oder nicht. Hat ers
ſo bleibe er dabei, es klappe, laute oder klin
es wolle. Denn ich will ihn laſſen klüger ſein,
meine Vernunft oder ich bin. Gib deme die
der da redet, und laß ihn klüger ſein, denn d

Und das ſehen wir auch, daß es in wel
Sachen alſo zugehe. In der Haushaltung f)
der Herr oft den Knecht Etwas thun, das der
doch nicht verſtehet, ob es gut ſei, wozu es
oder wie es ſich reime; und doch muß dein
oder Magd hingehen und ſolch Werk verrichte
ihre Vernunft gefangen geben, ob er wohl nic
ſtehet, was der Herr damit meine. Alſo gehe
Erden zu, ſonſt könnte das Hausregiment nicht
beſtehen.

---

e) Warnung, daß wir wiſſen, die Artikel chriſtlicher Lehre
Artikel des Glaubens und nicht der Vernunft. f) (
von der Haushaltung.

65) vornehmen.

Sollte auch ein Fürst g) alle seine Räthe und
schläge unter das Volk lassen kommen und heraus-
ben, oder den Unterthanen von seinem Willen sa-
n; oder ein Kriegsöberster seine Praktiken und An-
träge in einem Feldlager lassen laut und offenbar
rden oder aussagen, das würde ein edel Regiment
d Wesen werden. Und dennoch wollen wir Narren
hie ins Teufels Namen unserm Herr Gott auch
ht ehe gläuben, er hätte uns denn derselbigen Ar-
el und Dinge halben zuvor Rechnung und Ursach
gezeiget; wie man denn itzt auch grübelt und fra-
t, worumb der Herr Christus das Sakrament also
t gegeben und eingesetzet h)?

Aber im Paradies ging der Teufel damit auch
nb, daß er zu Adam und Eva saget: Worumb hat
ott das gethan? An den Galgen mit dem Maul,
s Gott fraget: Worumb hast du das gethan?
ragest du aber, so frage in aller Teufel Namen,
d stecke deinen Rüssel, ich weiß wohl wohin. Da-
mb so soll man diese Klügling immer fahren lassen.
ts nicht denn eine große Kühnheit i), daß du Gott,
inen Herrn, willt fragen, da du doch nicht darfst
inen Brüder, Nachbar, Herrn oder Frau fragen,
arumb sie dieses oder jenes thun? Item, auf Er-
n muß Mancher viel leiden, muß auch mancherlei
ben, und aus eines Andern Geheiß viel thun, das
nicht verstehet, und denn, wenn es ausgerichtet
rd, daß es einer allererst erkennet, und denn der
rr zum Knecht spricht: Siehe, das wollt ich da-
t gemeinet und gethan haben; und der Knecht
zt denn: Das habe ich wahrlich nicht verstanden,
ß du das im Sinn hast gehabt. Ja, hält ich dirs
sagt, antwortet der Herr, so hättest du es nicht
than. So das nu mit uns Menschen geschiehet,
elmehr sollt man in unsers Herr Gotts Sachen
ht also thun, daß man ihn allwege fragen wolle,
rumb er dieß oder jenes also ordne; sondern sage
nur also zu ihme: Herr, du bist mein Gott, ich

g) Gleichniß vom weltlichen Regenten und Kriegs-Obersten.
h) Man soll sich hüten für der Frage: Quare? i) Menschliche Kühnheit in Gottes Sachen.

will dir gläuben, dein Wort hören, dir folgen, u
darauf auch sterben, daß du, mein lieber Herr, d
gesaget hast, und will nicht sehen, grübeln noch f
schen mit meiner Vernunft, wo es hinaus will.

Es stehet auch klar geschrieben in den Artik
des christlichen Glaubens: Ich gläube an Je
Christum, der Gottes Sohn ist, und von der Jun
frau Maria geborn ꝛc. Wie kann ich dasselbige
der Vernunft ergreifen oder gläuben k), daß d
jenige, so da mit einer Faust Himmel und Er
uberspannen kann, und zur rechten Hand Got
sitzet, dennoch in einer engen Krippen liegen so
und der Mutter Maria Brüste saugen? Wie reim
sich das zusammen, daß Christus Gott sei im Hi
mel, und ein kleines Kindlin, so Marien im Sch
liegt? Ja, wenn ichs reimen und suchen will,
werde ichs durch die Vernunft langsam zusammenst
men; denn er liegt da, und weichet doch nimmermeh
vom Vater. Aber thue deine Augen zu, und ha
dich an das göttliche Wort: da ists denn balde
sammen gereimet durch das göttliche Wort, daß
also gesaget hat, daß er Gott und Mensch sei, und
laß ichs bleiben: da ists denn zusammen gereim
und gebacken, daß die einige Person, Christus,
Gott und Mensch.

Dahin kommen Juden, Türken und Papst mit
mermehr, denn sie stoßen und ärgern sich dran; u
wenn Gott wider die Juden, Türken und ande
Verfolger dieses Artikels halben hätte sollen ein Bu
schreiben lassen, so sollte er dieß Evangelium Joann
geschrieben haben, denn es ist stracks wider ih
Klugheit gerichtet l). Der Türk stehet uns fur lu
ter Stocknarren an; also halten uns die Juden u
der Papst auch fur die tollesten Leute, daß wir gl
ben, daß diese Person, Christus, Gott und Men
sei. Denn sie wollen Christum nicht lassen unse
Heiland sein und das Brod des Lebens, lästern u

---

k) Daß Gottes Sohn in der Krippen liget, kann die Vernu
nicht ergreifen. l) Die Artikel des Glaubens sind die Hei
ein Aergernis.

)änden uns, die wir an Christum, den Sohn Got-
s, gläuben, und tritt ihn der Papst mit Füssen,
mmet ihn gar hinweg mit seiner Gottheit, und füh-
t die Leute dahin, daß sie gute Werk sollen thun,
eß und jenes thun, so würden sie selig. Der Türk
ilt wohl etwas von Christo, als, daß er ein großer
ropbet sei; aber daß er Gottes Sohn solle sein,
s geben sie nicht zu m). Aber unser Seligkeit soll
hen in dem, daß wir auf den Mann sehen, und in
me das Brod des Lebens haben. Das gläubet ih-
r Keiner, und es ist auch bei ihnen nicht allein ge-
hwiegen, sondern es wird noch dazu mit Füssen ge-
ten.

Das ist nu der Juden und Türken Glaube, die
noch besser sind, denn der Papst, welcher allein
it dem Namen Christum bekennet, daß Christus
ott sei; aber seine Kraft verläugnet er. Er ist är-
r, denn der Türke und die Juden, und hat darnach ins
eufels Namen das Fest des Frohnleichnams ange-
ht n), auf daß er mit demselbigen Feste Christum
Grunde stoße, und Anders nicht gethan, denn daß
n das Sakrament anbeten und ehren sollte, und
laß damit verdienen. So liegt denn der Artikel
n der Gottheit Christi im Papstthum, Judenthum
d Türkenthum im Drecke, welchen doch alle Evangeli-
n, und sonderlich S. Joannes und S. Pau-
s, haben hinter sich lassen wollen, daß er nicht un-
:ginge, und den Artikel mit der heiligen Schrift
d herrlichen Sprüchen in ihren Büchern bestätiget
d erhalten. Denn sie haben sichs wohl besorget,
werde nach ihrem Tode also gehen, daß der Teu-
diesen Artikel nicht würde unangefochten lassen;
e denn bisher solche Bücher bei uns auch sind un-
: der Bank gelegen.

Das ist uns nu zur Warnung geschrieben o),
f daß wir aus S. Joannis Evangelio diesen
tikel wohl fasseten, denn er stellet uns Christum

m) Was der Papst und Türke von Christo hält. n) Frohnleichnams-Fest im Papstthum. o) Dieser Artikel stehet uns allhie zur Warnung.

für als einen wahrhaftigen Gott und natürlich Menſchen, und daß derſelbige Jeſus Chriſtus ſei u ſer einiger Heiland. Da biſt du denn ſicher fur all Irrthum. Denn der Heilige Geiſt iſt dabei, d läßt dich nicht ſtraucheln, oder ewig im Irrthu bleiben. Strauchelſt du aber, ſo hilft er dir wied auf; bleibeſt du aber im Irrthum, ſo iſts ein gew Zeichen, daß du dieſen Artikel nicht gläubeſt. De fallen wir aus dieſem Artikel, ſo iſt denn des Irre kein Ende noch Aufhören.

Derhalben ſo ſehen wir erſtlich allhie, daß m umb den Artikel nicht murren ſoll p), denn es iſt e ſolcher Artikel, der ohne den Heiligen Geiſt ni kann gegläubet oder erhalten werden. Denn es w nicht in die Vernunft, daß Chriſtus vom Himm kommen ſei[66]), und Gottes Sohn ſei, und daß er d wahrhaftige Himmelbrod ſei, und doch er auch auf Erd Mutter und Vater habe. Aber es heißt: Gläube es, u thue deinen Dünkel hinweg, klügele nicht, forſche au nicht, und thue deine Augen zu, thue die Kand aus der Hand, und laß dein Murren anſtehe gläube aber dem Wort q), das dir Chriſtum al furſtellet, als, daß er iſt vom Himmel kommen, d iſt, er iſt Gottes Sohn, und der Welt offenbare und von Maria geborn, nicht, wie wir andere Me ſchen, in ſündlicher Empfängniß, ſondern aus ein reinen Geburt, vom Heiligen Geiſt empfangen. E iſt da eitel Gnade, Leben und himmliſch Werk in d Geburt geweſt, da kein irdiſch oder ſündliche Kra zu kommen iſt; wie denn alle andere Menſchen we den in Sünden geborn, und haben eine alte und i diſche Geburt, aus ſündlicher Kraft, in Sünden en pfangen und geborn. Der Geburt iſt er uberhabe geweſen, denn er iſt r) rein vom Heiligen Geiſt en pfangen, und darumb nicht von der Erden her ko men, das iſt, nicht von der gemeinen Weiſe, wie a dere Menſchen geborn werden, ſondern von ein

p) Wider den Artikel ſoll man nicht murren. q) Den Artikel ſ man gläuben. r) Was Chriſtus fur eine Geburt habe.

66) „ſei“ fehlt.

Jungfrauen, derer Fleisch und Blut gereiniget worden ist, daß aus ihrem Fleisch eitel lauter heilig Fleisch und Samen käme und gemacht würde; das heißt denn, vom Himmel kommen. Das wußten sie nicht; ich weiß es auch nicht: ich höre es aber, und die heilige Schrift sagets, und ich gläube der Schrift. Willt du es aber nicht gläuben, so laß es; denn der Schade wird dein sein. Es ist gnugsam gesaget und geprediget, daß er also vom Himmel kommen sei. Gläubest du es nu, so wirst du es verstehen. Derhalben antwortet der Herr Christus balde drauf, und spricht:

Murret nicht unter einander; es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.

Der Herr will so viel sagen: Mit dem Murren richtet ihrs nicht aus s); ihr wollet mich messen und reimen, und mit der Vernunft urtheiln mein Wort, und euern Kopf zuvor darumb fragen, ob ich recht rede oder nicht: aber ich sage euch, das ist nicht der rechte Weg und Strasse, daß man zu mir komme, da wird Nichts aus; wenn ihr euch schon zu todte fraget, so werdet ihrs doch nicht ausrechnen.

Er straft aber die kluge Vernunft, die da will sein Wort meistern, da denn Nichts aus wird t). Denn seine Wort wollen unser Vernunft nicht eingehen; darumb laßt es uns und der ganzen Welt gesagt sein. Denn er redets nicht allein allhie zu den Juden, sondern daß ein Jglicher, der ein Christ sein will, gedenke und halte sein Maul, murre nicht, und gebe sich zufrieden. Will er anders selig werden, so denke er ihme nicht nach, murre nicht, nehme es ihme auch nicht fur, daß er es wolle aussinnen, ausmessen, oder mit der Vernunft ausrechnen, und gedenken: Wahrlich, also ists recht, es dünket mich also gut sein.

In äußerlichen und weltlichen Sachen, da laß man der Vernunft ihr Urtheil u). Denn da kannst

s) Dieß Murren ist vergeblich. t) Die Vernunft wird allhie gestraft ihres Klügelns halben.
u) Was der Vernunft Werk und Weisheit sein sollte.

du wohl ausrechnen und gedenken, daß die Kuhe größer sei, denn das Kalb; item, drei Ellen länger sind, denn eine Ellen, und daß ein Gülden mehr ist, denn ein Groschе, und daß hundert Gülden mehr sind, denn zehen Gülden, und daß das Dach besser stehe oben uber dem Hause, denn unter dem Hause. Dabei bleibe, das kannst du wohl thun und ausmessen, wie du ein Pferd zäumen mögest, denn das lehret dich die Vernunft; und da sei Meister, denn Gott hat auch dazu die Vernunft gegeben, daß man Kühe melken und Pferde zäumen solle, und wissen, daß hundert Gülden mehr sind, denn zehen Gülden. Nu, darinnen beweis deine Klugheit, da sei Meister und ein fein Geselle, und brauche deiner Kunst. Aber allhie, wenn es dahin kömmet, wie man solle selig werden im himmelischen Wesen, und in Sachen des Glaubens, da thue die Vernunft zu, halt stille, misse nicht nach der Vernunft; sondern höre und sprich: Hie kann ich nimmer, es reimet sich allhie nicht, wie mit den andern Stücken, die droben erzählet sind. Da zähme die Vernunft und sprich: Ich weiß es nicht, ich wills nicht rechnen, messen, sondern stille halten und hören; denn es ist übermäßlich, und der Vernunft unbegreiflich.

Das meinet er allhie, daß er saget: Murret nicht. Worumb? Es kann Niemand zu mir kommen, der Vater ziehe ihn denn v). Wie gefället dir das? Das ist kürzlich abgesagt. Schreibe diese Wort mit rother Tinten, oder mit güldenen Buchstaben in dein Herz; denn, thue was du willt, es kömmet Niemand zu mir, denn der, so mein Vater zeuhet. Dieser Spruch ist ein Donnerschlag wider alle Werkheiligen. Der Papst spricht allhie w): Ich will Meß halten, Vigilien lesen, Rosenkränz beten, gute Werk thun, und ein Karthäuser werden, und Almusen stiften, dadurch will ich gen Himmel kommen und selig werden. Ja, wie ein Kuhe in ein Mäusloch fähret. Denn es stehet allhie, daß es unmöglich sei, du kannst es nicht thun.

v) Wie man zu Christo kommt. w) Wie der Papst will gen Himmel kommen.

Was soll man denn thun? soll man verzweifeln? in, es ist geredet wider deine Vermessenheit, mensch- Vermögen, Klugheit, Kunst und Vernunft x), ß will er damit im Zaum halten, und redets auch der die schändlichen Leute, die da wollen Gottes ort meistern, darinnen und dadurch sie sollen selig rden, und also sich selber führen; wie denn des ii Klugheit y) auch war, welcher die Gottheit risti verneinet. Mit derselbigen Lehre wirst du zu risto langsam kommen, wenn du nicht gläubest, ß er wahrhaftiger Gott sei; dafur es denn ein rist gewiß hält. Aber Narrius kanns nicht gläu- n, wollt ihn sonst lassen die höheste Kreatur sein. ergleichen Weisheit geben auch die Wiedertäufer z), daß das Wasser in der Taufe dich nicht selig achen könne; item, du mußt Nichts lieben, son- rn dich äußerlich von allen Kreaturn entledigen, id darnach mußt du dieß und das thun, denn so mmest du hinein in Himmel und ins ewige Leben.

Aber allhie spricht der Herr Christus: Du kannst cht also hinein kommen, denn da stehets: Es kann iemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der ater ziehe. Was heißt Niemand? Meinest du, es ße allein eine Kuhe oder Esel, und ander Viehe? ndern Niemand wird das ganz menschliche Geschlecht hie genennet a), die ganze Welt, kein Mensch ausge- mmen, die allermächtigsten, heiligsten, klügsten und lehrtesten. Das ist kurz geredet, aber gar ein ge- altiger Spruch ists, der niederschlägt und zu Bo- n stößt Alles, was menschliche Weisheit, Verstand, theil, Gerechtigkeit und Heiligkeit, auch Religion id Gottesdienst heißt b). Denn zu diesem Artikel id Seligkeit in Christo zu kommen, da hilft keine eisheit, Klugheit, Blutvergießen oder Almusenge- n, noch was sonst das ganze menschliche Geschlecht rmag, mit Klugheit, mit Frömmikeit oder Heilig- it. Denn es heißt: Es kann Niemand zu mir kom-

x) Die Vernunft wird allhie gestraft. y) Arii Klugheit. z) Wiedertäufer-Weisheit. a) Niemand heißt allhie das ganze menschliche Geschlecht. b) Menschliche Werk werden allhie verdammet.

men, der Vater ziehe ihn denn. Das sollte man gelehret haben.

Es ist aber den christlichen Herzen eine gar tröstliche und freudenreiche Predigt; wiewohl es auch verdrießlich lautet c), und ist den Rottengeistern und denen, die da murren, ein erschreckliche und unleidliche Predigt, daß Niemand sonst zu Christo kommen soll; item, daß sonst Etwas sein müsse, das uns selig mache, nämlich, das Brod, so vom Himmel kömmet; welches denn nicht in deinem Herzen wächst. Das können die Gottlosen nicht hören, daß ihr Ding sollte Nichts sein, und sprechen: Was macht denn mein Klosterleben, mein Almusen, mein heilig, gestreng Leben und gute Werk? Du richtest anders Nichts damit aus, denn daß du dir selber bringest hölisch Feuer auf den Kopf. Ei, sollt es denn alles verloren sein? Ja, es ist allzumal rein verloren. Denn Christus spricht allhie, daß man damit zu Gott nicht könne kommen; so willt du es thun, und willt durch diese Stücke in Himmel klettern.

Derhalben ist dieß eine solche Predigt, daß sie müssen drüber murren, sie könnens nicht lassen d). Denn es ist ihnen unleidlich, wenn ich sage zum Türken, Juden und Papst: All euer Werk und Gesetze sind verloren, und ihr seid verdammet mit alle euer Gerechtigkeit. Was hab ich damit angericht? Ein Murren, Unwillen und Zorn. Denn die Juden wollen ihre köstliche Weisheit und Gesetze im Mose nicht lassen Nichts sein, oder die Türken ihre Religion verwerfen lassen; so können die Mönche und Papisten ihr Thun, Heuchelei und Leben auch nicht verdammen lassen. Und will der Herr so viel sagen: Von weßwegen bin ich denn allhie? Bin ich nicht der Weg? Ihr thuts nicht, es soll euer Kraft und Werk euch [67]) auch nicht helfen oder selig machen. Denn es kann sich Niemand zu mir oder in mich schicken, oder an mich gläuben, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe.

Dieß Wort, Vater, setze per antithesin gegen

---

c) Verdrießliche Predigt. d) Vernunft murrt über der Predigt.
67) „euch" fehlt.

aller Menſchen Werk, heilig Leben, Vernunft und Gerechtigkeit e), die dich denn nicht zu Gott ziehen, ſondern dich zurückejagen, und ein Murrer und Zanker [68]) aus dir machen, oder daß du noch dazu verzweifelſt. Denn Chriſtus ſagt klärlich: Der kömmet alleine zu mir, und ſonſt Niemand empfindet den Glauben, ohne welchen der Vater zu mir zeuhet.

Das Ziehen iſt nicht wie der Henker einen Dieb auf der Leiter und an den Galgen zeuhet; ſondern es iſt ein freundlich Locken und an ſich Ziehen f), wie ſonſt ein holdſeliger Mann die Leute an ſich zeuhet, damit, daß er freundlich und leutſelig iſt, und Jedermann gerne zu ihm gehet. Alſo lockt und bringet Gott die Menſchen auch ſäuberlich an ſich, daß ſie willig und gerne umb und bei ihm ſind. Und will damit anzeigen, daß man nicht gedenken dürfe, daß man damit zu ihm komme, daß du klug ſein willt, denn da wirſt du erſt recht unwillig werden: ſondern damit, wenn dir der Vater wird furbilden ſeine große Barmherzigkeit, und daß er ſich wird dir zu erkennen geben, daß er den Chriſtum aus väterlicher Liebe in die Welt geſandt habe; wie Joannis am dritten Kapitel geſchrieben ſtehet: auf daß alle, ſo [69]) an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben hätten; und höreſt, daß dir Gott nicht feind ſei, ſondern ſei dein gnädiger und barmherziger Vater, und gebe ſeinen Sohn fur dich, und laſſe ihn ſterben fur dich, und wecket ihn wieder auf von den Todten, und weiſet dir den Sohn, und er läßt ihn dir gepredigt werden. Wenn nu das recht gelehret wird, ſo kommet man denn zu ihme; das heißt gezogen g).

Sonſt läuft man von unſerm Herrn Gott h), wie fur dem Teufel und fur einem Tyrannen, wenn man prediget, daß Gott zornig ſei, und man müſſe ihn mit guten Werken verſöhnen, und der Heiligen Fur-

---

e) Wie das Wort Vater zu gebrauchen ſei. f) Wie das Ziehen ſei. g) Was da ſei, daß der Vater einen zu Chriſto zeuhet. h) Geſetz-Lehre machet, daß man von Gott wegfleuhet.

68) *Orig. Banner.* 69) die.

bitte haben, wolle man anders nicht verdammet werden. Das ist nicht gezogen, sondern abgeschreckt. Denn die Gewissen können nicht zufrieden gestellet werden, sondern bleiben in Furcht, Unruge und Sorgen, werden Gott heimlich feind, erkennen Christum nicht, kommen auch nicht zu ihm. Es fehlet ihnen daran, daß sie an Christum nicht gläuben; sondern sie haben einen solchen Gott, wie die Türken, Juden und Papisten einen Gott haben, nämlich i), der da sitze im Himmel als ein Richter, und fur die Sünde von uns gute Werk fodere. Da ist denn der Türke her, badet viel, betet viel, und gedenkt, Gott gefallen diese seine Werk wohl. Aber das ist Nichts, man erkennet Gott nicht also. Denn wer Gott im Sinne hat, und gläubet, daß er ein zorniger Gott sei, der wird ihn auch also finden. Denn wie man von Gott hält, gläubet, und man ihn furbildet, also ist er auch, und man [69*]) befindet ihn auch also, nämlich, einen zornigen Gott.

Aber wenn ich gläube k), daß er seinen Sohn in die Welt gesandt habe, und der Sohn sei in die Welt kommen, daß ich einen gnädigen Gott hätte, und gläube an ihn, nehme seine Wort an, und meistere ihn nicht: da nimmet man diese Wort an, die der Heilige Geist in das Herz gelegt hat. So hat dich denn der Vater gezogen. Denn es gefället ihme wohl, daß du dieß Wort höreſt und aufnimmeſt, nämlich, daß der Vater den Sohn in die Welt gesandt habe. Darumb so zeuhet dich nicht die Vernunft hin, sondern das göttliche Wort.

Aber da kömmet die Vernunft, und wollt dich gerne irre machen, und spricht l): Wenn der Vater zeuhet, so will ich Christum gehen und mittlerweile predigen lassen, und will ich gen Himmel auf den Vater gaffen, und harren, bis daß mich derselbige zeuhet. Da kömmet Christus nicht; sondern Christus schlägts hie wieder zurücke und spricht:

---

i) Der Papisten, Juden und Türken Gott. k) Wie man des Ziehens gewiß sei. l) Ein Gegenwurf oder Objektion.

69*) „man" fehlt.

:icht, daß Jemand den Vater habe geſehen, hn der vom Vater iſt, der hat den Vater geſehen.

Er gibt erſtlich mit den Worten gleich zu ver- ehen, als ſollt er dich von ſich zum Vater weiſen: ber es iſt das die Meinung nicht; wie er ſich denn lbe ſelber ausleget und erkläret, und [70]) der Ver- and gibts auch. Denn er will ſagen: Man muß ich nicht alſo abſondern, und gaffen zum Vater, s er dirs ins Herze gebe, und mich denn gehen und hren, oder immerhin predigen laſſen; wie denn e Schwärmer und Rottengeiſter das äußerliche Wort oder Predigampt verachten und wegwerfen m), nd ſagen: Es iſt Nichts mit dem Predigampt und m äußerlichen Wort; denn es würden die Leute nicht [71]) frömmer und beſſer davon. Nu hörens r Viel, und bleiben hernacher ſo arg, wie zuvor; as macht nu, daß ſie nicht alle zu Chriſto balde mmen, die das Wort Gottes hören. Aber ſage u nicht alſo, wie ſie: Ei, hilft das mündliche Wort icht, ſo will ich in die Kammer gehen, ſpekuliren nd gaffen, bis daß mich der Vater zeuhet, und das erz rühre. Aus, aus mit deinen Gedanken! Mit ichten, denn da iſt der leidige Teufel; und wenn lle deine Gedanken allhie gleich ſo ſüſſe wären als ucker, ſo ſind ſie doch der leidige Teufel. Denn r Herr Chriſtus ſpricht hie: Nicht, daß Jemand den ater geſehen habe, ohn der vom Vater iſt, der hat den ater geſehen. Darumb gedenke nicht, (will er ſagen,) aß ichs ſo meine, daß du den Vater wollſt ſehen hne mich; nicht, nicht, da ſiehe dich für, denn ohn hriſto wirſt du zum Vater nicht kommen, und ohne en Vater kannſt du auch nicht zum Sohne gebracht erden; Niemand wird auch den Vater ohn Chriſtum hen n). Willt du nu hinauf zum Vater, ſo laß hriſtum nicht hinter dir; denn ſonſt wirſt du nicht i ihm kommen.

---

m) Die Rottengeiſter verachten das mündliche Wort. n) Wer zum Vater will, muß Chriſtum mitbringen.

70) „und" fehlt. 71) „nicht" fehlt im Orig.

Denn er spöndets so fest in einander und verbindets, daß er dem Laster wehren und steuren konnte, daß man außerhalbe Christo nach dem Vater gaffet; welches er denn ernstlich verbeut. Denn man außer der Person, Christo, nicht gedenken soll zum Vater zu kommen o). Denn Niemand höret noch weiß Etwas vom Vater, denn der, so vom Vater kommen ist. Will derhalben nicht dulden noch leiden, daß man nach Gott trachte außerhalb Christo, auf daß man die Schwärmer niederstürze. Denn er will sagen: Durch mich und in mir wirst du den Vater sehen, sonst ist keine andere Weise den Vater zu erkennen.

Entlaufe mit dem Stücke nicht, daß man ohne die Person Christi zum Vater kommen möge p). Darumb so bindet er unser Ohren und Herz an das Wort dieses Mannes, denn ich muß es durch den einigen Mann haben, welcher den Vater gesehen hat, soll ich den Vater auch erkennen, sehen und hören; denn der Vater zeuhet dich. Womit bringet er dich zu mir? Damit, daß er mich in die Welt schicket, und durch meinen Mund redet er mit dir, und zeuhet dir so das Herz, wenn du das Wort annimmest, so Christus mit dir redet, als des Vaters Wort q), und läßt das Wort dich nicht weiter treiben, denn auf die Person, auf den Vater.

Wenn derhalben der Herr Christus so vom Vater redet, da kriege keinen Flattergeist, reiß auch nicht aus, suche ihn nicht im Himmel, und laß diesen Menschen, Christum, liegen. Denn indeß ich soll außer dem Menschen, Christo, und seinem Wort, keinen Gott suchen noch finden. Finde ich aber einen, so werde ich nicht den wahrhaftigen und rechten Gott, sondern einen zornigen Gott antreffen. Also führet und zeuhet uns der Vater zum Sohn r), durch seinen Mund, Lehre und Wort. Denn die Lehre gehet vom

---

o) Außer Christo ist kein Gott. p) Ob der Vater wohl zeuhet, so soll man den Sohn darumb nicht fahren lassen. q) Der Vater zeuhet durch des Sohns Wort. r) Wodurch der Vater uns ziehe.

Vater durch den Sohn, und dennoch zeuhet er uns damit zu dem Sohn; und wenn du ihn haſt, ſo ergreifſt du den wahrhaftigen Sohn Gottes, und ſieheſt, oder du haſt und ergreifſt denn auch Gott den Vater ſelber: die ganze Heilige Dreifaltigkeit wird in der Perſon Chriſti erkannt. Denn kommen wir zum Sohn, ſo ſind wir auch bei dem Vater. Wer die Perſon, von der Jungfrau Maria geborn, ſiehet, der ſiehet auch den Sohn Gottes; denn der Vater ſtellet dir für des Sohns Wort und Perſon. Darein iſts alles gefaſſet, daß es alles ſoll bleiben in der Perſon, und man nicht anders gedenke noch im Sinne hab von Gott. Denn wenn dieſe Perſon redet, und du höreſt des Sohns Wort und Stimme, ſo iſt es Gottes des Vaters Stimme, der vom Sohn prediget und redet, daß er für dich in die Welt geſandt ſei, gelitten und geſtorben ꝛc.; und damit erfreuet er dein Herz, und führet dich allein zu Chriſto; weiter bringet er dich nicht, weiſet dich auch nicht anderswohin die Stimme des Vaters, wenn er durch den Sohn redet.

Alſo thut er nicht mit andern Heiligen s), von denen ich auch Gottes Wort höre, oder durch welche Gott mit mir redet; als, mit dem Propheten Eſaia, Moſe, Jeremia, Sankt Johanne dem Täufer, oder Sankt Paulo. Er führet mich nicht zu ihnen, daß er ſpreche: Wenn du Jeremiam oder Eſaiam höreſt, ſo haſt du es gar; denn ihre Wort ſinds nicht gar. Das thut der Vater nicht, daß er von den Propheten alſo redete, ſondern von Chriſto ſaget ers; denn es heißt: Der Vater zeuhet dich zu mir. Bei der Perſon Chriſti da bleibe auch, denn alleine des Herrn Chriſti Wort iſt des Vaters Wort, und lerne nicht flattern, auch hin und her gedenken; wird nicht irre, denn wenn der Sohn in der Menſcheit und Fleiſch iſt, und prediget, ſo höreſt du denn auch wahrhaftig den Vater ſelber predigen.

Und zu Philippo ſaget der Herr Chriſtus auch

s) Gott führet uns nicht auf die Heiligen, ſondern zum Sohne.

also t), da er flattern wollte, und mit den Augen und Gedanken spazieren ginge in Himmel, da er doch den Sohn Gottes sahe uber Tisch sitzen: Philippe, wie flatterst du, wer mich siehet, der siehet auch den Vater. Gläubest du nicht, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater bin? Es ist alles dahin geredet, daß uns Christus gerne an sich und an sein Wort allein besten und binden wollte, daß wir auf ihn sehen und ihn hören möchten. Denn wenn seiner gefeihlet wird, so ist des Rottens, Flatterns und Irrens kein Ende. Wenn ich aber an ihn gläube, und nehme ihn an, und höre sein Wort, so zeuhet mich der Vater dadurch zum Sohne, und nicht unter die Engel u); hinwieder führet mich der Sohn auch zum Vater. Sonst, aus euer Vernunft und menschlicher Weisheit, will er sagen, werdet ihr nicht zu mir kommen; sondern der Vater zeuhet euch durch mich, und da höret ihr den Vater selber freundlich reden, und das Herz erweichen, daß ihr denn kommet zu mir, und zeuhet euch nicht weiter, denn zu mir. Da habt ihr denn das Brod des Lebens, so vom Himmel kommen ist: dabei bleibet auch, und kommet nicht weiter. Das wird er nu weiter ausstreichen, und spricht:

v) Wer es nu höret vom Vater und lernets, der kömmet zu mir. Nicht, daß Jemand den Vater hat[72]) gesehen, ohn der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen.

Die Wort, so der Herr droben gesaget: Murret nicht unter einander, dienen dazu, daß wir merken sollen, daß er gerne wolle gewehret und gesteuert haben dem Laster, so da heißt Eigendünkel, menschliche Klugheit oder Vernunft w); auf daß, wenn die Artikel des christlichen Glaubens gepredigt werden, man

---

t) Philippus der Apostel wird auch auf den Sohn gewiesen. u) Des Vaters Wort zeuhet nur zum Sohne und nicht zum Engeln.
v) Die eilfte Predigt den 4. Tag Febru. Anno 1531. w) Der Vernunft will Christus steuren.

72) „hat" fehlt.

die Meisterschaft liegen lasse, und schlage der menschlichen Klugheit die Flügel nieder x). Denn Gottes Wort ist nicht eine solche Lehre, die man mit Vernunft kann fassen, sie gehet nicht ins menschliche Herz; und je gelehrter und höher die Vernunft ist, je ungeschickter die Leute dazu sind, und je weniger sie es verstehen, denn diese Lehre klinget und lautet bei der Vernunft nicht. Darumb so muß die Vernunft auch drüber murren y). Denn es leidet sich gar nicht, daß ich mein Heil soll aus den Händen weggeben, und von mir soll wegwerfen alle meine Werk und Kraft, daß sie alle verloren sind, das ewige Leben zu erlangen, und darumb Hände und Füsse muß gleiten lassen, und auf einen Andern setzen, der außer mir ist, und sich läppisch und närrisch stellet, und der sich kreuzigen läßt, an den soll ich gläuben, daß er mein Heiland sei. Das ist nicht gefasset oder gelehret von der Vernunft, darumb so wirds auch mit seiner Klugheit und fünf Sinnen Keiner begreifen; sondern man muß die Vernunft allhie gefangen nehmen unter den Gehorsam des Herrn Christi.

So spricht er nu: Murret nicht unter einander, daß ich das Brod vom Himmel sei; meinet, ihr wolletz von euch selber fassen, und klüger sein, denn ich selber bin, und sprecht: Kennen wir nicht seinen Vater und Mutter? Aber es heißt: Ich predige und bringe euch eine solche Lehre, die da ist des Vaters Ziehen, nicht, daß mans in die Vernunft oder in unsern Kopf hinein bringen werde. Wenn du nu von des Vaters Ziehen höreſt, so zeuhe es wider das Ziehen der Vernunft z); denn wer diese Predigt will verstehen, der muß die Augen zuthun, und die Vernunft zusperren, und sich leiten lassen wie ein Blinder. Solch Leiten will Gott haben. Denn wer sich nicht will leiten lassen, und wills mit der Vernunft fassen, dem wird es also gehen, daß er sich dran ärgern, stoßen und immerdar murren soll.

Dawider sind die Schwärmergeister z*), wenn

x) Wozu diese Lehre diene. y) Vernunft murret wider Christi Lehre. z) Der Vernunft Ziehen. z*) Die Rottengeister ver-

sie hören, daß allhie gesagt wird: Wenn euch der Vater nicht zeubet, so könnet ihr zu mir nicht kommen; die verachten denn das äußerliche Wort, wollens gar wegnehmen und fahren lassen, und machen, daß man auf das Wort nicht will Acht haben, das Christus doch selber mit seinem Munde geredet hat: sondern man soll in einen Winkel kriechen, das Häupt in die Hände fassen, spekuliren, und von Gott forschen a), auf daß sie fur dem Wort und ohne das Wort gezogen würden, und die Seligkeit erlangten, ehe sie der Vater erhöret. Das soll auch nicht sein; es ist alles umb die Vernunft zu thun, die ist gar schlüpferig, und will nicht hinzu, sie könne denn selbs hinbrucken und dazu bauen, oder daß sie es mit ihrer Meisterschaft erlange, nämlich, daß sie einen Geist vom Himmel höre, ohne das göttliche Wort.

Also gabs der Münzer auch für b), daß er wollte unsern Herr Gott selber hören mit sich reden, daß er ihn unter die Zahl der Propheten setzet und thäte. Die wollen alle hinauf ohne das göttliche Wort, verachten es, und behelfen sich alle mit diesem Text, gleich als wäre der Vater weit etwas Anders, denn der Herr Christus, so allbie redet. Man muß weislich und fursichtiglich hierin handeln c). Denn Salomo saget: Scrutator Majestatis divinae opprimetur a gloria, das ist, wer die göttliche Majestat erforschen will, der soll gestürzt werden von der Herrlichkeit Gottes: da wird nicht anders aus, er wird den Hals brechen. Darumb hüte dich fur dem Forschen, harre nicht, daß dir Gott ein solch Wort vom Himmel gebe, das du wolltest mit deiner eigenen Vernunft fassen, und hinauf klettern in Himmel, und suchen, was der Wille Gottes oder der rechte Verstand sei, und dieses meistern mit deiner Vernunft; item, ohn Gottes Wort sitzen und harren, bis daß du Gottes Willen erkennest. Da wirst du den Hals brechen, denn Gott hat allein durch den Sohn geredet.

---

achten das Predigampt und wollen sich selber ziehen. a) Der Rottengeister Ziehen. b) Münzers Irrthum mit dem Ziehen. c) Von Gott soll man Nichts forschen ohne sein Wort.

Siehe unsere Schwärmer an d): sie haben das Wort Gottes gehört von den Sakramenten, Taufe und dem Abendmahl, daß wer gläubet und getauft wird, solle selig werden; item: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; item: Das ist der Kelch, ein neue Testament in meinem Blut, so fur euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Aber da geben sie hin, und klettern hinauf, und nehmen das Wort von den Sakramenten, lassen die Wort der Taufe liegen, und hören nur die Vernunft, und sagen: Wasser ist Wasser; spekuliren denn ferner, Gott sei ein Geist, und die Seele ist auch ein Geist; wie kann denn das Wasser die Seele täufen, purgiren und reinigen? Darumb so gehen sie dahin und klettern Gott in Schooß; so doch Gottes Wille und Meinung nicht ist, daß er uns mit Wasser täufe, sondern daß wir auch den Geist haben. Aber sie sind gestürzt und haben den Hals gebrochen, schließen die Taufe sei lauter Wasser, oder nur ein äußerlich Zeichen; gleichwie man eine Kuhe oder Schaf mit Röthelstein malet. Darumb soll man diejenigen fliehen und meiden, die mit dem Forschen umbgehen, und die da Gottes Wort fahren lassen.

Sie haben aber den Hals gestürzt. Die Ursach ist e), daß sie nicht wollen dieser Lehre Jünger und Schüler sein, und sich leiten lassen, sondern sie wollen selber die Majestät Gottes erforschen, und selber Alles ausrechnen und ausmessen; ja, sie wollen selber sehen, was Gott redet und thut. Kann es doch ein Hauswirth nicht leiden im Hause f), wenn er dem Knechte durch den Sohn befiehlet, daß er Mist laden und ausführen sollte, und der Knecht wollt in die Kammer gehen, darinnen er heimlich bei seinem Weibe und Kindern wäre, und wollt der Knecht gucken, was der Herr machet mit seinem Weibe und Kindern, und nicht ehe Mist laden, er hätte denn den Befehl vom Herrn selber angehöret, und sonst alle Heimlichkeiten im Hause wissen: würde der Hausvater mit diesem

d) Die Schwärmer lassen Gottes Wort fahren. e) Ursach, worumb die Schwärmer gestürzt werden. f) Gleichnis von einem Hausherrn.

Knechte zufrieden sein, der seinen Befehl, durch den Sohn, Tochter oder Frau ihme anzeiget, nicht ehe ausrichten wollte, er hätte denn sonderlich die Meinung vom Herrn selber auch angehöret? Wie viel weniger kann Gott das leiden, daß ich die göttliche Majestät erforschen wolle, und wissen, wie ers meine; item, daß er mit mir eine besondere Rede anheben solle, und ich dem Sohne nicht gläuben will?

Derhalben so lernet erstlich g), daß allhie, in Gottes Sachen, wenn Gott mit dir redet, du in geistlichen Sachen stille schweigest, und es nicht balde mit deiner Vernunft verstehest und fassest. Gehe nicht beiseit aus und frage deine Vernunft darumb, sondern laß dirs gesagt sein, und bleibe bei dem äußerlichen Wort, und höre es. Denn es saget, daß er dein gnädiger Vater sei; dadurch zeuhet dich der Vater. Willt du ins Teufels Namen zum Vater klettern, und ihn sehen, so doch Christus allhie spricht: Nicht, daß Jemand den Vater habe gesehen? Höreſt du es, daß ihn Niemand kann sehen? Denn er wohnet in einem Licht, da man nicht zu kommen kann h). Darumb so wirst du ihn nicht sehen mit deinem Klettern, sondern du mußt herunter zu dem, der ihn gesehen hat, und der vom Vater kommen ist, und bei ihme gewohnet hat, der wird dirs wohl sagen. Sonst hast du keinen andern Weg, denn in Christo, zum Vater zu kommen. Derhalben so höre ihn auch, dann er ist vom Vater kommen, und er ist auch von Ewigkeit bei ihm gewesen, und weiß von ihme zu reden; und der Vater mit seinem Ziehen und Lehren weiset dich auch zu Christo, den er gesandt hat, auf daß du ihn höreſt, denn darumb ist er auch in die Welt geschicket. Wo du ihn aber nicht höreſt, so sollt du verloren sein kurzümb. Denn wenn einer ein Ding nicht gesehen hat, was soll er davon reden oder begreifen? Christus kann aber von Gott reden, denn er hat ihn gesehen, und wir sollen ihme gläuben i); wie er denn Johannis am dritten

g) Wie man dieser Lehre gebrauchen soll. h) 1. Tim. 6. i) Christi Zeugniß von Gott soll man folgen.

Kapitel auch saget: Wir reden, das wir gehöret ha-
ben, und wissen und zeugen, das wir gesehen haben.
So ich nu den Vater nicht sehen kann, wie will ich
denn von ihme reden? Und der Sohn Gottes sagets
alhie, daß es unmöglich sei, daß den Vater Jemand
e gesehen habe.

Derhalben wirds dabei wohl bleiben, daß die
Vernunft mit ihrem Gaffen müsse aufhören, und ich
mein Klettern lasse; dagegen aber Christum allein
ansehe, und sein Schüler sei. Denn er ist in die
Welt vom Vater darumb gesandt, und bringet ein
solch Wort, das er von wegen seines himmlischen
Vaters mit mir reden solle; und durch das Wort
des Vaters zeuhet er dich denn zu sich.

So wirft nu Christus hinweg mit diesen Wor-
ten: Nicht, daß Jemand den Vater habe gesehen,
ohn der von ihm ist, ꝛc. Alle, die außer ihme gen
Himmel klettern wollen k), und verdammet auch die-
jenigen, so ihr Herz von seinem Munde abkehren,
und etwas Sonderlichs suchen, oder es mit der Ver-
nunft verstehen wollen, und auf den Vater harren;
denn du wirst es nicht begreifen, hören oder sehen,
es sei denn, daß du mir ins Maul sehest, und mein
Wort alleine höreſt.

Was heißt aber: Der Vater muß dich ziehen l)?
Sie haben dieß Wort seltsam gedeutet und gedehnet,
und Augustinus hat gesagt: Si non traheris, volo ut
rahāris; das ist, bist du nicht gezogen, so wirst du
aber gezogen; bist du nicht versehen, so wirst du
wohl versehen werden: bitte auch den Vater, daß du
möchtest zu Christo gezogen werden, denn der Vater
muß beides thun, und thuts auch; äußerlich zeuhet
er durch Christi Wort, und innerlich durch den Hei-
ligen Geist. Diese Werk eignet er dem Vater zu,
darumb, daß er uns von der Vernunft und mensch-
licher Weisheit abführen will, und uns einbilden,
daß wir Christi Wort ansehen, nicht als irgend eines
Menschen Wort allein, sondern als des Vaters Wort,

k) Wer ohne Christo gen Himmel klettert, ist verloren. l) Was das Ziehen sei.

denn er saget balde drauf: Wers vom Vater höret, und lernets, der kömmet zu mir; und wir wollens deutlicher machen, daß, werde ich den Mund des Herrn Christi hören reden, so höre ich den Vater.

Allhie werden nu zweierlei Schüler, und theilen sich die Zuhörer des göttlichen Worts m); denn ein Haufe n) höret das äußerliche Wort Christi, und weiß, daß sie 73) es gewiß hören, als denn die Juden auch thun: aber sie könnens nicht gläuben, noch es dafur halten und sagen, daß es Gottes des Vaters Wort sei; es gehet nicht ein, das Wort klinget und schallet nur äußerlich fur ihren Ohren, und kömmet nicht ins Herz o). Und dieweil einer sich deß nicht erwegen kann, noch das gewiß hinzusetzen, daß es des Vaters Wort sei, so kömmet er zu Christo nicht. Denn er bleibet noch im Klügeln und Forschen, will Meister sein, und wird nicht Jünger, dieweil er siehet, ob sichs reime; er kann sich nicht brechen, daß er sagete: Das ist Christi und Gottes des himmelischen Vaters Wort; sondern er klügelt, gleichwie ein Apotheker oder Bäcker klügelt, der aus Zucker oder Teig machet Schäflin, Hündlin und allerlei Döcklin, von Manns- und Frauenbildern. Also haben die Gottlosen auch wohl das wahrhaftige Wort Gottes, und hörens; gleichwie der Teig gut und recht ist: aber es mangelt daran, daß sie es nicht halten dafur, daß es Gottes Wort und Teig sei.

Da gehöret nu zu der ander Zug p), daß man nicht allein Gottes Wort höre, sondern auch dran nicht zweifele, es sei Gottes Wort. Denn heißets gegläubet und gelernet, daß wenn du höreſt das Wort aus dem Munde Christi, so kannst du dazu setzen, daß es nicht eines Menschen Wort, sondern gewißlich Gottes Wort sei q); und denn bist du Gottes und des Herrn Christi Schüler und gläubeſt

---

m) Zweierlei Zuhörer des Worts. n) Der erste Haufe. o) Diese gläuben nicht, daß Christi Wort des Vaters Wort sind. p) Der ander Haufe Zuhörer. q) Diese werden gezogen vom Vater, daß sie gläuben, daß sie des Vaters Wort durch Christum hören.

73) Orig. ſies.

echt, und Gott der Vater lehret dich denn inwendig: a bist du vom Vater gezogen. Es kann aber Niemand das thun, es sei denn, er habs vom Vater gelernet, und der Vater habe [74]) ihn gezogen.

So lange man aber im Herzen das nicht setzen, oder gewiß dafur schließen und halten kann, daß es Gottes Wort sei, so höret mans wohl: aber man bleibet im Zweifel, und man höret das Wort nicht recht, denn man gläubet nicht dran. Sonst, wenn man wüßte, daß es Gottes Wort wäre, so ließ es einer walten, und gedächte: O sei du nur Schüler und Jünger, und gläube, laß dich meistern; ob es sich gleich nicht reime, da schlage Glück zu, denn es nicht eines Menschen Wort, das lügen und feihlen könnte, sondern Gottes Wort, der die ewige Wahrheit ist. Meine Vernunft ist zu geringe dazu, ich bin in den Sachen gar ein Narre. Und wenn mans fur Gottes Wort hielt, welcher Teufel wollt da disputiren, obs wahr sei, und ob mans gläuben solle, oder ob mans glossiren möge. Aber wenn mans glossiren will, so thue man durch die Wort einen Strich, daß der Vater einen zeucht; denn der Vater hat durch den Sohn geredet. Solch Wort erschallet in deinen Ohren, und wenn du solch Wort des Sohns höreſt, so höreſt du auch den Vater reden, so Himmel und Erden geschaffen hat, denn er hat das Wort aus dem Munde des Herrn Christi geredet. Da höreſt du Etwas mehr, denn das bloße äußerliche Wort. Wenn du nu das gewiß gläubeſt, daß es Gottes Wort sei, so biſt du ein Jünger, und der Vater hat dich gewiß gezogen.

Das meinet nu der Herr Christus, daß wir bei dem äußerlichen und mündlichem Wort bleiben und dabei fest halten sollen r), und hat damit die Vernunft niedergelegt, auf daß wir ihme schlecht auf den Mund sehen sollen, und uns dazu gewöhnen, daß man das Wort fleißig höre und lerne. Biſt du noch nicht geschickt dazu, daß du es fur Gottes Wort hälteſt, so thue noch das dazu, und höre es noch mehr,

r) Man soll bei dem mündlichen Wort bleiben.

74) „habe" fehlt.

ſo wird eine Stunde kommen, daß unſer Herr
einmal dir Solchs in das Herz drucken wird,
du denn ſagſt: Was haſt du fur ein Wort ge
Ei, es war ein gute Predigt, du haſt Gott,
himmliſchen Vater, gehöret. Wenn du das
ſetzeſt: Der Vater hats geredet; ſo fället denn
Fragen danieder, du frageſt nicht viel mehr s).
ſo es Gott geſprochen hat, ſo ſageſt du: Ich
wahrlich gläuben; und denn feihlets nicht, d
gläubig und ein Jünger Chriſti, und der zu
kommen iſt, denn der Vater hat dich gezogen,
zu Chriſto gebracht. Das bedarf denn nicht vi
her Kunſt, noch hohe Schulen und Philosopho
Rath fragen, es gehet ſeher leichtlich zu, ma
in keinen Winkel laufen. Nimm nur das Evang
an, und ſtehe Chriſto auf den Mund, höre de
gen alleine; denn durch den Mund Chriſti geſch
und muß Alles zu Chriſto gebracht, gelehret,
vom Vater gezogen werden. Denn biſt du
Jünger Chriſti und biſt gezogen vom Vater.

Alſo ſind nu zweierlei Zuhörer t): eins
hören das Wort allein aus dem Munde Chriſti
ren das Gekläpper, haltens aber nicht, daß es
der Vater habe geredet; denen mangelts daran,
nicht gläuben, daß es des Vaters Wort ſei.
halben muß Gott einen weiter ziehen, daß,
einer das Wort höret, ſo gibt er ihm ins Herz
es des Vaters Wort gewiß ſei: höret er denn
Menſchen, Chriſti, Wort, daß er denn auch
des Vaters Wort höre; und wenn das Herz
bei ihme ſchließen kann, daß Gott der Vater
mit uns redet, ſo gehet denn der Heilige Gei
das Licht ein, und wird der Menſch erleuchte
ein fröhlicher Meiſter, und kann denn von alle
ren urtheilen und richten, denn er hat das Lich
den Glauben an das göttliche Wort, und den
wiß in ſeinem Herzen, daß ſeine Lehre Gottes W

s) Wer den Vater höret, der fraget ihn nicht, ſondern
Wort Gottes fur Wahrheit. t) Zweierlei Zuhörer de
chen Worts.
denn du biſt.

Das sind nu die rechtschaffenen u), die nicht allein das Wort hören, wie der gemeine Haufe thut, sondern halten es fur Gottes Wort. Derhalben spricht der Herr Christus: Was zanket oder disputiret ihr? Murret nicht, das thuts nicht, also gehets nicht zu, ihr werdets mit eurem Gedenken [76]) nicht ausrichten. Das ist nicht die rechte Weise, daß ihr drüber zanket; sondern das ist der rechte und einige Weg: höret mein Wort und höret mir zu, lasset euch dünken und gläubets, daß meine Wort sind meines Vaters Wort v). Denn der Vater läßt also sein Wort durch meinen Mund in der Welt hören, und gibt dirs ins Herz, daß du schließen mögest, es sei sein Wort. Also zeuhet der Vater, saget Christus, wen er zu mir bringen will. Man soll den Sohn lassen das Wort reden, und wir sollen ihme zuhören; also gibt er den Glauben.

Darumb so thuts die Vernunft nicht. So hat er auch damit deinen eigen Dünkel und Vernunft niedergelegt; er verdammet auch die Gaffer und Erforscher, und die da das mündliche Wort wegnehmen, und warten wollen, und ein Sonderliches haben, daß ihnen unser Herr Gott den Geist gebe, und selber von Himmel mit ihnen rede. Denn sie wollen eine Stimme von Himmel hören; das solls nicht thun. Derhalben gehet außer diesem Wege nicht, und ich bitte euch, ihr wollets lernen, was da heiße, daß der Vater ziehe, nämlich w), hören den Mund Christi, und von ihme lernen, und von seinem Munde nicht weichen; und nur hinweg mit dem Fragen, denn durch den Mund, so du höreſt, da wirst du erhalten, da wirst du auch erleucht, gelehret, gezogen und zu Christo gebracht. Denn erstlich höreſt du den Vater in dem Sohn reden. Du höreſt die Stimme oder das Wort; damit bist du noch nicht gezogen, denn die Vernunft spricht, es sei Christus nur ein Mensch, und seine Rede nur Menschenwort. Aber

u) Rechtschaffene Zuhörer. v) Wer Christum höret, der höret den Vater. w) Was da sei das Ziehen.

76) euren Gedanken.

darnach, wenn du gerne mit dem Wort umbge
lieſeſt, höreſt es predigen und liebeſt daſſelbige,
wirds einmal und balde dazu kommen, daß du ſa
Gott hats ſelber geredet, und ſprecheſt: Wah
das iſt Gottes Wort. Alſo kömmet der Glaube
Wenn du das dazu ſetzen kannſt, und du fühle
in deinem Herzen, denn rechne dich unter die Sc
des Herrn Chriſti, und du wirſt ihn denn wohl
Meiſter ſein und dich gefangen geben. Alſo
du ſelig, denn es heißt: Nur von ſeinem M
und Wort nicht gewichen noch abgegangen.

Solches meinet er auch, da er balde drauf ſ
Sie werden alle von Gott gelehret ſein x), wie
im Propheten Eſaia geſchrieben ſtehet; als ſoll
ſagen: Wer da will in der Chriſtenheit ſein, und
Glied oder Jünger des Herrn Chriſti genennet
den, der ſoll kurzümb Gott ſelber hören. Wie
ich ihn denn? Wie ſoll ich von ihm gelehret werd
Ein Rottengeiſt y) läuft in einen Winkel, thut
Maul zu, muß nicht leſen noch hören, ſondern
tet, bis unſer Herr Gott mit ihme rede, und w
auf den Geiſt, und ſpricht: O dieſes iſt, von
gelehret ſein. Ja, es iſt dir den Teufel auf
Kopf; ſondern von Gott ſelber gelehret ſein,
wenn man des Herrn Chriſti Wort höret und
nets von ihme, und iſt denn gewiß, daß es
tes Wort ſei. Das heißt Gott ſelber hören;
wenn es auch gleich ein Eſel wäre, der es
dete, wie mit dem Bileam geſchahe, doch ſo wär
Gottes Wort. Alſo, wenn du von S. Paulo
von mir höreſt die Predigt, ſo höreſt du Gott den
ter ſelber, und wirſt denn mein Schüler nicht,
dern des Vaters Schüler, denn ich rede es nicht,
dern er; ich bin auch nicht dein Meiſter, ſondern
beide, als du und ich, haben Einen Schulmeiſter
Lehrer, den Vater, der es uns lehret: wir ſind b
als Pfarrherr und Zuhörer, nur Schüler, allein,
Gott durch mich mit dir redet. Das iſt nu die

x) Was, da heiße, von Gott gelehret ſein. y) Wie die Rotten
wollen gelehret werden.

liche Kraft des göttlichen Worts, dadurch Gott selber mit uns handelt und redet, und wir da Gott selber hören.

Moses und die Propheten haben geprediget; aber da hören wir nicht Gott selber. Denn Moses hat das Gesetz von den Engeln empfangen z), und er hat auch einen andern, geringern Befehl. Denn mit der Gesetzpredigt treibet man die Leute nur zu ††) guten Werken. Gleich als wenn ich den Kaiser höre, so höre ich darumb nicht Gott, ob es wohl Gottes Wille ist, daß ich dem Kaiser soll gehorsam sein, und thun, was er gebeut, und die Aeltern ehren. Wenn ich nu Mosen höre, der da treibet zu guten Werken, so höre ich ihn gleich als einen, der eines Kaisers oder Fürsten Befehl und Rede ausrichtet. Aber das ist nicht, Gott selber hören. Denn wenn Gott selber mit den Menschen redet, dieselbigen können Anders nicht hören, denn eitel Gnade, Barmherzigkeit und alles Guts: es sind väterliche, freundliche Reden; wie er denn von Natur gnädig, gütig und freundlich ist a). Wenn du aber Gott höreſt reden durch einen Bürgermeister, derselbige ist nur ein Werkprediger. Gott aber kann nicht anders reden, denn er von Natur geartet ist; da ist er alles Gutes, Gnade und Barmherzigkeit. Solches höreſt du von Gott dem Vater reden, und nicht durch einen Knecht, oder durch ein ander Mittel, als vor Zeiten durch die Engel, oder durch Mosen, oder sonst eine Oberkeit, welches alles denn ein Befehlpredigt ist; sondern seither redt er selber mit uns durch den Sohn b) und den Heiligen Geist, und denn höret man eine väterliche Stimme, da eitel grundlose, unaussprechliche Liebe und Gnade ist, und er eitel Wohlthat, Gutes, Süßes und Liebes redet; denn das heißt auch ein Gott.

Die Vernunft wird diese Lehre nicht geben c), denn sie urtheilt diese Lehre als unrecht; darumb

---

z) Woher Moses gelehret sei. a) Gottes Wort ist ein Wort der Gnaden. Joel 2. b) Solch Wort redet Gott durch den Sohn. c) Vernunft lehret noch gibt uns solch Wort nicht.

††) † den.

heißts ein Gotteslehre, daß man von Gott selber gelehret werde, und wir sein selbs Wort allein hören und dafur halten, daß es Gottes Wort sei. Das Wort kann ich nicht erdenken, sondern ich höre es durch den Mund Christi d), und ich kanns nicht verstehen, hören, lernen noch gläuben, wo ers nicht ins Herz gibt, und wo wir nicht vom Vater gezogen werden, daß wirs dafur halten, daß es des Vaters Wort sei. Denn heißt es von Gott gelehret, und zu Christo kommen, wenn du es könnst bei dir schließen, daß es Gottes Wort sei. Es hörens aber die Bösen sowohl als die Guten durch den Mund Christi; aber sie lernens nicht e). Wenn du aber es fur Gottes Wort hältst, und nimmest es an, denn so hast du es von Gott gelernet. Die Andern die klügeln, oder wenn sie es besser machen, so machen sie aus der Taufe, Glauben, Abendmahl und dem Evangelio ein lauter Gesetz und Gebot; wie die Wiedertäufer und Sakramentirer thun. Das ist nicht recht Gottes Wort gehöret, und heißt denn nicht Gott, sondern die Engel, Propheten, die Aeltern oder den Kaiser hören. Aber man muß Gott selber hören, nämlich, durch seinen Sohn, durch den Mund Christi, und gläuben seinem Wort. Denn ists in deinen Ohren, und er gibt dirs ein, daß sein Wort sei, und wenn du seinem Wort gläubest, daß ers geredet habe, so hast du es von ihme gelernet, und bist ein wahrhaftiger Schüler Christi und von Gott gezogen; und da ist denn eitel süße Lehre.

f) Wer nu ein Christ sein will, der soll sich deß befleißigen, daß er die Vernunft zuthue, erwege und hänge sich allein an das Wort, welchs der Mund Christi redet. Denn solche Artikel unsers Glaubens lauten fur der Vernunft so lächerlich und närrisch, scheinen auch also lügenhaftig, daß wenn allhie die Vernunft ist, und da urtheiln und richten soll, so

---

d) Christus gibt solch Wort. e) Die Christen lernen auch solch Wort, aber die Welt verachtets. f) Die 12. Predigt am 11. Tage Febru.

kann sie dieselbigen nicht gläuben, sondern fället stracks davon, gehet in der Irre, und hälts für eitel Nichts. Also können die Juden sich in diese Predigt und Wort Christi auch nicht schicken, sondern ärgern sich dran, murren und zanken drüber, daß er soll die ganze Welt mit seinem Leichnam speisen, den doch wohl zweene Hunde auffressen hätten mögen.

Daher g) hat der Heide Averrois geschrieben, daß kein Volk so närrisch, gottlos und unsinnig wäre auf Erden, als eben wir Christen. Denn alle andere Völker lehreten und sagten, man sollt Gott ehren und auf den Händen tragen; wir aber lehreten, daß man unsern Gott essen sollte. Es ist auch noch heute zu Tage den Türken, Juden, und unserer Vernunft, auch denen, die bei uns wohnen, lächerlich und ärgerlich, wenn sie ohne Gottes Wort davon gedenken und reden. Aber wir müssen nicht darnach fragen, wie es sich reime mit unserer Vernunft, denn Vernunft kann sich hierein nicht schicken, sie muß draußen bleiben. Und was fraget unser Herr Gott auch darnach, obgleich die Türken und der Papst nicht gläuben? Er ist gleichwohl so mächtig, daß er sein Reich und Verheißung erhält, und werden wohl andere Leute diese Artikel von Christo gläuben, ob diese schon nicht gläuben wollen; wie denn hie, in diesem sechsten Kapitel, etliche Jünger Christi nicht gläuben wollen seiner Lehre, und von Christo abfallen.

So lerne nu hieraus, daß man in Gottes und Glaubens-Sachen Nichts thue noch handele mit unserm Reden, Schreiben oder Gedenken, man muß das göttliche Wort dazu nehmen h). Ohne Wort soll man Nichts thun, man muß von Gott gelehret sein, wie der Prophet saget, und Gottes Wort allein hören. Wo man aber das nicht thun, noch gläuben will, sondern mit der Vernunft Alles fassen, so wird man aus menschlicher Weisheit drüber murren. Es ge-

---

g) Aergerniß des Türken und Vernunft. h) Gottes Wort soll man hören in Gottes Sachen.

höret ins Wort, und nicht in unsere Klugheit; wie der Herr Christus hie auch lehret, und spricht: Seid so klug, als ihr immer wollet, so wird doch Nichts draus, ihr werdets nicht verstehen noch fassen, ihr müßt Gott allein hören, und Gott muß euch lehren; denn wo Gott nicht allein Schulmeister ist, und das mündliche Wort gibt, so gehets nicht ein. Wollt ihr euch aber selbs helfen, was darf ich denn predigen? Ihr bedürfet meiner da gar nichts.

Diese Predigt wird von keinem Meister gelehret, denn allein von Gott, er will keinen andern Meister lassen sein l): darnach richte dich, und gläube seinem Wort. Man mag drüber toll oder 78) unsinnig werden, so verstehet man Nichts davon, und kennet Niemand Gott, er höre denn zuvor sein Wort, so aus dem Munde Christi geprediget ist. Will also Gott demüthige Schüler und Alberey wie die Kinder haben und finden, die es gläuben. Wollens die Andern nicht hören, und auf seinen Mund sehen, oder sich halten an sein Wort, so mögen sie es lassen: die Christen aber sollen hierin ihre Vernunft fahren lassen.

Dieweil er nu gelehret hat, daß man kurzumb auf seinen Mund und auf seine Wort solle sehen und hören k), und alle andere Lehrer, auch die Vernunft, Disputation und Spekulation fahren lassen, so gehet er noch weiter, fähret gar heraus, und macht sie itzt noch toller und thörichter, und spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet ꝛc.

Allda stehet die Gloß, daß der Herr dreimal schwöret l), und spricht: Es ist ungelogen Ding, ich bin der Prediger und Doctor, mir ists befohlen zu reden, und ihr sollt mir alleine zuhören, (und sonst Niemand,) als dem, der vom Himmel gesandt ist. Darumb sage ichs euch auf mein Seel: Wer an mich

---

l) Göttliche Meisterschaft. Es. 63. Matth. 23. Joh. 13. k) Auf Gottes Wort muß man sehen. l) Christi Eid.

78) und.

gläubet, der hat das ewige Leben; das ists gar. Dieses ist die Propositio. Joannem den Täufer treibe ich ein, und predige euch, ihr sollet mein Brod essen; denn ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel kommen ist, das rechte Manna oder Himmelbrod: von dem Essen und Trinken hab ich zu euch geredet; welches denn so viel ist gesagt, daß wer an mich gläubet, der ist selig.

Das m) ist nu auch nicht zu leiden; es ist Ketzerei. Für der Vernunft scheinet es, als wär es nicht wahr. Predigest du es auch einem Menschen, der mit der Vernunft herfähret, daß er gläuben soll an den, der da stehet und prediget, so stimmet es nicht mit seiner Vernunft. Ein Türke oder Papist gläubet es nicht, daß der sollte das ewige Leben sein, der allda stehet und prediget.

Also predigen auch unsere Schwärmer, Zwinglius n) und andere, man müsse die Menscheit in Christo ausschließen, die Gottheit gebe das ewige Leben, und die Menscheit nicht; und zutrennen den Herrn Christum. Wer lehret sie es aber, daß sie es scheiden, daß sie aus Christo, Marien der Jungfrauen Sohn, ein andere Person machen, die auch Gottes Sohn sein solle? sonderen also von einander Marien Sohn und Gottes Sohn, sprechen denn: Christus sagt hie selber: Das Fleisch ist kein nütze; so gehet auch die Schrift dahin und sagt, man solle auf Menschen nicht trauen, sondern allein Gott vertrauen; darumb muß es diese Deutung haben, daß wer an mich gläubt, der hab das ewige Leben, das ist, die Gottheit, und läßt die Menscheit fahren.

Also kluz sind wir nicht o); sondern wir müssen gläuben, daß unser Herr Gott seinen Sohn, Jesum Christum, gesandt hab, der denn von der Jungfrauen Marien geborn ist; wie wir denn in unserem Symbolo bekennen: Ich gläub an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unserm Herrn ꝛc.; an den gläube ich, und gläube also an den Sohn Gottes, daß ich

m) Wort der Wahrheit. n) Zwinglii Lehre. o) Einfalt christlichen Glaubens.

ihn nicht reiße von dem Sohn, so von Maria geborn ist. Mein Glaube haftet nicht allein an Gottes Sohn oder an der Gottheit, sondern auch an dem, der da heißt von Maria geborn und ist derselbige; ich will sonst von keinem Sohn Gottes wissen, er heiße denn auch, geborn von der Jungfrauen Maria, der gelitten hab: daß der Sohn Gottes eingewickelt sei in die Menscheit, und Eine Person sei, daß ich's nicht von einander solle trennen und sagen, die Menscheit sei kein nütze, sondern allein die Gottheit.

Viel Lehrer haben also gelehret p), und ich bin vor Zeiten auch ein solcher Doctor gewesen, daß ich hab die Menscheit ausgeschlossen, und es dafur gehalten habe, ich thäte wohl, wenn ich Christi Gottheit und Menscheit von einander scheidete. Das haben vor Zeiten die höhesten Theologi gethan, daß sie von der Menscheit Christi geflogen sind zu der Gottheit, und sich allein an dieselbige gehänget, und gedachten, man müßte die Menscheit Christi nicht kennen. Aber man muß so steigen zu der Gottheit Christi, und daran sich halten, daß man die Menscheit Christi nicht verlasse, und zur Gottheit Christi allein komme. Sonst fallen wir von der Leitern herab in aller Teufel Namen. Darumb nicht also, du sollt von keinem Gott noch Sohn Gottes Etwas wissen, es sei denn der, so da heiße, geborn aus der Jungfrauen Marien, und der da sei Mensch worden; wie der christliche Glaube davon redet.

Und so Jemand ihn scheiden will von Gottes Sohne q), und eine Wand machen zwischen Gottes Sohne, und dem Sohne von Maria der Jungfrau geborn, so nimm einen solchen Prediger nicht auf, und höre ihn nicht; sondern sage: Ich weiß von keinem Gott oder Gottes Sohne, denn da der christliche Glaube von sagt: Ich gläube an Jesum Christum ꝛc. Ists nu nicht der Mensch, der von Maria geborn ist, so will ich ihn nicht haben.

Kannst du dich nu demüthigen, und hängen mit

---

p) Irrlehre die Menscheit Christi belangend. q) Christus.

dem Herzen an dem Worte, und bleiben bei der Menſcheit Chriſti, ſo wird ſich die Gottheit wohl finden, und der Vater und H. Geiſt, und die ganze Gottheit dich ergreifen r). Dieſer Artikel läßt dich nicht irren. Gläubſt du alſo an Chriſtum, Gottes und Marien Sohn, ſo bleibſt du nicht im Irrthum. Und S. Paulus treibet den Artikel fleißig, daß Gott Alles ziehen will zu dem Chriſto; und wollt Gott, ich D. M. Luth. könnts auch alſo predigen, wie ichs gern wollte. Es iſt wohl gefaſſet in den Artikeln des chriſtlichen Glaubens, da die Wort nicht vergeblich alſo geſatzt ſind: Ich gläube an ſeinen eingebornen Sohn; wie es die Kinder bekennen, denn daß kann man nicht gläuben, denn es im Symbolo gefaſſet iſt. Welche aber mit dieſen Worten der Docken ſpielen wollen, und des Artikels feihlen, die laufen ubel an.

Die Sophiſten haben gelehret s): Du mußt Chriſtum verſöhnen durch Marien. Aber ſiehe du zu, und ſage: Ich gläube an den Sohn Gottes, der ſich vom Himmel herab gelaſſen, und die Menſcheit an ſich genommen hat, und von der Jungfrau Maria geborn iſt; den wollen wir haben, der da geborn iſt von der Jungfrau Maria. Das iſt des H. Geiſtes Lehre, davon ſonſt Fleiſch und Blut und die Vernunft Nichts weiß oder kann. Aber höre du Gott zu, Gott muß hie dich lehren, er muß beide, predigen und eingeben; es iſt ſonſt unmöglich, daß ein Türke, Papſt, oder ein Ander dieſe Lehre gläube und wiſſe, Gott muß es allein lehren durch ſein Wort.

Der Türke ſpricht t): Das wirſt du mich nicht uberreden, daß der ſolle ein Gott ſein, der von einem Weibe geborn wird, und läßt ſich herab vom Himmel, und liegt 9. Monat in dem Leib Marien, der Jungfrauen, ſcheißet und piſſet in die Wiegen, darnach ſtirbt er am Kreuz erbärmlichen, als ein Dieb und Schelm; ſollt das ein Gott ſein? Darauf ſtehen

---

r) Weiſe der Erkenntniß Chriſti. Luc. 2. Matth. 9. s) Der Sophiſten und Chriſten unterſcheidene Lehre. t) Der Vernunft Anfuck.

die Türken fest, die Juden auch, und verwerfen Gottes Wort; denn ihr Glaube ist eitel Vernunft, darnach sie wollen den christlichen Glauben urtheilen. Sollen sie nu gläuben, daß der Christus, so gekreuziget ist worden, sei Gottes Sohn, und sonst kein Ander, denn der also geborn, und darnach gekreuzigt wird, da gehöret zu, daß Gott, der himmlische Vater, sie lehre und ziehe; sonst, wo er nicht Verstand gibt, so wird Nichts draus, du mußt an seinem Wort hangen. Sie aber wollen die Schrift urtheilen, und sagen: Das ist recht; das ist unrecht. Summa, da gehöret zu, daß du Gottes Schüler werdest, sonst gläubst du es nicht, wenn er nicht gibt Wort und Glauben; da wird anders Nichts draus.

So laß nu die Gedanken nicht flattern, klettern nicht zu Gott durch einen andern Weg, denn durch Jesum Christum. Denn Christus ist die Brücke und der Weg, und sage: Ich will keinen Christen höher und weiter lehren, außer dem H. Christo, von Maria geborn; denn ich soll mir nicht einen eigen Weg zu Gott mit meinen Gedanken machen, dieß oder jenes zu thun: sondern da soll es bei bleiben, da es Gott hin gelegt hat u), und also sein, wie Christus gesagt hat: Wer an mich gläubet ꝛc. Wenn du den Mann ansiehest und höreſt, und dein Gesicht von der Person nicht abwendest, so aus Maria geborn ist, so bist du unsers H. Gotts Schüler, und feihlest nicht. Wendest du aber deine Augen von der Person hinweg, so die Jungfrau Maria zur Welt geborn hat, so sollt du gar keinen H. Geist haben, sollt mich auch nicht treffen, sondern hast gefeihlet; denn die Brücke ist abgeworfen, und der Weg ist verstöret. Aber die Welt achtets nicht; so fragt Gott auch wiederumb nichts nach ihr, und laß schauen, ob sie ihn werden finden. Aber die ihn also suchen, wie Gott ihnen das Mittel gestellet hat, die werden sein nicht feihlen. Höret das Wort, ich bin euer Prediger, will er sagen; ich rede auch mit euch.

---

u) Gottes Schulrecht.

Was sagst du denn? Wahrlich, wahrlich, wer an mich gläubt ꝛc. Das ist ja ein harter Text; spricht: Laßts euch gesagt sein: Wer an mich gläubt, der hat ꝛc. v) Wer ist denn der Ich? Wer bist du? Denn die Rottengeister sagen: Zum ewigen Leben gehört mehr denn ein Mensch; wer das ewige Leben will geben, der muß Gott sein. Es ist wahr, wenn ich die Menscheit allein will haben, und wollte theilen die menschliche Natur von der göttlichen, und die Menscheit allein in den Predigstuhel zu Capernaum setzen, da Christus zu demmal ist Bischoff und Pfarrherr gewesen, und wollt die Gottheit anderswohin thun, als, in den Himmel, so wäre es unrecht, und machte mich denn ein Mensch nicht selig. Ich soll auch nicht an Marien, oder S. Petrum ꝛc. gläuben, daß er ein Heiland sei; sondern an Gott soll ich gläuben. Aber sie wissen das nicht, daß dieser Mensch, Christus, zugleich auch wahrhaftiger Gott sei. Und wenn ich an Christum gläube, so gläube ich nicht allein an einen Menschen, sondern auch an Gott; denn Gott und Mensch ist da Eine Person worden, in der Person Christi [79]) findet man die Gottheit und Menscheit: wer seine Menscheit bekömmet, der hat auch seine Gottheit.

S. Paulus, Joannes der Täufer, Maria sind auch wohl Gottes Kinder und Freunde w); sind aber darumb nicht Gott. Der ist aber Gott selber, und wenn ich ihn angreife, sehe oder kreuzige leiblich, wie die Juden ihn gekreuziget haben, so greife ich alsdenn Gott an, ich sehe Gott mit meinen leiblichen Augen, und denn kreuzige ich mit meinen leiblichen Händen den Sohn Gottes x); denn man feihlet Gottes da nicht, er ist persönlich da, ob er wohl allda heimlich und verborgen ist.

Ich muß ein grob Exempel geben. Wenn ich einem seine Tasche stehle, und spreche denn: Ich hab nicht das Geld, sondern die Tasche genommen; würde nicht der Ander sagen: Du hast nicht die Ta-

v) Christus Predigt.
w) Heiligen sind auch Gottes Kinder.
x) 1. Korinth. 2.
79) „Christi" fehlt.

schen, sondern 100. Gloren mir gestohlen? Also wollens die Rottengeister auch trennen y). Aber da die Juden Christum gekreuziget, und ihm in die Augen gespiegen haben, sagen wir: Sie haben den Sohn Gottes persönlich gekreuziget, und in die Augen gespiegen, und ihn ans Kreuz geschlagen; wie denn S. Petrus [Paulus] auch saget: Sie haben den Herrn der Ehren gekreuziget. Acto. 2. [1. Kor. 2, 8.]

So spricht er nu selbs: Wer an mich gläubet ꝛc. Diese Ehre gebühret sonst keiner andern Person, ist auch keinem Menschen zugelassen, daß er also rede, wie Christus hie redet: Wer an mich gläubet ꝛc. Er ist nicht allein ein schlechter Mensch, sondern auch wahrer Gott; denn gläuben gehöret Niemand zu, denn allein Gott, die Ehre will Gott sonst Niemand anders gönnen.

So will Christus nu sagen: Wahrlich, wahrlich, man soll mir gläuben. Gläubt ihr an mich, der ich Marien, der Jungfrauen, Sohn bin, geborn zu Bethlehem, so gläubt ihr auch an Gott, und an den wahrhaftigen Heiland; und dieser Glaub soll euch erhalten, daß ihr nicht sterbet z). Der Glaube für sich gebühret alleine Gott; dergleichen, das ewige Leben geben, stehet auch alleine Gott zu, es ist Gottes Werk. So sehen wir nu für Augen, daß der H. Christus, der das ewige Leben gibt, wahrer Gott ist, und Gott ist persönlich da, denn er ist Mensch geborn von der Jungfrau Maria a). So ist Gott wohl allda verborgen; aber gleichwohl gegenwärtig. Also müssen wir den Artikel von Christo fassen.

Dieser Artikel macht nu Christen b), und sonst keiner, und wenn dieser verloren wird, so helfen die andern alle nicht; und mit dem Artikel werden wir auch von allen falschen Christen und Heiligen abgesondert, welche sonst alles uns nachthun können, was wir thun, als, das Wort nach dem Buchstaben hören, und sich täufen lassen, und das Sakrament

---

y) Rottengeister. z) Christen-Glaub. Johann. 14. a) Acto. 10. Kolos. 1. b) Artikel von Christo.

empfahen, und äußerliche gute Werke thun, ohne [80]) das Herz erwegen auf ihn, und sagen: Wir gläubens gründlich, wollen auch von keinem Andern wissen, denn der von Maria geborn ist. Nu, wenn ich den erlange, so habe ich den Vater, Sohn und Heiligen Geist; aber außer dem hat man Nichts.

Der hat das ewige Leben.

Von diesen Worten sollt man nu hundert tausend Jahr predigen, und es für und für ausstreichen c), ja, man kann nicht gnug davon reden; denn Christus sagt stracks zu das ewige Leben dem, der da gläubet, und spricht nicht: Wer an mich gläubet, [81]) wird das ewige Leben haben; sondern: Alsbalde du an mich gläubest, so hast du es schon; redet nicht von zukünftigen Gaben, sondern von gegenwärtigen Geschenken, nämlich: Kannst du an mich gläuben, so bist du selig, und ist dir das ewige Leben schon geschenkt.

Aus diesem Text kann man urtheilen d) alles, das man itzt streitet und fichtet d); denn er ist der Grundstein unser Rechtfertigung. Denn wir sagen, daß unsere gute Werk uns nicht gen Himmel führen, noch etwas fur Gott helfen, sondern allein der Glaube. Die Werk sollen wohl geschehen, und Gott hierinnen Gehorsam geleistet und Frömmkeit geübt werden: aber sie werdens nicht thun, daß sie die Seligkeit erlangten. Ich hab das ewige Leben vorhin. Kriege ichs hie auf Erden nicht, so uberkomm ichs dort nimmermehr; sondern hie in diesem Leibe muß es erlangt und erkriegt werden. Wie kriegts mans aber? e) Gott fähet an, und wird dein Meister, prediget dir; er fähet das ewige Leben an, daß er dir predigt das mündliche und äußerliche Wort, und gibt darnach das Herz, daß man das Wort annehme und ihme gläube; also hebts sich an. Und dieselbigen Wort, die du höreſt und gläubeſt, führen dich nirgends hin, denn

---

c) Übung dieses Artikels. d) Form zu urtheiln die Streitpunkt.
e) Weise der Bekehrung.
80) † [das können sie nicht thun, daß sie]. 81) † der.

auf die Person Christum, von der Jungfrau Maria geborn; weiter kömmest du nicht. So du ihme gläuben, und an ihn dich hängen kannst, so bist du erlöst vom leiblichen und geistlichen Tode, und hast schon das ewige Leben.

Dieses ist ein klarer, heller Text: Wenn du Christum hast, den ich dir zu gläuben fürgestellet, so hast du f) das ewige Leben, und sollt des ewigen Tods los sein. Sind wir denn des ewigen Todes los, so sind wir auch des zeitlichen Todes los, und ist aller Verdienst und Schuldregister, so der zeitliche Tod mit sich bringet, hinweg, als da ist die Sünde; und ist die Sünde weg, so ist auch das Gesetz weg. Ist nu das Gesetz weg und erfüllet, so ist Gottes Gericht und Zorn auch weg, zudem der Teufel, Tod und die Hölle ausgelöscht, und Alles beigelegt und vertragen; sonst hieße es nicht das ewige Leben. Gläubst du nu an Christum, so hast du es alles hinweg; so ist die Hölle schon gedämpft, die Sünde hinweg, der Tod uberwunden, und hast die ewige Gerechtigkeit, Seligkeit und Leben. Wer will den Schatz ausmessen? Da sollt du denn in der Wahrheit befinden, daß ich dich mit Glauben nicht verführet habe.

Es sind aber freche, rohe und heillose Geister, die nicht wissen, was Glaube sei, und sprechen: O! Glaub ist ein gering Ding, wer gläubet nicht? du siehests ja g). Aber es sind heillose Geister, freche Leute, die nie erfahren haben, was Glaube heiße. Und ist glauben, daß einer anhebt, und erweget sich, daß er mit ganzem Herzen und Ernst sich verlasse auf diese Wort, in allen Anfechtungen. Wenn sie das thäten, und ernstlich gläubten h), so sollten sie anders, und nicht also schimpflich davon reden. Ja, sagen sie, gläube ich an Christum, so fühle ich gleichwohl den Tod, daß ich und Andere sterben müssen. Ich fürchte mich auch fur dem Tode und fur der Sünde, wie denn alle Heiligen, als S. Petrus und S. Paulus, und andere drüber klagen, und das Vater Unser durchaus gebetet haben; sagen

f) Nutz dieses Artikels. g) Sicherer Geister Merkmal. h) Gläuben.

auch: Remitte nobis debita nostra, vergib uns unſere Schuld.

Es muß Niemand aus den Heiligen oder in der Chriſtenheit ſagen, daß er ohne Tod, ohne Furcht, und ohne Sünde und Anfechtung ſeie i). Wie reimet ſich denn das? Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben: ſo darf ich nicht beten wider die Sünde, denn es ſind zwei widerwärtige Ding, das ewige Leben haben, und gleichwohl beten wider die Sünde, Tod, Teufel und Höllen. Nu iſt dieß gewißlich wahr, daß wer gläubet an Chriſtum, der hat das ewige Leben. Das mangelt aber dran, daß ich noch Sünde fühle k), und mich der Tod und Hölle druckt, daß ich das ewige Leben und Chriſtum im Glauben hab, und noch nicht in der That. Soll nu der Glaube beſtehen, ſo muß bleiben noch ein äußerlich Fühlen des Todes, der Höllen, des Teufels, der Sünden und des Geſetzes. Ob du es gleich fühleſt, ſo iſts nur ein Kampf, der dich hindern will, daß du nicht das ewige Leben haben ſolleſt, und will Chriſtum wegnehmen. Aber dieſe Sünde ſollen dich nicht behalten, und da ſoll man denn ſagen: Ich gläube an Chriſtum Jeſum, der iſt mein; und ſo weit ich ihn hab, und an ihn gläube, ſo weit bin ich fromm, und hab das ewige Leben, denn er iſt ein Herr uber Alles.

Derhalben, wenn ich ihn habe, ſo hab ichs alles gewiß l); denn er iſt ſelbs nichts Anders, denn eitel Gerechtigkeit, Leben und ewige Seligkeit, und ein Herr uber den Tod. Chriſtus iſt ohn allen Mangel und Feihl, das ewige Leben, Freude, Gerechtigkeit und Seligkeit: der Schatz iſt gar da vorhanden, das hab ich an Chriſto, denn er iſts alles: da iſt kein Gebrechen, an ihm mangelt Nichts; es mangelt aber noch an mir, daß ichs noch nicht vollkömmlich faſſen und gläuben kann. Als viel ichs nu faſſe und gläube, ſo viel hab ich; und ſo ich dabei bleibe, ſo nehme ich immer zu, und lerne je länger je mehr gläuben, bis es wird kommen in jenes Leben, da ichs denn

i) Heiligen Gleichheit. Rom. 3. k) Sünden Empfindung. l) Glaubens Gut.

gar faſſen und erkennen werde, und wird der Mangel an uns auch aufhören, und werden die Sünden nicht mehr fühlen, noch fur dem Tode erſchrecken, oder den Teufel fürchten. Fleiſch und Blut iſt ſonſt die Maur zwiſchen mir und Chriſto; die wird denn auch hinweg geriſſen werden, und Chriſtus mit [82]) eitel Gerechtigkeit und Seligkeit da ſein.

Dieweil wir aber allhie auf Erden leben und der alte Adam währet, da kann dieſen Schatz das Fleiſch nicht ſo gar ergreifen und faſſen m). Die Augen ſehen es nicht, die Hand fühlets nicht, ſo ſchmeckets der Mund auch nicht, und alle andere Glieder können nicht tappen oder ergreifen. Aber dort wird Alles gewiß ſeyn. Denn die Augen werdens in jenem Leben ſehen, der Mund ſchmecken, und die Naſen riechen, der Schatz wird leuchten an Seel und Leben; denn es wird da eitel Sicherheit und empfindlich Erkenntniß ſein, daß er das ewige Leben ſei. Ob ichs nu mittlerweile nicht ſchmecke, tappe, fühle noch ſehe, oder mit meiner Vernunft begreife, ſo hab ichs doch im Glauben, und höre ſein Wort; daran hab ich in dieſem Leben gnug, bis daß der Tod kömmet, und der faule Leib zu Aſchen wird, denn wird der Glaub aufhören, und ich werde es fur meinen Augen ſehen. Es wird ſich ſelbs geben, daß wirs fühlen an Leib und Seel und allen Kräften.

Darumb heißts: Wer da gläubet n). Das ſollen wir wohl merken, denn wir ſehens allhie, daß es unſere Werk nicht vermögen, und Chriſtus, unſer Herr, iſt nicht dein und mein Werk, ſondern er iſt empfangen vom H. Geiſt, und von Maria der Jungfrauen geborn, da hab ich Nichts zugethan; ſo hab ich ihn nicht geſchnitzt aus einem Holz, oder aus einem Teig gebacken: er iſt Gottes und Marien Sohn, da hab ich Nichts an gethan. Dennoch ſpricht er: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben, der ſolls haben. So werden wir mit unſern guten Werken Gott

m) Itziges und künftiges Leben. 1. Kor. 13. n) Gläuben und nicht ſehen. Johann. 20.

82) Orig. mit.

nicht versöhnen, noch gerecht gesprochen, sondern davon, daß man an ihn gläubet.

Derhalben muß es Gott thun. Er muß anheben und predigen durch seinen Geist vom Sohne o), so schlägt dirs in die Ohren, und hernach sinkets weiter in unser Herz, daß wirs hören und gläuben. Das geschieht ohne mein Werk und Zuthun, ich werde es mit meinen Werken nicht machen, daß Gott mit mir redet und mich erleucht; sondern der Vater schickt den Sohn, und redet vom Sohn, erleuchtet mich durch dieß Licht, daß ich Christum erkenne. So soll nu unser Seligkeit allein dem Sohne zugeschrieben, und dem Vater, der vom Sohne durch den Sohn redet, die Ehre gegeben werden [83]): meine gute Werk sollen mir das ewige Leben nicht geben; ja vielmehr, ehe denn ich etwas Gutes thue, so soll ich zuvor den H. Geist und das ewige Leben haben, und Gottes Kind sein.

Nach diesem Artikel muß man die Schrift deuten p). Wer den Artikel hat, wird nicht irren, aber wer des Artikels feihlet, der wird Nichts ausrichten. Darumb, wenn Matthäus und die andern Evangelisten von guten Werken reden, so muß man Joannem lassen fürgehen, der lehret, wie wir zum ewigen Leben und zur Gerechtigkeit kommen, daß die Gerechtigkeit für allen Werken müsse da sein, und daß erst der Glaube zuvor da sei, daß man den Sohn Mariä fasse mit dem Glauben, und darnach gute Werk thue; und wenn Matthäus und Lukas von guten Werken reden, so soll man sie nach dieser Regel verstehen und urtheiln.

An diesen Reden ärgern sich die Juden q). Aber wenn man im Glauben diesen Sohn Mariä ergreifet, der auch wahrhaftiger Gott ist, so kann man so wünderlich Nichts von ihm predigen, es lautet mir nicht seltsam, denn ich gläube an ihn. Er ist mein Gott, ich bleibe bei seinem Wort, und lasse mich Nichts irren. Wenn ich aber die Vernunft beginne zu fragen, und

---

o) Der Seligkeit Anfang, Mittel und Ende. p) Der Schrift Richtscheit. q) Jüdischer Anstoß.

83) Orig. werde.

will dem Bäcker in die Faust sehen, daß er dieß Brod gebacken habe, so gehets dahin; item, höre ich meinen Gedanken zu, daß Christus ist aus der Jungfrau Maria geborn, so sage ich balde: Maria ist ehe gewesen, denn dieser Gott, so doch der Gott älter ist, denn Maria, denn er ist ewig, Maria aber ist nicht ewig. Also gehet man dahin, daß man verloren ist, wenn man nicht bei Christo bleibet. Darumb höre du Gottes Wort vom Sohne, bleibe bei demselben, so hast du es; wo nicht, so bist du verloren.

r) Ich bin das Brod des Lebens, vom Himmel kommen ꝛc.

Der Herr Christus will uns auf diesem Hauptartikel, unser Rechtfertigung fur Gott, behalten, daß wir an ihn gläuben sollen. Denn wir immerdar predigen, daß diese zwei Stück zu einem christlichen Leben gehören s): erstlich, daß man an Christum, den Gott gesandt hat, rechtschaffen gläube; zum Andern, daß man gute Werk thue, und fromm sei. Matthäus der Evangelist aber treibet den hohen, rechten Artikel vom Glauben an Christum nicht so seher, als Joannes, sondern legt vielmehr aus das ander Stücke, von den Werken und Früchten des Glaubens: dagegen Joannes der Evangelist höher und stärker ist zu treiben den christlichen Glauben, denn die andern Evangelisten, welche am meisten die Mirakel des H. Christi beschrieben haben.

So hat der Herr droben gesagt: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben; item: Ich bin das Brod des Lebens, an welchen Worten sich die Juden seher ärgerten, daß dieser Mensch sollte den Ruhm haben, daß er die Person wäre, die selig machete und das ewige Leben gäbe, auch vom Tode, Sünde und allem Unglück uns erlösen sollte. Es [84]) hatte je das Ansehen nicht fur der Welt t): er war ein ar-

---

r) Die 13. Predigt am Sonnabend nach Valentini. s) Des Christenthums Zugehöre. t) Gestalt des H. C. im Augenschein. Esa. 53.

[84]) Er.

mer Mensch, eines armen Zimmermanns Sohn, einer armen Mutter Kind, ohn alle Kraft. Darumb reimet sichs fur der Vernunft nicht, daß er saget: Wer an mich gläubet, der soll das ewige Leben haben. Aber ich hab gesagt: Wer ein Christ will bleiben und erhalten werden, der muß nicht sehen, wo die Augen hin weisen, oder was fur seinem Gesicht ist, auch nicht die Vernunft umb Rath fragen, oder die andern Sinnen hierinnen gebrauchen: sondern höre allein was man ihm saget, und neige sich zu dem Munde dieses Mannes. Wo einer das nicht thut, und Gottes Wort fahren läßt und verleuret, so ist er verloren.

Derhalben so schwöret Christus und spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubt, der hat das ewige Leben; das ist der einige Weg zum ewigen Leben, und daß man von Sünden, Tod und Teufel los werde, nämlich, daß du an mich gläubest, denn ich bin das Leben und der Weg u). Wenn du dieß Brod kannst zu essen kriegen, und läßt dich von mir speisen, das ist, so du an mich gläubest, denn bist du gesund, und thut die Sünde, Tod und Hölle dir Nichts, sondern du bist frei von allen diesen Feinden.

Diese Wort v) muß man stehen lassen, wie sie da geschrieben sind, und sie nicht glossiren, wie vor Zeiten in den Schulen die Sophisten gethan haben, und gesagt: Wer an mich gläubet und gute Werk thut, der hat das ewige Leben; gleich als könnten gute Werk auch Etwas ausrichten, und geben den Werken mehr, denn dem Glauben, und ziehens mit der Gloß auf die guten Werk, und zerstören den Glauben gar w). Aber wir sagen auch nicht, daß man solle schlecht gedenken: Wenn ich gläube, so ists schon ausgericht, und daß ich auch nichts Guts sollte thun. Nein, wir sollens nicht scheiden. Du mußt gute Werk thun, und allezeit gute Werk gegen dem Nähesten uben, auf daß der Glaube äußerlich leuchte im Leben, wie er sonst inwendig im Herzen leuchtet. Aber du

u) Joann. 11. v) Wort Christi. w) Werkheiligkeit.

sollt dennoch sagen, daß dieß wohl Leben dir nichts hilft, sondern der Glaube hat dir allbereit geholfen. Der Glaube findets und gibt das Brod des Lebens und das ewige Leben. Ich müßte sonst lange gute Werk thun, daß ich diese Speise bekäme. Ich muß den Glauben zuvor haben, der da gibt das ewige Leben; wie er denn rund saget: Wer von diesem Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Sonst müßte S. Joannes sagen: Dein Leben und deine gute Werk sind das Brod des Lebens, oder das ewig Brod. Zwar was sagen sie sonst Anders, wenn sie sagen: Glauben thuts nicht, sondern gute Werk die thuns? krümmen also die Zungen, und schlagen also S. Joannem aufs Maul, daß sein Brod sind meine gute Werk x). Aber Christus redet allhie vom Brod des Lebens, welches er selber ist, wie er denn spricht: Ich bins. So ers denn selber ist, so können's ja nicht dein Leben oder gute Werk sein. Ich meine, es ist weit gnug von einander gesetzet Christus und mein Fasten, oder Liebe des Nächsten und Almusengeben: Christus ist viel ein ander Ding, denn alle meine gute Werk.

So unterscheiden wir den Glauben und die [85]) Werk y) und sagen nicht: Meine gute Werk sind [86]) Brod des Lebens; wie es die Sophisten dazu gemachet haben, indem sie furgeben: Wirst du recht leben und gute Werk thun, so hast du das ewige Leben. Also soll mein Leben das Brod des Lebens sein, oder das Leben geben; so doch Christus nicht mein Werk ist z), ich habe ihn nicht gemacht oder geschaffen, sondern er ist zu seiner Zeit von der Jungfrau Maria geborn, und Gottes Sohn in Ewigkeit vom Vater gezeuget. Derhalben kann mein Almusengeben und mein Fasten nicht genennet werden das Brod des Lebens. Aber soll ich das Leben haben, so muß ichs von Christo haben, der ist das Brod des Lebens. Gläube ich an ihn, so ist er mir das Brod des Lebens, so genieße ich seiner, denn

x) Die Rottengeister verkehren diese Wort Christi. y) Sonderung zwischen Glauben und Werken. z) Psal. 100.

85) † [guten]. 86) † das.

er spricht: Wer von mir isset, soll leben, und nicht sterben.

Das ist wohl zu merken und zu fassen, auf daß ein jeder Christ bereit, gerüst und geschickt sei a), daß er darauf antworten könne, wieferne die guten Werk dienen oder nicht. Deinen Nächsten sollt du lieben, und ihme alles Guts thun; aber dieselbigen guten Werk laß nicht dein Trotz, Trost und lebendiges Brod oder geistliche Speise sein, durch welche du wolltest das ewige Leben, und die Rechtfertigung für Gott haben. Denn hie wird vom H. Christo gesagt: Ich bin dein Leben. Dasselbige ewige Leben wird nicht genossen mit den Werken, sondern alleine mit dem Glauben: der Glaub ist das recht Nießen und Essen des ewigen Lebens. Wenn der Glaube da ist, so hast du schon das ewige Leben; denn der Glaub ergreift den H. Christum, nicht als eine ledige Schalen oder Hülse, sondern der selber das ewige Leben ist. Sind wir nu nicht Narren, daß wirs mit unsern guten Werken verdienen wollen, das wir zuvor durch Christum erlangt haben?

Man sagt aber: Ja, ich sehe es nicht. Ei, Lieber, es heißt gläuben b); ob es gleich nicht scheinet, so ist es doch in ihme. Wer nu an ihme hanget, der wirds finden. Wenn ich anfahe zu gläuben, so fasse ich den Glauben. Darnach soll ich gute Werk thun. Gleichwie der Sohn ein Erbe ist, alsbalde, wenn er geborn wird, er hat Nichts uberall darumb gethan, die Geburt bringet ihn dazu, daß er erbet ohne alle Verdienst und gute Werk, und ein Herr wird uber Haus, Hof, Aecker und Wiesen. Er hat Nichts darumb gethan; allein, daß er vom Vater geborn ist, dadurch kömmet er alsbalde in die Gemeinschaft aller Güter, die Geburt machet ihn zum Erben: also, wenn ich an Christum gläube, so bringet mir der Glaube das ewige Leben c), und ich bin von Neuem geborn; was soll ich denn thun? Der Sohn darf im Hause nicht dienen, daß er sich stelle wie ein Knecht,

a) Christen Gerüstlichkeit. b) Glaubens Eigenschaft. c) Die Himmel-Erbschaft.

das Erbe ist dorhin sein, er darfs nicht verdienen: gleichwohl hilft er dem Vater den Acker arbeiten, denn er ist ihm mit zuständig, und arbeiten Vater und Sohn den Acker, auf daß er Frucht trage, und spricht: Lieber Vater, ich will dir helfen pflügen und ackern, denn das Erbe ist unser beider, auf daß unsere Erbgüter desto mehr uns nütze sind. Eben also, wenn ich das ewige Leben durch den Glauben erlanget habe, so soll ich darnach gute Werk thun d), und ube mich in dem Erbe des ewigen Lebens mit Wohlthun, Lehren, Rathen und Helfen; welche denn die Früchte des ewigen Lebens sind. Das Erbe ist das ewige Leben: solchs hab ich schon durch Christum, und darf es nicht verdienen; sondern ich ube es, daß Andere auch herzu kommen, und die Früchte des ewigen Lebens gesehen werden.

Den Artikel von der Rechtfertigung e) treibe ich immer, auf daß man ihn gründlich und unterscheidlich erkenne, den Glauben und gute Werk wohl untern ander abtheile; und Joannes der Evangelist handelt ihn auch furnehmlich fur den andern Evangelisten. Der Glaube gibt mir das ewige Leben, denn er gibt den, der das ewige Leben und das Brod des Lebens ist. Die Sophisten aber meinen nicht anders, Christus sei nur ein Lehrer, der von guten Werken predige, und einem Gesetzgeber gleich sei; welches er denn nicht thut, sondern er theilet Gnade aus, und zeuhet uns zu sich, und spricht: Ich bin das ewige Leben, wer von mir isset, der soll leben, das ist, ich biete dir das ewige Leben an, welches ich selber bin.

Das heißt die Leute an sich gezogen, und Gnade ausgetheilet f). Wenn er spricht: Ich bin das Leben, so redet er de donanda vita, redet vom Geben, ich gebe dir und biete dir an das ewige Leben, das ich in meiner Gewalt habe; so deuten sie es vom Nehmen, als müßten wir ihm geben, und er von uns empfahen. Geben und nehmen ist nicht einerlei.

---

d) Des Glaubens Früchte. e) Lehre von der Justification.
f) Christi Gnadenspende.

Also müssen wir sein Ampt nicht deuten, daß wir ihm geben sollten, oder er von uns nehmen müßte, gleich als wäre er nicht allein der Geber des ewigen Lebens.

Darumb so lernet, daß ihr Christum dafur ansehet, daß er sei das Brod des Lebens g). Kein Papst, Sophist, hohe Schule oder Papist siehet ihn dafur an, sie schlagen ihn dürstiglich aufs Maul, darumb, daß er saget: Ich bin das Leben. Denn sie sagen: Wenn ich gute Werk thue, so verdiene ich das Leben. Item: Der Glaube an Christum ist Nichts, wenn du nicht auch gute Werk hast. Ja sie geben fur: So ich gute Werk thue, so kriege ich das ewige Leben. Aber Christus will sagen: Ich hab euch so geprediget: So Jemand an mich gläubet, der hat das ewige Leben; item: Ich bin das Brod des Lebens. Daran hast du gnug, wenn du an Christum gläubest, und also Brod des Lebens issest. Darnach sollen die guten Werk geschehen; denn sie bleiben nicht außen; wo der rechte Glaube ist, da folgen sie hernacher.

Das ist nu eine ärgerliche Predigt, daß er saget h): Ich bin das Brod des Lebens; und zeiget den Leuten nicht mehr, denn einen armen, verachten und gebrechlichen Menschen, der auf Erden als ein ander Mensch umbgangen ist. Es scheinet je, lieber Herr Christe, nicht. Sie werden wahrlich gefragt und gesaget haben: Wen machest du aus dir selber? Wofur wirfest du dich auf? Weißt du nicht, was da sei, das ewige Leben geben, oder das zeitliche Leben erhalten, und den Tod vertreiben? Wer kann Solches, denn allein der einige, ewige Gott? und du sprichst, du bist der, so eine solche Speise geben könne, daß, wer davon isset, habe das ewige Leben; redest davon gleich als wärest du Gott selber, und ein Herr uber die Sünde, den Tod und das Leben. Kein Heilige kann das Wort reden, er muß etwas mehr sein, denn ein Kreatur, der Solchs von ihm selber saget.

---

g) Erkenntniß Christi. h) Der Welt ists ärgerlich, das Christus lehret.

Es lautet ärgerlich und schändlich; darumb gilts mit uns i) die Augen zuthun, und die Vernunft blenden, und gläuben dem göttlichen Wort, das der Herr Christus saget: Ich bin das Brod des Lebens; und gesprochen: Ich wills gläuben, wie ers saget. So hast du einen richtigen Unterscheid, aus welchem du urtheiln kannst die Lehre von guten Werken, und also schließest: Wenn Christus das Brod des Lebens ist, so werden meine Werke mich nicht selig machen, noch das ewige Leben geben, das weiß ich furwahr, denn sie sind nicht Christus. Es ist etwas Anders mein Leben, denn meine Werk, darumb werden sie es nicht ausmachen. Derhalben so folge der Lehre von guten Werken nicht, so unsere Widersacher, die Papisten, führen, denn sie wissen nicht, wie ferne sie gehet.

Euer Väter haben Himmelbrod gessen in der Wüsten, und sind gestorben.

Itzt antwort er ihnen auf ihren Ruhm k), den sie droben einführeten, und sprachen: Was? unsere Väter haben in der Wüsten Manna gessen, und sind gestorben; als sollten sie sagen: Wer bist du? Unsere Väter sind wohl andere Leute gewesen, denn du, sie haben je Himmelbrod gessen, wie gefället dir das? Was thust du fur Zeichen? Wir sehen noch Nichts, das du thust; und bist dennoch so ein unverschämeter Prediger, daß du rühmest vom Glauben an dich, und willt unser Väter hinwegreißen, und mehr sein, denn alle Propheten, gleich als sollten sie Nichts sein, und gar nichts gelten. Hiemit wollen sie so viel zu verstehen geben: Wir habens besser, denn du es machen und lehren kannst; darumb nur weg mit deiner Rede, du wirsts nicht so gut machen, als unser Väter, die da Manna gessen haben.

Aber er gibt ihnen wieder ein Stoß und Schmitzen l), und spricht: Was wollt ihr euch deß viel rüh-

---

i) Wie die Christen solch Aergerniß überwinden. k) Christi Antwort auf der Juden Ruhm. l) Christus begegnet den Väterrühmern.

men: Euer Väter haben Manna gessen, und sind gestorben? als wollt er sagen: Wie gefällt euch das? Es haben das Himmelbrod auch die bösen Buben sowohl gessen, als die Frommen. So es denn so köstlich war dasselbe Himmelbrod, wie ists kommen, daß euer Väter alle gleichwohl gestorben sind, und nur zweene, als Josua und Caleb, lebendig geblieben, welche ins gelobte Land kamen? Darumb, das Himmelbrod hat ihnen nicht das ewige Leben gegeben, es hat den Tod nicht verjaget, es hat auch dieß zeitliche Leben wenig gefristet. Werden sie nu Nichts mehr denn dieß Himmelbrod haben, so werden sie umb des Brods willen nicht wieder von den Todten auferstehen.

Damit wird er sie erst zornig machen m), daß er seine Speise höher und besser hält, denn ihr Himmelbrod, und was er gibt, daß es besser sei, denn jenes, daß wer an ihn gläubet, der soll nicht sterben, und wer sein Brod isset, der soll ewig leben. Himmelbrod ist eine vergängliche Speise gewesen, als andere Speise, wie Oepfel und Birnen bei uns sind; wiewohls ein wunderbarlich Brod war, doch wars eine natürliche Speise und Brod, gleich als wenn unser Herr Gott aus Steinen Brod machet, so ist es doch Brod, oder wenn er aus dem Felse Wasser gibt, so ists recht natürlich Wasser, oder aus Wasser Wein machet, wie er auf der Hochzeit zu Cana thät n), welchs wohl ein Mirakel ist, dennoch so ists ein natürlicher Wein, und behält seine natürliche Kräfte. Also war das Manna auch ein Mebel vom Himmel, welches Brod nur den Leib erhielt und ernäheret, äzete und speisete nur, mehr gab es nicht, denn sonst ander natürlich Brod. Aber hie ist Brod des Lebens, so vom Himmel kommen ist; wer davon isset, der wird nicht sterben.

Das haben sie nicht fassen können o), es ist ihnen unmöglich gewesen und zu hoch. Derhalben verwirft der Herr nicht allein alle ihre Mirakel und

---

m) Diese Antwort erzürnet die Juden. n) Joann. 2. o) Ihrische Gescheitigkeit.

Wunderzeichen, ſondern auch alle ihre Lehre muß zu ſcheitern gehen, und ſpricht: Wenn ihr die Lehre nicht annehmet, die ich euch furlege und bringe, und nicht ſehet auf den Häuptartikel, ſo ich predige, daß ihr an mich gläubet, ſo wird euch Moſes und alle euer Mirakel, Manna, Geſetz und Ceremonien nichts helfen. Denn es iſt Moſi und Andern, die große Mirakel gethan haben, nicht gegeben, daß ſie ſollen lebendig machen, und Etwas wider den Tod thun: ſondern der Perſon allein, die Chriſtus heißet p). Sonſt wächſt kein Kraut wider den Tod, hilft auch keine Aerznei dafur, denn allein Chriſtus: dieſer iſt das rechte Brod vom Himmel, wer davon iſſet, der ſoll lebendig bleiben.

Er ſetzets affirmative, er ſoll leben, und nicht ſterben, hält beides gegen einander, leben und nicht ſterben: redet offenbar, klar und deutlich davon q), daß man nicht gedenken ſoll, er ſage es dunkel und verborgen, oder verblüme die Wort; ſondern ſpricht: Ich bin das Brod, eine Speiſe, die vom Himmel kommen iſt; wer von mir iſſet, der ſoll leben. Da kann Niemand anders ſagen, denn er rede von ſich ſelber. Dieweil er denn von ſich ſelber, das iſt, von ſeiner Perſon, redet, darumb ſoll man die Perſon Chriſti gewiß faſſen und ergreifen, und auf andere Wege nicht ſpaziren geben, daß wir gedächten, dadurch dem Tode zu entlaufen und ſelig zu werden: ſondern ſollen an dem hangen und haften, der hie ſtark und gewaltiglich ſaget zu beiden Seiten, wer von ihme iſſet, der ſoll nicht ſterben ewiglich, ſondern ſoll das ewige Leben haben.

Aber man ärgert ſich daran am meiſten, daß er ſaget: Ich r). Wer ſolch Aergerniß uberwindet, der hat gewonnen. Denn dieß iſt die rechte Kunſt und höheſte Weisheit des Glaubens, wer ſich nur könnte erwegen, und dieſe Perſon Chriſtum halten fur Gott, fur ſeine Speiſe und Brod des ewigen Lebens, ja,

p) Vorzug des H. Chriſti. Johann. 1. q) Gewißheit dieſer Vertröſtung. r) Des H. Chriſti Perſon iſt ärgerlich. Matth. 11. Luc. 2.

ur seinen Trost, Heiland und Seligmacher; denn was er ist, das kriegst du mit ihme. Dieser Artikel nacht dich zum Christen, daß man dich von Christo auch einen Christen nennet, und du bekömmest auch Christenrecht durch ihn.

Aber es ärgern sich die Juden seher dran; denn es gläubets Niemand, denn die das Wort Gottes hören, und die der Vater lehret a). Der Türke verlachets. Averrois, einer aus den Mahomedischen Schreibern, hat spöttlich von den Christen geschrieben und gesagt, es sei kein giftiger, schändlicher und lästerlicher Volk, als eben die Christen, denn sie sollten ihren Gott ehren, so fressen sie ihn, und predigens noch dazu in allen Schulen und auf der Kanzel. Also lächerlich lautets fur der Vernunft, wenn man sich nicht an Gottes Wort hält: da fragen die Juden und Papst nichts darnach. Aber es ist besser, daß wir unsern Herr Gott essen, denn daß uns der Teufel fresse. Sie tragen ihren Gott, aber unser Gott trägt uns. Die Vernunft siehet ihn an, daß er ist ein armer Betteler, und selber gestorben; darumb was sollt er helfen? spricht sie. Summa, es ist der höheste Häuptartikel, daß du gläubest, er sei es, und du dich an seiner Person nicht ärgerst.

Darnach stößt sich die Vernunft auch daran b), wie er könne die Speise sein, oder wer ihn essen könne. Aber das muß vorhergehen, daß wir in unserem Herzen gewiß sind, daß er Gott und das Leben, ja die Speise und Brod des Lebens sei, und daß ich wisse, man soll Gott anderswo, außer dieser Person, nicht suchen. Denn, gläubest du an ihn, so von Maria der Jungfrau geboren, und daß er auch der rechte wahrhaftige Sohn Gottes ist, so hast du auch Gott den Vater und Gott den Heiligen Geist. Denn sonst sollt du Gott nicht ergreifen, finden, suchen und wissen, denn in dieser Person, wenn du an Christum gläubest, daß du denn auch an den himmlischen Vater und Heiligen Geist gläubest.

Daher erhebt sich denn ein Murren, daß sie fra-

a) Verhätung dieser Aergernis. b) Anstoß der Vernunft.

gen: Wie kann man dein Fleisch essen? u) Da ist der Sachen also gerathen, nämlich, daß er redet vom geistlichen Fleisch und vom geistlichen Essen. Der Glaube ists, der ihn isset; wie er sich denn selber ausleget, da er spricht: Wer da gläubet an mich, der hat das ewige Leben, derselbige isset recht, denn ich bin das Brod des Lebens: der Glaub ist der Esser, der isset und gläubet an Christum. Die Seele aber und der Glaube haben nicht ein Maul, Zähene, Hals und Bauch, wie der Leib hat; sondern haben ein ander Maul, Bauch und Ohren, isset auch anders, denn der Leib, sie hat auch ihren Sinn, Willen, Muth, Verstand, Lust oder Vernunft, daß einer ein Ding verstehen kann, und Neigung dazu hat, also, wenn man diese Wort höret, daß Christus eine Speise und Himmelbrod seie, daß man sich mit dem Glauben hinan hänget, und fället mit Verstande und Lust darauf.

Es sind verdrehete und verblümete Reden, und heißet die essen ein geistliche Nießung und Essen. Diese Rede und Disputation des Herrn Christi durch dieß ganze Kapitel hat sich entsponnen und erhaben uber dem Mirakel v), daß er mit fünf Gerstenbroden eine solche Menge Volks gespeiset hatte. Da spricht er: Es ist nicht allein umb das Essen oder diese Speise zu thun, daß man den Bauch fülle, wie die Säue; Lieber, gedenket nach einem andern Essen und Speise, daß ihr nicht sterbet. Ihr gedenket allein auf das leibliche Essen; also haben euer Väter in der Wüsten auch gessen. Aber kommet zu der Speise, davon ihr nimmermehr sterbet, denket, daß ihr ein ander Essen anfahet.

Aber die groben Juden stoßen und ärgern sich hieran, daß sie das Wort essen nicht können verstehen w), welches ein gering Aergerniß ist; und ist ein gemeine figura metaphora, und Weise zu reden, als, wenn wir Deutschen sagen: Das ist ein Stück der blut nicht; item: Ist doch ein Wort kein Pfeil

u) Christi Fleisch nießen. v) Ursach dieser Rede. w) Göttliche Sachen für menschlichen Sinnen. Johann. 3.

oder Schwert; item: Der Pfeil kömmet nicht aus deinem Köcher: da verstehet man des Menschen Wort und Rede fur einen Pfeil. Also ists hie auch mit dem Wort essen, das da einen andern Verstand hat. Da zanken sie uber, und das will nicht ihnen eingehen, daß er spricht: Lernet essen und trinken, auf daß ihr dem ewigen Tode, Hunger und Durst entlaufet. Man kann je noch etwas Anders vom Essen reden, denn daß man mit dem Maul allein isset. Was ist denn dasselbig Essen? Darauf antwort er: Ich bins, ich bin die Speise. Das ist wahrlich noch vielmehr ärgerlich: sie stoßen sich drob, und könnens nicht leiden, wollen ihn auch nicht haben, daß er soll das Brod sein (wie denn hernach folget). Aber es ist beschlossen, daß man Gott nirgend finden soll, denn allein in dieser Person.

Da spricht denn der Türke, der Jude und Papst x): Ich gläube an Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden; und suchen alle Gott anderer Weise im Himmel, finden ihn aber nicht, denn er will sich auch nicht finden lassen, denn allein in dem Christo. Du kriegst noch triffst ihn nirgend, denn also. Dieser ist das ewige Leben, die Wahrheit und Gerechtigkeit; wo er aber ausgelassen wird, so hast du keine Speise des ewigen Lebens oder Seligkeit, und bleiben denn eitel Gedanken, ja, man erdenket eigene Weisen, wie man Gott dienen, und ihn versöhnen möge mit unsern guten Werken. Daher kömmets denn, daß dieser ein Karthäuser, der Ander ein Barfußer wird. Aber es feihlet uberall, daß man Gott mit diesen eigenen Gedanken ergreifen sollte. Darumb, willt du seiner nicht feihlen, Gott finden und ewige Speise haben, so höre diesen, der da spricht, er sei das Brod des Lebens; willt du das ewige Leben erlangen, so suche es bei dem Christo, und sonst nirgends.

Damit gehet Joannes umb y), daß er rein und lauter handele diesen Artikel, welcher ist der Glaub an Jesum Christum, daß man den rein predige, ohne

x) Der Gottlosen Aberglaube. y) S. Joannis Intent.

Zusatz der guten Werk. Der Werk muß man hie gar schweigen, auf daß ein Herz einen gewissen Trost habe, und wisse, worauf es in seinen letzten Nöthen berugen solle, daß es von keinem andern Gott, Lehre, oder Brod wisse, denn so Christus heißt. Hernacher wird er noch mehr sagen: Mein Fleisch ist die rechte Speise; auf daß er uns gewiß versichern möge, daß er das Fleisch sei, das wir essen sollen, und wird seine Widersacher noch mehr angreifen.

2) Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.

Bisher hat der Herr Christus geprediget, daß wer von dem Brod esse, der werde leben in Ewigkeit. Dabei ist er erstlich geblieben. Aber itzund wird er noch weiter gehen, und noch besser dieß Brod a) ausstreichen, und damit die Juden seherer erzörnen, und spricht, das Brod sei vom Himmel kommen, und sei sein Fleisch. Er schüttets gar grob aus, und stößt dem Faß den Boden aus, spricht: Ich habe gesagt, ich bin vom Himmel kommen, wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Er machets so grob, daß es nicht gröber sein könnte, auf daß sie ja nicht denken sollten, er redete von einem andern Stücke, denn das sie da fur Augen hätten, sondern daß er von sich rede; und aus der Ursach, weil sie ihr geistlich Flattern nicht lassen, daß er nicht sei, wie er da fur den Augen stehe, oder auf ein andere Weise das Brod und ewige Leben sei, nicht das Fleisch und Blut, so sie fühlen und sehen. Diesen Flattergeistern b) will er zuvor kommen, und will, daß unser Glaube hangen und haften solle an dem Fleische und Blute, das sie da sahen, und das man kreuzigen werde und sterben solle. Da müssen alle Christen an hangen, und nicht weiter flattern, noch einige andere Glossen oder Gedanken ihnen machen lassen von einem andern Fleische und Blute, denn man allda fur Augen siehet an ihme.

a) Die 14. Predigt, am ersten Sonnabend in der Fasten. a) Christi Brod. b) Flattergeister.

er Schwert; item: Der Pfeil kömmet nicht aus
nem Köcher: da verstehet man des Menschen Wort
d Rede für einen Pfeil. Also ists hie auch mit dem
ort essen, das da einen andern Verstand hat.
i zanken sie über, und das will nicht ihnen ein-
yen, daß er spricht: Kernet essen und trinken, auf
ß ihr dem ewigen Tode, Hunger und Durst ent-
rfet. Man kann je noch etwas Anders vom Essen
en, denn daß man mit dem Maul allein isset.
as ist denn dasselbig Essen? Darauf antwort er:
) bins, ich bin die Speise. Das ist wahrlich noch
lmehr ärgerlich: sie stoßen sich drob, und könnens
ht leiden, wollen ihn auch nicht haben, daß er soll
s Brod sein (wie denn hernach folget). Aber es
beschlossen, daß man Gott nirgend finden soll,
in allein in dieser Person.

Da spricht denn der Türke, der Jude und Papst x):
h gläube an Gott, den Schöpfer Himmels und
: Erden; und suchen alle Gott anderer Weise im
mmel, finden ihn aber nicht, denn er will sich auch
ht finden lassen, denn allein in dem Christo. Du
egst noch trifft ihn nirgend, denn also. Dieser
das ewige Leben, die Wahrheit und Gerechtigkeit;
) er aber ausgelassen wird, so hast du keine Speise
s ewigen Lebens oder Seligkeit, und bleiben denn
el Gedanken, ja, man erdenket eigene Weisen, wie
n Gott dienen, und ihn versöhnen möge mit un-
n guten Werken. Daher kömmets denn, daß die-
: ein Karthäuser, der Ander ein Barfußer wird.
ier es feihlet überall, daß man Gott mit diesen ei-
nen Gedanken ergreifen sollte. Darumb, willt du
net nicht feihlen, Gott finden und ewige Speise
ben, so höre diesen, der da spricht, er sei das
ood des Lebens; willt du das ewige Leben erlan-
n, so suche es bei dem Christo, und sonst nir-
nds.

Damit gehet Joannes umb y), daß er rein und
uter handele diesen Artikel, welcher ist der Glaub
Jesum Christum, daß man den rein predige, ohne

x) Der Gottlosen Aberglaube. y) M. Joannis Intent.

Unterscheid zwischen Fleisch und dem Wort: meinem Fleische. Es ist ein großer Vortheil hierinne, daß wenn du vorhin kannst schließen, daß, der da redet, ist Christus, und du gläubest an ihn, so ist da in diesem Christo die ganze, völlige Gottheit. Der spricht denn: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trankt. Da hats einen andern Verstand.

Aber die Sakramentirer und Rottengeister fallen auf das Wort Fleisch f), und verstehens wie es in der Scherrn gekauft wird, oder wie es die Wölfe oder Hunde fressen; da verstocken sie in dem Wort Fleisch, sagen: Fleisch, Fleisch. Das ist nicht eine große Kunst, ich weiß und verstehe es auch wohl: Ein Wolf kann einen alten Mann fressen, oder eine Sau ein Kind fressen; ich kann auch gedenken, gleich als esse ich schweinen Braten. Aber wenn Christus saget: Mein Fleisch g), da habe Achtung drauf, wer der sei, der das saget. Zu wem gehöret das Wörtlin mein? So wirds denn Etwas mehr sein, und wird nicht so ein Fleisch sein, das die Kraft des Fleisches und Bluts alleine habe; es wird etwas mehr Kraft haben, denn schlecht Fleisch und Blut, durch das Wort mein. Es ist mein Fleisch, du mußt sehen, wer das saget, denn da wirds nicht fleischern sein, da rothe Würste draus gemacht werden.

Und, daß ich deß ein grobe Gleichniß gebe, kanns helfen, so helf es: Wenn ein Arzt ein rein, lauter Wasser nimmet, und machet ein Zuckerwasser h) oder Klaret draus, denn heißt es nicht mehr ein schlecht Wasser, sondern Zuckerwasser; man saget auch nicht: Du trinkest Wasser, obs wohl wahr ist, man trinket Wasser, dennoch schmeckets nicht wie Wasser, denn es hat einen andern Schmack und Kraft, und schmecket nach dem Zucker. Es ist Wasser; aber nicht eitel Wasser, sondern Zuckerwasser, und thut das Wasser nicht, wie es thun sollte, denn es ist Zuckerwasser. Da darf ichs nicht dem Wort Wasser nach rechen,

f) Ursach der Aergerung. g) Christi Fleisch. h) Zucker-wasser.

Das stößt sie allererst recht fur den Kopf, daß
nen den Weg verrennet, und alle Ausflucht ver-
c), daß sie nicht anderswohin gedenken sollen,
an sein Fleisch und Blut, das da gegenwärtig
Also, wenn diese scharfe und grobe Predigt an-
, soll man wissen, (wie ihr auch droben gehört
) daß dieß Kapitel nicht redet von Sacramentis,
rn von der geistlichen Nießung und Essen. Denn
n hat er gesagt, wer Christum höret und an ihn
et, der solle das ewige Leben haben, der Vater
ihn lieben, solle nicht sterben, sondern das ewi-
ben haben, sie sollen auch nicht dursten noch
ern, die das Brod essen. Darumb so kanns nicht
en werden aufs Sakrament d). Denn Viel neh-
es zum Verdammniß und Gerichte, und haben
das ewige Leben; denn sie sind vom Vater nicht
ret noch gezogen.

Aber er redet hiemit vom Häuptstück, als von
rechten christlichen Glauben, der also heißt und
n ist, daß du gläuben sollt an sein Fleisch und
Denn hängest du deinen Glauben nicht da-
so sollt du verloren sein, du seiest Türke oder
. Er hats gefasset in den Artikel: Willt du ein
t sein, so mußt du an das Fleisch und Blut Christi
en; er will nicht, daß man anders gläube;
man Gott treffen, so soll man sich dem nach hal-
Werdet ihr nicht essen, spricht er, so ist beschlos-
daß die ganze Welt den Gott nicht anders ha-
oll, denn mit Essen. Dieser Text ist ein Don-
lag wider die Schwärmer.

Das lautet gar schändlich und ärgerlich in den
lichen Ohren, es könnte auch nicht ubeler klap-
denn daß, wer dieß Fleisch esse, der habe das
Leben. Die Vernunft spricht darauf e): Fleisch
eisch, Blut ist Blut, mache draus was du willt,
rd doch nichts Anders draus. Also sagen die
mentirer auch. Aber thue du die Augen auf,
her das Herz und die Ohren, und mache einen

...nöge dieses Kapitels. d) Wider die Verdeuter. e) Ein-
...n der Geärgerten.

Sekten und Rotten gläuben und beten den Gott an, so Schöpfer ist Himmels und der Erden; aber sie feihlen sein. Denn sie gläuben nicht, und haben auch nicht das Fleisch. Nu saget der Text, es sei beschlossen, daß wo ihr nicht gläuben werden, daß Christus, wahrhaftiger Gott und Gottes Sohn, ins Fleisch sei kommen, Mensch worden, hab Fleisch und Blut an sich genommen, so ists alles verloren, und lässet sich Gott nicht ergreifen, wenn man nicht dieß Brod isset, denn dieser Artikel machet uns auch zu Christen; und will Sankt Joannes alle Welt dahin reißen, wenden und führen, daß sie zu Christo kommen, denn da soll man Gott allein finden.

Gleichwie im Alten Testament auch geschahe, da Gott zu Jerusalem im Tempel allein wollt gefunden sein m); da dünketen sich alle Heiden umbher viel heiliger, und ihre falsche Gottesdienst, da sie die Abgötter anbeteten, hatten einen größeren Schein der Heiligkeit, denn der Juden Gottesdienst. Dennoch war das so sein Ordnung, daß Gott nicht wollt gefunden werden, denn allein in dem Tempel zu Jerusalem: sonst hat er in der ganzen Welt keinen Gnadenstuhel angericht, denn da alleine; und würden sie von dem Tempel weglaufen, und an andern Oertern Gott suchen, so sollten sie verdammet sein, und Gottes feihlen.

Aber die Juden gaben für n): Ist er ein Schöpfer Himmels und der Erden, so ist er auch auf diesem Berge, Hügel, und in diesem Thal; fuhren zu, und baueten hin und wieder Tempel, Kirchen und Altar auf Bergen, in Wälden und anderen Oertern, richteten daselbst Gottesdienst an und sprachen: Der Tempel, der finster Winkel zu Jerusalem, wird ja nicht unsers Herr Gotts Kerker sein; obgleich unser Herr Gott da ist, so ist doch der Hain ja auch sein, als wohl als Jerusalem; so klug waren sie. Also konnten sie schließen: Gott ist ein Schöpfer Himmels und der Erden, derhalben so ist er an allen Orten,

---

Christen von allen andern Religionen abgesondert. m) Der Gottes bei den Juden. n) Jüdische Klugheit.

auch auf diesem Berge, oder in dem Thal und Walde, und wo ich ihme diene und anbete, so ists recht. Aber noch nicht also, denn im fünften Buch Mosi saget Gott o): Hüte dich, opfere mir nicht an allen Orten, die du sieheſt, ich will mich nicht finden lassen, und will nicht hören noch angebetet sein an den Orten, die du erwähleſt. Denn die Städte, Wälde und Anger, Berg und Thal sind alles mein; aber ich will da nicht angebetet, nicht geehret, nicht erkennet sein: sondern ich will, daß du an der Stätte und auf die Weise mich anbeteſt, wie ich dir befehlen werde.

Was sollt denn Anderer Andacht thun, weil es alles nichts gelten und Nichts sein soll? Als, ein Karthäuser spricht p): Ich will Gott dienen in meiner Kappen, ich will nicht viel schlafen, fasten, beten, dieses und jenes nicht essen. Aber Gott spricht dazu: Ich wills nicht haben q). Willt du nu Gott haben, so höre, wo er sich hin setzet, und wo man ihn antreffen solle; derhalben spricht er: Hieher sehet, dieß ist mein geliebter Sohn, den ich euch gesandt habe, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören r). Wo der Sohn nicht ist, da ist das Wohlgefallen aus, und euer Gottesdienst ist denn Nichts. Item, er selbs spricht an diesem Ort: Ich bin das ewige Leben, das lebendige Brod; wollt ihr nu auch leben, und nicht Hungers und Durst sterben, so esset und trinket mich. Hieher müssen wir uns halten an sein Fleisch und Blut; dieweil einer fragen möchte: Wo sollen wir hin laufen, daß wir das ewige Leben haben? Daher gefället es denn dem Vater wohl, alles, was der Sohn saget, nämlich, daß wir sein Fleisch essen sollen, und stehet nicht geschrieben, daß wir zu Sankt Jakob laufen, noch gen Jerusalem, oder zu Sankt Kathawinen wallen, noch Sankt Barbaren Fleisch essen, und Sankt Christophels Blut trinken.

o) Gott wollt sich allein im Tempel finden lassen. p) Der Karthäuser, selberdichte Heiligkeit. q) Matth. 15. r) Matth. 3. 17.

Kurzümb, hie haſt du zwei Wort, erſtlich Fleiſch, daß er ſpricht: mein Fleiſch; redet nicht wie die Geiſter, die da hin und wieder flattern, ſondern ſetzet dazu das Wörtlin mein, daß es ſein wahrhaftiges Fleiſch und Blut ſei, das er ihnen zeiget und fur die Naſe hält, damit ſie ſich ergötzen ſollen; ſaget nicht von Adams Fleiſch noch Joannis des Täufers Fleiſch, oder irgends eines Engels Fleiſch, nicht Marien der Jungfrauen, oder eines Thieres Fleiſch; ſondern: mein Fleiſch. Das Wort mein reißt hindurch, und machet einen Unterſcheid s). Er will ſo viel ſagen: Fleiſch und Blut ſetze und lege ich dir für, iſſe und trinke es, das iſt, gläube es. Denn eſſen heißt hie, gläuben: Gläube an das Fleiſch und Blut. Denn ſo du mein Fleiſch ergreifeſt, ſo ergreifeſt du nicht ſchlecht Fleiſch und Blut, ſondern iſſeſt und trinkeſt Fleiſch und Blut, das göttert, das iſt, es gibt die Art und Kraft der Gottheit; es fleiſchert oder blutert nicht, ſondern es hat die Art und Kraft, ſo Gott hat; gleichwie ich droben geſagt habe, daß das Zuckerwaſſer nicht mehr wäſſert, ſondern es zuckert, es gibt und wirket die Kraft, ſo der Zucker hat.

So hält es ſich hiemit auch: Dieſes Fleiſch fleiſchert nicht t). Wenn du dieß Fleiſch iſſeſt, ſo wird dirs dein Fleiſch nicht ſtärken, es wird dir nicht gebären Sünde, ein bös Gewiſſen oder den Tod, wie ander Fleiſch ſonſt allein thut: ſondern wird dich durchgöttern, das iſt, göttliche Kraft, Tugend und Werk dir geben, und Sünde wegnehmen, vom Teufel und Tod erlöſen, und von allem Jammer helfen. Wenn es aber alſo wäre, daß das Waſſer vom Zucker geſcheiden wäre, denn bliebe Zucker Zucker, und Waſſer ſchmeckte und wäre auch Waſſer, und bliebe ein igliches nach ſeinem Weſen und Subſtanz. Aber wenns durch einander gekocht und geſotten oder vermenget wird, ſo wäſſerts nicht mehr, ſondern es honiget und zuckert. Alſo iſts in dem auch. Wer ſo gläubet und redet, wie die Rottengeiſter und

s) Unterſcheid des Fleiſches Chriſti von der andern Heiligen Fleiſch.
t) Des H. Chriſti Fleiſch.

Schwärmer fürgeben, daß das Fleisch und Blut allein sei anzusehen, und scheidets von Gott, dem ists auch nur schlecht Fleisch und Blut, wie ers gläubet, er hat nicht mehr weder lauter Fleisch und Blut.

Dafür halten es viel Ketzer, und anders nicht u), nämlich, die Valentiniani, Manichäi, und noch die Türken. Wie sie gläuben, also schmecket ihnen auch das Fleisch, als lauter Wasser, und nicht als das Fleisch und Blut Christi; sie haben nicht das rechte Fleisch Christi, sondern alleine ihre eigene Gedanken. Ja, wenn es so wäre, daß Christus ein Mensch wäre, wie ich und du, so wäre es schlecht Fleisch, und da müßte man das Wort mein wegthun. Aber dieweil es dazu thut, so befindest du, daß es ein vergöttert Fleisch ist, daß ich und du sagen muß: Ich weiß nirgend keinen andern Gott zu finden, weder im Himmel noch auf Erden, denn in dem Fleische Christi; es ist auch sonst nirgend Zucker und Wein, denn in diesem Wasser, wissen sonst von keinem Zucker noch Wein.

Er hat uns nicht wollen seine Gottheit blos geben; das war unmöglich v). Denn Gott hat gesagt: Es wird mich Niemand sehen und leben; dabei bleibts. Darumb muß sich Gott verbergen, verkriechen und verdecken, auf daß wir ihn fassen und ergreifen können. Er muß sich verstecken ins Fleisch und Blut, ins Wort und äußerliche Predigampt, in die Taufe, ins Sakrament und Abendmahl, da er uns im Brod seinen Leib, und im Wein sein Blut zu essen und zu trinken gibt, und sonst in ander Bildniß sich verhehlen, da er denn sein Wort hinzugethan hat, auf daß wir ihn erkennen können. Da ist denn das Wort nicht ein bloßer Schall, das Brod nicht schlecht Brod, der Wein nicht schlecht Wein, Taufe nicht alleine schlecht, gemeine Wasser. Es bleibet wohl Wasser, Brod und Wein, aber nicht allein, sondern es heißt nu sein Brod, sein Wort, sein Wasser, sein Fleisch und sein [87]) Blut. Wenn das Wasser durch-

u) Ketzerische Gedanken. v) Ursach der Weisung auf sein Fleisch.
87) „sein“ fehlt.

zuckert iſt, ſo ſind zwei Stücke da, nämlich Zucker und Waſſer. Alſo iſt hie Fleiſch und mein Fleiſch, Blut und mein Blut.

Darumb ſpricht Chriſtus: Das Brod, das ich euch gebe, iſt mein Fleiſch. Was meineſt du fur Fleiſch? w) Nicht Kalbfleiſch oder Rindfleiſch, ſo in Küheſtällen iſt. Das iſt auch wohl ein Fleiſch; es iſt aber nicht, das ich geben werde fur das Leben der Welt. Es iſt ein lebendiges Fleiſch, und auch ein todt Fleiſch, ſo geſtorben iſt, dadurch doch die ganze Welt lebet. Da gehöret kein Joannis Baptiſta noch Maria zu, oder einiger Engel; ſondern dieſe einige Perſon, Chriſtus. Sein Fleiſch thuts alleine; daran will uns Gott haben geheftet und gebunden: außer der Perſon, ſo von Maria geborn iſt, und hat wahrhaftig Fleiſch und Blut, iſt gekreuziget worden, ſoll man Gott nicht ſuchen noch finden. Denn Gott ſoll man allein durch den Glauben ergreifen und finden im Fleiſch und Blut Chriſti, und wiſſen, daß das Fleiſch und Blut nicht fleiſchert noch blutert, und doch Fleiſch und Blut ſei, ſondern beides vergöttert ſei; wie ich denn vom Zuckerwaſſer geſagt habe.

Nehmet ein ander Gleichniß, vom Eiſen. Wenn es ohne Feuer iſt, ſo iſts auch Eiſen; wenn es aber glühend gemacht wird, und Feuer oder Hitze drein kömmet x), ſo kann ich denn ſagen: Dieß Eiſen das eifert itzt nicht mehr, ſondern es feuert gar. Es iſt wohl Eiſen; aber es iſt ſo gar durchfeuert, daß wenn du es ſieheſt oder angreifeſt, daß du nicht ſagen kannſt: Es iſt Eiſen, ſondern du fühleſt eitel Feuer, es brennet dich, ſo gar iſt eitel Feuer fur deinen Augen. Wenn du nu willt ein Loch damit durch ein Faß bohren, oder ein Zeichen auf Etwas brennen oder machen, da thuts das Eiſen nicht, ſondern das Feuer thuts. Denn wenn ich kalt Eiſen nehme, das nicht glühend wäre, ſo würde ich noch lange nicht ein Zeichen damit auf Etwas brennen: ſondern ich muß das Eiſen nehmen, darinnen das Feuer iſt; und wiederumb

w) Eigenſchaft des Fleiſches Chriſti. x) Feuriges Eiſen.

will das Feuer seine Arbeit nirgend thun, denn in dem Eisen, daselbst brennets und bohrets. Also ist hie die göttliche Kraft in der Menschheit Christi auch leibhaftig, und thut wie ein Gott thun soll, oder thut wie das Feuer im Eisen thut. Man siehet wohl nur Fleisch und Blut; aber der Glaube siehet einen solchen Menschen, ein solch Fleisch und Blut, das da sei wie ein feurig Eisen; denn es ist durchgöttert.

Das behaltet wohl wider die Ketzer y), erstlich, daß es wahrhaftig Fleisch und Blut sei, gleichwie das Wasser im Zucker ist, und das Eisen beim Feuer; zum Andern, daß das Wort mein solch Fleisch und Blut durchgöttert, und es nu nicht mehr fleischert und blutert, sondern machets zu Gottes Fleisch und Blute. Es bleibet wohl da Fleisch und Blut, aber das Wort mein durchgötterts. Darumb scheidets nicht von einander, wie es die Rottengeister verkehret und verdrehet haben; sondern lassets in Einer Person bleiben. Denn wenn du Christum also kannst nehmen oder an ihn gedenken, denn so nimmest du und gedenkest gewißlich an den rechten, wahren Gott, dieweil sonst kein Gott ist. Wir essen sein Fleisch, und gläuben an ihn; darnach so spricht denn der Vater: Daran habe ich einen Wohlgefallen.

Sonst laß dir keinen andern Gott einreden z); laß andere Schwärmer immerhin klettern in Himmel, laß sie immer gehen oder einher getrollt kommen mit Rosenkränzen und bären Hembden und andern erdichten Werken: sie werden ihren Lohn wohl finden. Denn er wird zu denselbigen sagen: Wer hats euch geheißen? der mag euch auch lohnen und danken. Aber wir gläuben an den, so wahrhaftiger Gott und Mensch ist, und von dem der himmlische Vater saget: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich einen Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Deß kann sich kein Karthäuser rühmen.

Darumb so ist die Predigt von Christo weit eine andere Lehre, denn die Welt, der Türke, Juden

---

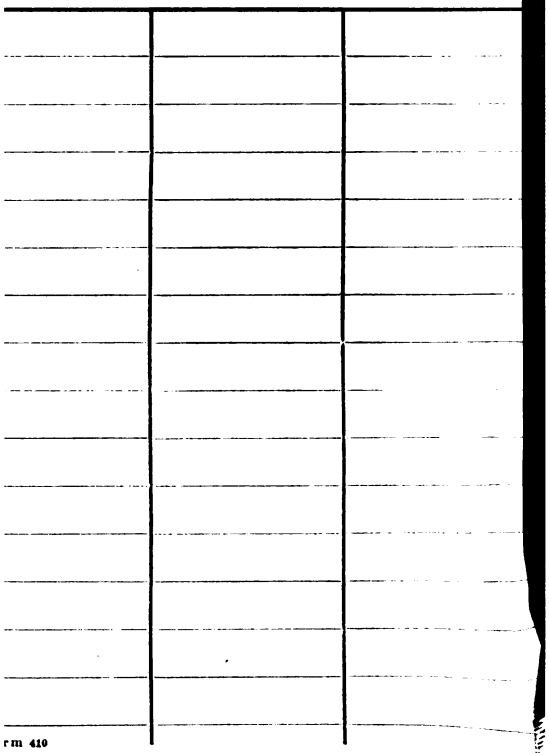
y) Diese Lehre dienet wider die Ketzer. z) Schutz wider Verführer.

und menſchliche Vernunft faſſen kann; ja, ſie weiß gar Nichts davon. Aber daher werden wir auch Chriſten genennet, daß wir an Chriſtum gläuben, und ihn halten fur einen Gott und wahrhaftigen Menſchen, und nicht weiter ſuchen. Dieſer Glaube wird nicht gelehret, wird auch nicht gefaſſet ohne den Heiligen Geiſt. Wenn er aber gefaſſet iſt, kömmet der Heilige Geiſt mit andern ſeinen Gaben, und druckt Gott mit Gnade und Geiſt hinnach im Herzen, daß man wahrhaftig ſiehet und gläubt, es ſei ein vergöttet Fleiſch, und daß dieſe Predigt recht ſei.

(Fortſetzung im nächſten Band.)

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

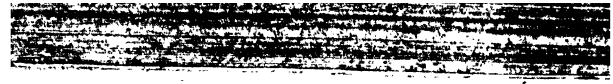
This book is under no circumstances to be taken from the Building



rm 410

und menschliche Vernunft fassen kann; ja, sie weiß gar Nichts davon. Aber daher werden wir auch Christen genennet, daß wir an Christum gläuben, und ihn halten für einen Gott und wahrhaftigen Menschen, und nicht weiter suchen. Dieser Glaube wird nicht gelehret, wird auch nicht gefasset ohne den Heiligen Geist. Wenn er aber gefasset ist, kömmet der Heilige Geist mit andern seinen Gaben, und druckt Gott mit Gnade und Geist hinnach im Herzen, daß man wahrhaftig siehet und gläubt, es sei ein vergöttet Fleisch, und daß diese Predigt recht sei.

(Fortsetzung im nächsten Band.)



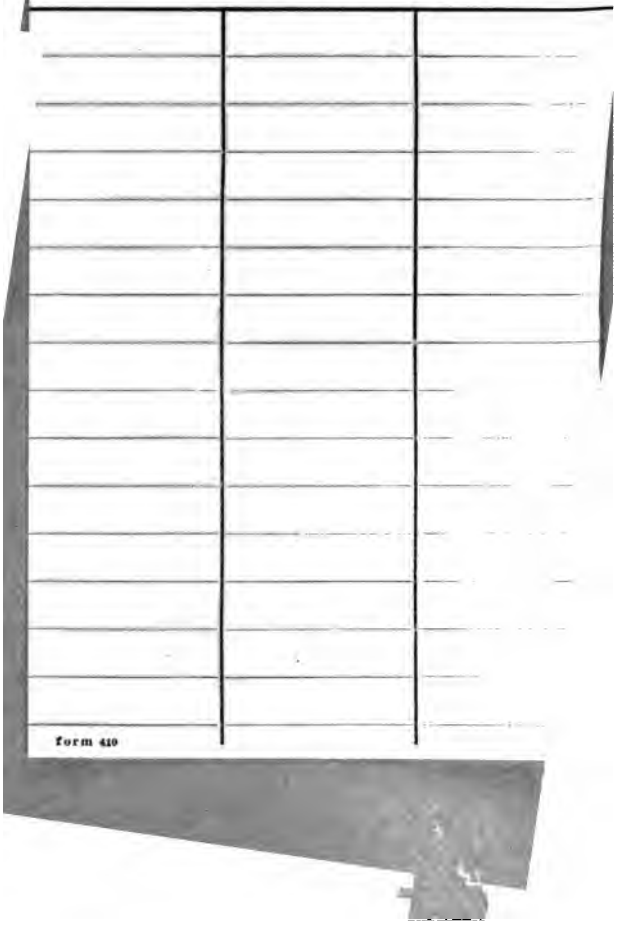
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

rm 410

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



form 410